

9

74.

Commentar

über die

Offenbarung

des Apostel Johannes

von

Lic. C. Stern,

außerord. Professor der Theologie an der Universität zu Breslau und Präfect des fürstbischöflichen Convictoriums daselbst.

Schaffhausen.

Verlag der Hurter'schen Buchhandlung.

1854.

— altum silentium est in scholis theologicis de Apocalypseos mysteriis, unde dolendum est, ieiunos candidatos recedere circa hanc sacrae exegeseos partem amplissimam.

Cardinalis Gotti in Theol. Tom. XVI. p. 177.
Bononiae 1735.

Librum autem illum potest solvere, qui Scripturarum sacramenta cognovit et intelligit aenigmata et verba tenebrosa propter mysteriorum magnitudinem et interpretatur parabolas et occidentem litteram transfert in spiritum vivificantem.

Hieron. commt. in Daniel. XII. 4.

Seinem hochverehrten Lehrer

dem

Herrn Professor

Dr. Franz Carl Movers

aus Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Den in der Wissenschaft des christlichen Heils bewanderten Gläubigen empfehle ich hiermit die Frucht angestrengter Forschung und ernsten Nachdenkens über die johanneische Apokalypse. Die Räthsel dieser letzten unter den heiligen Schriften des neuen Bundes zu lösen, hat seit dem Aufblühen des Christenthums der Scharfsinn berühmter Männer aller Jahrhunderte versucht; ihr Verständniß auch nur im matten Schimmer der Wahrscheinlichkeit erfaßt zu haben, darf sich nach der gewöhnlichen Ansicht erst der Mann rühmen, der durch langjährige theologische Studien auf diesem Gebiete der Weissagungen gereift oder auf besondere Weise vom göttlichen Geiste erleuchtet ist; ja es wird sogar entschieden behauptet: die Offenbarung des neutestamentlichen Canons sei unerklärbar. Ich habe mir die großen Schwierigkeiten der Erläuterung und die Unmöglichkeit, den Schleier des tief Geheimnißvollen ganz hinwegzuheben, nicht verhehlt; werden ja

doch die künftigen Jahrhunderte und zumal die zweite Ankunft des Herrn manchem Bilde der Apokalypse erst das rechte Licht geben. Gleichwohl habe ich mich an die Deutung des Buches gewagt, weil ich überzeugt bin: es sei nicht unerklärbar, es sei keineswegs mit sieben Siegeln verschlossen, sondern unversiegelt gemäß Offenb. 22, 10.

Der Schlüssel des Verständnisses liegt ohne Zweifel in einer unbefangenen Auffassung des alttestamentlichen Prophetismus. Wer darin sorgfältige Umschau gehalten, wird bekennen: die Offenbarung des heiligen Apostel Johannes eröffne zwar einen reichen Schatz übernatürlicher Kunde über die wichtigsten Schicksale der Kirche und ihren herrlichen Sieg, sie vervollständige den Lehrgehalt der übrigen neutestamentlichen Schriften: aber sie sei kein Zauberspiegel, worin man über jede wichtige Angelegenheit des religiösen und politischen Lebens aller Jahrhunderte des Christenthums Aufschluß erhält. — Endlich glaube ich mein Unternehmen auch damit rechtfertigen zu dürfen, daß ich mich viel mit der Literatur der Apokalypse beschäftigt und insbesondere in dem Studium der Kirchenväter manchen Wegweiser durch ein so dunkles Gebiet gefunden habe, der bisher von den Kritikern und Exegeten der in Rede stehenden Schrift übersehen worden ist.

Die Einleitung, welche bereits vor drei Jahren erschienen, ist in verbesserter Gestalt dem Commentar nochmals vorangeschickt, weil sie im Buchhandel nicht mehr ausliegt und manche Leser wünschen werden, meine Arbeit als eine abgerundete zu besitzen. Was sachkundige Recensenten bei dieser Einleitung zu bemängeln gehabt, ist mir nutzbar geworden; aber vornehmes

und liebloses Absprechen, worin namentlich Ewald das Merkmal genialer Kritik zu setzen scheint, konnte meine Ueberzeugung nur bestärken: daß Verneinung und Wissenschaft keine Begriffe seien, die sich decken. — Mit manchem Glaubensgenossen theile ich das Schicksal, von Protestanten wohl benützt, aber nicht genannt worden zu sein. Vielleicht bietet sich bald eine Gelegenheit zum Beweise, daß ich keinen matten Hauch von Gelüst verspüre, an ihrem Triumphwagen zu ziehen. — Im Commentare hat die Sacherklärung den Vorrang vor der Lesartenkritik, die blos gehandhabt worden, wo es für die Interpretation nothwendig war. Ohnedem ist der Uebersetzung mit Rücksicht auf die von Tischendorf zugänglich gemachten kritischen Hülfsmittel ein allgemein als gut anerkannter Text zu Grunde gelegt. Heilige Schrift und Väterzeugniß bilden die Angelpunkte meiner Exegese, die ebendeshalb, abgesehen von der formellen Behandlung, von den übrigen apokalyptischen Versuchen der Neuzeit sich gar sehr unterscheidet, am wenigsten aber eine Meinung begünstigt, die eben jetzt Bahn gewinnen möchte: als sei nämlich auch die speziellste Geschichtschreibung unter die Idee der Prophetie zu befassen und die Apokalypse enthalte demzufolge fast nichts Anderes, als in räthselhafter Hülle eine Schilderung aller Einzelnheiten des jüdischen Aufstandes und Krieges aus der Zeit von 33—70 n. Chr. Nachdem diese von Alcasar aufgebrachte, von Grotius und Herder nachgeschriebene Exegese längst vergessen war, wird sie neuerdings aufgewärmt von Eduard Böhmer: De Apocalypsi Ioannea ex rebus vatis aetate gestis explicanda. Fasc. I. quo praesertim capita VI. VII. VIII. exponuntur. Halis Sax. 1854. Das nennt man den Juden Josephus hoch über den gottbegeisterten Apostel

Johannes erheben! — Wie weit nun meine Arbeit gelungen sei und das Verständniß der geheimnißvollen Weissagung aufschließe, möge dem gerechten Urtheile denkender Theologen und der Alles enthüllenden Zukunft zum Entscheid überlassen bleiben.

Breslau, im September 1854.

Der Verfasser.

Einleitung.

§ 1. Der Beruf des alttestamentlichen Propheten bestand nicht blos im Weissagen, sondern überhaupt in Verkündigung des Willens und der Rathschlüsse Gottes, im Belehren, Ermahnen und Zurechtweisen. Noch weniger ist die Gnadengabe der neutestamentlichen Prophetie allein auf die Zukunft beschränkt; vielmehr umfaßt sie auch die Gegenwart und Vergangenheit. Wer nämlich augenblicklich erleuchtet vom heiligen Geiste religiöse Wahrheiten und Geheimnisse ausspricht, ist im Sinne der ersten christlichen Zeit ein Prophet. Seine Thätigkeit äußert sich in Enthüllung der Zukunft, im Durchdringen menschlicher Gedanken und Begierden, um dieselben zum Seelenheile des Einzelnen zu offenbaren, und in Auseinandersetzung des geheimnißvollen Glaubensinhaltes.[1]) — Die göttliche Einsprache selbst heißt nun Offenbarung 1 Kor. 14, 6: „Nun aber Brüder, wenn ich zu euch käme in Sprachen redend, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete in Offenbarung * oder in Erkenntniß oder in Prophezeiung oder in Belehrung?" V. 30: „Wenn aber einem Andern, der da sitzet, eine Offenbarung ** wird, so schweige der Erste." Ferner wird auch der zufolge augenblicklicher göttlicher Erleuchtung und Begeisterung im gottesdienstlichen Verein gehaltene religiöse Vortrag mit Offenbarung bezeichnet 1 Kor. 14, 26: „Was ist nun zu thun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein Jeder von euch einen Lobgesang, hat

* ἐν ἀποκαλύψει.

** ἀποκάλυψις.

1) Vgl. Englmann: Von den Charismen. Eine gekrönte Preisschrift. Regensburg 1848. S. 109 ff.

eine Belehrung, hat eine Rede in Sprachen, hat eine Offenbarung,† hat eine Auslegung: Alles geschehe alsdann zur Erbauung." Dies ist im religiösen Sinne des Wortes[2]) der allgemeine Begriff von Apokalypse, der jedoch nicht zur alleinigen Geltung gekommen; denn man gewöhnte sich bald, das Weissagen auch bei dem Propheten des neuen Testamentes als die Hauptsache zu betrachten und deshalb die „Offenbarung" als das Hineinsprechen des göttlichen Geistes in den menschlichen, als den auf Grund der höheren Erleuchtung gehaltenen mündlichen Vortrag oder die schriftliche Mittheilung des vom heiligen Geiste Empfangenen mit denjenigen Rathschlüssen Gottes in Verbindung zu bringen, die erst in der Zukunft erfüllt werden sollen. Etwas Genaues über den Inhalt solcher aus der Gnadengabe der Prophetie hervorgehenden apokalyptischen Kunde, wie sie in gottesdienstlicher Versammlung mündlich gegeben wurde, sind wir wegen Mangel an Nachrichten zu ermitteln nicht im Stande; mit großer Wahrscheinlichkeit aber läßt sich vermuthen, daß der Kampf und Sieg des Reiches Christi Gegenstand, die Erweiterung der Heilserkenntniß, die tröstreiche Zusprache und Ermunterung der Zweck gewesen: in der nämlichen Weise also, wie es bei dem einzigen noch vorhandenen schriftlichen Denkmale der echten neutestamentlichen Prophetie, der Offenbarung des Apostel Johannes, der Fall ist.

§ 2. Die besondere Art, in welcher die Einwirkung des heiligen Geistes auf die Seele des neutestamentlichen Propheten erfolgte, war die Vision mit Anknüpfung an die Weissagungen des alten Bundes zumal aus einer Zeit, als die Ereignisse der Zukunft vorzugsweise in symbolischen Bildern verkündet wurden. Bei der johanneischen Offenbarung ist die Vision die alleinige Form. Dem Geiste des Propheten und Apostels werden die Rathschlüsse Gottes, die in der Zukunft ausgeführt werden sollen, nicht in die Sprache des gewöhnlichen Lebens umgesetzt, auch nicht blos im erhaben dichterischen Redeschmuck mitge-

† ἀποκάλυψιν.

---

2) Hieronymus glaubt, das Wort ἀποκάλυψις komme nur in der heil. Schrift vor. Comment. in epist. ad Galat. lib. I. c. 1. v. 11. 12: Verbum quoque ipsum ἀποκαλύψεως, id est, revelationis, proprie scripturarum est et a nullo sapientum saeculi apud Graecos usurpatum. Vgl. aber Plutarch de placit. philos. lib. I. c. 7 und Porphyr. in vita Plotin. c. 16.

theilt: sondern in der Entzückung, in dem zeitweiligen Enthobensein in die überirdische Welt bildlich vorgezeichnet, in räthselhaft symbolischen Umhüllungen vorgeführt. Die Bilder der Zukunft aber, welche in der Vision dem Seher aufgerollt werden, entsprechen in ihren einzelnen Zügen und Farben nicht sowohl der äußern Erscheinung des Gegenstandes, der vorgestellt werden soll, als vielmehr seiner Idee und seinem Wesen. Nach den Gesetzen unserer abendländischen Schönheitslehre ist nun freilich nicht jede Idee im Gebiete des menschlichen Denkens, nicht jedes Geheimniß der geoffenbarten Religion im Bilde darstellbar. Allein abgesehen von der Berechtigung der eigenthümlich orientalischen Anschauung wollte einmal der heilige Geist gemäß der Entwickelung der Prophetie die Offenbarungen und religiösen Ideen, welche im Verlaufe der geweissagten Ereignisse in das Leben treten sollen, nur in bildlicher Ausprägung und symbolischer Hülle dem Apostel Johannes mittheilen. Also erkühnen wir uns nicht die Form zu meistern, in welcher das Göttliche sich kund giebt; klagen wir nicht bei diesem oder jenem apokalyptischen Gemälde über Nichtbefriedigung unseres Schönheitsgefühles; gestehen wir lieber, daß die Flügel unserer Seele zu schwach sind, um dem Fluge des Apostels in das Gebiet des Hocherhabenen und tief Geheimnißvollen nachzufolgen, wohin ihn der heilige Geist wie auf Adlerschwingen getragen; erkennen wir, daß die Bilder, welche in himmlischer Entzückung dem Menschen vorgezeigt werden, nicht mit dem sinnlichen, sondern mit dem geistigen Auge angeschaut werden sollen. — In der johanneischen Offenbarung sind nicht alle Bilder ursprünglich. Viele sind aus älteren Weissagungen entlehnt: aus Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Sacharja, Daniel. Warum hat der heilige Geist bei Erleuchtung des Apostels nicht durchweg neue Formen geschaffen? Darauf ist zu antworten, daß die Weissagungen des neuen Testamentes wohl nicht kräftiger gezeichnet werden konnten, als in der Sprache und in den Bildern der vaterländischen Propheten des alten Bundes; es ist ferner zu erinnern, daß bei dem Einströmen des göttlichen Geistes in den menschlichen die Persönlichkeit des letztern nicht unterdrückt wird, daß bei der Inspiration die Fähigkeiten des menschlichen Geistes, die niedern Kräfte der Seele, die Eigenthümlichkeit der Gemüthsanlage, der besondere subjektive Charakter nicht zu Grunde gehen, sondern gehoben, veredelt und verklärt werden. Was der heilige Geist im Geiste des Menschen vorfindet, das

nimmt er, wenn es sonst tauglich, in seinen Dienst, darauf baut er weiter. Warum sollte also der erleuchtende heilige Geist die in der Seele des Apostel Johannes vorgefundenen prophetischen Anschauungen und Bilder nicht benützen? War es nicht genug, den Gemälden aus dem Bunde des Gesetzes neue Bilder aus dem Bunde der Gnade anzureihen, in die alten Formen einen neuen Geist zu gießen, in die schon bekannte Hülle einen neuen Gedanken, eine neue höhere Idee einzukleiden und solchergestalt das alte Testament in seiner Erfüllung durch den Erlöser zu zeigen? Man vergleiche doch die johanneische Offenbarung mit den apokryphischen Nachbildungen des alten Prophetismus, mit dem dritten und vierten Buche Esra, mit dem Buche Henoch, der kleinen Genesis, dem Testamente der zwölf Patriarchen, der Himmelfahrt des Moses, des Jesája u. s. w.; man stelle die Apokalypse unseres Canons mit den apokryphischen Apokalypsen zusammen, die einen Apostelnamen führen — wird man sich nicht bei nur etwas Unbefangenheit gestehen müssen: ja in der johanneischen Offenbarung des neuen Testamentes redet die Machtvollkommenheit eines großen Apostels, hier ertönt göttliches Wort, hier ist echte, wahrhafte Weissagung? —

§ 3. Der kunstvoll geordnete Inhalt der Apokalypse läßt sich übersichtlich in folgender Weise darstellen: Die Ueberschrift meldet, daß die Offenbarung Jesu Christi an dessen Knecht Johannes ergangen sei, „der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Christo, was er Alles gesehen." Leser und Hörer der Weissagung werden zur Beherzigung derselben ermahnt Cap. 1, 1—4. Darauf folgt unter einem Segenswunsche die Widmung an sieben Gemeinden Kleinasiens mit der Nachricht, daß Johannes um des Zeugnisses Jesu Christi willen auf der Insel Patmos gewesen, am Tage des Herrn eine Entzückung gehabt und von Christus den Auftrag erhalten, Offenbarungen für die sieben Gemeinden von Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea niederzuschreiben. Cap. 1, 4—12. Der Inhalt der sieben Sendschreiben, betreffend den Glaubens- und Sittenzustand der dem Apostel untergebenen Gemeinden und als solcher in der symbolischen Siebenzahl allerdings die ganze Kirche angehend, bildet den geschichtlichen Theil der Apokalypse Cap. 1, 12 — Cap. 4. Johannes schaut in der Mitte von sieben Leuchtern eine Menschengestalt mit Talar und goldenem Gürtel, schneeweißglän-

zendem Hauptharre, flammenden Augen, im Glanze kostbaren Erzes strahlenden Füßen und einer gewaltigen Stimme, vergleichbar dem Rauschen vieler Wasser. In der Rechten hielt diese Gestalt sieben Sterne, aus ihrem Munde ging ein zweischneidiges Schwert und ihr Angesicht leuchtete wie die Sonne. Johannes fällt erschrocken nieder, aber die Gestalt richtet ihn auf; es ist Christus der Herr, der einst Todte, nun aber in Ewigkeit Lebende. Jene sieben Leuchter werden auf die sieben Gemeinden, die sieben Sterne auf die Engel, Vorsteher oder Bischöfe der Gemeinden gedeutet und der Apostel erhält nochmals Befehl, niederzuschreiben, was er geschaut: „sowohl was da ist, als was da geschehen wird nach diesem,“ also Gegenwärtiges (geschichtlicher Theil der Apokalypse) und Zukünftiges (prophetischer Theil). Cap. 2 und 3 umfassen die im Namen Christi an die vorhingenannten sieben Gemeinden Kleinasiens gerichteten Briefe; ihr Inhalt besteht in Lob und Tadel über christlichen Glauben und Wandel, in Ermahnung und Tröstung, in Drohung und Verheißung. — Der Uebergang zur eigentlichen Weissagung, zur Enthüllung der Schicksale der christlichen Kirche wird gebildet von Cap. 4 und 5, sofern Niemand über die Zukunft der Kirche Aufschluß geben kann, er sei denn belehrt von Christus selbst, der kraft des blutigen Kreuzesopfers Erlöser der Menschheit und Gründer der Kirche alle bis zum Weltgericht verlaufenden Schicksale der Kirche mit der Allwissenheit der göttlichen Natur umfaßt. Johannes wird in den geöffneten Himmel entrückt, wo er Gott schaut auf einem Throne, der umgeben ist von einem Regenbogen und dem Glanze des Smaragds. Um den Thron sitzen die 24 Aeltesten, prangend in weißen Kleidern und goldenen Kronen, die Vertreter der Kirche. Blitze und Donnerstimmen gehen von dem Throne aus und sieben Feuerflammen brennen vor ihm, sinnbildend die sieben Geister Gottes, Manifestationen des einen heiligen Geistes; ein krystallgleiches Meer ist vor dem Throne, an dessen vier Seiten die vier cherubimgestalteten Wesen, einstimmend in den Lobgesang der Aeltesten. Gott hält in der Rechten das mit sieben Siegeln verschlossene Buch der Zukunft; Niemand vermag es zu öffnen, als der Messias, der Löwe vom Stamme Juda. Aus der Mitte zwischen dem Throne und den vier Wesen tritt er hervor in der Gestalt eines todtwunden Lammes mit sieben Hörnern, den Symbolen der Kraft und Macht, und mit sieben Augen, den Sinnbildern des Alles durchdringenden, überallhin schauenden heiligen Gei-

stes, und nimmt das Buch aus der Hand Gottes des Vaters. Da fallen die vier Lebendigen und die Aeltesten vor ihm nieder, zwei Lobgesänge singend zum Preise Gottes des Vaters und des Lammes. — Nunmehr beginnt mit Lösung der Siegel des Buches der Zukunft die Prophetie der johanneischen Offenbarung Cap. 6 bis zu Ende, wobei sich jedoch mehrere Abschnitte unterscheiden lassen: 1. die Lösung der sieben Siegel, 2. das Blasen der sieben Posaunen — bedingt durch das Erbrechen des siebenten Siegels, 3. Sturz des Satan aus dem Himmel, Wirksamkeit des Antichrist und seines falschen Propheten, Ausgießung der sieben Zornschalen — bedingt durch das Ertönen der siebenten Posaune, 4. Untergang des symbolischen Babel, Sieg über den Antichrist und den falschen Propheten, Vernichtung seiner durch dämonische Gewalten bethörten Hülfsvölker — bedingt durch die Ausgießung der siebenten Zornschale, 5. Theilnahme der Heiligen an Christi Herrschaft nach der mystischen ersten Auferstehung, 6. Leibliche Auferstehung der Todten, allgemeines Gericht, Umwandlung der Schöpfung in einen neuen Himmel und eine neue Erde, 7. Schilderung der ewigen Seligkeit unter dem Bilde des neuen Jerusalem. — Die Lösung der ersten vier Siegel kündet unter dem Sieger auf weißem Roß, unter dem Krieger auf rothem Roß, der personifizirten Theuerung auf schwarzem Roß, dem Tode auf fahlem Roß vorerst in flüchtigen Umrissen den Sieg des Evangeliums Jesu Christi über die blutige Gewaltherrschaft weltlicher Tyrannen, über Irrglauben und Abfall vom Glauben. Das fünfte Siegel bringt uns in die Nähe der antichristlichen Zeit. Die bis dahin geopferten Blutzeugen Christi sehnen sich nach thatsächlicher Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit; sie werden vertröstet bis auf die Zeit, wann die Zahl der Märtyrer voll sein wird, und dies wird erfolgen nach Ablauf des antichristlichen Wüthens. Das sechste Siegel bringt die Umwälzungen auf kirchlichem und staatlichem Gebiete unter der Herrschaft des Antichrist — aber nur im allgemeinen Umriß Cap. 6. Besiegelung der Auserwählten und Vorausverherrlichung derer, welche den Verlockungen des Antichrist nicht Gehör gegeben, sondern der Fahne Christi treu geblieben Cap. 7. Nach Eröffnung des siebenten Siegels, mit dem Ertönen der sieben Posaunen wird die Weissagung genauer und die symbolische Umhüllung läßt die schon früher angedeuteten Ideen deutlicher hervortreten: die mittelst Eröffnung der ersten sechs Siegel vorgeführten Bilder näm-

lich von dem Hagel und dem mit Blut gemischten Feuerregen, von dem ins Meer stürzenden, mit Feuer brennenden Berge, von dem Sterne, der vom Himmel herabfällt und ein Drittheil der Ströme und Wasserquellen bitter macht, von der theilweisen Verfinsterung der Sonne, des Mondes und der Sterne, von den dämonischen Heuschrecken und höllischen Reiterschaaren — offenbaren nicht sowohl weltliche Kriegsdrangsale der Christenheit, als vielmehr die Kämpfe der Kirche mit den Irrlehrern und Ungläubigen bis zum persönlichen Auftreten des Antichrist Cap. 8 und 9. Weil aber die Leiden der Kirche in der antichristlichen Zeit an Furchtbarkeit alle früheren übertreffen werden, so mußte der Eintritt dieser Periode noch besonders hervorgehoben und abgegrenzt werden. Das geschieht nun im 10. Cap., demzufolge der Apostel Johannes zur Weissagung über die Tage des Antichrist und darüber hinaus besonders befähigt wird durch das Verschlingen der Buchrolle. Cap. 11 handelt von der göttlichen Obhut über die Kirche unter dem Symbol der Tempelmessung, von der Predigt und Weissagung des Henoch und Elias, ihrem Tode durch den Antichrist, ihrer Auferweckung und Aufnahme in den Himmel. Die jetzt anhebende Verfolgung der Kirche von Seiten des Antichrist und seiner Genossen, erklärt durch die Wuth des Satan, der vom Himmel auf die Erde gestürzt (Cap. 12) dem Antichrist seine Macht übergiebt, liefert den Stoff für Cap. 13, 14 und 15. Weil die göttliche Langmuth und Güte nicht vermocht, die verstockten Uebelthäter zur Buße umzulenken, werden nun nach Aehnlichkeit der ägyptischen Plagen sehr harte Strafen verhängt, theils zur Züchtigung, theils zur Besserung der Gottlosen, die dem Antichrist huldigen; allein die Ausgießung aller sieben Zornschalen Gottes erweicht nicht, sondern verhärtet noch mehr die verdorbenen Kinder der Welt Cap. 16. Beschreibung des symbolischen Babel, dargestellt unter dem buhlerischen Weibe mit dem Becher der Wollust, sitzend auf dem Thiere mit sieben Häuptern und zehn Hörnern. Schilderung des Untergangs der gottlosen Stadt, der herbeigeführt wird vom Antichrist und den ihm verbündeten Königen Cap. 17. 18. Lobgesänge im Himmel über den Fall Babels, über den Anfang des göttlichen Reiches, über die Hochzeit des Lammes. Der Himmel öffnet sich, Christus geht hervor auf weißem Roß, zu streiten wider seine Feinde. Der Antichrist und sein falscher Prophet werden lebendig in den brennenden Schwefelpfuhl geworfen Cap. 19. Fesselung des Satan

während der tausend Jahre, die vom Tode Jesu bis in die Zeitnähe der zweiten Ankunft des Herrn zu rechnen sind. Geistiges Wiederaufleben der Blutzeugen und Aller, welche dem Antichrist nicht gehuldigt, Theilnahme derselben an der Herrschaft Christi. Letzter ohnmächtiger Versuch des wiederentfesselten Satan, durch Verführung und Aufreizung wilder Völker die Herrschaft Christi und seiner Heiligen umzustürzen und die Kirche zu vernichten, die eben im Begriff ist, aus dem Streit der Zeitlichkeit in den Triumph der Ewigkeit überzugehen. Der Erbfeind des Menschengeschlechts wird in die Hölle gebannt, wo auch der Antichrist und der falsche Prophet. Weltuntergang, allgemeine Auferstehung, letztes Gericht Cap. 20. Erneuerung der Schöpfung. Herabkunft des neuen Jerusalem vom Himmel und Beschreibung der heiligen Stadt, welche ist die triumphirende Kirche, die Genossenschaft aller zum Vollgenuß der ewigen Seligkeit auserwählten Heiligen Cap. 21 bis 22, 6. — Die Nachschrift des Buches enthält die von einem Engel und darauf von Christus selbst gegebene Beglaubigung der Wahrheit des in den Visionen Vorgebildeten, ferner die strenge Mahnung, dieser Offenbarung nichts beizufügen und nichts davon wegzulassen, und schließt mit dem apostolischen Gruß Cap. 22, 6 bis zu Ende. —

§ 4. Aus dem dargelegten Inhalte der Apokalypse läßt sich zugleich ihre Einheit erkennen. Alle ihre Theile stehen unter einander und mit der Idee des Ganzen: „Sieg des Kreuzes Christi, Triumph der Kirche selbst über die Pforten der Hölle" im schönen Einklange. Man kann die Offenbarung des Apostel Johannes gleichsam als einen idealen Tempel betrachten mit Vorhalle (die Briefe an die sieben Gemeinden Kleinasiens); — über der Vorhalle Ueberschrift und Weihespruch — mit dem Heiligen (umfassend die Weissagungen über die wichtigsten Schicksale der Kirche von der Zeit des Apostels bis nach dem Sturze des Antichrist, zuerst in allgemeinen Umrissen, dann immer genauer mitgetheilt, je näher die Vollendung des Gottesreiches herankommt); — endlich mit dem Allerheiligsten (Abschluß der Weltgeschichte und ewige Sabbatfeier der Kirche im Himmel). Damit aber auch das Tempelarchiv sein ideales Abbild finde, ist der Offenbarung die urkundliche Beglaubigung der Weissagungen beigefügt mit Strafandrohung für die Verfälschung derselben, mit Segensverheißung

für die, welche ihren Wandel dem Geiste der göttlichen Prophetie gemäß einrichten.[3])

§ 5. Daß die johanneische Offenbarung ursprünglich schon griechisch geschrieben worden, ist leicht zu erweisen aus ihrer Bestimmung für griechische Gemeinden, aus dem Gebrauche der griechischen Edelsteinnamen im 21. Cap., des griechischen Längenmaaßes Cap. 14 und 21, und des griechischen Getreidemaaßes 6, 6; aus der griechischen Uebersetzung hebräischer Wörter 9, 11; aus der griechischen Buchstabensymbolik 1, 8. 21, 6. 22, 12 und ganz besonders, was bei der Erklärung selbst genauer nachzuweisen, 13, 18; aus vielen echt griechischen, mit dem Geiste der classischen Sprache übereinstimmenden Ausdrücken * und endlich aus den Anspielungen auf alttestamentliche Stellen, wobei ein Gebrauch der griechischen Uebersetzung der Siebenzig nicht zu leugnen ist.** Grammatische Eigenthümlichkeiten bietet die

* πυῤῥός, ἡμιώριον, μεσουράνημα, ὑακίνθινος, ποταμοφόρητος, ταλαντιαῖος, ξύλον θύϊνον, τετράγωνος, διαυγής u. a. m.

** Vgl. 7, 9. 11, 9 mit Daniel LXX. 3, 4. 7. 31. 5, 19. 6, 26; ferner 5, 5 mit Jesaia LXX. 11, 10 u. a. m.

---

3) Die Gründe, womit Vogel (commentationes de apocalypsi Iohannis. Erlang. 1811—1816) zu beweisen suchte: Cap. 12—22 hätten einen andern Verfasser, als die vorhergehenden, aus denen er Cap. 1, 9—3 und Cap. 4—11 für ursprünglich getrennte Stücke ansah und sie dem Apostel Johannes zuschrieb, während Cap. 12—22 von dem Presbyter Johannes verfaßt sein sollen, sind im Hinblick auf die gleichmäßige Sprache und den einen Geist, der das ganze Buch beherrscht, von der neueren Kritik als unhaltbar erwiesen worden. Bleek ließ nach dem Vorgange des Grotius die Apokalypse zu verschiedenen Zeiten abgefaßt sein (in der theol. Zeitschrift von Schleiermacher u. A. Heft 2, S. 240 ff.), setzte Cap. 1—12 vor die Zerstörung Jerusalems, 12 bis zu Ende nach derselben und hielt dafür, der gänzliche Untergang der Stadt sei gegen Erwarten des Sehers erfolgt. Lücke (Einleit. in die Offenb. Joh.) hat ihn bereits widerlegt und vorliegender Commentar wird gegen Lücke und viele katholische Theologen den Beweis liefern, daß überhaupt von Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) in der Apokalypse gar nicht die Rede ist. Die Behauptung der Identität des Verfassers sowohl wie der Zeit der Abfassung wird außerdem fest gestützt durch die gegenseitige Bedingtheit der einzelnen Visionen. Die erste oder einleitende Reihe der Visionen setzt wenigstens in der Conception des Schriftstellers den Abschnitt von Cap. 4—11 voraus, und daß Christus selbst 1, 13 ff. dem Johannes die Zukunft enthüllt, ist eben nur dadurch möglich, daß der Löwe vom Stamme Juda, das Lamm mit den sieben Augen und Hörnern, das Buch der Zukunft entsiegelt hat. Die betreffende Vision aber wird erst im 5. Cap. geschildert. In gleicher Weise sind zum Verständnisse der apokalyptischen Briefe Cap. 20 und 21 nothwendig; vgl. 2, 7. 28 und 3, 12, 21 mit Cap. 21 und 22.

Apokalypse allerdings und so manche Wort- und Satzfügung mußte einem fein gebildeten griechischen Ohre befremdlich klingen. Das erklärt sich aber theils aus dem fessellosen Schwunge der göttlichen Begeisterung, mehr noch aus der Herübernahme der alttestamentlichen Prophetensprache, wobei insbesondere die Hebraismen gerechtfertigt erscheinen, und für sonstige grammatische Ungenauigkeiten lassen sich aus dem Bereiche der neutestamentlichen Sprache überhaupt, wie namentlich aus dem vierten Evangelium und aus den johanneischen Briefen vergleichbare Belegstellen anführen. [4])

§ 6. Ueber den Verfasser, die Zeit und den Ort der Abfassung nach den in der Apokalypse selbst enthaltenen Andeutungen.

---

4) Bekanntlich darf in der griechischen Sprache ein ganzer Satz als ein Substantivum betrachtet und von einem andern Nomen oder von einer Präposition abhängig gemacht werden. Das ist der Fall bei 1, 4: *εἰρήνη ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος*, mit welchem noch öfter wiederkehrenden Ausdrucke das ewige Sein Gottes ausgedrückt wird. Vgl. d. Comment. z. d. St. Eine ähnliche Construction findet sich Apostelgesch. 4, 21: *μηδὲν εὑρίσκοντες τὸ πῶς κολάσωνται αὐτούς*. Nicht selten folgt in der Apok. einem im Abhängigkeitsverhältnisse stehenden Nomen die Apposition im Nominativ z. B. 2, 20: *ὅτι ἀφεῖς τὴν γυναῖκα Ιεζάβελ, ἡ λέγουσα ἑαυτὴν προφῆτιν* und 1, 5: *καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ μάρτυς ὁ πιστός*; in ähnlicher Weise im 4. Evangelium 1, 14: *ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρὸς, πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας*. Zuweilen wird ein zum Verständnisse nicht nothwendiges Substantiv neben seinem Adjectiv weggelassen, wie 3, 4: *περιπατήσουσι μετ᾽ ἐμοῦ ἐν λευκοῖς*, eben so im joh. Evangelium 20, 12: *καὶ θεωρεῖ δύο ἀγγέλους ἐν λευκοῖς καθεζομένους*. Es trifft sich auch, daß ein Participium oder Relativpronomen ein anderes Geschlecht hat, als das zugehörige Substantiv 4, 1: *καὶ ἡ φωνὴ ἡ πρώτη, ἣν ἤκουσα ὡς σάλπιγγος λαλούσης μετ᾽ ἐμοῦ, λέγων* und 11, 15: *καὶ ἐγένοντο φωναὶ μεγάλαι ἐν τῷ οὐρανῷ λέγοντες*, wobei zu vgl. Joh. Ev. 6, 9 nach den besten Handschriften: *παιδάριον — — ὃς ἔχει πέντε ἄρτους*. Als bekannter Hebraismus wird statt des Vocativ der Nominativ mit dem Artikel gesetzt, sehr oft in der Apokalypse, aber auch im 4. Ev. Vgl. dessen Cap. 13, 13: *ὑμεῖς φωνεῖτέ με· ὁ διδάσκαλος καὶ ὁ κύριος*. 19, 3: *Χαῖρε, ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων*. 20, 28: *Ἀπεκρίθη Θωμᾶς καὶ εἶπεν αὐτῷ· ὁ κύριός μου καὶ ὁ θεός μου*. Die Apokalypse gebraucht bei dem partitiven Genitiv noch die Präposition *ἐκ*, so auch das 4. Ev. 1, 35. 6, 8. 70. 7, 40. 44. 48. 9, 16. 12, 4. 16, 17. Den Hebraismus, die Präposition *ἐν* dem instrumentalen Dativ beizufügen, hat die Apokalypse mit dem joh. Evangelium gemein; vgl. in dem letztern 1, 26. 33. 16, 30. Das Participium statt des bestimmten Verbums hat Apok. 1, 16. 4, 1. 5. 14, 1; aber auch das 4. Ev. 4, 14 cod. D: *ὃς δὲ πίνων ἐκ τοῦ ὕδατος — οὐ μὴ διψήσῃ*. Der in der Apok. oft vorkommende sogenannte prophetische Aorist fehlt im

Die Ueberschrift nennt als Empfänger und Verfasser der Offenbarung den Johannes, den Knecht Jesu Christi, ohne nähere Bestimmung als die: „daß er bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Christo, was er alles gesehen.“ Ob dieser Zusatz auf die apokalyptischen Visionen selbst zu beziehen oder auf die Verkündigung des Evangeliums, sei es die mündliche, sei es die schriftliche oder beides, muß dem Commentare zur Entscheidung überlassen bleiben; aber auch schon der bloße Name Johannes, Knecht Jesu Christi, führt uns im Hinblick auf den erhabenen Geist der ganzen Offenbarung, auf die augenscheinlich apostolische Machtvollkommenheit, die sich in den Sendschreiben an die sieben asiatischen Gemeinden ausspricht, nur zum Apostel Johannes; denn kein Anderer durfte sich ohne unerträgliche Anmaßung solches Ansehen beilegen. Da frägt aber die Kritik schon seit den Tagen des Dionysius von Alexandrien: wenn derselbe Johannes der Apostel Verfasser des vierten Evangeliums, dreier Briefe und der Offenbarung ist, warum giebt er in dieser seinen Namen an, in den vier andern Schriften aber nicht? Allein es genügte, im Evangelium sich als Augen- und Ohrenzeugen

---

4. Ev. nicht 15, 6. 8. Die Construction des ἵνα mit dem Indicativ Apok. 9, 5. 13, 12. 14. 14, 13. 22, 14 ist dem 4. Ev. nicht fremd 15, 16: ἵνα, ὅ τι ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δώσει ὑμῖν. Dasselbe gilt von οὐ μὴ und ὅταν. Nach hebräischem Sprachgebrauche tritt das Verbum dem Subject voran, häufig in der Apokalypse, oft im 4. Evangelium 2, 4. 7. 11. 18. 3, 1. 3. 4, 40. 50. Das als Präposition gebrauchte Adverbium ὑποκάτω Apok. 6, 9: ὑποκάτω τοῦ θυσιαστηρίου kehrt wieder im joh. Ev. 1, 51: ὑποκάτω τῆς συκῆς. Der Verfasser der Apok. setzt zu den mit ἐκ verbundenen Verben noch ein ἔξω 3, 12: καὶ ἔξω οὐ μὴ ἐξέλθῃ ἔτι; dazu vgl. Joh. 9, 34: ἐξέβαλον αὐτὸν ἔξω. Zu den Worten μετὰ τὰς τρεῖς ἡμέρας Apok. 11, 11 vgl. Joh. 4, 43: μετὰ δὲ τὰς δύο ἡμέρας. Zu ποιεῖν ἵνα Apok. 3, 9 vgl. Joh. 11, 37; zu κράζειν φωνῇ μεγάλῃ vgl. Joh. 11, 43. Besonders wichtig ist aber Apok. 1, 7 vgl. mit Joh. 19, 37 wegen des von den LXX abweichenden ἐξεκέντησαν. Das 4. Ev. hat nämlich mit Bezug auf Zacharja 12, 10: ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν und die Apok. 1, 7: καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν. Manches wird sich über sprachliche Vergleichung noch im Commentare sagen lassen. Für den philologischen Theil der Apokalypse liefern Brauchbares Wolf: curae philologicae et criticae t. IV. p. 430—650. Ewald: Comment. in Apocalypsin § 6. Winer: de soloecismis, qui in Apoc. Ioh. inesse dicuntur, in seinen exeget. Studien 1, p. 144 sqq. und in seiner Grammatik des neutest. Sprachidioms; endlich mit viel Ausführlichkeit Ebrard, das Ev. Joh. und die neueste Hypothese über seine Entstehung. Zürich 1845. S. 141—186.

der Wunder und Lehren Jesu, als den Jünger, den der Herr lieb hatte, kenntlich zu machen; es war bei den Briefen vollkommen hinreichend, durch Uebereinstimmung mit dem Sprachcharakter des vierten Evangeliums, durch deutliche Anklänge an dessen Ideengehalt über den Verfasser einen Leserkreis christlicher Gemeinden aufzuklären, der ohnehin seinen Mittelpunkt in dem wohlbekannten ephesinischen Apostelgreise hatte. Anders verhält es sich mit der Apokalypse. Ein Buch, welches so wunderbare Geheimnisse in räthselhafter Sprache umschließt, welches ganz neue und eigenthümliche Offenbarungen verspricht, konnte es wohl, zumal im Hinblick auf das Beispiel alttestamentlicher Propheten, ohne den Namen des Verfassers in die Welt gehen? Nein, hier war es vielmehr ein gerechter Wunsch, den Namen des Mannes zu erfahren, dessen Geist so hoher Dinge war gewürdigt worden; mit einem Worte: von diesem Namen hing die Glaubwürdigkeit der mitgetheilten Offenbarungen ab. — Betreff des aus 18, 20 gegen die apostolische Herkunft der Apokalypse entnommenen Grundes verweise ich auf den Commentar. Endlich macht man zu Ungunsten des Apostel Johannes die Verschiedenheit geltend, welche in Form und Darstellungsweise zwischen der Apokalypse einerseits und dem vierten Evangelium nebst den drei johanneischen Briefen andererseits obwalte. Man überlegt aber nicht das Ungereimte der Forderung, daß ein Schriftsteller in jedem seiner Werke, sollte auch der Gegenstand in allen der nämliche sein, dieselben Ausdrücke und Redeweisen gebrauchen müsse; man übersieht den so verschiedenen Charakter einer evangelischen Berichterstattung, einer brieflichen gemüthvollen Zusprache und einer Weissagung, welche die ganze Zukunft der Kirche Jesu Christi umfaßt und bildlich vorzeichnet; man bedenkt nicht, wie zweckgemäß der Apostel Johannes, welcher ganz in dem Bilder- und Anschauungs-Kreise der alten Propheten lebte, auch der sprachlichen Darstellung eine Farbe gab, die den Hebraismus in seiner prophetischen Schwungkraft ausprägte; — man sehe doch nur, um blos ein Beispiel anzuführen, auf die Verschiedenheit der Sprache in dem einleitenden geschichtlichen Theile des Buches Hiob und in den erhaben dichterischen Wechselgesprächen. Haben deshalb diese Wechselgespräche etwa einen andern Verfasser, als der geschichtliche Theil? — Für die Zeit der Abfassung entnehme ich zum Behufe der übersichtlichen Einleitung aus der Apokalypse selbst nur Folgendes. Johannes hat seine Offenbarung in

der Verbannung geschaut und wohl auch niedergeschrieben, die er wegen der Verkündigung des Evangeliums erlitten: eine Andeutung, die uns über den Kaiser Nero, der die Christen nicht zu verbannen pflegte, hinausführt. Die Gemeinden Kleinasiens, jede unter einem Bischof, waren bereits wohl geordnet, aber die Zeit der ersten Liebe war vorbei, namentlich bei der ephesinischen Gemeinde, welche der Apostel Paulus erst in den letzten Jahren des Kaiser Claudius gepflanzt, an welche er aus der ersten Gefangenschaft zu Rom ein Sendschreiben erlassen, worin er keineswegs einen Mangel an Liebe, ein Nachlassen im Glaubens- und Tugendeifer rügt, sondern im Gegentheil den Glauben und die Liebe der Epheser mit Lobsprüchen belohnt. Nehmen wir hinzu, daß der heil. Johannes erst nach dem Tode des Apostel Paulus in Ephesus seinen Sitz genommen und doch schon eine geraume Zeit in Kleinasien gewirkt haben muß, als er die sieben Sendschreiben erließ; daß gewisse irrgläubige und sittenverderbliche Richtungen als Vorläufer des Gnosticismus, die in den paulinischen Briefen, in den Sendschreiben der Apostel Petrus und Judas nur angedeutet sind, in der Apokalypse mit weit schärferen Zügen gezeichnet und gerügt werden; ferner daß der Apostel wiederholt Bezug nimmt auf blutige Verfolgungen, von denen Kleinasien, besonders die Gemeinden in Smyrna und Pergamus, betroffen worden: so erscheint es nicht zulässig, bei der Regierung des Nero stehen zu bleiben, sondern wir müssen bis zu Domitian fortschreiten, dessen Befeindung des Christenthums nicht blos über die Hauptstadt, sondern auch über die Provinzen des römischen Reiches sich verbreitete. Endlich wird in dem Briefe an die pergamenischen Christen des Märtyrers Antipas gedacht, dessen Andenken die griechischen und römischen Menologien am elften April feiern und dessen Tod in die Zeit des Domitian gesetzt wird. Man könnte nun freilich behaupten, die Verfasser der Martyrologien hätten eben aus der kirchlichen Ueberlieferung, welche die Abfassung der Apokalypse mit großer Uebereinstimmung unter der Herrschaft des Domitian erfolgt sein läßt, den Schluß gemacht, daß Antipas zur nämlichen Zeit den Tod erlitten habe. Indeß erhalten die kirchlichen Nachrichten hierüber nicht wenig Gewicht an dem Zeugnisse der Bischöfe Andreas und Arethas, welche selbst die von einem pergamenischen Christen verfaßten Martyrakten über den Antipas, Bischof von Pergamus, gelesen, wonach er unter dem Kaiser Domitian

in einen glühenden Ofen geworfen worden. — In Ansehung des 11. und 12. Capitels, aus welchen bei weitem die meisten Ausleger die reichste Ausbeute zur Bestimmung der Abfassungszeit der Apokalypse zu gewinnen glauben, werde ich bei der Erklärung selbst mit Aenderung meiner frühern Ansicht[5]) den Nachweis liefern, daß weder von der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.), noch von einer römischen Kaiserreihe und dem Untergange der altheidnischen Stadt Rom die Rede ist. — Als die besondere Zeit, wenn der Apostel die Offenbarung empfangen, giebt er den Sonntag, als Ort die Insel Patmos an.

§ 7. Ueber den Verfasser, die Zeit und den Ort der Abfassung der Apokalypse nach den Zeugnissen der kirchlichen Ueberlieferung.

A. Vom Ende des ersten bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts.

In den Schriften der apostolischen Väter finden sich mit Ausnahme der Fragmente des Papias keine bestimmten Zeugnisse über den Apostel Johannes als Verfasser der Apokalypse, wohl aber einige Ausdrücke, die eine Bekanntschaft mit dem Buche zu verrathen scheinen. Im Briefe des Barnabas Cap. 15 wird gesagt: „Wenn nun alsdann Gott in herrlicher Ruhe diesen Tag (den großen Weltsabbat) heiligen wird, werden auch wir bei dem Vernehmen der untrüglichen Kunde, daß ferner keine Ungerechtigkeit mehr sein wird, daß Alles neu geworden durch den Herrn, ihn heiligen, selbst zuvor geheiligt.[6]) Diese Stelle kommt mehr überein mit Offenb. 21, 5: „und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu," als mit Jes. 43, 19 oder Jerem. 31, 22. — Im Hirten des Hermas ist die Stelle der vierten Vision Cap. 1, wonach bei matt glänzender Sonne feurige Heuschrecken als Symbol einer großen bevorstehenden Drangsal aus dem Rachen eines Ungeheuers hervorkommen, vergleichbar mit Offenb. 9, 3: „und aus dem Rauche

5) S. den Artikel „Apokalypse" in dem Kirchenlexicon von Wetzer und Welte B. 1, S. 310—325.

6) *Εἰ δ' ἄρα τότε καλῶς καταπαυόμενος ἁγιάζει (θεὸς) αὐτήν, ὅτε δυνησόμεθα αὐτοὶ δίκαια ἀπολαβόντες τὴν ἐπαγγελίαν, οὐκέτι οὔσης ἀνομίας, γεγονότων δὲ καινῶν πάντων ὑπὸ κυρίου, τότε δυνησόμεθα αὐτὴν ἁγιάσαι, αὐτοὶ ἁγιασθέντες πρῶτον.*

(der nach V. 2 die Sonne verfinsterte) kamen Heuschrecken auf die Erde u. s. w.[7]) Vgl. ferner die Worte des zweiten Gleichnisses im Hirten: „Wer in solcher Weise handelt, wird von dem Herrn nicht verlassen, sondern in das Buch des Lebens eingeschrieben werden"[8]) — mit Offenb. 20, 15. — Mit demselben Rechte, wonach der Verfasser des vorhin erwähnten Briefes, der den Namen des Barnabas trägt, zu den apostolischen Vätern gerechnet wird, trotz mancher bei einem Apostelschüler befremdlichen Meinungen, kann auch Papias, Bischof von Hierapolis, gleicher Ehre theilhaftig werden; zumal in der scheinbar grob sinnlichen Auffassung des tausendjährigen Reiches, wie später zu zeigen, tiefe Allegorie verborgen liegt. Dieser Papias, nach den Berichten des christlichen Alterthums ein Schüler des Apostel Johannes,[9]) hat von dessen Apokalypse Gebrauch gemacht und sie für

7) Pusillum autem resplenduit sol, et ecce video bestiam magnam veluti cetum (κῆτος) et ex ore eius locustae igneae procedebant.

8) Quicunque igitur haec fecerit, non deseretur a Domino ac erit scriptus in libro vitae.

9) Irenäus adv. haer. 5, 33: Ἰωάννου ἀκουστής, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος. Der Mangel jedes Beisatzes zu dem Namen Johannes läßt den Apostel erkennen. Apollinaris, Bischof von Laodicea (4. Jahrh.), der die λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις des Papias jedenfalls vor sich gehabt, nennt diesen nach einem Scholion in dem Commentare des Oecumenius zur Apostelgeschichte „einen Schüler des Apostel Johannes." Hieronymus interpretatio chronicae Eusebii ad ann. 101: Ioannem apostolum usque ad Traiani tempora Irenaeus episcopus permansisse scribit, post quem auditores eius insignes fuerunt: Papias Hierapolitanus et Polycarpus Smyrnaeus et Ignatius Antiochenus; (nach dem griech. Texte im Georgius Syncellus p. 276: Ἰωάννην τὸν θεολόγον καὶ ἀπόστολον Εἰρηναῖος . . . ἱστορεῖ παραμεῖναι τῷ βίῳ ἕως τῶν χρόνων Τραϊανοῦ. Μεθ' ὃν Παπίας Ἱεραπολίτης καὶ Πολύκαρπος Σμύρνης ἐπίσκοπος, ἀκουσταὶ αὐτοῦ, ἐγνωρίζοντο.) de vir. illust. c. 18: Papias, Ioannis auditor, Hierapolitanus in Asia episcopus cet. Desselben epist. 75 ad Theodoram § 3 ed. Migne t. I. p. 687. Refert Irenaeus, vir apostolicorum temporum et Papiæ, auditoris evangelistæ Ioannis, discipulus cet. Theophylakt sagt im Commentare zum Matthäus p. 122 ed. Rom.: Παπίας ὁ Ἰωάννου μαθητής, und im Commentare zur Apostelgeschichte, wo er vom Tode des Verräthers Jesu redet: καὶ τοῦτο σαφέστερον ἱστορεῖ Παπίας, ὁ Ἰωάννου μαθητής. In der Einleitung einer von Corderius herausgegebenen Catene zum vierten Evangelium wird als Meinung eines alten Schriftstellers angeführt: Johannes habe sein Evangelium dem frommen Papias, dem Hierapoliten, dictirt, Παπίᾳ εὐβιώτῳ τῷ Ἱεραπολίτῃ. Anastasius Sinaita contempl. in Hexaëmeron lib. 1: Λαβόντες τὰς ἀφορμὰς ἐκ Παπίου τοῦ Ἱεραπολίτου, τοῦ ἐν τῷ ἐπιστηθίῳ φοιτήσαντος, καὶ Κλήμεντος, Πανταίνου τῆς Ἀλεξανδρέων ἱερέως,

ein göttlich inspirirtes Buch gehalten. Andreas nämlich, Bischof von Cäsarea in Cappadocien (gegen das Ende des 5. Jahrh.), sagt in der Vorrede seiner Erklärung der johanneischen Offenbarung: „Wir halten es für überflüßig, darüber viel Worte zu machen, daß dies Buch vom

---

καὶ Ἀμμωνίου σοφωτάτου, τῶν ἀρχαίων καὶ πρώτων συνῳδῶν ἐξηγητῶν, εἰς Χριστὸν καὶ τὴν ἐκκλησίαν πᾶσαν τὴν ἑξαήμερον νοήσαντων. Hier heißt also Papias ein Schüler dessen, der an der Brust (des Herrn) gelegen, d. i. des Apostel Johannes. In demselben Werke lib. 7 nach der latein. Ueberseßung: Veteres ergo ecclesiarum interpretes, Philo inquam philosophus et tempore aequalis apostolis, et celebris Papias Hierapolitanus, Ioannis evangelistae discipulus, et Irenaeus Lugdunensis et Iustinus martyr et philosophus et Pantaenus Alexandrinus et Clemens Stromateus et eorum asseclae spiritualiter sunt contemplati de Christi ecclesia ea', quae scripta sunt de paradiso. Ungeachtet dieser Zeugnisse wird gleichwohl auf Grund einer Stelle in der Kirchengeschichte des Eusebius gezweifelt, ob Papias Schüler des Apostel Johannes gewesen. Papias wird nämlich 3, 39 in folgender Weise redend eingeführt: *Οὐκ ὀκνήσω δέ σοι καὶ ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα συγκατατάξαι ταῖς ἑρμηνείαις, διαβεβαιούμενος ὑπὲρ αὐτῶν ἀλήθειαν. Οὐ γὰρ τοῖς τὰ πολλὰ λέγουσιν ἔχαιρον, ὥσπερ οἱ πολλοὶ, ἀλλὰ τοῖς τ᾽ ἀληθῆ διδάσκουσιν, οὐδὲ τοῖς τὰς ἀλλοτρίας ἐντολὰς μνημονεύουσιν, ἀλλὰ τοῖς παρὰ τοῦ κυρίου τῇ πίστει δεδομένας καὶ ἀπ᾽ αὐτῆς παραγινομένας τῆς ἀληθείας. Εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους· τί Ἀνδρέας ἢ τί Πέτρος εἶπεν, ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος, ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν, ἅτε Ἀριστίων καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, οἱ τοῦ κυρίου μαθηταὶ, λέγουσιν. Οὐ γὰρ τὰ ἐκ τῶν βιβλίων τοσοῦτόν με ὠφελεῖν ὑπελάμβανον, ὅσον τὰ παρὰ ζώσης φωνῆς καὶ μενούσης.* Zu deutsch: „Ich will nicht zögern, dir auch der Ordnung nach erklärend auseinanderzusetzen, wie viel ich nur immer von den Presbytern trefflich gelernt und trefflich im Gedächtnisse behalten habe, von ihrer Zuverlässigkeit fest überzeugt. Denn ich hatte nicht Freude an den viel Sprechenden, so wie die Menge, sondern an denen, welche die Wahrheit lehren, und auch nicht an denen, welche fremdartige Lebensvorschriften, sondern solche in Erinnerung bringen, welche vom Herrn dem Glauben überwiesen sind und von der Wahrheit selbst kommen. Wenn aber auch zufällig einmal Jemand von denen kam, welche Anhänger der Presbyter gewesen, so forschte ich nach den Reden der Presbyter: was etwa Andreas gesagt habe oder Petrus oder Jakobus, oder was Johannes oder Matthäus oder ein anderer von den Schülern des Herrn, was wohl Aristion und der Presbyter Johannes, die Schüler des Herrn, sagen. Denn ich war nicht der Meinung, daß mir das in den Büchern Niedergelegte eben so viel Nutzen schaffen könnte, als das lebendige und bleibende Wort." Zum richtigen Verständnisse dieser Stelle muß zunächst bemerkt werden, daß man keineswegs mit Olshausen (Echtheit der vier kanonischen Evangelien S. 225 ff.) u. A. das öfter wiederkehrende Wort *πρεσβύτερος* auf die Apostel beziehen darf. Wohl haben sich Petrus und Johannes in ihren Briefen selbst

göttlichen Geiste eingegeben ist, indem der selige Gregorius, der Theologe, und Cyrillus, von den Aelteren auch noch Papias, Irenäus,

---

πρεσβύτεροι oder συμπρεσβύτεροι genannt (vgl. 1 Pet. 5, 1. 2 Joh. 1. 3 Joh. 1.), wo sie glaubten, daß die in christlicher Demuth sich herablassende Gleichstellung mit den Gemeindeältesten ihrem Worte mehr Eingang verschaffen könnte, als das Hervorheben der apostolischen Würde; aber es dürfte sich sonst in der gesammten Literatur des christlichen Alterthums kaum eine Stelle finden, welche die Apostel als πρεσβύτεροι einführt. Wie konnte auch Papias unter den Presbytern die Apostel verstehen, wenn er sagt: ὅσα παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον? Denn angenommen, er sei etwa gegen das Jahr 163 in einem Alter von 80 oder 90 Jahren gestorben, so kann er füglich blos noch ein Schüler des Johannes gewesen sein, nicht auch der übrigen Apostel, von denen Jakobus der Aeltere im J. 40, Jakobus der Jüngere im J. 60, Petrus und Paulus im J. 67 bereits den Martyrtod gelitten; die übrigen, mit Ausnahme des Philippus, verkündeten zu der Zeit, als Papias in den Jünglingsjahren stand, falls sie damals nicht auch schon gestorben, das Evangelium in Gegenden, welche der Heimath des Papias weit entrückt waren. Der einzige Philippus nur soll sich in Hierapolis aufgehalten und dort gekreuzigt worden sein. Es wird jedoch nicht gemeldet, daß Papias ein Schüler des Philippus gewesen, sondern nur, daß er mit dessen Töchtern, welche die Gabe der Weissagung hatten, viel umgegangen sei. Wollte also Papias unter den Presbytern die Apostel verstanden wissen, so konnte er höchstens sagen: ὅσα παρὰ πρεσβυτέρου τινὸς καλῶς ἔμαθον, was aber mit der ganzen Stelle im Widerspruch stehen würde. Nun ist man allerdings der Meinung, es liege in jenen Worten des Papias gar nicht, daß er die Presbyter (das wäre: die Apostel) selbst gefragt habe, sondern er berichte nur, welche Erkundigungen er über sie eingezogen. Allein Papias sagt klar und deutlich: zuerst habe er die Presbyter befragt und dann auch die Nachfolger derselben; sodann bedeutet die Präposition παρά mit dem Genitiv, daß Etwas aus der unmittelbaren Nähe einer Person oder Sache herkomme; in der betreffenden Stelle also, daß die Presbyter selbst dem Papias den gewünschten Aufschluß gegeben; im Sinne des Olshausen und seiner Nachredner müßte es vielmehr heißen: ὅσα περὶ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον. Zur Stütze der Behauptung: Presbyter sei gleichbedeutend mit Apostel, gebraucht Olshausen noch eine andere Stelle aus Eusebius (3, 39): Καὶ ὁ νῦν ἡμῖν δηλούμενος Παπίας τοὺς μὲν τῶν ἀποστόλων λόγους παρὰ τῶν αὐτοῖς παρηκολουθηκότων ὁμολογεῖ παρειληφέναι, und glaubt, Eusebius selbst gebrauche hier wie in der andern Stelle das Wort ἀπόστολοι in gleicher Bedeutung wie πρεσβύτεροι und die Nachfolger der Apostel seien dieselben, welche Papias kurz vorher παρηκολουθηκότες τοῖς πρεσβυτέροις genannt habe, zumal es für eine unerträgliche Härte zu erachten, unter diesen παρηκολουθηκότες τοῖς πρεσβυτέροις „Schüler der Apostelschüler" zu verstehen. Darauf ist zu erwidern: was die Härte betrifft, so giebt das subjective Gefühl noch keinen Gegenbeweis; sodann aber, worin liegt die Nöthigung, die Presbyter insgesammt für Apostelschüler, die Nachfolger der Presbyter für Schüler der Apostelschüler zu halten? Wenn Papias so oft der Presbyter gedenkt, so will er nicht etwa den Unterschied zwischen Bischöfen

Methodius und Hippolytus von der Glaubwürdigkeit desselben Zeugniß ablegen.[10]) Beinahe in derselben Weise äußert sich Arethas, gleichfalls Bischof von Cäsarea in Cappadocien (im 9. oder 10. Jahrh.?) in der Vorrede seines Commentars über die Apokalypse: „Darüber, daß das Buch vom göttlichen Geiste eingegeben ist, leisten der heilige Basilius und der in der Lehre göttliche Gregorius, und Cyrillus und Papias und Irenäus und Hippolytus, die Kirchenväter,

---

und Priestern hervorheben, er will auch nicht zu Gunsten der Protestanten sprechen, welche die Presbyter durchweg den Bischöfen in der alten Kirche gleichstellen: sondern es schweben ihm dabei zunächst jene Männer vor, die noch in ihrer Jugend Zeugen der Thaten und Lehren Jesu gewesen, mochten sie in die Zahl der siebenzig Jünger aufgenommen worden sein oder nicht; er meint ferner auch jene, welche mit den Aposteln vertraut gewesen und über den göttlichen Stifter des Christenthums und über seine Lehre aus apostolischem Munde unterrichtet waren. In der letzteren Bedeutung wird das Wort *πρεσβύτερος* auch sehr häufig von Irenäus gebraucht, der den Papias selbst, den er einen Zuhörer des Johannes nennt, unter die Presbyter rechnet, wie aus den Darstellungen des tausendjährigen Reiches leicht erwiesen werden kann. Die Nachfragen nun, welche Papias wegen der *λόγια κυριακά*, der Aussprüche des Herrn, angestellt, fallen höchst wahrscheinlich in verschiedene Zeiten seines Lebens. In früher Jugend hat er noch den Apostel Johannes gehört, wie Irenäus und viele andere mit dem frühesten kirchlichen Alterthume vertraute Schriftsteller (s. oben) behaupten; wie auch Eusebius selbst im Chronicon erwähnt, der damit zugleich seinen aus den vorhin angeführten Worten des Papias gezogenen Schluß als einen voreiligen erkennen läßt: als habe Papias entschieden in Abrede gestellt, ein Schüler der Apostel gewesen zu sein: a. a. O. *Καὶ ὁ μὲν Εἰρηναῖος ταῦτα, αὐτός γε μὴν ὁ Παπίας κατὰ τὸ προοίμιον τῶν αὐτοῦ λόγων ἀκροατὴν καὶ αὐτόπτην οὐδαμῶς ἑαυτὸν γενέσθαι τῶν ἱερῶν ἀποστόλων ἐμφαίνει.* Freilich, der Plural *ἀπόστολοι* war nicht der passende Ausdruck, da Papias blos den Johannes gehört. Von diesem hochbejahrten Apostelgreise wird aber wohl Papias nicht Alles vernommen haben, was er zu wissen verlangte. Vieles also mochte noch übrig sein, worüber Papias, der in seinen ersten Jünglingsjahren apostolischen Unterricht genossen, in spätern Jahren Gewißheit erhalten wollte. Die Apostel waren gestorben, andere Zeugen der Thaten und Lehren Jesu mochten auch höchst selten noch zu finden gewesen sein: da mußte er sich denn zumeist bei denjenigen Presbytern erkundigen, deren Leben noch tief in die apostolische Zeit hineinreichte. Vgl. Grabe: spicilegia patrum II. p. 26—34. Routh: reliquiae sacrae I. p. 8—37.

10) *Περὶ μὲν τοῦ θεοπνευστοῦ τῆς βίβλου περιττὸν μηκύνειν τὸν λόγον ἡγούμεθα, τῶν μακαρίων Γρηγορίου τοῦ θεολόγου καὶ Κυρίλλου, προσέτι δὲ καὶ τῶν ἀρχαιοτέρων Παπίου, Εἰρηναίου, Μεθοδίου καὶ Ἱππολύτου ταύτῃ προσμαρτυρούντων τὸ ἀξιόπιστον.*

glaubhafte Bürgschaft."[11]) Daß Papias aber auch von der johanneischen Offenbarung Gebrauch gemacht, läßt sich befriedigend nachweisen aus der von Cramer zu Oxford herausgegebenen Catene zu den katholischen Briefen, welcher die Commentare des Oecumenius und Arethas über die Apokalypse beigefügt sind.[12]) In dem scholienartig angelegten Commentare des Arethas, übrigens einer bloßen Compilation der Erklärungen des Andreas, heißt es S. 360f. nach Behandlung von Offenb. 12, 7—9: „Das bestätigt auch die Ueberlieferung der Väter und des Papias, eines Nachfolgers des Evangelisten Johannes, dem auch die vorliegende Apokalypse angehört. Papias sagt aber von der nämlichen Stelle, welche von dem Streite (des Erzengel Michael mit dem Satan) handelt, daß ihre (des Satan und seiner Dämonen) Schlachtordnung und gewissermaßen kriegerische Zurüstung auf Nichts hinauslief; denn geworfen wurde der große Drache, die alte Schlange, die auch Satan heißt und Teufel, und geworfen wurde er auf die Erde, er und seine Engel. Einen doppelten Namen hat er, denn er wird Satan

---

11) *Περὶ δὲ τοῦ θεοπνευστοῦ τῆς βίβλου ὁ ἐν ἁγίοις Βασίλειος καὶ Γρηγόριος ὁ θεῖος τὸν λόγον, καὶ Κύριλλος καὶ Παπίας καὶ Εἰρηναῖος καὶ Ἱππόλυτος, οἱ ἐκκλησιαστικοὶ πατέρες, ἐχέγγυοι πιστώσασθαι.* Selbst Credner, welcher der auflösenden Kritik mehr befreundet ist, als seine Geistesgaben wünschen lassen, gesteht in seiner Einleitung zum neuen Testamente diesen mittelbaren Zeugnissen des Papias einiges Gewicht zu; meint jedoch, Papias könne wohl den Presbyter Johannes, nicht den Apostel dieses Namens, für den Verfasser der Apokalypse gehalten haben. Allein Papias unterscheidet genau zwischen Aposteln und Apostelschülern, zwischen dem Apostel Johannes und dem gleichnamigen Presbyter, wie die längere aus Eusebius mitgetheilte Stelle beweist, und würde gewiß nicht unterlassen haben, den Johannes als den Presbyter näher zu bezeichnen, hätte er diesem, und nicht dem Apostel, die Offenbarung zugeschrieben. Dazu kommt, daß er seinem Geburtsorte nach sowohl mit der Entstehung der Apokalypse bekannt, als auch über den Presbyter Johannes unterrichtet sein mußte, so daß er schwerlich den Presbyter mit dem Apostel verwechseln konnte. Endlich hätte es wohl der früheste Kritiker in Betreff der Echtheit der Apokalypse, Dionysius von Alexandrien, zu bemerken unterlassen, wenn schon der alte Papias als Zeuge gegen die apostolische Herkunft der Offenbarung hätte vorgeführt werden können? — Vgl. Guerike: Die Hypothese von dem Presbyter Johannes als Verfasser der Offenb. Halle 1831.

12) Catena in epistolas catholicas. Accesserunt Oecumenii et Arethae commentarii in Apocalypsin. Ad fidem codd. MSS. edidit J. A. Cramer. Oxonii 1840.

und Teufel genannt."[13]) Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß Papias der Apokalypse nicht blos den Charakter der Inspiration, sondern auch den apostolischen Ursprung zugeschrieben hat.[14]) Denn Eusebius sagt bei Auseinandersetzung der chiliastischen Meinungen: Papias habe seine Lehre über die tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden geschöpft theils aus den apostolischen Erörterungen,* zu welchen doch gewiß die johanneische Offenbarung schon wegen Cap. 20 zu rechnen, theils aus der mündlichen Ueberlieferung,** wobei er manches Fabelhafte† sich habe einreden lassen, irre geführt durch eine zu sinnliche Auffassung dessen, was die Apostel in bildlich-mystischer Weise†† gelehrt.[15])

* *ἀποστολικαὶ διηγήσεις.*
** *παράδοσις ἄγραφος.*
† *μυθικώτερα.*
†† *ἐν ὑποδείγμασι μυστικῶς.*

---

13) *Τοῦτο καὶ πατέρων παράδοσις καὶ Παπίου διαδόχου τοῦ Εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου, οὗ καὶ ἡ προκειμένη ἀποκάλυψις, διαβεβαιοῖ. Παπίας δὲ καὶ ἐπ' αὐτῆς λέξεως οὕτως φησὶ περὶ τοῦ πολέμου, ὅτι „εἰς οὐδὲν συνέβη τελευτῆσαι τὴν τάξιν αὐτῶν οἱονεὶ τὴν πολεμικὴν ἐγχείρεσιν. ἐβλήθη γὰρ ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, καὶ ὁ Σατανᾶς καὶ διάβολος καλούμενος, καὶ ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ." διώνυμος δέ ἐστι. Σατανᾶς γὰρ καὶ διάβολος καλεῖται.* Daß nun die Worte: denn geworfen wurde der große Drache u. s. w. nicht dem Scholiasten angehören, sondern dem Papias, zeigt der genaue, durch die Partikel *γάρ* vermittelte Zusammenhang mit dem Vorhergehenden; ferner die freie Citirweise, während der Scholiast gewiß die apokalyptische Belegstelle dem Wortlaute nach getreu beigefügt hätte; endlich die Vergleichung der Worte: *οὕτως φησὶ περὶ τοῦ πολέμου — — οἱονεὶ τὴν πολεμικὴν ἐγχείρεσιν* mit Offenb. 12, 7. Vgl. Hävernick: Lucubrationes criticae ad Apocalypsin spectantes, ein Pfingstprogramm, Königsberg 1842. Was Lücke in der 2. Aufl. seiner Einleit. in die Apok. S. 527 f. dagegen sagt, ist nicht überzeugend. Auch Cramer ist unserer Ansicht, weil er die betreffende Stelle als eine dem Papias zugehörige mit Anführungszeichen versehen hat.

14) Die Worte der unter 13) angeführten Stelle: dem auch die vorliegende Apokalypse angehört, sprechen übrigens die Ansicht des Arethas aus.

15) Zur Rechtfertigung des allgemeinen Ausdrucks: *ἀποστολικαὶ διηγήσεις*, anstatt der Anführung der Apokalypse, giebt Hävernick a. a. O. zwei genügende Gründe an: 1) weil bei dem ganzen Abschnitte über das tausendjährige Reich jedem Leser doch sofort die johanneische Offenbarung einfallen mußte, auf deren 20. Cap. die betreffende Lehre beruht; 2) weil Papias im Sinne des Eusebius auch noch andere apostolische Aussprüche über das tausendjährige Reich benützt und nicht allegorisch, wie Eusebius verlangt, sondern wörtlich ausgelegt haben soll.

Ein glaubwürdiges Zeugniß für die apostolische Herkunft der Apokalypse liefert auch **Justinus** der Märtyrer, welcher im 81. Cap. des mit dem Juden Tryphon gehaltenen Gespräches sagt: „und da auch bei uns ein Mann, Namens **Johannes**, **einer von den Aposteln Christi**, in der ihm gewordenen Offenbarung weissagte, die an unsern Christus Glaubenden würden in Jerusalem tausend Jahre leben und hierauf werde die allgemeine Auferstehung und das Gericht kommen" u. s. w.[16]) In demselben Gespräche bezieht sich Justin öfter

---

16) *καὶ ἐπειδὴ καὶ παρ᾽ ἡμῖν ἀνήρ τις, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ χίλια ἔτη ποιήσειν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοὺς τῷ ἡμετέρῳ Χριστῷ πιστεύσαντας προεφήτευσε καὶ μετὰ ταῦτα τὴν καθολικὴν καὶ συνελόντι φάναι αἰωνίαν ὁμοθυμαδὸν ἅμα πάντων ἀνάστασιν γενήσεσθαι καὶ κρίσιν.* Man hat dieses Zeugniß mehrfach angefochten und insbesondere versuchte **Rettig** (Ueber das erweislich älteste Zeugniß für die Aechtheit der in den Canon aufgenommenen Apokalypse. Leipzig 1829) mit überflüssig aufgewendetem Scharfsinn den Beweis zu führen, daß die Worte „einer von den Aposteln Christi" (*εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ*) nach dem Tode des Justin von Jemandem hinzugefügt worden seien, dem das „ein Mann" (*ἀνήρ τις*) befremdlich vorgekommen. Es lag ja aber in der Natur der Sache, daß Justin einem Juden gegenüber, der zwar im alten Testamente sich zurecht fand, aber von Christus, seiner Lehre und ihrer apostolischen Verkündigung höchstens eine ganz oberflächliche Kenntniß hatte, den Apostel Johannes nicht als so allgemein bekannt einführen konnte. Wie hätten auch die beanstandeten Worte — als späteres Einschiebsel — sofort in alle Handschriften Eingang gefunden? Schon Eusebius muß sie gelesen haben, denn in seiner Kirchengeschichte 4, 18 sagt er von Justin bei Erwähnung des Gespräches mit Tryphon: „Er erwähnt aber auch die Offenbarung des Johannes und sagt ausdrücklich, daß sie von dem Apostel herstamme" (*μέμνηται δὲ καὶ τῆς Ἰωάννου ἀποκαλύψεως, σαφῶς τοῦ ἀποστόλου αὐτὴν εἶναι λέγων*). Wenn dessenungeachtet **Lücke** (Einleit. in die joh. Offenb.) nach Widerlegung der Rettig'schen Conjectur dem Zeugnisse des Justin das volle Gewicht schmälert mit der Behauptung: es sei eben nur aus einer Privatansicht, nicht aus dem Gesammtbewußtsein der Kirche hervorgegangen, so ist in diesem Falle die Zweifelsucht an die Stelle der besonnenen Kritik getreten. Justin hat ja im 81. Cap. des Dialogs, worin das erwähnte Zeugniß vorkommt, die Absicht nachzuweisen, daß auch bei den Christen die Gnadengabe der Weissagung zu finden sei, und er beruft sich zu diesem Zweck auf die prophetische Erleuchtung des Apostel Johannes. Nun hätte er seinem Beweise denn nicht die Spitze abgebrochen, wenn er statt auf die apostolisch johanneische, auf irgend eine andere damals umlaufende Apokalypse Bezug genommen? Endlich ist es schwer zu glauben, wie Justin, der doch außerhalb seines Vaterlandes Palästina viel gereist, der in Alexandria, Kleinasien und Italien sich aufgehalten zu einer Zeit, als noch viele Apostelschüler in jenen Gegenden zu finden waren, nicht genauere Kunde über

auf die johanneische Offenbarung, ohne jedoch des Verfassers zu gedenken z. B. Cap. 32: „ich habe erklärt, daß es eine doppelte Ankunft von ihm giebt: die eine, bei welcher er von euch durchstochen wurde, die andere, wann ihr erkennen werdet, in wen ihr gestochen, und wann eure Geschlechter wehklagen werden" u. s. w.,[17]) womit zu vgl. Apok. 1, 7. Cap. 113, welches von der ersten Auferstehung * und vom tausendjährigen Reiche handelt, erinnert deutlich an Apok. 20. S. die erste Apologie Cap. 28 und 52. Endlich meldet ein Bruchstück, welches Andreas von Cäsarea im 60. Cap. seines Commentars zur Apokalypse aus einer nicht mehr vorhandenen Schrift des Justin mittheilt: „der große Justinus sagt, bei der Ankunft Christi habe zuerst der Satan erkannt, daß er zum Abgrunde und zum Feuer der Hölle verdammt sei,"[18]) worauf zu beziehen Offenb. 20, 10.

* *ἁγία ἀνάστασις.*

---

die johanneische Offenbarung empfangen, sondern sich, wie Lücke meint, blos auf den exegetischen Augenschein verlassen haben sollte. In der 2. Aufl. S. 562 räumt dieser Gelehrte ein, daß die Zeugenaussage des Justin auf Tradition beruhe, stellt aber die Zuverlässigkeit sowohl der Tradition wie des Justin in Frage. Wie ist dann ein Geschichtsglaube noch möglich?

17) *δύο παρουσίας αὐτοῦ γενήσεσθαι ἐξηγησάμην, μίαν μὲν, ἐν ᾗ ἐξεκεντήθη ὑφ᾽ ὑμῶν, δευτέραν δὲ, ὅτε ἐπιγνώσεσθε, εἰς ὃν ἐξεκεντήσατε, καὶ κόψονται αἱ φυλαὶ ὑμῶν κ. τ. λ.*

18) *Ὁ μέγας Ἰουστῖνός φησιν, ἐν τῇ τοῦ Χριστοῦ παρουσίᾳ πρώτως γνῶναι τὸν διάβολον, ὅτι καταδεδίκασται εἰς τὴν ἄβυσσον καὶ τὴν τοῦ πυρὸς γέενναν.* Vgl. Semisch: Justin der Märtyrer. 2. Thl. Cap. 7. — Die Behauptung einiger Gelehrten aber, Justin habe auch einen Commentar über die Apokalypse geschrieben, ist voreilig zu nennen aus folgendem Grunde. Im Chronicon paschale, welches viele Auszüge aus der Chronik des Eusebius enthält, heißt es bei Erwähnung der Regierung des Domitian: *ἐπ᾽ αὐτοῦ δὲ καὶ ὁ ἀπόστολος Ἰωάννης εἰς Πάτμον ἐξορίζεται τὴν νῆσον, ἔνθα τὴν Ἀποκάλυψιν ἑωρακέναι λέγεται, ὡς δηλοῖ Εἰρηναῖος* (wie Irenäus meldet). Dieses *ὡς δηλοῖ* giebt Hieronymus in seiner Bearbeitung der Chronik des Eusebius ad ann. Dom. 96 unrichtig wieder mit quam interpretatur: et sub eo (Domitiano) apostolus Ioannes in Patmon insulam relegatus Apocalypsin vidit, quam Irenaeus interpretatur. Den Uebersetzungsfehler hat Hieronymus auch in die Schrift de viris illustribus hinübergenommen, wo er dem Irenäus als Erklärer der Offenbarung noch den Justin zugesellt c. 9: Quarto decimo igitur anno, secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano, in Patmos insulam relegatus scripsit Apocalypsim, quam interpretatur Iustinus Martyr et Irenaeus; dagegen erwähnt er selbst im Verzeich-

Von Theophilus, Bischof zu Antiochia, berichtet Eusebius[19]) nach Erwähnung der drei Bücher an den Autolykus: „es giebt von ihm auch noch ein anderes Buch, überschrieben: gegen die Irrlehre des Hermogenes, in welchem er Zeugnisse aus der Offenbarung des Johannes gebraucht hat.“

Daß auch Melito, Bischof von Sardes, die Apokalypse für ein Werk des Apostel Johannes gehalten, läßt sich aus der Angabe des Eusebius[20]) und Hieronymus[21]) schließen, wonach er geschrieben: „ein Buch über die Offenbarung des Johannes.“ Der Mangel eines Beisatzes zu dem Namen Johannes deutet wie oben bei dem Berichte über Theophilus auf den Apostel, über dessen Lebensverhältnisse Melito sichere Kunde haben mußte als Bischof einer Gemeinde, an welche der fünfte Brief der Offenbarung gerichtet ist. Auch war in der Zeit des Papstes Gelasius unter dem Namen des Melito ein Buch im Umlauf, welches diesen Bischof mit dem Apostel Johannes sehr vertraut sein und über die letzten Schicksale der Jungfrau Maria viel Fabelhaftes erzählen läßt: ein Beweis wenigstens, daß Melito allgemein in nähere Beziehung zu dem Verfasser unserer canonischen Apokalypse gesetzt wurde; sonst hätte man nicht gewagt, das erwähnte Machwerk unter dem Namen des so berühmten sardensischen Bischofs herauszugeben.

In dem von Eusebius mitgetheilten Schreiben der Christen zu Vienne und Lyon an die Gemeinden in Kleinasien, welches von der grausamen Verfolgung in Gallien erzählt und der Mitte des zweiten Jahrhunderts angehört, wird einige Male von der Apokalypse Gebrauch gemacht ganz so, wie von andern Schriften des neutestamentlichen Canons, über den Verfasser aber nichts gemeldet. Eusebius K. G. 5, 1. § 5 von dem Märtyrer Vettius Epagathus: „denn er war und ist ein echter Schüler Christi, folgend dem Lamme,

---

nisse der Schriften des Justin keinen Commentar über die Apokalypse, und auch im übrigen christlichen Alterthume findet sich keine Andeutung, daß der Märtyrer einen solchen geschrieben.

19) H. E. 4, 24: καὶ ἄλλο πρὸς τὴν αἵρεσιν Ἑρμογένους τὴν ἐπιγραφὴν ἔχον, ἐν ᾧ ἐκ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου κέχρηται μαρτυρίαις.

20) A. a. O. 4, 26: καὶ περὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου.

21) De viris illust. c. 24: De Apocalypsi librum unum.

wohin es auch immer geht."[22]) Vgl. Offenb. 14, 4: „denn jungfräulich sind sie, folgend dem Lamme, wohin es auch immer geht." In demselben Cap. § 24: „welche (das heidnische Volk und seine Obrigkeit) gegen uns mit gleichem Hasse wütheten, damit die Schrift erfüllt würde, welche sagt: „Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht, und wer gerecht ist, übe ferner Gerechtigkeit."[23]) Dieselben Worte s. Offenb. 22, 11. Endlich Cap. 5, § 2: „Gern nämlich überließen sie den Namen der Blutzeugenschaft Christo, dem treuen und wahrhaften Zeugen, dem Erstgebornen von den Todten;"[24]) vgl. Offenb. 1, 5: „und (Gnade und Heil) von Jesu Christo, dem treuen Zeugen, dem Erstgebornen von den Todten;" und 3, 14: „das sagt der Amen, der treue und wahrhafte Zeuge."

Zu den ältesten Vätern, welche für den apostolisch-johanneischen Ursprung der Apokalypse glaubhafte Bürgschaft leisten, gehört unstreitig Irenäus, ein mittelbarer Schüler des vom Herrn geliebten Jüngers. In derselben Weise, wie er den Verfasser des vierten Evangeliums einführt: sei es unter dem bloßen Namen Johannes oder mit Beifügung des „der Schüler des Herrn,"[25]) geschieht es auch bei der Offenbarung. Im 1. Buche des Werkes gegen die Häresien Cap. 26: „Die Nikolaiten aber haben zum Lehrer den Nikolaus, einen von den Sieben, welche von den Aposteln zum Diakonat geweiht wurden. Sie leben zügellos. Trefflich werden sie durch die Offenbarung des Johannes in ihrer Beschaffenheit kenntlich gemacht, da sie lehren, es mache keinen Unterschied, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Deshalb hat der Logos in Bezug auf sie gesagt: „Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse." Offenb. 2, 6.[26]) Buch 2, Cap. 31: „Sie (die

---

22) ἦν γὰρ καὶ ἔστι γνήσιος Χριστοῦ μαθητής, ἀκολουθῶν τῷ ἀρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ.

23) ἵνα ἡ γραφὴ πληρωθῇ, ὁ ἄνομος ἀνομησάτω ἔτι καὶ ὁ δίκαιος δικαιωθήτω ἔτι.

24) ἡδέως γὰρ παρεχώρουν τὴν τῆς μαρτυρίας προσηγορίαν τῷ Χριστῷ, τῷ πιστῷ καὶ ἀληθινῷ μάρτυρι καὶ πρωτοτόκῳ τῶν νεκρῶν.

25) Vgl. adv. haer. 2, 22. 3, 11 u. a. St.

26) Nicolaitae autem magistrum quidem habent Nicolaum, unum ex VII,

Häretiker) sind Vorläufer jenes Drachen, der durch solche Gaukelei den dritten Theil der Sterne mit seinem Schweife aus der Stelle rücken und auf die Erde herabwerfen wird."[27]) Offenb. 12, 4. Buch 3, Cap. 11 mit Bezug auf Offenb. 4, 7: „Das erste Wesen nämlich, sagt er, ähnlich einem Löwen, um seine (Christi) Machtvollkommenheit, Herrscher= und Königswürde auszudrücken; das zweite ähnlich einem jungen Stier, um die Opfer= und Priesterordnung zu bezeichnen; das dritte aber mit dem Menschenangesichte, klar seine Ankunft in Menschengestalt zeichnend; das vierte ähnlich einem fliegenden Adler, um die über der Kirche schwebende Geistesmittheilung zu veranschaulichen."[28]) Buch 4, Cap. 14: „und deshalb sagt Johannes in der Offenbarung: und seine Stimme wie die Stimme vieler Wasser."[29]) Buch 4, Cap. 17: „Das Rauchwerk aber deutet Johannes in der Offenbarung auf die Gebete der Heiligen."[30]) Offenb. 5, 8. Buch 4, Cap. 20: „Aber auch Johannes, der Jünger des Herrn, schaute in der Offenbarung die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches und sagt: ich wandte mich zu sehen die Stimme, die mit mir redete" u. s. w. Offenb. 1, 12—17.[31])

---

qui primi ad diaconium ab apostolis ordinati sunt: qui indiscrete vivunt. Plenissime autem per Ioannis apocalypsin manifestantur qui sint, nullam differentiam esse docentes in moechando et idolothyton edere. Quapropter dixit et de iis sermo: Sed hoc habes, quod odisti opera Nicolaitarum, quae et ego odi.

27) Praecursores vero sunt Draconis eius, qui per huiusmodi phantasiam abscedere faciet in cauda tertiam partem stellarum et deiiciet eas in terram.

28) τὸ μὲν γὰρ πρῶτον ζῶον, φησὶ, ὅμοιον λέοντι, τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ καὶ ἡγεμονικὸν καὶ βασιλικὸν χαρακτερίζον· τὸ δὲ δεύτερον ὅμοιον μόσχῳ, τὴν ἱερουργικὴν καὶ ἱερατικὴν τάξιν ἐμφαῖνον· τὸ δὲ τρίτον ἔχον πρόσωπον ἀνθρώπου, τὴν κατὰ ἄνθρωπον αὐτοῦ παρουσίαν φανερώτατα διαγράφον· τὸ δὲ τέταρτον ὅμοιον ἀετῷ πετομένῳ, τὴν τοῦ πνεύματος ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐφιπταμένου δόσιν σαφηνίζον.

29) Et propter hoc Ioannes in apocalypsi ait: et vox eius quasi vox aquarum multarum.

30) Incensa autem Ioannes in apocalypsi orationes esse ait sanctorum.

31) Sed et Ioannes domini discipulus in apocalypsi sacerdotalem et gloriosum regni eius videns adventum: conversus sum, inquit, videre vocem, quae loquebatur mecum cet.

An derselben Stelle citirt Irenäus noch Offenb. 1, 17. 18. 3, 7. 5, 6. 19, 11—17.[32]) Vgl. ferner 4, 21 mit Offenb. 6, 2;[33]) 5, 26 mit Offenb. 17, 12 ff.[34]) A. a. O. Cap. 28 wird Offenb. 13, 11 bis zu Ende angeführt.[35]) Im 30. Cap. desselben Buches vertheidigt Irenäus die Echtheit der Zahl 666, welche den Namen des Antichrist enthält: „weil in allen alten und sorgfältigen Handschriften diese Zahl sich vorfindet, und weil die nämlichen Männer auch Zeugniß ablegen, welche den Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben" u. s. w.[36]) Die Abfassung der Offenbarung oder vielmehr das Schauen derselben setzt er in Uebereinstimmung mit dem christlichen Alterthume in die Zeit des Domitian a. a. O.: „Doch wollen wir damit keine gewagte Behauptung aufstellen und nicht darauf bestehen, daß der Antichrist gerade diesen Namen haben wird; denn

32) dicebat: ego sum primus et ego novissimus, et qui vivo et fui mortuus, et ecce vivo in saecula saeculorum et habeo claves mortis et inferorum. Et post haec in secunda visione eundem dominum videns: vidi enim, inquit, in medio throni et quatuor animalium et in medio presbyterorum agnum stantem cet. — — Et rursum de eodem ipso agno ait: Et ecce equus albus, et qui sedebat super eum, vocabatur fidelis et verus cet.

33) Ad hoc enim nascebatur Dominus, cuius typum generationis praestabat, de quo Ioannes in apocalypsi ait: Exivit vincens, ut vinceret.

34) Manifestius adhuc etiam de novissimo tempore et de his, qui sunt in eo decem regibus, in quos dividetur quod nunc regnat imperium, significavit Ioannes domini discipulus in apocalypsi, edisserens quae fuerint decem cornua, quae a Daniele visa sunt, dicens sic dictum esse sibi: Et decem cornua, quae vidisti, decem reges sunt, qui regnum nondum acceperunt, sed potestatem quasi reges una hora accipient cum bestia. Hi unam sententiam habent et virtutem et potestatem suam bestiae dant. Hi cum agno pugnabunt et agnus vincet eos, quoniam Dominus dominorum est et Rex regum.

35) cuius adventum Ioannes in apocalypsi significavit ita: Et bestia quam videram, similis erat pardo — bis zu den Worten hic est sustinentia et fides sanctorum. Post deinde et de armigero eius, quem et pseudoprophetam vocat: Loquebatur, inquit, quasi draco — bis et seducet inhabitantes super terram. — — Et imaginem, ait, iubebit fieri bestiae — bis sexcentos sexaginta sex.

36) *Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων καὶ ἐν πᾶσι τοῖς σπουδαίοις καὶ ἀρχαίοις ἀντιγράφοις τοῦ ἀριθμοῦ τούτου κειμένου καὶ μαρτυρούντων αὐτῶν ἐκείνων τῶν κατ' ὄψιν Ἰωάννην ἑωρακότων καὶ τοῦ λόγου διδάσκοντος ἡμᾶς, ὅτι ὁ ἀριθμὸς τοῦ ὀνόματος τοῦ θηρίου κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων ψῆφον διὰ τῶν ἐν αὐτῷ γραμμάτων* (sexcentos habebit et sexaginta et sex).

wenn es nöthig wäre, dem jetzt lebenden Geschlechte seinen Namen allgemein verständlich zu verkündigen, so wäre er wohl von dem gesagt worden, der auch die Offenbarung geschaut hat; denn nicht vor gar langer Zeit wurde sie geschaut, sondern beinahe in unserem Zeitalter, gegen das Ende der Herrschaft des Domitian."[37]) Endlich vgl. noch Buch 5, Cap. 34 mit Offenb. 20, 6: „Das Nämliche sagt auch Johannes in der Apokalypse: selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung;"[38]) Cap. 35 mit Offenb. 20, 11 ff.: „und das vom Himmel auf die Erde herabsteigende neue (Jerusalem) selbst schaute Johannes — Johannes, der Jünger des Herrn, sagt: das neue höhere Jerusalem steige herab, geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam;"[39]) und Cap. 36: „Genau also schaute Johannes die erste Auferstehung der Gerechten und die Erbschaft im Reiche der Erde."[40])

B. Vom Ende des zweiten bis zum Ende des dritten Jahrhunderts.

Hippolytus, Schüler des Irenäus und nach Döllingers scharfsinniger Untersuchung (Hippolytus und Kallistus. 1853.) römischer Bischof, soll nach der Aussage des Ebed Jesu[41]) eine Vertheidigung der Offenbarung des Apostel Johannes, nach Jakob von Edessa[42]) und nach der Inschrift jener ihm gewidmeten Säule, auf welcher die

37) *ἡμεῖς οὖν οὐκ ἀποκινδυνεύομεν περὶ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἀντιχρίστου ἀποφαινόμενοι βεβαιωτικῶς· εἰ γὰρ ἔδει ἀναφανδὸν τῷ νῦν καιρῷ κηρύττεσθαι τοὔνομα αὐτοῦ, δι᾽ ἐκείνου ἂν ἐῤῥέθη τοῦ καὶ τὴν ἀποκάλυψιν ἑωρακότος· οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη, ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς.* Vgl. Euseb. K. G. 5, 7.

38) Hoc autem idem et Ioannes in apocalypsi ait: Beatus et sanctus, qui habet partem in resurrectione prima.

39) Et ipsam descendentem (Hierusalem) vidit Ioannes super terram, novam — his itaque praetereuntibus super terram, novam superiorem Hierusalem ait Domini discipulus Ioannes descendere quemadmodum sponsam ornatam viro suo.

40) Diligenter ergo Ioannes praevidit primam iustorum resurrectionem et in regno terrae haereditatem.

41) Assemani: biblioth. orient. t. III. p. I. pag. 15. Routh: reliquiæ sacræ II. 16.

42) Ephraemi opp. Syr. t. I. p. 192. Georgius Syncellus sagt p. 358: Hippolyt habe auch geschrieben: *εἰς τὴν ἐν Πάτμῳ τοῦ θεολόγου Ἀποκάλυψιν.*

Titel seiner Werke verzeichnet standen, eine Erklärung derselben geschrieben haben. Ein derartiges Werk ist aber nicht mehr vorhanden; dagegen liefert die Abhandlung des Hippolyt über den Antichrist Zeugnisse für die Apokalypse. Im 6. Cap. stellt er den Antichrist in seiner äußern Erscheinung und Handlungsweise Christo gegenüber und sagt: „so wie der Herr seinen Gläubigen ein Siegel gegeben, so wird er (der Antichrist) in ähnlicher Art ein solches geben.“[43]) Vgl. Offenb. 7, 13. 16. 17. Cap. 35: „Das nun weissagt dir Jesaja. Laßt uns sehen, ob auch Johannes Aehnliches verkündet hat.“[44]) Cap. 36: „denn dieser hat die Enthüllung der Geheimnisse, die er auf der Insel Patmos geschaut, neidlos auch Anderen auseinandergesetzt und gelehrt. Sage mir nun, seliger Johannes, Apostel und Schüler des Herrn, was schautest und hörtest du in Betreff Babylons? Wache auf und sprich, denn diese (die Stadt Babylon) hat dich in die Verbannung geschickt.“[45]) Im 43. Cap. geschieht der zwei Zeugen Erwähnung, des Henoch und Elias, welche in der ersten Hälfte der letzten Daniel'schen Jahrwoche weissagen werden, angethan mit Sacktuch, 1260 Tage. Allen Völkern werden sie Buße predigen, die Ankunft Christi verkünden und Zeichen und Wunder thun, um dadurch die Menschen zur sittlichen Besserung zu bewegen. Der Antichrist aber wird sie tödten. Vgl. Offenb. 11, 3 ff. Das ganze 49. Cap. ist eine Erklärung von Offenb. 13; im 60. und 61. Cap. wird Apok. 12 behandelt. Hippolyt schrieb auch eine Widerlegung der zu seiner Zeit bekannten Irrlehren, von welcher blos noch eine Abhandlung übrig ist „gegen den Noetus.“ Nachdem er im 5. und 6. Cap. derselben einige Stellen aus dem 4. Evangelium angeführt mit den Worten: Johannes sagt, so bringt er im 6. Cap. noch eine Stelle aus der Offenb. bei in der nämlichen Anführungsweise: „Denn so spricht Johannes (von dem Gottessohne): der da ist, und der da war, und der

43) Ed. Fabricius p. 7: *ἔδωκεν ὁ κύριος σφραγῖδα τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσι, καὶ αὐτὸς δώσει ὁμοίως.*

44) *Ταῦτα μὲν προφητεύει σοι Ἡσαΐας. Ἴδωμεν δὲ εἰ τὰ ὅμοια αὐτῶν ἐφθέγξατο ὁ Ἰωάννης.*

45) *Οὗτος γὰρ ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ ὢν ὁρᾷ ἀποκάλυψιν μυστηρίων, ἅτινα διηγούμενος ἀφθόνως καὶ ἑτέρους διδάσκει. Λέγε μοι μακάριε Ἰωάννη, ἀπόστολε καὶ μαθητὰ τοῦ κυρίου, τί εἶδες καὶ ἤκουσας περὶ Βαβυλῶνος; γρηγόρησον καὶ εἰπέ· καὶ γὰρ αὐτή σε ἐξώρισε.*

da kommt, Gott der Allmächtige."[46]) Vgl. Offenb. 1, 8. Im 15. Cap.: „Johannes (dessen Logoslehre Hippolyt nach Stellen des 4. Evangeliums so eben besprochen hat) sagt auch ferner in der Offenbarung: und ich sah den Himmel offen und siehe, ein weißes Pferd! und der darauf saß, heißt der Treue und der Wahrhafte, und in Gerechtigkeit richtet und streitet er. Seine Augen sind wie die Flamme des Feuers und auf seinem Haupte viele Diademe, einen Namen hat er, den Niemand kennt, als er selbst. Und er war angethan mit einem blutbespritzten Kleide, und sein Name wurde genannt: Wort Gottes."[47]) Vgl. hierzu Offenb. 19, 11—14. Es findet sich auch in dem Fragmente der Schrift „gegen die Griechen" oder „gegen den Plato in Betreff des Universums" bei Schilderung der himmlischen Seligkeit eine Anspielung an Offenb. 22, 5: „woselbst (im Himmel) kein Schlaf sein wird, kein Schmerz, keine Verderbniß, kein Kummer, keine Nacht, kein durch Zeitmaaß abgetheilter Tag, keine Sonne, die mit Nothwendigkeit ihren Lauf durch den Umkreis des Himmels vollendet" u. s. w.[48]) Nach syrischen und arabischen, von Assemani namhaft gemachten Zeugnissen hat Hippolyt einen Commentar zum Daniel geschrieben. In einem Bruchstücke desselben, welches Angelo Mai herausgegeben,[49]) redet er von den Drangsalen der antichristlichen Zeit mit deutlichem Hinweise auf Offenb. 13. Ueber die Worte: es wird eine Zeit der Drangsal sein, sagt Hippolyt: „Dann nämlich wird eine große Drangsal sein, wie keine gewesen seit Gründung der Welt. Ueberallhin werden nach jeder Stadt und jedem

---

46) A. a. O. t. II. p. 10: *οὕτως γὰρ καὶ Ἰωάννης εἶπεν· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ Θεὸς ὁ παντοκράτωρ.*

47) A. a. O. p. 17: *Ἰωάννης — — ὑποβὰς ἐν τῇ Ἀποκαλύψει ἔφη· καὶ ἴδον τὸν οὐρανὸν ἀνεῳγμένον καὶ ἰδοὺ ἵππος λευκὸς, καὶ ὁ καθήμενος ἐπ᾽ αὐτοῦ πιστὸς καὶ ἀληθινός καὶ ἐν δικαιοσύνῃ κρινεῖ καὶ πολεμεῖ. Οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ φλὸξ πυρός. διαδήματα πολλὰ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ, ἔχων ὄνομα γεγραμμένον, ὁ οὐδεὶς οἶδεν, εἰ μὴ αὐτὸς, καὶ περιβεβλημένος ἱμάτιον ἐῤῥαντισμένον αἵματι. καὶ κέκληται τὸ ὄνομα αὐτοῦ ὁ Λόγος τοῦ Θεοῦ.*

48) A. a. O. p. I. p. 222: *ἐν ᾗ οὐχ ὕπνος, οὐ λύπη, οὐ φθορὰ, οὐ φρόντις οὐδὲ νὺξ, οὐδὲ ἡμέρα χρόνῳ μετρουμένη, οὐχ ἥλιος ἀνάγκῃ κύκλον οὐρανοῦ δρόμῳ ἐλαυνόμενος κ. τ. λ.*

49) Scriptorum veterum nova collectio t. I. p. 206 unter der Ueberschrift: commentarii variorum in Danielem.

Lande Leute geschickt werden, die Gläubigen zu vernichten; die Heiligen werden vom Abend nach Morgen wandern, einige wird man verfolgen von Morgen nach Mittag, andere werden sich in die Berge und Höhlen verstecken, indem der Gräuel (der Antichrist) überall sie bekriegt, dem es aufgetragen ist, sie zu Wasser und zu Lande aufzureiben und auf jede Weise aus der Welt zu schaffen. Sie werden nichts verkaufen können von dem Ihrigen und nichts kaufen von dem Fremden, wenn nicht jeder den Namen des Thieres hat und mit sich führt, oder sein Malzeichen auf der Stirne trägt. Alle wird man aus allen Orten heraustreiben, aus den Städten jagen, aus den Behausungen weisen" u. s. w.[50])

Clemens von Alexandria sagt im Pädagogen[51]) bei Erklärung und katechetischer Anwendung von 2. Mos. 3, 8. 17: „— so daß das Ganze in folgender Weise zu verstehen ist: So wie die Säugammen die neugebornen Kinder mit Milch nähren, so flöße ich mit der Milch Christi, das ist, mit dem Logos, euch die geistige Nahrung ein. So ist also die vollkommene Milch eine vollkommene Nahrung, welche zum Ende führt, das niemals aufhört. Deshalb wenn auch das Nämliche: Milch und Honig, der (himmlischen) Ruhe versprochen wird, so verheißt wiederum mit Recht der Herr Milch den Gerechten, damit in

50) Bei Angelo Mai a. a. O. Ἔσται καιρός. Ἱππολύτου. Τότε γὰρ ἔσται θλίψις μεγάλη, οἵα οὐ γέγονε τοιαύτη ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, ἄλλων ἀλλαχῆ κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν εἰς τὸ ἀναιρεῖσθαι τοὺς πιστοὺς πεμπομένων· καὶ τῶν ἁγίων ἀπὸ δύσεως εἰς ἀνατολὴν πορευομένων, καὶ τῶν δὲ ἀπὸ ἀνατολῶν εἰς μεσημβρίαν διωκομένων, ἄλλων δὲ ἐν τοῖς ὄρεσι καὶ σπηλαίοις κρυπτομένων. πανταχοῦ δὲ αὐτοὺς τοῦ βδελύγματος πολεμοῦντος, καὶ διὰ θαλάσσης καὶ διὰ ξηρᾶς, τούτους διὰ τοῦ προστάγματος ἀναιροῦντος, καὶ κατὰ πάντα τρόπον ἐκ τοῦ κόσμου ἐκθλίβοντος· μὴ δυναμένων αὐτῶν μηκέτι τῶν ἰδίων πωλῆσαι, μήτε ἀγοράσαι παρὰ τῶν ἀλλοτρίων, χωρὶς ἐὰν μήτις τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου ἔχῃ καὶ περιφέρῃ, ἢ τὸ τούτου χάραγμα ἐπὶ μετώπου βαστάσῃ. πάντες γὰρ τότε ἐκ παντὸς τόπου ἐκδιωχθήσονται καὶ ἐκ τῶν πόλεων ἐξελασθήσονται καὶ ἐκ τῶν οἰκείων κατασπασθήσονται κ. τ. λ.

51) I. 43 p. 119 ed. Potter: ὡς νοεῖσθαι τὸ πᾶν τῇδε· ὥσπερ τῷ γάλακτι αἱ τιτθαὶ τοὺς παῖδας τοὺς νεογνοὺς ἐκτρέφουσιν, κᾀγὼ δὲ οὕτω τοῦ Χριστοῦ τῷ γάλακτι, Λόγῳ, πνευματικὴν ὑμῖν ἐνστάζων τροφήν· οὕτω γοῦν τελεία τροφὴ τὸ γάλα ἐστὶ τὸ τέλειον, καὶ εἰς τέλος ἄγει τὸ ἀκατάπαυστον. διὸ κᾂν τῇ ἀναπαύσει τὸ αὐτὸ τοῦτο ἐπήγγελται γάλα καὶ μέλι, εἰκότως γάλα αὖθις ὑπισχνεῖται τοῖς δικαίοις ὁ Κύριος. ἵνα δὴ σαφῶς ὁ Λόγος ἄμφω δειχθῇ, ἄλφα καὶ ω μέγα, ἀρχὴ καὶ τέλος· ὁ Λόγος ἀλληγορούμενος γάλα.

beiden Fällen (zugleich mit Bezug auf die älteste Stelle) gezeigt werde, daß es der Logos sei, das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende: der Logos, welcher allegorisch Milch genannt wird." Vgl. Offenb. 1, 8. 21, 6. 22, 13. Derselben Redeweise der Apokalypse wird noch gedacht in den „Teppichen" 4, 25: „Deswegen ist der Logos Alpha und Omega genannt worden, bei dem allein das Ende zum Anfange wird" u. s. w.[52]) Offenb. 5, 6 wird angeführt in den Teppichen 5, 6: „Es heißt aber, daß die sieben Geister die sieben Augen Gottes sind, ruhend auf dem Stabe, welcher hervorsprießt aus der Wurzel Jesse."[53]) Offenb. 6, 9. 11 findet sich im Pädagogen 2, 87: „In einem solchen Kleide, sagt die Apokalypse, habe er in der Vision den Herrn gesehen: Ich sah die Seelen derer, welche Zeugniß abgelegt, unter dem Altare, und es wurde einem Jeden ein weißes Kleid gegeben."[54]) In den Teppichen 3, 18 wird Bezug genommen auf Offenb. 9, 10 und deren Verfasser ein Prophet genannt: „— — Streiter, die mit ihren Schwänzen verwunden, wie der Prophet sagt."[55]) Zu Offenb. 21, 6 vgl. die Teppiche 6, 16: „So heißt auch der Herr Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, durch den Alles geschaffen worden und ohne den nichts geschaffen worden."[56]) Zu beachten ist hierbei die genaue Verbindung der apokalyptischen Stelle mit dem vierten Evangelium 1, 3. — Offenb. 21, 18 ff. werden angewendet im Pädagogen 2, 12: „Daß aber das himmlische Jerusalem aus heiligen Steinen aufgemauert gewesen, haben wir erfahren und halten dafür, daß die zwölf Thore der himmlischen Stadt, die edelsteingestalteten, die herrliche Gnade der apostolischen Stimme versinn-

---

52) P. 635: *Διὰ τοῦτο Ἄλφα καὶ Ω ὁ Λόγος εἴρηται, οὗ μόνου τὸ τέλος ἀρχὴ γίνεται κ. τ. λ.*

53) P. 667: *φασὶ δ' εἶναι ἑπτὰ ὀφθαλμοὺς Κυρίου τὰ ἑπτὰ πνεύματα, ἐπαναπαυόμενα τῇ ῥάβδῳ τῇ ἀνθούσῃ ἐκ τῆς ῥίζης Ἰεσσαί.*

54) P. 235: *Τοιαύτῃ χρώμενον στολῇ τὸν Κύριον ἐν ὁράματι θεωρεῖν καὶ ἡ Ἀποκάλυψις φησίν. Εἶδον γὰρ τὰς ψυχὰς τῶν μεμαρτυρηκότων ὑποκάτω τοῦ θυσιαστηρίου, καὶ ἐδόθη ἑκάστῳ στολὴ λευκή.*

55) P. 560: — *πολεμισταὶ, πλῆκται ταῖς οὐραῖς αὐτῶν, κατὰ τὸν Προφήτην κ. τ. λ*

56) P. 812: *οὕτως καὶ αὐτὸς εἴρηται ὁ Κύριος ἄλφα καὶ ὦ, ἀρχὴ καὶ τέλος, δι' οὗ τὰ πάντα ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν.*

bilden."[57]) Offenb. 22, 12 kommt vor in den Teppichen 4, 21: „Denn es heißt: siehe der Herr! und sein Lohn ist vor seinem Angesichte, um einem Jeden zu geben nach seinen Werken."[58]) Den Verfasser der Offenbarung nennt Clemens Johannes, Teppiche 6, 13: „Dieser ist in Wahrheit ein Presbyter der Kirche und ein wahrer Diakon d. i. ein Diener des göttlichen Willens, wenn er thut und lehrt, was des Herrn ist — — und mag er auch hier auf Erden nicht mit dem ersten Sitze geehrt werden, so wird er unter den 24 Thronen sitzen, das Volk richtend, wie Johannes sagt in der Apokalypse."[59]) Daß aber Clemens den Apostel dieses Namens meint, der nach Patmos verbannt worden, geht aus seiner anmuthigen Erzählung von dem Jünglinge hervor, welchen die rastlose Liebe des Johannes aus dem Sündenschlafe geweckt. Im letzten Capitel der Schrift nämlich: „Welcher Reiche wird selig?" sagt Clemens: „Damit du aber mehr Vertrauen habest, daß dir eine zuverläßige und herrliche Hoffnung des Heils übrig bleibt, wenn du wahre Buße wirkest, so höre eine Legende — nein keine Legende, sondern eine wahrhafte über den Apostel Johannes überlieferte und im Gedächtnisse aufbewahrte Erzählung. Als er nämlich nach dem Tode des Tyrannen von der Insel Patmos nach Ephesus zurückgekehrt war, besuchte er auch die umliegenden Ortschaften der Heiden, durch ihre Bitten bewogen, theils um Bischöfe anzustellen, theils um ganze Gemeinden zu gründen und zu gestalten, theils auch, um Jeden, den der heilige Geist bezeichnete, unter den Klerus aufzunehmen. Da er nun zu einer Stadt nicht weit von Ephesus gekommen (auch ihren Namen nennen Einige) und die Brüder erbaut hatte, sah er zuletzt einen Jüngling von ausgezeichneter Körpergestalt, schönem Gesicht und sehr lebhaften Geistes. Da wandte er sich zum Bischofe des Ortes und sprach: die Gemeinde

---

57) P. 241 sq. *Λίθοις δὲ ἁγίοις τὸ ἄνω Ἰερουσαλὴμ τετειχίσθαι παρειλήφαμεν· καὶ τὰς δώδεκα τῆς οὐρανοπόλεως πύλας, τιμίοις ἀπεικασμένας λίθοις, τὸ περίοπτον τῆς Ἀποστολικῆς φωνῆς αἰνίττεσθαι χάριτος ἐκδεχόμεθα.*

58) P. 625: *εἴρηται γάρ· Ἰδοὺ Κύριος, καὶ ὁ μισθὸς αὐτοῦ ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ, ἀποδοῦναι ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ.*

59) P. 793: *Οὗτος πρεσβύτερός ἐστι τῷ ὄντι τῆς Ἐκκλησίας καὶ διάκονος ἀληθὴς τοῦ θεοῦ βουλήσεως, ἐὰν ποιῇ καὶ διδάσκῃ τὰ τοῦ Κυρίου — — κἂν ἐνταῦθα ἐπὶ γῆς πρωτοκαθεδρίᾳ μὴ τιμηθῇ, ἐν τοῖς εἴκοσι καὶ τέσσαρσι καθεδρεῖται θρόνοις, τὸν λαὸν κρίνων, ὥς φησιν ἐν τῇ Ἀποκαλύψει Ἰωάννης.*

und Christus seien Zeugen, daß ich dir diesen übergebe mit aller Sorgfalt" u. s. w.[60]) Der Verlauf der Geschichte ist bekannt. Ich will blos noch hervorheben, daß Johannes den zum Räuberhauptmann herabgesunkenen Jüngling aufgesucht zu Pferde, im angestrengten Laufe, nicht eingedenk seines Alters, und schließe aus der von Clemens hinreichend beglaubigten Erzählung Folgendes: 1) Clemens stimmt mit der alten Kirche überein hinsichtlich der Thatsache von der Verbannung des Apostel Johannes nach der Insel Patmos; 2) demzufolge glaubt Clemens, daß dieser nach der Insel Patmos verbannte Apostel Johannes Verfasser der Apokalypse sei, die er öfter in seinen Schriften benützt; 3) Johannes kommt aus der Verbannung zurück nach dem Tode des Tyrannen. Nach der schon früher angedeuteten und später genauer mitzutheilenden kirchlichen Ueberlieferung ist dieser Tyrann kein anderer als Domitian. Nach seinem Tode wurden die Strafurtheile, die er gefällt, für nichtig erklärt und mit dem Regierungsantritte des Nerva erfolgte die Zurückberufung der Verbannten; 4) die Rückkehr des Johannes nach Ephesus spricht für eine Verbannung unter Domitian, nicht unter Nero, indem es sich aus anderen geschichtlichen Denkmalen der ersten christlichen Zeit nicht blos wahrscheinlich machen, sondern zur Gewißheit erheben läßt, daß Johannes überhaupt erst nach dem Tode des Paulus nach Ephesus gekommen; 5) der Apostel Johannes muß noch kräftig gewesen sein, um nach seiner Rückkehr von Patmos Rundreisen antreten und alle Pflichten seines Apostelamtes erfüllen zu können, um insbesondere, wie die Erzählung des Clemens meldet, ein Pferd zu besteigen, und im angestrengten Laufe desselben dem verlornen Jünglinge auf die Spur zu

---

60) Ἵνα δὲ ἔτι θαῤῥῇς, οὕτω μετανοήσας ἀληθῶς, ὅτι σοι μένει σωτηρίας ἐλπὶς ἀξιόχρεως, ἄκουσον μῦθον οὐ μῦθον, ἀλλὰ ὄντα λόγον, περὶ Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου παραδεδομένον καὶ μνήμῃ πεφυλαγμένον. ἐπειδὴ γὰρ τοῦ τυράννου τελευτήσαντος ἀπὸ τῆς Πάτμου τῆς νήσου μετῆλθεν ἐπὶ τὴν Ἔφεσον, ἀπῄει παρακαλούμενος καὶ ἐπὶ τὰ πλησιόχωρα τῶν ἐθνῶν, ὅπου μὲν ἐπισκόπους καταστήσων, ὅπου δὲ ὅλας ἐκκλησίας ἁρμόσων, ὕπου δὲ κλήρῳ ἕνα γέ τινα κληρώσων ὑπὸ τοῦ πνεύματος σημαινομένων. ἐλθὼν καὶ ἐπί τινα τῶν οὐ μακρὰν πόλεων, ἧς καὶ τοὔνομα λέγουσιν ἔνιοι, καὶ τὰ ἄλλα ἀναπαύσας τοὺς ἀδελφοὺς, ἐπὶ πᾶσι τῷ καθεστῶτι προβλέψας ἐπισκόπῳ νεανίσκον ἱκανὸν τῷ σώματι καὶ τὴν ὄψιν ἀστεῖον καὶ θερμὸν ἰδὼν, τοῦτον, ἔφη, σοὶ παρατίθεμαι μετὰ πάσης σπουδῆς ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας καὶ τοῦ Χριστοῦ μάρτυρος κ. τ. λ. Vgl. Euseb. H. E. 3, 23. Niceph. H. E. 2, 42. 3, 11.

kommen. Dessenungeachtet war er bereits hoch bei Jahren, denn es heißt, er habe bei dieser mühsamen Nachforschung auf sein Alter vergessen.* Aber warum soll ein Mann, der in apostolischer Mäßigkeit gelebt und unbefleckte Keuschheit bewahrt hat,[61]) angespornt von dem Feuereifer christlicher Liebe, nicht noch in den achtziger Jahren wohlauf zu Pferde sein können?

Auch Origenes giebt für den apostolischen Ursprung der Apokalypse ein glänzendes Zeugniß in seinem Commentare über das Matthäusevangelium:[62]) „... den Becher haben getrunken und mit der Taufe sind getauft worden die Söhne des Zebedäus, indem Herodes den Jacobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte

* *ἐπιλαθόμενος τῆς ἡλικίας τῆς ἑαυτοῦ.*

---

61) Hieronymus epist. 55 (ad Amandum) ed. Vallarsi p. 300, ed. Migne p. 564: Dominus atque Salvator noster nunc omnia non est in omnibus, sed pars in singulis. Verbi gratia, in Salomone sapientia, in David bonitas, in Iob patientia, in Daniele cognitio futurorum, in Petro fides, in Phinees et Paulo zelus, in Ioanne virginitas, in caeteris caetera. Adversus Iovinian. 1, 26: — tamen propterea inter duodecim unus eligitur, ut capite constituto schismatis tollatur occasio. Sed cur non Ioannes electus est virgo? Augustinus de bono coniugali c. 21. n. 26: Quocirca sicut non est impar meritum patientiae in Petro, qui passus est, et in Ioanne, qui passus non est: sic non est impar meritum continentiae in Ioanne, qui nullas expertus est nuptias, et in Abraham, qui filios generavit. Adversus Faustum Manichaeum 30, 3: Mitto enim caeteros eiusdem Domini nostri Apostolos Petrum et Andream, Thomam et illum inexpertem Veneris inter caeteros beatum Ioannem. Tract. ult. in Ioann. evang.: Sunt, qui senserint et hi quidem non contemtibiles sacri eloquii tractatores, a Christo Ioannem Apostolum propterea plus amatum, quod neque uxorem duxerit et ab ineunte pueritia castissimus vixerit. Hoc quidem in scripturis canonicis non evidenter apparet: verumtamen id quoque multum adiuvat congruentiam huius sententiae, quod illa vita per eum significata est, ubi non erunt nuptiae.

62) T. XVI. 6. Opp. Vol. 3. p. 719. 720 ed. de la Rue: ... *πεπώκασι δὲ ποτήριον καὶ τὸ βάπτισμα ἐβαπτίσθησαν οἱ τοῦ Ζεβεδαίου υἱοὶ, ἐπείπερ Ἡρώδης μὲν ἀπέκτεινεν Ἰάκωβον τὸν Ἰωάννου μαχαίρᾳ· ὁ δὲ Ῥωμαίων βασιλεὺς, ὡς ἡ παράδοσις διδάσκει, κατεδίκασε τὸν Ἰωάννην μαρτυροῦντα διὰ τὸν τῆς ἀληθείας λόγον εἰς Πάτμον τὴν νῆσον. διδάσκει δὲ τὰ περὶ τοῦ μαρτυρίου ἑαυτὸς Ἰωάννης, μὴ λέγων τίς αὐτὸν κατεδίκασε, φάσκων ἐν τῇ ἀποκαλύψει ταῦτα· ἐγὼ Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς ὑμῶν κ. τ. λ. ... καὶ ἔοικε τὴν ἀποκάλυψιν ἐν τῇ νήσῳ τεθεωρηκέναι.* Vgl. dazu die Anmerk. des Huetius.

tödten ließ, der römische Kaiser aber, wie die Ueberlieferung lehrt, den Johannes, welcher Zeugniß gegeben wegen der Lehre der Wahrheit, nach der Insel Patmos verbannte. Johannes selbst erklärt sich in Betreff seines Zeugnisses, giebt zwar nicht an, wer ihn verbannt habe, sagt aber in der Apokalypse Folgendes: Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse der Trübsal und des Reiches und der geduldigen Erwartung Jesu Christi, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesu Christo willen.... und es scheint, daß er die Apokalypse auf der Insel geschaut." Im Commentare zum Johannesevangelium[63]) sagt Origenes: „es spricht nun der Sohn des Zebedäus, Johannes, in der Apokalypse: und ich sah einen Engel fliegen in der Mitte des Himmels." Offenb. 14, 6. Da wo Eusebius vom neutestamentlichen Canon handelt,[64]) führt er den Origenes mit seinen eigenen Worten folgendermaßen ein: „Was soll ich sagen vom Johannes, der an der Brust des Herrn gelegen? Er hat nur ein Evangelium hinterlassen, obgleich er gesteht, er hätte so viele schreiben können, als der Erdkreis nicht zu fassen im Stande. Er schrieb außerdem die Apokalypse, da er doch den Befehl erhalten zu schweigen und nicht niederzuschreiben die Stimmen der sieben Donner." Diesen Stellen lassen sich noch andere aus den Schriften des Hieronymus beifügen. In der Uebersetzung der Homilien des Origenes zum Jesaja 2, 2 heißt es: „Lasset uns dieses aus der Schrift beweisen. Siehe, ich stehe an der Thür und klopfe. Wenn Jemand mir die Thür öffnet, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Mahlzeit halten und er mit mir (Offenb. 3, 20)."[65]) Homil. zum Jeremia 6: „Auch

---

63) 1, 16: *φησὶν οὖν ἐν τῇ ἀποκαλύψει ὁ τοῦ Ζεβεδαίου Ἰωάννης· καὶ εἶδον ἄγγελον πετόμενον ἐν μεσουρανήματι.*

64) H. E. 6, 25: „*τί δεῖ περὶ τοῦ ἀναπεσόντος λέγειν ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ Ἰησοῦ, Ἰωάννου; ὃς εὐαγγέλιον ἓν καταλέλοιπεν, ὁμολογῶν δύνασθαι τοσαῦτα ποιήσειν, ἃ οὐδὲ ὁ κόσμος χωρῆσαι ἐδύνατο· ἔγραψε δὲ καὶ τὴν ἀποκάλυψιν, κελευσθεὶς σιωπῆσαι καὶ μὴ γράψαι τὰς τῶν ἑπτὰ βροντῶν φωνάς.*

65) Approbemus hoc de Scripturis. Ecce sto ad ostium et pulso. Si quis aperuerit mihi ostium, ingrediar ad eum et coenabo cum illo et ille mecum.

uns hat der Herr aus Aegyptenland geführt, aus dem eisernen Ofen, zumeist wenn Jemand versteht, was in der Offenbarung des Johannes geschrieben ist, daß der Ort, wo der Herr gekreuzigt worden, geistiger Weise Sodom und Aegypten heißt (Offenb. 11, 8)."[66]) Homil. zum Ezechiel 14: — — „Was dieses Beispiel besagt, enthält noch deutlicher die Offenbarung des Johannes, indem sie erwähnt" u. s. w.; es folgt der Anfang des 5. Capitels der Apokalypse.[67]) In der 13. Homilie über das Lukasevangelium wird Offenb. 2, 15 und 3, 4 (aber nach einem unrichtigen Texte oder aus dem nicht zuverläßigen Gedächtnisse) citirt.[68]) In der 23. Homilie über dasselbe Evangelium: „Es steht geschrieben in der Offenbarung des Johannes: dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: ich habe etwas gegen dich, und wiederum: dem Engel der Gemeinde zu Pergamos schreibe: ich habe etwas gegen dich."[69])

Vom Apollonius von Ephesus, der zur Zeit des Commodus und Septimius Severus lebte, meldet Eusebius:[70]) er habe in seiner Schrift gegen Montanus und dessen wahrsagende Begleiterinnen Maximilla und Priscilla auch Zeugnisse aus der Offenbarung des Johannes beigebracht. Apollonius muß aber den Apostel dieses Namens gemeint haben, denn er durfte im Streite mit Irrlehrern, ohne seine Behauptungen zu entkräften, keine Belegstellen aus einem unechten Buche entnehmen; außerdem bemerkt er im Einklange mit andern kirchenge-

---

66) Et nos eduxit Deus de terra Aegypti, de fornace ferrea: maxime iuxta intelligentem id quod scriptum est in Ioannis Apocalypsi, quia locus, ubi crucifixus est Dominus, vocetur spiritualiter Sodoma et Aegyptus.

67) Manifestius autem voluntatem huius exempli Apocalypsis Ioannis continet, memorans: Circuivit angelus dicens: quis dignus aperire signacula et solvere ea et legere, quae scripta sunt? etc.

68) Scriptum est enim in Apocalypsi Ioannis: Sed habes ibi nomina pauca, quae polluerunt illud vel illud. Et rursus: Habes ibi, qui doctrinam Nicolaitarum doceant.

69) Scriptum est in Apocalypsi Ioannis: Angelo ecclesiae Ephesiorum scribe: Habeo aliquid contra te, et rursum: Angelo ecclesiae Pergami scribe: Habeo quippiam contra te.

70) H. E. 5, 18: *Κέχρηται δὲ καὶ μαρτυρίαις ἀπὸ τῆς Ἰωάννου ἀποκαλύψεως· καὶ νεκρὸν δὲ δυνάμει θείᾳ πρὸς αὐτοῦ Ἰωάννου ἐν τῇ Ἐφέσῳ ἐγηγέρθαι ἱστορεῖ.*

schichtlichen Nachrichten: es sei von demselben Johannes zu Ephesus durch göttliche Kraft ein Todter erweckt worden.

Tertullian gebraucht die Apokalypse beinahe in jeder seiner Schriften als ein Werk des Apostel Johannes. In der „Verjährung wider die Irrlehrer" Cap. 33: „Johannes aber befiehlt in der Offenbarung diejenigen zu strafen, welche Götzenopfer essen und Hurerei treiben; es giebt jetzt auch noch andere Nikolaiten unter dem Namen der Caianischen Irrlehre. In seinem Briefe aber nennt er zumal diejenigen Antichriste, welche leugneten, daß Christus im Fleische erschienen."[71]) Ueber den Aufenthalt des Apostel Johannes in Ephesus und seine Verbannung nach Patmos sagt Tertullian im 36. Cap. derselben Schrift: „Wohlan! wenn du die Neugierde besser anwenden willst in deinem Heilsgeschäft, so durchlaufe die apostolischen Kirchen, wo noch jetzt die Lehrstühle der Apostel stehen, wo noch jetzt ihre echten Sendschreiben gelesen werden, tönend die Stimme und darstellend das Angesicht eines jeden. Ist dir Achaja zunächst? so hast du Korinth. Wenn du nicht weit von Macedonien bist, so hast du Philippi, hast die Thessalonicher. Kannst du nach Asien wandern, so hast du Ephesus. Wenn du aber an Italien grenzest, so hast du Rom, woher wir auch unsere Gewährleistung haben. Diese Kirche wie glücklich! für welche die Apostel die ganze Lehre mit ihrem Blute hinströmen ließen, wo Petrus in der Todesart dem Herrn ähnlich wird, wo Paulus mit dem Hinscheiden des Johannes (des Täufers) gekrönt wird, wo man den Apostel Johannes auf eine Insel verbannt, nachdem er in ein Faß siedenden Oeles getaucht keinen Schaden genommen; laßt uns sehen, was er gelernt, was er gelehrt, wie er auch mit den afrikanischen Kirchen im innigen Einverständnisse steht."[72])

---

71) Ioannes vero in Apocalypsi idolothyta edentes et stupra committentes iubet castigare: sunt et nunc alii Nicolaitae, Caiana haeresis dicitur. At in epistola eos maxime antichristos vocat, qui Christum negarent in carne venisse.

72) Age iam, qui voles curiositatem melius exercere in negotio salutis tuae, percurre Ecclesias apostolicas, apud quas ipsae adhuc cathedrae Apostolorum suis locis praesident, apud quas ipsae authenticae litterae eorum recitantur, sonantes vocem et repraesentantes faciem uniuscuiusque. Proxima est tibi Achaia? habes Corinthum. Si non longe es a Macedonia, habes Philippos, habes Thessalonicenses. Si potes in Asiam tendere, habes Ephe-

Diese Stelle, worin die Enthauptung der Apostelfürsten Petrus und Paulus in enge Verbindung gebracht wird mit dem Eintauchen des Johannes in siedendes Oel und mit seiner Verbannung nach Patmos, ist auch in sofern sehr wichtig, weil einige alte Schriftsteller (aber schwerlich vor dem 5. oder 6. Jahrh.) daraus den voreiligen Schluß gezogen: Johannes müsse dieses Martyrium auch zur nämlichen Zeit bestanden haben, wie Petrus und Paulus, unter der Regierung des Nero; er müsse auch von diesem Kaiser verbannt worden sein.[73]) — Cap. 51 derselben Schrift berichtet Tertullian über den Gnostiker Cerdon mit Hervorhebung der von diesem Irrlehrer am neutestamentlichen Canon im Gegensatze zur Kirche geübten Willkühr: „Nur das Evangelium des Lukas nimmt er an, und auch dieses nicht ganz. Vom Apostel Paulus behält er weder alle Briefe bei, noch (die beibehaltenen) in ihrer Vollständigkeit; die Apostelgeschichte und die Apokalypse verwirft er als falsch."[74]) Vgl. ferner Cap. 13 der Schrift von dem Kranze: „Selbst von dem Aufenthalte in jenem Babylon der Apokalypse des Johannes werden wir fern gehalten, geschweige von der Schaubühne."[75]) Gegen den Marcion 2, 5: „O ihr

sum. Si autem Italiae adiaces, habes Romam, unde nobis quoque auctoritas praesto est. Ista quam felix Ecclesia! cui totam doctrinam Apostoli cum sanguine suo profuderunt, ubi Petrus passioni dominicae adaequatur, ubi Paulus Ioannis exitu coronatur, ubi Apostolus Ioannes, postquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur; videamus, quid didicerit, quid docuerit, cum Africanis quoque Ecclesiis contesserarit.

73) Diese falsche Auffassung der Erzählung des Tertullian hat einigen unberufenen Kritikern und Bücherabschreibern Anlaß gegeben, in einer Stelle der Schrift des Hieronymus gegen Jovinian, wo er nach Vorgang des Tertullian das nämliche Martyrium des Apostel Johannes erwähnt, den Text willkührlich zu ändern: lib. 1. 26. ed. Vallarsi p. 280 ed. Migne, 2, p. 247: — vidit enim (Ioannes) in Pathmos insula, in qua fuerat a Domitiano principe ob Domini martyrium relegatus, Apocalypsim, infinita futurorum mysteria continentem. Refert autem Tertullianus, quod Romae missus in ferventis olei dolium purior et vegetior exiverit, quam intraverit. Statt Romae nun haben die müßigen Hände a Nerone geschrieben.

74) Solum Evangelium Lucae nec tamen totum recipit. Apostoli Pauli neque omnes neque totas Epistolas sumit. Acta Apostolorum et Apocalypsin quasi falsa reiicit.

75) Ab ipso incolatu Babylonis illius in Apocalypsi Ioannis submovemur, nedum a suggestu.

Hunde, welche der Apostel hinaustreibt, die ihr bellt gegen den Gott der Wahrheit" (Offenb. 22, 6).[76]) 3, 14: „Denn auch der Apostel Johannes schreibt in der Apokalypse von einem aus dem Munde Gottes gehenden, zweischneidigen, sehr scharfen Schwerte, welches wir verstehen müssen von dem göttlichen Worte; zweischneidig ist es in Bezug auf die beiden Testamente, des Gesetzes und des Evangeliums" (Offenb. 1, 16).[77]) In derselben Schrift 4, 24: „Dieses (himmlische Jerusalem) hat Ezechiel gekannt und der Apostel Johannes geschaut."[78]) 5, 5: „Wenn es überhaupt fest steht, daß dasjenige mehr wahr ist, was früher ist; das früher, was von Anfang; das von Anfang, was von den Aposteln herstammt, so wird in gleicher Weise feststehen: dasjenige sei von den Aposteln überliefert, was bei den apostolischen Kirchen für heilig gehalten wurde. Laßt uns sehen, welche Milch die Korinther von Paulus geschöpft, nach welcher Richtschnur die Galater sind gerügt worden, was die Philipper lesen, die Thessalonicher, die Ephesier, was uns die Römer ganz aus der Nähe verkünden, denen Petrus und Paulus das Evangelium mit ihrem Blute hinterlassen haben. Wir haben auch die von Johannes gepflegten Gemeinden. Denn wenn auch Marcion seine Offenbarung verwirft, so wird doch die Reihenfolge der Bischöfe, vom Anfange an gezählt, auf Johannes beruhen, als dem Gründer."[79]) In dem Buche „gegen die Juden" führt Tertullian Offenb. 17, 5 an: „So ist auch bei unserem Johannes Babylon ein Bild der Stadt Rom,

76) O canes, quos foras Apostolus expellit, latrantes in Deum veritatis.

77) Nam et Apostolus Ioannes in Apocalypsi ensem describit ex ore Dei prodeuntem, bis acutum, praeacutum, quem intelligi oportet sermonem divinum, bis acutum duobus testamentis, Legis et Evangelii.

78) Hanc (coelestem Hierusalem) et Ezechiel novit et Apostolus Ioannes vidit.

79) In summa, si constat id verius, quod prius, id prius, quod et ab initio, id ab initio, quod ab apostolis, pariter utique constabit, id esse ab apostolis traditum, quod apud Ecclesias apostolicas fuerit sacrosanctum. Videamus, quod lac a Paulo Corinthii hauserint, ad quam regulam Galatae sint recorrecti, quid legant Philippenses, Ephesii; quid etiam Romani de proximo sonent, quibus evangelium et Petrus et Paulus sanguine quoque suo reliquerunt. Habemus et Ioannis alumnas ecclesias. Nam etsi Apocalypsim eius Marcion respuit, ordo tamen episcoporum ad originem recensus in Ioannem stabit auctorem.

so fern sie groß ist und stolz auf ihre Herrschaft und gegen die Heiligen Krieg führt."[80]) In der Abhandlung „über die Seele" kommt Offenb. 6, 20 vor: „So erblickt Johannes in göttlicher Begeisterung die Seelen der Blutzeugen."[81]) In demselben Buche: „Wie kommt es, daß die dem Johannes im Geiste geoffenbarte Gegend des Paradieses, die unter dem Altare gelegen, keine andern Seelen bei sich aufzeigt, als die der Blutzeugen?" (Offenb. 6, 20).[82]) Im 12. Cap. der Schrift „Gegengift wider den Scorpionenstich der Gnostiker": „Wenn er (Johannes, aus dessen erstem Briefe Tertullian Stellen angeführt hat) für die Brüder zu sterben lehrt, um wie viel mehr für den Herrn; es ist hinreichend, wenn er, gleichfalls aus seiner Offenbarung belehrt, dieses anräth. Denn der Geist hatte dem Engel der Gemeinde zu Smyrna verkündigen lassen: Siehe! der Teufel wird einige aus deiner Zahl ins Gefängniß werfen, damit ihr versucht werdet zehn Tage. Sei treu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben. Eben so an die Pergamener in Betreff des treuen Zeugen Antipas, der getödtet wurde in der Wohnung des Satan. Ebenso an die Philadelphier, daß wer den Namen des Herrn nicht verleugnet, von der letzten Versuchung befreit bleiben sollte. Darauf verspricht er einem jeden Sieger bald den Baum des Lebens und den Erlaß des zweiten Todes, bald das verborgene Manna mit dem weißen Steine und dem unbekannten Namen, bald die Macht des eisernen Herrscherstabes und die Herrlichkeit des Morgensternes, bald die weiße Bekleidung und das Nichtausgelöschtwerden aus dem Buche des Lebens und das zur Säule Werden im Tempel Gottes, im Namen Gottes und des Herrn, und die Inschriften des himmlischen Jerusalem, bald das Sitzen mit dem Herrn auf seinem Throne, was einst den Söhnen des Zebedäus verweigert wurde. Welche sind denn diese so glücklichen Sieger, wenn nicht eigentlich die Blutzeugen? Denen ja gehört der Sieg, welchen der Kampf; die aber hatten den Kampf, welche das Blut (vergossen). Unterdeß aber warten die Seelen der Blutzeugen unter dem Altare

---

80) C. 9: Sic et Babylon apud Ioannem nostrum Romanae urbis figura est, proinde et magnae et regno superbae et sanctorum debellatricis.

81) C. 8: Sic Ioannes in spiritu Dei factus animas martyrum conspicit.

82) C. 55: Et quomodo Ioanni in spiritu paradisi regio revelata, quae subiicitur altari, nullas alias animas apud se praeter martyrum ostendit?

ruhig und in Hoffnung auf Vergeltung üben sie Geduld und mit weißen Kleidern angethan glänzen sie, bis auch die Andern zur Theilnahme an ihrem Ruhme gelangen. Denn wiederum wird auch eine unzählbare Menge weiß Gekleideter und mit der Siegespalme Geschmückter geoffenbart, nämlich die über den Antichrist Triumphirenden, wie einer von den Aeltesten sagt: Diese sind es, die aus der großen Trübsal kommen und ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes." (Offenb. 2. 3. 7, 9—10).[83]) Gegen den Praxeas Cap. 17: „Unterdeß will ich hier die Antwort bereit halten auf das, was sie auch aus der Offenbarung des Johannes anführen: Ich bin der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige." (Offenb. 1, 4).[84]) Ueber die Auferstehung des Fleisches Cap. 25: „Auch in der Offenbarung des Johannes wird die Zeitreihe dargestellt, welche auch die Seelen der Blutzeugen unter dem Altare, die nach Vergeltung und Richterspruch verlangen, auszuhalten gelernt haben: daß zuvor der Erdkreis seine Plagen von den Schaalen der Engel aus-

---

83) Quodsi pro fratribus, quanto magis pro Domino moriendum docet, satis de Apocalypsi quoque sua instructus haec suadere! Mandaverat etenim Spiritus ad angelum ecclesiae Smyrnaeorum: Ecce diabolus ex numero tuo coniiciet in carcerem, ut tentemini diebus decem. Esto fidelis ad mortem usque et dabo tibi vitae coronam. Item ad Pergamenorum de Antipa fidelissimo martyre interfecto in habitatione Satanae. Item ad Philadelphenorum, quod a tentatione ultima liberaretur, qui Domini nomen non negarat. Exinde victori cuique promittit nunc arborem vitae et mortis veniam secundae: nunc latens manna cum calculo candido et nomine ignoto: nunc ferreae virgae potestatem et stellae matutinae claritatem: nunc albam vestiri nec deleri de libro vitae et columnam fieri in Dei templo, in nomine Dei et Domini, et Ierusalem coelestis inscripta, nunc residere cum Domino in throno eius, quod aliquando Zebedaei filiis negabatur. Quinam isti tam beati victores, nisi proprie martyres? Illorum etenim victoriae, quorum et pugnae; eorum vero pugnae, quorum et sanguis. Sed et interim sub altari martyrum animae placidum quiescunt et fiducia ultionis patientiam pascunt et indutae stolis candidam claritatis (stolis candidis claritatem?) usurpant, donec et alii consortium illarum gloriae impleant. Nam et rursus innumera multitudo albati et palmis victoriae insignes revelantur, scilicet de Antichristo triumphantes, sicut unus ex presbyteris: Hi sunt, ait, qui veniunt ex illa pressura magna et laverunt vestimentum suum et candidaverunt ipsum in sanguine agni.

84) Interim hic mihi promotum sit responsum adversus id, quod et de Apocalypsi Ioannis proferunt: Ego Dominus, qui est, et qui fuit, et qui venit, omnipotens.

trinken und die von den zehn Königen bloß gestellte Stadt das ihrer würdige Ende finden, und das Thier, der Antichrist, mit seinem falschen Propheten die Kirche Gottes mit Krieg überziehen müsse, und solchergestalt, nachdem unterdeß der Teufel in den Abgrund ist verbannt worden, von den Thronen aus das Vorrecht der ersten Auferstehung ertheilt werde; daß darauf, nachdem er (Satan) dem Feuer ist übergeben worden, die allgemeine Auferstehung und der Urtheilspruch aus den Büchern erfolge."[85]) Cap. 27 mit Bezug auf Offenb. 3, 4: „Wir haben auch in der Schrift eine Erwähnung von Kleidern als Allegorie der Hoffnung des Fleisches, weil auch die Apokalypse des Johannes sagt: Diese sind es, welche ihre Kleider mit den Weibern nicht befleckt haben; er bezeichnet sie nämlich als jungfräuliche und als solche, die sich selbst entmannt um des Himmelreiches willen. Deshalb werden sie in weißen Kleidern sein, d. i. in der Herrlichkeit des jungfräulichen Fleisches."[86]) Ueber die Schamhaftigkeit Cap. 19: „Allein wie lange noch (soll ich reden) von Paulus, da auch Johannes, ich weiß nicht wie, der Gegenpartei Beifall zu geben scheint, gleichsam als habe er in der Apokalypse offenkundig der Hurerei die Hülfe der Buße gesetzt, wo der Geist dem Engel der Thyatirener sagen läßt: er habe gegen ihn, daß er das Weib Jezabel dulde, welche sich eine Prophetin nennt und lehrt und meine Diener zur Hurerei und zum Essen von den Götzenopfern verführt. Und ich habe ihr einen Zeitraum gegeben, daß sie die Buße antrete, aber sie will sie nicht antreten unter dem Vorwande der Hurerei. Siehe! ich werde sie auf's Bett werfen und

---

85) Etiam in Apocalypsi Ioannis ordo temporum sternitur, quem martyrum quoque animae sub altari ultionem et iudicium flagitantes sustinere didicerunt; ut prius et orbis de pateris angelorum plagas suas ebibat, et prostituta illa civitas a decem regibus dignos exitus referat, et bestia Antichristus cum suo pseudopropheta certamen Ecclesiae Dei inferat, atque ita diabolo in abyssum interim relegato, primae resurrectionis praerogativa de soliis ordinetur, dehinc et igni dato, universalis resurrectionis censura de libris iudicetur.

86) Habemus etiam vestimentorum in scripturis mentionem ad spem carnis allegorizare, quia et Apocalypsis Ioannis: Hi sunt, ait, qui vestimenta sua non coinquinaverunt cum mulieribus; virgines scilicet significans, et qui semetipsos castraverunt propter regna coelorum.

die mit ihr ehebrechen, in sehr große Trübsal, wenn sie nicht Buße üben wegen ihrer Werke." (Offenb. 2, 20—22.)[87])

Auch Cyprian gehört unter die Zeugen für die Echtheit der johanneischen Offenbarung, indem er in dem Buche „über das Gut der Geduld" Cap. 25 sagt: „Und in der Apokalypse hindert der Engel den Johannes, der vor ihm anbeten will, und sagt: Thue das nicht, denn dein Mitknecht bin ich und deiner Brüder. Den Herrn Jesum bete an."[88]) Der bloße Name Johannes ohne nähere Bestimmung bezeichnet bei Cyprian wie bei den andern Kirchenvätern den Apostel dieses Namens. Außerdem bringt Cyprian viele Stellen aus der Apokalypse bei nur mit der Bezeichnung: es steht geschrieben, die Schrift sagt, der Herr spricht in der Offenbarung u. s. w.[89])

---

87) Sed quonam usque de Paulo, quando etiam Ioannes nescio quid diversae parti supplaudere videatur? quasi in Apocalypsi manifeste fornicationi posuerit poenitentiae auxilium, ubi ad angelum Thyatirenorum spiritus mandat habere se adversus eum, quod teneret mulierem Iezabel, quae se propheten dicit et docet atque seducit servos meos ad fornicandum et edendum de idolothytis. Et largitus sum illi temporis spatium, ut poenitentiam iniret, nec vult eam inire nomine fornicationis. Ecce dabo eam in lectum, et moechos eius cum ipsa in maximam pressuram, nisi poenitentiam egerint operum eius.

88) Et in Apocalypsi angelus Ioanni volenti adorare se resistit et dicit: Vide ne feceris, quia conservus tuus sum et fratrum tuorum. Iesum Dominum adora.

89) Epist. 10 (ad Antonianum) n. 22 ed. Migne = Offenb. 2, 5. — Epist. 5 (ad presbyteros et diaconos) n. 2 = Offenb. 2, 10. — Epist. 13 (ad clerum) = Offenb. 2, 5. — Epist. 26 (ein Schreiben mehrerer Bekenner an Cyprian) n. 4 = Offenb. 3, 21. — Epist. 56 (ad Thibaritanos) n. 7 = Offenb. 14, 9—11. — Epist. 63 (ad Caecilium) n. 12 = Offenb. 17, 15. — Epist. 64 (ad Epictetum) n. 1 = Offenb. 14, 9—11. — De habitu virginum c. 4 = Offenb. 14, 4. Vgl. auch von derselben Schrift Cap. 12 und 16. — De lapsis c. 10 = Offenb. 18, 4. Vgl. noch Capp. 14. 18. 27. — De unitate Ecclesiae c. 20 = Offenb. 3, 11. — De oratione dominica c. 4 = Offenb. 2, 23. — De opere et eleemosynis c. 14 = Offenb. 3, 17. 18. — De bono patientiae c. 21 = Offenb. 22, 10—12; 6, 9—11. — De exhortatione martyrii c. 2 = Offenb. 14, 6. 7. Vgl. Capp. 3. 8. 10. 11. — Testimon. adversus Iudaeos 1, 20 = Offenb. 1, 20; 2, 1 = Offenb. 21, 6: c. 3 = Offenb. 19, 11. Vgl. Capp. 6. 11. 14. 19. 22. 26. 30; Buch 3, Capp. 16. 20. 23. 32. 36. 56. 59. — De pascha computus: „Et confirmabit, inquit, testamentum multis hebdomas una." Haec est ergo hebdomas una, quam segregavit angelus de LXX et posuit in novissima saeculi tempora. Quam hebdomadem recognoscimus habere annos septem: in quibus oportet primo Enoch et Eliam venire et per suam prophetiam magnae multitudini

Der in den Schriften über neutestamentliche Einleitung viel erwähnte, als Bruchstück vorhandene sogenannte Canon des Muratori[90]) gedenkt der Apokalypse als einer Schrift des Apostel Johannes. Mit großem Scharfsinn und noch nicht widerlegten Gründen hat Muratori den Beweis zu liefern unternommen, daß dieses Denkmal der alten Kirchengeschichte dem Presbyter Cajus angehöre, der unter der Regierung des Septimius Severus und des Caracalla in Gelehrsamkeit und Rednergabe sich auszeichnete und wenigstens bis ins zweite Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts gelebt haben muß; ferner, daß es entnommen sei der gelehrten Streitunterredung, welche Cajus mit dem Proclus gehabt, einem Stimmführer der Montanisten. Zu Gunsten der ersteren Behauptung spricht der in dem Bruchstücke enthaltene Hinweis auf den Hirten des Hermas: „Den Hirten aber hat ganz vor Kurzem zu unserer Zeit Hermas in der Stadt Rom geschrieben, als sein Bruder Pius den bischöflichen Sitz von Rom inne hatte.“[91]) Da nun Pius von 142—157 regierte, so wäre der Ausdruck: „ganz vor Kurzem“ mit Rücksicht auf die Zeit des Cajus wohl gerechtfertigt. Dabei wird noch in Erinnerung gebracht, daß Cajus nach der Aussage des Hieronymus und Eusebius, die sich wiederum

---

evangelium, i. e. novum testamentum, confirmare. Sic etenim audivimus angelum Danieli dixisse: „Confirmabit testamentum multis hebdomas una. Et in dimidio, inquit, hebdomadis auferetur meum sacrificium et libatio.“ Dimidium autem hebdomadis, tempus et tempora et dimidium temporis ostendit: quod est triennium et menses sex, qui fiunt dies secundum Apocalypsin mille CCLX. In quibus diebus ille Antichristus magnam faciet vastationem: et ideo tunc nemo Christianorum poterit Deo sacrificium offerre, quoniam ipse nequissimus incipiet in templo Dei sedere et ignorantibus se Deum affirmare: quem oportet Iesum Dominum et Salvatorem nostrum spiritu oris sui interficere et praesentia adventus sui evacuare et in ipso mundum consummare, sicut scriptum est.

90) Auch genannt fragmentum acephalum, von Muratori in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aufgefunden und 1740 bekannt gemacht in dessen Antiquitates Italicae medii aevi t. 3, p. 854. Vgl. Gallandii Bibl. Vett. P. P. t. 2, p. 208. Freindaller: Comment. Linc. 1802. Kirchhofer: Quellensammlung zur Geschichte des neutestamentlichen Canons, Zürich 1844. Routh: Reliquiae sacrae 1. 4, p. 3. Tertulliani opera omnia ed. Migne t. 3, p. 170—194 (Text mit dem Commentar des Routh).

91) Pastorem vero nuperrime temporibus nostris in urbe Roma Herma conscripsit, sedente cathedra urbis Romae ecclesiae Pio episcopo, fratre eius.

auf Irenäus und Hippolyt stützen, den Hebräerbrief für nicht paulinisch gehalten; dasselbe thut aber auch der Verfasser des in Rede stehenden Muratorischen Canons, denn er kennt nur dreizehn Briefe des Apostel Paulus. Die zweite Behauptung, nach welcher das Bruchstück zur Disputation des Cajus gegen Proclus gehört, gründet sich auf die Worte: „worüber (über die paulinischen Briefe) wir im Einzelnen disputiren müssen,“ [92]) woraus man füglich auf eine Unterredung schließen könne. — Der Verfasser des Bruchstückes erwähnt nun die johanneische Offenbarung im Zusammenhange mit den paulinischen Briefen und sagt Folgendes: „im Einzelnen müssen wir hierüber disputiren, da der selige Apostel Paulus selbst, folgend der Ordnung seines Vorgängers Johannes, namentlich nur an sieben Gemeinden schreibt in dieser Ordnung: an die Korinther der erste, an die Epheser der zweite, an die Philipper der dritte, an die Kolosser der vierte, an die Galater der fünfte, an die Thessalonicher der sechste, an die Römer der siebente. Freilich zwar richtet er an die Korinther und an die Thessalonicher zum Zwecke der Ermahnung zwei Briefe, aber man erkennt doch die eine über den ganzen Erdkreis ausgebreitete Kirche. Denn auch Johannes spricht zu allen Gemeinden, obgleich er in der Offenbarung nur an sieben schreibt. — — — Von den Apokalypsen nehmen wir nur die des Johannes und des Petrus an, deren Vorlesung in der Kirche einige der Unsrigen nicht wünschen.“ [93]) Hierzu folgende Bemerkungen: 1) Es dürfte nicht schwer zu beweisen sein, daß dem durch grammatische und orthographische Fehler sehr verunstalteten Schriftstücke ein griechisches Original zu Grunde liegt, welches von einem weder des Griechischen,

---

92) de quibus singulis necesse est a nobis disputari.

93) de quibus singulis necesse est a nobis disputari, cum ipse beatus Apostolus Paulus sequens praedecessoris sui Ioannis ordinem nonnisi nominatim septem ecclesiis scribat ordine tali. Ad Corinthios prima, ad Ephesios secunda, ad Philippenses tertia, ad Colossenses quarta, ad Galatas quinta, ad Thessalonicenses sexta, ad Romanos septima. Verum Corinthiis et Thessalonicensibus licet pro correbtione (correptione) iteretur, una tamen per omnem orbem Ecclesia diffusa esse denoscitur (dignoscitur). Et Ioannes enim in Apocalypsi, licet septem ecclesiis scribat, tamen omnibus dicit. — — Apocalypsis (Apocalypses) etiam Ioannis et Petri tantum recipimus, quam quidam ex nostris legi in Ecclesia nolunt.

noch des Lateinischen recht Kundigen übersetzt und einem Schreiber dictirt worden ist, der im Latein kaum mittelmäßige Kenntniß besaß. In Betracht dieses Umstandes dürfte einzelnen auffallenden Ausdrücken nicht allzuviel Gewicht beizulegen sein. 2) Der Johannes, dessen Offenbarung in diesem Canon des Muratori erwähnt wird, ist kein anderer, als der Apostel desselben Namens; denn er wird in gleicher Weise, ohne nähere Bestimmung, auch als Verfasser von drei Briefen genannt und nur bei Erwähnung des vierten Evangeliums steht bei dem Namen Johannes der Zusatz: einer von den Jüngern (des Herrn). Er heißt Vorgänger — praedecessor — des Apostel Paulus, nicht als ob Johannes eher gestorben als Paulus: eine Meinung, die nicht blos den neutestamentlichen Urkunden, sondern dem gesammten christlichen Alterthume widerstreiten würde (weshalb man das praedecessor als ungeschickten Ausdruck eines griechischen Wortes zu betrachten hat, welches blos den Begriff eines Vorgängers überhaupt ausdrückte, nicht mit Einschluß des Gestorbenseins): sondern wahrscheinlich wegen der früheren Berufung zum Apostelamte, oder weil Johannes nach der Ansicht des Fragmentisten dem Paulus in Abfassung von sieben Briefen an sieben Gemeinden vorangegangen, welche, da die Sieben die Signatur der Vollständigkeit ist, die ganze Kirche versinnbilden. Abgesehen nämlich von den Briefen an Timotheus, Titus und Philemon, die nicht an ganze Gemeinden gerichtet sind; abgesehen vom Hebräerbriefe, den der Verfasser des erwähnten Canons für nicht paulinisch hält, hat Paulus nur noch sieben Briefe verfaßt, sofern die Sendschreiben an die Korinther und Thessalonicher, blos um den Ermahnungen mehr Nachdruck zu geben, verdoppelt und deshalb für je einen Brief zu rechnen sind. 3) Der Verfasser des Bruchstückes hält dafür, daß die sieben apokalyptischen Briefe der Zeit nach vor die genannten sieben paulinischen gehören, daß folglich die Apokalypse wenigstens schon unter der Regierung des Kaiser Claudius verfaßt sei: eine Voraussetzung freilich, die aus Gründen der Schrifterklärung wie der Geschichte des christlichen Alterthums zu verwerfen ist und nur noch zu vergleichen ist mit dem Irrthume des Epiphanius, der den Johannes unter Kaiser Claudius aus dem Exil zurückkehren läßt. 4) Zur Zeit des Fragmentisten waren zwei Apokalypsen im kirchlichen Gebrauch, die canonische des Apostel Johannes und die apokryphische des Petrus, welche letztere aber von Einigen für unzweckmäßig zur

kirchlichen Vorlesung erachtet wurde.[94]) Gegen die Annahme, der Presbyter Cajus sei Verfasser dieses Canons, läßt sich zwar die geringe Sachkenntniß in Betreff mancher neutestamentlicher Bücher und die verkehrte Auffassung kirchengeschichtlicher Thatsachen geltend machen, daß z. B. Basilides Begründer der montanistischen Irrlehre genannt wird: aber nicht die Behauptung, der aus Eusebius bekannte, unter Papst Zephyrinus lebende Presbyter Cajus habe die neutestamentliche Offenbarung für kein Werk des Apostel Johannes, sondern des Cerinth gehalten. Eusebius erwähnt nämlich aus dem Gespräche des Cajus mit Proclus Folgendes: „Aber auch Cerinth, welcher durch Offenbarungen, als wären sie von einem großen Apostel geschrieben, uns Wunderdinge lügenhaft einschmuggelt, als seien sie ihm von Engeln gezeigt worden, läßt sich vernehmen: es werde nach der Auferstehung ein irdisches Königreich Christi sein und das Fleisch werde wiederum zu Jerusalem den Begierden und Wollüsten dienen; und da er ein Feind der göttlichen Schriften ist, sagt er in der Absicht, irre zu führen, es werde eine Anzahl von tausend Jahren in Hochzeitfreuden verfließen.“[95]) Kann man wohl nach aufmerksamer Lesung dieser Stelle an die johanneische Offenbarung unseres Canons denken? Enthält diese auch nur ein Wort über sinnliche Vergnügungen des

94) Es scheint, man habe die petrinische Apokalypse im christlichen Alterthume nicht allgemein für ein untergeschobenes Machwerk gehalten, sondern in eine Klasse gesetzt mit dem Briefe des Barnabas, dem Hirten des Hermas, den Acten des Paulus und (nach Eusebius K. G. 3, 25) den Antilegomenen des neuen Testamentes. Wenigstens sagt Eusebius K. G. 5, 14 vom Clemens Alexandrinus: er habe in seinen Hypotyposen von allen Büchern beider Testamente eine kurz gefaßte Auseinandersetzung gegeben und auch diejenigen Schriften nicht ausgelassen, über welche ein Zweifel herrscht, nämlich den Brief des Judas und die übrigen katholischen, auch den des Barnabas und die Apokalypse des Petrus. Sozomenus berichtet K. G. 7, 19: „In einigen Kirchen Palästina's wird sie (die Apokalypse des Petrus), wie ich in Erfahrung gebracht, bis auf den heutigen Tag des Jahres einmal vorgelesen und zwar am Charfreitage, den das Volk mit Fasten sehr heilig hält zum Andenken des heilbringenden Leidens.“ Vgl. Grabe: Spicilegia Patrum I. p. 71 sq.

95) H. E. 3, 28: *ἀλλὰ καὶ Κήρινθος ὁ δι᾽ ἀποκαλύψεων, ὡς ὑπὸ ἀποστόλου μεγάλου γεγραμμένων, τερατολογίας ἡμῖν ὡς δι᾽ ἀγγέλων αὐτῷ δεδειγμένας ψευδόμενος ἐπεισάγει λέγων, μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐπίγειον εἶναι τὸ βασιλεῖον τοῦ Χριστοῦ, καὶ πάλιν ἐπιθυμίαις καὶ ἡδοναῖς ἐν Ἱερουσαλὴμ τὴν σάρκα πολιτευομένην δουλεύειν, καὶ ἐχθρὸς ὑπάρχων ταῖς γραφαῖς τοῦ θεοῦ ἀριθμὸν χιλιονταετίας ἐν γάμῳ ἑορτῆς θέλων πλανᾶν λέγει γίνεσθαι.*

tausendjährigen Reiches, über hochzeitliche Gelage u. dgl.? Lassen nicht auch die einzelnen Ausdrücke eine ganz andere Schrift erkennen? Die Visionen der Apokalypse des Cerinth sollen geschrieben gewesen sein wie von einem großen Apostel: ein Fingerzeig, daß dieser Irrlehrer wohl nicht seinen Namen dem Machwerke vorgesetzt und selbst für einen großen Apostel habe gelten wollen, wie Valesius[96]) glaubt: sondern daß sie mit dem Namen des „Apostel Johannes" oder etwa des „Theologen Johannes" eingeführt gewesen, während doch die johanneische unseres Canons Cap. 1, 1. 4. 9. 22, 8. den Namen Johannes ohne solchen Beisatz trägt. Aber wollte man auch dem Valesius Recht geben, der sich vermuthlich auf den Theodoret[97]) gestützt: so würde sich um so mehr die Apokalypse des Cerinth schon in der Ueberschrift oder in dem Eingange als ganz verschieden von der neutestamentlichen herausstellen. Hätte Cajus an die johanneische, canonisch gültige Apokalypse gedacht, wie durfte er denn sagen: lügenhafter Weise einschmuggelt, *ψευδόμενος ἐπεισάγει*? Liegt nicht schon in der Präposition *ἐπί* das unrechtmäßige Einschieben einer falschen Offenbarung neben die apostolische zur Genüge angedeutet? Wenn es endlich von Cerinth heißt: da er ein Feind der göttlichen Schriften ist,* so dürfte doch wohl einleuchten, daß seine Apokalypse der christlichen Lehre entgegenstand und aus dem Hasse gegen dieselbe entsprungen war.[98]) Man wird deshalb

* *ἐχθρὸς ὑπάρχων ταῖς γραφαῖς τοῦ θεοῦ.*

---

96) Der in mehr als gewagter Conjectur vor das *ὡς ὑπ᾽ ἀποστόλου μεγάλου* ein *ὑπ᾽ αὐτοῦ* setzt.

97) Haeret. fab. 2, 3: *Οὗτος (Κήρινθος) ἀποκαλύψεις ὡς αὐτὸς θεασάμενος ἐπλάσατο καὶ ἀπειλῶν τινων διδασκαλίας συνέθηκε, καὶ τοῦ Κυρίου τὴν βασιλείαν ἔφησεν ἐπίγειον ἔσεσθαι καὶ βρῶσιν καὶ πόσιν ὠνειροπόλησε καὶ φιληδονίας ἐφαντάσθη καὶ γάμους καὶ θυσίας καὶ ἑορτὰς ἐν Ἱερουσαλὴμ τελουμένας καὶ ταῦτα ἐπὶ χιλίοις ἔτεσι τελεσθήσεσθαι, τοσοῦτον γὰρ ᾤετο καθέξειν τοῦ Κυρίου τὴν βασιλείαν.*

98) Eine von der canonischen verschiedene Apokalypse unter dem Namen des Theologen Johannes wird erwähnt unter den Codices griechischer Geschichtschreiber der kaiserlichen Bibliothek zu Wien cod. 119, fol. 108—115. Sie ist überschrieben: *Ἀποκάλυψις τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου καὶ περὶ τοῦ ἀντιχρίστου.* Ihr Anfang lautet: *Μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ παρεγινόμην ἐγὼ Ἰωάννης μόνος ἐπὶ τοῦ θαβώρ.* Der alexandrinische Grammatiker

nicht umhin können, der schon von Hug[99]) vertheidigten Ansicht beizustimmen, daß Cerinth die johanneische Offenbarung zu seinen schlechten Zwecken interpolirt, verstümmelt und verfälscht[100]) und sein elendes Machwerk dem Canon der neutestamentlichen Schriften habe aufdringen wollen; daß somit Cajus durchaus nicht als Gegner der johanneischen, von uns für echt gehaltenen Apokalypse zu betrachten sei, zumal Eusebius, wo er von der Meinung des Cajus über den Canon handelt, nichts bemerkt, daß der Presbyter an der apostolischen Herkunft des Buches gezweifelt habe; zumal auch Photius bei Mittheilung einiger Bruchstücke aus den Schriften des Cajus blos hervorhebt, daß ihm der Brief an die Hebräer für nicht paulinisch gegolten.

Demnach begünstigt die kirchliche Ueberlieferung bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts die Echtheit der johanneischen Offenbarung so glänzend, wie es schwerlich bei einem andern neutestamentlichen Buche der Fall ist. Diese Ueberlieferung gründet sich auf das Ansehen von Apostelschülern, sie ruht auf geschichtlichen Thatsachen, nicht etwa auf dogmatischer Vorliebe, um für die etwas sinnlich gefärbten Meinungen jener Zeit über das tausendjährige Reich eine kräftige Stütze zu gewinnen. Oder vertheidigten etwa Clemens von Alexandria und Origenes den Chiliasmus? Keineswegs, aber dennoch hielten sie fest an dem apostolischen Gewicht der Apokalypse. — Die ersten Zweifel aber, welche für die oberflächliche Betrachtung wichtig erscheinen dürften, äußerte ein Schüler des Origenes, Dionysius, Bischof von Alexandria. Die von ihm erhobenen Gegengründe werden noch heute vielfach ausgebeutet und man darf behaupten, daß die dem Zweifel nicht abholde Kritik der jüngst verflossenen Zeit mit Einschläferung des geschichtlichen Gewissens, nämlich mit vornehmer Geringschätzung der kirchlichen Tradition nichts gegen den apostolischen

Theodosius sagt im 6. Cap. des noch nicht veröffentlichten Commentars zum Dionysius Thrax, betitelt: *Ἐρωτήματα Θεοδοσίου Γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως περὶ προσῳδίων*: — — *καὶ ἑτέρα Ἀποκάλυψις ἡ λεγομένη τοῦ θεολόγου, οὐ λέγομεν δὲ τὴν ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, μὴ γένοιτο, αὕτη γὰρ ἀλεθεστάτη ἐστὶν, ἀλλὰ τὴν ψευδώνυμον καὶ ἀλλότριον*. Cod. 57 Baroccianus der Bodlejanischen Bibliothek. Sollte dies vielleicht die Apokalypse des Cerinth sein?

99) Einleit. II. S. 593 ff. 3. Aufl.

100) So hatten die Cerinthianer auch ein verstümmeltes und verfälschtes Matthäusevangelium.

Ursprung und die apostolische Würde der Offenbarung des Johannes vorgebracht hat, was nicht schon vor 1600 Jahren Dionysius im scharfen Umrisse angedeutet. — Eusebius theilt nämlich aus der Schrift des Dionysius „über die Verheissungen" Folgendes mit:[101]) „Indem er (Dionysius) hierauf der Reihe nach weiter geht, sagt er über die Offenbarung des Johannes Folgendes: Einige nun von unseren Vorfahren haben das Buch durchweg verworfen und widerlegt, wobei sie ein Capitel nach dem andern durchgingen und das Unverständliche und Unzusammenhängende aufzeigten. Die Ueberschrift trüge, denn sie sei nicht von Johannes, und sie (die Apokalypse) sei auch keine Offenbarung, da sie absichtlich in den dichten Schleier der Undeutlichkeit gehüllt sei. Auch sei der Verfasser dieser Schrift nicht wie einer der Apostel, noch überhaupt wie einer von den heiligen oder der Kirche angehörigen Männern. Cerinth wohl, der auch die nach ihm benannte cerinthische Irrlehre veranlaßt, habe seinem eigenen Machwerke einen glaubwürdigen Namen vorsetzen wollen. Denn dieses sei der Hauptsatz seiner Lehre: irdisch werde die Herrschaft Christi sein, und wonach er selbst verlangte, den Leib pflegend und durchaus irdisch gesinnt, darin habe er geträumt dereinst sich befinden zu können: in Uebersättigung des Magens und dessen, was unter dem Einfluße des Magens steht, d. h. in Speise und Trank und Hochzeitsfreuden und wodurch er sich dergleichen unter einem mehr glimpflichen Namen verschaffen zu können glaubte: in Festen und Spenden und Schlachten von Opferthieren. Ich jedoch möchte nicht wagen, dieses

101) H. E. 7, 25: *Εἶθ' ἑξῆς ὑποβὰς περὶ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου ταῦτα φησί· „τινὲς μὲν οὖν τῶν πρὸ ἡμῶν ἠθέτησαν καὶ ἀνεσκεύασαν πάντῃ τὸ βιβλίον, καθ' ἕκαστον κεφάλαιον διευθύνοντες, ἄγνωστόν τε καὶ ἀσυλλόγιστον ἀποφαίνοντες· ψεύδεσθαί τε τὴν ἐπιγραφήν· Ἰωάννου γὰρ εἶναι λέγουσιν· ἀλλ' οὐδ' ἀποκάλυψιν εἶναι τὴν σφοδρῷ καὶ παχεῖ κεκαλυμμένην τῷ τῆς ἀγνοίας παραπετάσματι· καὶ οὐχ ὅπως τῶν ἀποστόλων τινὰ, ἀλλ' οὐδ' ὅλως τῶν ἁγίων, ἢ τῶν ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας τούτου γεγονέναι ποιήτην τοῦ γράμματος· Κήρινθον δὲ τὸν καὶ τὴν ἀπ' ἐκείνου κληθεῖσαν Κηρινθιακὴν συστησάμενον αἵρεσιν ἀξιόπιστον ἐπιφημίσαι θελήσαντα τῷ ἑαυτοῦ πλάσματι ὄνομα. Τοῦτο γὰρ εἶναι τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ τὸ δόγμα, ἐπίγειον ἔσεσθαι τὴν τοῦ Χριστοῦ βασιλείαν· καὶ ὧν αὐτὸς ὠρέγετο φιλοσώματος ὢν καὶ πάνυ σαρκικὸς, ἐν τούτοις ὀνειροπολεῖν ἔσεσθαι· γαστρὸς καὶ τῶν ὑπὸ γαστέρα πλησμοναῖς, τουτέστι σιτίοις καὶ ποτοῖς καὶ γάμοις καὶ δι' ὧν εὐφημότερον ταῦτα ᾠήθη ποριεῖσθαι, ἑορταῖς καὶ θυσίαις καὶ ἱερείων σφαγαῖς· ἐγὼ δὲ ἀθετῆσαι μὲν οὐκ ἂν τολμήσαιμι τὸ βιβλίον, πολλῶν αὐτὸ διὰ σπουδῆς ἐχόντων ἀδελφῶν·*

Buch zu verwerfen, indem viele Brüder mit Eifer daran festhalten. Die öffentliche Meinung über dasselbe achte ich höher, als meine eigene Einsicht und glaube, ihr (der Apokalypse) Verständniß sei verhüllt und durchgängig etwas wunderbar. Denn wenn ich auch nichts verstehe, so vermuthe ich doch, daß den Worten irgend ein tieferer Sinn unterliege, messe und beurtheile solches nicht nach eigener Einsicht, sondern räume mehr dem Glauben ein und halte es für zu erhaben, als daß ich es begreifen könnte, und fälle kein Urtheil der Verwerfung über das, was ich nicht einsehe. Vielmehr bewundere ich, was ich nicht einsehe. Als er demgemäß die ganze Schrift der Offenbarung geprüft und gezeigt hatte, daß sie nach dem dermaligen Wortverstande nicht zu begreifen sei, fährt er also fort: Nach dem Schlusse der ganzen sogenannten Weissagung preist der Prophet sowohl diejenigen glücklich, welche sie bewahren, als auch sich selbst; denn selig, sagt er, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt, und ich, Johannes, der solches sah und hörte.* Daß er (der Prophet) nun Johannes heiße und diese Schrift einem Johannes angehöre, will ich nicht in Abrede stellen. Denn ich rühme sie als eine von einem heiligen und gottbegeisterten Manne verfaßte; nicht leicht aber möchte ich meine Beistimmung geben, daß es der Apostel sei, der

* Dionysius verbindet unrichtig den Anfang des 8. Verses vom 22. Cap. mit dem 7. Verse und bringt so den verkehrten Sinn heraus, als ob Johannes sich selbst glücklich preise.

μείζονα δὲ τῆς ἐμαυτοῦ φρονήσεως τὴν περὶ αὐτοῦ λαμβάνων, κεκρυμμένην εἶναί τινα καὶ θαυμασιωτέραν τὴν καθ᾽ ἕκαστον ἐκδοχὴν ὑπολαμβάνω. καὶ γὰρ εἰ μὴ συνίημι, ἀλλ᾽ ὑπονοῶ γε νοῦν τινὰ βαθύτερον ἐγκεῖσθαι τοῖς ῥήμασιν, οὐκ ἰδίῳ ταῦτα μετρῶν καὶ κρίνων λογισμῷ, πίστει δὲ πλέον νέμων, ὑψηλότερα ἢ ὑπ᾽ ἐμοῦ καταληφθῆναι νενόμικα. καὶ οὐκ ἀποδοκιμάζω ταῦτα, ἃ μὴ συνεώρακα· θαυμάζω δὲ μᾶλλον, ὅτι μὴ καὶ εἶδον. Ἐπὶ τούτοις τὴν ὅλην τῆς ἀποκαλύψεως βασανίσας γραφὴν, ἀδύνατον δὲ αὐτὴν κατὰ τὴν πρόχειρον ἀποδείξας νοεῖσθαι διάνοιαν, ἐπιφέρει λέγων· συντελέσας δὴ πᾶσαν, ὡς εἰπεῖν, τὴν προφητείαν, μακαρίζει ὁ προφήτης τούς τε φυλάσσοντας αὐτὴν καὶ δὴ καὶ ἑαυτόν. μακάριος γάρ φησιν ὁ τηρῶν τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· κἀγὼ Ἰωάννης, ὁ βλέπων καὶ ἀκούων ταῦτα. καλεῖσθαι μὲν οὖν αὐτὸν Ἰωάννην καὶ εἶναι τὴν Ἰωάννου ταύτην, οὐκ ἀντερῶ. ἁγίου μὲν γὰρ εἶναί τινος καὶ θεοπνεύστου συναινῶ. οὐ μὴν ῥᾳδίως ἂν συνθοίμην τοῦτον εἶναι τὸν ἀπόστολον, τὸν υἱὸν Ζεβεδαίου, τὸν ἀδελφὸν Ἰακώβου, οὗ

Sohn des Zebedäus, der Bruder des Jacobus, dem das „nach Johannes" überschriebene Evangelium angehört und der katholische Brief. Ich schließe nämlich aus der eigenthümlichen Beschaffenheit beider und aus dem Gepräge der Worte und der Durchführung und Anlage des Buches, daß es nicht der nämliche ist. Denn der Evangelist schreibt nirgends seinen Namen, noch kündigt er sich selbst an weder im Evangelium, noch im Briefe. Darauf weiter gehend sagt er Folgendes: Johannes spricht nirgends von sich, weder in der ersten, noch in der dritten Person; der Verfasser der Offenbarung aber stellt sich gleich im Anfange voran: Offenbarung Jesu Christi, die er ihm gab zu zeigen seinen Knechten u. s. w.; aber auch in dem zweiten und dritten für johanneisch gehaltenen Briefe, die doch kurz sind, steht Johannes nicht namentlich voran, sondern ohne Name ist geschrieben: der Presbyter. Dieser aber (der Verfasser der Offenbarung) hält nicht etwa für hinreichend, einmal sich selbst genannt zu haben und dann fortzufahren, sondern wiederum sagt er: ich, euer Bruder und Mitgenosse der Trübsal u. s. w. und am Ende sagt er: selig, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt, und ich Johannes, der dieses sah und hörte. Daß nun ein Johannes dieses geschrieben, muß man ihm auf sein Wort glauben; was für einer es jedoch sei, ist nicht deutlich; denn er sagt nicht, daß er selbst es sei, wie an vielen Stellen in seinem Evangelium, der geliebte Jünger des Herrn, der an dessen

τὸ εὐαγγέλιον τὸ κατὰ Ἰωάννην ἐπιγεγραμμένον, καὶ ἡ ἐπιστολὴ ἡ καθολική, τεκμαίρομαι γὰρ, ἔκ τε τοῦ ἤθους ἑκατέρων καὶ τοῦ λόγων εἴδους καὶ τῆς τοῦ βιβλίου διεξαγωγῆς λεγομένης, μὴ τὸν αὐτὸν εἶναι. ὁ μὲν γὰρ εὐαγγελιστὴς οὐδαμῶς τὸ ὄνομα αὐτοῦ παρεγγράφει· οὐδὲ κηρύσσει ἑαυτὸν, οὔτε διὰ τοῦ εὐαγγελίου, οὔτε διὰ τῆς ἐπιστολῆς. Εἶθ' ὑποβὰς πάλιν ταῦτα λέγει· Ἰωάννης δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲ ὡς περὶ ἑαυτοῦ, οὐδὲ ὡς περὶ ἑτέρου· ὁ δὲ τὴν ἀποκάλυψιν γράψας εὐθύς τε ἑαυτὸν ἐν ἀρχῇ προτάσσει· ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἣν ἔδωκεν αὐτῷ δεῖξαι τοῖς δούλοις αὐτοῦ ἐν τάχει κ. τ. λ. — — ἀλλ' οὐδὲ ἐν τῇ δευτέρᾳ φερομένῃ Ἰωάννου καὶ τρίτῃ, καίτοι βραχαίαις οὔσαις ἐπιστολαῖς, ὁ Ἰωάννης ὀνομαστὶ πρόκειται· ἀλλὰ ἀνωνύμως ὁ πρεσβύτερος γέγραπται. Οὗτος δὲ γε οὐδὲ αὐτάρκες ἐνόμισεν εἰσάπαξ ἑαυτὸν ὀνομάσας, διηγεῖσθαι τὰ ἑξῆς, ἀλλὰ πάλιν ἀναλαμβάνει· ἐγὼ Ἰωάννης, ὁ ἀδελφὸς ὑμῶν καὶ συγκοινωνὸς ἐν τῇ θλίψει κ. τ. λ. καὶ δὴ καὶ πρὸς τῷ τέλει ταῦτα εἶπε· μακάριος ὁ τηρῶν τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου, κἀγὼ Ἰωάννης ὁ βλέπων καὶ ἀκούων ταῦτα. ὅτι μὲν οὖν Ἰωάννης ἐστὶν ὁ ταῦτα γράφων, αὐτῷ λέγοντι πιστευτέον, ποῖος δὲ οὗτος, ἄδηλον. οὐ γὰρ εἶπεν ἑαυτὸν εἶναι, ὡς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ πολλαχοῦ, τὸν ἠγαπημένον ὑπὸ τοῦ Κυρίου μαθητὴν, οὐδὲ τὸν ἀναπεσόντα ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ, οὐδὲ τὸν ἀδελφὸν Ἰακώβου, οὐδὲ

Brust gelegen, noch, daß er der Bruder des Jacobus, auch nicht, daß er Augen- und Ohrenzeuge des Herrn gewesen. Er würde wohl etwas dergleichen gesagt haben, wenn er sich deutlich als solchen, wie im Vorhergehenden die Rede war, hätte bezeichnen wollen. Aber nichts von dem. Unsern Bruder und Mitgenossen nennt er sich, Zeugen Jesu und selig, weil er die Offenbarungen gesehen und gehört. Ich glaube nun, daß es viele dem Apostel Johannes Gleichnamige gegeben, die aus Liebe zu ihm, aus Bewunderung und Nacheiferung, ähnlich wie er vom Herrn geliebt zu werden, eben diesen Namen gern angenommen haben, so wie auch viele von den Kindern der Gläubigen Paulus und Petrus heißen. Es giebt noch einen andern Johannes in der Apostelgeschichte, mit dem Beinamen Marcus, den Paulus und Barnabas sich zum Begleiter nahmen, von dem es auch heißt: sie hatten aber den Johannes zum Diener. Daß aber dieser der Verfasser sei, möchte ich nicht behaupten; denn es steht nicht geschrieben, daß er mit ihnen bis nach Asien gekommen, sondern es heißt: die Begleiter des Paulus kamen nach ihrer Abreise von Paphos nach Perge in Pamphylien, Johannes aber trennte sich von ihnen und kehrte nach Jerusalem zurück. Ich glaube, daß ein anderer (der Verfasser sei) von denen, welche in Asien gewesen, weil man sagt, es habe in Ephesus zwei Grabmäler gegeben und beide würden einem Johannes zuge-

---

τὸν αὐτόπτην καὶ αὐτήκοον τοῦ Κυρίου γενόμενον. εἶπε γὰρ, ἀντὶ τούτων τῶν προδεδηλουμένων, σαφῶς ἑαυτὸν ἐμφανίσαι βουλόμενος. ἀλλὰ τούτων μὲν οὐδέν· ἀδελφὸν δὲ ἡμῶν καὶ συγκοινωνὸν εἶπε καὶ μάρτυρα Ἰησοῦ καὶ μακάριον ἐπὶ τῇ θέᾳ καὶ ἀκοῇ τῶν ἀποκαλύψεων. Πολλοὺς δὲ ὁμωνύμους Ἰωάννῃ τῷ ἀποστόλῳ νομίζω γεγονέναι, οἳ διὰ τὴν πρὸς ἐκεῖνον ἀγάπην καὶ τὸ θαυμάζειν καὶ ζηλοῦν ἀγαπηθῆναί τε ὁμοίως αὐτῷ βούλεσθαι ὑπὸ τοῦ Κυρίου, καὶ τὴν ἐπωνυμίαν τὴν αὐτὴν ἠσπάσαντο, ὥσπερ καὶ ὁ Παῦλος πολὺς δὲ καὶ ὁ Πέτρος ἐν τοῖς τῶν πιστῶν παισὶν ὀνομάζεται. ἔστι μὲν οὖν καὶ ἕτερος Ἰωάννης ἐν ταῖς πράξεσι τῶν ἀποστόλων ὁ ἐπικληθεὶς Μάρκος, ὃν Βαρνάβας καὶ Παῦλος ἑαυτοῖς συμπαρέλαβον, περὶ οὗ καὶ πάλιν λέγει· εἶχον δὲ καὶ Ἰωάννην ὑπηρέτην. εἰ δὲ οὗτος ὁ γράψας ἐστὶν, οὐκ ἂν φαίην. οὐδὲ γὰρ ἀφῖχθαι σὺν αὐτοῖς εἰς τὴν Ἀσίαν γέγραπται, ἀλλὰ ἀναχθέντες μέν φησιν ἀπὸ τῆς Πάφου οἱ περὶ Παῦλον ἦλθεν εἰς Πέργην τῆς Παμφυλίας, Ἰωάννης δὲ ἀποχωρήσας ἀπ᾽ αὐτῶν ὑπέστρεψεν εἰς Ἱεροσόλυμα. ἄλλον δέ τινα οἶμαι τῶν ἐν Ἀσίᾳ γενομένων· ἐπεὶ καὶ δύο φασὶν ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου λέγεσθαι. Καὶ ἀπὸ τῶν νοημάτων δὲ καὶ τῶν ῥημάτων καὶ τῆς συντάξεως αὐτῶν εἰκότως ἕτερος οὗτος παρ᾽ ἐκεῖνον ὑπονοηθήσεται. συνᾴδουσι μὲν γὰρ ἀλλήλοις τὸ εὐαγγέλιον καὶ ἡ ἐπιστολὴ, ὁμοίως τε ἄρχονται. τὸ μὲν φησίν· ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος· ἡ δὲ, ὃ ἦν ἀπ᾽ ἀρχῆς.

schrieben. Auch aus den Gedanken und Worten und ihrer Zusammenfügung kann man der Wahrscheinlichkeit nach vermuthen, daß dieser ein Anderer sei als jener. Denn es stimmen mit einander überein das Evangelium und der Brief und sie fangen auf ähnliche Weise an; das eine sagt: Im Anfange war das Wort, dieser aber: was von Anfange war; jenes sagt: und der Logos ist Fleisch geworden u. s. w., dieser mit einer kleinen Veränderung: was wir gehört, was wir gesehen mit unsern Augen u. s. w. Denn dieses hat er als Vorspiel, wie er weiterhin sagt, gegen diejenigen gerichtet, welche leugneten, daß der Herr im Fleische erschienen. Deshalb fügt er gleich sorgfältig hinzu: was wir gesehen haben, bezeugen wir u. s. w.; er bleibt dabei stehen und entfernt sich nicht von seinem Zwecke durch alle Hauptabschnitte und Redeweisen hindurch, von denen wir in Kürze einige anführen wollen. Der Aufmerksame wird in beiden Schriften häufig finden: Leben, Licht, Vertreibung der Finsterniß, hinter einander (wird er finden) Wahrheit, Gnade, Freude, Fleisch und Blut des Herrn, Gericht, Vergebung der Sünden, die Liebe Gottes zu uns, das Gebot der gegenseitigen Menschenliebe, wie man alle Gebote halten müsse, die Ueberführung der Welt, des Teufels, des Antichrist, die Verheißung des heiligen Geistes, die Kindschaft Gottes, der von uns durchaus geforderte Glaube; überall (wird er finden) Vater und Sohn, und überhaupt, wenn man den Charakter durchgängig prüft, so kann man im Evangelium und im Briefe eine und dieselbe Färbung wahr-

---

τὸ μὲν φησί· καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο κ. τ. λ., ἡ δὲ τὰ αὐτὰ σμικρῷ παρηλλαγμένα· ὃ ἀκηκόαμεν, ὃ ἑωράκαμεν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν κ. τ. λ. ταῦτα γὰρ παρανακρούεται διατεινόμενος, ὡς ἐν τοῖς ἑξῆς ἐδήλωσε, πρὸς τοὺς οὐκ ἐν σαρκὶ φάσκοντας ἐληλυθέναι τὸν Κύριον διὸ καὶ συνῆψεν ἐπιμελῶς· καὶ ὃ ἑωράκαμεν, μαρτυροῦμεν κ. τ. λ. Ἔχεται αὐτοῦ καὶ τῶν προθέσεων οὐκ ἀφίσταται· διὰ δὲ τῶν αὐτῶν κεφαλαίων καὶ ὀνομάτων πάντα διεξέρχεται, ὧν τινὰ μὲν ἡμεῖς συντόμως ὑπεμνήσαμεν. ὁ δὲ προσεχῶς ἐντυγχάνων εὑρήσει ἐν ἑκατέρῳ πολλὴν τὴν ζωὴν, πολὺ τὸ φῶς, ἀποτροπὴν τοῦ σκότους, συνεχῆ τὴν ἀλήθειαν, τὴν χάριν, τὴν χαρὰν, τὴν σάρκα καὶ τὸ αἷμα τοῦ Κυρίου, τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, τὴν πρὸς ἡμᾶς ἀγάπην τοῦ θεοῦ, τὴν πρὸς ἀλλήλους ἡμᾶς ἀγάπης ἐντολήν· ὡς πάσας δεῖ φυλάσσειν τὰς ἐντολάς· ὁ ἔλεγχος τοῦ κόσμου, τοῦ διαβόλου, τοῦ ἀντιχρίστου, ἡ ἐπαγγελία τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἡ υἱοθεσία τοῦ θεοῦ, ἡ διόλου πίστις ἡμῶν ἀναιτουμένη, ὁ πατὴρ καὶ ὁ υἱὸς πανταχοῦ, καὶ ὅλως διὰ πάντων χαρακτηρίζοντας, ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν συνορᾷν τοῦ δὲ εὐαγγελίου καὶ τῆς ἐπιστολῆς χρῶτα πρόκειται. ἀλλοιοτάτη δὲ καὶ ξένη παρὰ ταῦτα ἡ ἀποκάλυψις· μήτε ἐφαπτομένη, μήτε γειτνιῶσα τούτων

nehmen. Ganz anders und verschieden davon ist die Offenbarung. Weder berührt sie eines noch nähert sich einem (von jenen angegebenen Merkmalen des Evangeliums und des Briefes), sie hat so zu sagen keine Sylbe mit jenen gemein. Weder deutet der Brief die Offenbarung an oder erwähnt sie — das Evangelium übergehe ich — noch die Offenbarung den Brief; während Paulus die ihm zu Theil gewordenen Offenbarungen in seinen Briefen bemerklich macht, die er nicht besonders aufgeschrieben. Ferner kann man auch beim Evangelium und bei dem Briefe den Unterschied der Redeweise wahrnehmen im Vergleiche zur Offenbarung. Denn jene sind nicht blos ohne Fehler gegen die griechische Sprache, sondern auch gewandt in den Ausdrücken, den Schlußfolgerungen, der Composition des Stils; weit gefehlt, daß man einen Barbarismus oder Solöcismus oder endlich einen Idiotismus darin fände. Denn er (Johannes) besaß, wie es scheint, die ihm vom Herrn geschenkte doppelte Gabe: die der Erkenntniß und die der Darstellung. Daß dieser nun die Offenbarung geschaut und Erkenntniß erhalten habe und die Gabe der Weissagung, will ich nicht leugnen, aber seine Sprach- und Ausdrucksweise finde ich nicht genau griechisch; denn er bedient sich eigenthümlicher barbarischer Worte und ist wohl auch nicht frei von Solöcismen. Es ist nicht nöthig, diese jetzt auszulesen, denn *nicht* spottend — das glaube Niemand — habe ich dies gesagt, sondern blos um die Unähnlichkeit der Schriften aufzuzeigen."

μηδενὶ σχεδὸν ὡς εἰπεῖν μήτε συλλαβὴν πρὸς αὐτὰ κοινὴν ἔχουσα. Ἀλλ' οὐδὲ μνήμην τινὰ οὐδὲ ἔννοιαν οὔτε ἡ ἐπιστολὴ τῆς ἀποκαλύψεως (ἐῶ γὰρ τὸ εὐαγγέλιον), οὔτε τῆς ἐπιστολῆς ἡ ἀποκάλυψις. Παύλου διὰ τῶν ἐπιστολῶν ὑποφήναντός τι καὶ περὶ τῶν ἀποκαλύψεων ἑαυτοῦ, ἃς οὐκ ἐνέγραψε καθ' αὑτάς, ἔτι δὲ καὶ διὰ τῆς φράσεως τὴν διαφορὰν ἔστι τεκμήρασθαι τοῦ εὐαγγελίου καὶ τῆς ἐπιστολῆς πρὸς τὴν ἀποκάλυψιν. τὰ μὲν γὰρ οὐ μόνον ἀπταίστως κατὰ τὴν Ἑλλήνων φωνὴν, ἀλλὰ καὶ λογιώτατα ταῖς λέξεσι, τοῖς συλλογισμοῖς, ταῖς συντάξεσι τῆς ἑρμηνείας γέγραπται· πολλοῦ γε δεῖ βαρβαρόν τινα φθόγγον ἢ σολοικισμὸν ἢ ὅλως ἰδιωτισμὸν ἐν αὐτοῖς εὑρεθῆναι. ἑκάτερον γὰρ εἶχεν, ὡς ἔοικε, τὸν λόγον· ἀμφότερα αὐτῷ χαρισαμένου τοῦ Κυρίου, τὸν δὲ τῆς γνώσεως, τὸν δὲ τῆς φράσεως· τοῦτον δὲ ἀποκάλυψιν μὲν ἑωρακέναι καὶ γνῶσιν εἰληφέναι καὶ προφητείαν οὐκ ἀντερῶ. διάλεκτον μέντοι καὶ γλῶσσαν οὐκ ἀκριβῶς ἑλληνίζουσαν αὐτοῦ βλέπω· ἀλλ' ἰδιώμασι μὲν βαρβαρικοῖς χρώμενον καί που καὶ σολοικίζοντα· ἅπερ οὐκ ἀναγκαῖον νῦν ἐκλέγειν· οὐδὲ γὰρ ἐπισκώπτων, μή τις νομίσῃ, ταῦτα εἶπον, ἀλλὰ μόνον τὴν ἀνομοιότητα διευθύνων τούτων τῶν γραφῶν."

Zur richtigen Auffassung der angeführten Stelle hat man wohl zu beachten, daß Dionysius sein Urtheil über die johanneische Offenbarung nicht abgegeben aus rein wissenschaftlicher Ueberzeugung, sondern in einer Glaubensstreitsache gegen die Anhänger der Lehre vom tausendjährigen Reiche.[102]) Nepos nämlich, Bischof der ägyptischen Landschaft Arsinoe, welchem Dionysius übrigens großes Lob spendet,[103]) hatte als Gegner der allegorischen Erklärungsweise des Origenes ein Buch geschrieben des Titels: „Widerlegung der Allegoriker,"* worin er namentlich den Chiliasmus zu begründen und zu vertheidigen strebte. Diese Schrift fand großen Beifall und veranlaßte eine besondere christliche Partei, deren Mitglieder, nach dem Tode des Nepos geführt von Coracion, nach der Aussage des Dionysius das Gesetz und die Propheten übersahen, um die Evangelien sich nicht viel kümmerten, die Briefe der Apostel gering achteten und blos die Lehre dieses Buches (des von Nepos verfaßten) als ein großes und tiefes Geheimniß rühmten und nicht duldeten, daß die anderen Christen sich über die Ankunft des Herrn, über die Auferstehung, die Vereinigung der Gläubigen mit Christo u. dgl. überschwengliche Gedanken machten, sondern welche eine sinnliche, den Verhältnissen dieses sterblichen Lebens ähnliche Auffassung des Reiches Christi lehrten.[104]) Gegen diese Chiliasten erhob sich Dionysius und nachdem er über das Buch des Nepos mit den Priestern der Gegenpartei Tag und Nacht Unterredungen gepflogen, gelang es ihm, in Betreff der letzten Dinge sie für seine Ueberzeugung

* ἔλεγχος ἀλληγοριστῶν.

---

102) Euseb. K. G. 7, 24.

103) A. a. O. ἐν ἄλλοις μὲν πολλοῖς ἀποδέχομαι καὶ ἀγαπῶ Νέπωτα, τῆς τε πίστεως καὶ τῆς φιλοπονίας καὶ τῆς ἐν ταῖς γραφαῖς διατριβῆς κ. τ. λ.

104) A. a. O. γραφῆς δὲ ἐκκειμένης, ὡς δοκεῖ τισὶ, πιθανοτάτης, καὶ τινων διδασκάλων τὸν μὲν νόμον καὶ τοὺς προφήτας τὸ μηδὲν ἡγουμένων καὶ τὸ τοῖς εὐαγγελίοις ἕπεσθαι παρέντων καὶ τὰς τῶν Ἀποστόλων ἐπιστολὰς ἐκφαυλισάντων, τὴν δὲ τοῦ συγγράμματος τούτου διδασκαλίαν ὡς μέγα δή τι καὶ κεκρυμμένον μυστήριον κατεπαγγελλομένων καὶ τοὺς ἁπλουστέρους ἀδελφοὺς ἡμῶν οὐδὲν ἐώντων ὑψηλὸν καὶ μεγαλεῖον φρονεῖν, οὔτε περὶ τῆς ἐνδόξου καὶ ἀληθῶς ἐνθέου τοῦ Κυρίου ἡμῶν ἐπιφανείας, οὔτε τῆς ἡμετέρας ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως καὶ τῆς πρὸς αὐτὸν ἐπισυναγωγῆς καὶ ὁμοιώσεως, ἀλλὰ μικρὰ καὶ θνητὰ καὶ οἷα τὰ νῦν ἐλπίζειν ἀναπειθόντων ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, ἀναγκαῖον καὶ ἡμᾶς ὡς πρὸς παρόντα τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν διαλεχθῆναι Νέπωτα.

zu gewinnen. Um jedoch eine spätere Rückkehr des alten Streites zu verhindern, gab er sich Mühe, ihre beste Schutzwaffe, die johanneische Offenbarung, abzustumpfen und ihr Ansehen in zwei Abhandlungen „über die Verheißungen"* zu schmälern. Auf geschichtlichen, nur etwas haltbaren Gründen konnte er nicht fußen, vielmehr stellte er sich der gesammten kirchlichen Ueberlieferung entgegen. Nach wiederholtem Durchlesen der Apokalypse faßte er die Eigenthümlichkeiten dieses Werkes zusammen, welche im Vergleiche mit den übrigen Schriften des Apostel Johannes dem aufmerksamen Leser in die Augen fallen. Aber seine Einwürfe sind von der Art, daß wenn er tiefer in den Gegenstand seiner Untersuchung eingedrungen und nicht an der Oberfläche stehen geblieben wäre, seine grammatischen und exegetischen Bedenken (welche durch das auf S. 10 ff. dieser Einleitung Gesagte gehoben sein dürften) sich wohl mit der geschichtlichen Ueberlieferung hätten in Einklang bringen lassen. Mag auch Dionysius über den göttlichen Inspirations-Charakter der johanneischen Offenbarung seine Meinung dem Urtheile der Kirche unterordnen, es nützt wenig, wenn er dabei auf Grund einiger exegetischer Bedenken die Frage über den Verfasser so leichtsinnig behandelt, die glaubhaftesten Nachrichten des kirchlichen Alterthums bei Seite schiebt und statt dem Apostel Johannes dem Presbyter gleichen Namens die neutestamentliche Prophetie zutheilt: in der That eine Willkühr, die nur mit der sich überstürzenden Kritik negativer Bibelforscher der Neuzeit verglichen werden kann. — Gesetzt auch, es habe, wie Papias berichtet, Hieronymus und Andere nacherzählen, einen Presbyter Johannes in Kleinasien gegeben; angenommen, es seien zwei einem Johannes gewidmete Denkmäler in Ephesus gezeigt worden: so wird schwerlich dieser Presbyter zu den kirchlichen Größen gehört haben: denn indem der ephesinische Bischof Polykrates im zweiten Jahrhunderte, der also in eine frühere Zeit gehört als Dionysius, in seinem Schreiben an den Papst Victor und an die römische Gemeinde die berühmten christlichen Lehrer nennt,[105]) die in der kleinasiatischen Kirche und besonders in der Gegend von Ephesus gestorben, führt er blos den Apostel Philippus an, den Apostel Jo-

* περὶ ἐπαγγελιῶν.

105) Euseb. K. G. 5, 24.

hannes und die Bischöfe Polykarp von Smyrna, Thraseas von Eumenia, Sagaris von Laodicea, Papirius und Melito von Sardes. — Wir fragen ferner, hätte wohl ein gewöhnlicher Presbyter mit solcher Machtvollkommenheit, bisweilen in sehr strafendem Tone mit den Hauptgemeinden Kleinasiens reden können? ja was der Sache den Ausschlag giebt, hätte er sich nicht offenbar vor aller Welt als Betrüger gezeichnet mit der Behauptung: ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal, bin auf der Insel Patmos gewesen um des Zeugnisses Jesu Christi willen, da doch das christliche Alterthum nicht blos gestützt auf die Apokalypse selbst, die bekanntlich über die Zeit der Verbannung keine Nachricht giebt, der kirchlichen Ueberlieferung zufolge mit aller Bestimmtheit erzählt, daß der Apostel Johannes und nicht ein Presbyter dieses Namens unter Domitian nach Patmos verbannt worden, unter Nerva nach Ephesus zurückgekehrt sei? — [106]) Endlich aber auch bei der glimpflichsten Auffassung der Gegengründe des Dionysius, in Berücksichtigung seiner Ansicht nämlich: der Apostel Johannes könne allerdings die Offenbarung geschaut, ein Anderer jedoch müsse sie niedergeschrieben haben, ist eine von beiden Forderungen unerläßlich: entweder, daß in der Apokalypse der vom Apostel an einen Andern gegebene Auftrag des Niederschreibens irgendwie angedeutet sei, oder daß der Verfasser in der dritten, nicht aber mit Nennung seines Namens in der ersten Person redend eingeführt werde. — Wenn übrigens Dionysius im Briefe an Hermammon [107]) mit Anführung von Offenb. 13, 5 sagt: „und dem Johannes wird in ähnlicher Weise geoffenbart," so ist dies wohl kein Schwanken der Meinung über den Verfasser, wie bei Eusebius, sondern im Sinne der früher angeführten Stelle vom Presbyter Johannes zu verstehen.

Am Ende dieses Zeitraums möge noch als Zeuge zu Gunsten der johanneischen Offenbarung auftreten der als eifriger Chiliast bekannte Victorinus, Bischof von Petavium in Pannonien. In dem Bruch-

---

106) Vgl. Guerike: Die Hypothese von dem Presbyter Johannes als Verfasser der Offenbarung. Halle 1831.

107) Dionys. Alex. opp. ed. Rom. p. 178. Euseb. H. E. 7, 10: καὶ τῷ Ἰωάννῃ δὲ ὁμοίως ἀποκαλύπτεται· καὶ ἐδόθη γὰρ αὐτῷ, φησὶ, στόμα λαλοῦν μεγάλα καὶ βλασφημίαν· καὶ ἐδόδη γὰρ αὐτῷ ἐξουσία καὶ μῆνες τεσσαρακονταδύο.

stücke seiner Schrift „über die Erschaffung der Welt" finden sich mehrere Citationen apokalyptischer Stellen und am Schlusse die Angabe, daß der Apostel und Evangelist Johannes Verfasser der Offenbarung sei:[108]) „Und damit ich weitläufiger in dieser Sache rede, siehe vier Wesen vor dem Throne Gottes, und die vier Wesen (mit dem Angesichte) eines Menschen, eines jungen Stieres, eines Löwen und eines Adlers Offenb. 4, 6. 7). — — Siehe! sieben Hörner des Lammes (5, 6), die sieben Augen des Lammes sind die sieben Geister, sieben Feuerflammen vor dem Throne Gottes (4, 5), sieben goldene Leuchter (1, 13) — — sieben Posaunen (8), sieben Siegel des Buches (5, 1). — — Ohne Zweifel sind dem Tage zwölf Engel vorgesetzt und der Nacht zwölf Engel, nämlich nach der Zahl der Stunden. Diese sind die vier und zwanzig Zeugen der Tage und Nächte, welche sitzen vor dem Throne Gottes, mit goldenen Kronen auf ihren Häuptern, welche die Offenbarung des Apostel und Evangelisten Johannes Aelteste nennt deswegen, weil sie älter (?) sind als die andern Engel und als die Menschen."[109]) Uebereinstimmend mit diesem Zeugnisse sind auch die Scholien[110]) des Victorinus zur Apokalypse,

108) S. Cave: hist. litt. t. I. p. 147 sqq. Routh: reliquiae sacrae t. III. p. 238 sqq. Tertull. opp. Migne t. III. p. 302 sq.

109) Patrolog. curs. complet. ed. Migne t. V. p. 311. 312: Et ut ex ea re longius enarrem, ecce quatuor animalia ante thronum Dei — et quatuor animalia hominis, vituli, leonis, aquilae — Ecce septem cornua agnuli — septem oculi agni sunt septem spiritus, septem faces ardentes ante thronum Dei, septem candelabra aurea — — septem tubas, septem signacula libri. — — Constituti sunt itaque sine dubio autem diei angeli duodecim, noctis angeli duodecim, pro numero scilicet horarum. Hi sunt namque XXIV testes dierum et noctium, qui sedent ante thronum Dei, coronas aureas in capitibus suis habentes, quos Apocalypsis Ioannis Apostoli et Evangelistae seniores vocat, quia seniores sunt et aliis angelis et hominibus.

110) Diese Scholien, welche ganz dem Charakter der Schrift de fabrica mundi entsprechen, hat zuerst der Benedictiner Millanius 1558, nach ihm Gallandi und 1844 Abbé Migne herausgegeben. Sie enthalten allerdings Zusätze von späterer Hand, z. B. die Erwähnung von Aebten und die dem Namen Τεῖταν (= 666 = Name des Antichrist) beigefügte andere Deutung Γενσέρικος, tragen aber sonst das Gepräge der Echtheit an sich, während der in der magna bibliotheca Patrum enthaltene Commentar des Victorin zur Apokalypse nur in seiner Grundlage von diesem herstammen mag, sonst aber vielfach überarbeitet und seiner chiliastischen Färbung (von Hieronymus?) beraubt erscheint.

wie insbesondere aus Cap. 10, V. 11 ersichtlich, wo der Verbannung des Johannes nach Patmos, die unter Domitian geschehen, und seiner auf dieser Insel geschauten Offenbarung gedacht wird: „Und er spricht zu mir: du sollst wiederum weissagen vielen Völkern und Zungen und Nationen und Königen. Das sagt er deshalb, weil Johannes, als er dieses schaute, auf der Insel Patmos war, vom Kaiser Domitian zu den Bergwerken verurtheilt. Daselbst also schaute er die Offenbarung. Und obwohl er bereits in vorgerückten Jahren der Meinung war, er werde durch sein Leiden Aufnahme (in den Himmel) finden: so wurden doch nach der Ermordung des Domitian alle dessen Urtheilssprüche aufgehoben und Johannes, aus den Bergwerken entlassen, hat später dieselbe Offenbarung mitgetheilt, die er von Gott empfangen. Das also ist es, was er sagt: du sollst wiederum weissagen."[111]) Vgl. noch 17, 10: „— und sind sieben Könige: fünf sind gefallen, der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, wird er nur kurze Zeit bleiben. Man muß die Zeit verstehen, wann die geschriebene Offenbarung herausgegeben wurde. Damals nämlich war Domitian Kaiser; vor ihm aber war Titus, sein Bruder, und Vespasian, Otho, Vitellius und Galba. Das sind die fünf, welche gefallen sind. Der eine ist, unter dem die Apokalypse geschrieben worden, nämlich Domitian. Der andere ist noch nicht gekommen. Damit meint er den Nerva: und wenn er kommt, wird er nur kurze Zeit bleiben, denn er hat nicht volle zwei Jahre regiert."[112])

---

111) Ed. Migne l. c. p. 333: Et dicit mihi: oportet te iterum prophetare populis et linguis et gentibus et regibus multis. Hoc dicit, propterea quod quando haec Ioannes vidit, erat in insula Patmos in metallo damnatus a Domitiano Caesare. Ibi ergo vidit Apocalypsin. Et cum iam senior putaret se per passionem accepturum receptionem, interfecto Domitiano omnia iudicia eius soluta sunt. Et Ioannes de metallo dimissus, sic postea tradidit hanc eandem quam acceperat a Deo Apocalypsin. Hoc est ergo quod ait: Oportet te iterum praedicare.

112) A. a. O. p. 338: Et reges septem sunt: quinque ceciderunt, unus est, et alius nondum venit, et cum venerit, brevi tempore erit. Intelligi oportet tempus, quo scripta Apocalypsis edita est: quoniam tunc erat Caesar Domitianus; ante illum autem fuerat Titus frater illius et Vespasianus, Otho, Vitellius et Galba. Isti sunt quinque, qui ceciderunt. Unus exstat, sub quo scripta est Apocalypsis, Domitianus scilicet. Alius nondum venit, Nervam dicit: et cum venerit, brevi tempore erit, biennium enim non implevit.

C. Vom Ende des dritten bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts.

Lactantius macht öfteren Gebrauch von der Apokalypse, nennt ihren Verfasser ohne nähere Bezeichnung blos Johannes oder führt sie ein unter den Redeweisen „die heilige Schrift sagt," „die göttliche Schrift sagt" oder „wie die Propheten sprechen;" auch hält er sich nicht genau an den Gedanken- geschweige an den Wortzusammenhang und scheint den Orakeln der Sibyllen ein gleiches Ansehen beizumessen.[113])

113) Vgl. Offenb. Cap. 11 und 13 mit divin. institt. 7, 17: Imminente iam temporum conclusione propheta magnus mittetur a Deo, qui convertat homines ad Dei agnitionem et accipiat potestatem mirabilia faciendi. Ubicunque non audierint eum homines, claudet coelum et abstinebit imbres et aquam convertet in sanguinem et cruciabit illos siti ac fame: et quicunque conabitur eum laedere, procedit ignis de ore eius atque amburet illum. His prodigiis atque virtutibus convertet multos ad Dei cultum, peractisque operibus ipsius alter Rex orietur ex Syria, malo spiritu genitus, eversor ac perditor generis humani, qui reliquias illius prioris mali cum ipso simul deleat. Hic pugnabit adversus prophetam Dei, vincet et interficiet eum et insepultum iacere patietur. Sed post diem tertium reviviscet atque inspectantibus et mirantibus cunctis rapietur in coelum. Rex vero ille teterrimus erit quidem et ipse, sed mendaciorum propheta, et se ipsum constituet ac vocabit Deum et se coli iubebit ut Dei filium et dabitur ei potestas, ut faciat signa et prodigia, quibus visis irretiat homines, ut adorent eum. — — Quicunque crediderint atque accesserint ei, signabuntur ab eo tanquam pecudes: qui autem recusaverint notam eius, aut in montes fugient, aut comprehensi exquisitis cruciatibus necabuntur. C. 19 vgl. mit Offenb. 19, 11 ff: Oppresso igitur orbe terrae cum ad destruendam immensarum virium tyrannidem humanae opes defecerint, siquidem capto mundo cum magnis latronum exercitibus incubabit, divino auxilio tanta illa calamitas indigebit. Commotus igitur Deus et periculo ancipiti et miseranda comploratione iustorum mittet protinus liberatorem. Tunc aperietur coelum medium intempesta et tenebrosa nocte, ut in orbe toto lumen descendentis Dei tanquam fulgur appareat — et descendet comitantibus angelis in medium terrae et antecedet eum flamma inextinguibilis et virtus angelorum tradet in manus iustorum multitudinem illam, quae montem circumsederit et concidetur ab hora tertia usque ad vesperum et fluet sanguis more torrentis; deletisque omnibus copiis impius solus effugiet et peribit ab eo virtus sua. Hic est autem, qui appellatur Antichristus: sed se ipsum Christum mentietur et contra verum dimicabit. Vgl. ferner Offenb. 20 mit Cap. 24, worin gleichfalls der Text der Apokalypse durch die sibyllinischen und talmudischen ins Fabelhafte ausgearteten Nachbildungen verunstaltet erscheint. Verum ille, cum deleverit iniustitiam iudiciumque maximum fecerit ac iustos, qui a principio fuerunt, ad vitam restauraverit,

Unter den Zeugen für die Apostolicität der johanneischen Offenbarung steht auch **Hilarius**. Er sagt im Commentare zum Matthäusevangelium Cap. 21, § 10: „Und wir verstehen unter diesen (dem Moses [?] und Elias) die nämlichen zwei Propheten, welche der Ankunft des Herrn vorhergehen, von denen die Offenbarung des Johannes sagt, sie würden vom Antichrist getödtet werden." (Offenb. 11, 7.)[114]) In der Schrift über die Dreieinigkeit 6, 20 spricht Hilarius von Johannes, der zufolge des vertrauten Umgan-

mille annis inter homines versabitur eosque iustissimo imperio reget. Quod alibi Sibylla vaticinans furensque proclamat: *Κλῦτε δή μου, μέροπες, βασιλεὺς αἰώνιος ἄρχει.* Tum qui erunt in corporibus vivi, non morientur, sed per eosdem mille annos infinitam multitudinem generabunt, et erit soboles eorum sancta et Deo cara. Qui autem ab inferis suscitabuntur, ii praeerunt viventibus velut iudices. Gentes vero non extinguentur omnino, sed quaedam relinquentur in victoriam Dei, ut triumphentur a iustis ac subiugentur perpetuae servituti. Sub idem tempus etiam princeps daemonum, qui est machinator omnium malorum, catenis vincietur et erit in custodia mille annis coelestis imperii, quo iustitia in orbe regnabit, ne quod malum adversus populum Dei moliatur. Post cuius adventum congregabuntur iusti ex omni terra peractoque iudicio civitas sancta constituetur in medio terrae, in qua ipse conditor Deus cum iustis dominantibus commoretur. Cap. 26 vgl. mit Offenb. 20, 7 ff. 21: Diximus paulo ante, in principio regni sancti fore, ut a Deo princeps daemonum vinciatur. Sed idem, cum mille anni regni, hoc est, septem millia coeperint terminari, solvetur denuo et custodia emissus exibit atque omnes gentes, quae tunc erunt sub ditione iustorum, concitabit, ut inferant bellum sanctae civitati, et colligetur ex omni orbe terrae innumerabilis populus nationum et obsidebit et circumdabit civitatem. Tunc veniet novissima ira Dei super gentes et debellabit eas usque unum: — — — Cum vero completi fuerint mille anni, renovabitur mundus a Deo et coelum complicabitur et terra mutabitur; et transformabit Deus homines in similitudinem angelorum, et erunt candidi sicut nix et versabuntur semper in conspectu omnipotentis et Domino suo sacrificabunt et servient in aeternum. Eodem tempore fiet secunda illa et publica omnium resurrectio, in qua excitabuntur iniusti ad cruciatus sempiternos. — Divin. institt. epitome c. 42: Huius (Dei) nomen nulli esse notum, nisi ipsi et Patri, sicut docet Ioannes in Revelatione. Vgl. noch c. 71 (11) de extremis temporibus u. c. 72 (12) de Christo e coelo descendente ad universale iudicium et de regno millenario. — De morte persecutorum c. 2: Itaque fas est credere, sicut duos prophetas vivos esse translatos in ultima tempora (Offenb. 11), atque initium Christi sanctum ac sempiternum cum descendere coeperit cet.

114) Et hos quidem eosdem prophetas duos praevenientes adventum eius intelligimus, quos Apocalypsis Ioannis ab Antichristo perimendos esse dicit.

ges mit dem Herrn der Offenbarung himmlischer Geheimnisse würdig war[115]) und im 43. Cap. läßt er sich über die Lehre desselben Apostels in folgender Weise vernehmen: „Er (Johannes) sagt nämlich: Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und Fleisch geworden unsertwegen und gelitten hat und auferstehend von den Todten uns aufgenommen und uns die beste Einsicht verliehen hat, damit wir die Wahrheit einsehen und in dem wahren Sohne Jesus Christus sein möchten: dieser ist der Wahrhafte und das ewige Leben und unsere Auferstehung. O unselige Einsicht, die des Geistes Gottes entbehrt und zum Geiste und Namen des Antichrist fortschreitet und nicht weiß, daß der Sohn Gottes zum Geheimniß unseres Heils gekommen ist (deswegen unwürdig des Sinnes für diese vollkommenste Einsicht) und die da lieber den Adoptivnamen des Geschöpfes, als den wahren Sohn Gottes, Jesum Christum, bekennt; durch welche tief verborgene Geheimnisse bist du darüber belehrt worden? oder wer ist heute ein neuer Gewährsmann dieser deiner Weisheit? Hat es dir etwa der Herr im Geheimen gelehrt, indem du in vertraulicher Liebe ihm an der Brust lagst? Oder hast du allein ihm nachfolgend zum Kreuze, unter den übrigen Aufträgen in Betreff der Aufnahme Maria's an Mutter statt bei dem besondern Liebesbeweise gegen dich auch dieses gelernt? Oder hast du (diese Weisheit) erlangt, indem du früher als Petrus zum Grabe gelaufen, oder ist dir im Rathe der Engel, inmitten der unlösbaren Verknüpfung versiegelter Bücher und der vielfachen Bedeutung himmlischer Zeichen und der ewigen Gesänge himmlischer und umfaßbarer Jubellieder eine so fromme Lehre von dem Führer, dem Lamme, geoffenbart worden, daß der Vater nicht Vater sei, der Sohn nicht Sohn, die Natur nicht Natur, die Wahrheit nicht Wahrheit? Das Alles wird bei dir in Lüge umgewandelt" u. s. w. —[116])

---

115) — et ex familiaritate Domini revelatione coelestium mysteriorum dignus Ioannes.

116) Ait enim: Quia scimus, quod filius Dei venit et concarnatus est propter nos et passus est, et resurgens de mortuis assumpsit nos et dedit nobis intellectum optimum, ut intelligamus verum et simus in vero filio Iesu Christo: hic est verus et vita aeterna et resurrectio nostra. O infelix intelligentia et Dei spiritu carens et in antichristi spiritum ac nomen proficiens et nesciens ad sacramentum salutis nostrae Dei filium venisse (per hoc indigna optimae huius intelligentiae sensu), creaturae potius adoptivum nomen quam

Diese Stelle liefert einen deutlichen Beweis, daß Hilarius den Apostel und Evangelisten Johannes von dem Empfänger der Offenbarung nicht unterschieden hat.

Was Ambrosius über die Herkunft der Apokalypse geurtheilt, erhellt aus folgenden Stellen seiner Schriften. In der Erklärung des 40. Psalmes sagt er Cap. 27: „Und deshalb vielleicht ist dem Evangelisten Johannes der Himmel geöffnet und ein weißes Roß gezeigt worden, auf welchem Einer saß, der Kronen auf seinem Haupte hatte und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren." (Offenb. 19, 16.)[117]) Ueber die Jungfrauschaft Cap. 14, n. 86: „Aber die Stadt selbst ist im Himmel. Wie wir nun zum Himmel hinaufsteigen sollen, lehrt der Evangelist, welcher sagt: Und es führte mich der Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, welche vom Himmel herabstieg." (Offenb. 21, 10.)[118]) Ueber den heiligen Geist 3, 20 n. 153: „Also sagt nämlich der Evangelist Johannes: und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, der wie Krystall glänzte und vom Throne Gottes und des Lammes ausging." (Offenb. 22, 1. 2.)[119]) Ueber das Geheimniß der Menschwerdung des Herrn Cap. 10, n. 114: „Denn daß Christus allmächtig sei, haben wir oben gezeigt;

---

verum filium dei Iesum Christum esse confessa, quibusnam hoc arcanorum mysteriorum secretis edocta es? An ne secreto tibi hoc per familiaritatem amoris recumbenti in pectus suum Dominus ostendit? Aut solus ad crucem sequens inter caetera suscipiendae tibi in matrem Mariae praecepta haec quoque in illa specialis in te amoris contestatione didicisti? Vel intra consessus angelorum et signatorum librorum insolubiles nexus et signorum coelestium multiformes potestates et novarum atque incomprehensibilium cantionum hymnos sempiternos tam pia tibi haec per Agnum ducem revelata doctrina est, ne Pater pater sit, ne Filius filius sit, ne natura natura sit, ne veritas veritas sit? Haec enim apud te omnia mutantur in falsa.

117) Et ideo fortassis Ioanni Evangelistae coelum apertum et albus equus est demonstratus, super quem sedebat habens in capite diademata et in femore suo nomen scriptum: Rex regum et Dominus dominantium.

118) Sed ipso in coelo est civitas. Quomodo igitur ascendamus ad coelum, docet Evangelista, qui dicit: Et duxit me Spiritus in montem magnum et altum et ostendit mihi civitatem sanctam Hierusalem descendentem de coelo.

119) Sic enim habes, dicente Ioanne evangelista: Et ostendit mihi flumen aquae vivae, splendidum tamquam crystallum, procedens de sede Dei et agni.

es ist angedeutet in der Offenbarung des Evangelisten Johannes, in der Prophetie des Sacharja und im Evangelium."[120]) Im 50. Briefe n. 14: „Balaam also ist kein Gerechter, ist er doch ein Rathgeber der Hurerei und des Gottesraubes, wie auch klar geschrieben steht in der Offenbarung Johannes, des Evangelisten, indem der Herr Jesus zum Engel der Gemeinde zu Pergamus sagt: Du hast dort, die sich an die Lehre Balaams halten." (Offenb. 2, 14. 15.)[121])

Daß auch Hieronymus in der lateinischen Kirche dieses Zeitraumes die Echtheit der Apokalypse vertreten haben wird, läßt sich beinahe ohne Beweis annehmen. Im 129. Briefe,[122]) dessen Abfassung schon in den Anfang des 5. Jahrhunderts fällt, bemerkt er den Unterschied zwischen der griechischen und lateinischen Kirche hinsichtlich der Annahme des Hebräerbriefes und der Apokalypse: „Wenn die Gewohnheit der Lateiner ihn (den Hebräerbrief) nicht unter die canonischen Schriften aufnimmt, so nehmen die griechischen Gemeinden mit gleicher Freiheit die Apokalypse nicht an: und dennoch nehmen wir beide an, nicht folgend der Gewohnheit dieser Zeit, sondern dem Ansehen der alten Schriftsteller." Der Apostel Johannes, an den meisten Stellen ohne weitere Bezeichnung eingeführt, ist dem Hieronymus Verfasser der Apokalypse. Vgl. Brief 108, 16: „von welchen (den lebendigen Steinen) in der Offenbarung des Johannes die Stadt des großen Königs erbaut wird."[123]) Brief 119, 5: „In der Offenbarung des Johannes werden sieben

---

120) Omnipotentem etenim Christum supra docuimus et in Ioannis evangelistae Apocalypsi et in Zachariae prophetia et in Evangelio significatum.

121) Non igitur iustus Balaam, utpote consiliarius fornicationis et sacrilegii, sicut evidenter etiam in Apocalypsi scriptum est Ioannis evangelistae, dicente Domino Iesu ad Angelum ecclesiae Pergami: Habes illic tenentes doctrinam Balaam.

122) Ed. Migne I. p. 1103: Quod si eam Latinorum consuetudo non recipit inter Scripturas canonicas, nec Graecorum quidem ecclesiae Apocalypsin Ioannis eadem libertate suscipiunt, et tamen nos utramque suscipimus, nequaquam huius temporis consuetudinem, sed veterum scriptorum auctoritatem sequentes.

123) De quibus in Apocalypsi Ioannis civitas magni regis exstruitur, quos in saphirum et smaragdum et iaspidem et caeteras gemmas esse vertendos Scriptura commemorat.

Engel mit Posaunen beschrieben und mit dem Klange einer jeden, bei der ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten wird angezeigt, was bei einer jeden geschehen. Zuletzt aber, bei der siebenten, stehen bei lautem Posaunenschalle die Todten auf und erhalten unverwesliche Körper anstatt der frühern verweslichen. Deshalb erklärt der Apostel nach der letzten Posaune, was folgt" u. s. w.[124]) Im Dialoge gegen die Luciferianer Cap. 23 zu Ende und Cap. 24 im Anfange sagt Hieronymus: „Ich komme zu denjenigen Irrlehrern, welche die Evangelien verunstaltet haben, zu einem gewissen Saturnin und zu den Ophiten, Kainiten, Sethiten, zu Karpokrates und Cerinth und seinem Nachfolger Ebion und zu den übrigen Pestilenzen, von denen sehr viele noch bei Lebzeiten des Apostel Johannes ausgebrochen, und doch lesen wir von keinem, daß er zum zweiten Male getauft worden sei. Da ich aber eines solchen Mannes Erwähnung gethan, so muß ich auch aus seiner Offenbarung beweisen, daß den Irrlehrern ohne Taufe die Buße zu gestatten sei."[125]) Es folgen einige Stellen aus dem 2. Capitel. Gegen den Jovinian 1, 26: „Johannes ist Apostel und Evangelist und Prophet. Apostel, weil er an die Gemeinden geschrieben wie ein Lehrer; Evangelist, weil er ein Evangelium verfaßt hat, was die übrigen von den zwölf Aposteln mit Ausnahme des Matthäus nicht gethan; Prophet: denn er schaute auf der Insel Patmos, wohin er vom Kaiser Domitian wegen des Zeugnisses vom Herrn verbannt worden, die Offenbarung, welche unendliche Geheimnisse der Zukunft enthält."[126]) In derselben Schrift 2, 3: „Der Apo-

124) In Apocalypsi Ioannis septem describuntur angeli cum tubis, et unoquoque clangente, primo videlicet, secundo et tertio, quarto et quinto et sexto, quid per singulos actum sit, indicatur. Novissimo autem, id est septimo, claro tubae strepitu personante mortui suscitantur: corpora, quae prius habuerant corruptibilia, incorrupta recipientes. Unde post novissimam tubam exponit Apostolus, quid sequatur cet.

125) Ad eos venio haereticos, qui Evangelia laniaverunt: Saturninum quendam et Ophitas et Cainaeos et Sethoitas et Carpocratem et Cerinthum et huius successorem Ebionem et caeteras pestes, quorum plurimi vivente adhuc Ioanne Apostolo eruperunt, et tamen nullum eorum legimus rebaptizatum. — Quoniam autem talis viri fecimus mentionem, de Apocalypsi quoque eius approbemus, haereticis sine baptismate debere poenitentiam concedi.

126) Ioannes et Apostolus et Evangelista et Propheta. Apostolus quia scripsit ad ecclesias ut magister: Evangelista, quia librum Evangelii condi-

stel Johannes, oder vielmehr der Heiland durch den Johannes schreibt dem Engel der Gemeinde zu Ephesus und sagt: ich weiß um deine Werke und deine Mühwaltung und deine Geduld."[127]) (Offenb. 2, 2 ff.) Im 9. Cap. der Schrift „über die berühmten Männer" wird gesagt: „Als nun im vierzehnten Jahre Domitian die zweite Verfolgung nach Nero verhängte, schrieb er (Johannes), nach der Insel Patmos verbannt, die Offenbarung."[128]) In der Erklärung des Jesaja 14, 53 heißt es von Christo: „der auch in der Offenbarung des Evangelisten Johannes oft als ein geschlachtetes Lamm erwähnt wird." (Offenb. 5.)[129]) In dem Commentare zum Ezechiel 11, 37: „von welcher (der Auferstehung der Heiligen) auch der Apostel Johannes in der Offenbarung spricht: Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung; über ihn hat der zweite Tod keine Gewalt."[130]) Vgl. Offenb. 20, 6. In demselben Commentare 13, 43: „Die Stimme Gottes war auch wie die Stimme vieler Wasser, nämlich aller Völker auf dem ganzen Erdkreise, wie der Evangelist Johannes erklärt." (Offenb. 14.)[131]) In der Erklärung des Propheten Micha 2, 6: „Lesen wir die Offenbarung des Apostel Johannes, in welcher die Engel der Gemeinden gelobt und angeklagt werden je nach den Tugenden und Sünden derer, welchen sie vorstehen sollen."[132]) Im Commentare zum Galaterbriefe 1,

---

dit, quod excepto Matthaeo alii ex duodecim Apostolis non fecerunt; Propheta: vidit enim in Patmos insula, in qua fuerat a Domitiano principe ob Domini martyrium relegatus, Apocalypsim infinita futurorum mysteria continentem.

127) Ioannes Apostolus, immo in Ioanne Salvator scribens Angelo Ephesi ecclesiae: Scio, inquit, opera tua et laborem et patientiam tuam cet.

128) Quarto decimo igitur anno secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano in Patmos insulam relegatus scripsit Apocalypsim.

129) — qui et in Apocalypsi Ioannis Evangelistae agnus occisus saepe memoratur.

130) — de qua et Apostolus Ioannes in Apocalypsi loquitur: Beatus et sanctus, qui partem habet in resurrectione prima, super eum secunda mors non habet potestatem.

131) Vox quoque erat Dei quasi vox aquarum multarum, omnium scilicet in toto orbe populorum, ut Ioannes Evangelista interpretatur.

132) Legamus Apocalypsin Ioannis Apostoli, in qua laudantur accusanturque Angeli Ecclesiarum pro virtutibus vitiisque eorum, quibus praeesse dicuntur.

2: „Die Apostel also sind Säulen der Kirche und zumeist Petrus, Jacobus und Johannes, aus welchen zwei gewürdigt werden, mit dem Herrn auf den Berg zu steigen, von denen der eine in der Offenbarung den Heiland mit der Rede einführt: Wer da siegt, den werde ich machen zu einer Säule im Tempel meines Gottes." (Offenb. 3, 12.)[133]) In der Vorrede der Erklärung des Epheserbriefes: „Und so wie der selige Johannes in seiner Offenbarung an sieben Gemeinden schreibend in jeder derselben insbesondere entweder Laster tadelt oder Tugenden lobt: so heilt auch der Apostel Paulus in den einzelnen Gemeinden die beigebrachten Wunden und will nicht wie ein unerfahrener Arzt mit einer Augensalbe die Augen Aller heilen."[134]) Erste Erklärung des 119. Psalmes: „Wir lesen in der Offenbarung des Johannes, welche in den Kirchen vorgelesen und angenommen wird (denn man rechnet sie nicht zu den apokryphischen Schriften, sondern zu den kirchlichen), es heißt also daselbst von dem Herrn, dem Heilande: und ein zweischneidiges Schwert, sagt er, ging aus seinem Munde." (Offenb. 1, 16.)[135]) In der Erklärung der Chronik des Eusebius zum Jahre 96 n. Chr.: „Als der zweite nach Nero verfolgt Domitian die Christen und unter ihm hat der Apostel Johannes, nach der Insel Patmos verbannt, die Offenbarung geschaut" u. s. w.[136]) Zum Jahre 99: „Der Senat beschloß, daß alle Verordnungen des Domitian ungültig gemacht werden sollten. Deshalb kehrten Viele, die er ungerechter Weise verbannt hatte, aus dem Exil zurück;

133) Columnae igitur sunt Ecclesiae Apostoli, et maxime Petrus, Iacobus et Ioannes, ex quibus duo cum Domino ascendere merentur in montem, quorum unus in Apocalypsi Salvatorem introducit loquentem: Qui vicerit, faciam eum columnam in templo Dei mei.

134) Et quomodo beatus Ioannes in Apocalypsi sua ad septem scribens ecclesias in unaquaque earum specialia, vel vitia reprehendit, vel virtutes probat: ita et sanctus Apostolus Paulus per singulas ecclesias vulneribus medetur illatis nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare.

135) Legimus in Apocalypsi Ioannis, quae in ecclesiis legitur (neque enim inter apocryphas scripturas habetur, sed inter ecclesiasticas), dicitur ergo ibi de Domino Salvatore: Et gladius, inquit, ex utraque parte acutus egrediebatur de ore eius.

136) Secundus post Neronem Domitianus Christianos persequitur, et sub eo Apostolus Ioannes in Patmon insulam relegatus Apocalypsim vidit.

Einige erhielten ihre Güter wieder. Man sagt auch, daß der Apostel Johannes in dieser Zeit aus der Verbannung freigelassen, nach Ephesus sich begeben" u. s. w.[137])

In einem alten kirchlichen Vorlesebuche (liber comitis), welches von Pamelius und andern Kritikern dem Hieronymus zugeschrieben wird, jedenfalls aber der Zeit dieses Kirchenlehrers angehört, heißt es: „An dem Gedächtnißtage der unschuldigen Kinder, d. i. am 28. December. Lesung des Buches der Offenbarung des Apostel Johannes. In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion ein Lamm stehen bis (zu den Worten ist weiter zu lesen): vor dem Throne Gottes."[138])

---

137) Ad annum 99: Senatus decrevit ut omnia, quae Domitianus statuerat, in irritum deducerentur. Itaque multi, quos iniuste eiecerat, de exilio reversi; nonnulli bona propria receperunt. Aiunt et Apostolum Ioannem hoc tempore exilio solutum Ephesum secessisse cet. — — Fragm. chron. pasch. p. 201: *κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον . . . Ἀπόστολος Ἰωάννης ἀπὸ Πάτμου τῆς νήσου ἦλθε πάλιν εἰς Ἔφεσον.*

138) Im Anhange der Werke des Hieronymus: In natali Innocentum, i. e. V. Kal. Ianuarii. Lectio libri Apocalypsis Ioannis apostoli. In diebus illis vidi super montem Sion agnum stantem, usque ante thronum Dei. Dominica VIII. Pentecost. Lectio libri Apocalypsis Ioannis Apostoli. In diebus illis vidi ostium apertum in coelum — usque: adorabunt viventem in saecula saeculorum. Feria III. hebdomadae quae supra (a. d. 8. Kal. Iul.). Lectio Apocalypsis Ioannis Apostoli. In diebus illis, cum aperuisset sigillum septimum — usque: neque a furtis suis. — Feria IV. hebdomadae quae supra. Lectio libri Apocalypsis Iohannis Apostoli. In diebus illis vidi alium angelum fortem descendentem de coelo — usque: dederunt gloriam deo coeli. Es folgen noch 5 andere Leseabschnitte aus der Apokalypse. Vgl. noch Hieron. epist. 108, 21 (ed. Migne) = Offenb. 14, 4. Epist. 120, 2 = Offenb. 14, 3. Epist. 121 praefat. = Offenb. 3, 7. 5, 5. Epist. 121, 10 = Offenb. 11, 8. Epist. 122, 11 = Offenb. 17. Epist. 123, 12 = Offenb. 2, 9. Epist. 124, 12 = Offenb. 4, 6. Dialog. contra Lucif. 4 = Offenb. 1, 6. De perpetua virginitate Mariae 21 = Offenb. 2. Adversus Iovinian. 1, 18 = Offenb. 1, 18. 22, 13; 2, 38 = Offenb. 17, 18. Contra Viligantium 6 = Offenb. 6, 9. Comment in Ecclesiasten p. 476 ed. Vallarsi = Offenb. 1; cf. p. 495. Comment. in Ies. 1, c. 1. v. 9. 18. lib. 3. c. 6. v. 6. c. 14. v. 15. lib. 8. c. 24. v. 12. c. 26. v. 19. c. 27. v. 1. lib. 9. c. 29. v. 12. c. 30. v. 7. 26. lib. 10. c. 34. v. 1. 8. lib. 12. c. 41. v. 1. lib. 13. c. 47. v. 1. c. 49. v. 8. lib. 14. c. 51. v. 6. c. 51. v. 17 sqq. c. 53. v. 7 sq. c. 54. v. 11. 12. lib. 15. c. 56. v. 8. lib. 17. c. 63. v. 3 sqq. lib. 18. c. 65. v. 16. 20. c. 66. v. 5. 20. Comment. in Ierem. lib. 1. c. 1. v. 13. lib. 6. c. 31. v. 38. lib. 4. c. 16. v. 13. lib. 5. c. 16. v. 26. 55. lib. 9. c. 28. v. 11 sqq. lib. 10. c. 32.

Der Kirchenglaube an den apostolischen Ursprung der Apokalypse ist auch in den Werken des Augustinus niedergelegt. Brief 26, 10: „er weiß nicht — daß sich auch in den apostolischen Schriften ein Altar findet, wo die Märtyrer schreien unter dem Altare Gottes. (Offenb. 6, 9. 10.)[139]) In der 13. Abhandlung über das Johannesevangelium, Cap. 3: „Wir finden nämlich, es habe ein Engel verhindert, daß ihm ein Mensch zu Füßen falle. Denn als in der Offenbarung der Engel dem Johannes, der dieses Evangelium geschrieben, einige Enthüllungen machte, so fiel Johannes, erschreckt von der Größe der Erscheinung, dem Engel zu Füßen. Und dieser sagte: Stehe auf, thue das nicht; den Herrn bete an, denn ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht." (Offenb. 22, 8. 9.)[140]) Abhandlung über dasselbe Evangelium 36, 8: „Sowohl bei dem Propheten Ezechiel, wie in der Offenbarung desselben Johannes, dem dieses Evangelium angehört, wird ein vierfaches Wesen erwähnt, welches vier Gesichter hat: eines Menschen, eines jungen Stieres, eines Löwen, eines Adlers." (Offenb. 4, 6. 7.)[141]) In der Schrift über die Jungfräulichkeit Cap. 27: „So nämlich hat euch (ihr

---

v. 17 sqq. lib. 11. c. 34. 38. lib. 12. c. 40. v. 1 sq. 17 sqq. 44 sqq. lib. 13. c. 43. v. 13 sqq. c. 44. v. 1 sqq. lib. 14. c. 48. v. 30 sqq. Comment. in Daniel. c. 4. v. 1. c. 7. v. 9. 10. c. 12. v. 4. Comment. in Osee lib. 1. c. 4. v. 2. Comment. in Abdiam prolog. Comment. in Mich. lib. 2. c. 4. v. 8. 9. c. 7. v. 5—7. Comment. in Abacuc lib. 2. c. 3. v. 8. 9. 14 sqq. Comment. in Aggaeum c. 2. v. 11 sqq. Comment. in Zacharj. lib. 1. c. 1. v. 8 sqq. c. 2. v. 6 sqq. c. 5. v. 1. lib. 2. c. 8. v. 23. lib. 3. c. 14. v. 6. 7. 8. 9. Comment. in Matth. prolog. lib. 3. c. 18. v. 10. 11. Comment. in epist. ad Galat. lib. 1. c. 3. v. 2. Comment. in epist. ad Ephes. prolog. lib. 1. c. 2. v. 13. lib. 2. c. 4. v. 27. Comment. in epist. ad Tit. c. 2. v. 15. Comment. in Iob. c. 39. 41. Brev. in psalm. 1. 9. 13. 16. 28. 44. 49. 55. 59. 73. 75. 80. 82. 86. 97. 133. 140.

139) — — aram quoque in apostolicis litteris inveniri, ubi martyres clamant sub ara Dei.

140) Nam angelum invenimus prohibuisse, ne homo illi ad pedes caderet. Cum enim quaedam in Apocalypsi angelus ostenderet Ioanni, qui scripsit hoc Evangelium, conterritus magnitudine visionis Ioannes cecidit ad pedes angeli. Et ille: Surge, vide ne feceris hoc; Deum adora, nam ego conservus tuus sum et fratrum tuorum. Vgl. serm. 273. c. 7. serm. 319. c. 7.

141) Et apud Ezechielem prophetam et in Apocalypsi ipsius Ioannis, cuius est hoc Evangelium, commemoratur animal quadruplex, habens quatuor personas: hominis, vituli, leonis, aquilae.

jungfräulichen Heiligen) Jemand in der Offenbarung geschaut, der vor den übrigen von dem Lamme geliebt an seiner Brust zu liegen pflegte und über das himmlisch Wunderbare den göttlichen Logos einsog und ausströmte. Er selbst schaute euch an der Zahl zwölf mal zwölf tausend zur Cither singende Heilige von unbefleckter Jungfräulichkeit am Körper, von unverletzter Wahrheit im Herzen; und daß ihr dem Lamme folgt, wohin es auch geht, hat jener von euch geschrieben." (Offenb. 14, 2—4.)[142]) Von der Stadt Gottes 20, 7: „Ueber diese zwei Auferstehungen hat der nämliche Evangelist Johannes in dem Buche, welches die Offenbarung heißt, in solcher Weise geredet, daß die erste derselben von manchen der Unsrigen nicht verstanden, ja sogar in gewisse lächerliche Fabeln umgedeutet wurde. Es sagt nämlich der Apostel Johannes in dem erwähnten Buche" u. s. w.[143]) Es folgt Offenb. 20, 1—6. Von der Dreieinigkeit 2, 6: „— sondern weil auch der Evangelist Johannes das geschlachtete Lamm sah in der Offenbarung."[144]) In der Schrift: Ueber das, was die Sünden verdient haben, und über ihre Nachlassung 2, 7: „Weshalb auch in der Offenbarung des nämlichen Apostels geredet wird von den 144 tausend Heiligen, die sich mit Weibern nicht befleckt haben." (Offenb. 14, 4. 5.)[145])

---

142) Sic enim vos vidit in Apocalypsi quidam prae caeteris dilectus ab Agno, qui discumbere super pectus eius solitus erat et bibebat et eructabat mirabilia super coelestia Verbum Dei. Ipse vos vidit duodecies duodena millia sanctorum citharoedorum illibatae virginitatis in corpore, inviolatae veritatis in corde: et quia sequimini Agnum quocunque ierit, scripsit ille de vobis.

143) De his duabus resurrectionibus idem Ioannes Evangelista in libro, qui dicitur Apocalypsis, eo modo locutus est, ut earum prima a quibusdam nostris non intellecta, insuper etiam in quasdam ridiculas fabulas verteretur. Ait quippe in libro memorato Ioannes Apostolus cet.

144) — sed etiam Ioanne evangelista vidente Agnum occisum in Apocalypsi.

145) Unde in eiusdem Apostoli Apocalypsi illa centum quadraginta millia sanctorum, qui se cum mulieribus non coinquinaverunt. Andere Stellen, worin Citationen der Apokalypse vorkommen, theils ohne näher bestimmenden Beisatz, theils mit den Formeln: ut scriptura dicit, ut scriptura sancta docet, ut ex sacris litteris discimus, secundum apostolicas litteras, ut fert divinorum eloquiorum auctoritas, ut scriptum est in Apocalypsi, in Apocalypsi Ioannis, in Apocalypsi

Ehe wir zu den griechischen Vätern dieses Zeitraumes übergehen, muß noch der Zeugnisse einiger Lateiner gedacht werden, deren Leben in die Zeitnähe des heil. Augustin fällt.

Paulinus von Nola, ein Freund des hochberühmten Bischofs von Hippo, sagt in einem Briefe an denselben: „— — oder weil aus den Lasterhaften selbst das Geschlecht der Auserwählten kommen wird, welche aus den einzelnen Stämmen erwählt als die zwölf Tausend bezeichnet werden, denen die Offenbarung des seligen Johannes selbst zufolge der Rede des verkündenden Engels dieses Zeugniß giebt, daß sie noch vertraulicher dem Gefolge des ewigen Königs zugehören werden, da sie ganz unbefleckt und menschlicher Verbindung ledig? von welchen er auch insbesondere sagt: Sie folgen dem Lamme,

---

beati Ioannis cet. s. in Confess. 7, 20. 10, 4. Epist. 36, 10 ed. Migne. 43, 7. 49, 3. 55, 6. 78, 9. 93, 5. 30. 95, 8. 164, 3. 187, 13. 193, 3. 217, 6. De doctrina christ. 2, 8. (Im Verzeichnisse der heiligen Schriften.) 3, 25. 30. 35. De vera relig. 52, 55. De genes. ad litt. 9, 2. 6. 12, 2. 26. In heptateuch. 2, 1. 4, 49. De consensu evangelist. 1, 6. 3, 10. De serm. Dom. in monte 22, 76. Quaest. evang. 2, 45. Tract. 13 in Ioann. Evang. n. 5. 17, 2. 122, 8. Epist. ad Galat. expos. 13. 40. Enarr. in psalm. 1. n. 3. 7. n. 9. n. 36. serm. 2. n. 23. in ps. 43 n. 25. 44. n. 6. 49. n. 9. 29. 56. n. 12. 62. n. 20. 80. n. 1. 11. 85. n. 12. 86. n. 4. 90. n. 6. 93. n. 4. 96. n. 12. 103. serm. 1. n. 13; serm. 3. n. 22. 106. n. 12. 117. n. 15. 118. serm. 20. n. 4; serm. 23. n. 1. 127. n. 10. 142. n. 2. 147. n. 16. 149. n. 13. Serm. 73, 2. 111, 1. 210, 4. 163, 1 (letztere Stelle zugleich als Beleg, daß auch in der nordafrikanischen Kirche die Apokalypse beim Gottesdienste vorgelesen wurde. Vgl. auch orat. [44.] de ascensione Domini: Et impletum est quod audistis, cum apocalypsis legeretur: vicit leo de tribu Iuda. Ipse leo dictus est; ipse agnus occisus est: leo propter fortitudinem, agnus propter innocentiam: leo quia invictus, agnus quia mansuetus. Angelo Mai: Novae bibliothecae patrum tom. I. p. 89.) 270, 7. 273, 7. 298, 1. 306, 5. 313, 5. De diversis quaestt. 57, 2. 61, 8. De fide et symb. 8. Enchiridion 12. De bono coniugali 23. 49. De bono viduitatis 19. Contra mendacium 2. 16. De civitate dei 4, 15. 10, 19. 21. 13, 2. 24. 20, 28. 192. De haeresibus 30. Contra Faust. Manich. 15, 11. 22, 14. 87. Contra advers. leg. et proph. 1, 20. Contra Maximin. 2, 13. 15. De Trinit. 1, 12. 13. 13, 15. Contra epist. Parmen. 1, 7. 2, 10. n. 20. 22. De baptismo cont. Donat. 4, 10. Contra litt. Petil. 2, 102. 3, 33. De unit. Eccles. 7. 11. 23. Contra Crescon. 2, 23. 37. 3, 66. 4, 53. Ad Donatist. post collat. 4. Serm. ad Caesariens. eccles. pleb. 5. De Rusticiano subdiac. 2. De peccator. merit. et remiss. 1, 27. n. 51. De perfect. iustit. hom. 12. De anima et eius orig. 4, 21. Op. imperf. contra Iulian. 2, 209. 6. 31.

wohin es auch geht, weil sie sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie." (Offenb. 7, 5—8. 14, 4.)[146])

In der wohl nicht von Augustin, sondern von einem andern Bischof derselben oder der nächst folgenden Zeit gehaltenen Gedächtnißrede am Feste der Märtyrer der sogenannten massa candida wird gesagt: „Denn was ist anders unter der massa candida zu verstehen, als die Menge der durch die Blutzeugenschaft weiß Gewaschenen? So wie wir bei Vorlesung der Offenbarung gehört haben, daß der selige Jünger und Apostel, welcher an der Brust Christi zu liegen pflegte, Schaaren der Märtyrer geschaut habe, welche in weißen Kleidern glänzten und mit grünen Palmen triumphirten, und was er selig schaute, hat er uns treu berichtet." Es folgt Offenb. 7, 9. 13. 14.[147])

Der Verfasser der beiden Reden an die Katechumenen über das Glaubensbekenntniß sagt im 4. Capitel der ersten Rede: „Auch der Sohn heißt allmächtig, da der Apostel Johannes in der Offenbarung sagt: von Jesus Christus, unserem Herrn, der da ist, und der war, und der da kommen wird, der Allmächtige."[148]) Cap. 8: „Und der Apostel Johannes sagt in der Offenbarung: Ich

---

146) Unter den augustinischen Briefen der 58. nach den früheren, der 121. nach der Migne'schen Ausgabe: — — aut quia ex ipsis impiis eorum generatio ventura est electorum, qui de singulis tribubus electi, in duodenis millibus designantur, quibus ipsa revelatio beati Ioannis ex voce angeli praenuntiantis hoc testimonium perhibet, quia comitatui regis aeterni familiarius adhaerebunt penitus immaculati et humanae coniunctionis expertes? de quibus specialiter ait: Sequuntur Agnum quocunque ierit, quia cum mulieribus se non coinquinaverunt; virgines enim sunt.

147) T. V. p. 2. Appendix serm. 317 ed. Migne: Nam quid aliud Massa Candida nisi multitudo intelligenda est martyrio candidata? Sicuti modo, cum Apocalypsis legeretur, audivimus, quia vidit beatus discipulus et apostolus, qui Christi solebat discumbere super pectus, martyrum turbas candida veste fulgentes et palmis virentibus triumphantes; et quod feliciter vidit, nobis fideliter indicavit. Ait enim, sicut modo audivimus: Vidi, et ecce multitudo, quam enumerare nemo poterat cet.

148) Dictus est et Filius omnipotens, Ioanne apostolo in Apocalypsi dicente: Ab Iesu Christo Domino nostro, qui est, et qui fuit, et qui venturus est, omnipotens.

sah ein Lamm stehen wie geschlachtet.“[149]) Im 1. Cap. der zweiten Rede: „In der Offenbarung des Apostel Johannes steht geschrieben, daß ein Drache vor dem Weibe stand, welches gebären wollte, um, wann es geboren, ihr Kind zu verschlingen.“[150])

In dem den Werken des Augustinus beigezählten „Streite der Kirche mit der Synagoge“ heißt es: „Und ein Apostel schreibt Briefe an sieben Gemeinden.“ Vgl. Offenb. 2, 11.[151])

Der Verfasser des Buches „gegen den Donatisten Fulgentius,“ aus Nordafrika, Theilnehmer an der karthagischen Synode gegen den Cäcilian, sagt Cap. 12: „Auch der Apostel Johannes spricht einen Tadel aus gegen die Menge der Wasser, indem er sagt: Und der Engel sprach zu mir: die Wasser, welche du sahest, an denen jene Hure sitzt, sind Völker und Schaaren und Nationen.“ Vgl. Offenb. 17, 15.[152])

Primasius, ein Schüler des heil. Augustin, schreibt: „zur selben Zeit ward er (Johannes) gewürdigt Solches zu schauen, als er vom Kaiser Domitian nach der Insel Patmos in die Verbannung geschickt und zu den Bergwerken (?) verurtheilt worden war.“[153])

Der Rhetor Marius Victorinus Afer entnimmt im dritten Buche seiner Schrift „gegen den Arius“ zum Beweise, daß Christus Sieger sei über Tod und Satan, in gleicher Weise Zeugnisse aus der johanneischen Offenbarung, wie aus den übrigen neutestamentlichen Schriften, Cap. 17: „Ebenso sagt er (Christus) in der Apokalypse selbst: und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt (Offenb. 1, 18); und wiederum ebendaselbst: und es erhob sich ein Kampf im Himmel, Michael und seine Engel stritten gegen den Drachen.

---

149) Et Ioannes Apostolus in Apocalypsi dicit: Vidi agnum stantem quasi occisum.

150) In Apocalypsi Ioannis apostoli scriptum est hoc, quod staret draco in conspectu mulieris, quae paritura erat, ut, cum peperisset, natum eius comederet.

151) Et Apostolus ad septem ecclesias epistolas mittit.

152) Opp. S. Augustini ed. Migne t. IX. p. 768: Ioannes quoque apostolus aquarum multitudinem improbat dicens: Et dixit mihi angelus: Aquas quas vidisti, super quas sedet fornicaria illa, populi, turbae et nationes sunt.

153) Haec eo tempore videre promeruit, quo in Patmos insula a Domitiano exilio missus et metallo damnatus est.

Und die ganze Stelle beweis't, daß der Teufel gerichtet ist." (Offenb. 12, 7 ff.)[154])

Julius Firmicus Maternus hält die Apokalypse für eine Aussprache heiliger Offenbarung, wird also wohl mit der allgemeinen Ansicht seiner Zeitgenossen über den Verfasser des Buches übereingestimmt haben. Vgl. Ueber den Irrthum der heidnischen Religionen Cap. 25: „Dasselbe wird uns durch heilige Offenbarung gezeigt; wir finden nämlich in der Apokalypse Folgendes geschrieben: Und ich wandte mich um und schaute, um die Stimme zu sehen, die mit mir redete" u. s. w.[155]) Es folgt Offenb. 1, 12—18. Cap. 28: „Daß unser Herr aber ein Lamm genannt werde, wird uns in heiliger Offenbarung gezeigt. In der Apokalypse nämlich finden wir Folgendes geschrieben: Und ich sah in der Mitte des Thrones" u. s. w.[156]) Cap. 29: „Auch in der Apokalypse wird uns das Nämliche durch heilige Offenbarung gezeigt; so nämlich steht geschrieben: Und ich sah einen andern Engel in der Mitte des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium."[157])

Bischof Optatus von Mileve schreibt in der Schrift „über die Spaltung der Donatisten" 2, 7: „Schicket ihn (den heil. Geist) doch, wenn ihr könnt; er schließe aus die sieben Engel, die bei unsern Genossen in Asien sind, an deren Gemeinden Johannes der Apostel schreibt: Gemeinden, mit denen ihr offenkundig in keiner Gemeinschaft stehet."[158])

---

154) Item in Apocalypsi ipse dixit: Et habeo claves mortis et inferi. Item ibi: Et factum est proelium in coelo, Michael et angeli eius bellarunt adversus draconem. Et totus locus demonstrat diabolum iudicatum.

155) Haec eadem nobis sancta revelatione monstrantur; invenimus enim in Apocalypsi ita esse perscriptum: Et conversus respexi, ut viderem vocem, quae mecum loquebatur cet.

156) Agnum autem appellari Dominum nostrum sancta nobis revelatione monstratur. In Apocalypsi enim ita invenimus esse perscriptum: Et vidi in medio throni cet.

157) In Apocalypsi etiam hoc idem sancta revelatione monstratur; ita enim scriptum est: Et vidi alium angelum volantem medio coelo, habentem Evangelium aeternum.

158) Mittite illum, si potestis, excludat septem angelos, qui sunt apud socios nostros in Asia, ad quorum ecclesias scribit Ioannes Apostolus, cum quibus ecclesiis nullum communionis probamini habere consortium.

Sulpitius Severus meldet in seiner heil. Geschichte II. 31: „Einige Zeit nachher verfolgte Domitian, Sohn des Vespasian, die Christen. Damals verbannte er den Apostel und Evangelisten Johannes nach der Insel Patmos, wo dieser Offenbarung verborgener Geheimnisse empfing und das Buch der heiligen Apokalypse schrieb und veröffentlichte, welches von sehr Vielen entweder aus Unverstand oder aus unfrommer Gesinnung nicht angenommen wird."[159])

An diese Zeugen schließen sich an: Faustinus Presbyter in der Schrift „über die Trinität" Cap. 3, § 2: „Aber auch der Apostel Johannes sagt dieses in der Apokalypse: Der Amen, der treue Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes (Apok. 3, 14), der da ist, und der da war, und der kommen wird (Apok. 1, 4. 8. 4, 8.);"[160]) und Philastrius in dem Buche „über die Häresien" n. 60: „Nach diesen giebt es Häretiker, welche das Evangelium nach Johannes und seine Apokalypse nicht annehmen, und da sie kein Verständniß haben von der Bedeutung der Schrift, auch nach dem Lernen kein Verlangen tragen und in der Häresie verbleibend zu Grunde gehen, so daß sie sogar sich erdreisten zu behaupten, es (das Ev.) gehöre dem Häretiker Cerinth an, und eben so sei die Apokalypse nicht vom seligen Evangelisten und Apostel Johannes, sondern vom Häretiker Cerinth, der damals von den seligen Aposteln als ein Häretiker kenntlich gemacht und aus der Kirche ausgeschlossen worden ist."[161])

In dem Verzeichnisse der canonischen Schriften beider Testamente, welches Rufin in seiner Erklärung des apostolischen Glaubensbekennt=

---

159) Interiecto deinde tempore Domitianus, Vespasiani filius, persecutus est Christianos. Quo tempore Ioannem Apostolum et Evangelistam in Patmum insulam relegavit, ubi ille arcanis sibi mysteriis revelatis librum sacrae Apocalypsis (qui quidem a plerisque aut stulte aut impie non recipitur) conscriptum edidit.

160) Sed et apostolus Ioannes in Apocalypsi haec dicit: Amen, testis fidelis, initium creaturae Dei, qui est, et qui erat, et qui venturus est.

161) Post hos sunt haeretici, qui Evangelium secundum Ioannem et Apocalypsin ipsius non accipiunt, et cum non intelligunt virtutem Scripturae, nec desiderant discere, in haeresi permanent pereuntes, ut etiam Cerinthi illius haeretici esse audeant dicere, et Apocalypsin itidem non beati Ioannis evangelistae et apostoli, sed Cerinthi haeretici, qui tunc ab apostolis beatis haereticus manifestatus, abiectus est ab Ecclesia.

nisses mittheilt, macht die Offenbarung des Johannes den Schluß.[162]) Derselbe citirt auch im Cap. 5 der erwähnten Schrift aus der Apokalypse Cap. 4, V. 8.[163])

Während um diese Zeit die von Dionysius von Alexandria angeregten Bedenken in einigen griechischen Gemeinden Asiens Anklang fanden und dem canonischen Ansehen der johanneischen Offenbarung feindlich entgegen traten, während der unter den Beschlüssen des Conciliums zu Laodicea (364) aufgestellte Bibelcanon die Apokalypse nicht enthält,[164]) finden wir sie dagegen in den Verzeichnissen heiliger Schrif-

---

162) C. 37. ed. Vallarsi p. 100: Novi vero quatuor Evangelia, Matthaei, Marci, Lucae et Ioannis. Actus Apostolorum, quos describit Lucas. Pauli Apostoli Epistolae quatuordecim. Petri Apostoli duae. Iacobi fratris Domini et Apostoli una. Ioannis tres. Apocalypsis Ioannis. Haec sunt, quae Patres intra canonem concluserunt et ex quibus fidei nostrae assertiones constare voluerunt.

163) C. 5. p. 61: ed. Vallarsi. Quia sicut lux de luce et veritas de veritate, ita de omnipotente omnipotens natus est, ut in Apocalypsi Ioannis de Seraphim scriptum est: Et requiem non habebant die ac nocte dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus dominus Deus sabaoth cet.

164) Canon 59 bei Mansi Concill. nov. et ampliss. collect. II, p. 574: *Τὰ δὲ τῆς καινῆς διαθήκης ταῦτα· Εὐαγγέλια τέσσαρα, κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον, κατὰ Λοῦκαν, κατὰ Ἰωάννην. Πράξεις ἀποστόλων. Ἐπιστολαὶ καθολικαὶ ἑπτὰ, οὕτως. Ἰακώβου μία, Πέτρου δύο, Ἰωάννου τρεῖς, Ἰούδα μία. Ἐπιστολαὶ Παύλου δεκατέσσαρες· πρὸς Ῥωμαίους μία, πρὸς Κορινθίους δύο, πρὸς Γαλάτας μία, πρὸς Ἐφεσίους μία, πρὸς Φιλιππησίους μία, πρὸς Κολοσσαεῖς μία, πρὸς Θεσσαλονικεῖς δύο, πρὸς Ἑβραίους μία, πρὸς Θιμόθεον δύο, πρὸς Τίτον μία, πρὸς Φιλήμονα μία.* In der lateinischen Uebersetzung (Codex canonum ecclesiasticorum et constitutorum sanctae Sedis Apostolicae in appendice ad opera S. Leonis Papae ed. Ballerini p. 442, ed. Migne III. p. 721, 722) lautet dieser Canon: — — Novi Testamenti Evangelia quatuor, secundum Matthaeum, secundum Marcum, secundum Lucam, secundum Ioannem; Actus Apostolorum, epistolae catholicae septem, Petri duae, Iacobi una, Ioannis tres, Iudae una, epistolae Pauli XIV, ad Romanos, ad Corinthios I et II, ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalonicenses I et II, ad Timotheum I et II, ad Titum, ad Philemonem, ad Hebraeos. Finit concilium Laodiciae Phrygiae Pacatianae. Der Veronensische Codex 55 fügt aber die Apokalypse noch hinzu mit den Worten: Apocalypsis Ioannis. Hic concludi debet canon ecclesiasticus. Explicit. Ob dieser Zusatz: Apocalypsis Ioannis kritisches Gewicht habe oder von der Willkühr eines Abschreibers herstamme, kann ich nicht entscheiden, da mir die Handschrift nicht zugänglich ist; übrigens steht die Apokalypse auch in der arabischen Uebersetzung dieses 59. Canons. Da die hand-

ten, welche von nordafrikanischen Synoden als Glaubensrichtschnur gegeben wurden: im 36. Canon der im J. 393 zu Hippo gehaltenen Synode[165]) und im 47. Capitel der Beschlüsse des dritten karthagischen Concils vom Jahre 397.[166])

Unter den Zeugnissen griechischer Väter und Kirchenschriftsteller begegnen wir bei dem Uebergange aus dem dritten in das vierte Jahrhundert dem des Methodius, Bischofs zu Olymp in Lycien und später in Tyrus. Er schrieb eine Erklärung der Apokalypse, welche Andreas von Cappadocien benützt hat und worin er dieses Buch, wie aus andern von Photius angeführten Stellen seiner Werke hervorgeht,[167]) dem heiligen Johannes, also doch wohl dem Apostel zuschreibt.

Eusebius von Cäsarea erzählt im Einklange mit dem kirchlichen Alterthume, daß der Apostel Johannes Asien zu seinem Wirkungskreise empfangen, sich in Ephesus aufgehalten und daselbst gestorben sei.[168]) Er berichtet auch von dessen unter Domitian erfolgter Verbannung nach der Insel Patmos um des Zeugnisses von Jesu Christo willen, daß er nach dem Tode dieses Kaisers nach Ephesus zurückgekehrt sei und die Oberleitung der christlichen Gemeinden fortgesetzt habe,[169]) wobei die Erzählungen von dem Jünglinge, der Räu-

---

schriftlichen Documente überhaupt, welche über die Beschlüsse und Canones der Synode von Laodicea handeln, vielfache Textabweichungen darbieten, zumal in Beziehung zu den orientalischen Versionen, so würden neue Untersuchungen hierüber von Wichtigkeit sein, weil grade die Synode von Laodicea in der Geschichte des neutestamentlichen Canons bedeutungsvoll ist.

165) Mansi II, p. 924. Codex can. eccles. etc. ed. Quesnell p. 99, ed. Migne l. l. III p. 429: novi autem Testamenti: Evangeliorum libri quatuor, Actus Apostolorum liber unus, Pauli Apostoli Epistolae tredecim, eiusdem ad Hebraeos una, Petri duae, Ioannis tres, Iudae una, Apocalypsis Ioannis. Ita ut de confirmando isto canone transmarina Ecclesia consulatur.

166) Mansi III, 891.

167) Cod. 234. p. 489 ed. Hoeschel: *καὶ ὁ μακάριος Ἰωάννης .... ἔδωκεν ἡ θαλάσση τοὺς νεκροὺς ἐν αὐτῇ κ. τ. λ.* Cod. 237. p. 508: *ὅτι τὰ πλεῖστα τῆς τοῦ ἁγίου Ἰωάννου ἀποκαλύψεως ῥητὰ εἰς τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὰς παρθενούσας ψυχὰς ἀνάγει.*

168) H. E. 3, 1: *Ἰωάννης (εἴληχε) τὴν Ἀσίαν· πρὸς οὓς καὶ διατρίψας ἐν Ἐφέσῳ τελευτᾷ.* Vgl. 3, 31. 39. 4, 24. 7, 25.

169) H. E. 3, 23: *Ἐπὶ τούτοις κατὰ τὴν Ἀσίαν ἔτι τῷ βίῳ περιλειπόμενος αὐτὸς ἐκεῖνος, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς, ἀπόστολος ὁμοῦ καὶ εὐαγγελιστὴς Ἰωάννης*

berhauptmann geworden und von Johannes wieder gebessert wurde, und von dem Zusammentreffen des Apostels mit dem Irrlehrer Cerinth eingeflochten werden. (3, 23. 28.) Der johanneischen Schriften gedenkt Eusebius an vielen Stellen, theils wo er seine eigene Ansicht über den Canon der heiligen Schrift ausspricht, theils wo er von den Meinungen und Schriftwerken älterer Kirchenväter und seiner Zeitgenossen handelt.[170]) Hier muß in Erinnerung gebracht werden, daß Eusebius die zu gottesdienstlichen Zwecken gebrauchten Bücher in drei Abtheilungen namhaft macht: in die ersten gehören die mit allgemeiner Uebereinstimmung angenommenen, wirklich wahren, nicht nachgemachten, echten Schriften, die dem Verfasser, dessen Namen sie führen, angehören, die auch von den kirchlichen Lehrern der früheren Zeit als unbezweifelt echt beglaubigt werden;* die zweite Klasse wird gebildet von solchen Schriften, welche in Betreff ihrer Echtheit Widerspruch er=

* βιβλία ὁμολογούμενα — βίβλοι ἀληθεῖς καὶ ἄπλαστοι — γνήσιαι γραφαί 3, 23. — οἷς — — οἱ πάλαι πρεσβύτεροι ὡς ἀναμφιλέκτοις ἐν τοῖς σφῶν αὐτῶν κατακέχρηνται συγγράμμασι 3, 3.

τὰς αὐτόθι διεῖπεν ἐκκλησίας, ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν νῆσον μετα τὴν Δομετιανοῦ τελευτὴν ἐπανελθὼν φυγῆς.

170) H. E. 3, 24: τῶν δὲ Ἰωάννου συγγραμμάτων πρὸς τῷ εὐαγγελίῳ καὶ ἡ προτέρα τῶν ἐπιστολῶν παρά τε τοῖς νῦν καὶ τοῖς ἔτ' ἀρχαίοις ἀναμφίλεκτος ὡμολόγηται· ἀντιλέγονται δὲ αἱ λοιπαὶ δύο. τῆς δ' ἀποκαλύψεως ἐφ' ἑκάτερον ἔτι νῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς περιέλκεται ἡ δόξα. ὅμως γε μὴν ἐκ τῆς τῶν ἀρχαίων μαρτυρίας ἐν οἰκείῳ καιρῷ τὴν ἐπίκρισιν δέξεται καὶ αὐτή. 3, 25: Εὔλογον δ' ἐνταῦθα γενομένους ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰς δηλωθείσας τῆς καινῆς διαθήκης γραφάς. καὶ δὴ τακτέον ἐν πρώτοις τὴν ἁγίαν τῶν εὐαγγελίων τετρακτύν· οἷς ἕπεται ἡ τῶν πράξεων τῶν ἀποστόλων γραφή. μετὰ δὲ ταύτην τὰς Παύλου καταλεκτέον ἐπιστολάς· αἷς ἑξῆς τὴν φερομένην Ἰωάννου προτέραν καὶ ὁμοίως τὴν Πέτρου κυρωτέον ἐπιστολήν· ἐπὶ τούτοις τακτέον, εἴγε φανείη, τὴν ἀποκάλυψιν Ἰωάννου, περὶ ἧς τὰ δόξαντα κατὰ καιρὸν ἐκθησόμεθα. καὶ ταῦτα μὲν ἐν ὁμολογουμένοις. τῶν δ' ἀντιλεγομένων, γνωρίμων δ' οὖν ὅμως τοῖς πολλοῖς, ἡ λεγομένη Ἰακώβου φέρεται καὶ ἡ Ἰούδα, ἥ τε Πέτρου δευτέρα ἐπιστολὴ καὶ ἡ ὀνομαζομένη δευτέρα καὶ τρίτη Ἰωάννου, εἴτε τοῦ εὐαγγελιστοῦ τυγχάνουσαι, εἴτε καὶ ἑτέρου ὁμωνύμου ἐκείνῳ. Ἐν τοῖς νόθοις κατατετάχθω καὶ τῶν Παύλου πράξεων ἡ γραφὴ, ὅ τε λεγόμενος ποιμὴν καὶ ἡ ἀποκάλυψις Πέτρου, καὶ πρὸς τούτοις ἡ φερομένη Βαρνάβα ἐπιστολὴ καὶ τῶν ἀποστόλων αἱ λεγόμεναι διδαχαί· ἔτι δὲ, ὡς ἔφην, ἡ Ἰωάννου ἀποκάλυψις, εἰ φανείη, ἥντινες, ὡς ἔφην, ἀθετοῦσιν, ἕτεροι δὲ ἐγκρίνουσι τοῖς ὁμολογουμένοις.

fahren haben, die zwar den meisten mit kirchlichen Angelegenheiten betrauten Männern bekannt sind, auch von Vielen für echt gehalten und in den meisten Gemeinden so wie die Bücher der ersten Abtheilung beim Gottesdienste vorgelesen werden: deren allgemeiner Anerkennung aber ein Mangel an geschichtlicher Beglaubigung entgegensteht, indem nicht viele der alten Lehrer ihrer gedenken.* In der dritten Abtheilung endlich stehen diejenigen Bücher, die allerdings auch von rechtgläubigen Christen in guter Absicht verfaßt sind, die aber wegen ihrer trüglichen Ueberschrift apostolisches Ansehen durchaus nicht beanspruchen können.** Diese sind übrigens noch wohl zu unterscheiden von den häretischen, schlechten Zwecken dienstbaren Machwerken, für welche Eusebius in seinem Verzeichnisse gar keine Klasse bestimmt hat. Nach dieser Eintheilung nun sollte man in Betracht der von Dionysius angeregten Streitigkeiten vermuthen, Eusebius habe die Apokalypse der zweiten Klasse zugewiesen, den Büchern nämlich, die in Betreff ihrer Echtheit Widerspruch erfahren haben. Allein man war, wie schon Hug (Einleit. I. 134. 3. Aufl.) richtig bemerkt, zu dieser Ruhe noch nicht gekommen, daß man den Streit darüber hinlegte und das Buch einstweilen den widersprochenen beigesellte, bis ein künftiges Geschlecht parteilos entscheiden würde. Denn wie noch heute, so mußte man schon damals die zwei Fälle auseinanderhalten: entweder ist die Apokalypse ein Werk des Apostel Johannes, oder sie ist zwar in guter Absicht geschrieben, hat aber eine betrügliche Ueberschrift und keinen apostolischen Ursprung. Die erste Behauptung wurde von der kirchlichen Ueberlieferung bis auf Dionysius einstimmig vertreten; die zweite hat ihren Urheber und Vertheidiger in dem genannten alexandrinischen Bischof und seiner Partei, die mit Hintansetzung aller geschichtlichen Gründe die johanneische Offenbarung blos wegen gewisser Sprach-Eigenthümlichkeiten dem Apostel ableugneten und sie mit urtheilloser Berufung auf eine von Papias über den Presbyter Johannes leicht hingeworfene Bemerkung diesem Manne beilegten. Während nun der Kampf zu beiden Seiten mit großem Eifer geführt wurde,†

* ἀντιλεγόμενα — γνώριμα πολλοῖς — μετὰ λοιπῶν ἐν πλείσταις δεδημοσιευμένα ἐκκλησίαις — οὐ πολλοὶ τῶν παλαιῶν αὐτῶν ἐμνημόνευσαν. 2, 23. 3, 25. 31.

** νόθα.

† ἐφ᾽ ἑκάτερον ἔτι νῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς περιέλκεται ἡ δόξα.

überließ es Eusebius, in seinem Urtheile selbst schwankend, dem Ermessen eines Jeden, ob er die Apokalypse zu den mit allgemeiner Uebereinstimmung angenommenen heiligen Schriften* rechnen wollte, oder zur dritten Abtheilung.** In der Kirchengeschichte scheint er der letztern Meinung beizutreten, indem er große Lust bezeigt, die Apokalypse mit Dionysius auf den Presbyter Johannes zu übertragen;[171]) in der Chronik aber und in der „evangelischen Beweisführung" folgt er der allgemeinen Ueberlieferung, wenigstens fand er sich in den betreffenden Stellen dieser beiden Schriften nicht veranlaßt, seine Bedenken über das zur Untersuchung vorliegende neutestamentliche Buch zu äußern.[172])

Ein tapferer Kämpfer für das gute Recht der kirchlichen Ueberlieferung über die apostolische Herkunft der Apokalypse ist Epiphanius, Bischof von Salamis. In seinem Werke „gegen die Irrlehren"

* ἐπὶ τούτοις (τοῖς ὁμολογουμένοις) τακτέον, εἴγε φανείη, τὴν ἀποκάλυψιν Ἰωάννου.

** ἔτι δὲ (ἐν τοῖς νόθοις κατατετάχθω), ὡς ἔφην, ἡ Ἰωάννου ἀποκάλυψις, εἰ φανείη, ἥν τινες, ὡς ἔφην, ἀθετοῦσιν, ἕτεροι δὲ ἐγκρίνουσι τοῖς ὁμολογουμένοις.

---

171) H. E. 3, 39 in dem Berichte über den Papias: τὸν δ᾽ ἕτερον Ἰωάννην, διαστείλας τὸν λόγον, ἑτέροις παρὰ τὸν τῶν ἀποστόλων ἀριθμὸν κατατάσσει, προτάξας αὐτοῦ τὸν Ἀριστίωνα. σαφῶς τε αὐτὸν πρεσβύτερον ὀνομάζει, ὡς καὶ διὰ τούτων ἀποδείκνυσθαι τὴν ἱστορίαν ἀληθῆ, τῶν δύο κατὰ τὴν Ἀσίαν ὁμωνυμίᾳ κεχρῆσθαι εἰρηκότων, δύο τε ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα· καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου ἔτι νῦν λέγεσθαι· οἷς καὶ ἀναγκαῖον προσέχειν τὸν νοῦν· εἰκὸς γὰρ τὸν δεύτερον, εἰ μή τις ἐθέλοι τὸν πρῶτον, τὴν ἐπ᾽ ὀνόματος φερομένην Ἰωάννου ἀποκάλυψιν ἑωρακέναι.

172) Vgl. auch Euseb. Pamph. Eclogae prophet. ed. Gaisford. Oxon. 1842. lib. IV, 8. p. 187. lib. IV, 30 mit Bezug auf Offenb. 14, 6: εἶπεν γὰρ Κύριος καὶ ἀποπέφανται τοῦ μὴ ἐξαλείψειν αὐτὰ ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸν αἰῶνα. διὸ καὶ κατὰ τὸν Ἰωάννην αἰώνιον εὐαγγέλιον ἑώραται τὸ τοῦ Χριστοῦ εὐαγγέλιον. Ueber den Canon des Eusebius überhaupt vgl. Weber: Prüfung der Hauptstelle des Eusebius vom Canon, in den Beiträgen zur Geschichte des neutest. Canons Tüb. 1791. Schmidt: Ueber den Canon des Eusebius, in Henke's Magazin für Religionsphilos. B. 5. St. 3. Flatt: über den Canon des Eusebius, in dem Magazin für christl. Dogmatik und Moral St. 7 und 8. Vogel: Commentat. de canone Euseb. Pars I. Erlang. 1809. Pars II. 1810. Pars III. 1811. Lücke: Ueber den neutest. Canon des Eusebius. Berlin 1816. Hug: Einleit. in d. Schr. d. N. T. I. S. 126 ff. 3. Aufl. S. 108 ff. 4. Aufl. Euseb. Pamph. hist. lib. X ed. Heinichen. Lips. 1827. I, p. 244 ff.

führt er oft Stellen aus diesem Buche an, welches er ausdrücklich demselben Johannes zuschreibt, dem auch das Evangelium angehört. Vgl. Irrlehre 31 (51): „Dieselben unverständigen Sylbenstecher fahren nun fort sich im Uebermuthe den Schein zu geben, als ob sie mit Recht die Schriften des heiligen Apostels bei Seite setzten, ich meine das Evangelium des Johannes und die Offenbarung und wohl auch die Briefe; denn diese stimmen mit dem Evangelium und mit der Offenbarung überein.“[173]) Es folgt Offenb. 9, 14. Irrlehre 28 (48): „Wie auch der heilige Johannes in der Offenbarung sprach: das hat der Herr seinen Knechten geoffenbart durch seinen Knecht Johannes. Das sagt der Herr“ u. s. w.[174]) 42 (62): „und ich bin das Alpha und das Omega.“[175]) 44 (64): „Ueber das Verschlossen- und Versiegeltsein (heiliger Bücher) lehrt Johannes in der Offenbarung, indem er sagt“ u. s. w.[176]) Es folgen Offenb. 3, 7 und 5, 1. 58 (78) wird Offenb. 12, 13 angeführt mit den Worten: „indem irgendwo die Offenbarung des Johannes sagt.“[177]) 5 (25) enthält Stellen aus dem 2. Cap. der Offenb. unter der Formel: indem der heilige Johannes sagt.[178]) Dagegen ist Epiphanius von einem großen Irrthume befangen, da er den Apostel Johannes unter dem Kaiser Claudius aus der Verbannung von der Insel Patmos nach Ephesus zurückkehren läßt, indem er sagt: „Deshalb drängt später der heilige Geist

---

173) Adversus haeresim illam, quae Ioannis evangelium et apocalypsim reiicit, quam amentium (*ἀλόγων, ἀνοήτων*) appellat. c. 34. ed. Pelavius 1, p. 422: *Ἐπαίρονται δὲ πάλιν τῇ διανοίᾳ οἱ αὐτοὶ λεξιθηροῦντες ἀπείρως, ἵνα δόξωσι παρεκβάλλειν τὰ τοῦ ἁγίου Ἀποστόλου βιβλία, φημὶ δὲ Ἰωάννου τό τε Εὐαγγέλιον καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν, τάχα καὶ τὰς Ἐπιστολάς. συνᾴδουσι γὰρ καὶ αὐται τῷ Εὐαγγελίῳ καὶ τῇ Ἀποκαλύψει.*

174) Contra Montanistas (lib. II. c. 10). Petav. I, p. 411: *ὡς καὶ ὁ ἅγιος Ἰωάννης ἐν τῇ Ἀποκαλύψει ἔλεγε· τάδε ἀπεκάλυψε Κύριος τοῖς αὐτοῦ δούλοις διὰ τοῦ δούλου αὐτοῦ Ἰωάννου· τάδε λέγει Κύριος κ. τ. λ.*

175) Lib. II. c. 7. Petav. I, p. 519: *καὶ εἰμὶ τὸ ἄλφα καὶ ἐγὼ εἰμὶ τὸ ω.*

176) Contra Origenem l. l. p. 530: *περὶ μὲν οὖν τοῦ κεκλεῖσθαι καὶ ἐσφραγίσθαι ὁ Ἰωάννης ἀναδιδάσκει ἐν τῇ Ἀποκαλύψει λέγων κ. τ. λ.*

177) Lib. III. c. 11: *πῇ δὲ τῆς Ἀποκαλύψεως Ἰωάννου φασκούσης κ. τ. λ.*

178) Adversus Nicolaitas lib. I. t. II. c. 3: *τοῦ ἁγίου Ἰωάννου λέγοντος κ. τ. λ.*

den Johannes, ein Evangelium zu schreiben, da er es aus Besorgniß und Bescheidenheit nicht gewollt, in seinem Greisenalter, nach neunzig Jahren seines Lebens, nach seiner Rückkehr von Patmos, welche unter dem Kaiser Claudius erfolgt ist."[179]) Nach einer andern Stelle soll derselbe Kaiser auch die Verbannung verhängt haben: „indem er (Johannes) weissagte zur Zeit des Kaisers Claudius, als er auf der Insel Patmos war."[180]) Claudius hat im 49. Jahre seiner Regierung blos die Juden aus Rom vertrieben, aber keine Christenverfolgung zumal in entfernten Provinzen veranlaßt. Zu jener Zeit bestanden noch nicht jene sieben Gemeinden, an welche Johannes in der Apokalypse schreibt; damals hatte selbst Paulus seine apostolische Thätigkeit noch nicht nach Ephesus gerichtet und das 19. Capitel der Apostelgeschichte läßt nicht glauben, daß vor Paulus schon ein anderer Apostel an Gründung und Leitung der ephesinischen Gemeinde betheiligt gewesen. Schon aus chronologischen Rücksichten ist die Aussage des Epiphanius auch allgemein als Uebereilung angesehen worden. Jedenfalls hat er an den Kaiser Nerva gedacht, zumal er die Rückkehr aus der Verbannung mit dem neunzigjährigen Alter des Johannes in nahe Verbindung setzt.

Athanasius giebt in der Synopse der heiligen Schriften auch den Inhalt der johanneischen Offenbarung an, indem er Folgendes vorausschickt: „Offenbarung des Johannes. So nämlich heißt das Buch, weil Johannes selbst, der Evangelist und Theologe diese Offenbarung geschaut auf der Insel Patmos, an einem Sonntage."[181]) In der ersten Rede gegen die Arianer führt Athanasius aus dem johanneischen Evangelium den 1. V. des 1. Cap. an und schließt daran die Worte: „und in der Offenbarung sagt er Folgendes: Der

---

179) Haer. 51, 12 (lib. II. t. I.): *Διὸ ὕστερον ἀναγκάζει τὸ ἅγιον πνεῦμα τὸν Ἰωάννην παραιτούμενον εὐαγγελίσασθαι, δἰ εὐλάβειαν καὶ ταπεινοφροσύνην, ἐπὶ τῇ γηραλέᾳ αὐτοῦ ἡλικίᾳ, μετὰ ἔτη ἐνενήκοντα τῆς ἑαυτοῦ ζωῆς, μετὰ τὴν αὐτοῦ ἀπὸ τῆς Πάτμου ἐπάνοδον, τὴν ἐπὶ Κλαυδίου γενομένην Καίσαρος.*

180) L. l. c. 33: *αὐτοῦ (τοῦ ἁγίου Ἰωάννου) δὲ προφητεύσαντος ἐν χρόνοις Κλαυδίου Καίσαρος ἀνωτάτω, ὅτε εἰς τὴν Πάτμον νῆσον ὑπῆρξεν.* Vgl. dazu die Anmerk. des Petavius.

181) Ed. Paris. II. p. 152: *Ἀποκάλυψις Ἰωάννου. Οὕτω καλεῖται τὸ βιβλίον, ἐπείπερ καὶ ταύτην τὴν Ἀποκάλυψιν αὐτὸς Ἰωάννης ὁ Εὐαγγελιστὴς καὶ θεολόγος ἑώρακεν ἐν τῇ Πάτμῳ καλουμένῃ νήσῳ ἐν ἡμέρᾳ κυριακῇ.* Daß die Synopse unecht sei, ist mit überzeugenden Gründen bis jetzt noch nicht erwiesen.

da ist, und der da war, und der da kommt."[182]) (Offenb. 1, 4 u. a.) In der Schrift über die Dreieinigkeit und den heiligen Geist wird gesagt: „Es schreibt aber jener nämliche große Johannes, der Evangelist, in der Offenbarung und sagt: Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, weiß wie Eis, welcher ausging vom Throne Gottes und des Lammes und durch die Mitte der Straße floß." (Offenb. 22, 1.)[183])

In der langen Reihe der Zeugen für die Echtheit der joh. Offenbarung steht auch Basilius der Große, welcher im 2. Buche gegen den Eunomius sagt: „Aber der nämliche Evangelist zeigt uns die Bedeutung des Wortes: „er war" an einer andern Stelle, indem er spricht: der da ist, und der da war, und der Allmächtige"[184]) (Offenb. 1, 8 u. a.); und im 4. Buche gegen Eunomius fügt Basilius einigen dem joh. Evangelium entnommenen Stellen unter der Formel: der Evangelist sagt, noch hinzu: „— — und in der Offenbarung: der da ist, und der da war, und der da kommt."[185]) Dagegen scheint Chrysostomus dem Urtheile des Dionysius von Alexandria beigetreten zu sein; er gebraucht zwar bisweilen Stellen aus der Apokalypse, nennt dieses Buch aber nicht. Nach Suidas s. v. *Ἰωάννης* hat Chrysost.

---

182) § 11. T. I. p. 327. ed. congreg. S. Mauri: *καὶ ἐν τῇ Ἀποκαλύψει τάδε λέγει· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος.*

183) § 19: Scribit autem ille magnus Ioannes Evangelista in Apocalypsi, haec dicens: Et ostendit mihi fluvium aquae vivae, candidum quasi glaciem egredientem a sede Dei et Agni, fluentem per medium plateae. Vgl. noch Sermo maior de fide § I. (t. III. p. 4). *Ἰωάννης, ἐγενόμην, φησὶν, ἐν τῇ Πάτμῳ ἐν τῇ ἡμέρᾳ κυριακῇ.* Orat. cont. Arian. III. § 4. Epist. II. ad Serapion. § 2. De Synodis § 49. Orat. cont. Arian. II. § 45: *ἐν δὲ τῇ Ἀποκαλύψει φησὶ· καὶ ἀπέθανε τὸ τρίτον μέρος τῶν κτισμάτων τῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ, τὰ ἔχοντα ψυχάς.* Ebendaselbst § 23: *ἄγγελος δὲ θέλοντα προσκυνῆσαι τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ Ἀποκαλύψει κωλύει λέγων· ὅρα μή· σύνδουλός σού εἰμι καὶ τῶν ἀδελφῶν σου τῶν προφητῶν καὶ τῶν τηρούντων τοὺς λόγους τοῦ βιβλίου τούτου· τῷ θεῷ προσκύνησον.* Orat. IV. cont. Arian. § 27: *ὃ παρὰ Ἰωάννου ἐκλαβεῖν δυνατόν· ἐν γὰρ τῇ Ἀποκαλύψει φησὶν· ἐγὼ τὸ Α καὶ τὸ Ω, καὶ ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, καὶ ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος* (Offenb. 22, 13 citirt bis V. 18).

184) n. 14. p. 249. t. I. der Benedikt. Ausg.: *ἀλλ' αὐτὸς ἡμῖν ὁ εὐαγγελιστὴς ἐν ἑτέρῳ λόγῳ τοῦ τοιούτου ἦν τὸ σημαινόμενον ἔδειξεν, εἰπών· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ παντοκράτωρ.*

185) p. 282: — — *καὶ ἐν τῇ ἀποκαλύψει· ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος.*

die Apokalypse anerkannt. Gregor von Nazianz folgt in Betreff der Apokalypse dem Canon des Eusebius. Für seine Person möchte er dieses Buch für unecht halten, hat aber nichts dagegen, daß es Jemand der ersten Klasse heiliger Schriften beizähle. Er sagt nämlich in einem seiner geschichtlichen Gedichte (an den Seleucus) nach Nennung der übrigen neutestamentlichen Bücher: „Die Apokalypse des Johannes aber nehmen Einige für echt an, die Mehrzahl aber sagt, sie sei unecht. Dies sei dir der zuverläßigste Canon der gottbegeisterten Schriften. Wenn du ihnen folgst, wirst du den Fallstricken der Welt entgehen" u. s. w.[186]) Ein anderes Verzeichniß in dem Gedichte von den wahrhaften Büchern der Schrift schließt mit dem Briefe des Judas unter den Worten: „Damit hast du alle; was noch außer diesen vorkommt, gehört nicht unter die echten Schriften."[187]) Allein wir dürfen in dieser Beziehung der Kritik des Gregor von Nazianz nicht viel Gewicht beilegen, denn seine Behauptung, daß die Mehrzahl die Apokalypse für unecht halte, ist übertrieben und ein Beweis von beschränkter Umschau in den kirchlichen Denkwürdigkeiten; sodann übergeht er noch manche andere Bücher der heiligen Schrift, welche in der Kritik des christlichen Alterthums die Probe wohl bestanden haben. Uebrigens citirt er im 17. Cap. der 29. Rede Offenb. 1, 18.

Daß aber Gregorius von Nyssa die Apokalypse gar unter die Apokryphen gerechnet habe, zu den Schriften also, welche zur Täuschung unkundiger Leser, mit Nachäffung heiliger Bücher zu tadelswerthen Zwecken verfertigt waren, will man aus einer Stelle der Homilie auf seine Priesterweihe schließen, worin allerdings das Wort

---

186) Carmina lib. II. poëmata historica. sect. II. (poëmata, quae spectant ad alios. carmen 8. ad Seleucum) ed. Caillau (t. II. der Benedikt. Ausg.) Paris. 1842. p. 1104 sq. v. 315 sqq: (von manchen Kritikern dem Amphilochius von Ikonium zugeschrieben)

Τὴν δ' Ἀποκάλυψιν τὴν Ἰωάννου πάλιν
Τινὲς μὲν ἐγκρίνουσιν, οἱ πλείους δέ γε
Νόθον λέγουσιν. Οὗτος ἀψευδέστατος
Κανὼν ἂν εἴη τῶν θεοπνεύστων Γραφῶν,
Αἷς εἰ σὺ πεισθῇς ἐκφύγεις κόσμου παγάς κ. τ. λ.

187) lib. I. sect. I. carm. 12 de veris Scripturae libris. t. II. p. 260:

— — — — — *πάσας ἔχεις.*
Εἴ τι τούτων ἐκτὸς, οὐκ ἐν γνησίαις.

Apokryphen als Bezeichnung einer Schrift des Evangelisten Johannes vorkommt. Allein wir können auch die Bedeutung desselben wiedergeben durch: geheimnißvolle, verborgene Schriften, Reden oder Visionen, so daß ein ganz passender Sinn herauskommt in folgender Weise: „Ich hörte den Evangelisten Johannes in seinen geheimnißvollen (Visionen) in dunkler Hindeutung auf solche sagen: erglühen müsse man gar sehr im Geiste, aber kalt geworden sein für die Sünde; denn er sagt: O wärest du doch kalt oder warm. Was aber keines von beiden ist, sondern an beides anstreift, das erregt Eckel und ist tauglich zum Erbrechen.“ (Offenb. 3, 15.)[188] Ganz in derselben Weise nennt der unechte Dionysius der Areopagit im 3. Cap. der kirchlichen Hierarchie die Apokalypse eine geheimnißvolle und mystische Vision des geliebten und gottbegeisterten unter den Jüngern.[189]

Cyrill von Jerusalem giebt im 34. Cap. der 4. Katechese ein Verzeichniß biblischer Bücher, worin die Apokalypse fehlt; bemerkt aber: es seien dies zugleich die Bücher, welche in den kirchlichen Versammlungen vorgelesen würden. Andere Bücher, die nicht zur gottesdienstlichen Vorlesung gebraucht wurden, sollten die Christen auch nicht für sich selbst lesen.[190] Wir finden nämlich um diese Zeit in manchen Gemeinden des Orients bischöfliche Verordnungen, daß die johanneische Offenbarung nicht als Vorlesebuch gebraucht werden solle, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil sie schwer verständlich und überaus schwierig in der Erklärung ist, weshalb sie zu Spaltungen und entgegengesetzten Glaubensansichten unter den Christen Anlaß geben konnte. Daraus folgt aber noch kein Nachtheil für das apostolische Ansehen des Buches. Cyrill selbst gebraucht es oft wie eine von

---

188) *Ἤκουσα τοῦ Εὐαγγελιστοῦ Ἰωάννου ἐν ἀποκρύφοις πρὸς τοὺς τοιούτους δὶ αἰνίγματος λέγοντος, ὡς δέον ἀκριβῶς μὲν ζέειν τῷ πνεύματι, καταψύχθαι δὲ τῇ ἁμαρτίᾳ· ὄφελον γὰρ ἦθα, φησὶ, ψυχρὸς ἢ ζεστός. τὸ δὲ μηθέτερον τούτων ἀμφοτέρων δὲ ἐφαπτόμενον ναυτιῶδες ἐστὶ καὶ πρὸς ἔμετον ἐπιτήδειον.* T. I. p. 876 der Pariser Ausgabe v. J. 1615.

189) *κρυφία καὶ μυστικὴ ἐποψία τοῦ τῶν μαθητῶν ἀγαπητοῦ καὶ θεσπεσίου.*

190) *καὶ ὅσα μὲν ἐν ἐκκλησίαις μὴ ἀναγιγνώσκεται, ταῦτα μηδὲ κατὰ σαυτὸν ἀναγίνωσκε.*

den übrigen canonischen Schriften,[191]) obgleich er es, seltsam genug, zu den Apokryphen rechnet.[192])

Entschieden spricht dagegen zu Gunsten der kirchlichen Ueberlieferung Cyrill von Alexandria im sechsten Buche seiner Schrift „über die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit": „Nun versichert aber ganz bestimmt jener weise Johannes, welcher das Buch der Offenbarung geschrieben hat, welches von dem Urtheile der Väter gebilligt worden, er habe unter dem Altare Gottes selbst die Seelen der Heiligen geschaut."[193])

Ehe wir diesen Paragraphen mit Angabe noch einiger Zeugnisse und Conciliensaussprüche der lateinischen Kirche aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts beendigen, ist es nothwendig, zuvor unser Augenmerk auf die syrischen Christengemeinden zu richten und insbesondere des hochberühmten Ephräm zu gedenken.

Die älteste Bibelübersetzung der Syrer ist bekanntlich die Peschito, d. i. die einfache (Uebersetzung) im Gegensatze zu der von der wörtlichen Treue abgehenden Umschreibung. Wann sie entstanden, läßt sich schwer entscheiden. Einige verlegen sie in das zweite Jahrhundert, Andere in den Anfang, die Mitte oder das Ende des dritten. Ephräm, der im vierten Jahrhundert blühte, weiß über ihren Ursprung nichts Genaues zu sagen. Erwägt man aber den Umstand, daß die Peschito außer vier katholischen Briefen auch die Apokalypse nicht enthält, während diese doch trotz alles Streites in die bewährtesten, in

---

191) In der 1. Katech. c. 4 wird Offenb. 2, 7. 17 citirt: Ὅπλον λαμβάνεις οὐ φθαρτὸν ἀλλὰ πνευματικὸν. καταφυτεύῃ λοιπὸν εἰς τὸν νόητον παράδεισον, λαμβάνεις ὄνομα καινὸν, ὃ πρότερον οὐκ εἶχες. Katech. 10, c. 4: νεκρὸς καλεῖται· οὐκ ἀπομείνας ἐν νεκροῖς. Offenb. 1, 18. Katech. 15. c. 13: πάντως ὅτι αὐτὸς (ὁ Ἀντίχριστος) ὄγδοος βασιλεύσει. Offenb. 17, 11. Katech. 15. c. 22: ποῦ φύγωμεν ἀπὸ προσώπου τῆς ὀργῆς σου; Offenb. 16, 6. Vgl. Katech. 14, 30: ἐγγράψειεν ὑμῶν τὰ ὀνόματα πάντων ἐν βίβλῳ ζώντων καὶ ἐγγράψας μηκέτι ἐξαλείψειε = Offenb. 3, 5.

192) Katech. 4, 32. vgl. 4, 36: τὰ δὲ λοιπὰ πάντα ἔξω κείσθω ἐν δευτέρῳ.

193) T. I. ed. Aubert. Paris. 1613. p. 188: καίτοι τὸ τῆς Ἀποκαλύψεως βιβλίον ἡμῖν συντιθεὶς ὁ σοφὸς Ἰωάννης, ὃ καὶ ταῖς τῶν πατέρων τετίμηται ψήφοις τὰς τῶν ἁγίων ψυχὰς ὑπὸ αὐτὸ τὸ θεῖον τεθεᾶσθαι θυσιαστήριον, διεβεβαιοῖτο σαφῶς.

das vierte oder fünfte Jahrhundert gehörenden griechischen Handschriften Aufnahme gefunden und gerade die ersten drittehalb Jahrhunderte entschieden zu Gunsten der johanneischen Offenbarung zeugen: so dürfte wohl die Annahme nicht zu gewagt erscheinen, daß die Nichtaufnahme der Apokalypse in die vielleicht in etwas längeren Zeiträumen entstandene Peschito bedingt gewesen von der Gegenrede des so einflußreichen Dionysius von Alexandria; daß zwar der Beginn und die Fortsetzung der Peschito in das Ende des zweiten und in den Anfang des dritten Jahrhunderts fallen mag, der Abschluß aber gerade dem Zeitpunkte des heftigsten von Parteileidenschaft genährten Streites über die Apokalypse, also der Mitte des dritten Jahrhunderts angehören müsse. Die Ansichten des Dionysius haben in der Kirche keinen Beifall gefunden, man ist bald, wie die ältesten Handschriften lehren, zu der Ueberzeugung der ersten beiden Jahrhunderte zurückgekehrt; besäßen wir aber nächst den Handschriften aus dem fünften, höchstens vierten Jahrhundert auch griechische Codices aus den Tagen des Dionysius, sie würden gewiß nicht alle die Apokalypse aufzeigen. Hug[194]) vermuthet zwar, daß die Apokalypse anfangs in der Peschito gestanden, aber im vierten Jahrhundert allmählig weggelassen worden sei und zwar erst nach der Zeit des Ephräm, weil dieser viele Stellen aus der Apokalypse anführe, da er doch des Griechischen unkundig gewesen; allein wir dürfen nicht einmal auf die Legende viel Gewicht legen, nach welcher Ephräm bei einem Besuche des Basilius durch ein Wunder die Gabe, griechisch zu reden, erhalten habe; schon aus der genauen Bekanntschaft mit den Lehrmeinungen griechischer Häretiker, die er überall in seinen Abhandlungen, Predigten und Liedern an den Tag legt, läßt sich befriedigend nachweisen, daß er im Besitz der griechischen Sprache gewesen, wozu ihm ja auch ein längerer Aufenthalt bei den ägyptischen Mönchen verhelfen konnte.[195]) Ephräm also folgte nicht ängstlich dem Canon der Peschito, sondern dem maaßgebenden Urtheile der überwiegend größern Anzahl angesehener Kirchenväter, welche bei sechs katholischen Briefen und der Apokalypse

---

194) Einleit. I. S. 356. 3. Aufl. S. 307. 4. Aufl.

195) Vgl. die Lebensbeschreib. dieses Heiligen im Anfange des 1. Bandes seiner Werke u. d. Artikel „Ephräm" im kath. Kirchen-Lexicon von Wetzer u. Welte 3. B. S. 612—615.

apostolischen Ursprung behaupten; denn so wie Ephräm den zweiten Brief Petri anführt und den dritten des Johannes, so gebraucht er wiederholt die Apokalypse als ein Werk des Apostel und Evangelisten Johannes, wie folgende Stellen zeigen: Homilie über Psalm 140, 3: „Johannes schaute in seiner Offenbarung ein großes und wunderbares, von Gott geschriebenes, mit sieben Siegeln verschlossenes Buch, welches Niemand öffnen konnte.“ 196) 3. Rede über das Lob der Jungfrau Maria: „Sie ist jener geheimnißvolle neue Himmel, in welchem der König der Könige gewohnt.“ (Offenb. 21, 1.) 197) In der Homilie über die Zerknirschung der Seele wird Offenb. 6, 13 citirt. 198) In einer andern Rede auf die zweite Ankunft des Herrn heißt es: „Alsdann gehen die Engel voran, die Chöre der Erzengel folgen mit, die Cherubim und Seraphim und die Vieläugigen rufen mit Kraft und Macht: heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren, der da ist, und der war, und der da kommt, der Allmächtige (Offenb. 4, 8) — — so wie auch Johannes der Theologe verkündigte, indem er sagt: siehe, er kommt auf den Wolken des Himmels, und schauen wird ihn jegliches Auge, und die ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Geschlechter der Erde. — — So wie der Theologe wiederum sagt: ich sah einen großen weißen Thron und den darauf Sitzenden, vor dessen Angesicht Himmel und Erde floh.“ 199) Daß aber

---

196) Opp. Syr. Lat. II. p. 332 ܒܓܠܝܢܗ ܚܙܐ ܝܘܚܢܢ ܟܬܒܐ ܪܒܐ [illegible] ∴

Zu dieser Stelle bemerkt Assemani Bibl. orient. I. p. 141: in hoc sermone citat s. doctor apocalypsin Ioannis tanquam canonicam scripturam, quod ideo notavi, ut constaret Syrorum antiquissimorum de illius libri autoritate iudicium.

197) Opp. Syr. Lat. II. p. 607. [illegible] ∴

198) Opp. Syr. Lat. I. p. 39.

199) Opp. Graec. Lat. II. p. 194: *Τότε προτρέχουσιν ἄγγελοι, οἱ τῶν ἀρχαγγέλων χοροὶ συντρέχουσι, Χερουβὶμ καὶ Σεραφὶμ καὶ πολυόμματα ἐν ἰσχῦι καὶ δυνάμει κράζουσιν· ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος Κύριος σαβαώθ, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ παντοκράτωρ — — καθὼς καὶ Ἰωάννης ὁ Θεολόγος ἐκήρυξε λέγων· ἰδού, ἔρχεται ἐπὶ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς, καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν· καὶ κόψονται ἐπ᾽ αὐτῷ πᾶσαι*

Ephräm mit der Bezeichnung „der Theologe" so wie andere Väter eben den Apostel Johannes versteht, ergiebt sich aus einer andern Stelle derselben Rede, wo er 1. Joh. 3, 20 anführt mit den Worten: es überführt dich Johannes der Theologe, indem er sagt" u. s. w.[200]) Endlich heißt es in der Rede über die Liebe und das Almosen: „Der Schatten des Gesetzes geht dahin, aber die Wahrheit ist emporgeblüht, wie wir den Apostel sagen hören: nunmehr ist das Alte vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden." Vgl. Offenb. 21, 4. 5.[201])

Das so gewichtvolle Zeugniß des Ephräm, dieses hell strahlenden Lichtes in der syrischen Kirche, kann durch die Bemerkung des im 6. Jahrh. lebenden Junilius, die er seinem Lehrer Paullus nachgesprochen, durchaus nicht beeinträchtigt werden: als ob nämlich über die Apokalypse bei den Orientalen viel Zweifel obwalte. Junilius redet von den Lehrmeinungen der theologischen Schule zu Nisibis, deren Häupter Nestorianer waren, die im Gegensatze zu den Eutychianern bei Fragen über den Bibelcanon sich an die alte Peschito hielten, in welcher die Apokalypse fehlte. Bei den Monophysiten aber hatte die johanneische Offenbarung, obgleich sie nicht als kirchliches Vorlesebuch diente,[202]) canonisches Ansehen und galt für ein Werk des Apostel Johannes.[203]) Sie hatten davon mehrere hinsichtlich der Genauigkeit unterschiedene Uebersetzungen. Die eine ist blos nach Bruchstücken

---

αἱ φυλαὶ τῆς γῆς — ὥς φησιν ὁ Θεολόγος πάλιν· εἶδον θρόνον λευκὸν μέγαν καὶ τὸν καθήμενον ἐπ' αὐτὸν, οὗ ἀπὸ προσώπου αὐτοῦ ἔφυγεν ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ. Vgl. p. 214. 253.

200) A. a. O. p. 209: *Ἐλέγχει σε Ἰωάννης ὁ θεολόγος, λέγων, ὅτι ὁ μὴ ἀγαπῶν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, ὃν ἑώρακε, πῶς δύναται ἀγαπᾷν τὸν θεὸν, ὃν οὐχ ἑώρακε.*

201) A. a. O. p. 248: *Καὶ ἡ μὲν σκιὰ τοῦ νόμου πέμπεται, ἡ δὲ ἀλήθεια ἤνθησε· καθὼς ἀκούομεν τοῦ Ἀποστόλου λέγοντος· ἤδη τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν, ἰδοὺ, γέγονε τὰ πάντα καινά.* Vgl. Opp. Graec. Lat. III. p. 67 mit Bezug auf Offenb. 2, 22; p. 146 mit Offenb. 1, 7; p. 375 mit Offenb. 20, 11; p. 576 mit Offenb. 7, 21 und opp. Syr. Lat. III. p. 529 mit Offenb. 3, 3.

202) Bar Salibi in der expositio missae c. 5. de lectione scripturarum. Vgl. Assemani libl. orient. II. p. 180.

203) So führt Jacob von Edessa bei Ephräm (opp. Syr. Lat. I. p. 192) eine Stelle der Apokalypse an mit den Worten: „so spricht der Geist durch den Hippolyt, den heiligen Bischof und Blutzeugen, indem er die Offenbarung des Johannes des Theologen erklärt."

aus den Anführungen des Jacob von Edessa bekannt[204]) und scheint in das sechste Jahrhundert zu gehören; die andere, von Ludwig de Dieu herausgegebene, steht in den syrischen Ausgaben des neuen Testamentes, geht über das siebente Jahrhundert nicht hinaus und läßt in der Ueberschrift, im Widerspruche mit aller glaubhaften älteren Ueberlieferung den Apostel Johannes von Nero in die Verbannung geschickt werden.[205])

Ammonius, Presbyter und Oeconomus der alexandrinischen Kirche in der Zeit des Chalcedonischen Concils, hat eine noch in Bruchstücken vorhandene Erklärung der Prophetie des Daniel gegeben und sie mit der Apokalypse in Verbindung gebracht, die er dem Johannes zuschreibt, welcher aber wegen des Mangels an näherer Bezeichnung kein anderer sein kann, als eben der Apostel. Mit Bezug auf das 11. Cap. der Offenb. heißt es bei Ammonius: „Das sagt er, daß Henoch und sein Begleiter viele von den Juden und Gläubigen überreden werden, dem Verführer nicht zu glauben, sondern ihm kräftig zu widerstehen. Mit der einen Woche meint er die sieben Jahre, innerhalb welcher Elias und Henoch kommen und drei und ein halbes Jahr bleiben werden. Und es kommt der Antichrist und wird sie tödten; er selbst aber bleibt die andern drei und ein halb Jahr. Dann wird Christus kommen und die Welt ein Ende nehmen. — — Durch den Elias sagt er, und den Henoch, von welchen auch Johannes in der Apokalypse gesprochen: und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß sie weissagen, und sie werden weissagen 1260 Tage, angethan mit Sacktuch.“[206])

---

204) Michaelis Einleit. ins N. T. I. S. 415 f. Eichhorn Einl. IV. S. 461 f. Vgl. Haevernick: lucubrationes criticae ad Apocalypsim spectantes. Regiomont. 1842.

205) Diese Ueberschrift lautet nämlich: ܓܠܝܢܐ ܕܗܘܐ ܠܗ ܠܝܘܚܢܢ ܐܘܢܓܠܝܣܛܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܒܦܛܡܘܣ ܓܙܪܬܐ ܕܐܫܬܕܝ ܠܗ ܡܢ ܢܪܘܢ ܩܣܪ ܀ d. i. Offenbarung, welche ergangen ist an den Evangelisten Johannes auf der Insel Patmos, wohin er vom Kaiser Nero verbannt worden.

206) Angelo Mai: Scriptt. vett. nov. collect. I. p. 213: *Τοῦτο λέγει ὅτι πολλοὺς τῶν Ἰουδαίων καὶ τῶν πιστῶν ἔχουσιν οἱ περὶ Ἐνὼχ πεῖσαι μὴ πεισθῆναι τῷ πλάνῳ, ἀλλὰ δυναμωθῆναι εἰς τὸ ἀντιστῆναι αὐτῷ. Ἑβδομάδα μίαν λέγει τὰ ἑπτὰ ἔτη, ἐν ᾗ Ἡλίας καὶ Ἐνὼχ ἔρχονται καὶ μενοῦσι τρία ἥμισυ*

Es mögen jetzt noch einige bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts reichende Zeugen der lateinischen Kirche auftreten, welche um diese Zeit der alten unumstößlichen Ueberzeugung von der apostolischen Herkunft der Apokalypse auch durch conciliarische Auctorität einen befriedigenden Ausdruck gegeben hat; deshalb ist es überflüßig, die Zeugnisse für die Echtheit des in Frage stehenden Buches über das 5. Jahrhundert hinauszuführen.

Papst Coelestin I. (423—432) schreibt in einem Briefe an den Nestorius: „Wen hat jemals nicht billiger Weise das Verwerfungsurtheil getroffen, wenn nicht denjenigen, der entweder dem Glauben Zusätze oder Abzüge gemacht? Denn das in Vollständigkeit und Klarheit von den Aposteln uns Ueberlieferte leidet weder eine Vermehrung, noch eine Verminderung. Wir lesen in unsern Büchern, man dürfe nichts hinzusetzen, nichts wegnehmen; eine große Strafe ja züchtigt den, der einen Zusatz oder einen Abzug macht. (Vgl. Offenb. 22, 18.)[207])

Eucherius, Bischof von Lyon († gegen 449) führt in seiner dritten, an die Mönche gerichteten Homilie Offenb. 22, 11 mit den Worten an: die Schrift sagt, und nennt den Verfasser ohne nähere Bestimmung Johannes, wobei er, wie alle andern Väter, den Apostel versteht.[208])

ἔτη· καὶ ἔρχεται ὁ ἀντίχριστος καὶ φονεύσει αὐτοὺς καὶ μένει καὶ αὐτὸς ἄλλα τρία ἥμισυ ἔτη. καὶ τότε ἥξει Χριστὸς, τέλος λαμβάνοντος τοῦ αἰῶνος. — — Διὰ Ἡλίαν λέγει καὶ Ἐνὼχ, περὶ ὧν καὶ Ἰωάννης εἶπεν ἐν τῇ ἀποκαλύψει· καὶ δώσω τοῖς δυσὶ μαρτυσί μου καὶ προφητεύσουσι ἡμέρας χιλίας σξ, περιβεβλημένοι σάκκους. Vgl. noch p. 220: *Ἐν γὰρ τῇ παρουσίᾳ τῶν περὶ Ἐνὼχ, ἥτις ἔσται ἐν τρίσιν ἥμισυ ἐνιαυτοῖς, πολλοὶ τῶν ἀπιστησάντων Ἰουδαῖοι γνώσονται το ἀληθὲς καὶ ἀντιστήσονται τῷ ἀντιχρίστῳ, οὓς καὶ ἀποκτενεῖ.*

207) Epist. XIII, n. 4: Quis unquam non dignus est anathemate iudicatus vel adiiciens vel detrahens fidei? Plene etenim ac manifeste tradita ab Apostolis nobis nec augmentum nec imminutionem requirunt. Legimus in libris nostris, non addi debere, non detrahi: magna quippe et addentem et detrahentem poena constringit.

208) Homil. III. ad Monachos: Scriptura vero pronuntians de his, qui dum primas negligentias praetermittunt, in alias atque alias semper incurrunt, ita ait: Peccator adiiciet ad peccatum (Eccl. 3, 29). De profectu vero dicitur: Et sanctus adhuc sanctificetur (Apoc. 22, 11). Liber formularum spiritualis intelligentiae c. 3: Arcturi nomine, qui in coeli axe constitutus septem

Maximus von Turin erläutert in einem Briefe an einen kranken Freund Offenb. 6, 10. 11. und ruft aus: „O wahrhaft göttliche Apokalypse und mit Recht einem so großen Apostel in der Zeit seines Bekenntnisses enthüllt!"[209])

Prosper von Aquitanien wiederholt in seiner Chronik fast mit denselben Worten die Berichte des Eusebius und Hieronymus über die Verbannung des Apostel Johannes unter Domitian, über seine Rückkehr unter Nerva und seine bis in die Tage des Trajan sich erstreckende Lebensdauer, indem er bei der Regierung des Domitian sagt: „Als der zweite nach Nero verfolgt Domitian die Christen, und unter ihm hat der Apostel Johannes, auf die Insel Patmos verbannt, die Offenbarung geschaut, welche Irenäus erklärt;" ferner bei dem Bericht über Nerva: „Man sagt, daß zu dieser Zeit der Apostel Johannes aus der Verbannung entlassen worden und nach Ephesus zurückgekehrt sei, weil der Senat beschlossen, alle Bestimmungen des Domitian für nichtig zu erachten;" endlich bei der Regierung des Trajan: „Daß der Apostel Johannes bis in die Zeiten des Trajan gelebt habe, schreibt der Bischof Irenäus." Dexter bemerkt in seiner Chronik zum Jahre 91: „Johannes der Theologe wird zu großer Freude aller Kirchen des Erdkreises aus der Verbannung zurückgerufen. Alle wünschen ihm brieflich Glück zu seiner Rückkehr." Orosius setzt die Verbannung des Apostels in das 13. Jahr der Regierung des Domitian und seine Rückkehr in das erste Jahr des Nerva. Damit stimmt auch Sophronius überein.[210])

Ein dem Namen nach unbekannter Zeitgenosse des Prosper schreibt

---

stellarum radiis fulget, Ecclesiae (nomen) universalis exprimitur, quae in Apocalypsi Ioannis per septem Ecclesias et septem candelabra figuratur.

209) O Apocalypsim vere divinam et tanto Apostolo merito confessionis tempore patefactam!

210) Chronicon integrum: Secundus post Neronem Domitianus Christianos persequitur: et sub eo apostolus Ioannes in Pathmum insulam relegatus Apocalypsim vidit, quam Irenaeus interpretatur. — — Aiunt apostolum Ioannem hoc tempore exilio solutum Ephesum rediise: cum senatus decrevisset, ut omnia, quae Domitianus statuerat, in irritum deducerentur. — — Ioannem apostolum usque ad Traiani tempora Irenaeus episcopus permansisse scribit. Flavii Lucii Dextri chronicon ad a. 91: Ioannes Theologus exsultantibus totius orbis Ecclesiis ab exsilio revocatur: omnes illius reditum missis litteris gratulantur. P. Orosii chronicon c. 10: idemque (Domitianus) elferatus superbia, qua se Deum coli vellet, persecutionem in Christianos agi, secundus

in seinem Werke über die Verheißungen und Vorhersagungen I, 2: „Selig aber und heilig, sagt der Apostel Johannes, wer Theil hat an der ersten Auferstehung; über ihn hat der zweite Tod keine Gewalt" (Offenb. 20, 6); II, 12: „Der Apostel Johannes wird in der Offenbarung ermahnt, dem Engel, d. i. dem Vorsteher der Gemeinde zu Pergamus zu schreiben, daß unter seinem Volke sich solche fänden, die sich an die Lehre Bileams halten" u. s. w. (Offenb. 2, 11); II, 32: „Nicht mit Unrecht ermahnt uns unser König durch den Apostel Johannes in der Offenbarung: Behalte, was du hast, damit kein Anderer deine Krone erhalte" (Offenb. 3, 11).[211])

Capreolus, Bischof von Karthago, sagt im 2. Briefe: „Von ihm selbst (dem Erlöser) spricht der Apostel Johannes in der Offenbarung in folgender Weise: Er legte seine Rechte auf mich und sprach: fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war todt und nun siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe den Schlüssel des Todes und der Unterwelt" (Offenb. 1, 17. 18).[212])

Als eine Schrift, durch welche Gott selbst redet, betrachten die johanneische Offenbarung Salvianus: „Deshalb sagt der Erlöser in der Offenbarung zu dem lauen Christen: o wärest du doch entweder warm oder kalt; nun aber, da du lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde" (Offenb. 3, 15. 16);[213]) der jüngere Arnobius: „Einen neuen Himmel aber und eine neue Erde verheißen getreulich

---

a Nerone, imperavit. Quo tempore etiam beatissimus Ioannes apostolus in Pathmum insulam relegatus fuit. c. 11: (Nerva) primo edicto suo cunctos exsules revocavit, unde et Ioannes apostolus hac generali indulgentia liberatus Ephesum rediit.

211) Beatus enim et sanctus, ait Ioannes apostolus, qui habet partem in hac prima resurrectione, in quo secunda mors non habet potestatem. — Admonetur Ioannes apostolus in Apocalypsi, scribere angelo, id est, rectori Ecclesiae Pergami, quod in plebe eius essent tenentes doctrinam Balaam cet. Nec immerito noster Rex per apostolum Ioannem in Apocalypsi nos admonet: Tene, quod habes, ne quis alius accipiat coronam tuam.

212) C. 5: De ipso siquidem Ioannes apostolus in Apocalypsi sic loquitur: Posuit manum dexteram super me dicens: Noli timere; ego sum primus et novissimus et vivens, qui fueram mortuus; et ecce, sum vivens in saecula saeculorum et habeo clavem mortis et inferorum.

213) De gubernatione mundi III, 19: Unde etiam Salvator in Apocalypsi ad tepidum Christianum ait: Utinam aut calidus esses aut frigidus! Nunc autem, quia tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Vgl. advers. avarit. VI, 8.

die göttlichen Aussprüche" (Offenb. 21, 1);[214]) und Faustus von Rhegium: „Im Namen Jesu und im Zeichen des Kreuzes lasset uns kämpfen, damit wir gewürdigt werden, von dem Herrn zu hören: dem, der da siegt, will ich die Krone des Lebens geben, und wer da siegt, wird nicht verletzt werden vom zweiten Tode" (Offenb. 2,11).[215])

In einem sehr alten zu Toledo aufbewahrten, mit gothischen Lettern geschriebenen Codex der divina bibliotheca des Hieronymus ist der Apokalypse folgendes argumentum vorangeschickt: „Der heilige Apostel Johannes hat nach dem Leiden und der Himmelfahrt unseres Herrn und Heilandes in einer von den Städten Asiens, die den Namen Ephesus trägt, die Gemeinde durch seine Lehre gestaltet und ihr bis an seinen Tod vorgestanden. Dort nämlich ist er nach selig vollbrachtem Lebenslauf in sehr hohem Alter, wie die Kirchengeschichte erzählt, gestorben und begraben. Dieser also wurde, als er den Glauben Christi durch ganz Asien den Juden und Heiden mit allem Eifer verkündete, bevor er sein Evangelium schrieb, eben wegen dieses Glaubens, den er predigte, von Domitian, dem Sohne des Vespasian, der seinem Bruder Titus in der Regierung gefolgt, im 15. Jahre seiner Herrschaft nach der Insel Patmos verbannt und schrieb diese Apokalypse: damit wie durch Moses, der an Geduld alle Menschen übertraf, der Anfang des Buches Genesis von dem unvergänglichen Uranfange anhebt, durch den vor den andern Aposteln geliebten Johannes am Schluß des neuen Testamentes das Ende als ein unvergängliches sich erweise, indem der, so durch Moses und Johannes geredet, also spricht: „ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende." Gott ist ja die Liebe, der Uranfang ohne Anfang und das Ende ohne Ende: deshalb ist auch die Liebe das Endziel des Gesetzes, und darum wird fast in allen Büchern der heiligen Schrift nichts so eingeschärft, als die Gottes- und Nächstenliebe. So wie also die Erfüllung des Gesetzes die Liebe ist: so ist diese Apokalypse des alten und neuen Testaments vollkommene Gesetzeserfüllung. Er schrieb also gemäß der geheimnißvollen Sacramente des siebenfachen Geistes an sieben Gemein-

---

214) Conflictus de Deo uno et trino II, 27: Coelum autem novum et terram novam fideliter Dei eloquia repromittunt.

215) Epist. 5: In Iesu nomine et crucis signo dimicemus — ut audire mereamur a Domino: Vincenti dabo coronam vitae, et qui vicerit, non laedetur a morte secunda.

den, und ihre Vorsteher so wie unter ihrem angelischen Würdenamen auch die Gemeinden des ganzen Erdkreises lobt er entweder ob ihrer Tugenden oder tadelt sie in ihrem Weltsinn."[216])

In einem Verzeichnisse der heiligen Schriften des neuen Testamentes, welches Papst Innocenz I. in einem Briefe an den Bischof Exsuperius giebt, (im J. 405) macht die Apokalypse des Johannes den Beschluß,[217]) und die im J. 419 zu Karthago gehaltene fünfte Synode fand für gut, die Ansicht der nordafrikanischen Kirche über das Verzeichniß der heiligen Schriften, wie sie auf der Synode zu Hippo 393 und auf dem dritten karthagischen Concil 397 ausgesprochen worden war (s. S. 78), von dem Papste Bonifacius I. bestätigen und auch seinen Bischöfen der transmarinischen Diöcesen mittheilen zu lassen. So hat sich von dieser Zeit ab das Urtheil über die Apokalypse aus früheren Schwankungen in der katholischen Kirche zu einer Sicherheit erhoben, die selbst dem bedächtigsten Kritiker genügen muß, und

216) Beatus Ioannes apostolus post passionem et ascensionem Domini et Salvatoris nostri in una urbium Asiae quae appellatur Ephesus, Ecclesiam sua institutione constituit, cui et usque in diem obitus sui praefuit: nam ibi praesentis vitae cursu felicissime consummato grandaevus (ut historia ecclesiastica refert) et defunctus est et sepultus. Is ergo cum fidem Christi per totam Asiam Iudaeis et gentibus instantissime praedicaret, prius quam evangelium suum scriberet, ob eandem quam praedicabat fidem a Domitiano, Vespasiani filio, qui fratri Tito in regno successerat, quinto decimo imperii eius anno in Pathmo insula relegatus hanc Apocalypsim scripsit: ut quemadmodum per Moysen (qui prae omnibus hominibus mansuetus exstitit) inchoatio libri Geneseos ab incorruptibili principio sumpsit exordium: ita per Ioannem prae caeteris dilectum discipulis in novi Testamenti clausula finis incorruptibilis redderetur; dicente ipso, qui et in Moyse et Ioanne locutus est: Ego sum A et Ω, primus et novissimus, principium et finis. Deus quippe charitas est, qui et principium sine principio et finis sine fine est: unde et charitas finis praecepti est. Et ideo in cunctis fere Scripturae divinae voluminibus nihil aliud insinuatur, quam Dei proximique dilectio. Sicut ergo plenitudo legis est charitas, ita haec Apocalypsis et veteris et novi Testamenti perfecta plenitudo Legis est. Scripsit itaque iuxta mystica septiformis spiritus Sacramenta ad septem ecclesias, quarum principes et in quibus per totum orbem ecclesias appellatione dignitatis angelicae vel in virtutibus laudat vel arguit in deliciis.

217) Im Anhange zu den Werken Leo's des Großen capitulum XXI. c. 7 und in Dionysii Exigui collect. canon. pontif. Roman. sub tit. Decreta Innocentii Papae c. XXVII.: Item novi Testamenti: Evangeliorum libri quatuor, apostoli Pauli epistolae XIV, epistolae Ioannis III, epistolae Petri II, epistola Iudae, epistola Iacobi, Actus apostolorum, Apocalypsis Ioannis.

alle Concilienaussprüche späterer Zeit sind keine Folge erneuter Forschungen über das räthselhafte Buch, sondern gründen sich auf das Ansehen der Kirchenväter und auf den von früheren conciliarischen Auctoritäten geregelten Bibelcanon.[218])

Es ist unnöthig, die Angabe der Zeugnisse für die Echtheit der johanneischen Offenbarung über das fünfte Jahrhundert hinaus fortzusetzen; das Ergebniß unserer Nachfrage im christlichen Alterthume nach dem Verfasser der Apokalypse ist bereits so befriedigend, wie es nur immer bei einer neutestamentlichen Schrift gewünscht werden kann. Hundert Zeugen gegen einen stimmen für den Lieblingsjünger des Herrn, für den Apostel Johannes. Ohne Gewicht sind die Gegenreden, da sie theils in häretischer Verblendung dem Apostel einen Cerinth unterschieben, theils oberflächlicher Kritik entstammt den blos dem Namen nach bekannten Presbyter Johannes mit einem Glanze umgeben, in welchem nur ein Hauptapostel, eine Säule der Kirche, erscheinen konnte. Wie steht es nun mit der Zeit der Abfassung nach äußern Gründen, zufolge der kirchlichen Nachrichten? Die nicht leichtsinnig angestellte Untersuchung hat gezeigt, daß die meisten alten Schriftsteller die Verbannung des Apostel nach der Insel Patmos, von welcher doch die Abfassung der Apokalypse abhängig ist, in die Regierungszeit des **Domitian** setzen, wobei insbesondere gar nicht umzustoßen die gewichtvolle Aussage des Irenäus, eines mittelbaren Schülers von Johannes. Die Stimmen der beträchtlichen Minderzahl theilen sich wiederum, indem die einen für die Zeit des Claudius reden, die andern für die des Nero. Eine Abfassung unter Claudius streitet gegen fest begründete Thatsachen der Kirchengeschichte und die neronische Zeit konnte, abgesehen von exegetischen Gegengründen, nur in Vorschlag kommen auf Grund einer unrichtigen Folgerung aus jenem Berichte des Tertullian (S. 37) über das Martyrium der Apostel Pe-

---

218) Ich erinnere noch an die Entscheidung der im Jahre 633 zu Toledo gehaltenen Synode, wonach die Verächter der Apokalypse mit dem Kirchenbanne belegt werden, c. 17: Apocalypseos librum multorum conciliorum auctoritas et synodica sanctorum Praesulum Romanorum decreta Ioannis Evangelistae esse praescribunt et inter divinos libros recipiendum constituerunt. Et quia plurimi sunt, qui eius auctoritatem non recipiunt eumque in Ecclesia Dei praedicare contemnunt, si quis eum deinceps aut non receperit aut a Pascha ad Pentecosten missarum tempore in Ecclesia non praedicaverit, excommunicationis habebit sententiam. Harduin: Act. Concil. III, 584.

trus, Paulus und Johannes. Vielleicht dürfte auch noch der Umstand, daß Domitian seiner Grausamkeit wegen häufig dem Nero an die Seite gestellt und geradezu ein zweiter Nero genannt wurde, zu der Verwechselung beigetragen haben.[219]) Die Frage aber, ob wohl die unter Titus erfolgte Zerstörung Jerusalems in der Apokalypse geweissagt werde, was allerdings für die Zeit der Abfassung des in Rede stehenden Buches von Einfluß wäre, läßt sich nur auf exegetischem Wege lösen, wie denn überhaupt nunmehr die Erklärung der Offenbarung selbst zu ermitteln hat, in wie weit die auf geschichtlicher Grundlage gewonnene Ueberzeugung: der Apostel Johannes habe unter Domitian die Offenbarung niedergeschrieben, auch von innern Beweismitteln Unterstützung erhalte.

§ 8. Die Veranlassung zur Abfassung der Offenbarung lag für den Apostel Johannes in dem Auftrage Christi, die während der Verbannung auf Patmos im Bilde geschauten Geheimnisse niederzuschreiben (1, 1. 19.); Zweck des Buches ist zunächst die Belehrung über die wichtigsten Schicksale der Kirche und über die Ankunft des Herrn als eines Siegers über seine Feinde, als eines Richters zwischen den Glaubensstarken und den Abtrünnigen (1, 1. 22, 6.). Sodann will der Apostel sowohl seine Zeitgenossen wie auch die später lebenden Christen trösten wegen des Opfertodes so vieler heiliger Blutzeugen und überhaupt wegen aller Drangsal der Kirche (2, 17. 26—28. 3, 5. 12. 21. 7, 15. 16. 17. u. C. 21.); er will ermahnen zur standhaften Ausdauer im Glauben und gottseligen Leben trotz aller Befeindung von gottentfremdeten Weltmächten, trotz aller Verführung zum Irrglauben und Unglauben (vgl. die sieben Briefe und den Schluß des Buches). —

§ 9. Literatur. An der Auslegung der joh. Offenbarung haben in besonderen Werken gearbeitet:*

* Die älteren Kirchenväter können hier nicht in Betracht kommen, da sie nur einzelne Verse oder Capitel bei Gelegenheit erklärt haben.

---

219) Tertull. apologet. c. 5: Tentaverat et Domitianus, portio Neronis de crudelitate. De pallio c. 4: Tacendum autem, ne quid et illi de Caesaribus quibusdam vestris obmussitent, pariter propudiosis: ne caninae forte constantiae mandatum sit, impuriorem Physcone et molliorem Sardanapalo Caesarem (nach dem Zusammenhange der Stelle ist Domitian gemeint) designare, et quidem Subneronem. Augustin. contra litt. Petilian. c. 92: Ut relinquam Neronem, qui primus est persecutus Christianos, Domitia-

A. Unter den Katholiken: Victorinus: scholia in Apoc. b. Ioannis. ed. Basilius Millanius, monachus Casinas, Bonon. 1558. ed. Gallandi in bibl. vet. patr. t. IV. ed. Migne in curs. patrol. compl. 1844. t. V. p. 318 sqq. Der Commentar aber, welcher dem Victorin zugeschrieben wird und in der bibl. magn. patr. Paris. I. p. 569 sqq. Bibl. max. patr. Lugd. III. p. 414 sqq. sich vorfindet, ist in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht echt. Daß Victorin Chiliast gewesen, beweist seine Schrift de fabrica mundi, wovon Bruchstücke bei Routh reliq. sac. III. p. 238. — Andreas: commentarius in Ioann. apoc. graece et latine ed. Sylburgius 1596. Die lateinische Uebersetzung ist von Peltanus. Diesen Commentar enthält auch die Frankfurter Ausgabe des Chrysostomus t. II. p. 573 sqq. In der bibl. max. vet. patr. t. V. steht nur die lateinische, dem Peltanus zugehörige Uebersetzung, welche dieser schon 1574 besonders herausgegeben. — Cassiodor: complexiones in epistolas, actus Apostolorum nec non in Apoc. ed. Scipio Maffeius 1721. ed. Migne 1847. opp. Cassiodori II. p. 1406 sqq. — Primasius: commentariorum super Apoc. b. Ioannis libri V. ed. Basil. 1544. Bibl. max. patr. Lugd. X. p. 287 sqq., ed. Migne in patrol. curs. compl. t. LXVIII. p. 793 sqq. — Beda Venerabilis: explanationis Apocalypseos libri III. Opp. ed. Agripp. V. 761 sqq. Primasius und Beda haben den nicht mehr vorhandenen Commentar des Donatisten Tichonius, der mit Augustinus gleichzeitig lebte, viel benützt; ein Anderer lieferte wiederum Auszüge aus den Erklärungen des Primasius und Beda, erweiterte sie zu achtzehn Homilien und gab sie unter dem Namen des Tichonius als Commentar heraus, der sich unter den Werken des Augustinus findet. Opp. ed. Bened. III. p. 143 sqq. ed. Migne III. pars. II. p. 2417 sqq. — Arethas: Apocalypseos brevis explicatio ex commentario Andreae, der Ausgabe des Oecumenius beigefügt. Veron. 1532. Paris. 1630. Vgl. hierzu: catena in epist. cathol. Accesserunt Oecumenii et Arethae commentarii in Apocalypsin ed. Cramer. Oxon. 1840. — Dem Berengaudus, einem Benedictiner des 9. Jahrh., gehört die irrthümlich den Werken des Ambrosius beigezählte expositio in septem visiones libri Apocalypsis. — Haymo: commentariorum in Apoc. b. Io-

num similiter, Neronis maximam partem. Bei römischen Geschichtschreibern heißt Domitian alter Nero und in der Satyre ein calvum caput Neronis.

ann. libri VII. Par. 1531. — Compilationen der früheren Auslegungen geben die glossa ordinaria des Walafried Strabo und die glossa interlinearis des Anselmus Laudunensis. — Herveus, ein Benedictiner, schrieb: in Apoc. enarrationes, in die Werke des Anselm von Canterbury aufgenommen ed. Colon. 1612. t. II. — Rupert von Deutz: commentariorum in Apoc. libri XII. Opp. ed. Par. t. II. — Richard von St. Victor: in Apoc. libri. VII. in opp. stud. canonicor. s. Victoris. Par. 1518 u. ö., zuletzt Rhotomag. 1650. — Abt Joachim: exposit. Apoc. Venet. 1519 u. ö. — Der dem Thomas von Aquino zugeschriebene Commentar soll dem Thomas Anglus angehören; wie der Aquinat aber die joh. Offenb. aufgefaßt, läßt sich erkennen aus seinen beiden Schriften de adventu et statu et vita Antichristi und de praeambulis ad iudicium et de ipso iudicio et ipsum concomitantibus, zuerst herausgegeben von F. Hyacinth de Ferrari. Rom 1840. — Albertus Magnus: comment. in Apoc. in opp. ed. Lugd. t. XI. — Nicolaus von Lyra: comment. in Apoc. in seinen postillae perpetuae sive commentaria brevia in universa biblia ed. de la Haye. Paris. 1660. — Pannonius: collectanea in sacram Apoc. D. Ioan. Evang. Par. 1571. — Collabone: Methodus facillima ad explicationem ss. Apoc. Ioann. theol. Morgiis 1584. — Ribera: in sacram b. Ioann. apost. et evang. commentarii. ed. Salam. 1591. Lugd. 1593. Antverp. 1602. — Viegas: commentarii exegetici in Apoc. Ioann. apost. Ebor. 1601. Lugdun. 1602. u. ö. — Ludwig von Alcassar: vestigatio arcani sensus in Apoc. Antverp. 1614. Lugd. 1618. — Johannes de la Haye: commentarii literales et conceptuales in Apoc. Ioann. evang. Par. 1644. — Pinto Ramirez: comment. in epistolas Christi Domini ad septem episcopos Asiae. Lugd. 1652. — Franz von Jesu Maria: commentarii literales et morales in Apoc. Ioann. apost. Lugd. 1655. — Johannes von Sylveira: comment. in Apoc. b. Ioann. apost. Lugd. 1694. — Kircher: prophetia apocalyptica s. Ioann. apost. explicata. Colon. 1676. — Herveus: Apocalypsis b. Ioann. ap. explanatio. Lugd. 1684. — Cornelius a Lapide: comment. in Apoc. im letzten Bande seiner Commentare über d. A. u. N. T. Antwerp. 1664 u. ö. — Noch eine große Anzahl berühmter und unberühmter Männer, die auch der Apokalypse ihren Fleiß zugewendet, deren Arbeiten jedoch größtentheils als Manuscripte in den großen Bibliotheken verborgen liegen

wird von den spanischen Commentatoren und von Cornelius a Lapide namhaft gemacht. — Holzhauser (schrieb 1657): in Apoc. commentarios (plane admirabiles von den Herausgebern genannt, Anhang zu seiner Lebensbeschreib.) bis Cap. 15, V. 4 incl. Bamb. 1784 u. ö., deutsch von Clarus. Regensb. 1849. — Bossuet: l'apocalypse traduite avec une explication. Par. 1690. — De Sacy: l'apocalypse traduite avec une explication etc. Par. 1702. — Aubert de Versé: la clef de l'Apocalypse. Par. 1703. — Calmet: s. d. letzt. Band von la sainte Bible en latin et en français avec un commentaire littérale et critique. Par. 1707 u. ö. — Alphons Frey: Erklär. der Offenb. des heil. Joh. 1760. — Schnappinger u. Kistemaker im letzt. B. ihrer Erklär. d. N. T. — J. M. A. Scholz: die Apok. des heil. Joh. des Apost. u. Evang. übersetzt, erklärt ꝛc. Frankf. a. M. 1828. — Maßl: die Offenb. des Apost. Joh. B. 12 seiner Erklär. der heil. Schriften des N. T. Regensb. 1848. — Paulhuber: die geheime Offenb. des Apostel Johannes, und zwar die ersten drei Kapitel derselben in zehn Vorträgen erläutert. Schaffhausen 1851.

B. Unter den Protestanten: Selnecker: Erkl. d. Offenb. Joh. ꝛc. Jena 1507. — Lambert: exegeseos in sanctam Divi Ioannis Apocalypsin libri VII. Marp. 1523: Basil. 1529. — Bullinger: conciones centum in Apoc. Basil. 1557 u. in Apoc. D. Ioann. Apost. ecphraseos et scholiorum libri VII. Par. 1689. — Conradi: in Apoc. D. Ioann. Ap. comment. Basil. 1560. — Chyträus: explicatio Apoc. Ioh. Viteb. 1563. — Artopöus: Apoc. Ioh. breviter iuxta eius effectum explicata. Basil. 1563. — Brocard: interpretatio et paraphrasis libri Apoc. Lugd. Batav. 1580. — Aretius: comment. in omnes epistolas D. Pauli et canonicas itemque in Apoc. D. Iohannis. Merg. 1583. — Fox: eicasmi seu meditationes in Apoc. Ioann. apost. Lond. 1587. Genev. 1596. — Sebastian Meyer: in Apoc. Ioh. comment. Tiguri (ohne Jahrzahl). — Junius: Apocalypsis . . . methodica analysi notisque brevibus . . . illustrata. Heidelb. 1591. — Napeir: Erklär. der Apok. Joh. A. d. Engl. Leipz. 1611. — Jonas le Buy de la Perie: paraphrase et exposition sur l'apocalypse. Gen. 1600. — Brightmann: Apocalypsis apocalypseos etc. Francof. 1609 u. ö. — Hoë von Hoënegg: commentariorum in Ioh. Apoc. libri VIII. Lips. 1610 u. 1640. — Graser: com-

mentarius brevis et perspicuus in Apoc. S. Ioh. Tiguri 1610. — Forbesius: comment. in Apoc. Lond. 1613. Amst. 1646. — Cotterius: Apocalypseos Domini nostri Iesu Christi expositio. Salmurii 1615. — Daniel Cramer: die Offenb. Joh. sampt einer richtigen Erklär. Stettin 1618. — Heyland: gründliche Anleitung zu dem rechten eigentlichen Hauptverständniß der Offenb. St. Joh. nebst Auslegung rc. 1623. — Cluverus: diluculum apocalypticum 1610. 1647. — Pareus (gegen Alcassar): comment. in Apoc. Heidelb. 1618. 1622. — Piscator: comment. in libros N. T. Herb. 1614 u. ö. — Mede: clavis apocalyptica . . . una cum comment. in Apoc. Cantabrig. 1627. 1649. — Altsted: trifolium propheticum i. e. canticum cantic. Salom., proph. Daniel., Apocal. Ioh. explic. Herb. 1640. — Beza: N. T. cum annotationibus. Cantabrig. 1642. — Grotius: annotationes in N. T. Par. 1644. — Coccejus: cogitationes de Apoc. S. Ioh. Theol. im 5. B. seiner W. — Joh. Gerhard: annotationes in Apoc. D. Ioh. Theol. Ien. 1665. — Matthäus Hofmann: chronotaxis apocalyptica. Ien. 1668. — Calovius: Biblia illustrata. 1675. — Jurieu: l'accomplissement des propheties etc. Rott. 1686. — Witsius: miscellanea sacra. 1692. — Mark: in Apoc. comment. Traj. 1699. — Hammond: paraphr. and annot. upon all the books of the new Test. Lond. 1653. lat. v. Clericus. Amst. 1699. — Biermann: clavis apocalyptico-prophetica. Traiecti ad Rhen. 1702. — Vitringa (gegen Bossuet): *Ἀνάκρισις* Apoc. Ioh. Apost. Franequ. 1705 u. ö. — Abauzit: discours hist. sur l'Apoc. 1730 u. 1770. — Joachim Lange: apokalyptisches Licht und Recht rc. Halle 1730. — Bengel: erklärte Offenb Joh. Stuttg. 1740 u. ö. — Harenberg: Erklär. d. Offenb. Joh. Braunschw. 1759. — Ulrich: kurze Einl. u. Erkl. d. Offenb. d. Herrn rc. Zürich 1762. — Die heil. Schr. d. A. u. N. Test. nebst einer vollständ. Erklär. aus den W. engl. Theologen deutsch von Jacob Brucker. 19. Th. Leipz. 1770. — Herder: *Μαρὰν ἀθά.* Das Buch von der Zukunft des Herrn, des N. T. Siegel. Riga 1779. — Hartwig: Apologie der Apok. wider falschen Tadel und falsches Lob. 1780—1783. — Ein Ungenannter: Briefe über die Offenb. Joh. Leipz. 1784. — Friedrich Semler: Apoc. Iesu Christi auctoris et Iohannis scriptoris .... circumscripta explanatione etc. Neust. ad. Orlam 1785. — Jung-Stilling: Siegesgeschichte der christl.

Religion in einer gemeinnütz. Erklär. d. Off. Joh. Nürnb. 1779 u. 1805. — Herrenschneider: tentamen apocalypseos a cap. 4. usque ad finem illustrandae. Argent. 1786. — Eichhorn: comment. in Apoc. Ioan. Gott. 1791. — Gottlieb Lange: die Schriften Joh. übers. und erkl. 1795. — Hagen: Sieg des Christenthums über Judenthum u. Heidenth. oder d. Offenb. Joh. übersetzt und erklärt. Erl. 1796. — Das 19. Jahrh. liefert protest. Seits besonders viele engl. Commentare, von Whitaker 1802. Golloway 1802. Woodhouse 1805. Holmes 1815. Fuller 1815. Cuningham 1817. Gauntlet 1821. Tilloch 1823. Culbertson 1826. Croly 1827. Hutcheson 1828. Jones 1829. Irving 1829. Addis 1829. (S. Lücke: Versuch einer vollst. Einleit. in die Off. Joh. 2. Aufl. S. 1066.) — Lindemann: Joh. Offenb. übersetzt u. mit einem Comment. versehen &c. Hannov. 1816. — Opitz: kurze Uebersicht der Offenb. Joh. Leipz. 1816. — Heinrichs comment. in Apoc. 1818. — Matthäi: die Offenb. übers. u. mit einer vollst. Erklär. begleitet. Gött. 1828. — Sander: Versuche einer Erkl. d. Off. Joh. Stuttg. 1829. — Ewald: comment. in Apoc. Ioh. Gott. 1828. — Züllig: Johannes des Gottbesprachten eschatologische Gesichte, genannt die Apokalypse, übersetzt, auf ihre Kunstform zurückgeführt und zum ersten Mal (hört! hört!) erklärt auch für Nichtgelehrte. Mit Excursen, Beilagen, Bildern u. Rissen u. s. w. Stuttg. 1834. 1840. — Tinius: die Offenb. Joh. durch Einleitung, Uebersetzung und Erklärung Allen verständlich gemacht. Leipz. 1839. — De Wette: kurze Erklärung der Offenb. Joh. Leipz. 1848. — Hengstenberg: die Offenb. des heil. Joh. für solche, die in de Schrift forschen, erläutert. Berlin 1849—1851. 3 Bände. Dieser Comment. ist für das Volk bearbeitet worden von Dressel. Berlin 1851. — V. F. Rink: Apokalyptische Forschungen. Oder: Grundriß der Offenb. Joh. u. Anleit. zu ihrem Verständniß. Zürich 1853. — Ebrard: die Offenb. Joh. erklärt. Königsberg 1853.

Eine Sammlung von Anmerkungen katholischer und protestantischer Exegeten (des Laurentius Valla, Erasmus, Vatablus, Castalio, Clarius, Zegerus, Drusius, Joseph Scaliger, Casaubonus, Camero, Gualtperius, der beiden Capellus und des Grotius) zur Offenb. Joh. giebt der 5. Band der critici sacri. Francof. a. M. 1695. p. 1867 sqq. u. Wolf in seinen curae philologicae et criticae. ed. 2. Hamb. 1738. u. f. t. IV. p. 369 sqq.

Zur Einleit. u. Kritik der joh. Off. vgl. noch: **Bleek**: Beitrag zur Kritik und Deutung der Offenb. Joh. in der Berliner theol. Zeitschrift von Schleierm. 2 Thl. 1830. **Kolthoff**: Apocalypsis Ioanni Apostolo vindicata. Hafn. 1834. **Lücke**: Versuch einer vollständigen Einleit. in die Offenb. Joh. Bonn 1832. 2. Aufl. 1848—1852. **Prideaux Tregelles**: the book of Revelation in Greek, edited from ancient authorities, with a new english version and various readings. London 1844. S. ferner den Artikel **Apokalypse** in der Halle'schen Encyklopädie von **Reuß**, im Aschbach'schen Kirchenlexicon von **Scholz** und im Wetzer'schen Kirchenlexicon von **mir**, wobei ich bemerke, daß ich die dort ausgesprochene Meinung über die Verbannung des Ap. Joh. unter **Nero** nicht mehr vertrete. — Außer den älteren Einleitungen in das N. T. von Eichhorn, Bertholdt, de Wette, Credner, Reuß, Guerike, Schott, Neudecker, Hug, Feilmoser &c. vgl. aus neuester Literatur: **Thiersch**, Versuch zur Herstellung des historischen Standpunktes für die Kritik der neutest. Schriften. Erlangen 1845. — **Haneberg**: Versuch einer Geschichte der biblischen Offenbarung. Regensburg 1850. — **Reithmayr**: Einleit. in die canonischen Bücher des neuen Bundes. Regensburg 1852. — **Adalbert Mayer**: Einl. in die Schriften des neuen Testaments. Freiburg 1852. **Friedlieb**, Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung. Breslau 1854. —

Würde nun Jemand alle die erwähnten Commentare, deren Anzahl auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, denkend durcharbeiten, so hätte er freilich wohl eine gefährliche Gehirnkrankheit zu befürchten; denn selten wird er einer gesunden Wissenschaft begegnen und vielleicht sich gar nicht aus dem Labyrinth des abentheuerlichsten Unsinns herausarbeiten können. Doch haben auch die vielen unrechten Schlüssel das Schloß des Verständnisses der joh. Offenb. verdorben, so läßt sich wohl eine erträgliche Erklärung des so schwierigen Buches noch anbahnen bei exegetischem Takte, ausreichender Sprachkenntniß, Bekanntschaft mit der heil. Schrift überhaupt und insbesondere mit den Propheten, bei sorgfältiger Umschau in den Werken der Kirchenväter und mit Benützung nur weniger Commentare, unter denen, was die Werke katholischer Verfasser betrifft, die Arbeiten der beiden Jesuiten **Ribera** und **Viegas**, falls sie mit kritischer Sichtung gebraucht werden, besondere Anerkennung verdienen. —

Erstes Capitel.

Die Ueberschrift. I. 1—3.

Das zur Erklärung vorliegende Buch trägt eine doppelte Ueberschrift. Die eine lautet nach den Handschriften: „Offenbarung des Johannes" oder „Offenbarung des Johannes, des Theologen" oder „Offenbarung des Johannes, des Theologen und Evangelisten;" sie stammt nicht vom Verfasser der Apokalypse, sondern aus späterer Zeit; auch steht der Beisatz „des Theologen" in keinem speziellen innern Verhältnisse gerade zur Offenbarung, sondern ist dem Apostel gegeben worden wegen seiner tiefen Erkenntniß der Gottheit Christi und wegen des Strebens, durch lebendiges und geschriebenes Wort den Weltheiland als den mit dem Vater und dem heiligen Geiste von Ewigkeit wesensgleichen Logos klar und lichtvoll zu verkünden.[1]) Die eigentliche Ueberschrift aber, dem Johannes zugehörig, umfaßt die drei ersten Verse und nimmt Bezug auf den Inhalt und Zweck des Buches, damit die Aufmerksamkeit der Leser oder Zuhörer gefesselt werde. Gleiches ist der Fall im Eingange der alttestamentlichen Weissagungen und der Sprüchwörter.

1. Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen soll, und er that sie kund durch Sendung seines Engels

---

1) Origen. hom. 2. in divers. Epiphan. haer. 51. Cyrill. Hieros. catech. XII. 1. Athanas. in Synops. Euseb. chron. bei Angelo Mai: Scriptorum veterum nova collectio. I. sect. II. p. 21. Victor bei Mai XII. sect. II. p. 661. Niceph. hist. II. 3. Dionys. Areop. eccles. hierarch. 4.

seinem Knechte Johannes, 2. der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Christo, was er alles gesehen. 3. Selig, der da liest oder die da hören die Worte der Weissagung, und bewahren das in ihr Geschriebene; denn die Zeit ist nahe.

Die Offenbarung als das Enthüllen göttlicher Rathschlüsse,[2]) die im Verlauf der Jahrhunderte ausgeführt werden sollen, ist durch den Genitiv: „Jesu Christi" als eine solche bezeichnet, die von Jesus Christus herkommt. Ihm hat sie Gott gegeben. Wie verstehe ich das? Ist nicht Christus wahrer Gott, desselben Wesens mit dem Vater von Ewigkeit? Wußte er nicht kraft der Allwissenheit seiner göttlichen Natur ebenso genau als der Vater, welchen Gang die Weltgeschichte nehmen, welche Schicksale die Kirche erfahren würde? Wozu bedurfte es einer Offenbarung von Gott an Jesum? Man darf nicht sagen: diese Offenbarung sei eben keine in der Zeit enthüllte, sondern Christus habe sie als Logos des Vaters von Ewigkeit — dagegen sprechen die Worte: die Gott ihm gab. Es genügt auch nicht zu behaupten: Offenbarung als das Entschleiertwerden dessen, was früher verhüllt gewesen, habe nur Bezug auf den Johannes und die übrigen Gläubigen, mit Bezug auf Jesum sei es das ewige Vorauswissen des göttlichen Logos. Auch hier steht das Wörtlein gab entgegen, welches ja augenscheinlich dieses Wissen als ein solches kenntlich macht, das Jesus einmal nicht gehabt, als ein Bekanntmachen von Dingen, die früher unbekannt waren, mit einem Worte als Offenbarung. Wir haben also, um vorliegende Stelle richtig zu verstehen, weniger die Allwissenheit des Logos an sich, als vielmehr das Verhältniß des Menschen Jesus zum Logos und durch den Logos zu Gott dem Vater in Betracht zu ziehen. Johannes selbst belehrt uns hierüber und läßt den Einklang erkennen, in welchem die Apokalypse mit seinem Evangelium und den Briefen steht. Bald wird hervorgehoben des Sohnes gleiche Wesenheit mit dem Vater, bald des Sohnes Abhängigkeit vom Vater in der Erniedrigung der Knechtsgestalt. Joh. 5, 26: „Gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selbst zu haben. 6, 21:

---

2) Siehe die Einleitung. § 1.

Gleichwie der Vater die Todten erweckt, so belebt auch der Sohn, welche er will. 5, 17: Mein Vater wirket bis auf diese Stunde, und so wirke auch ich." Dagegen 7, 16: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. 14, 10: Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; sondern der Vater, der in mir wohnt, er thut die Werke. 17, 7. 8: Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben, von dir ist; denn die Worte, die du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben." — Demnach ist auch die Kunde der zukünftigen Kirchenschicksale dem Menschen Jesus durch den hypostatisch mit ihm verbundenen Logos von Gott dem Vater zugekommen.[3]) —

---

3) Aber wann? Die Antwort auf diese Frage ist zunächst freilich für unsere Stelle von wenig Belang, aber zur Erklärung von 5, 9 und Markus 13, 22 von Wichtigkeit. Viele Theologen der alten und neuen Schule behaupten: Jesus habe die Kunde über die Schicksale der Kirche im Augenblicke der Empfängniß erhalten, wie denn überhaupt der menschliche Geist Jesu wegen der hypostatischen Einigung mit dem Logos das vollendete göttliche Wissen schon vom Momente der Menschwerdung an gehabt. Während man also der Leiblichkeit Jesu alle Gesetze der menschlichen Natur zugesteht, nicht blos zum Schein, sondern in Wahrheit den Erlöser körperlich wachsen und sich entwickeln läßt: leugnet man jede Entwickelung, jeden wirklichen innern Fortschritt des menschlichen Geistes Jesu, weil es die hypostatische Union so verlange. Wird aber so die menschliche Natur Jesu verstanden? Gewinnt man so eine genügende Einsicht in das gottmenschliche Erlösungswerk? Erklärt man so die Worte des Evangelisten: „und der Knabe nahm zu wie an Alter, so an Weisheit?" Soll damit blos ein allmähliches Herraustreten der vollkommenen göttlichen Weisheit gegenüber den Menschen behauptet sein, die der Knabe Jesus als Mensch schon im Mutterleibe und in der Krippe zu Bethlehem gehabt? Oder meint der heilige Lukas nicht vielmehr ein stufenmäßiges Durchleuchtetwerden des Menschengeistes Jesu vom Logos gemäß den Gesetzen des Menschengeistes und gemäß dem Plane der Erlösung? Wie erklärt sich Markus 13, 22: „von dem Tage (der letzten weltrichterlichen Entscheidung) weiß Niemand, auch nicht die Engel des Himmels, auch nicht der Sohn (nämlich der Menschensohn), sondern nur der Vater?" Ist darin, wie freilich Augustin und Gregor als exegetischen Nothbehelf annehmen, eine Mental-Reservation enthalten, als wolle Jesus sagen: „ich weiß (auch als Mensch) die Stunde wohl, aber es ist euch jetzt nicht dienlich, sie zu wissen?" — Ich will mich hier in den alten Streit nicht tiefer einlassen, der in neuester Zeit durch die Schrift des Gisbert Lieber in Betreff des Wachsthums Jesu in der Weisheit (Mainz 1850) wieder aufgenommen worden. Nur vom Standpunkte der Exegese will ich meine Ansicht kurz darlegen, motivirter Belehrung allezeit zugänglich. Die hypostatische Union verlangt nicht mit zwingender Nothwendigkeit, daß Alles, was dem einen Factor der Lebensgemeinschaft eignet, auch dem andern eignen müsse von dem Augenblicke, in welchem diese Lebensgemeinschaft eintritt. Man entnehme vom synthetischen Menschen die Analogie. Die hyposta-

Offenbarung über die Kirche und das Ende der Weltgeschichte hatte Christus schon in seinem irdischen Leben ertheilt, so viel damals zu wissen nothwendig war. Als aber das hinströmende Blut der Märtyrer die junge Saat des Evangeliums zu ersticken drohte, bedurfte es einer ganz besonders kräftigen Tröstung und Glaubensstärkung. Deshalb erscheint der verklärte Heiland dem Johannes in der Vision und entschleiert die Jahrhunderte der Zukunft, die auch dem menschlichen Geistesauge des Herrn vermöge der vollendeten Einkehr in die ewige Glorie des Logos vom Vater geoffenbart ist. Weil nämlich das für die Sünden der Welt geschlachtete Gotteslamm, der Löwe vom Stamme Juda überwunden hat, „ist es würdig, die Siegel des Schicksalsbuches zu lösen." — Die Offenbarung ist von Gott Jesu gegeben worden, um den Knechten des Heilandes zu zeigen, was in kurzer Zeit geschehen soll. Knechte werden die Gläubigen genannt, weil sie Christus durch sein Blut als Leibeigenthum sich erkauft, und weil

---

tische Union vernichtet keineswegs die Eigenthümlichkeit der beiden Lebensfactoren im Menschen und ihre Gesetze. Also glaube ich mit Ambrosius und Athanasius einen wirklichen, aber wegen des Verbandes mit dem Logos beschleunigten Fortschritt des menschlichen Geistes Jesu. Ich bin ferner der Meinung, daß die hypostatische Union während des irdischen Wandels Jesu mit steter Rücksicht auf den Zweck der Erlösung aufzufassen sei. Es wohnte im Heilande die Fülle der Gottheit wesenhaft (Col. 2, 9.) er hatte als Logos Alles mit dem Vater gemein, er wußte als Logos Alles; auch war der menschliche Geist Jesu frei von allen Mängeln der Intelligenz, die wir als die Folge der Sünde beklagen, und welche dem Erlösungswerk hätten hinderlich sein können. Aber der Logos durchleuchtete den Menschengeist Jesu nach dem Bedürfnisse der Erlösung. Jedesmal, wenn es über den Plan der Erlösung hinauslag, hat sich Jesus als Gottessohn den Menschen nicht kund gethan; was der Zweck der Erlösung nicht forderte, wußte Jesus als Mensch nicht; es verblieb dem Vater, dem Logos und dem heiligen Geist, so weit sie den Menschen sich nicht geoffenbart, sondern sofern sie als die verborgene Gottheit aufzufassen sind. Vollkommener, als in der Krippe zu Bethlehem, war jedenfalls das menschliche Wissen Jesu nach der Versuchung. Am vollkommensten aber, als der Herr das Kreuzesopfer im liebenden Gehorsam zum Vater dargebracht und zum Lohne dafür mit seiner Menschheit in die Himmelsglorie des ewigen Logos aufgenommen ward, wodurch die absolute Allwissenheit des Logos auch die relative Allwissenheit des Menschengeistes in Jesu herbeiführte. So nur kann ich Jesum als gottmenschlichen Lehrer recht verstehen und sein Erlösungswerk meiner Betrachtung nahe bringen; so nur kann ich mir Offenb. 5, 9 erklären, wo gesagt wird: das Lamm sei deshalb würdig, die Siegel von dem Buche der Zukunft zu lösen und seinen Inhalt der Christenheit kund zu thun — weil es geschlachtet worden zur Sühne der Welt.

sie ihrerseits das Joch des Herrn auf sich genommen haben.[4]) Die Worte: „was geschehen soll" halten manche Ausleger für gleichbedeutend mit: „was geschehen wird," als habe Johannes mit dem „soll" blos die zuverläßige Gewißheit des Geschehens ausgedrückt. Es ist aber nicht Ursache, von der wörtlichen Fassung der Rede abzugehen; denn nach dem Plane der göttlichen Fürsehung müssen die vorausgesagten Ereignisse kommen: die freudigen zum Troste der Bedrängten und zur Beschämung der Sünder, die traurigen, damit die Kirche wachse, indem sie Verfolgung leidet. Wie die Weinstöcke, sagt Justin, durch das Beschneiden reichlichere Frucht tragen, so wächst die Kirche durch die Verfolgung. So oft wir von euch geerntet werden, spricht Tertullian zu den Heiden, so oft nehmen wir zu an Zahl; der Same ist das Blut der Märtyrer; und denselben Gedanken kleidet Chrysostomus in die Worte: So wie die bewässerten Pflanzen mehr wachsen, so blühet auch unser Glaube mehr, wenn er bekämpft wird; ja auch die bewässerten Gärten grünen nicht so wie die Kirche, wenn sie mit dem Blute der Märtyrer getränkt wird. — Die Kirche soll aber auch Drangsale leiden, damit die göttliche Macht in Beschirmung derselben stärker hervortrete. Es soll an der Kirche erfüllt werden, was der alttestamentliche Prophetenmund über Jerusalem geweissagt: „und geschehen wird es, an jenem Tage setze ich Jerusalem zum Laststeine allen Völkern. Wer da versuchen wird, ihn von der Stelle zu heben, wird von ihm zerschmettert werden." Die Kirche soll endlich auch Leidenstage erfahren wegen der frommen und tugendhaften Gläubigen, damit sie ob der Menge ihrer Verdienste sich nicht stolz überheben und den Gewinn des Himmels nicht für zu leicht erachten. — Wie haben wir aber die kurze Zeit zu verstehen, binnen welcher zur Thatsache wird, was die Visionen vorbilden? Will man sagen: es dürfe an die Rathschlüsse Gottes, vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind, kein menschliches Zeitmaaß angelegt werden; der Heiland selbst verknüpfe im Evangelium die Zerstörung Jerusalems mit dem Ende der Welt durch das Wörtchen bald, indem er weissagt: „bald aber nach der

---

4) Wir dürfen deshalb nicht Anstand nehmen, das griechische δοῦλος mit dem kräftigen, echt deutschen Worte Knecht zu übersetzen; denn ein Knecht Christi zu sein, bleibt doch die einzig wahre Freiheit. Zudem nennen die Griechen unsern Diener nicht δοῦλος, sondern ὑπερέτης.

Trübsal dieser Tage wird der Mond seinen Schein nicht mehr geben:" so übersieht man den Zweck der Apokalypse. Sie soll ja die leidenden Kinder Gottes trösten, die Lauen eifrig machen, die verstockten Sünder aufschrecken und zur Buße kehren. Es würde also einer Ironie nahe kommen, wenn die Schicksale der Kirche unter ein göttliches Zeitmaaß fielen. Auf jene Stelle im Evangelium kann man sich nicht berufen; denn was gewöhnlich von der Zerstörung Jerusalems verstanden wird, gehört großentheils in die antichristliche Zeit, die allerdings dem Weltuntergange kurz vorhergeht. Eine andere Behauptung, daß die Apostel die zweite Ankunft des Herrn sehr nahe geglaubt und noch zu ihren Lebzeiten erwartet hätten, ist entschieden unwahr; denn Paulus lehrt ausdrücklich, das Ende der Zeiten werde nicht kommen, bevor allen Völkern das Evangelium verkündigt worden, bevor die Fülle der Heiden in das Reich Jesu Christi eingegangen, und nach ihnen auch die Juden den Glauben angenommen; was aber die Apokalypse betrifft, so kann blos der Unverstand leugnen, daß sie viele Jahrhunderte umschließe. So bleibt nichts übrig, als auch in menschlicher Berechnung die ganze neutestamentliche Zeit nach christlicher Anschauungsweise für kurz anzunehmen, als die letzte Stunde, um mit Johannes zu reden I. 1, 18. Uebrigens ist das ἐν τάχει, in kurzer Zeit, schon deshalb gerechtfertigt, als eben die Visionen der Apokalypse bald nach dem Schauen derselben anfangen erfüllt zu werden. — Christus that die Offenbarung oder die bevorstehenden Ereignisse seinem Knechte Johannes kund durch seinen Engel, der dem Apostel das Wichtigste von allen Visionen erklärte. Obgleich nämlich im Anfange der Heiland selbst dem Johannes erscheint, ihm die sieben Briefe dictirt und die Vision des 4. Capitels zeigt; obgleich späterhin eines der vier Lebendigen 6, 1 und einer der vier und zwanzig Aeltesten 7, 13 als Dolmetscher auftritt; obwohl Johannes 10, 8 von einem andern Engel jene Schriftrolle zum Verschlingen erhält, wodurch er zum Weissagen der letzten Zukunft der Kirche befähigt wird: so gehört doch all dieses zur Vorbereitung des 17. und der folgenden Capitel, und in diesem wichtigsten Bestandtheile des heiligen Buches ist es vorzugsweise e i n Engel, der sich 22, 6 als den von Gott gesandten Engel zu erkennen giebt, welcher dem Apostel den Fall Babylons, das himmlische Jerusalem und die damit zusammenhängenden Visionen vorführt und auslegt: der nämliche Engel, dessen Johannes hier in der Ueberschrift

gedenkt. Ob es nach Aehnlichkeit der Visionen im Daniel der Engel Michael gewesen oder Gabriel, läßt sich nicht bestimmen; es ist aber ein Engel der höhern Ordnung, jenem vergleichbar, der im alten Bunde als Begleiter des מַלְאַךְ יהוה oder des Logos auftritt. Indem sich Johannes einen Knecht Christi nennt, will er sich zugleich als Propheten bezeichnen nach Amos 3, 7: „Denn nichts thut der Herr Jehova, wo er nicht sein Geheimniß geoffenbart seinen Knechten, den Propheten." Jeden andern Beinamen läßt er weg in der Voraussetzung, daß die Leser des Buches über seine Person nicht im Zweifel sein werden. Um aber dennoch kein Bedenken über seine Apostelwürde und über die Glaubhaftigkeit seiner Worte aufkommen zu lassen, soll Johannes hinzugefügt haben: „der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, was er alles gesehen;" denn hiermit, so behauptet man, sei deutlich auf das Evangelium und auf den ersten Brief zurückgewiesen. Allein bis heute mangelt noch der Beweis der spätern Abfassung der Apokalypse in Bezug auf das vierte Evangelium und den ersten johanneischen Brief, der mit Recht für ein Begleitschreiben des Evangeliums gehalten wird; ja es läßt sich aus Nachrichten der alten Kirchengeschichte leichter das Gegentheil beweisen.[5]) Mehr empfiehlt

5) Die Zeit der Abfassung des vierten Evangeliums ist, von innern Gründen abgesehen, auch der alten kirchlichen Ueberlieferung zufolge eine ziemlich späte. Irenäus berichtet (adv. haer. 3, 1. und Euseb. h. e. 5, 8.): nachdem Matthäus, Markus und Lukas ihre Evangelien geschrieben, hätte auch Johannes, der Schüler des Herrn, der an seiner Brust gelegen, das Evangelium herausgegeben, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien: Ἔπειτα Ἰωάννης, ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων. Damit stimmt im Wesentlichen die Aussage des Unbekannten im Canon des Muratori: — quarti Evangeliorum Iohannis ex discipulis. Cohortantibus ex discipulis et episcopis suis dixit: conieiunate mihi hodie triduo et quid cuique fuerit revelatum, alterutrum nobis enarremus. Eadem nocte revelatum Andreae ex apostolis, ut recognoscentibus cunctis Iohannes cuncta suo nomine describeret. Vgl. ferner Clemens von Alexandrien bei Eusebius h. e. 6, 14. Origenes ebendaselbst 6, 25. Eusebius 3, 24. Hieronymus catal. vir. eccl. 9. Augustinus serm. (169.) de S. Ioanne Ev. n. 5. bei Angelo Mai: Nov. bibl. patr. I. p. 381. Chronicon paschale. Bonn 1832. Die Herausgabe des Evangeliums zu Ephesus soll aber im hohen Alter des Johannes erfolgt sein, nach Epiphanius adv. haer. 51, 12 im 90., nach Zonaras (annal. lib. 2) 2 Jahre nach der Verbannung, nach Suidas s. v. im 100. Lebensjahre. Dagegen sagt Hippolyt: Johannes habe nicht blos die Offenbarung auf Patmos geschaut, sondern daselbst auch sein Evangelium geschrieben: de

sich darum eine andere Meinung, wonach sich Johannes auf die mündliche Verkündigung des Evangeliums bezogen, auf die Predigt vom Worte Gottes seit den Tagen des Pfingstfestes: auf das Zeugniß Jesu Christi, welches dieser abgelegt über Gott den Vater, über sich selbst als den Gottessohn in Lehre und Wunderthaten; ferner in Hinsicht dessen, was er alles gesehen, z. B. Jesu menschlichen Leib, die Wunder, die er vollbracht und die mit ihm vorgegangen, seine Kreuzigung, seine Auferstehung, sein Umherwandeln und Erscheinen während der vierzig Tage nach dem Pascha, endlich seine Himmelfahrt: ein Zeugniß also, um deswillen er für Christus die Verbannung er-

---

duodecim Apostolis: Ἰωάννης δὲ ἐν Ἀσίᾳ ὑπὸ Δομετιανοῦ τοῦ βασιλέως ἐξορισθεὶς ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, ἐν ᾗ καὶ τὸ εὐαγγέλιον συνεγράψατο, καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν ἐθεάσατο, ἐπὶ Τραϊανοῦ ἐκοιμήθη ἐν Ἐφέσῳ. Damit vgl. Cedrenus in compend. hist. p. 203: Οὐ μὴν δὲ ἀλλὰ καὶ ὁ θεῖος Ἱππόλυτος Ῥώμης περὶ τοῦ θείου κηρύγματος καὶ τῆς τελειώσεως τῶν Ἀποστόλων διεξιὼν ἔφη· Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς Ἰακώβου κηρύσσων ἐν τῇ Ἀσίᾳ τὸν λόγον, ἐξωρίσθη ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ ἐπὶ Δομετιανοῦ τοῦ βασιλέως Ῥωμαίων, κἀκεῖθεν πάλιν εἰς Ἔφεσον ἐκ τῆς ἐξορίας ἀνακληθεὶς ὑπὸ Νέρουα, καὶ τὸ καθ᾽ αὐτὸν εὐαγγέλιον συγγραψάμενος, ἔνθα καὶ τὴν Ἀποκάλυψιν θεασάμενος, ἐτελεύτησεν ἐτῶν ἑκατὸν ἕξ. Nach dem Verfasser der evangelischen Synopse (Athanasius?) hat Johannes zwar das Evangelium auf Patmos dictirt, aber erst in Ephesus durch Cajus, den Gastfreund der Apostel, herausgegeben: τὸ δὲ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον ὑπηγορεύθη τε ὑπ᾽ αὐτοῦ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου τοῦ ἠγαπημένου, ὄντος ἐξορίστου ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ, καὶ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐξεδόθη ἐν Ἐφέσῳ διὰ Γαΐου τοῦ ἀγαπητοῦ καὶ ξενοδόχου τῶν ἀποστόλων. Eine Abfassung des Evangeliums auf Patmos nehmen auch an Simeon Metaphrastes, Nicephorus und Theophylakt. Noch auffallender ist ein Bericht im Chronicon abbreviatum ex Eusebii Pamphili lucubrationibus bei Mai l. 2. p. 8, wo gesagt wird: Johannes habe sein Evangelium abgefaßt 32 Jahre nach der Himmelfahrt, unter Domitian, wie Einige sagen: τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον μετὰ λβ χρόνους τῆς αὐτῆς ἁγίας τοῦ χριστοῦ ἀναλήψεως συνεγράφη ἐπὶ Δομετιανοῦ, ὡς ἔνιοι φασί. Offenbar enthält diese Stelle einen Irrthum in der Zeitrechnung, oder man muß annehmen, sie habe zwei verschiedene Ansichten zusammengeworfen: nach der einen ist die Abfassung des vierten Evangeliums 32 Jahre nach der Himmelfahrt, also unter Nero erfolgt, wo dann Johannes auch verbannt zu denken wäre; nach der zweiten aber unter Domitian. So viel wenigstens geht aus der Tradition hervor, daß Johannes sein Evangelium, sollte es minder wahrscheinlich in der Verbannung abgefaßt sein, doch erst längere Zeit nach seiner Rückkehr von Patmos in Ephesus herausgegeben habe; während er mit der Apokalypse, die zum Troste der hartbedrängten Gläubigen dienen sollte, gewiß nicht zögerte. Zwingend übrigens sind die äußern Zeugnisse in Betreff der spätern Abfassung des Evangeliums nicht, sondern stets kommen noch die innern Gründe in nothwendigen Betracht.

duldete. Aber auch durch diese Erklärung scheint der Zusammenhang zwischen dem 1. und 3. Verse etwas gestört. Wir erwarten bei unbefangenem Lesen der Ueberschrift eine Bezugnahme auf den Inhalt der Offenbarung selbst. Alsdann würde sich Johannes bezeichnen als Zeugen des Wortes Gottes, welches durch die ganze von Gott dem Vater dem Sohne mitgetheilte Offenbarung hindurchtönt, als Zeugen ferner von dem Zeugnisse Jesu Christi oder alles dessen, was Christus als Hoherpriester und als Richter der Lebendigen und Todten dem Johannes geoffenbart: über die Schicksale der Kirche, über das Loos der Gerechten und Lasterhaften, über den Ausgang aller Weltgeschichte und zwar, sofern er all dieses durch Visionen kund gethan, worauf sich die Worte beziehen: was er alles gesehen.[6]) Am Ende der Ueberschrift preist Johannes den Leser und die Zuhörer selig, welche das wohl beachten, was in dem Buche geschrieben steht. Ja wer in reiner Absicht, aus Heilsbedürftigkeit, oder um zu belehren, die Offenbarung liest oder vorlesen hört und die Ermahnungen des Herrn dem Herzen einprägt, wer auf dem Wege der Gerechtigkeit rüstig fortschreitet, oder seine sündhaften Gewohnheiten verläßt, aus dem Schlafe erwacht, in der Liebe zum Erlöser erstarkt und fortan im Lichte des Evangeliums wandelt: der ist selig zu preisen; denn ihn treffen nicht die geweissagten grauenvollen Schrecknisse, oder wenn sie ihn treffen, so wird ihn Gott mitten in furchtbarer Drangsal trösten und beschirmen und zum Bürger des himmlischen Jerusalem machen.[7]) — In würdevoller Erhabenheit eines Apostels und Propheten eröffnet nun Johannes die

6) Der Aorist *ἐμαρτύρησε* kann diese letztere Erklärung nicht umstoßen, denn Johannes versetzt sich nach Weise des antiken Briefstyls in die Zeit, wann die Offenbarung wird gelesen oder gehört werden. Zu dem Pleonasmus *μαρτυρεῖσθαι μαρτυρίαν* vgl. 2 Kön. 17, 15. LXX. Im feinern Griechisch wird das Verbum mit dem Dativ verbunden, aber der Accusativ findet sich außer der angeführten alttest. Stelle auch im Joh. Evang. 3, 11. 32 und 1 Timoth. 6, 13.

7) Bei dem Wechsel des Numerus: *ὁ ἀναγιγνώσκων* und *οἱ ἀκούοντες* hat der Verfasser an die Gewohnheit gedacht, die heiligen Schriften in den gottesdienstlichen Versammlungen zur Belehrung und Erbauung vorzulesen: ein Beweis zugleich, daß die Apokalypse kein unauflösliches Räthsel sei, kein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch, weil doch der Apostel selbst den Auftrag erhält, die ihm mitgetheilte Kunde der Zukunft nicht zu versiegeln, zumal ihr Zweck in Förderung der Heilserkenntniß, in Trost und sittlicher Mahnung besteht. Wäre in der That die Apokalypse unverständlich, so könnte man nicht begreifen, wie sie in den Canon gekommen. Daß übrigens dieses Buch in der alten Kirche bei gottesdienstlicher Feier

Offenbarung mit sieben Sendschreiben an kleinasiatische Gemeinden. Voraus geht der apostolische Gruß: 4. Johannes den sieben Gemeinden in Asien: Gnade euch und Friede von dem, der da ist, und der war, und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind, 5. und von Jesu Christo, dem treuen Zeugen, dem Erstgebornen von den Todten und dem Herrscher über die Könige der Erde, der uns liebt und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute, 6. und uns zu einem Königthume gemacht hat, zu Priestern Gott, seinem Vater. Ihm die Ehre und die Gewalt in alle Ewigkeit. Amen. 7. Siehe, er kommt mit den Wolken, und schauen wird ihn jedes Auge, auch die, welche ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Geschlechter der Erde. Ja. Amen. 8. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Vorläufig setzen wir noch die Frage bei Seite, ob die sieben Gemeinden geschichtlich oder allegorisch, oder zunächst zwar geschichtlich, sodann aber im figürlichen Sinne aufzufassen seien; und im zweiten Falle, ob diese sieben Gemeinden nach moralischer Schrifterklärung sieben religiös-sittliche Zustände der gesammten Kirche, oder in weissagender Fernsicht sieben, dem Charakter nach verschiedene Zeitalter der ganzen Kirche vorbilden. Wir haben jetzt noch nicht Ursache, von dem Wortsinne abzugehen; denn daß der Apostel Johannes viele Jahre in Kleinasien das Evangelium verkündigt hat, wird von der Kirchengeschichte zweifellos bestätigt. Es ist deshalb anzunehmen: es seien dem bischöflichen Sitze zu Ephesus noch andere Gemeinden untergeordnet gewesen, an die er mit dem bedeutsamen Ansehen und der Machtvollkommenheit eines Apostels schreiben konnte. Freilich sagen die Vertheidiger der allegorischen Deutung: wenn die sieben Sendschreiben nur auf das Zeitalter des Johannes zu beziehen sind, warum ließ er die benachbarten Gemeinden außer Acht: Tralles, Magnesia, Hierapolis, Colossä und die Gläubigen in Galatien? Allein zu Tralles und Mag-

---

wirklich vorgelesen wurde und in der Zeit von Ostern bis Pfingsten den Stoff zu Predigten lieferte, ist schon in der Einleitung mit Zeugnissen dargethan worden.

nesia müssen sich, wie aus den Briefen des Ignatius von Antiochien hervorgeht, erst in den letzten Lebensjahren des Johannes christliche Gemeinden gebildet haben; Galatien aber, Hierapolis und Colossä haben wegen ihrer weitern Entfernung schwerlich dem Kreise der apostolischen Wirksamkeit des Jüngers der Liebe angehört. Entweder gab es nun wirklich blos sieben Gemeinden des proconsularischen Asiens, über welche Johannes die Oberaufsicht hatte, oder es waren die in der Apokalypse genannten Gemeinden die wichtigsten, die am meisten ausgebildeten; im letzten Falle ist aber die Zahl sieben auch zugleich als eine heilige und bedeutsame gewählt worden. — In dem Segenswunsche des Johannes steht oben an die Gnade: jenes Geschenk des heiligen Geistes, welches zu einem Gott wohlgefälligen Leben befähigt, und in sich befaßt die Vergebung der Sünden, die Aussöhnung mit Gott, die innere Reinigung und Läuterung, die Stärkung und Belebung des Willens zum Vollbringen des göttlichen Gesetzes. Wer aber in der Gnade lebt, erfreut sich auch des Friedens, der Seelenruhe und Seelenheiterkeit; denn der Friede ist ein Ausfluß der göttlichen Gnade und wird Allen zu Theil, welche der Herrschaft des innern Menschen die Begierlichkeit des Fleisches unterwerfen, keine Menschenfurcht haben und kein Verlangen nach dem, was der Welt angehört, sondern in denen Christus Gestalt gewonnen, die nur allein in Gott leben und in ihm ruhen. Denselben Himmelsgruß: „Gnade und Friede" gebraucht auch der Apostel Paulus 1 Kor. 1, 3. 2 Kor. 1, 2. Galat. 1, 3. Eph. 1, 2. Von wem aber soll Gnade und Friede kommen? Von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, also von dem ewigen, unveränderlichen Gott, dessen absolutes Sein weniger in der metaphysischen Innerlichkeit, als in den Aeußerungen auf die Welt durch diesen die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft umfassenden Ausdruck bezeichnet wird, so zwar, daß in den Worten: „der da kommt" allerdings der nämliche Sinn zu Tage liegt, wie in dem Satze: „der da sein wird," daß aber Gott als der zukünftig Seiende ganz besonders in der Eigenschaft der Heiligkeit und Gerechtigkeit erscheint, worin er seine Rathschlüsse in Betreff der Frommen und Gottlosen vollziehen wird.[8]) Gnade und Friede strömen

8) Die beste, auch durch den Codex Ephr. Syr. rescript. empfohlene Lesart ist: *ἀπὸ ὁ ὢν κ. τ. λ.* Die Lesart anderer Handschriften *ἀπὸ τοῦ ὁ ὢν* oder *ἀπὸ*

nach des Apostels Bitte hernieder auf die Gläubigen auch von den sieben Geistern, die vor Gottes Throne sind. Die meisten Ausleger halten nach dem Vorgange vieler Kirchenväter diese sieben Geister für die sieben vornehmsten Engel, die vor dem Throne Gottes stehen Dan. 10, 13. Tob. 12, 15. Luk. 1, 19. Hirt des Hermas 2, 9. Drei aus der heiligen Siebenzahl nennt uns die Schrift namentlich: den Gabriel, Michael und Raphael; die Namen der andern vier kommen erst in der spätern jüdischen Theologie vor und sind von der Kirche nicht anerkannt worden, weil sie auf keiner göttlichen Offenbarung beruhen; sie heißen übrigens Uriel (im 3. und 4. B. Esra) Sealthiel (combinirt aus 1 Mos. 16), Jehudiel (aus 2 Mos. 23, 20 ff.) und Barachiel (aus 1 Mos. 18). Gegen die Erklärung der sieben Geister als der sieben Erzengel spricht aber ihre Stelle vor Christus. Darf man die Engel dem Gottessohne voransetzen? Kommt Gnade und Friede von den Engeln? Sie vermögen höchstens mittelbar durch ihre Fürbitte den Gläubigen jene großen Heilsgüter zu verschaffen, welche die Schrift mit Gnade und Friede bezeichnet; allein dann mußten die sieben Geister erst nach Christus erwähnt werden, der durch sein Erlösungswerk Gnade und Frieden erworben hat. Drittens begegnen uns auch im 5. Cap. der Offenbarung V. 6 sieben Geister, aber im Unterschiede von den „sieben Engeln:“ „in der Mitte stand ein Lamm,

---

θεοῦ, ὁ ὢν und ἀπὸ τοῦ θεοῦ, ὁ ὢν ist als scheinbare Emendation zum leichteren Verständnisse zu betrachten. Um nämlich Gottes unveränderliches Sein auch in der Rede zu sinnbilden, hat Johannes den ganzen Satz: „der da ist, und der da war, und der da kommt“ als ein indeclinabeles Nomen in das Genitivverhältniß gebracht; es soll der Leser oder Hörer (des Grundtextes) aufmerksam gemacht durch die Unwandelbarkeit des grammatischen Ausdrucks sofort an die Unwandelbarkeit und darum Untrüglichkeit Gottes denken. Uebrigens vgl. die von Jehova dem Moses an die Israeliten gegebene Antwort: „Ich bin, der ich bin. — So sollst du sprechen zu den Söhnen Israels: Der Ich bin hat mich zu euch gesandt.“ 2 Mos. 3, 14. Der Indicativ des Imperfectums ὁ ἦν mußte aus Mangel eines Participiums der vergangenen Zeit gewählt werden, und ἐρχόμενος scheint zwar, nachgebildet dem hebräischen הַבָּא, die nämliche Bedeutung zu haben wie ἐσόμενος Joh. 16, 13. Apostelgesch. 18, 21. 1 Thess. 1, 10, überträgt jedoch das zukünftige göttliche Sein überhaupt auf die einzelnen Machterweise göttlicher Herrlichkeit und Heiligkeit in der Weltgeschichte, die schon damals, als Johannes solches schrieb, ins Leben traten und auch in Zukunft ganz zuverläßig in Vollzug kommen werden; deshalb das prophetische ἐρχόμενος statt ἐλευσόμενος.

wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, die ausgesandt sind in alle Lande.“ Einige Gelehrte, wie Eichhorn, Ewald, Corrodi, sind deshalb geneigt, an dieser, wie an der vorigen Stelle die zu besondern Substanzen personificirten Eigenschaften Gottes, die sogenannten Sephiroth, zu verstehen: die Größe, die Stärke, die Schönheit, den Sieg, den Ruhm, die Grundlage, die Königsherrschaft.[9]) Diese Sephiroth nämlich, versinnlicht durch Aeste eines Baumes, durch Glieder des menschlichen Körpers oder durch concentrische Kreise, dachten sich die Juden als feurig leuchtende Substanzen[10]) rings um den Thron Gottes. — Dagegen ist zu erinnern, daß diese der Kabbala angehörige Lehre, entstanden aus der Verschmelzung altorientalischer Ideen mit dem Neuplatonismus, kaum früher aufgetaucht ist, als im dritten Jahrhundert n. Chr.; ferner daß die Kabbala nicht sieben, sondern zehn Sephiroth annimmt und sich kein Grund denken läßt, warum Johannes, hätte er den mysteriösen Schwulst der Kabbala im Sinne gehabt, die drei ersten und vorzüglichsten Sephiroth ausgelassen: die Krone, die Weisheit und die Einsicht.[11]) Doch wir haben überhaupt keine Ursache, zum Verständnisse der sieben Geister über die heilige Schrift hinauszugehen. Eine Stelle bei dem Propheten Sacharja giebt uns genügenden Aufschluß. Dort heißt es 4, 10: „Mit Freuden schauen das Bleiloth in der Hand des Serubabel jene Sieben, welche die Augen Gottes sind, welche die ganze Welt durchlaufen.“ Dem alttestamentlichen Propheten sind nämlich die sieben Augen Gottes persönlich aufgefaßte Sinnbilder der überallhin schauenden Fürsehung Gottes; wir werden also den einzig richtigen Sinn nicht verfehlen, wenn wir an dieser Stelle der Offenbarung wie im fünften Capitel, wo die sieben Geister mit den sieben Augen des Lammes gleiche Bedeutung haben, die Manifestationen des heiligen Geistes, die siebenfache Personification seiner Gnadenwirkungen angedeutet finden. Der heilige Geist, obgleich Mitgenosse des nämlichen Thrones mit dem Vater und dem Sohne, erscheint hier vor dem

---

9) גְּבוּרָה, גְּדֻלָּה, תִּפְאֶרֶת, נֵצַח, הוֹד, סוֹד und מַלְכוּת.

10) Sephiroth ist abzuleiten von סָפַר splendidus fuit.

11) עֲטֶרֶת, חָכְמָה und בִּינָה.

Throne, weil nicht des heiligen Geistes Immanenz, nicht das innere Verhältniß zu Vater und Sohn betont werden soll: sondern seine Sendung zum Wirken nach Außen in der Kirche Jesu Christi, damit er sie ausbaue, durchstrahle, durchwärme und durchheilige. Die Siebenzahl aber veranschaulicht als die Signatur der Gesammtheit die Universalität des heiligen Geistes, vor dem nichts Unheiliges in der Welt verborgen bleiben kann, der allen Heilsbedürfnissen der Gläubigen Sorge zuwendet und in überströmender Fülle der Gnadengaben sich offenbart.[12]) Diese Siebenzahl entspricht auch den sieben Gemeinden, welche unbeschadet der geschichtlichen Auslegung ein Symbol der Gesammtkirche im religiösen Leben darstellen. — Gnade und Friede wünscht endlich Johannes von Jesu Christo, dem treuen Zeugen, oder wie wortgetreu[13]) übersetzt werden müßte: der treue Zeuge; denn absichtlich ist die Apposition im Casus nicht mit „Jesu Christo" übereingestimmt, damit schon durch die ungebeugte Sprachform die Unwandelbarkeit der Aussage, die Zuverläßigkeit des Zeugnisses Jesu Christi angedeutet werde. Der Herr ist ein zuverläßiger, glaubwürdiger, wahrhafter oder treuer Zeuge, weil er als die ewige Wahrheit selbst nicht lügen kann; er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, unverbrüchlich hält er seine Verheißungen; es gilt auch vom Sohne, was der Psalmist von Gott dem Vater ausgesagt 89, 38: „Der Zeuge in den Wolken ist wahrhaft." Warum aber wird Christus ein Zeuge genannt? Weil er gemäß jener Weissagung Jes. 55, 4: „ich habe ihn bestellt zum Zeugen für die Völker," Zeugniß gegeben hat von seinem Vater im Himmel, von der Liebe Gottes zu den Menschen, von der Dreieinigkeit, von sich selbst als dem messianischen Gottessohne; weil er Zeugniß gegeben über seine Kirche, ihr Wachsthum, ihren Sieg über die Pforten der Hölle; ja weil er endlich mit dem eigenen Blute die Wahrheit seines Zeugnisses bekräftiget hat. In ähnlicher Weise redet Paulus 2 Kor. 1, 19. 20: „Denn Gottes Sohn, Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündigt wurde, durch mich, den Sylvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern Ja ist in ihm ge-

---

12) Augustin. tract. CXXII. in Ioann. Evang. c. 21, 8. Quid in Apocalypsi? nonne septem spiritus dei dicuntur, cum sit unus atque idem Spiritus, dividens propria unicuique prout vult?

13) Im Grundtexte ὁ μάρτυς ὁ πιστός anstatt τοῦ μάρτυρος τοῦ πιστοῦ.

wesen. Denn alle Verheißungen Gottes sind in ihm Ja.“ Und Hebr. 13, 8: „Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und auch in Ewigkeit.“ — Unser Heiland ist ferner der Erstgeborne von den Todten. Die Auferstehung gilt für eine neue Geburt und er ist der zuerst Auferstandene, Urbild Aller, die nach ihm auferstehen.[14]) Auch der Weltapostel sagt 1 Kor. 15, 20: „nun aber ist Christus auferweckt worden als Erstling der Entschlafenen;“ und Coloss. 1, 18 heißt Christus ebenfalls der Erstgeborne von den Todten. Jene Todten nämlich, die Christus auferweckt hat: der Jüngling von Nain, die Tochter des Jairus, Lazarus, sind wieder gestorben und können unter die zum ewigen Leben Auferstandenen noch nicht gerechnet werden; was aber Matthäus 27, 52 erzählt, daß bei Jesu Tode sich die Gräber aufgethan und viele Leiber der entschlafenen Heiligen auferstanden seien, hat der Evangelist, was den zweiten Theil der Nachricht betrifft, selbst als eine Anticipation angedeutet, wenn er V. 53 sagt: sie gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen; nicht zu gedenken der höchsten Wahrscheinlichkeit, daß auch diese Heiligen noch nicht zum ewigen Leben auferstanden waren.

Ist nun Christus der Erstgeborne von den Todten, welch erquickender Trost für die Gläubigen! Mögen ihnen die Mörderhände der ruchlosen Tyrannen das irdische Leben rauben, sie haben die feste Hoffnung, gleich wie Christus Auferstehung zu feiern; denn ein Leib ist die Gemeinschaft der Gläubigen und hat das Haupt den Tod überwunden, so können die Glieder nicht im Grabe bleiben. Ueberhaupt wer sollte die mächtigen Frohnvögte der Erde und gottvergessenen Gewalthaber fürchten, die gegen das Evangelium wüthen? Christus ist Herr über alle Könige; ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Daniel 4, 14. Matth. 28, 18. Offenb. 19, 6. Gleichwohl liebt er die armen, sündhaften Menschen. Er hat uns von Ewigkeit geliebt in dem Entschlusse, für uns den Tod zu leiden;

---

14) Primogenitus autem ideo dicitur, quia nullus ante ipsum non moriturus surrexit. Alcuin. Pseudo-Iustini quaestt. et responss. ad orthodox. 84: *Εἰς γὰρ ἀθάνατόν τε καὶ ἄφθαρτον ζωὴν οὔπω γέγονέ τινος ἡ ἀνάστασις, πλὴν τοῦ σωτῆρος Χριστοῦ· διὸ καὶ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν καὶ ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων ἀνηγόρευται.*

er hat uns geliebt während seiner irdischen Laufbahn, als er die Erlösung in's Werk setzte; er liebt uns auch jetzt noch,[15]) indem er in fortgesetzter Verwaltung des Mittleramtes Gnade und Frieden Allen verleiht, die im Ernste des Tugendeifers darnach ringen. Des Heilands Liebe zu uns offenbart sich am deutlichsten durch sein Hohespriesterthum; denn nicht mit dem Blute der Böcke und Rinder, wie der Hohepriester des alten Bundes, sondern mit seinem eigenen Blute ist er in das Allerheiligste eingegangen und hat uns rein gewaschen von unsern Sünden. Abermals welche Aufmunterung für die Christen! Hat der Herr uns bis zum Blutvergießen geliebt, so müssen auch wir entschlossen sein, um Jesu willen bis auf das Blut zu kämpfen. — Christus ist König und Priester. Auch die Gläubigen sollen es sein, denn also redet Johannes weiter: der uns zu einem Königthum[16]) gemacht hat, zu Priestern, Gott seinem Vater. Es ist nicht gerade nothwendig, beide Wörter Königthum und Priester zu einem Begriff zu verbinden als „königliches Priesterthum" wie 1 Pet. 2, 5; denn zu Königen in der geistigen Bedeutung macht uns der Heiland dadurch, daß er uns lehrte, über die böse Lust und über die dämonischen Anfechtungen zu herrschen, und die Eitelkeiten der Welt unter die Füße zu treten; zu Priestern aber weihte er uns abermals in der geistigen Fassung des Wortes, indem er uns Anleitung und Gnade giebt, Gott darzubringen das Opfer des Lobes und Dankes, des Gehorsams, der kindlichen Liebe und barmherzigen Brudergesinnung, ihm zu opfern einen unbefleckten Leib und eine reine Seele. Wer jedoch aus dieser, wie aus der petrinischen Stelle den Schluß machen wollte, daß alle Gläubigen eigentliche Priester seien, müßte auch folgerichtig das Königthum oder die königliche Herrschaft wörtlich verstehen. Aber weder Petrus noch Johannes läßt alle Christen zu wirklichen Königen werden, auch nicht alle Christen zu wirklichen Priestern. Zu dem Lobgesange: ihm sei die Ehre und die Gewalt in alle Ewigkeit, Amen! vgl. 1 Pet. 4, 11. Siehe, mit den Wolken kommt er. Das siehe und das kommt bezeichnet die Gewißheit des Kommens. Auf den Wolken

---

15) Deshalb ist das Präsens ἀγαπῶντι dem Aorist ἀγαπήσαντι vorzuziehen, welcher ohnedies durch kritische Autoritäten weniger gesichert ist.

16) Statt der leichtern Lesart βασιλεῖς ist βασίλειαν beizubehalten.

des Himmels wird der Weltrichter erscheinen, wie schon Daniel weissagte 7, 13: „ich schaute in den nächtlichen Gesichten und siehe, mit den Wolken des Himmels kam wie eines Menschen Sohn;“ und wie der Heiland selbst vorausverkündigte bei Matth. 24, 30: „alsdann werdet ihr des Menschen Sohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Und schauen wird ihn jegliches Auge, auch die, welche ihn durchstochen haben.[17]) Keinem Menschen wird die zweite Ankunft Jesu Christi verborgen bleiben, am wenigsten denen, welche seinen Kreuzestod veranlaßt und dazu mitgewirkt haben, samt allen Beklagenswerthen, die durch sündhaften Wandel Jesu Wunden und Todesschmerzen gleichsam erneuern. Wehklagen werden seinetwegen alle Geschlechter der Erde: die Bösen, weil die Strafe des Unglaubens und der Unbußfertigkeit bevorsteht; die Guten, weil auch sie nicht ganz rein sind in den Augen des allheiligen Gottes und nach Matth. 24 Niemand ohne Bangigkeit dem letzten Tage entgegensehen wird. Zur Versicherung, daß die gesammte Menschheit vor den Richterstuhl gefordert wird, bedient sich Johannes eines griechischen und hebräischen Wortes der Bekräftigung: *ναί, ἀμήν*, ja, Amen; gleichwie der Apostel Paulus mit „Juden und Griechen“ das ganze Menschengeschlecht, in Anbetracht es in und außer der positiven Offenbarung steht, zusammenzufassen pflegt. Doch wer sollte überhaupt an der Wahrheit des einstigen Weltgerichtes zweifeln? Gott der Herr selbst hat es vorausgesagt, der Ewige und Unveränderliche und deshalb Untrügliche, das

17) *καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν.* Hier und im Evangelium 19, 37 freie Nachahmung von Sacharja 12, 10: „Dann gieße ich aus über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens, und sie blicken hin auf mich, den sie durchbohrt haben, und beklagen ihn, wie man den einzigen Sohn beklagt.“ Das hebräische דָּקַר perfodit, geben die LXX unrichtig mit „verspotten“ wieder: *κατορχεῖσθαι*, insultare alicui. Da Johannes gewöhnlich die LXX gebraucht, sollte man auch das *κατορχεῖσθαι* erwarten. Allein sowohl im Evangelium wie in der Offenbarung schreibt er *ἐξεκέντησαν*, wie später auch Aquila, Symmachus und Theodotion übersetzt haben. Daß ursprünglich schon in den LXX *ἐξεκέντησαν* gestanden, ist unwahrscheinlich; viel eher läßt sich annehmen, Johannes sei an beiden Stellen dem hebräischen Texte gefolgt, womit ein Beitrag zu dem Beweise geliefert ist, daß der Verfasser des vierten Evangeliums mit dem Urheber der Apokalypse die nämliche Person sei.

Alpha und Omega,[18]) der Erste und Letzte, von dem die Welt ihren Ursprung hat und der die Weltgeschichte zu Ende führt, der Allmächtige, der ebendeshalb seine Verheißungen und Drohungen ausführen kann. —

9. Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal und im Reiche und in der geduldigen Erwartung Jesu Christi, war auf der Insel, die Patmos heißt, wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesu Christo. 10. Ich war in Entzückung am Tage des Herrn und hörte hinter mir eine Stimme, wie von einer Posaune, 11. die sprach: was du siehest, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodicea.

Indem Johannes den Ort angiebt, wo er in Entzückung die Visionen der Apokalypse gehabt, und die Ursache, weshalb er nach Patmos gekommen, nennt er sich weder Apostel noch Jünger des Herrn, sondern Bruder seiner Mitchristen, auf daß sie über so liebreiche Herablassung erfreut, desto eher seinen Trostgründen Gehör schenken, und die Prophetie bereitwillig aufnehmen möchten. Ist ja doch der Tröster der Bedrängten selbst nicht ohne Gefahr gewesen als Mitgenosse in der Trübsal, von der Verfolgung der heidnischen Machthaber eben so hart getroffen, als die Gemeinden. Der Apostel ist aber nicht blos Theilnehmer an dem traurigen Schicksale der Gläubigen, sondern auch Mitgenosse der freudigen Hoffnung auf das Reich Jesu Christi:

---

18) Nicht blos bei den Griechen, auch bei den Juden galt der erste und letzte Buchstabe des Alphabets als Symbol von Anfang und Ende. Ialkut Rubeni fol. 128: Jehova segnet Israel vom Aleph bis zum Tau. Fol. 174: Adam hat das Gesetz übertreten vom Aleph bis zum Tau. — Gnostische Doketen, wie Markus und Kolarbasus, beriefen sich zur Stütze ihrer wunderlichen Annahme, daß der Schlüssel zu aller Wahrheit in dem griechischen Alphabet enthalten sei, auf diesen göttlichen Ausspruch: ich bin das Alpha und das Omega. Tertull. praescript. 50. Non defuerunt post hos Marcus quidam et Colarbasus, novam haeresin ex Graecorum alphabeto componentes. Negant enim veritatem sine istis posse litteris inveniri; imo totam plenitudinem et perfectionem veritatis in istis litteris esse dispositam. Propter hanc enim causam Christum dixisse: Ego sum *A* et *Ω*.

er hat die volle Ueberzeugung, es werde jeder um Jesu willen Drangsal Leidende an der Glorie des Heilandes Theil haben gemäß dem Ausspruche der Bergpredigt: „Selig, die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit, denn ihrer ist das Himmelreich." Sehr passend steht darum die Trübsal dem Reiche voran, weil wir den Himmel um den Preis der Leiden im Bekenntnisse des Kreuzes erringen. Christus selbst aber wird das Reich, die himmlische Königsherrschaft aufrichten, deshalb rühmt sich Johannes auch der Mitgenossenschaft an der geduldigen Erwartung Jesu Christi,[19]) der bei seiner zweiten Ankunft die geduldige Ausdauer der Glaubenstreuen belohnen wird. Wegen des Zeugnisses von Jesu Christo, dem Gottessohne und Weltheilande, wegen der Predigt des Evangeliums war der Apostel nach Patmos verbannt worden: eine Strafe, die man nicht blos über politische Ruhestörer oder über mißliebige Personen in der Nähe der kaiserlichen Familie verhängte, sondern auch über Männer, welche nach dem Ausdrucke der römischen Rechtsbücher „durch einen neuen Aberglauben die Gemüther der Menschen in Aufregung brachten."[20]) Als solche Verbannungsorte dienten sehr oft kleine und wüste Inseln, wie Seriphos, Amargus, Gyaros, Cercium, Pandataria. Den Johannes schickte Domitian nach Patmos,[21]) einer kleinen und unwirthlichen Felseninsel von etwa dreißig römischen Meilen Umfang im ägeischen oder ikarischen Meere gelegen, nicht weit von Creta. Heute ist der Name der Insel Palmosa. Sie hat nur ein kleines Städtchen

---

19) ὑπομονή nämlich ist nicht allein das geduldige Ertragen der Drangsale, sondern es liegt darin auch die Hoffnung auf den Lohn, welcher dem standhaften Dulder verheißen ist und den Christus austheilen wird. So heißt es ähnlich im Ps. 27, 14. LXX: *ὑπόμεινον τὸν Κύριον*, „warte in Geduld auf den Herrn," und im Römerbriefe 8, 25: „wenn wir aber hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Standhaftigkeit (*δι' ὑπομονῆς ἀπεκδεχόμεθα*)." Demnach ist der Genitiv *Ἰησοῦ Χριστοῦ* hinter ὑπομονή nicht zu erklären: Christi wegen, oder als ob Christus die Standhaftigkeit verliehe, sondern objectiv aufzufassen.

20) Qui superstitione nova hominum animos commoverent.

21) Auf den alten Münzen wird der Name *Πάθμος* geschrieben, daher das Pathmus der Lateiner. Auch nach der Zeit des Johannes hat Patmos einen Verbannungsort abgegeben; denn im Chronikon des Eusebius bei Mai: scriptt. vett. nova collect. t. I. sect. II. p. 16. wird von dem 44. Patriarchen von Antiochia erzählt, er sei wegen der Häresie des Nestorianismus auf jene Insel geschickt worden: *Καλανδίων ἐξορισθεὶς εἰς Πάτμον ὡς Νεστοριανός*.

mit einem Kloster, welches dem Jünger der Liebe gewidmet und von Mönchen aus dem Orden des heiligen Basilius bewohnt ist. Man glaubt dem Reisenden noch die nämliche Grotte zeigen zu können, worin der Prophet des neuen Bundes die Offenbarung geschaut und niedergeschrieben. — Durchaus verkehrt ist die Annahme, Johannes habe sich nach Patmos begeben, um dort die Religion Jesu Christi zu verbreiten, wie man die Worte „wegen des Zeugnisses Jesu Christi" unrichtig erklärt. Wozu ein Glaubensbote auf einer fast menschenleeren und deshalb zum Orte der Verbannung ausgewählten Insel? Aus welcher Quelle aber Primasius und Victorin von Petabio die ganz unwahrscheinliche Nachricht geschöpft haben: der Apostel sei auf Patmos zu den Bergwerken, zum Ausgraben der Erze verurtheilt gewesen, läßt sich schwer ermitteln. — Johannes empfing die Offenbarung in der Entzückung, also in jenem Zustande, wenn der Geist in beschauender Ruhe plötzlich von göttlicher Macht ergriffen, durchglüht und erleuchtet über die Sinnenwelt emporsteigt, so daß er im Vollbewußtsein der durch Einfluß von Oben wunderbar gesteigerten Fähigkeiten, im Schauen göttlicher Dinge von den körperlichen Banden zwar nicht befreit, aber doch insoweit gelöst wird, daß er nach der Entzückung nicht zu sagen weiß, ob er in dem Körper oder außer dem Körper des Verkehrs mit der himmlischen Welt sei gewürdigt worden.[22]) Wenn auch

22) Augustin. de genes. ad litt. XII. c. 26. n. 53: Quapropter cum rapitur anima in ea visa, quae spiritu cernuntur similia corporalibus, ita ut omnino a sensibus corporis avertatur amplius quam in somno solet, sed minus quam in morte: iam divinae admonitionis est et adiutorii, ut se non corpora, sed visa corporum similia spiritualiter noverit cernere; sicuti quae se in somnis videre, etiam antequam evigilent, sciunt. Ibi si etiam videntur futura, ita ut omnino futura noscantur, quorum imagines praesentes videntur, sive ipsa hominis mente divinitus adiuta, sive aliquo inter ipsa visa quid significent exponente, sicut in Apocalypsi Ioanni exponebatur, magna revelatio est: etiam forte ignoret ille, cui haec demonstrantur, utrum e corpore exierit, an adhuc sit in corpore, sed spiritu a sensibus corporis alienato ista videat. Vgl. Apostgesch. 10, 10. 22, 17. 2 Corinth. 12, 2. 3. Ueber die Ekstasen geben Aufschluß Thomas 2. 2. q. 175. Alvarez: de gradibus contemplationis lib. 5. Gravina: lapis Lydius lib. 2. Theresia: Castellum animae. mansio 6. Francisc. Sal.: de amore dei lib. 7. Duranto tract. de vision. Bona: de discretione spirituum. Johannes vom Kreuz in den Schriften: „vom Aufsteigen zum Berge Carmel" und „von der dunklen Nacht der Seele." Harp: theol. myst.

der allezeit dem Göttlichen zugewandte Geist des Johannes, zumal in der Einsamkeit, auf wüster Insel in der Abgeschiedenheit von der Welt, an jedem Tage der Woche jene himmlischen Visionen empfangen konnte, so eignete sich doch ganz vorzüglich der Tag des Herrn, der Sonntag, weil an ihm der gute Christ mehr wie sonst den irdischen Dingen entfremdet mit den Heilsgeheimnissen sich beschäftigt; weil außerdem für den stufenmäßigen Fortschritt der Enthüllung zukünftiger Schicksale der Kirche Jesu die Siebenzahl so bedeutsam ist: so muß die Wahl des Sonntags, welcher die Siebenzahl der Wochentage eröffnet, für die Einsprache des göttlichen, offenbarenden Geistes nicht nur sehr angemessen, sondern auch höchst sinnvoll erscheinen.[23]) In der Entzückung vernahm nun Johannes, nicht körperlich, sondern geistig, hinter sich eine starke Stimme, wie von einer Posaune. Daß sich die Stimme im Rücken des Bezeichneten vernehmen läßt, deutet auf das Unerwartete der göttlichen Einsprache Jes. 30, 21; und der Vergleich mit einem Posaunenschalle sinnbildet die Stärke und den

---

lib. 2. Schram: institt. theol. myst. Waibel und Görres in ihren Lehrbüchern der Mystik.

23) Damit sind wohl die andern Erklärungen von *κυριακὴ ἡμέρα* für unhaltbar erwiesen: als hätten wir darunter den Ostertag zu verstehen, welchen Chrysostomus *κυριακὴν ἡμέραν* nennt; oder den im alten Testamente als Tag des Herrn bezeichneten Gerichtstag, was um so weniger anzunehmen ist, da Johannes nicht blos die erschütternden Ereignisse am Tage der weltrichterlichen Entscheidung vorbildlich schaut, sondern auch die vorhergehenden merkwürdigsten Schicksale der Kirche, von seiner Zeit anzufangen; *κυριακὴ ἡμέρα* in vorliegender Apokalypse ist nur der gewöhnliche Sonntag, der zwar im neuen Testamente außer an unserer Stelle *μία τῶν σαββάτων* genannt wird, aber doch sonst im christlichen Alterthume als *κυριακὴ ἡμέρα* oder dies dominica vorkommt, weil der Heiland an einem Sonntage auferstanden ist, und weil der Sonntag vorzugsweise dem Dienste des Herrn gewidmet sein soll. Vgl. Ignat. epist. ad Magnes. c. 9, wo eine Anspielung an die *κυριακὴ ἡμέρα* kaum zu verkennen ist: *Εἰ οὖν ἐν παλαιοῖς πράγμασι ἀναστραφέντες εἰς καινότητα ἐλπίδος ἦλθον, μηκέτι σαββατίζοντες, ἀλλὰ κατὰ κυριακὴν ζωὴν ζῶντες, ἐν ᾗ καὶ ἡ ζωὴ ἀνέτειλεν κ. τ. λ.* Tertull. de corona c. 3: die dominico ieiunium nefas ducimus. De fuga in persec. c. 14: — quomodo dominica solemnia celebrabimus? Dionysius Corinth. bei Euseb. 4, 23: *τὴν σήμερον οὖν κυριακὴν ἁγίαν ἡμέραν διηγάγομεν, ἐν ᾗ ἀνέγνωμεν ὑμῶν τὴν ἐπιστολήν.* Iulius Afric. de temp. 5: *τάχα τε σημαίνει τὸ πολυχρόνιον αὐτοῦ διὰ τὴν ὑπερκόσμιον ὀγδοάδα, κυριακὴν ἡμέραν.* Epiphan. haer. 75: *πῶς τε ἀπολύειν εἰς ἐπιφώσκουσαν κυριακὴν, φανερόν ἐστι.* Clement. 5, 19: — — *ἀπονηστίζεσθε ἐπιφωσκούσης μιᾶς σαββάτων, ἥτις ἐστὶ κυριακή.*

Wohlklang. Auch im alten Bunde redet Gott wie mit Posaunenschall 2 Mos. 19, 16: „und es geschah am dritten Tage, als es Morgen ward, da geschah Donner und Blitz, und eine schwere Wolke war auf dem Berge und Posaunenschall sehr stark." Sacharja 9, 14: „und Jehova wird über ihnen erscheinen und wie der Blitz fährt aus sein Pfeil, und der Herr Jehova stößt in die Posaune und zieht einher mit den Stürmen des Südens."[24]) — Das erste Sendschreiben soll nach dem Befehle Christi den Ephesiern gelten. Ephesus,[25]) die alte berühmte Hauptstadt von Jonien und unter der Römerherrschaft vom proconsularischen Asien, lag am Flusse Kaystrus, unfern der Küste des ägeischen Meeres, zwischen Smyrna und Milet, wegen eines vortrefflichen Hafens der Haupthandelsplatz in ganz Kleinasien und hochgefeiert wegen des prachtvollen Dianatempels, welcher 356 v. Chr. von Herostrat angezündet, schöner wieder aufgebaut wurde und erst während der Regierung des Kaisers Constantin aus der Reihe der Weltwunder verschwand. Im Frühjahre 54 begründete Paulus die dortige Christengemeinde, nahm bei derselben seinen Aufenthalt vom Herbst 55 bis einige Monate nach 57, beschied bei der Rückkehr von der dritten Missionsreise, Ephesus umgehend, die Presbyter der Gemeinde nach Milet, um in apostolischer Fürsorge Ermahnungen an sie zu richten, und beschenkte die Ephesier aus der ersten Gefangenschaft zu Rom mit einem Briefe, der in Form eines Rundschreibens auch die

---

24) Nach λεγούσης haben einige Handschriften: ἐγὼ εἰμὶ το Α καὶ το Ω, ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, was mit Ausnahme des erklärenden Zusatzes: ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος im Beginn der Rede Christi einen wohlberechtigten Platz haben könnte, weil es überhaupt der apokalyptischen Schreibweise eigen ist, an die Spitze der Rede einen Würdenamen des Sprechenden zu setzen und denselben so oft zu wiederholen, als derselbe redend eingeführt wird. In der joh. Apokalypse spricht Christus zu den einzelnen Gemeinden nie anders, als mit Vorausschickung eines würdevollen Namens. Andere Beispiele bietet das Buch Henoch. Allein das Ansehen der besten kritischen Zeugen, welche diese Worte auslassen, überwiegt alle sonst etwa probehaltigen innern Gründe.

25) Herod. I, 26. II, 148. Ptolem. 5, 2. Strabo 14, 1. §§ 21 sq. p. 640. Plin. h. n. 5, 37. Liv. 1, 45. Pausan. 7, 2. Ioseph. Flav. Antiqu. 14, 10. Hieron. prooem. comment. in epist. ad Eph. Auctor anonym. in lib. nominum locorum im Anhange der Werke des Hieronymus: Ephesus Amazonum opus, civitas in Asia, ubi requiescit beatus Evangelista Ioannes.

Bedürfnisse der Nachbargemeinden berücksichtigte.[26]) Daß Johannes Ephesus zum Mittelpunkte seiner apostolischen Thätigkeit in Asien gewählt habe und daselbst gestorben sei, ist schon in der Einleitung besprochen worden. Heute sieht der Wanderer an Stelle der einstigen Metropole von Kleinasien ein elendes Dorf: Aja Soluk. — Smyrna,[27]) eine alte, zahlreich bewohnte Handelsstadt von Jonien, am Flüßchen Meles, an einem Busen des ägeischen Meeres gelegen, nördlich von Ephesus. Nach der Zerstörung durch die Lydier lag Smyrna bis auf Alexander den Großen in Trümmern, blühte aber seit jener Zeit wiederum so kräftig empor, daß sie zu den anmuthigsten Städten Kleinasiens gerechnet wurde, und noch heute mit einer Bewohnerzahl von 120000 den levantischen Handel beherrscht. — Pergamus[28]) oder Pergamum, jene alte Stadt Mysiens am Caicus, war früher Sitz der asiatischen Könige aus der Familie des Attalus. Dort gab eine der berühmtesten Bibliotheken von der Pflege der Wissenschaft Zeugniß und zum Aesculap-Tempel der Pergamener pilgerte das heidnische Asien. — Thyatira,[29]) in alter Zeit Pelopia genannt und Euhippia, lag in Lydien, am Fluße Lykus, nördlich von Sardes. Die aus Macedonien stammenden Einwohner beschäftigten sich vornehmlich mit Purpurwirkerei, Apostelgesch. 16, 14. — Sardes,[30]) die reiche Hauptstadt von Lydien, zierte eine fruchtbare, vom Pactolus bewässerte Ebene am nördlichen Vorsprunge des Berges Tmolus. Seit dem Siege über Antiochus den Großen gehörte sie den Römern, wurde unter Tiberius durch ein Erdbeben zerstört, von demselben Kaiser aber wieder aufgebaut. Die Einwohner waren ob ihrer Sittenlosigkeit übel berüchtigt. — Philadelphia[31]) in der Provinz Lydien, südöstlich von

---

26) Vgl. Maier: Einleit. in die Schriften des neuen Testaments S. 305 ff. Reithmayr: Einleit. in die canonischen Bücher des neuen Bundes S. 604 ff.

27) Strabo 14 p. 632. 646. Ptolem. 5, 2. Mela 1, 17. 3. Plin. 5, 29. Pausan. 7, 5.

28) Strabo 13, 623 sq. Tacit. annal. 3, 63. Plin. 5, 33. Philostr. Apoll. 4, 1. Cellarii notit. orb. antiqu. 2, 35.

29) Plin. 5, 31. Ptolem. 5, 2. Strabo 13, 625. Jetzt Akhissar.

30) Herod. 7, 31. Xenoph. Cyrop. 7, 2. 11. Strabo 13, 625. Plin. 5, 30. Tacit. annal. 2, 47. Jetzt ein elendes Dorf, Sart genannt. S. Hamilton, Reisen in Kleinasien. Fellow: Reisen in Kleinasien.

31) Ptolem. 5, 2. Strabo 13. p. 628. Plin. 5, 30. Wegen der häufigen Erd-

Sardes, erbaut von dem pergamenischen Könige Attalus Philadelphus und nach ihm benannt, 133 v. Chr. der Römerherrschaft unterworfen. Im Jahre 17 nach Chr. zerstörte ein Erdbeben die Stadt, Tiberius ließ sie wieder aufbauen und Vespasian gab ihr den Namen Flavia. — Laodicea[32]) lag in der Nähe von Colossä und Hierapolis, am Lykus, war eine beträchtliche Handelsstadt in Phrygien, hieß früher Diospolis, dann Rhoas und erhielt den Namen Laodicea nach dem Berichte des Stephanus von Byzanz von Laodice, der Gemahlin des zweiten Antiochus, der sich Gott nennen ließ. Unter Nero wurde die Stadt 64 v. Chr. mit Colossä und Hierapolis ebenfalls durch ein Erdbeben verwüstet, erhob sich jedoch bald wieder. An die Christengemeinde zu Laodicea hat Paulus nach Coloss. 4, 16 einen Brief geschrieben, den wir nicht mehr besitzen. Ein ärmliches Dorf, Eskihissar, bezeichnet heute die Stelle der einst blühenden Stadt. —

12. Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir redete, und da ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter. 13. Und in der Mitte der sieben goldenen Leuchter einen, ähnlich einem Menschensohne, bekleidet mit einem Talar und umgürtet an der Brust mit goldenem Gürtel. 14. Sein Haupt aber und seine Haare weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Flamme des Feuers, 15. und seine Füße ähnlich hellglänzendem Erz, wie im Ofen geglühet, und seine Stimme wie das Rauschen großer Wasser. 16. Und er hatte in seiner Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft. 17. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie todt, und er legte seine Rechte auf mich und sagte: Fürchte dich nicht;

---

beben werden die Bewohner von Philadelphia von einem Scholiasten des Dionysius *θρηνητικοί*, die Bejammernswerthen genannt. Die Stadt ist heute noch ziemlich bedeutend und heißt Alaj Schahr.

32) Ptolem. 5, 2. Strabo 12. p. 578. Cic. ep. ad famil. 2, 17. Plin. 5, 29. Tacit. annal. 14, 27. Oros. hist. 7, 7: in Asia tres urbes, hoc est, Laodicea, Hierapolis et Colossae terrae motu conciderunt.

ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
18. Und ich war todt und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.
19. Schreibe, was du sahest, und was da ist, und was geschehen wird nach diesem.
20. Das Geheimniß der sieben Sterne, die du sahest in meiner Rechten, und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.

Der zwölfte Vers eröffnet die Visionen. Der heilige Prophet schaut in der Entzückung sieben goldene Leuchter, welche sowohl an jenen siebenarmigen Leuchter in der Stiftshütte und später im Tempel zu Jerusalem erinnern, als auch die typische Weissagung des Sacharja 4, 2 in das Gedächtniß rufen: „Und der Engel sprach zu mir: was schauest du? Und ich sprach: ich schaue und siehe, ein Leuchter ganz von Gold, und sein Oelbehälter oben daran, und sieben Lampen daran.“ Dort beim Propheten des alten Bundes ein Sinnbild des neu zu erbauenden Jerusalem; hier in der neutestamentlichen Weissagung ein Sinnbild der sieben Gemeinden Kleinasiens und zugleich der ganzen Kirche, deren religiöses und sittliches Leben in denselben Stadien verläuft, wie bei den sieben Gemeinden. Weil nun Christus der Mittelpunkt aller Weltgeschichte ist, zumal in ihrer religiösen Bedeutung, die Centralsonne der Kirche: so zeigt er sich in Mitte der sieben Leuchter, bekleidet mit einem Talar: dem Abzeichen der hohenpriesterlichen Würde, wie auch der Hohepriester des alten Israel ein bis auf die Knöchel reichendes Oberkleid trug, dessen Saum mit baumwollenen dreifarbigen Granatäpfeln und goldenen Glöcklein besetzt war, und umgürtet an der Brust mit goldenem Gürtel. Der Gürtel ist Sinnbild der Enthaltsamkeit. Um die Hüften trug ihn der Hohepriester des alten Bundes, anzudeuten das Reinhalten des Körpers von thatsächlich unkeuscher Befleckung; um die Brust trägt ihn Christus, der himmlische Hohepriester im Bunde der Gnade, anzudeuten, daß er sündlos sei, frei von dem geringsten unreinen Gedanken. Jener Gürtel im alten Bunde war von Baumwolle, nur mit einzelnen Goldfäden durchwirkt; dieser ist ganz von Gold, sinnbildend die ungetrübte Wahrheit, den reinen Glanz der göttlichen Natur des menschgewordenen Logos. Warum aber erscheint Christus nicht ganz

wie ein Mensch, sondern ähnlich einem Menschensohne? Weil er als Auferstandener sich offenbart, weil seine menschliche Natur bereits verklärt und mit der Himmelsglorie bekleidet ist. Wie weiße Wolle und wie Schnee war das Haupt und Haar des Erlösers, hinweisend auf das hohe Alter oder vielmehr auf die Ewigkeit und damit zugleich auf die Gottheit Jesu Christi, der mit dem Vater von Ewigkeit desselben Wesens ist. Zwar dient sonst in der symbolischen Sprache des Morgenlandes die weiße Farbe zum Ausdruck der fleckenlosen Sittenreinheit und Heiligkeit; weil jedoch diese Eigenschaft bereits durch den Brustgürtel angezeigt wird, so muß die andere Erklärung von der Ewigkeit des Gottessohnes den Vorzug haben, zumal sie durch eine ähnliche Vision bei Daniel 7, 9 empfohlen wird: „Ich schaute, bis daß Stühle aufgestellt wurden und ein Betagter sich setzte, sein Gewand wie Schnee so weiß und seines Hauptes Haar wie reine Wolle.“[33]) Die gleich der Flamme des Feuers strahlenden Augen des Heilandes künden seine Allwissenheit, die göttliche Intelligenz, die Alles durchdringt, vor welcher auch die dunkelste Nacht leuchtet wie der hellste Tag. — Die Füße Jesu hatten den Glanz des feuerflüssigen edlen Erzes[34]) und welch' tiefen Sinn mag dieses

---

33) Augustin. epist. ad Galat. expos. c. 40: Quia et Dominus non nisi ob antiquitatem veritatis in Apocalypsi albo capite apparuit.

34) Das χαλκολίβανον ist schwer zu bestimmen. Die Vulgata hat aurichalcum, die syrische Uebersetzung, welcher Arethas sich angeschlossen, ܢܚܫܐ ܕܠܒܢܢ (Erz vom Libanon), der Araber النحاس الرومي (griech. Erz); Andreas und die meisten deutschen Bibelausgaben: Erzweihrauch, und zwar auf die Auctorität des Antonius von Nebrissa, der unter χαλκολίβανος eine vorzügliche Species von Weihrauch versteht, das sogenannte thus masculum (im Griechischen heißt nämlich der Weihrauch λίβανος, vom Hebräischen לְבֹנָה oder לְבוֹנָה, zurückzuführen auf die Wurzel לָבַן albus fuit). Der angeführte Schriftsteller beruft sich auf Hymnen des Orpheus zu Ehren des Apollo und der Artemis, wo χαλκολίβανος in der Bedeutung eines köstlichen Weihrauchs vorkommen soll (es findet sich aber blos in der Ueberschrift der Hymnen 7. 19. 21. 65. das λιβανόμανναν, wahrscheinlich eine Räucherwerkmischung aus Weihrauch und Manna) und auf Virgils Eclog. 8, 65: Verbenasque adole pingues et mascula thura. Es scheint jedoch etwas gesucht, den Namen χαλκολίβανος oder χαλκολίβανον auf thus masculum zu übertragen; denn soll masculum die Reinheit und Klarheit des Weihrauchs bezeichnen, wie rechtfertigt sich die Wahl des χάλκος, welches doch eher die Härte andeutet? — Den Weihrauch verbrennt man ferner auch nicht ἐν καμίνῳ, im Schmelzofen, sondern in der Rauchpfanne oder auf flacher Schale; und drittens giebt sogar der beste Weihrauch beim Verbrennen keinen besondern Glanz, entwickelt vielmehr so viel Rauch, daß man das

Bild verhüllen? Christus ist das Haupt der Kirche, die Gläubigen sind die Glieder; die Füße Jesu als die letzten Körpertheile sind also zu

---

schmelzende Harz kaum wahrnimmt. Nach einer andern Erklärung soll *χαλκολίβανον* gleichbedeutend sein mit „Erz vom Libanon." Doch abgesehen von der ungriechischen Zusammenstellung beider Wörter anstatt *λιβανόχαλκος*, liefert doch der Libanon kein edles Erz, und ein solches muß an dieser Stelle der Apokalypse gemeint sein, wo der Vergleich des Bildes mit dem symbolisirten Gedanken in dem vorzüglichen Glanze liegt. — Das aurichalcum der Vulgata ist ein latinisirtes Wort, entsprechend dem *ὀρόχαλκος, ὀρίχαλκος* oder richtiger *ὀρείχαλκος*, von *ὄρος* Berg und *χάλκος* Erz; nicht zusammengesetzt aus aurum und *χάλκος*, sondern das au ist andere, auch im Plautus sich vorfindende Aussprache statt o. Uebrigens haben schon einige von den Alten das aurum für den ersten Bestandtheil des Wortes aurichalcum angesehen und es für ein Metall erklärt, welches den Glanz des Goldes und die Härte des Erzes oder Kupfers habe. Plin. h. n. 34, 2, wo er von den Kupfererzen handelt: orichalcum praecipuam bonitatem admirationemque diu obtinuit nec reperitur, longo iam tempore effoeta tellure. Servius ad Aen. 12, 87, wo ein album orichalcum vorkommt: apud maiores orichalcum pretiosius omnibus metallis fuit. Auch ein Scholiast zu Hesiod's „Schild des Herkules" v. 122 bemerkt von dem Orichalk, es sei ein metallischer Stoff, kostbarer als das Erz und würde zu seiner Zeit nicht mehr gefunden; daß *ὀρόχαλκος* oder aurichalcum ein Erz von goldgelber Farbe bedeute, ist auch die Meinung des Aristoteles (s. Beckmann zu Mirab. p. 98. 132. 133) und aller griechischen Lexicographen; da es ferner an Werth das Gold überstieg, so haben wir an eine solche Mischung von zwei Metallen zu denken, die in der Natur höchst selten vorkommt. Gold mit einem Fünftel Silber gab jenes bei den Alten so berühmte Elektron, welches in der Regel künstlich bereitet, aber zuweilen auch in Bergwerken gefunden wurde; doch unterscheiden es die Alten vom Orichalk und nennen dieses eine ganz besonders köstliche Species von Elektron. Eine andere Metallzusammensetzung war das ebenfalls sehr gepriesene korinthische Erz, bestehend aus Kupfer, Gold und Silber. Hat nun der Apostel, dem sich übrigens vielfach Gelegenheit darbot, in dem an Silberarbeitern reichen Ephesus das Schmelzen edler Metalle zu beobachten, bei dem zweiten Theile des Wortes *χαλκολίβανον* an die semitische Wurzel לָבַן gedacht, albus, splendidus fuit, so kann er wohl ein Erz gemeint haben, welches dem Elektron oder auch der korinthischen Bronce ähnlich war; wählte er aber anstatt des prosaischen *ὄρος* — denn das meiste Erz wird doch in den Bergen gefunden — den in der Schrift so gefeierten Namen Libanon, so ist *χαλκολίβανον*, eingestanden die grammatische Härte der Zusammensetzung, kein Gemisch aus Gold und Silber, weil die Hebräer schon im Alterthume ihr Gold vom Auslande bezogen, sondern eine Verbindung von Kupfer und Silber, die in Fluß gebracht, einen sehr starken und prachtvollen Glanz geben: im Einklange mit der Bemerkung eines alten von Salmasius angeführten Griechen, wonach das *χαλκολίβανον* von der Farbe des Feuers und der Sonne gewesen. Einer Zuthat von geschmolzenem Glas und edlem Gestein gedenkt Suidas, welcher das fragliche Metall für eine Species von Elektron hält: *χαλκολίβανον εἶδος ἠλέκτρου, τιμιώτερον χρυσοῦ. ἔστι δὲ τὸ ἤλεκτρον ἀλλότυπον χρυσίον μεμιγμένον ὑελῷ καὶ λιθείᾳ.* Daß man dem Chalkolibanon

deuten auf die Christen der letzten Zeit; herrlich glänzen sie in Standhaftigkeit und Todesmuth um Christi willen, denn in der furchtbaren Trübsal des antichristlichen Wüthens werden sie wie im Feuer geläutert. Weil ferner der Talar, womit Christus bekleidet ist, sein Hohespriesterthum kenntlich macht und auf das unblutige Opfer des neuen Bundes hinweiset: so reicht er nur bis an die gleich feuerflüssigem Gold- oder Silbererz glänzenden Füße, bedeckt dieselben aber nicht, weil unter der Herrschaft des Antichrist, wann die Gläubigen wie Gold im Feuerofen werden geprüft werden, das beständige Opfer aufhört. Wie nämlich schon einmal der Gräuel der Verwüstung im Tempel zu Jerusalem an heiliger Stätte gestanden unter Antiochus Epiphanes und wiederum bei Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus: so wird doch die alte Weissagung des Daniel erst vollständig in Erfüllung gehen in den Tagen des Antichrist, der sich selbst zum Gegenstande göttlicher Verehrung machen wird. Trauern werden alsdann, sagt Ephräm, alle Gemeinden der ganzen Kirche über den Ausfall des himmlischen und heiligen Opfers. — Von der Stimme des Menschensohnes aber ist gesagt: sie war wie das Rauschen vieler Wasser — ein Sinnbild der göttlichen Majestät und des erschütternden Eindrucks seiner Rede. Ezech. 43, 2. Daniel 10, 6. Und er hatte in sei-

---

ein gewisses Pharmacon beigemischt, um große Härte und starken goldähnlichen Glanz hervorzubringen, sagt Isidor von Hispalis Etym. XVI. c. 20. 3: Aurichalcum dictum quod et splendorem auri et duritiem aeris possideat. — — Fit autem ex aere et igne multo ac medicaminibus perducitur ad aureum colorem. Dasselbe berichtet Alcuin, indem er noch eine symbolische und geistreiche Deutung des Libanon hinzufügt: Aurichalci talis perhibetur effectus, quod aes in caminum missum adhibito vehementi incendio, immisso etiam quodam medicamine, ut firmiorem accipiat fortitudinem et in auri convertatur fulgorem. Unde apte pedes similes aurichalco ad illa novissima ecclesiae membra rediguntur, quae sub Antichristo nimio persecutionis incendio sunt excoquenda, sed adhibito medicamine tolerantiae fortiora ac clariora reperientur. Et quia in Iudaea vehementior erit vexatio, ubi Dominus ab impiis Iudaeis crucifixus est, idcirco alia translatio aurichalcum Libani posuit. — Noch sei eine Conjectur erwähnt, nach welcher der zweite Bestandtheil des Wortes *χαλκολίβανον* abzuleiten wäre von *λείβω*, ich tröpfele, zerschmelze, so daß *χαλκολίβανον* gleiche Bedeutung haben würde mit „Erzfluß." Vorausgesetzt, daß sprachliche Analogie dieser Auffassung zur Seite stünde, ist sie doch wegen des Beisatzes: „im Feuer geglühet" als Tautologie wenig zu empfehlen. Derselbe Grund spricht gegen *χαλκοκλιβάνῳ*, welches man anstatt des von allen Handschriften bezeugten *χαλκολιβάνῳ* vorgeschlagen.

ner Rechten sieben Sterne. Sterne bedeuten im Sprachgebrauche der heiligen Schrift Gewalthaber und Herrscher, wie 4 Mos. 24, 17: „alsdann erhebt sich ein Stern aus Jacob," und Jes. 14, 12 vom babylonischen Könige: „wie bist du vom Himmel gefallen, Glanzstern, Sohn der Morgenröthe!" Aber auch die Lehrer werden mit Sternen verglichen Daniel 12, 3: „die Weisen werden glänzen wie der Glanz des Himmelsgewölbes und diejenigen, welche viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sterne ewig und immerdar." In der Apokalypse treffen beide Punkte der Vergleichung zusammen. Nach V. 20 sind nämlich unter den sieben Sternen die sieben Engel oder Bischöfe der kleinasiatischen Gemeinden zu verstehen. Sterne heißen sie mit Recht; denn die Bischöfe sind Träger der Kirchengewalt und Inhaber des Lehramtes; sie sollen auch den Gläubigen vorleuchten und auf den stürmischen Wogen dieser Zeitlichkeit gleich den Gestirnen des Himmels zu Wegweisern dienen. In seiner Rechten hält sie Christus. Von ihm haben sie Sendung und Vollmacht, er ist ihr Herr und Beschützer, der so wenig auf sie vergißt, wie Jemand auf seine Rechte vergißt; wer könnte sie seiner Hand entreißen? Er ist aber auch ihr strenger Richter; wehe ihnen bei schlechter Verwaltung des Hirtenamtes! denn wie sollten sie vermögen aus seiner Rechten loszukommen? Aus dem Munde Jesu Christi ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert: Symbol der unwiderstehlichen Macht des göttlichen Wortes, vor dem alle Feinde des Kreuzes zu Schanden werden, welches die Sünderherzen durchschneidet und die Gerechtigkeit des göttlichen Richterspruches fühlen läßt. Eph. 6, 17: „Ergreifet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Hebr. 4, 12: „denn lebendig ist das Wort Gottes und kraftvoll und schärfer als ein zweischneidiges Schwert, und dringet hindurch bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenken und Mark, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens." In den zwei Schneiden aber einen Hinweis auf das alte und neue Testament zu finden, erscheint gesucht und schon deshalb unzulässig, weil die nämliche bildliche Redeweise sich bereits im alten Testamente (Ps. 149, 6. Sirach 21, 4) vorfindet, und blos die vorzügliche Schärfe des Schwertes ausdrücken soll. Höchstens kann man des doppelten Zweckes der göttlichen Strafgerichte gedenken: die im sittlichen Schlafe Begrabenen aufzuschrecken und die unbußfertigen Gottlosen dem Verderben anheim zu geben. Der ganze Anblick

Jesu aber war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft, so hell strahlend wie die Sonne, wann sie die Mittagshöhe erreicht hat, oder am unbewölkten Himmel aufgeht nach Richter 5, 31: „die aber Gott lieben, sollen sein wie der Aufgang der Sonne in ihrer Kraft.“ In ähnlicher Weise, wie Johannes den Gottessohn beschreibt, schildert Ezechiel das Ansehen des Jehova 1, 26. 27: „Und oberhalb der Veste über ihrem Haupte war wie das Ansehen von Saphirstein die Gestalt eines Thrones, und auf der Gestalt des Thrones eine Gestalt, wie vom Ansehen eines Menschen oben darauf. Und ich sah, wie der Anblick von Golderz[35]) aus der Mitte des Feuers“ u. s. w. und Daniel den Menschensohn 10, 5. 6: „Und ich erhob meine Augen und schauete und siehe, ein Mann in Linnen gekleidet, und seine Lenden gekleidet mit Gold von Uphas. Und sein Leib war wie Chrysolith, und sein Angesicht von Ansehen wie der Blitz und seine Augen wie Feuerfackeln und zu seinen Füßen wie der Schimmer von flüssigem Erz.“[36]) — Wie Moses sein Angesicht vor der Herrlichkeit Gottes verhüllte und Daniel von dem Glanze der himmlischen Visionen überwältigt niederfiel, wie selbst die Seraphim in jenem Gesicht des Jesaja mit zwei Flügeln ihr Angesicht bedeckten und die Apostel auf Tabor von der Herrlichkeit des verklärten Heilandes geblendet wurden: so vermag auch Johannes die Lichtglorie des ewigen Gottessohnes nicht auszuhalten, sondern übermannt von seiner Majestät fällt er wie todt zur Erde. Aber Christus legt seine Rechte auf ihn und sagt: fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte — ich bin der Ewige, durch mich ist Alles geworden, was da ist, und als Weltrichter führe ich die Weltentwickelung zum Abschluß. Als der Meister noch auf Erden wandelte, sprach er im vertraulichen Tone zu den geliebten Jüngern: ich bin es, fürchtet euch nicht. Joh. 6, 20; seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht. Matth. 14, 27. Hier aber

35) חַשְׁמַל LXX: ἤλεκτρον, jedenfalls ein Gemisch von kostbaren Erzen, nicht getriebene Metallarbeit, wie Hävernick im Commentar zum Ezech. S. 16 erklärt. Denn mit dem Zusatze מִתּוֹךְ הָאֵשׁ, „aus der Mitte des Feuers,“ will der Prophet im Schmelzen begriffenes Erz verstanden wissen, getriebene Metallarbeit aber befindet sich nicht mehr im Feuer.

36) Des Gesenius matte Erklärung von נְחֹשֶׁת קָלָל „geglättetes Erz“ ist zu verlassen, denn blos im Pilpel hat das Verbum die Bedeutung glätten, im Kal heißt es levis fuit, celer fuit. נְחֹשֶׁת קָלָל ist also aes celere, im Fluß befindliches Erz.

redet Christus mit der Würde des auferstandenen und zur Himmelsherrlichkeit erhöhten Gottessohnes: ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Was kann dir also schaden, was solltest du fürchten, da der ewig Lebendige dir beisteht? Weiter sagt Christus: und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt. Als der ewig Lebende hat er aus eigener Gottesmacht die Fesseln des Todes gebrochen; als Erstling der Auferstandenen hat er den Tod, den die Offenbarung in anschaulicher Vision gleichsam als eine Persönlichkeit betrachtet (vgl. noch 6, 7. 8.) in der Unterwelt gefesselt. Christus führt ihn herauf, wann er will, er kommt über die Menschen nur nach Christi Bestimmung; Christus öffnet und schließt den Scheol, die Unterwelt, welche die poetische Sprache der Hebräer durch Thore verwahrt sein läßt Jesaj. 38, 10. Ps. 9, 14. Matth. 16, 18. Der Sündenfall war Ursache, daß der Satan zu Tod und Unterwelt den Schlüssel überkam; der Heiland aber hat durch seinen Tod und seine Auferstehung des bösen Feindes Gewalt zu Schanden gemacht, und ihm gleichsam die Schlüssel abgenommen,[37]) er gebietet über die Hölle, kann dem Satan zur Bedrängniß der Kirche Raum lassen und mit Ketten der Finsterniß ihn wiederum binden; nach seinem Willen stürzen die Sünder urplötzlich in das Schattenreich hinab und die Frommen führt er zum Leben herauf, wann es ihm gefällt. — Auf den Befehl des Herrn soll nun Johannes niederschreiben, was er sah, die so eben geschaute Vision, was da ist, den dermaligen Zustand der Gemeinden, und was da geschehen wird nach diesem, die zukünftigen Schicksale der Kirche.

---

37) Nach Lehre der spätern jüdischen Theologen wird jedes Reich der Natur und jede Kraft derselben unter Verschluß gehalten; den Schlüssel, sagen sie, habe ein Engel. Blos zu vier Dingen hat sich Gott den Schlüssel vorbehalten: zum Grabe, zur Auferstehung, zur Geburt und zur Spende der Nahrung (mittelst Eröffnung der Schleußen des Himmels und Herabsendung des Regens). Die im Wesen aller Religion wurzelnde Idee, daß allein der Gottheit die Gewalt über Tod, Grab und Schattenreich zustehe, findet sich auch bei den alten Völkern, die außerhalb der Offenbarung standen, ohne daß man sagen darf, sie hätte dieselbe von den Hebräern entlehnt, noch weniger hat Johannes nicht-christliche Ansichten als die seinigen vorgetragen. Vgl. Pausanias 5, 20: „es hat aber Pluto einen Schlüssel und man sagt, jener Ort, welcher Hades genannt wird, sei damit verschlossen, und Niemand kehre aus ihm zurück." Auch die Aegypter pflegten den Osiris in der Eigenschaft des Todtenrichters mit einem Schlüssel abzubilden.

Zweites Capitel.

---

1. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: das spricht der, so die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt. 2. Ich kenne deine Werke und deine Mühwaltung und deine Geduld, und daß du Böse nicht ertragen kannst, und hast geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erfunden. 3. Und hast Geduld, und hast getragen um meines Namens willen und bist nicht ermüdet. 4. Aber ich habe gegen dich, daß du von deiner ersten Liebe nachgelassen. 5. So gedenke nun, wovon du herabgesunken, und thue Buße, und übe die ersten Werke; wenn aber nicht, so komme ich dir schnell, und werde deinen Leuchter von seiner Stelle rücken, wenn du nicht Buße thuest. 6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse. 7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Wer da siegt, ich will ihm zu essen geben von dem Baume des Lebens, welcher ist im Paradiese Gottes.

Die sieben Briefe, welche die Vorhalle des Heiligthums der johanneischen Weissagung bilden, sind ein meisterhaftes Kunstwerk. Dem flüchtigen Anblick erscheinen sie einförmig; dennoch ist keiner dem andern gleich. Der Reichthum treffender Worte, die Fülle der erhabensten christlichen Ideen überrascht und erregt Bewunderung. Aber alle sieben Briefe werden von den nämlichen Grundgedanken getragen: Christus wird bald erscheinen, die Frommen und im Glauben Standhaften belohnen, die Lasterhaften und Glaubensabtrünnigen mit Strafe heimsuchen. Deshalb mögen sich die grausam verfolgten treuen Schüler des Herrn getrösten, dadurch sollen die Sünder und alle im Glauben und christlichen Leben Erschlafften zur Besserung sich angetrieben fühlen. In Anordnung des Stoffes der Sendschreiben ist ebenfalls eine gewisse Stetigkeit beobachtet. Zuerst kommt die Zuschrift mit dem Namen des Erlösers und einem Prädikat, welches dem jedesmaligen Inhalte

des Briefes genau entspricht. Alsdann folgt Lob und Tadel, blos Lob im Briefe an Smyrna und Philadelphia, mit vorausgeschicktem: ich kenne deine Werke. Den dritten Theil bilden besondere Mahnungen, welche nur derjenigen Gemeinde gelten, für welche das Sendschreiben bestimmt ist. Zuletzt aber wendet sich der Apostel, der unter jenen sieben Gemeinden die ganze christliche Kirche vorgebildet hat, an sämmtliche Gläubige mit dem Versprechen überschwenglichen Lohnes für Alle, welche auch in der härtesten Prüfung bei der Fahne Christi ausgehalten haben. Bei Aufeinanderfolge der sieben Gemeinden war nicht blos das Ansehen der Städte und ihr politischer Rang maßgebend, sondern auch ihre geographische Lage mit Bezug auf Patmos. Dort lag dem Johannes Ephesus zunächst und auch die übrigen Ortschaften erwähnt er im richtigen Verhältnisse der Entfernung von seinem Standpunkte. — Nach Ephesus, der ersten Metropole Asiens, wo Paulus nach Apostelgeschichte 19, 1 ff. eine Christengemeinde gegründet, kam Johannes ungefähr in den letzten Regierungsjahren des Nero und leitete nach dem Tode des Timotheus von dort in oberhirtlicher[1]) Sorge die benachbarten Gemeinden. Die andere Meinung, als sei Johannes der erste Bischof von Ephesus gewesen, Timotheus der zweite und derselbe, an welchen Johannes dieses erste Sendschreiben der Offenbarung richtet, läßt sich durchaus nicht in Einklang bringen weder mit der Apostelgeschichte, noch mit dem Epheserbriefe und den Briefen an Timotheus, noch endlich mit alten kirchengeschichtlichen Nachrichten.[2]) Unter den Engeln der Gemeinden sind keine wirklichen Engel zu verstehen, die zum Schutze der Gemeinden von Gott

1) Zur Auszeichnung vor andern gewöhnlichen Bischöfen und zum Merkmal seiner oberhirtlichen Gewalt über viele Gemeinden trug Johannes am Kopfbunde das *πέταλον*, die lamina oder das pontificale, das hohepriesterliche Goldblech. Zeugniß giebt darüber Polykrates, Bischof am Ende des 2. Jahrh. bei Eusebius K. G. 5, 24 (u. 3, 31): *Ἔτι δὲ καὶ Ἰωάννης ὁ ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ κυρίου ἀναπεσὼν, ὃς ἐγεννήθη ἱερεὺς τὸ πέταλον πεφορεκὼς, καὶ μάρτυς καὶ διδάσκαλος· οὗτος ἐν Ἐφέσῳ κεκοίμηται.* Denselben Schmuck soll auch Jakobus, Bischof von Jerusalem, getragen haben, nach dem Berichte des Epiphanius in haeresi Nazaraeorum, und Markus nach einer noch ungedruckten passio S. Marci. Le Moyne, varia sacr. T. II. p. 25 sqq., will eine Fabel darin finden, aber seine Gründe sind oberflächlich. S. Heinichen zu Euseb. H. E. V. 24. p. 111. 112.

2) Pseudo-Abdias bei Fabric. cod. pseudepigr. I. p. 533: Est igitur et hoc ipsum amoris Salvatoris in beatum Ioannem iudicium non vulgare, quod vita reliquos omnes superaverit, et ut dictum est, ad Domitiani Impera-

bestellt sind; denn die Worte: „ich kenne deine Werke und deine Mühwaltung und deine Standhaftigkeit, und daß du getragen hast um meines Namens willen und nicht ermüdet bist" passen auf keinen Engel, so wenig als die Mahnung: „bessere dich und thue die ersten Werke;" der gute Engel bedarf keiner Buße und der böse ist derselben nicht fähig. Mit dem Ehrennamen Engel wird vielmehr der Bischof bezeichnet, nicht aus Nachahmung einer jüdischen Sitte, wonach der Vorsteher der Synagoge שָׁלִיחַ genannt wurde, der Abgesandte, gr. ἄγγελος), sondern weil der Bischof zunächst als Priester seiner Gemeinde die göttliche Heilsbotschaft verkündet und im Opfer des neuen Bundes als Mittler zwischen Gott und den Gläubigen auftritt, weshalb schon Malachias 2, 7 den Priester einen Engel Jehovas der Heerscharen nennt; und sodann weil der Bischof beauftragt ist, die ihm anvertrauten Gläubigen zu überwachen, zu schützen und zu regieren, gleich wie die Engel bei Lenkung der menschlichen Schicksale als dienende Mittelspersonen von Gott verwendet werden.[3]) — So

toris aetatem usque in Asia verbum salutis populis adnuntiaverit et paulo post defuncto Timotheo ecclesiam gubernare coeperit apud urbem Ephesum. Fabricius fügt noch bei: Caeterum Ephesi Metropolitanum septem episcopis praesentibus post Timothei mortem Ioannem constitutum, ex Martyrio Timothei tradit Photius cod. 254. Dasselbe Martyrologium, aus welchem Photius geschöpft, erzählt auch, daß Timotheus unter Nero den Tod eines Blutzeugen gestorben, weil er ein Opfer zu Ehren der ephesinischen Artemis habe verhindern wollen.

3) Augustin. epist. 43. ed. Migne, alias 162. c. 8. n. 22: Si habent aures, audiant quid Spiritus dicat Ecclesiis. Sic enim in Apocalypsi Ioannis legitur: Angelo, inquit, Ecclesiae Ephesi scribe — — Quodsi de angelo superiorum coelorum, et non de praepositis Ecclesiae vellet intelligere, non consequenter diceret: Sed habeo adversum te — — Hoc superioribus angelis dici non potest, qui perpetuam retinent caritatem, unde qui defecerunt et lapsi sunt, diabolus est et angeli eius. Hilarius diaconus quaest. ex utroque test. mixtim CII: Legimus enim in Apocalypsi Ioannis apostoli, poenitentiam super idololatria praedicari. Commonentur enim episcopi, quos angelos vocat, id est nuntios, sicut et beatus Paulus apostolus ait: Sicut angelum dei excepistis me, ut peccantibus dent poenitentiam nec eos patiantur minime commoveri, qui scandala faciunt in Ecclesia, cum sint et ipsi de Ecclesia. Die übrigens unter den Vätern ganz vereinzelt stehende Behauptung des Hieronymus comment. in Mich. 2, 6, daß man an wirkliche Engel zu denken habe, ist deshalb nicht zu unterschreiben. Noch weniger wird ein Exeget die von Ebrard (Comm. S. 145) aufgestellte Behauptung billigen: diese Engel seien visionäre Abgesandte der sieben Gemeinden.

spricht der, welcher die sieben Sterne in seiner Rechten hält, welcher die Bischöfe der sieben Gemeinden in seine besondere Obhut genommen, der da wandelt in Mitte der Leuchter und acht giebt, ob die Lichter einen reinen und hellen Glanz verbreiten. Dem Tadel, welchen der ephesinische Bischof verdient hatte, schickt der Heiland durch den Mund des Johannes ein Lob voraus, damit er in das Herz leichter Eingang fände, ohne Erbitterung zu erzeugen; wie der barmherzige Samaritan wäscht der Herr die Wunden der Seele nicht blos mit dem scharfen und brennenden Wein, sondern auch mit dem lindernden Oel. Gelobt wird an dem Bischof[4]) die Mühewaltung und die Geduld: jene äußerte sich im Verkündigen des Evangeliums, in Spende der Sacramente, im Ueberwachen des sittlichen Wandels der Christen und in der Armenpflege, diese bewährte sich in der Trübsal und Verfolgung, wie im Umgange mit solchen Sündern, die noch Keime des Guten in sich trugen, bei denen noch Besserung zu hoffen war und welche ein Bischof mit schonender Liebe und Sanftmuth behandeln soll. Gelobt wird ferner an dem Hirten der Ephesier, daß er die Bösen nicht ertragen konnte: nämlich die verstockten Knechte Belials, die mit ihrem Pesthauche so manche Blüthe des frommen Glaubens und guter Sitte ertödten, welche den Glauben verhöhnen und das christliche Leben schänden. Bei diesen hat die Geduld des Bischofs ein Ende, solche länger in der Gemeinde zu ertragen, ist strafbare Schwäche. Gelobt wird auch jener Bischof, weil er die Gnadengabe des Geisterunterscheidens wohl angewendet und die falschen Apostel entlarvt habe. Leute, die sich keiner apostolischen Sendung rühmen konnten, schlichen sich als Wölfe im Schafskleide unter die Gläubigen, heuchelten ein strenges Leben, trugen Armuth und Abtödtung zur Schau und prahlten mit Erfülltsein vom heiligen Geiste. Aber daran wurden sie als Lügner erkannt, daß der Schein der Armuth ihr Gelüst nach den Gütern dieser Welt nicht verbarg, daß sie unter der gleißenden Demuth herzlose Selbstsucht und dämonischen Hochmuth versteckt hielten, daß ihr Rühmen des abgetödteten Fleisches

4) In einer von Kirsten herausgegebenen arabischen Lebensbeschreibung des Apostel Johannes wird gesagt, daß ein gewisser Prochorus Nachfolger des Johannes in Ephesus gewesen, ob aber während dessen Verbannung oder erst nach dem Tode des Apostels, ist nicht klar.

nur ein Deckmantel von Werken der Finsterniß war. Vor Aposteln dieser Art warnt auch Paulus 2 Kor. 11, 13: „solche Afterapostel sind trügliche Arbeiter, welche die Gestalt von Aposteln Christi annehmen;" und Judas zürnet in ähnlicher Weise im 4. Verse seines Briefes: „denn es sind gewisse Menschen nebenher eingeschlichen, die längst vorher bezeichnet sind zu solchem Gerichte: Gottlose, welche die Gnade unsers Gottes zur Ausschweifung mißbrauchen, und den einzigen Herrscher, Gott, und unsern Herrn Jesum Christum verleugnen." Wer dürfte in dieser Zeitrechnung einen Ebion, Cerinth, Menander u. a. Vorläufer der Gnostiker verkennen? Allein Tadel verdient der Bischof von Ephesus, daß er von seiner ersten Liebe nachgelassen; nicht von der Liebe überhaupt, sondern von jener innigen, feurigen Liebe, die er im Anfange seines Hirtenamtes bethätigte: von jener Liebe, die im geistigen Sinne eine keusche Tochter des jungfräulichen Glaubens zur fruchtbaren Mutter guter Werke wird. So gedenke nun, wovon du herabgesunken, von welcher Höhe der christlichen Vollkommenheit du herabgefallen, weil du das Feuer der Liebe, welches in der Seele eines Bischofs am hellsten aufflammen soll, hast erkalten lassen. So mahnet auch der Herr das Volk Israel an seine erste Liebe, Jerem. 2, 2: „Ich gedenke dir der Frömmigkeit deiner Jugend, der Liebe deines Brautstandes, deines Wandels hinter mir her in der Wüste." Thue Buße und übe die ersten Werke. Wenn nicht, so komme ich dir schnell und rücke deinen Leuchter von seiner Stelle; denn sein Licht hat aus Mangel an werkthätiger Liebe keine Nahrung mehr, es raucht in einem todten Glauben, der in das Leben nicht übergeht. Ich werde deine Gemeinde zerstreuen und zulassen, daß die Saat des Unglaubens und der verpesteten Sitte, welche die Seelenmörder pflanzen, in deiner Kirche den Waizen des Evangeliums überwuchere; andere Ortschaften sollen am Kreuze emporblühen, Ephesus wird, sofern keine Buße erfolgt, aus der Zahl der Christengemeinden verschwinden: fürwahr eine drohende Weissagung, welche nicht blos an Ephesus, sondern auch an vielen andern blühenden Gemeinden in Asien und Afrika erfüllt worden ist. — Doch damit der Tadel in das Herz des sonst pflichtgetreuen und glaubenseifrigen Bischofs nicht allzu tief einschneide, fügt der Heiland noch ein Lob hinzu: das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse. Die Meinungen über diese Niko-

laiten sind getheilt. Entweder versteht man den Namen im eigentlichen Sinne, abgeleitet von einem Nikolaus, oder man hält ihn für sinnbildlich und übereinstimmend mit Bileamiten. Die erstere Ansicht vertreten die Kirchenväter. Nach dem Berichte des Irenäus, Tertullian, Epiphanius, Hieronymus, Augustinus u. A. war jener Nikolaus einer der sieben Diakonen, welchen zu Jerusalem die Almosenpflege ist anvertraut worden. Er habe, so erzählt man, eine sehr schöne Frau gehabt, sich gleichwohl des Beischlafes längere Zeit enthalten, um Selbstüberwindung zu bekunden; dann aber sei er gleichwohl dem Vorsatze ehelicher Enthaltsamkeit untreu geworden. Darüber von den Aposteln getadelt, habe er im Unwillen und Aerger seine Frau einem Jeden zur Ehe angeboten, wer immer sie nehmen wollte, indem er sagte: man muß das Fleisch mißbrauchen (*δεῖ παραχρῆσθαι τῇ σαρκί*). Begierig sei dieser Ausspruch aufgegriffen worden, habe viele Freunde gefunden und die Bildung einer besondern Secte der Nikolaiten veranlaßt, welche lehrten: die sinnlichen Ausschweifungen seien nicht strafbar, die Befriedigung des Geschlechtstriebes unterliege derselben Nothwendigkeit, wie das Essen, Trinken und Schlafen; man müsse das Fleisch gewähren lassen, bis die Materie übersättigt und dadurch überwunden wäre. Diesen unsittlichen Grundsätzen habe man noch gnostische Glaubens-Irrthümer beigefügt und insbesondere die Gottheit Christi geleugnet.[5] — Nach andern Nachrichten soll aber der

5) Tertull. de praescript. 46: Alter haereticus Nicolaus emersit; hic de septem diaconis, qui in Actis Apostolorum allecti sunt, fuit. Hic dicit tenebras in concupiscentia luminis, et quidem foeda et obscoena, fuisse: ex hac permixtione pudor est dicere quae foetida et immunda sunt. Aeones enim refert quosdam turpitudinis natos, et complexus et permixtiones execrabiles obscoenasque coniunctas, et quaedam ex ipsis adhuc turpiora: natos praeterea daemones et deos et spiritus septem et alia satis sacrilega pariter et foeda, quae referre erubescimus et iam praeterimus. Satis est nobis, quod totam istam haeresim Nicolaitarum Apocalypsis Domini gravissima sententiae auctoritate damnavit. Adv. Marcion. II. 29: — non quasi destructuri felicitatem sanctitatis, ut aliqui Nicolaitae, assertores libidinis atque luxuriae. Irenaeus adv. haer. II. 27: Nicolaitae autem magistrum quidem habent Nicolaum, unum ex septem, qui primi ad Diaconium ab Apostolis ordinati sunt, qui indiscrete vivunt. Plenissime autem per Apocalypsin manifestantur qui sint, nullam differentiam esse docentes in moechando et idolothyton edere. III. 11: Hanc fidem annuntians Ioannes, Domini discipulus, volens per Evangelii annuntia-

Grund, weshalb Nikolaus auf seine Frau verzichten wollte, in dem Bestreben gelegen haben, den Vorwurf der Eifersucht als ungegründet

---

tionem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitae, qui sunt vulsio (ἀπόσπασμα) eius, quae falso cognominatur scientia, ut confunderet eos et suaderet, quoniam unus Deus, qui omnia fecit per Verbum suum; et non, quemadmodum illi dicunt, alterum quidem fabricatorem, alium autem Patrem Domini: et alium quidem fabricatoris filium, alterum vero de superioribus, Christum, quem et impassibilem perseverasse, descendentem in Iesum filium fabricatoris, et iterum revolasse in suum Pleroma: et initium esse Monogenem, Logon autem verum filium Unigeniti: et eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a Virtute aliqua valde deorsum subiecta et abscissa ab eorum communicatione, quae sunt invisibilia et innominabilia. Hieronym. dialog. adv. Lucif. 23: — — tunc Nicolaus, qui unus de septem diaconis fuit, die noctuque nuptias faciens, obscoenos et auditu quoque erubescendos coitus somniavit. Epist. 14. (alias 1.) ad Heliodor. mon. 9: sed et Nicolaum respice, quem Dominus in Apocalypsi sua damnat sententia, qui tam turpia et nefanda commentus est, ut Nicolaitarum haeresis ex illa radice nascatur. Epist. 133. (ad Ctesiph.) n. 4: Nicolaus Antiochenus, omnium immunditiarum repertor, choros duxit femineos. Epist. 147. (alias 48.) ad Sabinian. n. 4: — et de quoodam ordinis tui hominibus Nicolaus Antiochenus, immunditiarum omnium et Nicolaitarum haereseos auctor exstitisse referatur. Augustin. de haeres. 5: Nicolaitae a Nicolao nominati sunt, uno, ut perhibetur, ex illis septem, quos Apostoli diaconos ordinaverunt. Iste cum de zelo pulcherrimae coniugis culparetur, velut purgandi se causa permisisse fertur, ut ea qui vellet uteretur. Quod eius factum in sectam turpissimam versum est, qua placet usus indifferens feminarum. Hi nec ab iis quae idolis immolantur cibos suos separant et alios ritus gentilium superstitionum non aversantur. Narrant etiam quaedam fabulosa de mundo, nescioque barbara principum nomina miscentes disputationibus suis, quibus terreant auditores, quae prudentibus risum potius faciunt, quam timorem. Intelliguntur autem etiam isti non Deo tribuere creaturam, sed quibusdam potestatibus, quas mirabili vel fingunt vanitate, vel credunt. Epiphan. haer. 25, 6: Istud quod a Domino dictum est, quomodo te, Nicolae, auctore perficitur? Esse quosdam eunuchos, qui ab hominibus castrati sunt: et alios esse, qui tales a nativitate prodierint: alios denique, qui se propter regnum coeleste castraverint. Quodsi nonnulli coelestis regni gratia eunuchi fiunt, cur semetipsum suosque discipulos libidine ac foedissima voluptate decipis et veritatem Dei per iniustitiam detines ac docendo depravas? Istud tandem quo pacto apud te observatur: de virginibus praeceptum non habeo, consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus, ita bonum esse? Ac rursum: Virgo sollicita est de iis, quae sunt Domini, quomodo placeat Domino, ut sancta sit corpore et spiritu cet. — Istud enim Apostoli consilium et Servatoris incitamentum: qui potest capere, capiat, frustra est, si

zu erweisen. Clemens von Alexandrien, Eusebius und Theodoret nehmen darum den Diakon in Schutz und geben ihm das Lob eines frommen und sittenreinen Christen. Um den laut gewordenen Verdacht der Eifersucht niederzuschlagen, habe er Andern seine Frau zur Ehe angeboten; allein die Sache sei gar zu buchstäblich aufgefaßt worden in der falschen Voraussetzung, der geschlechtliche Umgang mit einer Ehefrau unter Genehmhalten des Gatten vollzogen, sei nach des Nikolaus Ansicht keine Unzucht; überhaupt hätten die fleischlichen Vergehen keine Bedeutsamkeit, weil sie ein Mittel wären, die Materie zu überwinden. Diese abscheulichen Sectirer haben also den Namen des mißverstande-

---

nemo capere possit, sed omnes ad coniugii copulam naturali necessitate sint adstricti. Philastrius lib. de haeres. 33: Nicolaum Antiochenum advenam qua sit amentia deceptus videamus, qui sub Apostolis fuit, atque ab iis est electus diaconus septimus, ut scriptum est in Actibus Apostolorum. Posteaque recedens ab eis atque a sana doctrina diversis erroribus et fallaciis pessumdatus est. Qui fuit primum cum Apostolis et Stephano beatissimo martyre: qui dicit et ipse Virtutes esse plurimas, unde et Gnostici, qui scire se aliquid putant, maxime emerserunt. Isti Barbelo venerantur et Noriam quandam mulierem. Alii autem ex eis Ialdabaoth (יה אל צבאות) quendam, alii autem Cavlacav (Ies. 28, 13) hominem. Dicunt autem et dogmata ponentes ista. Ante erant solum tenebrae et profundum et aqua, atque terrae divisio facta est in medio, et spiritus separavit haec elementa. Tunc ergo tenebrae irruentes in spiritum genuerunt quatuor Aeonas, et isti quatuor genuerunt alios quatuor Aeonas. Hoc autem dextra atque sinistra lux, inquiunt, sunt. Et quemdam etiam concubuisse cum illa muliere et virtute dicunt, de qua nati sunt dii et homines et angeli et septem spiritus daemoniorum. Addunt etiam prophetas quosdam natos de ea, specioso nomine, et Barcaban. Alii autem Evangelium consummationis et visiones inanes et plenas fallaciae et somnia videre diversa afferunt delirantes. Epiphan. haer. 25, 3: Sunt ex illis (Nicolaitis), qui Ialdabaoth praecipue colunt eumque Barbelonis priorem natu filium esse praedicant: ideoque habendus ei honos est, inquiunt, quod recondita multa patefecit. Hinc est, quod certos libros Ialdabaoth nomine inscriptos ac commentitios habent nec non barbaras principum, ut asserunt, et potestatum per unum quodque coelum, hominum animae adversantium, appellationes innumeras. Anastasius hexaëm. 7. bei Grabe: spicil. II. p. 244: (Nicolaitae) coniugii et membrorum ad id comparatorum usum necessarium esse praedicarunt, effraeni libidini et fornicationi fenestram hac doctrina aperientes. Quippe externae rerum circumstantiae saepius haud permittunt coniugium inire, in isto etiam aetatis flore, quo natura ad id maxime proclivis fertur, unde si viris vel mulieribus misceri aeque est necessarium ac edere, bibere, dormire etc., excusari, saltem non grandis criminis accusari debent, qui fornicationi se dedunt.

nen Nikolaus blos vorgeschoben, um sich Ansehen zu geben.[6]) Diese letztere Auffassung verdient offenbar den Vorzug; denn jener Ausspruch: man muß das Fleisch mißbrauchen (*παραχρῆσθαι*), kann dem Griechischen vollkommen entsprechend auch so lauten: man muß das Fleisch nebenher brauchen, es nicht zu sehr achten, nicht als Hauptsache ansehen und so pflegen, daß es den Lüsten der Unreinheit Vorschub leistet. Auch in den apostolischen Constitutionen werden die Nikolaiten als Leute bezeichnet, die mit Unrecht nach dem Diakon Nikolaus benannt sind.[7]) Nach einer zweiten, zur ersten Hauptmeinung

---

6) Clemens Alex. strom. II. c. 20: *τοιοῦτον δὲ καὶ φάσκοντες ἑαυτοὺς Νικολάῳ ἕπεσθαι, ἀπομνημόνευμά τι τ᾽ ἀνδρὸς φέροντες ἐκ παρατροπῆς το δεῖν παραχρῆσθαι τῇ σαρκί· ἀλλ᾽ ὁ μὲν γενναῖος κολούειν δεῖν ἐδήλου τάς τε ἡδονὰς, τάς τε ἐπιθυμίας, καὶ τῇ ἀσκήσει ταύτῃ καταμαραίνειν τὰς τῆς σαρκὸς ὁρμάς τε καὶ ἐπιθέσεις.* Strom. III. c. 4: *περί τε Νικολάου ῥήσεως διαλεχθέντες, ἐκεῖνο παρελείπομεν· ὡραίαν, φησὶ, γυναῖκα ἔχων οὗτος, μετὰ τὴν ἀνάληψιν τὴν τοῦ Σωτῆρος, πρὸς τῶν Ἀποστόλων ὀνειδισθεὶς ζηλοτυπίαν, εἰς μέσον ἀγαγὼν τὴν γυναῖκα, γῆμαι τῷ βουλομένῳ ἐπέτρεψεν. ἀκόλουθον γάρ εἶναί φασι τὴν πρᾶξιν ταύτην ἐκείνῃ τῇ φωνῇ, τῇ, ὅτι παραχρήσασθαι τῇ σαρκὶ δεῖ. καὶ δὴ κατακολουθήσαντες τῷ γενομένῳ, τῷ τε εἰρημένῳ ἁπλῶς καὶ ἀβασανίστως, ἐκπορνεύουσιν ἀναίδην οἱ τὴν αἵρεσιν αὐτοῦ μετιόντες· πυνθάνομαι δ᾽ ἔγωγε τὸν Νικόλαον μηδεμιᾷ ἑτέρᾳ παρ᾽ ἣν ἔγημεν, κεχρῆσθαι γυναικί· τῶν τ᾽ ἐκείνου τέκνων θηλείας μὲν καὶ γηράσαι παρθένους ἄφθορον δὲ διαμεῖναι τὸν υἱόν. ὧν οὕτως ἐχόντων ἀποβολὴ πάθους ἦν, εἰς μέσον τῶν Ἀποστόλων ἡ τῆς ζηλοτυπουμένης ἐκκύκλησις γυναικός· καὶ ἡ ἐγκράτεια τῶν περισπουδάστων ἡδονῶν, τὸ παραχρῆσθαι τῇ σαρκὶ ἐδίδασκεν· οὐ γάρ, οἶμαι, ἐβούλοντο, κατὰ τὴν τοῦ Σωτῆρος ἐντολὴν δυσὶ κυρίοις δουλεύειν, ἡδονῇ καὶ Θεῷ. Λέγουσι γ᾽ οὖν καὶ τὸν Ματθίαν οὕτως διδάξαι· σαρκὶ μὲν μάχεσθαι καὶ παραχρῆσθαι, μηδὲν αὐτῇ πρὸς ἡδονὴν ἀκόλαστον ἐνδιδόντα, ψυχὴν δὲ αὔξειν διὰ πίστεως καὶ γνώσεως.* Euseb. H. E. 3, 29: *Ἐπὶ τούτων δῆτα καὶ ἡ λεγομένη τῶν Νικολαϊτῶν αἵρεσις ἐπὶ σμικρότατον συνέστη χρόνον. Ἧς δὴ καὶ ἡ τοῦ Ἰωάννου ἀποκάλυψις μνημονεύει. Οὗτοι Νικόλαον ἕνα τῶν ἀμφὶ τὸν Στέφανον διακόνων πρὸς τῶν ἀποστόλων ἐπὶ τῇ τῶν ἐνδεῶν θεραπείᾳ προκεχειρισμένων ηὔχουν. Ὅγε μὴν Ἀλεξανδρεὺς Κλήμης ἐν τρίτῳ στρωματεῖ ταῦτα περὶ αὐτοῦ κατὰ λέξιν ἱστορεῖ· ὡραίαν κ. τ. λ.* Theodoret. haeret. fab. lib. III. c. 1.

7) Constitt. Apost. VI. c. 8: *ἄλλοι δέ τινα τῶν βρωμάτων βδελύσσονται. οἱ δὲ νῦν ἀναίδην ἐκπορνεύουσιν, οἷοι οἱ νῦν ψευδώνυμοι Νικολαΐται.* Gobarus bei Photius cod. 232. Victorin Petab. comment. in Apocalypsim: Nicolaitae autem erant illo tempore ficti homines et pestiferi, qui sub nomine Nicolai ministri fecerunt sibi haeresim, ut coelibatum exorcizaretur et manducari posset, et quicumque fornicatus est, octava die pacem acciperet.

über den Ursprung der Nikolaiten gehörigen Ansicht hält man irgend einen andern Nikolaus, nicht den Diakon dieses Namens, für den Stifter der Secte. Dorotheus kennt einen samaritanischen Bischof Nikolaus und meldet von ihm, er habe gleichzeitig mit Simon Magus irrthümliche Lehren vorgetragen.[8]) Ein Korinther desselben Namens, wegen geschlechtlicher Ausschweifung berüchtigt, kommt in einer apokryphischen Apostelgeschichte vor.[9]) — Gemäß der zweiten Hauptansicht sollen die Nikolaiten symbolisch aufgefaßt und der Name Nikolaus für die griechische Uebersetzung des hebräischen Bileam gehalten werden = Besieger oder Verführer des Volkes, also Nikolaiten = Bileamiten, die zur Unzucht und zum Genuß des Götzen-Opferfleisches durch ihr Beispiel anreizen und welche die Strafrede des Apostels im Sendschreiben an die Pergamener trifft.[10]) Da jedoch der Bericht des alexandrinischen Clemens wegen innerer Wahrscheinlichkeit den Vorzug verdient: so haben wir die Nikolaiten als eine geschichtliche Genossenschaft von Irrlehrern zu betrachten, welche in falscher Deutung eines vielbesprochenen Grundsatzes des Diakon Nikolaus unter der Aegide dieses berühmten Namens auftraten, die ehelichen Bande lockerten, die Erlaubtheit der Unzucht und den Genuß des Götzenopferfleisches vertheidigten, welche als die Vorboten des Gnosticismus auch in Glaubenssachen von der gesunden Lehre abwichen und insbesondere über Gott als den Weltschöpfer und über die göttliche Natur des Logos Irrthümer verbreiteten. Epiphanius hat ihnen ohne Zweifel noch manche in späterer Zeit ausgebrütete Fabeleien aufgebürdet und sie mit den Kainiten, Ophiten, Valentinianern und anderem Ungeziefer verwechselt, was leicht geschehen konnte, da nach Aussage des Eusebius die Nikolaiten als besondere Secte sich nicht lange erhalten, sondern unter Häretikern an-

---

8) *ὃς ἐπίσκοπος Σαμαρείας γενόμενος ἑτεροδόξησεν ἅμα τῷ Σίμωνι.*

9) Fabricius: Cod. apocryph. N. T. I. p. 493.

10) Die übertragene Bedeutung der Bileamiten 2, 14 nöthigt aber durchaus nicht, dasselbe bei den Nikolaiten anzunehmen, deren Name nach so vielen ausdrücklichen Zeugnissen der Väter ein geschichtlicher ist. Auch ist die Ableitung des בִּלְעָם von בִּלַּע עָם perdidit populum, oder chald. בְּלַע עָם absorpsit populum, schwerlich richtig, so wenig wie die Deutung durch בַּל עָם non-populus; überhaupt dürfte wohl der Name Bileam nicht rein hebr. Ursprungs sein. Endlich ist die Uebersetzung des vastator oder perditor populi in victor populi = *Νικόλαος* hart und willkührlich zu nennen. Vgl. Mosheim: dissert. ad hist. eccl. pertin. I. p. 395 sqq.

deren Namens sich verloren haben. — Durch den Mund des Propheten redet nun der heilige Geist zu den Gläubigen der gesammten Kirche: wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Ebenso pflegte der Heiland bei seinen Lehrvorträgen die Aufmerksamkeit mit den Worten anzuregen: „wer Ohren hat zu hören, der höre." Der zu den Gemeinden, nämlich zur ganzen in den sieben Gemeinden vorgebildeten Kirche redende Geist ist der heilige Geist. Er verheißt dem Siegenden die Frucht vom Lebensbaume im Paradiese Gottes. Wer ist der Sieger und welche Bewandniß hat es mit dem Lebensbaume? Wenn Jemand, unterrichtet in der Glaubenswahrheit des neuen Bundes, belehrt über das Gesetz Jesu Christi, den reinen in der Kirche niedergelegten und von ihr beständig verkündigten Glauben bis zum Tode standhaft bekennt und in Mitte aller Schlingen und Verlockungen gottloser Weltkinder, bei jeglicher Drangsal die Fahne des Heilandes nicht verläßt; wenn Jemand angethan mit jener geistigen Rüstung, welche der Apostel Paulus beschreibt, die böse Lust in sich selbst bekämpft und mit göttlicher Gnadenhülfe gänzlich zu ertödten strebt, wenn er tapfer Stand hält gegen die Frevler am Gesetze des Herrn und gegen die dämonischen Angriffe, bis der Todesengel ruft: dieser überwindet, dies ist der Sieger, welchem die Frucht vom Lebensbaume versprochen wird. — Wie die heilige Urkunde erzählt, hatte nämlich Gott die leibliche Unsterblichkeit des ersten Menschenpaares an das Gnadengeschenk einer Frucht vom Baume des Lebens geknüpft, welcher mitten im Paradiese stand. Es war ein wirklicher Baum, aus höherer Kraftfülle erzeugend die köstlichste Frucht der Natur, die noch nicht der Verderbniß unterworfen war, sondern an der Herrlichkeit der Kinder Gottes Theil hatte. Die Stammeltern sündigten und wurden aus dem Paradiese vertrieben, „damit der Mensch nicht ausstrecke seine Hand und breche auch vom Baume des Lebens, und esse und lebe ewiglich." Die Cherubim bewachten mit feurigem Schwert den Zugang zum Baume des Lebens im Garten Eden. Ob nun Gott mit seinem Zornhauche dieses von den Reisenden vergeblich gesuchte Paradies der übrigen fluchbelasteten und todesschwangeren Erde gleichgemacht, oder ob er es mitsammt dem Lebensbaume, wie einige Väter sagen, hinweggenommen und zum unterirdischen Wohnplatze der alttestamentlichen Frommen gemacht, wo auch Henoch und Elias warten — wer möchte den Entscheid geben,

worüber uns die Offenbarung im Dunkel läßt? — Der Lebensbaum wird ferner in den Sprüchwörtern öfter genannt 3, 18. 11, 30. 13, 12. 15, 4., aber nur im allegorischen Sinne als ein Bild für die über das Grab hinaus dauernden Freuden der Glückseligkeit, die von der Weisheit verliehen wird und die guten Werke der Gottesfürchtigen begleitet. In der Offenbarung des Johannes versinnbildet der Baum des Lebens zwar auch im übertragenen Wortverstande die selige Unsterblichkeit, aber solchergestalt, daß wir uns die Freuden des Himmels nicht als rein geistige denken sollen, sondern als verschwistert mit den Segnungen, welche alsdann die der Vergänglichkeit und Verderbniß enthobene, in die Herrlichkeit der Freiheit der Kinder Gottes versetzte Natur im neuen Himmel und auf der neuen Erde für die verklärte Leiblichkeit spendet.[11]) — Weil der Lohn, den Christus an dieser Stelle verheißt, auf das jenseitige Leben Bezug hat und einem Sieger gilt, der bis zum letzten Hauche seines Lebens ausgehalten: so ist die Frucht des Lebensbaumes nicht auf das heilige Abendmahl zu beziehen.

8. Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: das sagt der Erste und der Letzte, der todt war und lebet. 9. Ich kenne deine Werke und deine Trübsal und Armuth — doch du bist reich, und die Lästerung von denen, welche sich Juden nennen, und es nicht sind, sondern die Synagoge des Satan. 10. Fürchte nichts, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird Einige von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr geprüft werdet, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis zum Tode, so werde ich dir die Krone des Lebens geben. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht. Wer da siegt, wird nicht verletzt werden vom zweiten Tode.

---

11) Ialkut Rubeni fol. 19. col. 2: Wann Gott richtet das Gericht der Wahrheit, wird er die Seele in das Paradies führen und ihr zu kosten geben den Baum des Lebens. Zohar. Exod. fol. 48. col. 191: Wer recht richtet, den führt Gott in das Paradies und giebt ihm zu essen vom Baume des Lebens. Test. XII Patriarch. test. Levi c. 18: und er wird den Heiligen zu essen geben vom Baume des Lebens und der Geist der Heiligung wird auf ihnen sein. — Die als unschöner Hebraismus von gewissen Kritikern so scheel angesehene Construction: τῷ νικῶντι, δώσω αὐτῷ kommt auch bei National-Griechen vor; vgl. Herodian 3, 10: τοῦτον τὰ μὲν πρῶτα τῆς ἡλικίας εὐτελῆ τινες αὐτὸν καὶ πεφυγαδεῖσθαι ἔλεγον.

In dem Namen Smyrna, äolische Aussprache statt Myrrha, finden die Kirchenväter die Bitterkeit[12]) der Drangsale angedeutet, wodurch die Gemeinde geprüft werden soll. Ihr Bischof war nach alten und glaubhaften Ueberlieferungen jener berühmte Polykarp, Schüler des Johannes, von ihm selbst als Bischof von Smyrna eingesetzt.[13]) — Indem sich Christus als den Ersten und Letzten ankün-

---

12) Auctor anonym. de nominibus locorum: Smyrna civitas Lyciae provinciae in Asia — — Porro Hieronymus in libris Hebraeorum nominum ponit Smyrnam et interpretatur amaram.

13) Die chronologischen Combinationen setzen außer Zweifel, daß Polykarp in jener Zeit, als Johannes in der Verbannung auf Patmos lebte, den bischöflichen Stuhl in Smyrna inne hatte. Zunächst giebt Irenäus die bestimmte Nachricht, Polykarp sei noch von den Aposteln unterrichtet worden, habe mit Vielen Umgang gehabt, die Christum gesehen, von Aposteln das bischöfliche Hirtenamt überkommen und in einem sehr hohen Alter den Martyrtod erlitten. Advers. haer. 3, 3 und bei Euseb. h. e. 4, 14: *καὶ Πολύκαρπος δὲ οὐ μόνον ὑπὸ ἀποστόλων μαθητευθεὶς καὶ συναναστραφεὶς πολλοῖς τοῖς τὸν Χριστὸν ἑωρακότων, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ ἀποστόλων κατασταθεὶς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐν τῇ ἐν Σμύρνῃ ἐκκλησίᾳ ἐπίσκοπος, ὃν καὶ ἡμεῖς* (Irenäus) *ἑωράκαμεν ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ. Ἐπὶ πολὺ γὰρ παρέμεινε καὶ πάνυ γηραλέος, ἐνδόξως καὶ ἐπιφανέστατα μαρτυρήσας, ἐξῆλθε τοῦ βίου.* Vgl. noch Euseb. h. e. 3, 28. 4, 15. 5, 24. Hieron. de vir. illust. c. 17: Polycarpus, Ioannis apostoli discipulus et ab eo Smyrnae episcopus ordinatus, totius Asiae princeps fuit. Quippe qui nonnullos Apostolorum et eorum, qui viderant Dominum, magistros habuerit et viderit. — — regnante M. Antonio et L. Aurelio Commodo, quarta post Neronem persecutione, Smyrnae sedente Proconsule et universo populo in amphitheatro adversus eum personante igni traditus est. Tertull. de praescript. c. 32: Hoc enim modo Ecclesiae apostolicae census suos deferunt: sicut Smyrnaeorum Ecclesia Polycarpum ab Ioanne conlocatum refert cet. Maximus in scholiis ad epist. 7. Dionysii. Chron. Alex. p. 604. Olymp. 235: *μεγίστων τῶν Ἀσίαν ἀναθορυβησάντων διωγμῶν πολλοὶ ἐμαρτύρησαν, ἐν οἷς Πολύκαρπος Σμύρνης ἐπίσκοπος καὶ τοῦ ἀποστόλου Ἰωάννου μαθητὴς καὶ ὑπ' αὐτοῦ κατασταθεὶς ἐπίσκοπος.* Suidas s. v. *Πολύκαρπος Ἰωάννου τοῦ εὐαγγελιστοῦ καὶ θεολόγου ἀκροάτης, διάδοχος δὲ Βουκόλου τοῦ πρώτου ἐπισκοπήσαντος τῆς Σμυρναίων ἐκκλησίας.* Dem Ansinnen des Proconsul, Polykarp solle den christlichen Glauben abschwören, begegnete der heilige Bischof mit den denkwürdigen Worten: „sechs und achtzig Jahre diene ich meinem Herrn und er hat mir nie etwas zu Leide gethan. Wie vermöchte ich meinen König, meinen Erlöser zu lästern?" Man hat nun gefragt, ob diese sechs und achtzig Jahre auf die ganze Lebensdauer des Blutzeugen zu beziehen sind, oder auf die seit der Bekehrung zum Christenthume verflossene Zeit. Will man die eben angeführten Zeugnisse der glaubhaftesten Väter nicht geradezu der Unwahrheit beschuldigen, so kann nur das Letztere angenommen werden. Aehnlich wie Poly-

digt, der todt war und lebt, will er die Gläubigen zu Smyrna im Hinblick auf ihre harten Prüfungen mit Trost erfüllen, weil ja Christus, der den Tod überwunden, auch die Macht besitzt, das Leben Allen wiederzuschenken, die es in irdischer Bedrängniß, unter dem Wüthen tyrannischer Gewalten verlieren. Ich kenne deine Armuth, spricht der Heiland, nicht die geistige, sondern die leibliche, welche zu dem geistigen Reichthume des Bischofs in Gegensatz tritt. Der Bischof von Smyrna hatte, wie aus dieser Stelle hervorgeht, bei der Dürftigkeit seiner Gläubigen nur einen spärlichen Lebensunterhalt, hatte vielleicht auch sein Eigenthum in der heidnischen Verfolgung eingebüßt, aber er besaß Reichthum an Glauben und Frömmigkeit, an christlicher Genügsamkeit und Selbstüberwindung, überhaupt an Gütern des innern Menschen: er war mit Paulus zu reden, bekümmert, aber stets heiter, arm, aber doch Viele bereichernd, nichts habend und doch Alles besitzend. Unter den Leiden, welche den Bischof

karp sprach auch Hilarion vor seinem Tode: „scheide meine Seele; was zögerst du? sechzig Jahre hast du Christo gedient, und fürchtest nun den Tod?“ Gleichwohl berichtet Hieronymus, dieser Eremit sei im achtzigsten Lebensjahre gestorben. S. Hieron. vita S. Hilarionis Eremitae n. 44. 46. Setzen wir nun das Martyrthum des Polykarp mit vielen Chronologen in das Jahr 167 und bringen jene 86 Jahre in Abzug, so würde die Annahme des Christenthums im Jahre 81 erfolgt sein. Wie alt damals der Heilige gewesen, läßt sich nur beiläufig bestimmen. Da ihn nämlich noch der Apostel Johannes zum Bischof eingesetzt, und diese Würde wohl Keinem zu Theil wurde, der nicht wenigstens das zwanzigste Lebensjahr überschritten hatte; da ferner Johannes im 14. Jahre des Domitian in die Verbannung ging, also etwa 95 J. n. Chr. und in dieses oder in das nächste Jahr auch die Abfassung der Apokalypse fällt; sodann weil Polykarp auch schon einige Jahre als Bischof in Smyrna gewirkt haben muß, als das Sendschreiben des Apostels an ihn gelangte; endlich da Ignatius von Antiochien im J. 107 dem Martyrtode entgegengehend, an einigen Stellen seines an Polykarp gerichteten Briefes zu erkennen giebt, daß dieser noch kein gereifter Mann sei, sondern wohlgemeinten Rathes und größerer Weisheit bedürftig: so läßt sich aus diesen Combinationen mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß Polykarp, dessen Lebensalter noch über die neunziger Jahre hinausgereicht, etwa als Knabe von zwölf Jahren Christ geworden und zehn Jahre später, beiläufig zwischen 91—93 n. Chr. als Bischof von Smyrna von Johannes die bischöfliche Weihe erhalten habe. Aus dem Briefe des Polykarp an die Philipper wissen wir, daß zur Zeit, als Paulus an die Philipper schrieb, in Smyrna noch keine christliche Gemeinde bestand. Nun war aber Polykarp der zweite Bischof von Smyrna, Nachfolger des Bukolos nach der alexandrinischen Chronik: also ein neuer Beitrag zu den vielen Beweisen, daß die Apokalypse nicht in die neronische, sondern in die Zeit des Domitian gehört.

getroffen, sind zuerst erwähnt die Lästerungen von Menschen, die sich Juden nannten und es nicht waren; die auf ihre Abstammung von Abraham pochten, sich für das gepriesene Volk Gottes, die Gemeinde des Herrn ausgaben, jedoch die Beschneidung nur äußerlich an sich trugen, unbeschnittenen Herzens blieben, den bereits erschienenen Messias selbst nicht anerkannten und auch den Aposteln verwehrten, das Evangelium zu verkünden, die vielmehr alle Völker unter das Joch des mosaischen Gesetzes beugen wollten. Solche unechte, mit der Bedeutung ihres ehrenvollen Namens im Widerspruch stehende Juden meint auch Paulus 1 Theß. 2, 14 ff.: „Denn Brüder, ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christo Jesu, weil auch ihr gleiches gelitten von den eigenen Stammesgenossen, so wie auch sie von den Juden, welche auch den Herrn Jesum getödtet und die Propheten und uns verfolgt haben, die Gott mißfällig und allen Menschen zuwider sind, die uns wehren den Heiden zu predigen, daß sie gerettet werden, — um das Maaß ihrer Sünden voll zu machen.“ Eine Synagoge des Satan nennt sie Johannes — im Gegensatze zu dem Ehrennamen, den sie selbst sich beilegten: Gemeinde oder Synagoge Gottes (קהל יהוה). Aehnlich schildert Christus die ungläubigen Juden bei Joh. 8, 44: „ihr seid von euerem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Gelüst wollet ihr thun.“ — Doch fürchtet nichts, so tröstet Johannes die Gläubigen zu Smyrna, der Teufel wird zwar Einige von euch ins Gefängniß werfen, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage; aber wenn ihr treu bleibt bis zum Tode, so werde ich euch die Krone des Lebens geben. Die heidnische Obrigkeit wird Einige aus euerer Gemeinde ins Gefängniß werfen, auf Anstiften des Teufels; denn Gott gestattet ihm, auch über die gerechten Gläubigen körperliches Leid zu bringen, damit ihre Standhaftigkeit wie im Feuerofen geprüft werde; während die Sünder der Macht des Teufels bisweilen zu dem Zwecke anheimfallen, daß sie durch körperliches Leid zur Bußgesinnung erweckt, an ihrer Seele gerettet werden; so übergiebt Paulus den blutschänderischen Korinther, den Hymenäus und Alexander dem Satan zur Züchtigung. Wer möchte aber leugnen, daß die Teufel nicht blos zu Christi Zeit, sondern auch nach seinem Hingange, als das Evangelium die weltüber-

windende Kraft zu äußern begann, alle ihre Tücken aufgeboten, dem Reiche Gottes zu schaden? Wer möchte bezweifeln, daß in jenen wüthenden Christenverfolgungen, bei jenen entsetzlichen, den Erfindungsgeist des Menschen beinahe übersteigenden Martern die Dämonen ihr höllisches Spiel gehabt?! Darum heißt es schlechthin: der Teufel wird Einige von euch ins Gefängniß werfen. Und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage = eine zwar nicht lange, aber auch nicht ganz kurze Zeit 1 Mos. 24, 55. 4 Mos. 11, 19. 1 Sam. 25, 38. Daniel 1, 12. 14. Da nun Polykarp nach Aussage der Martyrerakten bei Eusebius (4, 15) als der zwölfte Blutzeuge in Smyrna die Verfolgung gleichsam besiegelte, und dieselbe, die vierte nach Nero, mit dem Tode des Bischofs aufhörte, so dürfen wir jene zehn Tage nicht im allerstrengsten Sinne wörtlich deuten, sondern haben sie auf die ganze Zeit der Verfolgung des Kaiser Marc Aurel auszudehnen, soweit sie Smyrna betroffen hat. — Wer getreu ist bis zum Tode, soll die Krone des Lebens erhalten und zwar von Christus selbst, welcher gesagt hat: wer sein Leben verliert um meinetwillen, dem werde ich es geben: das ewige, anstatt des irdischen, die Krone der himmlischen Glückseligkeit anstatt des verwelklichen Siegerkranzes, den der rüstige Läufer, der starke Wettkämpfer, der tapfere Krieger empfängt. 2 Timoth. 2, 5: „Wenn Jemand aber auch kämpft, so wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat. 4, 8: Bereit liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr verleihen wird an jenem Tage, der gerechte Richter. 1 Pet. 5, 4: Wenn aber der Oberhirt erscheint, werdet ihr die unverwelkliche Ehrenkrone davon tragen. Jacob. 1, 12: Heil dem Manne, welcher die Versuchung besteht! Denn wenn er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben." — Auch Polykarp hat mit den elf andern entsetzlich gemarterten Gläubigen in Smyrna die Versuchung bestanden, ist getreu gewesen bis zum Tode und, wie die Akten seines Martyriums gleichsam im Rückblick auf die johanneische Weissagung melden, „durch Standhaftigkeit überwand er den Fürsten der Ungerechtigkeit; darum erlangte er die Krone der Unsterblichkeit. Versammelt zum Jubelchore der Apostel und aller Gerechten, verherrlicht er Gott den Vater und preiset unsern Herrn Jesum Christum, den Retter unserer Seelen, den Lenker unserer Körper, den Hirten der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise." — Wer siegt, wird nicht verletzt werden

vom zweiten Tode. Wer im Kampfe mit dem Unglauben und der Sünde, in dem Streite mit der gottentfremdeten Welt und mit dem weltbeherrschenden teuflischen Reiche nicht unterliegt, und wenn auch unterliegend, mit Hülfe der Buße dennoch zuletzt das Feld behauptet, wird der Verdammniß nicht anheimfallen, welche ist der zweite Tod, der Tod der Seele, gleichwie der erste Tod dem Körper gilt. Offenb. 20, 6. 14.

12. Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Das saget, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert. 13. Ich weiß deine Werke, und wo du wohnest, wo des Satan Thron ist; und du bewahrest meinen Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet auch in den Tagen, in denen Antipas, mein treuer Zeuge, getödtet wurde bei euch, wo der Satan wohnt. 14. Aber ich habe gegen dich Weniges: daß du daselbst hast, die sich an die Lehre Bileams halten, welcher den Balak lehrte: Anlaß zur Sünde zu geben den Söhnen Israels, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben. 15. Also hast du auch solche, die sich an die Lehre der Nikolaiten halten, was ich hasse. 16. Bessere dich; wenn aber nicht, so komme ich dir schnell, und werde mit ihnen streiten mit dem Schwerte meines Mundes. 17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht: Wer da siegt, ich werde ihm zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben ein weißes Loos, und auf dem Loose einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als wer ihn empfängt.

Ungeachtet des vielen Lobes, welches dem pergamenischen Bischof gespendet wird, entgeht er dem Tadel wegen Duldung gefährlicher Irrlehrer ebenso wenig, als der Hirt der ephesischen Gemeinde. Mit dem Schwerte des göttlichen Wortes, mit dem Evangelium Jesu Christi muß gegen die falschen Lehrer gestritten werden; darum offenbart sich der Herr in der Ansprache an Pergamus als derjenige, aus dessen Munde das scharfe, zweischneidige Schwert geht, welches Leib und Seele verderben kann. Pergamus wird der Sitz und die Wohnung des Satan genannt, weil er daselbst

eine blutige Verfolgung erregt hat, weil man dort Götzenopfermahlzeiten hielt und in Unzucht lebte, den Bileam und die Nikolaiten nachahmte. Es liegt auch nicht ganz entfernt von der Wahrscheinlichkeit, daß Johannes auf den Tempel des Aeskulap anspiele, wodurch Pergamus, die Vaterstadt des Galenus, in ganz Asien berühmt war. Philostratus nennt im Leben des Apollonius von Tyana Pergamus geradezu den Sitz (*κάϑεδρα*) des Aeskulap. Weil nun christlicher Anschauung gemäß der Abfall vom wahren Gott, die Irrthümer und Gräuel des Heidenthums unter Mitwirkung des Erbfeindes unsers Geschlechtes zu Stande gekommen sind — bezeichnet doch Paulus selbst die Götter der Heiden als Dämonen und nennt ihre Opfer Teufelsopfer — so mußte folgerichtig Pergamus der Sitz des Satan gescholten werden. Und hat nicht Aeskulap die Schlange als Symbol? — im mythologischen Sinne allerdings ein Bild der heilkräftigen Natur — aber in der übertragenen Redeweise der Christen eine Erinnerung an die alte Schlange oder den Satan, welcher den Götzendienst und somit die Schlangenverehrung zu Stande gebracht? — Der Name Antipas ist nicht verschieden von der Benennung eines Königs aus der Familie des Herodes und nach Josephus (Alterthümer 14, 1. 3.) eine Abkürzung von Antipater, durchaus aber nicht symbolisch aufzufassen.[14]) Denn auf Grund des Martyrologiums, welches ein perga-

---

14) Mit Unrecht erklärt noch Hengstenberg Comment. I. S. 190 den Namen für symbolisch und hält ihn für eine Zusammensetzung aus *ἀντὶ* und *πᾶς*, also *Ἀντίπας = ἀντὶ πάντων*, der gegen Alle ist, nämlich gegen alle Weltkinder; oder gegen welchen Alle sind, gegen den sich die ganze böse Welt empört (allein ist wohl *ἀντὶ — πᾶς = ἀνϑ' οὗ πάντες*?). Es soll aber Timotheus gemeint sein, denn, sagt Hengstenberg, Fürchte Gott und Gegenall stehen in inniger Correspondenz miteinander. Man kann nicht wahrhaft Gott fürchten, ohne der Welt, welche im Bösen liegt, entgegen zu sein." Jedoch abgesehen von sprachlichen Inconvenienzen, weil ja ein guter Christ, der sich blos der bösen Welt entgegensetzt, schwerlich ein Gegenall heißen und Antipas aus grammatischen Gründen noch viel weniger ein solcher genannt werden kann, gegen den sich Alle empören: woher weiß Hengstenberg, daß Timotheus Bischof in Pergamus gewesen? Darüber schweigt die Kirchengeschichte, wohl aber meldet sie, daß Johannes in Ephesus der Nachfolger des Timotheus gewesen. Warum soll die Berufung des Andreas und Arethas auf ein altes pergamenisches Martyrologium nichts gelten? Warum will man die Auctorität des Josephus verwerfen, wenn er ausdrücklich den Namen Antipas für eine Abkürzung von Antipater erklärt? Zwar könnte die Lesart des alexandrinischen Codex *ANTEI-*

menischer Christ geschrieben, das die Bischöfe Andreas und Arethas noch gesehen[15]) und woraus die griechischen und römischen Menologien die Nachricht über den am 11. April gefeierten Antipas geschöpft haben, ist dieser Antipas Bischof von Pergamus gewesen, also Vorgänger des Bischofs, an welchen das apostolische Sendschreiben gerichtet ist, und hat unter Domitian den Tod für das Bekenntniß des christlichen Namens gelitten, indem er in einem glühend gemachten ehernen Stiere verbrannt wurde.[16]) — Bileam oder wie die LXX schreiben: Balaam war nach 4 Mos. 22, 23. 24 und 5 Mos. 23, 5 ein Prophet aus Mesopotamien, der von dem Moabiterfürsten Balak für Geld gedungen ward, die nach Palästina eindringenden Israeliten zu verfluchen. Auf den Befehl des Herrn aber und gewarnt durch das Erscheinen eines Engels, der mit gezücktem Schwerte ihm den Weg versperrte, vertauschte er den Fluch mit einem dreimaligen Segen über Israel. Nach 4 Mos. 31, 16 hat er die Israeliten zum moabitischen Götzendienste des Baal Peor verleitet, womit Unzucht verbunden war.

ΠΑΣ auf die Vermuthung leiten, das Wort solle einen „Widersprecher" ausdrücken, was der Hengstenberg'schen Erklärung nahe käme, allein es ist ja bekannte Eigenthümlichkeit der in Aegypten angefertigten Handschriften, daß sie sehr häufig *ει* für *ι*, *ι* oder *υ* für *ει* darbieten, weil im Itacismus kein Unterschied der Aussprache bei diesen Lauten obwaltet. S. Feilmoser: Einleit. in d. BB. des n. B. S. 619. Scholz in dem Festprogramm vom 3. August 1845: commentatio de virtutibus et vitiis utriusque codicum N. T. familiae p. 2.

15) Andreas comment. in Apoc. *Ἀντίπας δέ τις τοὔνομα, μάρτυς ἐν Περγάμῳ γέγονεν ἀνδρειότατος, οὗπερ ἀνέγνων τὸ μαρτύριον· οὗ νῦν ὁ εὐαγγελιστὴς πρὸς ἔνδειξιν τῆς τε ἐκείνων ὑπομονῆς, τῆς τε τῶν πεπλανημένων ὠμότητος ἐμνημόνευσεν.*

16) Ribera nach Simeon Metaphrastes: Pergami episcopum hunc (Antipam) fuisse tradunt et eius martyrium Metaphrastes Simeon scripsit, qui ad extremam eum senectutem pervenisse dicit et cum res Christianorum propter Domitiani persecutionem magno in discrimine versarentur, nullo timore captum saepius in publicum prodiisse et inter crudelissimorum tortorum minas intrepide sinceram fidei doctrinam ac Christi laudes praedicasse. Ita Christianis praesidio, daemonibus terrori erat, qui ab ipso se fugari et sacrificiis suis privari fatebantur. Quare a praefecto urbis captus et in Christi confessione generose persistens ad Dianae templum tractus et in bovem aeneum, quem multo ante igne inflammaverunt, coniectus, vitam in gratiarum actione precibusque finivit. Et tanta (inquit Simeon) praestitit virtute, ut locus hic, ubi matyrium pertulit, in hodiernum usque diem miraculis excellat et magnae in eo fiant curationes.

Ueberhaupt galt Bileam den Hebräern als Repräsentant des falschen Prophetenthums und der Wahrsagerei, als Verführer zum abgöttischen Cult. So gab es denn auch in Pergamus aus dem Heidenthum herübergekommene Namenchristen, welche sich nach der Weise des Bileam versündigten, indem sie nicht blos abgöttische Opfermahlzeiten hielten, sondern auch gleich moabitischen Götzendienern, welche mit den Tempelsclavinnen des Baal Peor Unzucht trieben, alle Hurerei für erlaubt erachteten. Im letzten Punkte stimmen sie ganz mit den Nikolaiten überein. Gegen solche Uebelthäter droht Christus, wenn keine Buße erfolgt, mit dem Schwerte seines Mundes zu kämpfen, mit der alle Tiefen des Menschenherzens durchforschenden Kraft des Evangeliums, mit seinem verurtheilenden Donnerworte, welches leiblichen und ewigen Tod verhängen kann. Zugleich liegt noch eine doppelte Anspielung in dem Bilde des Schwertes: einmal an das Schwert des Engels, welcher dem auf der Eselin reitenden Bileam den Weg vertrat, und sodann an das Schwert, wodurch jene Israeliten umkamen, welche dem Bileam nach 4 Mos. 25, 5 Gehör gegeben. — Verschieden ist die Deutung des verborgenen Manna. Auf göttlichen Befehl wurde etwas von dem irdischen Manna, womit sich die Israeliten in der Wüste nährten, in einem goldenen Gefäße neben der Bundeslade aufgehoben. Man erklärt nun, Christus wolle an dieser Stelle sagen: nicht solch' irdisches Manna, wie ehemals in der Stiftshütte und im salomonischen Tempel aufgehoben oder verborgen ward, will ich dem Sieger geben, sondern überirdisches, welches bei mir im Himmel aufbewahrt oder verborgen ist! — Eine andere Erklärung gründet sich auf spätere jüdische Sondermeinungen und wird ebendeshalb nicht empfohlen. Bekanntlich enthielt der von Serubabel erbaute zweite Tempel kein Manna mehr, nach 2 Makk. 2, 4—7 sollen es Josia und Jeremia noch vor Zerstörung des ersten Tempels in Sicherheit gebracht und verborgen haben; solange aber, das ist die Lehre der spätern Juden, werde das Manna verborgen bleiben, bis der Messias den salomonischen Tempel wieder hergestellt. Andere wiederum behaupten: die Bundeslade sei zusammt dem Gefäße mit Manna in den Himmel entrückt worden, und also den Menschen verborgen; aber im tausendjährigen Reiche werde Christus allen im Glauben Standhaften von jenem Wüsten-Manna mittheilen. — Allein auch hier müssen wir den Wortverstand aufgeben und unter dem symbolischen Manna irgend ein über-

sinnliches Gut angedeutet finden. Manche Väter haben an Christus gedacht, sofern ihn die Eucharistie verborgen hält, und er sich selbst bei Johannes 6, 31. 32. 33. 48. 49. 50. 51. 58 das lebendige Brot genannt habe, welches vom Himmel herabgekommen, welches der Welt das Leben giebt, während die Israeliten nach dem Genusse des irdischen Manna dennoch gestorben seien. Die Eucharistie kann jedoch nicht gemeint sein aus dem nämlichen Grunde, der schon bei Erklärung der Frucht vom Lebensbaum ist angegeben worden. Das in der Apokalypse verheißene Manna hat ja Bezug auf das jenseitige Leben; dann aber schauen die Auserwählten den Heiland von Angesicht zu Angesicht, dann verhüllt er sich nicht mehr in den Abendmahlsgestalten. Oder ist vielleicht dieses Manna der im Himmel thronende Christus? Dafür läßt sich Manches anführen. Das irdische Manna sättigte die Israeliten in der Wüste: Christus sättiget als ein himmlisches Manna Alle, welche in der Wüste dieses hartbedrängten Lebens hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; jenes Manna unterhielt durch vierzig Jahre ein leibliches Leben: auch Christus ist ein Lebenspender und nicht blos für den Leib, sondern auch für den Geist in alle Ewigkeit; das Wüsten-Manna war süßer als der Honig: Christus ist der Urquell und das Meer aller Süßigkeit im geistigen Leben; das Manna war von glänzend weißer Farbe: der Herr offenbart sich gleichfalls in der Farbe der Unschuld und Heiligkeit; das Manna wurde zum ausreichenden Bedarf, ja überreichlich gespendet Jedem, welcher sammeln ging: Christi Gnadenschatz öffnet sich Allen zur Genüge und in Fülle, die in Demuth darum bitten; das Manna wurde im Allerheiligsten aufgehoben und verborgen: Christus ging nach vollbrachtem Erlösungswerke in das nicht von Menschenhänden gemachte Allerheiligste, wo er in gewissem Sinne für die auf Erden lebenden Menschen verborgen ist: für die gottlosen, die ihn nicht kennen und seine Süßigkeit nicht verkosten mögen, und für die gottseligen, denen er auch hienieden blos im Lichte des Glaubens und im sacramentalen Genuß verhüllt sich darbietet, die jetzt noch wie durch einen Spiegel schauen, einst aber von Angesicht zu Angesicht. — Allein so angemessen diese Vergleiche Christi mit dem Manna auch sein mögen, so scheint es doch im Hinblick auf die übrigen Symbole am Ende dieser Sendschreiben, die alle mit andern Worten die ewige Seligkeit sinnbilden, viel einfacher und nahe liegend, das verborgene Manna auf die Süßigkeit der Himmelsfreude zu beziehen,

welche den unsterblichen Geist ersättigt, die von Christo ausströmt und deshalb eine verborgene heißen kann, weil nach paulinischer Aussage Niemand weder gesehen noch gehört, noch in sein Herz aufgenommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.[17]) Sowohl das Essen von der Frucht des Lebensbaumes wie der Genuß des verborgenen Manna bildet übrigens einen schneidenden Gegensatz zu den bileamitischen Götzenopfer-Mahlzeiten. — Dem christlichen Ueberwinder wird außerdem noch ein weißer Loosungs-Stein verheißen, mit einem neuen Namen, den Niemand kennt, außer wer ihn empfängt. Mit weißen Steinchen pflegte man die glücklichen, mit schwarzen die unglücklichen zu bezeichnen.[18]) Bei der Wahl obrigkeitlicher Personen bediente man sich weißer und schwarzer Steinchen; ein weißes, aus der Urne genommen, enthielt den Namen des glücklichen Bewerbers. Weiße und schwarze Steinchen waren ferner Sinnbilder der gerichtlichen Losspechung und Verurtheilung; wer frei gegeben wurde, erhielt ein weißes, wen die Strafe erwartete, ein schwarzes Loos.[19]) Endlich erhielten die Sieger in öffentlichen Kampfspielen ein weißes Steinchen mit ihrem Namen, wodurch sie zur Theilnahme an

---

17) Alcuin. l. l.: apte ergo illa satietas coelestis gloriae manna vocatur, quia iuxta Pauli vocem nec oculus vidit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus diligentibus se.

18) Plin. epist. 6, 11. n. 3: O diem laetum notandumque mihi candidissimo calculo! Persius sat. 2:

Hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
Qui tibi labentes apposuit candidus annos.

Zoenzonius besingt den siegreichen Tag der Auferstehung des Herrn und sagt:

O diem festum populis diemque
Candidum, qui nos rediens beatos
Reddis, hunc signa niveo quotannis
Musa lapillo.

19) Ovid. Metam. 15. v. 41. 42:

Mos erat antiquus, niveis atrisque lapillis
His damnare reos, illis absolvere culpae.

Martial. XII. epigr. 3:

Etsi calculus omnis huc et illuc
Diversus bicolorque dirigatur,
Vincet candida turba nigrorem.

Plutarch. in Apophthegm. Aelian. Var. hist. 13, 38.

Ehrenmahlzeiten und zum Empfange bestimmter Getreidelieferungen und anderer Einkünfte berechtigt wurden.[20]) An vorliegender Stelle der Apokalypse ist das Symbol des weißen Steines bei richterlicher Lossprechung verbunden mit dem Sinnbilde bei der Wahl zu einem Amte und mit dem Siegeszeichen. Der weiße Loosungsstein bedeutet nämlich die Lossprechung von aller Schuld, die Theilnahme an dem Lohne des Sieges, und der darauf geschriebene Name giebt das Recht zur Aufnahme unter die Bürger des Himmels.[21]) Zwar soll nach den meisten Auslegern der weiße Stein mit dem Namen Jesu Christi beschrieben gedacht werden, erstens auf Grund der Stelle bei Jesaja 62, 2: „und so schauen die Nationen dein (des Knechtes Jehova's) Heil und alle Könige deine Herrlichkeit, und man nennt dich mit einem neuen Namen, den Jehova's Mund bestimmt;" sodann weil auch Niemand außer dem Empfänger den Namen kenne, welcher da ist über alle Namen, indem ja eben Keiner ein rechtes Verständniß vom Namen Jesu besitze, es sei denn, er habe die Bedeutung desselben, seine Süßigkeit, seine Fülle himmlischen Friedens im eigenen Herzen und Geistesleben erfahren. Doch dieser Erklärung steht entgegen: daß wenn Jemand den geheimnißvollen Namen Jesu nach Empfang des Losungssteines kennen lernte, doch die übrigen zur Seligkeit Auserwählten die nämliche Gnade erlangen müßten. Auf die angeführte Stelle des Propheten darf man sich nicht berufen; denn jener Name, welchen die messianische Weissagung als neu bezeichnet, ist eben im neuen Bunde bekannt geworden: es ist der Name Jesus, welchen Engel Gabriel im Auftrage Gottes dem Weltheilande gab. Da ferner der Name des Erlösers, den Niemand kennt, als er selbst (Offenb. 19, 12.) ohne Zweifel sein eigener ist und sein innigstes Verhältniß zum Vater ausdrückt, den Niemand kennt, außer der Sohn: so muß auch dieser Name, der auf dem Loosungssteine des Auserwählten steht, eine dem Auserwählten selbst geltende Benennung sein, die zugleich das Verhältniß andeutet zwischen Gott und den vom Auserwählten nach Maaßgabe seiner Talente

---

20) Plin. epist. ad Traian. 119. 120. Vitruv. lib. 9. praefat.

21) Alle übrigen Erklärungen des weißen Steines entbehren der exegetischen Wahrscheinlichkeit, als da sind: der in der Taufe rein gewaschene Leib, der nach der Auferstehung verklärte Körper, Christus selbst, das Evangelium Christi, Christus in der Eucharistie, die Liebe, die Nachahmung Christi, der heilige Geist u. s. w.

ausgeübten verdienstlichen Werken, das Verhältniß seines Tugendwerthes zu dem Range, den er im Himmel einnehmen wird.[22])

18. Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: das saget der Sohn Gottes, der Augen hat wie Flamme des Feuers und dessen Füße ähnlich hellglänzendem Erz. 19. Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deine Dienstleistung und deine Geduld, und daß deiner letzten Werke mehr sind, als die ersten. 20. Aber ich habe gegen dich, daß du das Weib Jezabel gewähren läßt, die sich eine Prophetin nennt und lehret, und verführet meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. 21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sich bessere; aber sie will sich nicht bessern von ihrer Hurerei. 22. Siehe, ich werfe sie aufs Bett, und die mit ihr ehebrechen, in große Trübsal, wenn sie sich nicht bessern von den Werken derselben. 23. Und ihre Kinder lasse ich Todes sterben, und erkennen sollen alle Gemeinden, daß ich es bin, der Nieren und Herzen prüft, und werde euch geben einem Jeglichen nach seinen Werken. 24. Euch aber sage ich, den Uebrigen in Thyatira, so viele nicht diese Lehre haben, die nicht die Tiefen des Satan, wie sie sagen — kennen gelernt, ich werfe auf euch keine andere Last. 25. Aber was ihr habet, bewahret, bis ich komme. Und wer überwindet und bewahret meine Werke bis ans Ende, ihm werde ich Macht ge-

22) Dieser Auffassung näheren sich nach des Arethas Vorgange Beda Venerabilis, Tirinus und Ribera. Jener sagt in den explan. Apoc. Et in calculo novum nomen scriptum. Ut filii Dei nominemur et simus. Tirinus: nomen novum est nomen filii et haeredis dei. Ribera: Nomen hoc, quod se daturum promittit, est, ut ego existimo, Filius (id est haeres) dei, quo nomine beati omnes appellantur. Et novum dicitur, quia ante tempus, quo beatitudinem consequuntur, illud non habebant, licet enim antea ob spem, et quia caelesti lavacro regenerati erant, filii Dei dicerentur, nunquam tamen dicti sunt filii, eo modo, quo perfectissime nomen filii dicitur in iis, qui adoptantur, cum iis datur, qui iam paterna haereditate potiuntur: quomodo Ioannes dixit: dedit eis potestatem filios Dei fieri iis, qui credunt in nomine eius, qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Vgl. auch De Wette: Offenb. Joh. erkl. S. 51.

ben über die Heiden, 27. und er wird sie weiden mit eisernem Scepter, wie Töpfergefäß sie zerschmettern: 28. so wie auch ich empfangen habe von meinem Vater; und ich werde ihm geben den Morgenstern. 29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

In Thyatira hat das Evangelium Anhänger gewonnen vielleicht durch die in der Apostelgeschichte (16, 14. 15.) erwähnte Purpurhändlerin Lydia, welche, aus dieser Stadt gebürtig, nach Philippi gereist und dort vom heiligen Paulus bekehrt worden war. Die Christen zu Thyatira waren nach dem Beispiele ihres Oberhirten stark im Glauben, eifrig in der Dienstleistung gegen die Armen, lobenswerth ob ihrer Standhaftigkeit in den Trübsalen. Aber man duldete eine falsche Prophetin, die nach Weise der Nikolaiten und Bileamiten die verpestende Lehre ausbreitete: es sei der Frohndienst der Fleischesüppigkeit für den im Christenthume frei gewordenen Geist ohne Gefahr und als dürfe man die Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten ohne Bedenken gestatten. An den Bischof ergeht deshalb wegen dieses Weibes scharfer Tadel; sie selbst wird zur Buße ermahnt und im Falle sie weiter sündiget, mit harter Strafe bedroht. Zuletzt ermuntert der Heiland durch den Johannes die treu gebliebenen Christen zu Thyatira, sie sollten auch ferner im hoffnungsreichen Erwarten der himmlischen Seligkeit standhaft ausdauern. Ueber den Namen des Bischofs kann nichts Bestimmtes gesagt werden; er soll Karpus geheißen haben. An den Irenäus aber kann nur Jemand denken, dem Zeitrechnung ein unbekanntes Wort ist. — Die wie Flamme des Feuers leuchtenden Augen Christi haben Bezug auf die Prüfung der Herzen und Nieren; seine Augen durchdringen die Nacht, in welcher die Sünde so gern sich verbergen möchte, alle guten wie bösen Geheimnisse des Menschenherzens sind vor dem Allsehenden aufgedeckt. Die Dienstleistung ist nach Apostelgeschichte 11, 29. 1 Kor. 16, 15. 2 Kor. 9, 12 auf die Armenpflege zu beziehen. Und ich weiß, sagt der Heiland, daß deiner letzten Werke mehr sind als die ersten. Der Bischof von Thyatira gab das umgekehrte Beispiel des ephesinischen; er hatte im Anfange seines Hirtenamtes keine so glühende und werkthätige Liebe gezeigt, als später, ungeachtet er das Weib Jezabel nicht verhinderte, mit ihren satanischen Grundsätzen die Gläubigen zu

verführen.[23]) Der Name jener falschen Prophetin ist kein geschichtlicher, sondern ein geschichtlich vergleichender; es ist nämlich ein Weib angedeutet, welches gleichsam eine zweite Jezabel genannt werden kann, ähnlich der phönizischen Königstochter und Gemahlin des Achab, die den Baalcult mit seinen Gräueln der Unzucht in Israel einführte 1 Kön. 16, 31. 18, 19. Die Prophetin selbst aber ist kein symbolisches Collectivum nikolaitischer oder pseudo-jüdischer Irrlehrer, sondern eine geschichtliche Person. Zu allen Zeiten bestrebten sich die Feinde der katholischen Wahrheit, die Seelen mit dem Netze weiblichen Wollustzaubers zu fangen und aus dem gefährlichen Geschlecht Herolde ihrer widerchristlichen Lehren zu gewinnen: „sie schleichen sich in die Häuser und fesseln die Weiblein, die mit Sünden beladen von mancherlei Lüsten getrieben werden, die stets lernen und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit kommen" 2 Timoth. 3, 6. 7. So hatten auch bereits in den Tagen der Apostel gnostische Irrlehrer Weiber in ihrem Gefolge, die sie als dämonische Diakonissen in die christlichen Gemeinden voraussandten, um die arglosen Gemüther zu bestricken und auf

23) ὀλίγα im V. 20 ist aus V. 14 herübergenommen und nach den bessern kritischen Auctoritäten zu tilgen. Statt ἀφιῆς, ἀφῇς oder gar anstatt des Glossems ἐᾷς lies nach A. B. C. Polygl. Complut. Comment. Areth. ἀφεῖς, 2 Person Sing. des Präsens von ἀφίημι statt ἀφίης (Winer Grammatik des neutest. Sprachidioms §. 14, 3.), wie τιθεῖς statt τίθης von τίθημι. Diese seltenere Formation von dem Thema ἀφέω kommt außer an unserer Stelle noch vor in den LXX Exod. 32, 32. und im joh. Evang. 11, 44. 48. 12, 7. Hinter dem Worte γυναῖκα fügen die Handschriften A. b., die syrische und slavische Uebersetzung, Andreas im Commentare, Lachmann und Tischendorf ein σοῦ hinzu: dein Weib Jezabel. Aber ebenso viele und noch gewichtvollere Auctoritäten (darunter Cod. Ephr. rescript.) haben das σοῦ nicht, deshalb mag es wegbleiben, weil es ohnedem keinen passenden Sinn giebt. Denn sollte der Bischof von Thyatira verheirathet gewesen sein, so hätte er wohl nicht geduldet, daß seine eigene Frau die Gemeinde zum Götzendienste und zur Unzucht verführte. Unrichtig ist deshalb die Erklärung des Grotius: „ich habe gegen dich, daß du dein Weib Jezabel entlassen sollst;" unrichtig ist auch die andere Deutung: „ich habe gegen dich, daß du dein Weib Jezabel entläßt, oder entlassen hast (ἀφῆκας im Commentar des Andreas), welche nun außerhalb deines Hauses zügellos umherschwärmt und deiner Gemeinde zum Aergerniß gereicht." — Das ἡ λέγει des Cod. B. ist wohl gegen A. C. beizubehalten; dagegen ist τὴν λέγουσαν grammatische, aber unnöthige Correctur. Dasselbe gilt von den Infinitiven διδάσκειν und πλανᾶσθαι, welche mit Weglassung des καὶ in manchen Ausgaben statt der Indicative gelesen werden.

die Tiefen satanischer Weisheit vorzubereiten.[24]) Eine solche schlimme Tochter der Eva trieb auch in Thyatira ihr Unwesen und lehrte durch Wort und Beispiel, daß der im Christenthum zur Freiheit emporgehobene Geist durch die Lust des Körpers nicht befleckt werden könne, daß vielmehr jeder noch zurückgebliebene Rest von Unfreiheit durch Abnützung der Materie, welche der Sitz des Bösen sei, dahinschwinde. Ueber die Betheiligung an den Götzenopfer-Mahlzeiten war sie der nämlichen Ansicht, wie die Bileamiten. Es hat aber damit folgende Bewandniß. Das Fleisch von den heidnischen Opfern, welches nicht auf den Altar gekommen war, gehörte theils den Priestern als ihre gesetzliche Gebühr, theils wurde es von den Opfernden zurückbehalten und entweder zu häuslichen und im Tempel veranstalteten Mahlzeiten aufgewendet, oder auf dem Markte verkauft. Bisweilen wurden auch Christen zu solchen Opfermahlzeiten, welche in der Regel mit unzüchtiger Ausgelassenheit endigten, von den Heiden eingeladen, sollten aber nach dem Befehle der Apostel jede Theilnahme entschieden ablehnen, damit sie nicht ebenfalls zur Wollust verleitet würden und die Heiden zu der Meinung brächten, als billigten auch sie die Götzenopfer.

---

24) Hieron. epist. (133.) ad Ctesiphontem n. 4: Cum haec ita se habeant, quid volunt miserae mulierculae oneratae peccatis, quae circumferuntur omni vento doctrinae, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes; et caeteri mulierculorum socii, prurientes auribus et ignorantes quid audiant, quid loquantur, qui vetustissimum coenum quasi novam suscipiunt temperaturam, qui iuxta Ezechielem liniunt parietem absque temperamento et superveniente veritatis pluvia dissipantur? Simon Magus haeresim condidit Helenae meretricis adiutus auxilio. Nicolaus Antiochenus omnium immunditiarum repertor (v. supra) choros duxit foemineos. Marcion Romam praemisit mulierem, quae decipiendos sibi animos praepararet. Appelles Philomenem suarum comitem habuit doctrinarum. Montanus, immundi spiritus praedicator, multas Ecclesias per Priscam et Maximillam nobiles et opulentas foeminas primum auro corrupit, deinde haeresi polluit. Arius ut orbem deciperet sororem Principis prius decepit. Donatus per Africam, ut infelices quosque foetentibus pollueret aquis, Lucillae opibus adiutus est. In Hispania Agape Elpidium, mulier virum, caecum caeca duxit in foveam successoremque qui Priscillianum habuit, Zoroastris magi studiosissimum, et ex mago Episcopum, cui iuncta Galla non gente, sed nomine, germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereseos reliquit haeredem. Den Karpokrates begleitete Marcellina, von welcher Irenäus und Epiphanius erzählen, sie habe viele Christen in Rom verführt und mit häretischem Gifte angesteckt. Vgl. noch Tertull. de praescript. haeret. 6. 30. 41. Augustin. de haeres. 26. Theodoret haeret. fab. I. 25.

Dagegen gestattete Paulus allen über das Wesen des Heidenthums aufgeklärten Christen, Opferfleisch auf dem Markte zu kaufen und davon Mahlzeiten anzurichten, im Falle kein schwächerer Mitbruder Aergerniß nehmen konnte; den heidnischen Opfermahlzeiten aber beizuwohnen, verbietet auch Paulus mit aller Strenge und im Einklange mit früheren apostolischen Verordnungen. Eben dieses ist der Inhalt der strafenden Rüge, welche gegen die Nikolaiten und gegen die Jezabel ausgesprochen wird. — Sie nannte sich Prophetin und galt dafür bei ihrem Anhange; doch sollten ihr auch einzelne Blicke in die Zukunft verstattet gewesen sein, so war dies kein Geschenk des erleuchtenden heiligen Geistes, sondern eine Folge dämonischen Hellsehens. Lange schon hatte dies Weib ihr Unwesen getrieben, rechtgläubige Lehrer warnten sie vergeblich, aber sie will nicht Buße thun. Da drohet Christus, sie auf das Bett zu werfen, ihr Wollustbett in ein Lager der Schmerzen zu verwandeln, ihre Unzucht mit köperlichen Leiden zu züchtigen; auch Alle, die mit ihr ehebrechen, wird er in große Trübsal bringen, wenn sie nicht bußfertig zurückkehren von ihren (αὐτῆς) Werken, von den Werken der Jezabel nämlich, die sie anempfohlen und selbst verübt; und ihre Kinder sollen des Todes sterben, d. h. nach den meisten Auslegern: die Anhänger ihrer falschen Lehre, gemäß hebräischer Redeweise, vgl. Jesaja 57, 3: „Ihr Söhne der Zauberin, du Same des Ehebrechers und der Hure.“ Andere lassen die Anhänger der Jezabel schon unter denen angedeutet sein, welche mit ihr ehebrechen, und verstehen die Kinder im eigentlichen Sinne, von den rechtmäßigen sowohl wie von den Sprößlingen des Ehebruchs; die erstere Auffassung dürfte aber wohl den Vorzug verdienen. Der Ausdruck „mit dem Tode tödten“ (ἐν θανάτῳ = במות) ist eine dem hebräischen Sprachgebrauche entlehnte anschauliche Redensart, welche blos der Drohung Nachdruck geben, aber nicht gerade das schnelle Dahinsterben durch die Pest andeuten soll. Eine Anspielung an die von Jehu umgebrachten Kinder der Jezabel 2 Kön. 10, 6. 7. entbehrt nicht aller Wahrscheinlichkeit. Auf die Uebrigen aber, welche die Lehre der Jezabel nicht angenommen, welche, wie sie sagen, die Tiefen des Satan nicht erkannt, soll keine andere Last geworfen werden. Der Sinn der Worte: Tiefen des Satan gestaltet sich verschieden je nach dem Subjecte des Satzes: wie sie sagen. Sind die im Geiste der Jezabel auftretenden Irrlehrer Subject, so

müssen sie gedacht werden als sich rühmend einer tiefen Erkenntniß des Satan, seiner Natur nämlich und Wesenheit und Eigenschaften und alles dessen, was mit dem teuflischen Reiche zusammenhängt. Allerdings rühmten sich die gnostisirenden Häretiker einer tiefen Einsicht und Erkenntniß, verachteten die Rechtgläubigen, die mit Herzenseinfalt und kindlichem Sinne an der überlieferten Kirchenlehre festhielten, prahlten in ihrem widerwärtigen, verschroben-speculativen Dünkel mit den tiefsten Tiefen ihres geheimnißvollen Wissens, aber wollten doch damit das ganze Glaubensgebiet umfassen, beschränkten ihr Selbstlob keineswegs auf das tiefere Durchforschen des Satan. Viel angemessener scheint es demnach, die nähere Bezeichnung dieser Tiefen als satanische für eine Ironie im Munde Christi gelten zu lassen in folgender Weise: den Uebrigen zu Thyatira aber, welche wie die Irrlehrer sagen, die Tiefen, — ja die Tiefen des Satan nicht erkannt haben, lege ich keine andere Last auf. Am einfachsten jedoch dürfte sich die Stelle erläutern, wenn zum Subjecte des Satzes: „wie sie sagen" die Uebrigen von Thyatira genommen werden, die in kindlicher Unbefangenheit an den Glauben der Kirche sich festhaltend und jeder nicht auf dem Grunde des Evangeliums, sondern auf hochmüthigem Eigendünkel erbauten Speculation abhold sich das Zeugniß geben können, in die Tiefen und Geheimnisse der vollendeten Bosheit nicht eingedrungen zu sein, wie die falsche Prophetin und ihre Anhänger. — Die Tiefen des Satan stehen übrigens im schroffen Gegensatze zu den Tiefen Gottes 1 Kor. 2, 10. Röm. 11, 33 und umfassen wohl auch die teuflischen Werke, die der satanischen Erkenntniß nachfolgen. Die andere Last, welche diesen glaubenstreuen Christen von Thyatira nicht aufgelegt werden soll, ist nicht etwa gleichbedeutend mit einer andern Trübsal außer der schon erduldeten, sondern Last hat in übertragener Redeweise der Hebräer den nämlichen Sinn als: Befehl, Lehre, Vorschrift; vgl. Matth. 23, 4 von den Pharisäern: „denn sie binden schwere und unerträgliche Lasten zusammen, und legen sie auf die Schultern der Menschen, mit ihren Fingern aber rühren sie dieselben nicht an." Apostelgesch. 15, 10: „Jetzt nun warum versuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch dem Nacken der Jünger auflegen wollet, das weder unsere Väter, noch wir zu tragen vermochten?" und 15, 28: „Es hat nämlich dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen, außer diesen nothwendigen Stücken: daß ihr euch enthaltet von Götzen-

opfern und Blut, und Ersticktem und Hurerei." Wie also die starren Judenchristen den aus dem Heidenthum Gläubigen in engherziger Beeinträchtigung der christlichen Freiheit die vielen Lasten der rituellen Vorschriften des Mosaismus aufbürden wollten, während doch die Apostel blos jene vorhingenannten drei Stücke zu beobachten angeordnet: so warfen umgekehrt die gnostischen Irrlehrer den Rechtgläubigen vor: die Apostel und ihre Schüler haben euch keineswegs die richtige und vollständige Einsicht in die Heilslehre gegeben, sie haben euch vom Joche des Mosaismus noch nicht abgelöst, ihr seid zur Ueberzeugung noch nicht durchgedrungen, daß man die Materie in Ersättigung überwältigend zur wahren Freiheit des Geistes sich aufschwingen müsse;[25]) ihr seufzet noch immer unter der Last des Gesetzes. Der Sinn der apostolischen Rede ist demnach: geliebte Christen, mag Jemand die euch anbefohlene Heilsordnung des Evangeliums eine Last nennen, so ist sie gleichwohl eine nothwendige Last, ihr könnt sie nicht abwerfen, wenn ihr zur Seligkeit gelangen wollt; aber eine andere Lehre, sei es ein Glaubenssatz, sei es eine Vorschrift zur Pflichterfüllung, geben wir euch nicht, eine andere Bürde außer dem Joche Jesu Christi wird euch nicht aufgelegt. Behaltet demnach, was ihr habt, zunächst das Freisein von Unzucht und abgöttischem Wesen, sodann aber auch die übrigen in V. 19 anerkannten Tugenden. — Der im christlichen Glauben und Wandel treu Befundene soll Macht empfangen über die Heiden, soll an der Herrschaft Christi über die Heiden Theil haben, gemäß der messianischen Prophetie in Ps. 2, 9: „mit eisernem Scepter wird er sie weiden,[26]) wie Töpfergefäß sie zerschmettern." Das Scepter ist Symbol der Herrschaft, das eiserne Scepter Symbol der unbeugsamen, strengen Herrschaft, in der messianischen

---

25) Nach Clemens von Alexandrien predigten die Gnostiker den schrecklichen Grundsatz: wir müssen durch den Genuß der Lust die Lust bekämpfen. Denn es ist nichts Großes, sich der Lust zu enthalten, wenn man sie nicht versucht hat; sondern das Große ist, wenn man sich in der Lust befindet, nicht von ihr besiegt zu werden.

26) Der Grundtext liest: du wirst sie mit eisernem Scepter schlagen, תְּרֹעֵם von רָעַע = רָעַץ. Die LXX, Vulg. Syr. Arab. verwechseln das mit zwei ע geschriebene רָעַע mit רָעָה, welches die Bedeutung hat: auf die Weide führen, und übersetzen: du wirst sie weiden mit eisernem Scepter. Sprachlich wohl zulässig, widerspricht aber durchaus dem Parallelismus. — Zu dem Bilde: „wie Töpfergefäß zerschmettern" vgl. Jerem. 19, 10. 11.

Erfüllung der Psalmenstelle hindeutend auf die siegreiche Macht des Evangeliums über alles Böse, insbesondere über den Götzendienst. Das Theilhaben an der Herrschaft Christi über die Heiden ist somit gleichbedeutend dem Mitwirken der vollendeten Heiligen im Himmel an dem Ausbau des Christenthums und der Zerstörung aller Abgötterei. Außerdem sollen die christlichen Siegeshelden in den Besitz des Morgensternes gelangen, indem Christus verspricht: und ich werde ihm geben den Morgenstern. Das bedeutet nicht: ich werde ihn machen zum Morgenstern = zum mächtigsten aller Könige, wie der gewaltige König von Babel bei Jesaja 14, 12 mit einem Morgenstern verglichen wird; es bedeutet nicht: ich werde ihm den Morgenstern aufgehen lassen, oder: er soll den Morgenstern bewohnen, wie nach heidnisch-orientalischer Anschauung die Sterne von Engeln bewohnt und beherrscht werden: sondern: er wird den Morgenstern zu eigen erhalten, wird in den Vollgenuß himmlischer Freude und Seligkeit eingehen, indem sich der Heiland selbst ihm schenkt. Denn kein anderer ist der Morgenstern, als Christus, der sich Offenb. 22, 16 mit diesem Namen bezeichnet, theils wegen der Glorie der göttlichen Natur, theils wegen des der menschlichen Natur mitgetheilten Glanzes himmlischer Verklärung Hebr. 1, 3, theils wegen seines Hervorstrahlens im Himmel der Heiligen 1 Kor. 15, 41. 47. 48.

Drittes Capitel.

V. 1. Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne. Ich weiß deine Werke, daß du den Namen hast, daß du lebest und todt bist. 2. Erwache und stärke das Uebrige, was sterben wollte; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott. 3. Gedenke nun, wie du es empfangen und gehört, und bewahre es und bessere dich. Wenn du nicht erwachest, so werde ich über dich kommen wie ein

Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. 4. Aber du hast doch einige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben, und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind es werth. 5. Wer sieget, wird bekleidet werden mit weißen Kleidern, und seinen Namen werde ich nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens, und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

Die Bewohner von Sardes, der alten Hauptstadt des goldreichen Lydiens, standen im bösen Rufe der Ueppigkeit, Schwelgerei und des unzüchtigen Lebens. Auch das Christenthum hatte nicht vermocht, selbst nur die Mehrzahl der dortigen Gläubigen von dem Geiste der Welt loszutrennen und die verweichlichten Gemüther mit der Strenge ehrbaren Wandels zu kräftigen. Darum ergeht unter allen Gemeinden Kleinasiens über Sardes der härteste Tadel. In der Aussage Christi, daß er die sieben Geister habe, ist seine göttliche Natur und seine Wesenseinigung mit dem heiligen Geiste klar bezeichnet, dessen verschiedene Offenbarungsweisen unter den sieben Geistern, wie schon früher erklärt wurde, zu verstehen sind. — Wie sollten aber die als Sterne vorgebildeten Bischöfe dem allsehenden Auge Christi verborgen bleiben? Er hält sie ja in seiner Rechten, siehet, ob sie erfüllt sind vom heiligen Geiste, der in sieben Strömungen die Welt befruchtet, oder ob sie todten Glauben haben, der keine Liebeswerke thut und gegen die Gewalt der Sünde nicht streitet. Leider mußte bei der Mehrzahl der Christen zu Sardes das Letztere beklagt werden. Sie hatten blos den Namen einer christlichen Gemeinde, aber nicht die christlichen Werke, sie hatten den Schein des Christenthums, aber nicht seine Wahrheit, sie lebten — doch nur ein sinnliches Leben, dem Geiste nach lagen sie im Sündenschlafe begraben und waren todt. Vgl. Matth. 8, 22: „Laß die Todten ihre Todten begraben." 1 Timoth. 5, 6: „eine Wittwe aber, die ein üppiges Leben führt, ist lebendig todt." Eph. 2, 5: „Gott aber hat uns, da wir todt waren durch die Vergehungen, mit Christo belebt." 5, 14: „Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Ebenso ruft Christus durch den Prophetenmund dem Bischof von

Sardes zu: Wache auf! und wann du im heiligen Eifer gekräftigt sein wirst, stärke auch das Uebrige,[1]) was sterben wollte:[2]) die übrigen Gläubigen, welche obschon nicht durchaus entblößt von guten Werken, dem geistigen Absterben nahe waren, als ich prüfend die Gemeinden Asiens durchforschte. Für jetzt sind deine Werke noch nicht völlig, nicht vollständig gemacht, entsprechen weder an Zahl noch an der innern Gesinnung dem Pflichtenkreise eines Bischofs; deshalb gedenke, wie du es empfangen und gehört: erinnere dich, in welcher Reinheit, Lauterkeit und Vollständigkeit du die christliche Lehre überkommen, daß der Glaube allein zur Seligkeit nicht verhelfe, daß nicht der Hörer des Wortes, sondern der Thäter die Hoffnung auf den Himmel habe; also bewahre den christlichen Unterricht unverletzt und in Vollständigkeit; strafe das Christenthum durch sittliche Gleichgültigkeit nicht Lügen. Gedenke, wie du es empfangen: mit welcher bereitwilligen, opferfreudigen Liebe du dem Evangelium entgegenkamest, wie du aber allmählig von den Eitelkeiten der Welt in den Schlaf dich hast einwiegen lassen, statt mit deinem Erlöser zu wachen und zu beten. Bessere dich; wenn nicht, so komme ich über dich wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Damit ist zu vergleichen Matth. 24, 42. 43: „So wachet nun, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt. Das aber bedenket, daß wenn der Hausherr wüßte, in welcher Nachtwache der Dieb kommt, er wachen würde und nicht einbrechen ließe in seine Behausung. Darum

---

1) Das Neutrum *τὸ λοιπόν* statt *οἱ λοιποί* findet seine Erklärung in Ezech. 34, 4 nach den LXX, wo der Prophet das Volk Israel mit einer Schafheerde, die Regenten mit den Hirten vergleicht und letztere also anredet: „Das Schwache habt ihr nicht gestärkt und das Kranke nicht geheilt, das Verwundete habt ihr nicht verbunden, das Verirrte habt ihr nicht geholt und das Umkommende nicht gesucht.“ Die hebräischen Feminina, auf צאן bezogen, giebt die griechische Uebersetzung dem Genius ihrer Sprache gemäß durch die Neutra wieder, und nach Aehnlichkeit dieser Stelle ist auch die vorliegende in der joh. Offenbarung aufzufassen.

2) Statt *μέλλει* ist das Imperfectum *ἔμελλον* beizubehalten. Es erklärt sich entweder aus der Sitte des Briefschreibens bei den Alten, sodaß Johannes sich in die Zeit versetzt, wann die Gemeinden die Offenbarung lesen würden, oder es liegt die Vorstellung zu Grunde, als habe Christus soeben eine Musterung der asiatischen Gemeinden vorgenommen und dabei gefunden, daß die Sardenser nahe daran waren, dem Guten abzusterben.

seid auch ihr bereit! denn zu welcher Stunde ihr es nicht vermuthet, wird der Menschensohn kommen." 1 Thess. 5, 2: „denn ihr wisset selbst genau, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommt." An unserer apokalyptischen Stelle ist aber nicht Jesu Ankunft zum Weltgericht gemeint, sondern seine strafende Heimsuchung der sardensischen Gemeinde. Unvermuthet soll über die schlaffen und unlebendigen Christen, die bisher noch keine prüfende Drangsal erfahren haben, der göttliche Zorn einherbrausen, wenn sie keine Buße wirken. Dazu aber ist Hoffnung vorhanden; denn das Verderben ist kein allgemeines, es sind noch einige Namen, d. i. nach 4 Mos. 1, 2. 18. 20. 3, 40. 43. Apostelgesch. 1, 15 noch einige Personen in Sardes übrig, die ihre Kleider nicht befleckt = sich von Sünden rein erhalten haben, und den Gefallenen zum erwecklichen Beispiele dienen. Diese Standhaften werden in Gemeinschaft des Heilandes im Himmelreiche wandeln mit weißen Kleidern angethan, dem Sinnbilde der Heiligkeit und Gerechtigkeit, der ewigen Siegesfreude und der Herrlichkeit des verklärten Leibes. Weiß waren die Prachtgewänder der triumphirenden Feldherrn zum Zeichen der Siegesfreude, weiß war das Gewand der heiligen Engel an der Gruft des Auferstandenen, weiß war das Kleid des auf Tabor verklärten Gottsohnes, in weißen und reinen Byssus kleidet sich die fleckenlose Braut des Lammes, die heilige Kirche, wann sie zur Hochzeitfeier mit ihrem himmlischen Bräutigam berufen wird. — Der Name des christlichen Siegers soll auch nicht ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens. Wie nämlich die weltliche Obrigkeit über die Namen der Bewohner eines Ortes Listen führt und die Gestorbenen auslöscht: so hat Gott gleichsam ein Buch des Lebens, nicht des irdischen, sondern des ewig seligen, worin die Namen der Menschen verzeichnet stehen, sofern sie Alle auf das ewig selige Leben Anwartschaft haben. Solche aber werden aus diesem Buche des Lebens getilgt, welche durch eigene Schuld dem zweiten Tode, dem Tode der Seele durch ein sündenbeladenes, unbußfertiges Leben verfallen. Zur Vergleichung dienen noch folgende Stellen: Ps. 69, 29: „Möchten die Frevler ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens und mit den Gerechten nicht aufgezeichnet!" Jesaj. 4, 3: „und wer übrig bleibt in Zion und zurückgelassen wird in Jerusalem, heilig wird genannt werden Jeglicher, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem." Daniel 12, 1: „und zu selbiger Zeit

wird Michael, der Oberste, der für die Söhne deines Volkes steht, sich erheben, und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen, seit ein Volk da war bis zu selbiger Zeit; aber zu selbiger Zeit wird dein Volk errettet werden: Alle die aufgeschrieben sind im Buche des Lebens." Philipp. 4, 3: „Ja ich bitte auch dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir gekämpft haben für das Evangelium nebst Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen."[3]) Das Buch aber ist selbstverständlich kein wirkliches, sondern, wie schon die Väter bemerken, ein Bild des göttlichen Gedächtnisses.[4]) Die letzte dem christlichen Ueberwinder gegebene Verheißung: und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln lautet ähnlich bei Matth. 10, 32: „Jeder nun, der mich bekannt hat vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem Vater im Himmel;" und Luk. 12, 8: „ich sage euch aber: Jeder, der irgend mich bekannt hat vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln."

7. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: das saget der Heilige, der Wahrhafte, welcher den Schlüssel Davids hat, der da öffnet und Niemand schließt; der da schließt und Niemand öffnet. 8. Ich kenne deine Werke; siehe ich habe vor dir eine Thür offen gemacht, welche Niemand verschließen kann; denn du hast geringe Kraft, und hast mein Wort bewahrt, und meinen Namen nicht verleugnet. 9. Siehe, ich mache, daß aus der Synagoge des Satan, die sich selbst Juden nennen, und es nicht sind, sondern lügen — siehe, ich werde machen, daß sie kommen und huldigen zu deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10. Weil du das Wort meiner Standhaftigkeit bewahret hast, werde auch ich dich vor der Stunde

3) Hermas Pastor. lib. I. visio, 1, 3: Non desinas ergo commonere natos tuos: scit enim Dominus, quod poenitentiam agent ex toto corde suo, et scribet te in libro vitae.

4) Hilarius tract. in ps. 138, 36: His ergo oculis, qui aeternitatem in Filio paternae virtutis contuentur, id est, Apostolis id precatur, ut in Dei libro scribantur, maneant scilicet in memoriam aeternam.

der Heimsuchung bewahren, die da kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu prüfen die Bewohner der Erde. 11. Ich komme schnell; bewahre, was du hast, damit Niemand deine Krone raube. 12. Wer da siegt, den werde ich zu einer Säule machen im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr von dannen weichen, und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, welches vom Himmel herabsteigt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

Der Bischof der kleinen Stadt Philadelphia, welchen die Constitutionen der Apostel 7, 48 Demetrius nennen, hatte eine wenig zahlreiche Gemeinde und nur geringe Schutzwehr und Streitkraft gegenüber den Feindseligkeiten der Juden und Heiden. Gleichwohl hielt er Stand in den Verfolgungen und verleugnete den Glauben nicht. Deshalb empfängt er gleich dem Oberhirten von Smyrna ungeschmälertes Lob. Christus nennt sich den *Heiligen* und *Wahrhaften*. Seine Heiligkeit läßt nicht zu, daß die ausdauernden Bekenner des Evangeliums ungestraft verhöhnt und mißhandelt werden; zufolge der Wahrhaftigkeit aber hält er die Zusage des himmlischen Lohnes für Alle, welche bis an das Ende standhaft bleiben. Oder hat Christus nicht Macht, seine Weissagungen zu erfüllen? Er ist ja Herr des Himmels und der Erde; Niemand kommt zum Vater, als durch den Sohn; und wie nach der Verheißung des Propheten Jesaja 22, 22 Eliakim, der Sohn des Hohenpriesters Hilkia, den Schlüssel des Hauses Davids empfangen soll, nämlich die Oberaufsicht über den königlichen Palast und all seine Schätze mit der Befugniß einzulassen und auszuschließen, wen er will: so hat der Messias, Abkömmling des *David* dem Fleische nach, die *Schlüssel* des himmlischen Palastes, des überirdischen, messianischen Reiches; er kann *aufnehmen und fern halten, wen er will*; denn ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. — Ich habe dir eine Thür offen gemacht,[5] die Niemand schließen kann: ich habe

5) *δίδωμι* = נָתַן in der Bedeutung von עָשָׂה.

dir eine reiche Gelegenheit gegeben, das Evangelium zu verkünden. Vgl. das nämliche Bild 1 Kor. 16, 8. 9: „Ich werde aber in Ephesus bleiben bis zu Pfingsten, denn eine große und wirksame Thür hat sich mir aufgethan, und der Gegner sind viele.“ 2 Kor. 2, 12: „Als ich aber gen Troas kam zur Verkündigung des Evangeliums Christi; so hatte ich, obschon mir eine Thür aufgethan war im Herrn, dennoch keine Ruhe in meinem Geiste.“ Diese Erklärung der „offenen Thür“ als der Gelegenheit zur Missionsthätigkeit stimmt auch vollkommen überein mit dem 9. Verse, wo gesagt wird, daß die philadelphischen Christen zum Ersatze für die Feindseligkeiten der Juden aus der Schule Satans die Freude haben würden, ihre Feinde zum Lichte der Wahrheit gelangen zu sehen. Denn viele von den Juden, welche dem Bischof der Philadelphier Trübsal bereitet, werden endlich einsehen, daß der heilige Geist mit der Kraft Gottes in ihm wohne, sich bekehren und das begangene Unrecht eingestehen. Hat er bisher bei geringer Kraft den Anfechtungen des Glaubens tapfer Widerstand geleistet, so will ihn Christus zum Lohne mit größerer Geistesmacht ausrüsten, und seine Verkündigung des Evangeliums mit sichtbaren Wunderzeichen[6]) der Gotteskraft begleiten, so daß die unechten Juden, die an den wirklich erschienenen Messias nicht glauben und die Christengemeinden plagen,[7]) zu echten Söhnen des gläubigen Abraham sich

---

6) Solche sind wahrscheinlich in der δύναμις mit inbegriffen nach Apostelgesch. 8, 13. 19, 11. Hebr. 2, 4.

7) Auch dem Apostel Paulus gelten nur die messiasgläubigen Juden für echte Kinder des Abraham. Von denen aber, welche ihren Ehrennamen nicht verdienten, hatten die aufblühenden Christengemeinden fast mehr zu erdulden, als von den Heiden. Apostelgesch. 13, 50: Die Juden aber reizten die frommen Frauen und die Vornehmsten der Stadt auf, und erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen. 14, 2: Die ungläubigen Juden aber reizten und stimmten übel die Gemüther der Heiden wider die Brüder. 19: Es kamen aber aus Antiochia und Iconium Juden an, die überredeten das Volk und steinigten den Paulus und schleppten ihn vor die Stadt hinaus, indem sie ihn für todt hielten. 17, 5: Aber die ungläubigen Juden, voll Neides, nahmen etliche böse Buben vom Gassenpöbel hinzu, und setzten durch einen gemachten Auflauf die Stadt in Aufruhr. 18, 12: Während aber Gallien Statthalter von Achaja war, standen die Juden einmüthig auf wider Paulus und führten ihn vor den Richterstuhl. 1 Thess. 2, 14. 15: Denn, Brüder, ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinden Gottes, die in Judäa sind in Christo Jesu, weil auch ihr Gleiches gelitten von den eigenen Stammgenossen,

umgestalten und der Botschaft des Heils ferner nicht widerstreben. Sodann verheißt Christus, den getreuen Bischof mit seiner Gemeinde vor einer Drangsal zu behüten, welche als Prüfung über den ganzen Erdkreis kommen soll, und die Ursache des Versprechens deutet der Heiland an mit den Worten: weil du das Wort meiner Standhaftigkeit bewahrt hast. Je nachdem man den Genitiv: „meiner Standhaftigkeit" subjectiv oder objectiv auffaßt, kann es heißen: mein Wort oder meine Lehre, welche als Lehre vom Kreuze Standhaftigkeit und geduldige Ausdauer in den Leiden dieser Welt fordert, oder: mein Wort oder meine Lehre, die auch von der geduldigen Ausdauer handelt insofern, als sie die Hoffnung auf mich und meine baldige Ankunft einschließt. Letzterer Sinn scheint dem johanneischen Sprachgebrauche in Betreff der ὑπομονή mehr angemessen, und im Einklange mit der bald nachfolgenden Verheißung. Die Stunde der Heimsuchung wird von den meisten Erklärern auf die Plagen bezogen, welche als Mahnung zur Buße an die sündhaften Erdbewohner dem letzten Gerichte vorhergehen sollen. Allein da wir nicht annehmen dürfen, daß sich der Apostel Johannes den Abschluß der Weltentwickelung im letzten Gericht in so naher Zeit gedacht, daß die Plagen, welche ihm vorangehen, das damals lebende Geschlecht der philadelphischen Gläubigen hätten treffen können: so ist es gerathen, den Erdkreis nach Lukas 2, 1 vom römischen Reiche und die Prüfung von den blutigen Christenverfolgungen, so wie von den Strafgerichten Gottes zu verstehen, welche das große Reich der Römer wegen des unschuldig vergossenen Blutes treffen würden. Schnell aber will der Herr kommen, um der Gemeinde zu Philadelphia die Krone des Sieges zu reichen, wenn sie standhaft geblieben und das ihr anvertraute Evangelium und Gnadenmaaß treu bewahrt hat. Zu einer Säule im Tempel Gottes soll der christliche Ueberwinder gemacht werden: ein symbolischer Ausdruck, der wohl nicht entlehnt ist von den zwei Säulen der Vorhalle des salomonischen Tempels Jachin und Boaz — denn hier ist Rede von Säulen innerhalb des Tempels —

---

so wie auch sie von den Juden, welche auch den Herrn Jesum getödtet und die Propheten und uns verfolgt haben, die Gott mißfällig und allen Menschen zuwider sind, die uns wehren den Heiden zu predigen, daß sie gerettet werden, um das Maaß ihrer Sünden allezeit vollzumachen.

auch nicht von Jesaja 22, 23, wo nur eine entferntere Aehnlichkeit mit unserer Stelle obwaltet, sondern viel eher zurückweist auf Jerem. 1, 18: „Und siehe, ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer gegen das ganze Land, die Könige von Juda, dessen Oberste, dessen Priester und das gemeine Volk." So redet auch die Offenbarung von dem Bekenner des Evangeliums, welcher gleich Paulus einen guten Kampf gekämpft und den Glauben bewahrt: er solle zu einer Säule, zu einem Grundpfeiler im Gottestempel gemacht werden; in der Gemeinschaft der Heiligen einen Ehrenplatz einnehmen, Stütze und Anhaltepunkt sein für Andere, die im Bekenntnisse des Glaubens noch nicht erstarkt sind, soll endlich eingebaut werden als Säule oder Pfeiler in den geistigen Tempel des himmlischen Jerusalem. Vgl. als parallele Bilder 1 Petr. 2, 5: „Werdet auch ihr als lebendige Steine gebaut, ein geistiger Tempel, ein heiliges Priesterthum, um geistige Opfer darzubringen, Gott wohlgefällig durch Jesum Christum." Galat. 2, 9: „— Jakobus und Kephas und Johannes, welche für die Säulen der Gemeinde gelten." — Wer aber als eine Säule in den himmlischen Tempel ist eingebaut worden, hat eine bleibende Stätte, wird nicht mehr daraus entfernt, d. i. der Seligkeit droht kein Verlust; und diese geistige Säule trägt alsdann den Namen Gottes (יהוה) und den Namen des neuen Jerusalem, vielleicht die Inschrift: „heilig dem Herrn" (קדש ליהוה) oder nach Ezech. 48, 35: „der Herr ist daselbst" (יהוה שמה), wie der Prophet die von Nebucadnezar zerstörte aber wieder aufzubauende heilige Stadt benennt; und den Namen Christi, den neuen, ihm allein bekannten nach Offenb. 19, 12: „und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als er selbst."

14. Und dem Engel der Gemeinde in Laodicea schreibe: das saget der Amen, der treue und wahrhafte Zeuge, der Urgrund der Schöpfung Gottes. 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; o daß du kalt oder warm wärest! 16. So aber, weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17. Weil du sprichst: ich bin reich und habe Reichthum und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du der Elende und Bejammernswerthe bist, und der Arme, Blinde und Nackte. 18. So rathe

ich dir, von mir Gold zu kaufen, welches im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du dich bekleidest und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und Augensalbe, deine Augen zu salben. 19. Die ich lieb habe, strafe und züchtige ich: so beeifre dich nun, und thue Buße. 20. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe. Wenn Jemand meine Stimme hört und die Thüre öffnet, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Mahlzeit halten, und er mit mir. 21. Wer siegt, ihm werde ich verleihen zu sitzen mit mir auf meinem Throne, so wie auch ich gesiegt und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.

In dem begüterten und zahlreich von Juden bewohnten Laodicea muß sich bereits um das Jahr 60 eine Christengemeinde gebildet haben, weil der Apostel Paulus aus der ersten Gefangenschaft den Colossern aufträgt, seinen an diese gerichteten Brief auch den Laodicenern mitzutheilen und ihrerseits von dem Schreiben an die Gläubigen zu Laodicea Kenntniß zu nehmen, welches einige Kritiker, jedoch mit Unrecht, für unsern Ephesierbrief halten. Vgl. Coloss. 4, 13. 14. 15. 16; 2, 1. An diese Gemeinde, welche von der Insel Patmos unter den sieben Städten Kleinasiens am entferntesten lag und deren Bischof von den apostolischen Constitutionen 7, 48 Archippus genannt wird, scheint der bitterste Tadel zu ergehen. Aber es ist nicht der Zorn der Züchtigung, der hier redet, sondern Eifer der Liebe, womit Christus gegen die Laodicener erfüllt war. Denn er selbst sagt im 19. Verse: „die ich lieb habe, züchtige ich.“ Auch ist bei keiner andern der sieben Kirchen die Verheißung des himmlischen Lohnes im Falle der Buße und Besserung so glänzend und überschwenglich, als bei dieser letzten, indem Christus Theilnahme an seinem und des Vaters Throne in Aussicht stellt. Weil nun vorliegendes Sendschreiben dem Eingange der Offenbarung im engern Sinne am nächsten ist, weil der Heiland sich bald darauf in seiner weltrichterlichen Machtvollkommenheit kund giebt: so deuten die nähern Bezeichnungen des Herrn bei der Ansprache an die letzte der sieben Gemeinden auf die Zuverlässigkeit seiner Zusage. Christus nennt sich den Amen, durch welchen und in wel-

chem alle Prophetie erfüllt wird, und dieses hebräische Adverbium von der Bedeutung „wahrhaftig“ ist absichtlich als Hauptwort gebraucht in Rücksicht auf eine ähnliche Wortfügung bei Jesaja 65, 16: „Wer sich segnet im Lande, wird sich segnen beim Gott des Amens, und wer schwöret im Lande, wird schwören beim Gott des Amens“ = beim wahrhaftigen Gott. Wer sollte auch dem offenbarenden Worte des Erlösers keinen Glauben schenken!? Er ist es, welcher die erlöste Menschheit zum Ziele und die Weltgeschichte zum Abschluß führt; er ist das Omega, aber auch das Alpha, der in alle Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiste Herrschende, aber auch der von Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiste in Wesenseinheit göttlicher Natur Thronende, der Logos, der Urgrund der Schöpfung, ohne welchen nichts geworden von Allem, was da ist.[8]) — Der Herr tadelt an den Laodicenern, daß sie weder warm noch kalt seien, sondern lau, und deshalb verdienten, aus Christi Munde ausgespieen zu werden. Sie waren freilich im Besitze des christlichen Glaubens, sie gehörten keineswegs zu den tief gesunkenen Lasterknechten; der heilige Geist hatte sie nicht ganz verlassen, aber mit ihrer Schuld waren sie nicht von ihm belebt, durchglühet und durchheiliget. Ihre Herzen boten seiner Einströmung zu wenig Raum; versenkt in

---

8) Das Prädicat Christi ἀρχὴ τῆς κτίσεως hat den nämlichen activen Sinn wie im Prolog des vierten Evangeliums und in den paulinischen Briefen der Lehrsatz: daß der Logos alle Geschöpflichkeit bedingt. Vgl. Joh. 1, 3: Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, was da geworden ist. Ephes. 3, 9—11: um Alle zu belehren, welches die Veranstaltung des Geheimnisses sei, das von Ewigkeit her in Gott verborgen gewesen, der Alles geschaffen hat durch Jesum Christum; auf daß nun den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Kirche die mannigfache Weisheit Gottes kund würde nach dem Rathschlusse von Ewigkeit her, den er gefaßt in Christo Jesu, unserem Herrn. Col. 1, 16: Denn in ihm ist Alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare. Ueber ἀρχὴ in activer Bedeutung vgl. noch Weisheit 12, 16. 14, 27. Im Evangelium des Nicodemus heißt der Satan Grund des Todes und Wurzel der Sünde, ἀρχὴ τοῦ θανάτου καὶ ῥίζα τῆς ἁμαρτίας. Theophil. ad Autolyc. II. 13: οὗτος (ὁ λόγος) λέγεται ἀρχὴ, ὅτι ἄρχει καὶ κυριεύει πάντων τῶν δι' αὐτοῦ δημιουργημένων. Clem. Alex. strom. IV. 25. p. 638 wird der Sohn Gottes genannt ὁ θεὸς ἄναρχος, ἀρχὴ τῶν ὅλων παντελής; und strom. VII. 1. p. 829: ὁ ἄχρονος καὶ ἄναρχος ἀρχή τε καὶ ἀπαρχὴ τῶν ὄντων. S. Reinkens: de Clemente Alexandrino p. 212.

die Erdhaftigkeit vergänglicher Glücksgüter glaubten sie in der Lehre des Heils schon hinreichend bewandert zu sein, schon genügende Früchte christlichen Lebens getragen zu haben; aus Mangel geistiger Regsamkeit blieben sie auf dem Wege religiöser Vollendung stehen, den sie kaum angetreten, und weil sie keine Fortschritte machten, sanken sie zurück. In solchem Zustande aber sind sie vom Seelenheile weiter entfernt, als wenn sie kalt wären. Denn hätte sie das Licht des Evangeliums noch nicht erleuchtet, hielte die Sünde noch mit festen Banden sie gefesselt: leichter wäre es dem heiligen Geist, ihnen zu helfen, sie würden viel eher seinem Mahnrufe folgen, ihr trostloser Jammer, die Wildniß ihrer Seele, ihr Elend, ihre geistige Noth würde recht lebhaft ihnen zum Bewußtsein kommen, mit glühender Sehnsucht würden sie die rettende Hand des barmherzigen Jesus ergreifen und seinen lebenweckenden Gnadenruf verstehen: aber diese Lauheit und Schlaffheit, dieses Sichselbstgenügen erregt Eckel bei Christo, wie das laue Wasser Eckel erregt; er will sie ausspeien aus seinem Munde, will sie von sich stoßen und mit seiner Gnade inne halten, wenn sie nicht aus dem Traumleben erwachen, Buße thun und um überirdische Schätze sich ereifern. In diesem merkwürdigen, von den Vätern so oft wiederholten Ausspruche Christi ist also dieser der Kerngedanke: daß der geistig Hochmüthige, welcher, obschon von groben Sünden frei, das Gesetz des Christenthums blos äußerlich erfüllt, ohne die heilige Liebesgesinnung, welcher mit seiner halben Tugend ganz zufrieden nicht weiter strebt — daß ein solcher vom Seelenheile entfernter sei, als ein großer Sünder, der im tiefsten Schuldbewußtsein sich als Sünder anerkennt und bereitwillig der Gnade des heiligen Geistes entgegenkommt. Wollte aber Jemand einwenden: das laue Wasser sei doch eher zu erwärmen, als das kalte, und wenig Sünden haben, sei großer Lasterhaftigkeit ohne Zweifel vorzuziehen, der würde eben den Grundgedanken der bildlichen Redeweise Christi mißverstehen und gegen die Regel verstoßen, daß man einen symbolischen Ausdruck nicht nach allen einzelnen Momenten zerlegen und ausdeuten soll.[9]) — Der

9) Cassian. collat. IV. De concupiscentia carnis et spiritus c. 19: Itaque festinandum est nobis, ut cum renuntiantes desierimus esse carnales, id est, a saecularium coeperimus conversatione seiungi et ab illa manifesta carnis pollutione cessare, spiritalem statum protinus apprehendere tota virtute

Reichthum, mit welchem sich die Laodicener brüsten, ist theils ein irdischer,* theils ein geistiger insofern, als sie dem Wahne huldigten, in christlicher Heilserkenntniß schon hinreichend befestigt und große Tugendhelden zu sein. Aber sie sind arm, bejammerns=

* Cicero epist. ad divers. II. 17. III. 5. Strabo XII. 16.

---

nitamur, ne forte blandientes nobis quod videmur secundum exteriorem hominem huic renuntiasse mundo vel carnalium fornicationum deseruisse contagia, tamquam qui summam perfectionis per hoc apprehenderimus, remissiores deinceps erga emendationem caeterarum passionum lentioresque reddamur et inter utraque detenti gradum spiritalis profectus assequi nequeamus, existimantes ad perfectionem nobis abunde sufficere, quod exteriore homine videamur de conversatione mundi huius ac voluptatibus segregari, vel quod immunes simus a corruptela et commixtione carnali, et ita inventi in illo tepido statu, qui deterrimus iudicatur, evomendos nos ex ore Domini secundum eius sententiam noverimus, ita dicentis: Utinam calidus esses aut frigidus; nunc autem tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Nec immerito eos Dominus, quos iam in visceribus receperat charitatis, noxie tepefactos cum quadam convulsione pectoris sui evomendos esse pronuntiat; qui cum salutarem quodammodo ei potuissent praebere substantiam, avelli ab eius visceribus maluerunt, tanto deteriores effecti illis qui nunquam ori dominico illati sunt cibis, quanto id quod nausea compellente proiicimus, odibilius detestamur. Quidquid enim frigidum est, etiam ore nostro susceptum vertitur in calorem et salutifera suavitate percipitur; quod autem semel vitio perniciosi teporis abiectum est, non dicam labiis admovere, sed etiam eminus intueri sine ingenti horrore non possumus. Rectissime ergo pronuntiatur esse deterior, quia facilius ad salutarem conversationem ac perfectionis fastigium carnalis quis, id est, saecularis vel gentilis, accedit, quam is, qui professus monachum, nec tamen viam perfectionis arripiens secundum regulam disciplinae, ab illo semel spiritalis fervoris igne discessit. Ille namque corporalibus saltem vitiis humiliatus atque immundum se sentiens contagione carnali, ad fontem verae purificationis ac perfectionis culmen quandoque compunctus accurrit et horrescens illum, in quo est, infidelitatis gelidissimum statum, spiritus ardore succensus, ad perfectionem facilius convolabit. —— Frequenter enim vidimus de frigidis atque carnalibus, id est, de saecularibus ac paganis, ad spiritalem pervenisse fervorem, de tepidis atque animalibus omnino non vidimus. Quos etiam per prophetam ita legimus Dominum detestari, ut spiritualibus viris atque doctoribus praecipiatur, ut ab eis monendis docendisque discedant et nequaquam velut in sterili atque infructuosa terra noxiisque sentibus occupata semen verbi salutaris expendant; sed ut contemnentes eam, novam potius excolant terram, id est, erga paganos et saeculares omnem doctrinae culturam ac verbi transferant salutaris instantiam, quod ita legitur: Haec dicit Dominus viro Iuda et habitatoribus Ierusalem: Novate vobis novale et nolite serere super spinas. Ierem. 4.

werth, elend und blind. Möchten sie sich im Feuer geläutertes Gold kaufen = sich mühsam solchen Tugendreichthum erwerben, der in der Prüfung harter Drangsal wie Gold im Feuerofen sich bewährt;[10]) möchten sie zur Hülle ihrer Schande sich weiße Kleider kaufen = möchten sie durch Buße gerechtfertigt und von ihren Sünden rein gewaschen mit dem Kleide der Unschuld wiederum bekleidet werden; möchten sie endlich mit Augensalbe, welche ist das Wort des Evangeliums, der Krankheit ihrer Geistesaugen zu Hülfe kommen, damit sie klar erkennen, was zum Frieden dient.[11]) — Welche Tiefe des Reichthums an christlicher Weisheit! Ist der innere Mensch arm und elend, wo findet er Abhülfe seiner Dürftigkeit? Bei der Welt? Ihr Gold und Prunkgeflimmer deckt nicht den Verlust des göttlichen

---

10) Isocrates orat. ad Demoniacum: *τὸ μὲν χρυσίον ἐν τῷ πυρὶ δοκιμάζομεν, τοὺς τε φίλους ἐν ταῖς ἀτυχίαις διαγιγνώσκομεν.* Cicero ep. ad divers. IX. 16: Non facile diiudicatur amor verus et fictus, nisi aliquod incidat eiusmodi tempus, ut quasi aurum igni, sic benevolentia fidelis periculo aliquo conspici possit. Zachar. 13, 9. 1 Pet. 1, 7. 4, 12.

11) Ueber das *κολλύριον* vgl. Horat. Satyr. I. 5. v. 30. Plin. h. n. 26, 12. 27, 9. Celsus VI. 6. Henricus Stephanus in appendice librorum ad thesaurum graecae linguae pertinentium p. 1257: *κολλύριον* sive *κολλούριον* collyrium medicamentum oblongum et teres, ex liquoribus, succis, seminibus, fructibus et metallicis, ad varios usus compositum, compactum cohaerensque in modum fere eius, quod vulgus pharmacopolarum magdaleonem appellat. Sic enim olim reponebantur et adservabantur collyria, cumque utendi esset occasio, ea vel integra, sicuti condita erant, adhibebantur in usum, vel solvebantur in pulverem, qui aut siccus, aut humore aliquo dilutus affectae parti vel oblinebatur vel lineamento exceptus indebatur, vel suffitionibus, aut alio modo inserviebat. Namque *τὸ κολλούριον* antiquis figuratum fuisse et certam habuisse formam, ex veterum medicorum lectione cognoscitur, qui pleraque medicamina in collyrii formam fingenda praecipiunt. — — Collyriorum cum plures reperiantur differentiae, tres tantum et praecipuae habentur; alia enim *κολλούρια* simpliciter, alia *ξηροκολλούρια*, alia *ὑγροκολλούρια* compositis nominibus vocantur: differunt autem ab invicem sola materia, siquidem quae *κολλούρια* simpliciter dicuntur, ex omni materia indifferenter constant, liquoribus, succis, seminibus, fructibus, stirpium et animalium particulis, aromatibus, metallicis, cuiuscunque ea sint facultatis. *Ξηροκολλούρια* vero, hoc est arida collyria, metallicis praesertim constant, seminibus, fructibus, aromatis et alia sicca materia, humore aliquo vel gummi collecta et cohaerente. At *ὑγροκολλούρια*, hoc est humida collyria, componuntur ex liquoribus, succis, oleis, melle et animalium felle et aliis compluribus similiter humidis et varias etiam vires habentibus.

Wohlgefallens; Christus giebt uns durch die stellvertretende Kirche das probehaltige Gold seiner Gnade zu jeglichem guten Werke. Ist die Sünde wie ein Räuber über unsere Seele hergefallen und hat ihr das Kleid der Gerechtigkeit abgerissen, deckt etwa die Welt ihre Blöße? O nein; sondern Christus giebt ihr durch die stellvertretende Kirche das weiße Gewand der Wiederversöhnung und Rechtfertigung im Bußgerichte. Hat die Sehkraft unserer Geistesaugen abgenommen dadurch, daß wir den Gelüsten dieses Todesleibes Raum gegeben, wo kaufen wir ein Heilmittel? Bei der Welt? Sie hat nur Gift. Christi Evangelium, Jesu am Kreuze vergossenes Versöhnungsblut, des Gottsohnes in der Kirche niedergelegte Gnaden — sie allein vertreiben das Dunkel von den Augen des Geistes, so daß sie nicht mehr an dem haften, was der Welt angehört, sondern den himmlischen Gütern sich zuwenden. Es verursacht den kranken Augen Schmerz, wenn sie mit Salbe bestrichen werden, aber der Schmerz führt zur Heilung. Traurigkeit und Schmerz empfindet auch der innere Mensch, wenn die Heilkräfte der Kirche auf seine Wunden einwirken; denn ohne tiefes Weh und brennenden Schmerz, ohne Klagen und Thränen ist kein Abschiednehmen von den Eitelkeiten der Welt und keine ernste Lebensbesserung; doch solche Traurigkeit ist nicht zum Tode, sondern zum Leben, dieser Schmerz hilft zur Genesung der unsterblichen Seele.[12]) — Bei dem

12) Maximus Taurinensis in epist. II. (ad amicum aegrotum) de viro perfecto cap. 2: Denique cum sibi in Ecclesia Laodicensi et beatus et dives et bene oculatus et bene vestitus secundum exteriorem hominem videretur, increpatur a Domino diciturque illi: Nescis, quia tu es miser et miserabilis et pauper et caecus et nudus? Qui utique, ut dixi, nec sine veste nec sine oculis nec sine divitiis habebatur. Sed ille invisibilis Deus noster illum invisibilem hominem in paupertate, in caecitate, in nuditate esse cernebat: cui etiam suadere dignatur, ut ab ipso aurum mercetur ignitum et vestem albam, qua gloriosissime vestiatur, et collyrium, quo recipiat visum. Habet ergo et suos oculos praeter istos carnales, quos potest vel amittere vel curare: et est iuxta se nudus, adeo ut egeat vestimento; sed miro modo ad mendicum, ut ipse ait Dominus, loquitur et iubet, illum a se divitias comparare. Quibus mercibus, si et nudus et pauper est, vel illam vestem nobilissimam, vel illud aurum purgatum iam igne mercabitur? Unde commercii talis poterit esse impensa? videlicet si aut exterioris hominis emolumenta transfoveat, aut ipsis quibus ipse dives forinsecus videbatur non utendo ditescat oculosque corporis, quibus mundialium rapiebatur ardore, despectu corruptae universitatis obcaecet. Ita ille invisibilis homo, qui vere, ut dixi, homo est et in contemptu huius exterioris attollitur et nuditate vestitur et caecitate illuminatur.

himmlischen Kaufmann also, bei Jesus Christus sollen die Gläubigen von Laodicea einhandeln Gold, weiße Kleider und Augensalbe. Aber womit werden sie bezahlen, welches ist der Kaufpreis? Hat nicht der Heiland selbst gesagt, daß sie arm seien und elend, nakt und jämmerlich? Ihr Herz sollen sie Christo hingeben, ihr Fühlen, Denken, Wollen und thatkräftiges Handeln; sich selbst ganz und gar dem Herrn zur Leibeigenschaft opfern, Matth. 13, 45. 46. — Die liebevolle Versicherung: die ich lieb habe, tadle und züchtige ich, giebt den Beweis, daß der vorhergehende Tadel nicht aus dem Zorne entstanden, welcher Strafe verhängt, sondern aus dem heiligen Eifer reiner Liebe, welche die Menschenherzen ganz für Gott in Besitz nehmen will. Aehnlich heißt es in den Sprüchwörtern 3, 12: „denn wen Jehova liebt, den züchtiget er, und wie ein Vater seinen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ Ebenso im Briefe an die Hebräer 12, 6: „denn wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und geißelt jeglichen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ — Beeifere dich nun und thue Buße. Warum nicht umgekehrt: thue Buße und sei eifrig? Muß ja doch die Erkenntniß vorausgehen, daß man nichts an Tugendreichthum besitzt, daß man arm und elend ist vor dem Herrn; man muß zuvor über die Sünden und die Läßigkeit im Guten tiefen Reueschmerz empfinden und die Reue, verbunden mit dem guten Vorsatze muß die sittliche Umkehr bewirken, ehe der Eifer erwachen kann, auf der Bahn des Seelenheils fortzuschreiten und immer mehr reife Garben edler Werke für die Scheuern des Himmels einzusammeln. Allerdings sehr wahr; allein gehört nicht schon zur Reue, welche der Lebensbesserung vorausgeht, ein Eifer? Ist nicht Eifer nothwendig, um sich aus dem Taumel sinnlicher Irrfahrt zu sammeln und dem Rufe schnell entschlossen Folge zu leisten, wann Christus mahnend an die Thür der Seele klopft? Christus steht vor der Thür und klopft: er will in unser Herz Einkehr nehmen und seine Gnadenstimme ruft, wir möchten öffnen. Wohl uns, wenn wir das Herz nicht verhärten und dem Einflusse des heiligen Geistes nicht verschlossen halten! Freilich hat Christus, Inhaber der Himmelsschlüssel, auch den Schlüssel zu unserem Herzen, d. i. die göttliche Gnade; aber er kann dennoch nicht öffnen, wenn wir den inwendig vorgeschobenen Riegel nicht wegziehen: unsern bösen Willen, unsere sündhaften Gewohnheiten. Furchtbare Macht der Freiheit des Menschen! — wenn

er nicht will, kann Gott ihn nicht beseligen; denn die göttliche Allmacht hat sich durch die Heiligkeit und Gerechtigkeit selbst beschränkt, indem sie selbstbewußte und freie Menschen beseligen wollte. — Wer aber dem Heiland sein Herz öffnet, zu dem gehet er ein und hält Mahlzeit mit ihm und er mit ihm: ein Bild treuer Freundesliebe und inniger Lebensgemeinschaft, hier auf Erden schon im Umriß entworfen im hochheiligen Altarsacramente, auszuführen im jenseitigen Leben, wann die Auserwählten mit Christo himmlische Mahlzeit halten werden, Matth. 8, 11. 26, 29. Offenb. 19, 7. 9. Denselben Gedanken enthält auch die folgende Verheißung des Antheils an dem Throne Jesu Christi: es ist das Vereinigtsein mit dem Herrn — Joh. 17, 21 — und der Mitgenuß seiner himmlischen Herrlichkeit. — Die Thronsessel der morgenländischen Könige sind bedeutend breiter, als die bei uns gebräuchlichen, daher findet die bildliche Redeweise: sich mit Christo auf den Thron setzen, ihre leichte Erklärung. [13])

---

13) Die Erklärung dieser sieben Briefe hat zur Genüge dargethan, daß der Inhalt auf die Zeit des Apostel Johannes zu beziehen und wörtlich zu verstehen sei; wie denn überhaupt jeder heilige Prophet beim Weissagen von seiner Gegenwart ausgeht und zunächst die Bedürfnisse der Zeitgenossen im Auge hat. Es ist geschichtlich erwiesen, daß Johannes die Oberaufsicht über die kleinasiatischen Gemeinden geführt, und überall treten in den Briefen Andeutungen über ganz eigenthümliche Zustände der damaligen Zeit zu Tage. In der einen Gemeinde wird das Nachlassen von dem ersten Liebeseifer getadelt, die Glaubensbeharrlichkeit mit Rühmen hervorgehoben; in einer andern zeigte sich noch die Glaubensfrische mangelhaft, aber die Werke der Liebe verdienten Anerkennung; in einer dritten war weder im Glauben, noch im Leben nach dem Glauben rechte Entschiedenheit zu finden und schlaffe Gleichgültigkeit in Sachen des Heils erregte die Betrübniß des Herrn. Die Irrlehrer, welche in diesen Briefen vorkommen, gehören in die apostolische Zeit: es sind die Vorläufer der Gnostiker und Manichäer. Es werden ferner angedeutet die über einzelne Gemeinden ergangenen Verfolgungen von Juden und Heiden, was in Verbindung mit dem Umstande, daß die Zeit der ersten Liebe schon vorbei gegangen, nicht mehr auf die Tage des Apostel Paulus, nicht auf die Regierungszeit des Nero Bezug haben kann, sondern nur auf die Zeit des Domitian, als auch diejenigen von den sieben Städten, welche unter Nero durch ein Erdbeben zerstört worden waren, wiederum in Blüthe dastanden. Ja es ist nicht blos von Verfolgungen im Allgemeinen Rede, sondern es wird ganz genau ein Blutzeuge mit Namen genannt, der wirklich laut der von Andreas eingesehenen Martyrakten unter Domitian gelitten hat; es kommen in den Sendschreiben so feine und zahlreiche Anspielungen auf religiöse, sittliche und politische Verhältnisse vor, daß es durchaus keinem Zweifel unterliegt, Johannes habe den Standpunkt der weissagenden Fernsicht in seiner Zeit genommen. Dazu kommt noch,

Viertes Capitel.

1. Nach diesem schaute ich und siehe, eine offene Thüre im Himmel, und die erste Stimme, die ich wie

daß der Apostel im 19. Verse des 1. Capitels von Christus den Auftrag erhält, niederzuschreiben nicht blos das Zukünftige, sondern auch „was da ist:" also den damaligen Zustand der Gemeinden. Endlich werden auch, was besonders zu berücksichtigen, die eigentlichen Prophetien erst durch das 4. und 5. Capitel vermittelt. Denn Niemand kann die Schicksale der Zukunft, die im dunklen Rathschlusse Gottes des Vaters verborgen liegen, enthüllen und enträthseln, außer Christus, der Gottessohn, der überhaupt dem Menschengeschlechte die vollendete Offenbarung über Gott gebracht hat. Darum gelangt auch Johannes zum visionären Aufschluß über die Zukunft der christlichen Kirche erst durch Jesum Christum, der in Gestalt eines todtwunden Lammes das Schicksalsbuch mit den sieben Siegeln eröffnet. — Ist nun allerdings die johanneische Offenbarung eine geheimnißvolle und tief bedeutsame Schrift, so werden wir auch dem Anfange derselben, dem Inhalte der sieben Sendschreiben eine mehr allgemeine, über die Bedürfnisse der Zeitgenossen des Apostels hinausliegende Bedeutung beilegen dürfen, zumal die heilige Siebenzahl der Gemeinden nach einstimmiger Lehre der Väter die gesammte Kirche vorbildet und Christus, in Mitte der sieben Leuchter wandelnd, als die Lebenssonne erscheint, von welcher die Christenheit aller Jahrhunderte Licht und Wärme empfängt. Ja die Textworte selbst bestätigen die Aussage der Väter. Augustin. ep. 49 ed. Migne (sonst 161): Ioannes etiam scribit ad septem Ecclesias, quas commemorat in illis partibus constitutas, in quibus etiam universam Ecclesiam septenario numero intelligimus commendari —. Exposit. Epist. ad Galat. 13: Unde etiam Ioannes ad septem scribit Ecclesias, quae utique universalis Ecclesiae personam gerunt. Gregor. Magn. Moral. in Iob. praefat. c. 8: Hinc est quod in Ioannis Apocalypsi per septem Ecclesiarum numerum universalis Ecclesia designatur. Denn nachdem Christus durch den Mund des Johannes gemäß den geistigen Nothständen jeder einzelnen Gemeinde geredet, wendet er sich an alle Gemeinden, an die Kirche überhaupt mit dem Mahnworte: „wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht." Allein es darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß, wenn Christus in Allgemeinheit zur Kirche redet, eben nur das Lob und der Tadel über Zustände des Glaubens und christlichen Lebens in dieser Allgemeinheit die ganze Kirche angehen, nicht aber die besondere Bezugnahme auf gewisse, nur in damaliger Zeit viel verbreitete Irrlehren über Erlaubtheit der Unzucht und der Theilnahme an Götzenopfern. Demzufolge können wir im Rückblick auf die eben erklärten sieben Sendschreiben und im Einklange mit den Regeln einer gesunden Interpretation nur dieses behaupten: die Kirche habe von den Zeiten der Apostel bis jetzt alle jene Stadien zurückgelegt und werde sie auch in künftigen Jahrhunderten zurücklegen, welche in den

eine Posaune gehört mit mir reden, sagte: steige herauf hierher, so will ich dir zeigen, was nach diesem

---

sieben Briefen verzeichnet sind. Bald nämlich hat eine feurige Liebe zu dem Herrn die Gemüther entflammt und mit den Waffen des Evangeliums ist tapfer gegen die Irrlehrer gestritten worden; bald sind die Christen in Thaten der Liebe lässig gewesen und haben, gleichgültig gegen die Reinheit der Lehre, die Hydra der Häresie aufwachsen und stark werden lassen. Zu anderer Zeit wiederum hat Christus seiner Kirche eine große Thüre geöffnet, daß die Heiden als Bekehrte in den Tempel Gottes einströmen konnten; ein anderes Mal hat sie dagegen bei wenig äußerer Macht und Glanzesfülle ihre ganze innere Herrlichkeit in blutiger Bedrängniß entfaltet. Warum sollte also nicht Lob und Tadel der sieben Briefe auf die ganze Kirche anzuwenden sein, ja für jeden einzelnen Christen Geltung haben, gleichwie die übrigen neutestamentlichen Schriften, zunächst durch eine Gelegenheitsursache veranlaßt und für besondere Bedürfnisse der damaligen Zeit berechnet, für die gesammte Kirche und alle Christen eines jeden Zeitalters das Gewicht göttlichen Wortes haben? — Außer dieser Betrachtungsweise hat sich aber, um bei katholischen Interpreten stehen zu bleiben, in neuerer Zeit durch die Auctorität des übrigens sehr verehrungswürdigen Holzhauser (dem sich auch Haneberg unbedingt anschließt) eine mit Unrecht als mystische angerühmte Auslegung mit vieler Zuversicht geltend zu machen gestrebt und ist in manchen theologischen Blättern als ungemein geistreich und originell (sie beruht aber zum Theil auf Cornelius a Lapide) gepriesen worden, obgleich sie des festen Bodens ermangelt, im Nebel der Willkühr umherschwebt, den Gesetzen der Schrifterklärung gleichsam Urfehde ankündigt und die Offenbarung des Apostel Johannes zu einer reich gefüllten Vorrathskammer kirchengeschichtlicher Einzelnheiten umbildet, die aber nicht weiter reichen, als bis in die Lebenstage des jedesmaligen Erklärers, welcher von seiner Zeit rückwärts gehend aus Lehrbüchern der Kirchengeschichte die vergangenen Ereignisse ganz speciell in die Worte der Offenbarung hineinzwängt, über seine Zeit aber hinausgreifend in den willkührlichen Weissagungen von der Zukunft regelmäßig widerlegt wird. Nach solcher exegetischen Mystik also hat man die ganze Kirchengeschichte in folgende Zeiträume zu theilen. Der erste soll sich erstrecken von Christi Himmelfahrt oder von der Ausgießung des heiligen Geistes bis auf Nero oder auf den Anfang der Christenverfolgungen. Es ist die Zeit der ersten inbrünstigen Liebe, von welcher die Kirche gegen ihren Bräutigam entzündet ist. Ihr entspricht das Sendschreiben an Ephesus; denn Ephesus bedeutet Begierde, inbrünstiges Verlangen, mein Wille, großer Fall. Die Begierde und das inbrünstige Verlangen bezieht Maßl (Erklär. der heil. Schriften des N. T. 12. Band, 2. Abth. S. 49) auf die Gluth heiliger Liebe, mit welcher die Christen des apostolischen Zeitalters den Herrn umfaßten; die Bezeichnung „mein Wille" und „großer Fall" erklärt Holzhauser (Lebensgeschichte und Gesichte nebst Erklärung der Offenb. des heil. Joh., deutsch von Clarus B. 2. S. 28. 29) in der Weise: „Dieses Alter hob an mit der Zeit Christi und der Apostel und währte bis auf Nero, den ersten Verfolger der Kirche, oder bis auf den Papst Linus. — Dieses erste Alter war es auch, in welchem die Wiedergeburt und die Fortpflanzung des mensch-

geschehen soll. 2. Und alsbald war ich in Entzückung, und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem

---

lichen Geschlechtes dem Geiste nach aus dem allgemeinen Stammvater Jesu Christo, dessen Vorbild Adam war, erfolgte, so wie denn auch die ephesinische Kirche sein Vorbild ist. Denn Ephesus bedeutet: Nach, mein Wille, und: ein großer Fall. Das alles entspricht dem ersten Alter der Kirche. Denn die Apostel und die ersten Christen waren sehr heilig; ihr Herz und ihre Seele waren eins und sie thaten den Willen des Vaters und seines Christus. — — Die Ausbreitung des Evangeliums war die Ursache des großen Falles und Sturzes der Synagoge, welche vom Angesichte Gottes in die äußerste Finsterniß verstoßen ward." — Noch ein weiteres Ziel steckt sich Paulhuber (die geheime Offenb. des Apost. Joh. und zwar die ersten 3 Capitel in 10 Vorträgen erklärt. Schaffhausen 1851. S. 63 ff.), welcher in dem Sendschreiben an die ephesinische Gemeinde nicht blos die Zustände der ganzen asiatisch-afrikanisch-griechischen Kirche geschildert findet, sondern auch die gesammte christliche Kirche auf der ganzen Erde während der ersten von ihren sieben Perioden umfaßt sein läßt. Diese erste Periode beschränkt er aber nicht, wie Frey, Holzhauser und Maßl, auf die Zeit von der Himmelfahrt bis Nero, sondern erweitert sie bis Constantin den Großen, weil er nicht einsehen kann, warum man so geradehin die erste Periode bis auf Nero einschränken wollte. Freilich wird sich Paulhuber auch müssen gefallen lassen, daß ein anderer Oedipus kommt, der nicht recht einsehen kann, weshalb man den ersten Zeitraum gerade bis auf Constantin, und nicht vielleicht bis auf Rudolph von Habsburg auszudehnen habe. Paulhuber meint: „Was aber hier zunächst zur Gemeinde von Ephesus gesagt ist, das gilt im nämlichen Sinne auch der ganzen asiatisch-afrikanischen Kirche. Ephesus, das Wort, heißt so viel als Begierde, Wille, dann Rath und selbst auch großer Fall. Ist da nicht der ganze christliche Orient ein Ephesus? Dort entbrannte die Begierde nach den ewigen Heilswahrheiten zuerst und zumeist; dort fand sich der gute Wille zur Aufnahme des Wortes Gottes am schnellsten; dort leuchtete für jene Zeiten das Licht christlicher Weisheit und Wissenschaft am glänzendsten; dort ereignete sich aber in der Folge leider auch der traurigste Abfall. O dieser asiatisch-afrikanisch-griechischen Kirche, in welcher schon damals so viele Streitigkeiten, hervorgerufen durch Irrlehrer, begannen und in welcher noch immer mehr erschienen, in welcher so besonders hartnäckig auch über das Ansehen und über die Rechtmäßigkeit dieser und jener Vorsteher der Kirche gezankt wurde, wobei für die Gläubigen der Zweifel und die Gefahr des Abfalles so nahe gerückt war, indem sie nimmer recht wußten, ob denn Christus noch bei seinen Stellvertretern auf Erden sei, — dieser konnte der göttliche Heiland ganz angemessen das viel bedeutende Wort zurufen: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält. Dieser orientalischen Kirche, in der schon zu jener Zeit die Verfolgung so sehr wüthete und immer mehr entbrannte, wozu auch noch viele andere Leiden kamen und worüber hie und da Muthlosigkeit sich zu zeigen begann und ein Wanken und Schwanken immer mehr sich kund gab und endlich der Fall selbst drohender ward, — dieser Kirche konnte der um sie bekümmerte Heiland gewiß ganz passend die so inhaltsschweren Worte zurufen: Das sagt, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter

Throne saß Einer. 3. Und der da saß, war von Ansehen ähnlich einem Jaspis und Sardersteine und ein

---

wandelt. Meine geliebte Heerde, halte fest im Gehorsam an deinen wahren Hirten, ich habe sie wie Sterne in meiner Rechten, und fliehe die Wölfe in Schafpelzen, die zu dir kommen! Meine geliebte Heerde, harre aus in Geduld bei den so vielfachen und schweren Verfolgungen, Leiden, Versuchungen und Gefahren, ich wandle ja selbst unter euch wie in der Mitte der sieben goldenen Leuchter. O großes, himmlisches Bild, göttliche Sprache! wie viele Geheimnisse, Wahrheiten und Schönheiten enthältst du, und wer erfaßt Alles, was in deinen Tiefen verborgen liegt! Was im nämlichen Sinne der asiatisch-afrikanisch-griechischen Kirche gilt, das geht nun im zeitlichen Verstande auch die gesammte christliche Kirche auf der ganzen Erde während der ersten von ihren sieben Perioden an. Diese Periode aber umfaßt mir ziemlich genau dreihundert Jahre, nämlich die Zeit von der Sendung des heiligen Geistes bis zur Alleinherrschaft des Kaiser Konstantin des Großen. Und das ist der Zeitraum Ephesus. In jenen Tagen glühte und brannte die gegenseitige Begierde und Liebe zwischen Jesus dem himmlischen Bräutigam und der Kirche, seiner jungfräulichen Braut, aufs heftigste und schönste, denn sie war damals frisch und anfänglich. Der gute Wille stellte sich als die größte, wunderbarste Bereitwilligkeit dar, in welcher Tausende und Hunderttausende um Christi willen Alles verließen, was die Welt bietet, des Glaubens wegen alle Opfer brachten, sie mochten noch so kostbar erscheinen, und zuletzt sogar ihr Leben hingaben, um vor Gott treu erfunden zu werden. Jeder einzelne, um des Zeugnisses Jesu willen hingeopferte und vergossene Blutstropfen der heiligen Märtyrer war gleichsam ein Funken, der heraussprühte aus dem innern Feuer der Liebe, und solcher Funken waren Millionen. Damals war aber auch, wie — in gewissem Sinne — nie mehr, die Zeit des Rathes, denn in den ersten Jahren sprach und lehrte der heilige Geist noch aus den Aposteln selbst, in den nächsten redete er aus Apostel-Schülern und Jüngern, aus einem Barnabas, Timotheus und Titus, aus einem Clemens von Rom, Markus und Lukas, aus einem Ignatius, Polykarp und Justin, den Märtyrern, aus einem Tertullian, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Origenes, Cyprian und Gregor dem Wunderthäter. Diese großen und fast durchgehends heiligen (nur bei Tertullian und Origenes ist dies nicht der Fall) Männer sind wahre Gefäße der Weisheit und des Rathes, als solche glänzen sie wie Sterne am Himmel, nachdem die Sonne für diese Erdoberfläche untergegangen. Aber auch vom Falle war jene Zeit nicht frei, ungeachtet alles Glanzes und aller Blüthe; es fiel gar Mancher und selbst Sterne erster Größe fielen vom Himmel. Es fiel selbst ein Tertullian und ward Ketzer; es fielen Felicissimus und Novatus und führten eine Spaltung herbei; alle Anhänger der damaligen Irrlehrer, von Simon dem Zauberer, Cerynth (sic) und Marcion angefangen bis zu den zuletzt erschienenen Alogern und Manichäern waren Gefallene. Bald äußerte sich der Fall als Häresie, bald als Schisma." — Bei Erklärung der einzelnen Verse des ersten Sendschreibens trägt nun Paulhuber die Ereignisse der ersten drei Jahrhunderte in den Text der Offenbarung hinein, findet hier die berühmten Kirchenväter jener Zeit angedeutet, die

Regenbogen rings um den Thron, ähnlich einem Smaragd. 4. Und rings um den Thron vier und zwanzig

---

Häupter der Irrlehrer, die Concilien, die Entwickelung des Mönchswesens, die Verfolgungen u. dgl. und ersucht den Leser, da er nicht alles Einzelne genau wieder erzählen wolle, sich nähere Belehrung aus Stolberg's Geschichte der Religion Jesu zu holen. Wird aber wohl der unbefangene Leser des apokalyptischen Sendschreibens an Ephesus dieser Erklärung, die für geistreich gelten soll, seinen Beifall geben? Johannes schaut ja die Offenbarung unter Domitian und steht auf dem Boden seiner Zeit, berücksichtiget ihre Verhältnisse. Die Zeit der ersten glühenden Liebe ist vorüber, denn die Ephesier werden ermahnt, zu derselben zurückzukehren. Wie kann man dem Apostel unterschieben, daß er die ganze Periode von der Himmelfahrt oder Ausgießung des heiligen Geistes bis auf Nero im Auge habe? Wie kann man unter den falschen Aposteln, welche von den Ephesiern zur Freude Christi sind entlarvt worden, den Silberarbeiter Demetrius mitzählen und die Nikolaiten, welche uns in alten kirchengeschichtlichen Nachrichten als den Tagen des Johannes angehörige Vorläufer des Gnosticismus geschildert werden, alle Irrlehrer bis auf Constantin den Großen bedeuten lassen? und ist es erlaubt, wenn Johannes das geduldige Ertragen gewisser Drangsale rühmt, sofort die blutigen Verfolgungen der ersten drei Jahrhunderte auf dem ganzen christlichen Erdkreise darunter zu verstehen? Wo ist eine andeutende Spur von dem Falle der Synagoge oder gar der orientalischen Kirche, wo bleiben die großen Kirchenväter, die berühmten Mönche, die Concilien? Es ist Alles wahr und richtig an sich betrachtet, was Paulhuber und seine Vorgänger sagen, aber es steht nicht so speziell in der Apokalypse; die mystische Exegese, die gerade bei der joh. Offenb. zu üben ist und auch im Verlaufe unserer Erklärung vielfach zur Anwendung kommen wird, muß doch im Text eine Grundlage, einen festen Anhalt haben, über die symbolische Form hinaus kann ich doch einen Gedanken nicht beliebig weit ausdehnen; oder hört jenseit des Rahmens das Bild nicht auf? Doch wir dürfen uns mit Widerlegung dieser verschwommenen Mystik nicht allzusehr abmühen; es genügt der Hinweis, daß sie einzig und allein aus der Bedeutung des Wortes Ephesus hervorgegangen, die nicht zu ermitteln ist. Wir wissen nämlich gar nicht, welcher Sprache der Name jener Stadt angehört. Griechischen Ursprungs mag sie wohl nicht sein; denn nach dem uralten Culte der Artemis zu schließen, welche ursprünglich dem lydisch-assyrischen Mythenkreise angehört, und nach den Sagen von einer Erbauung durch die Amazonen, denen der wandernde Herakles den Platz geräumt, könnte der Name Ephesus vielleicht dem Sprachstamme der Arier angehören und blos mit griechischer Endung versehen sein; in diesem Falle, wenn das Wort lydischer oder assyrischer Abkunft sein sollte, müssen wir auf seine Uebersetzung verzichten. Ist es aber semitisch, so kann es höchstens abgeleitet werden von אֶפֶס, Grenze, und Ephesus wäre = Grenzstadt; aber nicht, wie Hieronymus nach dem Vorgange des Origenes will, von חֵפֶץ, Vergnügen, heftige Begier, Sehnsucht, angenehme Sache; denn das ח wird in gräcisirten Wörtern nicht durch den spiritus lenis erweicht, sondern mit k wiedergegeben. Wenn nun Hieronymus gar noch in der griechischen Endung ος ein hebräisches Suffix findet, so kann nur die unzureichende Sprachkenntniß jener

Throne, und auf den Thronen vier und zwanzig Aelteste sitzend, angethan mit weißen Gewändern, und

---

Zeit und das geringfügige hebräische Wissen des Origenes Schuld tragen, welchem Hieronymus in dem liber de nominibus hebraicis ohne eigenes Urtheil gefolgt ist. Es heißt nämlich daselbst: Epheso: voluntas mea in ea, was hebräisch lauten würde חֶפְצִי בָהּ, und an einer andern Stelle: Ephesum, voluntas eius = חֶפְצוֹ. Wer wird aber in חֶפְצִי בָהּ oder חֶפְצוֹ unser Ἔφεσος wiederfinden, abzusehen von dem starken Zweifel an dem semitischen Ursprunge der Stadt überhaupt und abzusehen von der Unwahrscheinlichkeit, daß je ein Städtename mit einem Pronomen zusammengesetzt gewesen! — Heraklides Ponticus hält das Wort für rein griechisch und = ἔφεσις in der Bedeutung von cessatio, Einräumung, mit Rücksicht auf die Höflichkeit des Herakles gegen die Amazonen (?). Sonst kommt ἔφεσις mit dem hebräischen חֵפֶץ in dem Sinne von „heftigem Verlangen" überein; aber sicherlich hängt der Eigenname Ἔφεσος mit ἔφεσις nicht zusammen.

In dem Briefe an die Smyrnäer soll der Apostel das zweite, das befruchtende Zeitalter der Kirche vorgebildet haben, zusammenfassend die zehn Christenverfolgungen von Nero bis Constantin. So sagt nämlich Holzhauser: „Das zweite Zeitalter der Kirche ist das befruchtende. Denn der Weinberg des Herrn ist die Kirche, welche so viele Zweige hat, als sie Heilige hervorbringt. Dieser Weinberg ward von Christo und den Aposteln im ersten Zeitalter gepflanzt. Er wird nachmals im zweiten mit dem Strome des Blutes der Märtyrer angenetzt, das einem Brunnen gleich aus der Erde hervordrang und die ganze Oberfläche der Erde fruchtbar benetzte. Diese Vergießung des Blutes der Christen aber dauerte zehn Tage, d. h. die zehn Zeiten der vorzüglichsten Tyrannen hindurch, welche auf Erden regierten und deren Gemüther der Teufel, nachdem er gesehen, daß er den Glauben Christi durch die Eifersucht der Juden zu hindern nicht im Stande war, wider die Christenheit erregte, indem er sich bemühte, jenen durch dieses Mittel aufzuheben und auszulöschen. — — Smyrna heißt in der Uebersetzung ein Lied und Myrrhen; beides entspricht dem Märtyrerstande, und zwar der Gesang, weil die Christen beiderlei Geschlechtes mit Freuden und gewissermaßen unter Frohlocken sich zum Martertode führen ließen. — Auch die Trübsale und der Tod der heiligen Märtyrer sind ein höchst lieblicher Gesang, an welchem Gott ein Wohlgefallen hat, und die Engel sich nebst allen Heiligen freuen, indem sie mit einander den Sohn Gottes preisen. Mit der Myrrhe aber hat es folgende Bewandtniß. Wie dieselbe bitter ist und vor der Fäulniß sichert, so sind Trübsale und Verfolgungen bitter, bewahren aber die Kirche und ihre Glieder vor der Fäulniß der Fehltritte, Wollüste und Sünden, und kräftigen den Leib derselben durch Geduld, Armuth, Erniedrigung, Verachtung dieser Welt, durch die Liebe Gottes und der künftigen Güter. Die Myrrhe verbreitet ferner einen Wohlgeruch, welcher bei den Opfern gebraucht wird, die man Gott darbringt. So sind das Blut und der Tod der Märtyrer der lieblichste Wohlgeruch und zugleich ein Opfer, das vor dem Angesichte Gottes emporsteigt." Ebenso erklärt Maßl: „diese (smyrnäische) Kirche und ihr bedrängter Zustand ist Vorbild der zweiten Zeitperiode der Kirche vom Beginne der Christenverfolgungen durch die römischen Kaiser bis auf Constantin den

auf ihren Häuptern goldene Kronen. 5. Und von dem Throne gehen aus Blitze und Stimmen und Donner,

---

Großen. Smyrna heißt auch Myrrha, Myrrhe, d. i. Bitterkeit, und ist ein Sinnbild bitterer Leiden und Verfolgungen; dieses ganze Zeitalter aber ist für die Kirche eine wahrhaftige Myrrhe — voll Bitterkeit, Leiden und blutiger Verfolgung. Gleichwie die Myrrhe durch ihre Bitterkeit geeignet ist, die Fäulniß zu verhindern, so ließ Gott diese Zeiten der Leiden über die Kirche kommen, die ihre erste Liebe verlassen hatte, um sie vor jenen Nachtheilen zu schützen, die ihr bei einer ihr gelassenen Ruhe von mehr als einer Seite drohten; sie sollte geprüft und im Feuerofen der Leiden, welche Armuth, Lästerung, Kerker, Bande und Schwert über sie brachten, geläutert werden. Im ersten Zeitalter hatte der Herr seine Kirche angepflanzt, in diesem hat er sie begossen; das Blut der Märtyrer war die befruchtende Feuchtigkeit." Auch Paulhuber, welcher doch bereits den ephesinischen Brief über drei Jahrhunderte ausdehnt, findet in dem Schreiben an Smyrna die blutigen zehn Christenverfolgungen, und sodann die zweite dreihundertjährige Periode vom Jahre 312 bis auf den Tod des großen Gregor 606. Er schreibt: „Smyrna, die Christengemeinde daselbst mit ihrem Bischofe, bedeutet aber auch im räumlichen Sinne des Wortes — die römisch italienische Kirche. Das Wort Smyrna heißt so viel als Myrrhe, was den Charakter der Bitterkeit und des Leidens unter Hindeutung auf die menschliche Natur ausdrückt; ferner bedeutet es auch Gesang. Erkennt ihr darin nicht sogleich eine Hinweisung auf die Kirche in Rom und Italien? Ja Rom und Italien bildeten das Herz des heidnischen Römerreiches, und da wütheten die Christenverfolgungen am meisten, da bereiteten sie die schrecklichsten Martern, da überschütteten sie die Kirche mit der größten Bitterkeit. Hier waren die Opfer der Grausamkeit am nächsten, die Tyrannen konnten mit eigenen Händen darnach greifen. Rom und Italien waren vom Anfange an auch das Haupt oder Herz der Kirche selbst, darum richtete die Hölle dahin alle ihre mörderischen Geschoße, mit denen sie die Christenheit verderben wollte. Und immerfort blieb dieses Rom die Zielscheibe, nach der die Feinde des Namens Jesu alle Pfeile der Bitterkeit schleuderten, bis zu dieser Stunde, welcher christliche Ort der Welt, welche christliche Stadt, welch christliches Land ist mehr oder nur so viel geschmäht, gelästert, beleidigt und gemartert worden, wie Rom und Italien? Dort ist also wahrhaft die Myrrhe, dort ist Smyrna; jeder Papst ist ein heiliger, für den Glauben kämpfender, um des Namens Jesu willen leidender, gemarterter und sterbender Polykarp; Roms und Italiens treue Christenheit, so viele Jahrhunderte gemartert von Heiden, Juden, Ketzern und andern Feinden immerfort verfolgt, ist wahrhaft die Gemeinde zu Smyrna. Aber Rom und Italien ertönt trotz aller dieser Trübsale vom Gesang; in tausenden von Kirchen und Klöstern ertönt der heilige Gesang; aus dem Munde fast unzähliger Priester, Mönche und auch Laien erschallt dieser Gesang; dort ward der heilige Gesang (der gregorianische Kirchengesang) auf die höchste Stufe der Vollendung gebracht. Dort blüht er am schönsten (in der Sixtinischen Kapelle), dort hat er noch nie aufgehört und wird es auch nie, während er sich in manch andern

und sieben Feuerfackeln brennen vor seinem Throne, welches die sieben Geister Gottes sind. 6. Und vor

---

Ländern in einen unheiligen verwandelt oder ganz aufgehört hat. — — Smyrna bedeutet endlich auch die zweite dreihundertjährige Periode der Gesammtkirche auf der ganzen Erde, eine Periode, die sich an die erste anschließt, also mit der Zeit Konstantins des Großen etwa im Jahre 312 beginnt und fortläuft bis zu den Tagen des Papstes Gregor des Großen ungefähr im Jahre 606, in welchem dieser heilige Mann starb. Dieß ist buchstäblich eine Myrrhenzeit, eine Bitterkeitsperiode für die Kirche; für diese Zeit bedurfte die Christenheit einer besondern Offenbarung, Erleuchtung und Stärkung. War die erste Periode mehr die Zeit einer höllischen Verfolgung der Kirche gewesen, so ist diese Periode zunächst mehr die der menschlichen Drangsale, welche über die Gläubigen hereinbrachen. Welche Verwirrung, welches Elend brachte die Völkerwanderung? Die Völkerwanderung, die fast alles Bestehende umwarf, nur die Kirche nicht, wobei aber diese Unsägliches zu dulden hatte! Welches Unheil verbreiteten die Sekten, und unter diesen ganz besonders der Arianismus." — Was nun die erstere Meinung betrifft, daß die Christengemeinde von Smyrna die Kirche während jener dreihundertjährigen Verfolgung abbilde, so wäre vom etymologischen Standpunkte diesmal nichts zu erinnern. Denn Smyrna ist wirklich nur eine dialektisch verschiedene Aussprache des äolischen *μύῤῥα* (vom arabischen مُرّ = מוֹר von מָרַר destillavit), womit ein kostbares, bitter schmeckendes, ungemein wohlriechendes Gummi bezeichnet wird, welches aus einem in Arabien häufig wachsenden, der ägyptischen Akazie ähnlichen Baume fließt, und welches die Alten sowohl zur Räucherung, als auch zum Einbalsamiren gebrauchten. Auch Hieronymus, dem Origenes folgend, übersetzt den Städtenamen Smyrna im liber de hebraicis nominibus mit amara. Weil aber die andern Namen der kleinasiatischen Gemeinden mit dem Inhalte der betreffenden Sendschreiben in keiner Beziehung tieferer Mystik stehen: so ist der Einklang des Wortes Smyrna mit der Bitterkeit der in Aussicht stehenden Drangsal als ein zufälliger zu betrachten. Uebrigens lehrt uns der Hinweis auf die Leiden der Gemeinde, die sie von unechten Juden zu erdulden hat, daß wir in der apostolischen Zeit stehen und keineswegs bis auf Constantin oder gar bis Gregor den Großen fortzuschreiten haben, wie Paulhuber will, der den Schrifttext unter der Last des darauf und hinein gezwängten kirchengeschichtlichen Detail-Materials ganz zerquetscht und mit unrichtiger Annahme, daß Smyrna auch Gesang bedeute, sogar den gregorianischen Kirchengesang aus der Apokalypse heraus exegesirt oder vielmehr in dieselbe mit unleidlicher Willkühr hineinlegt.

Das dritte, nach Pergamus gerichtete Sendschreiben soll nach Holzhauser, Frey und Maßl das dritte Zeitalter der streitenden Kirche vorbilden, von Constantin dem Großen bis Carl den Großen. Holzhauser sagt: „Das dritte Zeitalter ist dasjenige der Lehrer; dasselbe begann mit Constantin dem Großen und dem Papst Sylvester und währte bis auf Carl den Großen und Papst Leo III. In demselben wurden die Ketzereien ausgerottet und die christliche Religion beinahe auf dem ganzen Erdkreise befestigt. Dieses Zeitalter heißt das erleuchtende, weil in demselben die

dem Throne ein gläsernes Meer, krystallähnlich, und unter dem Throne und rings um den Thron vier Le-

---

hauptsächlichsten Geheimnisse des christlichen Glaubens erörtert wurden, namentlich vom dreieinigen Gotte, von der Gottheit Christi, seiner Menschheit, seiner Sohnschaft, dem Hervorgange des heiligen Geistes u. s. w. Weil aber neben einander gebrachte Gegensätze klarer werden, gab er der Kirche zu ihrer Erleuchtung höchst ausgezeichnete Lehrer, als: den Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Beda, Leo, Chrysostomus und noch sehr viele andere Väter der griechischen und lateinischen Kirche. Auf der entgegengesetzten Seite ließ er auch die schlimmsten, ihnen entgegengesetzten Ketzer zu, z. B. den Arius, Donatus, Macedonius, Pelagius, Eutyches, Nestorius u. s. w., denen er zu noch größerer Uebung seiner Auserwählten mächtige Anhänger zu haben gestattete, z. B. die Kaiser: Constantius, Julian den Abtrünnigen, Valens, Leo, Zeno; ferner die Könige der Vandalen und Ostgothen, Gundrich und Theoderich, den Anastasius Dicorus, Constans, Leo III., Constantinus V., Leo IV., Constantinus VI., und noch andere Erzbischöfe und Bischöfe in nicht zu verachtender Anzahl. — — Pergamus bedeutet nämlich eine Zertheilung der Hörner, welche der Kirche in diesem dritten Zeitalter gewachsen waren, d. h. die Kräfte und weltliche wie geistliche Macht, welche durch die Hörner, in denen die Widder und andere Thiere ihre Stärke und Kraft besitzen, bildlich bezeichnet sind. Von einer Zertheilung der Hörner ist deshalb die Rede, weil bald darauf diese Macht der Kirche durch Arius und andere Ketzer zertheilt und auseinander gerissen ist." Aehnlich Maßl: „Πέργαμος heißt hoher Thurm, auch Horn. Beides ist ein Sinnbild großer Macht und fürstlicher Herrschaft, so wie der Streit- und Kampflust. Pergamus war auch streitbar, und hatte sich durch die Schärfe des Schwertes die umliegende Gegend unterworfen. So ist denn dieser Name auch sehr bezeichnend für diese Zeitperiode von Constantin dem Großen bis Carl den Großen, in der der Kirche eine große Macht zukam, und die zeitliche und geistliche Gewalt in der Kirche zu deren Ansehen sich vereinigten; aber auch der Fürst der Finsterniß hatte in diesem Zeitalter seinen Sitz neben dem Throne der Kirche aufgeschlagen, und hatte das Schwert des Streites gezogen, womit er in den Ketzern, welche in diesem Zeitalter nach einander aufstanden und gewaltigen Kampf um die Lehre hervorriefen, gegen die Kirche zog; doch war der Thurm der Kirche fester als der der Ketzerei, und das Horn der Kirche gewaltiger als das der Irrlehre, und dieses erlag endlich jenem." — Nun sage uns aber der unbefangene Leser des pergamenischen Briefes, ob der einfache Sinn desselben diesen Theil der Kirchengeschichte in sich befasse, ob der Wortlaut so beschaffen sei, daß wir die weltliche und geistliche Macht der Zeit von Constantin bis Carl den Großen, so auch die berühmten Kirchenlehrer und die Häresien-Häuptlinge aus jener Periode herausdeuten können? Wenn uns das kirchliche Alterthum ganz bestimmte Nachrichten liefert, daß die Nikolaiten und Bileamiten in dem apostolischen Zeitalter ihr Unwesen trieben, warum setzt Holzhauser so willkührlich dafür die Manichäer an die Stelle, welche bis Carl den Großen und weiter hinaus mit ihren wilden Ranken den Weinstock der Kirche zu ersticken drohten? Wenn griechische Menologien den Tod des Antipas in Pergamus unter Domitian erfolgt sein lassen, wie kann man ohne uner-

bendige, voll Augen vor- und rückwärts. 7. Und das erste Lebendige ähnlich einem Löwen, und das zweite

---

trägliche Willkühr diesen Antipas nicht nach Pergamus, sondern in die Nähe von Constantinopel verpflanzen und in eine Zeit, als diese Stadt den Mittelpunkt der arianischen Streitigkeiten darbot?! Ist es unrecht, die Ackergrenzen zu verrücken, so soll man auch die Grenzen einer besonnenen Schrifterklärung und der beglaubigten Nachrichten des Alterthums nicht verrücken. Geschieht es nicht absichtlich, so doch aus übel verstandener Frömmigkeit, aus Mangel an Kritik und exegetischem Takt, und damit erweist man der Theologie wahrlich keinen Dienst, sondern arbeitet dem Unglauben in die Hände. Und endlich — worauf stützt sich denn die ganze kirchengeschichtliche Vorlesung? Auf der ganz unrichtigen Etymologie des Namens *Πέργαμος*. Origenes nämlich oder wer sonst Verfasser des von Hieronymus adoptirten Buches de hebraicis nominibus sein mag, ging von der verkehrten Ansicht aus, daß alle Eigennamen in der heiligen Schrift hebräischen Ursprungs sein müßten und hat demnach, oft noch gegen alle Regeln der Grammatik, die Bedeutung derselben aus dem Hebräischen zu erläutern versucht. So wird denn auch *Πέργαμος* oder *Πέργαμον* gedeutet als: dividens cornua eorum, als wenn es zusammengesetzt sei aus dem Participium des Kal von פָּרַץ, und dem mit einem in der poet. Sprache gebrauchten Suffix des 3. P. Plur. verbundenen Plural von קֶרֶן! Allein *Πέργαμος* ist ganz gewiß nicht semitischer Abkunft, sondern viel eher griechisch, zusammenhängend mit *Πέργη* in dem Sinne von **Burg** oder **Burgstadt**: ein Wort, welches selbst in symbolischer Fassung alle jene Zustände sicherlich nicht in sich begreift, welche den Zeitraum von Constantin bis Carl den Großen kennzeichnen. — Noch weiter als Holzhauser und Maßl geht **Paulhuber**. Zunächst läßt er freilich die geschichtliche Auffassung des pergamenischen Briefes gelten, stellt ihr aber als eben so berechtigt seine mystische zur Seite. Was er darüber sagt, ist für sich betrachtet nicht ganz unwahr, aber es ist nicht der Inhalt, auch nicht der mystische, von Textworten der Apokalypse, wie Jeder sofort einsieht, dem die Paulhuberschen Ansichten zur Kenntniß kommen. Dieser Gelehrte sagt nämlich: „Pergamus wird sofort als **West-Europa** auftreten müssen, die Gemeinde zu **Pergamus als die Kirche in Frankreich und Spanien**. Pergamus heißt so viel als hoher Thurm oder auch Horn. Ein Blick auf die Karte Europa's ist genug, um zu zeigen, daß der westliche Theil wirklich wie ein Thurm, wie ein in das Meer hinausragender Thurm steht, oder auch einem gewaltigen Horne gleicht. Jedenfalls ist aber Thurm und Horn das Symbol der Macht, der Herrschaft, der Kampflust und auch des Reichthums, und das trifft bei diesem Westen von Europa ein. Von da ging wirklich alle geistige und körperliche, alle sittliche und politische Macht und Herrschaft aus. **Von dort ging in der frühesten Zeit die Civilisation und die Christianisirung fast des ganzen übrigen Europa's aus**; sie drang hierauf selbst bis in das byzantinische Reich und bis in die heiligen Lande vor und später ging sie über das Meer hinüber nach Amerika und nach den entferntesten Inseln. **Frankreich hat die zwei größten Männer, die zwei stärksten Thürme oder Hörner in Europa an Carl dem Großen und an Napoleon Buonaparte (!!) aufzuweisen** u. s. w.

Lebendige ähnlich einem Stiere, und das dritte Lebendige mit dem Angesichte eines Menschen, und das

---

Nun kommt Paulhuber auf die neuere Geschichte Frankreichs, schildert das Unwesen der Encyclopädisten, die Gräuel der Revolution, den Maitressen-Scandal, und ereifert sich über die spanischen und französischen Buhldirnen, wobei auch die Lola Montez als die entsetzlichste Moabitin oder Midianitin einen allerdings wohlverdienten derben satyrischen Hieb bekommt. — Sodann giebt er noch eine mehr umfangreiche Auslegung des Sendschreibens, faßt in den Rahmen desselben die politische und kirchliche Geschichte von 606 bis 911 und sagt unter Anderem von dem weißen Loosungssteine mit dem neuen Namen: „Diesen Stein erhielt zuerst Carl der Große in der Peterskirche zu Rom am Weihnachtsfeste des Jahres 800, und er erhielt ihn aus der Hand des Stellvertreters Christi, also gleichsam von Gott, und gerade er, der Mittel- oder Höhepunkt dieser Periode, war es auch, der den neuen Namen auf dem weißen Stein seiner Kaiserkrone zu lesen verstand." — Gute Nacht Exegese mit solcher Mystik!!

In demselben Geiste wird der Brief an die Gemeinde zu Thyatira, welches lieblich duftendes Opfer bedeuten soll, auf den Zeitraum von Carl dem Großen bis Carl V. und Leo X. bezogen. Damals habe die Kirche äußern Frieden gehabt und weil die Ketzerei des Berengar kaum in Betracht komme, auch Ruhe im Innern; sie habe in Werken der Liebe ihre Kraft entwickeln können durch Klosterbau und andere milde Stiftungen, und sei während dieses Zeitraumes durch eine große Anzahl von Heiligen ausgezeichnet, die mit ihrem gottseligen Wandel dem Herrn ein lieblich duftendes, wohlgefälliges Opfer darbrachten. Allein unter dem Clerus, den die Gutherzigkeit der wohlhabenden Gläubigen mit reichen Pfründen ausgestattet, sei bald sittliches Verderben eingerissen, und namentlich das Concubinat, worauf die Jezabel gedeutet wird. Die Drohung Christi, er werde diese Jezabel auf dem Bette der Wollust niederstrecken und in große Trübsal sie versenken, habe den nämlichen Sinn, als habe Gott gedroht, was später auch ausgeführt wurde, den wollüstigen Pfaffen ihre fetten Pfründen zu nehmen. — Paulhuber hält uns bei Deutung dieses Sendschreibens zugleich eine Vorlesung über englische Geschichte von der ältesten Zeit bis heute und in prophetischer Fernsicht hinaus bis zu einem katholischen Könige von England, „der die Heiden regieren wird mit eisernem Scepter, mit und durch die Macht des Kreuzes Christi und des wahren katholischen Glaubens, und das Heidenthum wird er zerbrechen wie Töpfergeschirr; dieser künftige katholische Herrscher Englands wird den Morgenstern von Christus dem Herrn erhalten; in der Mitte der vielen kleinen und vereinzelten Sterne in Englands Flagge wird der große, hellleuchtende Morgenstern erscheinen, als das Bild der Himmelskönigin Maria." Auch die Geschichte des übrigen Europa vom Anfange des deutschen Reiches im Jahre 912 bis zur Abhaltung der 12. allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran zu Rom im J. 1215 soll nach Paulhuber die Erfüllung dessen sein, was von Thyatira im geheimnißvollen Sinne ist vorausverkündet worden. — Allein auch bei Thyatira entbehrt die figürliche Erklärung des festen Bodens; denn wäre der Name griechisch, was sehr zu bezweifeln, so könnte höchstens der erste Theil des Wortes an θυία „Opfer" anklingen, wie man aber den Nebenbe-

vierte Lebendige ähnlich einem fliegenden Adler. 8. Und die vier Lebendigen, jegliches von ihnen hatte sechs

griff des Angenehmen oder lieblich Duftenden herausbringen sollte, ist nicht abzusehen. Auch ἀτείρης, „unverwüstlich" giebt hier keinen Sinn, obschon Ebrard Thyatira bezeichnet als die im guten und bösen Sinne, im Opfern und Schlachten unverwüstliche Gemeinde! — Thyatira scheint lydischen Ursprungs und mit einem Götternamen zusammengesetzt zu sein. — Bei Ausdeutung dieses Sendschreibens ist übrigens noch eines seltsamen Verstoßes zu gedenken, der große Heiterkeit erregt. Eine sehr gewöhnliche Augenschminke der orientalischen Mädchen und Frauen heißt Stibium. Nun berichtet Holzhauser in der lateinischen Urschrift seiner Aufschlüsse über die Apokalypse von jener alttestamentlichen Jezabel, sie habe sich ihre Augen mit Stibium (stibio) geschminkt. Mit Nichtbeachtung dieses ablativus instrumenti und wahrscheinlich in Unkenntniß über das Stibium scheinen Maßl und der Uebersetzer des Holzhauser, Clarus, unter dem fraglichen Worte eine Person zu verstehen, etwa einen Buhlen, dem zu gefallen Jezabel sich die Augen geschminkt oder nach Clarus habe abmalen lassen; denn Maßl spricht dem Holzhauser in folgender Weise nach: „Alle drei Verderben vereinigten sich in ihr, die Augenlust, indem sie den Naboth seines Weinberges beraubte und ihn tödten ließ; die Fleischeslust, denn sie war der Unzucht ergeben; die Hoffart des Lebens, denn sie ließ sich für Stibio Augen und Angesicht bemalen." Clarus übersetzt gar: „Auch ließ sie für Stibio ihr Angesicht und ihre Augen abmalen." —

Der Brief an Sardes gilt nach Holzhauser dem fünften Zeitalter der Kirche, von Kaiser Carl V. und Papst Leo X. etwa um das Jahr 1520 bis zu dem heiligen Papste und dem starken Alleinherrscher, „welcher in unserer Periode (Holzhauser lebte im 17. Jahrh.) kommen und Hilfe Gottes genannt wird. — „Dies Zeitalter ist ein Zustand der Betrübniß, der Trostlosigkeit, der Erniedrigung und Armuth der Kirche und wird mit Recht der Reinigungszustand genannt, in welchem Christus der Herr seinen Waitzen durch grausame Kriege, Aufruhr, Hunger, Pest und andere entsetzliche Uebel gesichtet hat und sichten wird. Die lateinische Kirche wird durch viele Irrlehren und arge Christen betrübt und verarmt werden; diese werden ihr sehr viele Bisthümer und fast nicht zu zählende Klöster und die reichsten Abteien hinwegnehmen. Ja selbst durch katholische Christen wird sie unterdrückt, durch Steuern, Abgaben und andere Einziehungen in Armuth gestürzt werden, daß wir mit Recht seufzen und mit dem Propheten Jeremias sagen können (Klagel. I.): das vornehmste Land gerieth unter Disteln, die Kirche ist verächtlich und niedrig geworden, weil sie von den Ketzern gelästert und die Geistlichen von den argen Christen verächtlich behandelt werden. Man erweiset ihnen nicht mehr die gebührende Ehre und Achtung. Durch dieses Alles wird Gott seinen Waitzen sichten und die Spreu, um verbrannt zu werden, in das Feuer werfen, den Waitzen aber in seine Scheuer sammeln. Das fünfte Zeitalter endlich wird sein ein Stand der Betrübniß, ein Stand des Mordes, ein Stand des Abfalles und aller Drangsal voll. Wenige auf Erden werden von Schwert, Hunger und Pest verschont werden. Ein Reich wird wider das andere streiten; einige Reiche, die in sich getheilt sind, werden verwüstet, die Fürstenthümer und Monarchien umgestürzt werden und fast Alle verarmen; auf Erden wird die höchste Trostlosigkeit herr-

Flügel voll Augen ringsum und auswärts, und sie haben keine Rast Tag und Nacht, indem sie rufen: Hei-

---

schen. Theils ist dieses schon erfüllt, theils wird es noch erfüllt werden. Das Alles aber wird geschehen nach Gottes höchst gerechtem Urtheile wegen des Uebermaaßes und der Ueberfülle unserer Sünden, zu denen unsere Väter und wir zur Zeit der Milde, in welcher er von uns erwartete, daß wir Buße thun möchten, es gebracht haben. Sardis ist das Vorbild dieses Zeitalters. Sardis bedeutet: Anfang der Schönheit; denn weil dieses fünfte Zeitalter das Zeitalter der Trübsal und Beschwerden ist, und deshalb ein Reinigungszustand, so wird derselbe mit Recht der Anfang der Schönheit, d. h. der Vollkommenheit genannt, welche im sechsten Zeitalter folgen soll. Denn Trübsale, Verarmungen und andere Widerwärtigkeiten sind der Anfang und die Ursache der Bekehrung und der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn." — In ähnlicher Weise sagt Maßl: „Sardes heißt sowohl „das Ueberbleibende" als auch „Anfang der Schönheit." Beides eignet sich zur Bezeichnung der durch Sardes angedeuteten Zeitperiode, welche sich von der sogenannten Reformation bis zur Regeneration der Kirche, welche nun bevorsteht, erstreckt. Wie während dieser Periode vieles Kirchliche im Sturme der Reformation und der ihrer würdigen Tochter, der Revolution, unterging, und das Uebergebliebene kaum noch den nöthigen Athem zum Leben erhielt, so ging im Kampfe der Finsterniß mit dem Lichte, der Vernunft mit dem Glauben auch Vieles vom Glauben und Glaubensleben unter. Wie wenig blieb z. B. dem Protestantismus noch von der Wahrheit der christlichen Lehre übrig, bald hat er seinen letzten Nothpfennig, den er sich vom mütterlichen Hause mitgenommen, den Glauben an die Gottheit Jesu, ja selbst die Göttlichkeit der heiligen Schrift, ausgegeben. Aber auch wenige rechtgläubige und wahre Christen sind die Ueberbleibenden, wenn man die Massen der Leichtsinnigen, der Ungläubigen, der Indifferentisten, der Rationalisten, der Irrgläubigen abzieht. Anfang der Schönheit ist diese Periode, in so ferne die Kirche in dieser Zeitperiode ihr Angesicht im Wasser der Trübsal gewaschen hat und noch in der Reinigung begriffen ist, bis sie ihre Schönheit und ihren Glanz im nächsten Zeitalter erhalten wird." — Paulhuber bezieht, abgesehen von der wörtlichen und geschichtlichen Auffassung, die er gelten läßt, das fünfte Sendschreiben als Prophetie auf die Geschicke Deutschlands, namentlich seit der letzten drei Jahrhunderte. Die einleitenden Worte sind: „Sardes heißt sowohl der „Ueberbleibende" als auch „Anfang der Schönheit" und beides paßt für Deutschland. Das Ueberbleibende weist hin auf etwas Verlorengegangenes, und beide deuten an einen Kampf und eine Ausscheidung, wobei ein Theil besteht, der andere aber fällt und zu Grunde geht. Das Uebrigbleibende ist dann Deutschland, macht eigentlich dieses Land aus, während das Untergegangene etwas Fremdgewordenes ist. Es zieht sich wirklich durch Deutschlands Geschichte ein solcher fortwährender Kampf hindurch, ein Festhalten und Uebrigbleiben einerseits, und ein Abfallen und Untergehen andrerseits. Religion, Glaube, gute Sitte und ächter Charakter, das sind die Gegenstände, um die es sich bei den Kämpfenden handelt. Diejenigen, welche daran festhalten, welche treu bei ihrem Glauben und ihrer Sitte verharren, sind den Abtrünnigen gegenüber die Uebriggebliebenen und gerade diese sind die Deutschen, die

lig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da ist, und der da war, und der da kommt! 19. Und wenn

---

andern sind keine Deutschen mehr. Das Christenthum ist kaum für irgend ein Volk auf der Erde so sehr Nationaleigenthum, und der christliche Charakter zum Nationalcharakter geworden, wie dieß bei den Deutschen der Fall ist; wer demnach vom Christenthum abfällt, hört auf, ächter Deutscher zu sein; die aber dabei verharren, die dafür gleichsam übrig bleiben, das sind die wahren Deutschen. — — Sardes heißt aber auch „Anfang der Schönheit," und auch dieses muß sich auf Deutschland beziehen lassen. Abgesehen davon, daß wohl kein Volk zur gänzlichen Vollendung, zum höchsten Ziel= und Endpunkte der Schönheit gekommen ist, so muß leider von Deutschland ganz besonders behauptet werden, daß es eigentlich nur immer bei dem Anfange der Schönheit blieb und nie recht weiter gelangte. Wir Deutsche haben leider weitaus nicht die Zahl der Heiligen, wie sie England, Frankreich, Spanien und Italien haben, und auch von denen, die wir haben, sind sehr viele keine geborne Deutsche." So geht es in dieser schwarzgalligen und griesgrämigen Exegese noch seitenlang fort. Doch Paulhuber versteht auch den hohen Herrschaften seine Schmeichelworte zu sagen, was sonst nicht Sache der Propheten ist. Nachdem er nämlich seinem Unwillen Luft gemacht über die in Deutschland überhand nehmende Unzucht, frägt er, wo in Deutschland wohl die Unbefleckten seien und antwortet selbst mit den Worten: „Es muß ein ganzer großer Theil des Volkes sein, und um dieses zu sehen und zu finden, schaue ich nicht gen Westen und auch nicht gen Norden, sondern ich sehe nach Osten und Süden, wo man im Volke noch die Jungfräulichkeit verherrlicht; ich sehe besonders nach dem Osten und Süden, wo das Land selbst in seinen Bergen das ganze Jahr hindurch ein jungfräuliches weißes Kleid trägt. Wo in Deutschland sind die Unbefleckten? Sie müssen große, einflußreiche, mächtige Männer sein, Regenten, Fürsten? Und um sie zu finden und zu sehen, schaue ich nach Osten, nach der Morgengegend, wo ein Mann ist, nach dem Aller Augen sich richten, wo ein Haus ist voll von Bewohnern, auf denen alle Blicke ruhen; dorthin schaue ich in aller Sehnsucht und Hoffnung und Liebe, und dort finde ich die Unbeflecktheit und Jungfräulichkeit, und ein wunderbares Zeichen ist mir, daß dort im Osten dieser große Mann mit allen denen, die ihn umgeben und die kämpfend ihm zur Seite stehen, wirklich auch äußerlich ein weißes Kleid trägt." (Der Leser wird die Räthselsprache leicht errathen. Paulhuber schrieb nämlich in Ingolstadt. Oestlich und südlich von ihm wohnen die Oestreicher und die Tyroler. Diese sind die Jungfräulichen. Doch dürfte, um die gutgesitteten Tyroler auszunehmen, ein bescheidener Zweifel aufkommen, ob gerade in Oestreich als Haupttugend die Keuschheit und Jungfräulichkeit allgemein und ganz vorzüglich gepflegt werde. Der eine große Mann in dem weißen Kleide und seine militärische Umgebung ist der weiß uniformirte östreichische Kaiser mit seinem Hofstaate. Wir rühmen gewiß seine und seines Hauses hervorleuchtende Sittlichkeit, wagen aber dem Dr. Paulhuber entschieden die Annahme zu widerlegen, daß der Apostel Johannes, als er von den jungfräulichen Heiligen redete, die dem Lamme folgen, wohin es auch immer geht, speziell an den jetzigen nunmehr verheiratheten östreichischen Kaiser sollte gedacht haben. —) „Die wer=

die vier Lebendigen Ruhm und Preis und Dank gegeben werden dem, der auf dem Throne sitzt, der da lebt

---

den, so spricht der Herr, mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth. Von den Unbefleckten wird in nächster Zukunft Deutschlands Rettung aus dem Verderben kommen, von den in weiße Kleider gekleideten Jungfrauen (scil. von den weißröckigen Oestreichern) wird das neue Heil für uns kommen. Möchten auch wir im blauen (scil. Nationalfarbe der Baiern) Bußgewande uns anschließen, damit auch wir gerettet werden. — Nachdem nun Paulhuber bis auf die neueste Zeit fortgeschritten, giebt er dem Sendschreiben an die Sardenser noch eine über Deutschland hinaus, aber in Betreff der Zeit wieder um dreihundert Jahre zurückgehende Bedeutung, indem er sagt: „In Sardis, seinen Zuständen und den Worten, die der Herr durch Johannes zu ihm gesprochen, ist aber auch die fünfte dreihundertjährige Periode des Christenthums verborgen, nämlich die Zeit von der Abhaltung des 12. allgemeinen Concils im Lateran zu Rom, oder von dem Regierungsantritte des Kaisers Friedrich II. im Jahre 1215 bis zum Beginn der sogenannten Reformation im Jahre 1517." Die Deduction häuft abermals Willkühr auf Willkühr. Doch es fällt überhaupt die ganze unecht mystische Deutung zusammen, weil uns die Etymologie vom lydischen Worte Sardes nicht bekannt und folglich die Bedeutung: „Anfang der Schönheit" oder „Uebrigbleibendes" rein aus der Luft gegriffen ist.

Der Brief an die Gemeinde zu Philadelphia bezeichnet nach Holzhauser das sechste Zeitalter der Kirche. Es nimmt seinen Anfang von jenem starken Alleinherrscher und dem heiligen Papste (aber von beiden sagt der Text des Sendschreibens keine Sylbe), und wird dauern bis zur Geburt des Antichrist. „Dasselbe wird das Zeitalter des Trostes sein, in welchem Gott seine heilige Kirche auf die Kränkung und die sehr großen Trübsale trösten wird, unter denen sie im fünften Zeitalter leiden mußte. Denn alle Völker werden zur Einigkeit des wahren Glaubens geführt werden. Auch wird in diesem Alter vorzüglich der geistliche Stand und das Priesterthum blühen und die Menschen werden mit der größten Sorgfalt das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen. Gott wird ihnen seinen guten Hirten geben. Deshalb werden die Menschen auch in Frieden leben, ein jeder unter seinem Weinstocke und auf seiner Länderei. Denn es wird Friede sein auf Erden, welchen Gott der Herr alsdann den Menschen gewährt, die unter dem Schatten der Flügel des mächtigen Alleinherrschers und seiner Nachfolger Frieden mit ihm halten. — Philadelphia bedeutet eine grüßende Bruderliebe, welche die Erbschaft durch Anhänglichkeit an den Herrn rettet. Das Alles stimmt mit diesem sechsten Zeitalter überein, in welchem Liebe, Eintracht, höchster Friede herrschen werden. Der starke Alleinherrscher wird gleichsam die gesammte Welt als seine Erbschaft begrüßen und dieselbe mit Hülfe Gottes, seines Herrn, von allen Feinden, von Zerstörung und jeglichem Uebel befreien." Damit übereinstimmend sagt Maßl von Philadelphia: „Diese Kirche ist ein Vorbild des sechsten Zeitalters, welches beginnt mit der Wiedererneuerung der Kirche (oder wie der ehrwürdige Holzhauser sagt: mit dem großen Monarchen), und dauert bis zum Antichristen. Ihr Name bezeichnet das Wesen dieses Zeitalters. Philadelphia heißt Bruderliebe; in diesem Zeitalter wird aber Liebe, Eintracht und der vollkommenste Friede sein, da

in alle Ewigkeit, 10. so werden die vier und zwanzig Aeltesten niederfallen vor dem, der auf dem Throne

---

alle Völker zur Einigkeit des wahren und katholischen Glaubens herbeigeführt werden; sie werden mit größter Sorgfalt das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit suchen; geweidet von guten Hirten, werden sie in Frieden, Sicherheit und Ruhe leben, befreit von allen politischen und religiösen Wirren, aus welchen die Kirche im schönsten Glanze ihrer wiedererlangten Würde und Freiheit hervorgegangen sein wird." Hierauf ist jedoch zu entgegnen: die einfachen Worte des sechsten Sendschreibens geben durchaus einer Weissagung nicht Raum, nach welcher im sechsten Zeitalter der Kirche ein heiliger Papst die geistige, ein gottesfürchtiger Monarch nach dem Sturze aller Republiken die weltliche Macht vertreten wird. Weder die Apokalypse noch sonst eine andere Quelle der göttlichen Offenbarung verspricht der Kirche, bevor Christus kommt, einen vollkommenen Frieden und eine Herrschaft über alle Völker; sondern das Wort des Herrn: es wird e i n Hirt und e i n e Heerde sein, reicht schon hinüber in die triumphirende Kirche des Jenseits. Wo kämen auch sonst die Heiden her, welche noch in den Tagen des Antichrist die heilige Stadt zertreten und unter Anführung des Satan selbst unter den sinnbildlichen Namen Gog und Magog gegen das Lager der Heiligen heranziehen werden. Sollte auch, was wir hoffen und an verschiedenen Merkzeichen wahrnehmen, die katholische Kirche in Zukunft wieder zu größerem Ansehen gelangen und frei von schmachvollen Fesseln ihre segnenden Hände ausbreiten können: es wird doch zu keiner Zeit an Lüge, Bosheit, Verleumdung, Hohn und Spott und grimmiger Anfeindung fehlen, vollkommenen Frieden wird hienieden die Kirche nicht haben; es wird nicht geschehen, daß Alle in der Gerechtigkeit wandeln, daß Alle den wahren Glauben annehmen und nach dem wahren Glauben heilig leben; denn Christus selbst behauptet: wie es zu den Zeiten des Noe war, daß man aß und trank und freiete und sich freien ließ, also wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Sollten aber im vorletzten christlichen Zeitalter alle Menschen insgesammt gottselig leben und in Heiligkeit strahlen, dann könnte man sich ja den entsetzlichen Glaubensabfall und das maaßlose Sittenverderbniß in den Tagen des Antichrist auf keine Weise erklären. Aus der geheimnißvollen Zahl dieses Antichrist, der 666, will Holzhauser ermittelt haben, daß der Mensch der Sünde in der Hälfte des Jahres 1856 zur Welt kommen und 55½ Jahr leben werde. Wenn nun der sechste Zeitraum sich vom großen Monarchen bis zur Geburt des Antichrist erstreckt, so leben wir in demselben. Aber ist wohl vorzugsweise die Bruderliebe ein Merkmal unserer Zeit? Wo ist der große Monarch, der Todesengel der Republiken? Wo ist die Einheit aller Völker im katholischen Glauben, wo die allgemeine Befolgung der Gesetze des Christenthums? Ja wahrhaftig, die Heiligen nehmen eher ab, als zu. — Halte man doch die willkührlichen Combinationen eines oft täuschenden Ahnungsvermögens nicht für inspirirte Weissagungen; man fördert damit nicht die Frömmigkeit, sondern leistet wider Willen dem Unglauben Vorschub. — Mit unerträglichem Zwange aber und einem Eigensinn, der auch den Gelassensten aus der Ruhe bringt, deutet P a u l h u b e r das vorletzte Sendschreiben einmal auf Amerika, dessen religiöses und kirchliches Wirken und Leben das Charakterzeichen der Bruderliebe tragen soll; und sodann auf die ganze

sitzt, und anbeten vor ihm, der da lebt in alle Ewigkeit, und ihre Kronen niederwerfen und sagen: 11. Würdig bist du, o Herr, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht, denn du schufest alle

allgemeine Kirche von 1517 bis zum Ende der Napoleonischen Herrschaft im Jahre 1815. —

Man wird leicht errathen, daß von den genannten Auslegern der siebente apostolische Brief, worin die Lauheit der Laodicener im Glauben und christlichen Leben scharfem Tadel unterliegt, auf das letzte Zeitalter der Kirche während der Herrschaft des Antichrist bezogen wird. Holzhauser: „Das siebente und letzte Alter der Kirche wird anheben von der Geburt des Antichrist und währen bis an's Ende der Welt. Dasselbe wird der Stand der Trostlosigkeit sein, und in demselben ein allgemeiner Abfall vom Glauben Statt finden. — Laodicea heißt: „das Speien" (nach dem liber de hebraicis nominibus: Laodicia, tribus amabilis domino sive: fuerunt in vomitu. Aber welche Sprachkenntniß!), und der Art wird das letzte Kirchenalter sein, in welchem, während der Antichrist heranwächst, die Liebe erkalten und der Abfall vom Glauben erfolgen wird; auch werden alle Reiche in Verwirrung gerathen und sich gegenseitig zerreißen; die Menschen werden nur sich lieben und träge und lau sein; die Seelenhirten aber, die Vorsteher und Fürsten werden unvernünftig, Herbstbäume ohne Blätter und Früchte guter Werke, irrende Sterne, Wolken ohne Wasser sein. — Und alsdann wird Christus anfangen, seine Kirche aus seinem Munde auszuspeien (!), auch zulassen, daß der Teufel überall los und der Sohn des Verderbens in sein Reich geht." — Maßl: „Laodicea heißt: Verurtheilung des Volkes oder Gericht des Volkes, auch Bestrafung des Volkes (?), und kommt so mit dem siebenten Zeitalter überein, weil in diesem der Herr kommen wird, Gericht zu halten über alle Völker der Erde. Dieses Zeitalter beginnt mit der Geburt des Antichrists und dauert bis zum Ende der Welt." — Paulhuber: „Blicken wir sogleich weiter hinaus über den engen Gesichtskreis, den die Christengemeinde zu Laodicea bildet, so finden wir auch hier wieder die Abspiegelungen, und als die erste ergiebt sich das Bild der oceanisch-asiatisch-afrikanischen Kirche, als die zweite sodann die Gesammtkirche in ihrer siebenten und letzten Periode von dem Sturze der Napoleonischen Herrschaft bis zum Ende dieser Welt." — Im Falle jedoch das letzte Sendschreiben einen Typus auf die siebente Periode der Kirche abgiebt, so wäre freilich der Tadel über die Lauheit gerechtfertigt; denn der Abfall vom Glauben und die Sittenlosigkeit wird die antichristlichen Tage kenntlich machen: aber man müßte auch ein Lob erwarten, weil die Kirche alsdann, obgleich vom Verderben umringt, einen köstlichen Schatz von glaubensgetreuen, heiligen Christen bewahrt, die ihr Blut für den Heiland opfern werden. Doch Holzhauser bemerkt unrichtig und seltsam ungeschickt: „der Herr werde in jenem letzten Zeitalter seine Kirche aus seinem Munde speien." — Fromme und für das Wohl der Kirche eifernde Theologen sind Holzhauser, Maßl und Paulhuber (dieser als Missionär jetzt in Amerika thätig) ganz gewiß, aber ohne Kenntniß der hermeneutischen Grundgesetze läßt sich eine gesunde Exegese der so schwierigen Apokalypse nicht anbahnen.

Dinge; durch deinen Willen wurden sie, und sind geschaffen.

Fünftes Capitel.

1. Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem
Throne saß, ein Buch, beschrieben inwendig und aus-
wendig, versiegelt mit sieben Siegeln. 2. Und ich sah
einen gewaltigen Engel, der rief mit lauter Stimme:
Wer ist würdig zu öffnen das Buch und zu erbrechen
seine Siegel? 3. Und Niemand vermochte, weder im Him-
mel, noch auf der Erde, noch unter der Erde, das Buch
zu öffnen und hineinzublicken. 4. Und ich weinte sehr,
daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch zu öffnen
und hineinzublicken. 5. Und einer der Aeltesten spricht
zu mir: weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe
vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen das
Buch und zu erbrechen seine sieben Siegel. 6. Und ich
schaute, und in der Mitte vor dem Throne und den vier
Lebendigen und in Mitte der Aeltesten stand ein Lamm,
wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben
Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, die
ausgesandt sind in alle Lande. 7. Und es kam und
nahm das Buch aus der Hand dessen, der auf dem
Throne saß. 8. Und da es das Buch genommen, fie-
len die vier Lebendigen und die vier und zwanzig Ael-
testen nieder vor dem Lamme, indem sie ein jeder Lau-
ten hatten und goldene Schalen voll Rauchwerkes,
welches sind die Gebete der Heiligen. 9. Und sie singen
ein neues Lied, sprechend: Würdig bist du zu nehmen
das Buch und zu öffnen seine Siegel; denn du wurdest
geschlachtet und erkauftest uns Gott mit deinem Blute
aus allen Geschlechtern und Zungen und Völkern und
Nationen. 10. und machtest sie unserem Gott zu Kö-
nigen und zu Priestern, daß sie herrschen auf Erden.
11. Und ich schaute und hörte die Stimme vieler En-

gel rings um den Thron und die Lebendigen und die Aeltesten, und ihre Zahl war Myriaden mal Myriaden und tausend mal tausend. 12. Und sie sprachen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtete, zu empfangen Macht und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob. 13. Und jedes Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und im Meere und Alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme der Preis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit! 14. Und die vier Lebendigen sagten: Amen. Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebt in alle Ewigkeit.

Nachdem Johannes die sieben Briefe verzeichnet und über den dermaligen Zustand der Kirche von Christus genaueren Aufschluß empfangen, erhält er die Weisung, in den Himmel hinaufzusteigen, der durch Jesu Christi Kreuz wie durch einen Schlüssel nunmehr geöffnet ist, und die Zukunft entschleiert zu schauen. Schon nach Cap. 1, 10 war der Apostel in Entzückung und gleichwohl fand die Vision auf der Erde Statt, weil sie den damals gegenwärtigen Zustand der Kirche betraf: nun aber ist ein neuer und mächtiger Aufschwung der Begeisterung nöthig, um in den Himmel zu steigen und in die göttlichen Fügungen eingeweiht zu werden, die für die Zukunft der Kirche bevorstehen. — Der auf dem Throne Sitzende ist Gott der Vater, nicht Christus; denn dieser, versinnbildet durch das Lamm, nimmt später das siebenfach versiegelte Buch aus den Händen des Thronenden. Gott der Vater erscheint als Lenker der Schicksale seiner Kirche, Gnade spendend den Gläubigen heiligen Wandels, furchtbar den Feinden des christlichen Namens. Hierauf ist mit den Symbolen seiner Majestät Bezug genommen. Die Farbe des Jaspis bedeutet als eine krystallhelle, rein weiße, die Heiligkeit Gottes und zugleich den Jubel des Sieges, womit er seine Herrschaft über die Welt ausbreitet.[1]) Der Sarderstein aber oder der bluthrothe Chalcedon kündet Gottes

1) Daß die weiße Farbe zunächst die Sittenreinheit und Heiligkeit andeute, war im Alterthum allgemein verbreitete Ansicht. Platon. leges XII. p. 956: χρώματα δὲ λευκὰ πρέποντ' ἂν θεοῖς εἴη καὶ ἄλλοθι καὶ ἐν ὑφῇ = Cicero de leg. II. c. 18: Color autem

furchtbare Strafgerechtigkeit, die er an den Verächtern seines Wortes offenbaren wird. Den Thron umgiebt ein **Regenbogen**, schon aus

---

albus praecipue decorus deo est, tum in caeteris tum maxime in textili. Ovid. lib. III. fast. v. 363. IV. 619. Metam. X. v. 432. Lucan. X. 175. Seneca de vita beata c. 27. Athenaeus VI. 9. Ueber die weiße Farbe als Symbolik der Freude vgl. Eccl. 9, 7. 8. Plutarch. in Harmonide. Horat. carm. I. 36, 10. Plin. h. n. VII. c. 40. Virgil. Aen. VI. v. 665 sagt von den Seelen, die auf den elysäischen Gefilden weilen: Omnibus his nivea cinguntur tempora vitta. — Der Jaspis, יָשְׁפֵה, Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 28, 13. u. Offenb. außer an obiger Stelle noch 21, 11. 19, ist zwar verschiedenfarbig: meergrün, himmelblau, purpurfarbig, violett, gelblichbraun, bräunlichroth, isabellfarbig, grünlichgrau, luftfarbig (*ἀερίζουσα*) u. s. w.; in der Apok. scheint aber vorzugsweise der luftfarbige oder durchsichtige Jaspis gemeint zu sein. S. Plin. h. n. 37, 37. Epiphan. de lapid. vom Jaspis: *Ἔστι τῷ εἴδει σμαραγδίζων· παρὰ δὲ τὰ χείλη τοῦ Θερμώδοντος ποταμοῦ εὑρίσκεται καὶ περὶ Ἀμαθοῦντα τὴν ἐν Κύπρῳ· τοῦτο δὲ ἄκος εἶναι φαντασμάτων οἱ μυθολόγοι λέγουσι· ἄλλη δὲ ἔστι γλαυκοτέρα θαλάσσης, ἄλλη δὲ βαθυτέρα τῷ ἄνθει τῆς βαφῆς, ἐν τοῖς σπηλαίοις, ἐν τῷ ὄρει τῷ ἐν τῇ Φρυγίᾳ· ὁμοιάζουσα πορφύρᾳ, τῆς ἀπὸ τοῦ αἵματος κόχλου διαυγεστέρα μᾶλλον, ὥσπερ οἴνῳ ὁμοιάζουσα, ἢ ἀμεθύστου ξανθοτέρα· οὐ γὰρ μιᾶς χροιᾶς οὐδὲ τῆς αὐτῆς δυνάμεως· ἀλλ' ἡ μὲν ἐστὶ χαυνοτέρα καὶ λευκοτέρα, οὔτε πάνυ στίλβουσα, οὔτε πάλιν ἀποδέουσα· ἄλλη δὲ κρυστάλλου ὕδατι ὁμοία· εὑρέθη δὲ καὶ παρ' Ἴβηρσι καὶ ποιμέσι Ὑρκανῶν τοῖς κατὰ τὴν Κασπίαν γῆν· καὶ ἄλλος Ἴασπις ὁ παλος* (vielleicht *ὀπάλλιος*) *καλούμενος, οὐ πάνυ λάμπουσα, χλωρά, ἥτις ἔχει γραμμὰς μέσας· καὶ ἄλλος ἴασπις ὅμοιος τῇ χιόνι ἢ ἀφρῷ θαλάσσης* = Hieron. in Isaiam lib. XV. c. 54. v. 13: Iaspidum multa sunt genera. Alius enim est smaragdi habens similitudinem, qui reperitur in fontibus Thermodontis fluminis et vocatur grammatias, quo omnia phantasmata fugari autumant. Alius viridior mari et tinctus quasi floribus. Hunc in Phrygiae monte Ida et in profundissimis specubus eius nasci referunt: alium vero iuxta Iberos Hyrcanosque et mare Caspium reperiri et praecipue iuxta lacum Neusin. Est et alius iaspis nivi et spumae marinorum fluctuum similis et clementer quasi mixto cruore subrutilans. Glocker: Grundriß der Mineralogie S. 472. Ebrard versteht (a. a. O. S. 220) unter dem Jaspis den Diamant. Allein dieser hatte seinen besondern Namen, שָׁמִיר, bei den Hebräern, *ἀδάμας* bei den Griechen; wurde zwar wegen seiner Härte bewundert, aber als Edelstein deshalb nicht viel geachtet, weil man nicht verstand, ihn zu schleifen und zu graviren, was erst im 15. Jahrh. gelungen ist. — Der Sardis, אֹדֶם LXX: *σάρδιον*, Vulg. Sardius, Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13. Offenb. 21, 20 ist der rothe Chalcedon oder Carneol, röthlichweiß, fleischfarbig, blutroth; wurde in Lydien und Babylonien häufig gefunden. Theophrast. de lapid. 30. Plin. h. n. 37, 21. Glocker a. a. O. S. 470. Orpheus: Lithica v. 608. Der Smaragd, בָּרֶקֶת, Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13. Offenb. 21, 19 hat das lebhafteste, anmuthigste Grün, was in der Natur vorkommt. Plin. h. n. 37, 16. Isidor. Hisp. Etymolog. 16, 7: Omnium gemmarum virentium Smaragdus principatum habet, cui veteres tertiam post margaritas et uniones

der Geschichte des Patriarchen Noe bekannt als ein liebliches Bild der Gnade, und zwar der nach dem Strafgerichte des Zornes wiederkehrenden Gnade. Ebenso wie Gott nach der Sündfluth sich des Menschengeschlechtes wiederum in Gnaden erbarmte: so wird er nach dem Gericht über die Gottlosen die ganze Fülle seiner in sieben Strömungen die Kirche erquickenden Gnade — angedeutet in den sieben Farben des Regenbogens — über die Kreuzesjünger ausgießen. Zwar hat dieser Regenbogen die Farbe des Smaragds, aber nicht als ob anstatt der sieben Farben blos die grüne sichtbar wäre, sondern indem die grüne Farbe, welche dem Auge so wohlthut, die uns die Hoffnung auf göttliche Gnade so lieblich sinnbildet, die andern Farben überstrahlend und ihren Glanz mildernd gedacht wird. — Sehr verschieden sind die Meinungen über die vier und zwanzig Aeltesten. Es sollen Engel sein, oder die Geister von vollendeten alttestamentlichen Gerechten, Priester oder Lehrer des neuen Bundes, endlich Blutzeugen, weil sie Kronen und weiße Kleider tragen. Doch die Märtyrer sind besonders erwähnt Cap. 6, V. 9, wo ihre Seelen unter den himmlischen Altar versetzt werden; auch die Engel sind von den Aeltesten ganz deutlich unterschieden. Andere lassen die Zahl 24 bestehen aus zwölf Repräsentanten der Patriarchen, Propheten und übrigen alttestamentlichen Frommen, und aus zwölf Vertretern des neuen Bundes, wobei zunächst an die Apostel zu denken, so daß an Stelle des Verräthers Jesu Matthias tritt und an Stelle des Johannes, der ja noch lebend die Offenbarung schaut und den Aeltesten gegenübersteht, Paulus eingereiht werden müßte. Wiederum andere Erklärer machen den Vorschlag, die vier und zwanzig Aeltesten als die zwölf Apostel und als zwölf andere von den Aposteln eingesetzte Bischöfe zu deuten: als Vertreter der gesammten christlichen Kirche; oder als zwölf den judenchristlichen, und zwölf den heidenchristlichen Gemeinden angehörige Bischöfe, gleichfalls Vertreter der ganzen Kirche. Endlich findet man auch in der Zahl 24 eine Hindeutung auf die 24 Priesterklassen der Hebräer oder glaubt,

---

tribuunt dignitatem. Smaragdus a nimia viriditate vocatur. Omne enim satis viride smaragdum dicitur. Nullis enim gemmis vel herbis maior quam huic austeritas est. Nam herbas virentes frontesque exsuperat, inficiens circa se viriditate repercussum aërem. Scalpentibus quoque gemmas nulla gratior oculorum refectio est. Glocker a. a. O. S. 458 f. Storch's Artikel "Edelsteine" im Freiburger Kirchenlexicon.

allerdings willkührlich, die jüdische Gemeinde zu Jerusalem habe 24 Aelteste gehabt, und ihnen entsprechend müsse das himmlische Abbild der heiligen Stadt ebenfalls 24 Aelteste besitzen. Es dürfte jedoch am meisten gerathen erscheinen, überhaupt blos im Allgemeinen repräsentative Gerechte des alten und neuen Bundes unter diesen Aeltesten zu verstehen, ohne spezielle Bezugnahme auf die Apostel, weil die meisten von ihnen den Tod für das Evangelium gelitten haben und von den Blutzeugen in der Apokalypse in besonderer Weise gesprochen wird. Das Sitzen der Aeltesten auf Stühlen ist ein Anzeichen der Theilnahme an der richterlichen Gewalt[2]) und läßt die hohe Würde ahnen, womit die Menschen dereinst sollen bekleidet werden, die als Erlöste Jesu Christi durch getreue Mitwirkung mit der Gnade des Himmels gewürdigt sind. — Die Bedeutung der weißen Kleider ist schon früher erläutert worden. Die goldenen Kronen sind der Lohn des Sieges. In jeder Offenbarung, die für den Fortschritt und die Vollendung der Heilsanstalt bedeutsam ist, erscheint Gott der Herr im Sturmesbrausen, oder unter Donner und Blitz, den Herolden seiner Majestät. Die sieben Geister, vorgestellt durch sieben Feuerflammen, sind Manifestationen des heiligen Geistes, welcher die ganze Welt durchdringt. Das krystallähnliche, gläserne Meer ist wohl ein himmlisches Gegenbild des irdischen Azurs und erinnert an die Unermeßlichkeit und an die Unnahbarkeit Gottes. Wenig oder gar keinen Anhalt in den Textworten selbst haben die übrigen Deutungen des Krystallmeeres von der Reinheit der himmlischen Seligkeit, von der Taufe, von dem äußern Gottesdienste, von der heiligen Schrift, von der Gerechtigkeit, worauf der göttliche Thron ruht, von der vergänglichen Welt — gesinnbildet durch leicht zerbrechliches Glas — von der Menge der Trübsale, sofern das Krystallmeer die Thränenfarbe hat, von der Genossenschaft aller Gläubigen oder von den Bewohnern des himmlischen Jerusalem. Ganz fern aber liegt dem heili-

2) Vgl. Matth. 19, 28: „Und Jesus sprach zu ihnen (den Aposteln): Wahrlich, wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir gefolgt seid, bei der Wiederherstellung, wann der Menschensohn sitzet auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch sitzen werdet auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels." Ephes. 2, 4. 5. 6: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner großen Liebe, womit er uns geliebet, hat uns, da wir todt waren durch die Vergehungen, mit Christo belebt — durch Gnade seid ihr gerettet — und mitauferwecket und einen Sitz mitverliehen (συνεκάθισε) im Himmel in Christo Jesu."

gen Propheten eine Anspielung an den Krystallboden morgenländischer Paläste, der ohnedem blos in der Fabel vorkommt.* — Nicht eben leicht aber ist das Verständniß der vier Wesen oder der vier Lebendigen. Zunächst müssen wir einige unhaltbare Erklärungen von der Hand weisen. Sehr alt und in der Kirche viel verbreitet ist die Annahme, als seien die vier Evangelisten gemeint: Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes. So urtheilt schon Irenäus, verbindet aber damit noch eine andere Deutung, die auf die Hauptmomente der christlichen Heilsveranstaltung hinzielt. Auch Hieronymus[3]) und Augustinus[4]) stimmen für die vier Evangelisten. Ihnen folgen die meisten Kirchenschriftsteller[5]) und ältere wie neuere Exegeten. Wie allbekannt, pflegt ebenfalls

* Vgl. de Wette a. a. O. S. 68.

---

3) In prooemio super Evangelium Matthaei: Prima hominis facies Matthaeum significat, quia quasi de homine exorsus est praescribere: Liber generationis Iesu Christi, filii David, filii Abraham. Secunda leonis Marcum, in quo vox leonis in eremo rugientis auditur cap. 1: Vox clamantis in deserto, parate viam Domini, rectas facite semitas eius. Tertia vituli Lucam, quia a Zacharia sacerdote sumpsit initium. Quarta aquilae Ioannem, quia sumptis pennis aquilae et ad altiora festinans de verbo Dei disputat. Vgl. noch Comment. in cap. I. Ezech.

4) De consensu Evangelistarum I. 6: Unde mihi videntur, qui ex Apocalypsi illa quatuor animalia ad intelligendos quatuor Evangelistas interpretati sunt, probabilius aliquid attendisse illi, qui leonem in Matthaeo, hominem in Marco, vitulum in Luca, aquilam in Ioanne intellexerunt, quam illi, qui hominem Matthaeo, aquilam Marco, leonem Ioanni tribuerunt. Eine andere Erklär. s. w. u.

5) Sedulius Presbyter:

Hoc Matthaeus agens, hominem generaliter implet,
Marcus ut alta fremit vox per deserta leonis,
Iura sacerdotii Lucas tenet ore iuvenci,
More volans aquilae verbo petit astra Ioannes.
Quatuor hi proceres una te voce canentes
Tempora ceu totidem latum sparguntur in orbem.

Dionys. Areop. de coelesti hierarch. c. 1. 2. 13. 15. de ecclesiast. hierarch. c. 4. Andreas: comment. in Apoc. — — *καὶ τὰ τέσσαρα εὐαγγέλια, ὡς ἑτέροις καλῶς ἔχειν λελόγισται· τοῦ μὲν λέοντος δηλοῦντος τὴν ἀνδρείαν καὶ τὸ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον, ὥς φησιν Εἰρηναῖος· διὰ τὸ τῆς προαιωνίου βασιλείας τούτου σημαντικόν· ἐν ἀρχῇ γὰρ εἶναι τὸν Λόγον ἐκήρυξε· τοῦ δὲ μόσχου, ἅτε τοῖς οἰκείοις ἀρκουμένου πόνοις, τὴν δικαιοσύνην καὶ τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον, ὡς νομικῶς καὶ ἱερατικῶς τὸν Χριστὸν γενεαλογῆσαν· τοῦ δὲ ἀετοῦ, τὴν σωφροσύνην· ταύτην γὰρ φιλεῖν μαρτυρεῖται τοῦτο τὸ ζῶον· καὶ τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον, ὡς σύντομον καὶ ἀπὸ τοῦ προφητικοῦ πνεύ-*

die religiöse Kunst den Matthäus darzustellen mit dem Symbol eines Menschen, weil er sein Evangelium mit dem Nachweis der Abstammung des Menschensohnes Jesus aus dem Geschlechte des David anfängt, den Marcus in Gesellschaft eines Löwen, weil er uns bald im Anfange seines Evangeliums die gleichsam löwenstarke Stimme des Rufenden in der Wüste vernehmen läßt: bereitet den Weg des Herrn, ebnet seine Pfade! den Lucas mit einem Rind, weil er zuerst des Priesters Zacharias gedenkt und den Priestern das Darbringen der Opfer zukam; den Johannes endlich mit einem Adler, weil er wie auf Adlerschwingen zu den Höhen der Gottheit emporsteigt und ungeblendet von der Geistersonne Jesus Christus, dessen Schönheitsfülle uns geoffenbart. Diese Symbole sind ohne Widerstreit höchst anmuthig und sinnvoll, auch durch die Anfänge der Evangelien gerechtfertigt: ob sie aber mit Recht aus der johanneischen Apokalypse in Rückblick auf die bekannte Vision des Ezechiel entlehnt sind, unterliegt gewaltigem Zweifel. Allerdings geziemt nämlich dem katholischen Christen eine aufrichtige, tiefe Verehrung der vier Evangelien als einer Hauptquelle unseres Lehrbegriffs. Allein zu behaupten, sie seien die vier Grundpfeiler des Christenthums, die vier Evangelisten seien die vier neutestamentlichen Cherubim, auf denen der Gottsohn in seiner Majestät throne und einherfahre, würde wohl die religiöse Aesthetik befriedigen, ob aber in gleichem Grade das streng katholische Bewußtsein? — Vielmehr ist die lebendige Predigt vom Heilande, der für die Sünden der Welt gestorben ist und als Auferstandener ewig lebt, die Grundlage unseres Heils, nicht die geschriebenen vier Evangelien. Bevor diese in die Welt gingen, hatten schon viele Heilige die Wahrheit des Christenthums mit ihrem Blute besiegelt. Es wäre ferner eine überaus seltsame, gewissermaßen der Nachtseite des Seelenlebens angehörige animal-magnetische Erscheinung, wenn Johannes sich selbst in der Gestalt eines der vier Lebendigen mit dem Adlergesicht geschaut, sich selbst als Doppelgänger auch reden und Gott lobpreisen gehört und vor sich selbst in tiefer Verwunderung dagestanden hätte. — Ebenso wenig genügt der gesunden Schrifterklärung, die vier Wesen auf die Vertreter der Kirche nach den vier Himmelsgegenden zu beziehen, zumal die

ματος ἀρξάμενον· τοῦ δὲ ἀνθρώπου, τὴν φρόνησιν καὶ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον, ὡς φύσει καὶ οὐ νόμῳ κήρυξαν τὴν τοῦ Χριστοῦ γέννησιν.

Kirche bereits durch die Aeltesten vertreten ist, oder die vier sogenannten Cardinaltugenden darunter zu verstehen. Aller Wahrscheinlichkeit entbehrt ferner die Bezugnahme auf die vier Haupttugenden der Apostel, auf die vier ausgezeichnetsten Kirchenväter oder gar auf die Mysterien der Menschwerdung, des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.[6]) An die Erzengel ist auch nicht zu denken, denn von diesen wie von allen Engeln überhaupt werden die vier Lebendigen ausdrücklich unterschieden, besonders Cap. 7, 11. So bleibt nichts übrig, als die Cherubim des alten Testaments in Erinnerung zu bringen mit der Frage, ob dieselben an unserer apokalyptischen Stelle wohl gemeint seien oder ob vielleicht die Idee derselben dem Geiste des neuen Bundes gemäß erweitert und veredelt erscheine. Nach Allem, was die Bibelkunde auf Grund genauer und tief eingehender Forschungen[7]) hierüber an die Hand giebt, erscheinen die Cherubim nicht als Engel im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern als ideale Wesen, welche die höchste Fülle des geschöpflichen Lebens versinnbilden. Der Adler scharfen und nicht geblendeten Auges der Sonne zustrebend und die höchsten Punkte der Erde bewohnend, erinnert an die Blüthe des sinnlichen Lebens und an das Zusichkommen der Natur, welches sich im Auge kundgiebt;[8]) die geschlechtliche Seite des Naturlebens, den polaren

---

6) Irenaeus adv. haer. IV. 7: *τὸ μὲν γὰρ πρῶτον ζῶον, φησὶ, ὅμοιον λέοντι, τὸ ἔμπρακτον αὐτοῦ καὶ ἡγεμονικὸν καὶ βασιλικὸν χαρακτερίζον· τὸ δὲ δεύτερον ὅμοιον μόσχῳ, τὴν ἱερουργικὴν καὶ ἱερατικὴν τάξιν ἐμφαῖνον· τὸ δὲ τρίτον ἔχον πρόσωπον ἀνθρώπου, τὴν κατὰ ἄνθρωπον αὐτοῦ παρουσίαν φανερώτατα διαγράφον· τὸ δὲ τέταρτον ὅμοιον ἀετῷ πετομένῳ, τὴν τοῦ πνεύματος ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν ἐφιπταμένου δόσιν σαφηνίζον.* Augustin. sermon. 230. c. 4: Ille autem quatuor animalium de Apocalypsi Ioannis figuras in se uno exprimens, natus ut homo, operatus est ut leo, immolatus ut vitulus, volavit ut aquila. Auch diese Meinung halten Andreas und Arethas für probabel. Der Erstere sagt: *εἰκὸς δὲ διὰ τούτων καὶ τὴν οἰκονομίαν τοῦ Χριστοῦ δηλοῦσθαι· διὰ τοῦ λέοντος, ὡς βασιλέως, διὰ τοῦ μόσχου, ὡς ἱερέως, μᾶλλον δὲ καὶ ἱερείου· διὰ τοῦ ἀνθρώπου, ὡς δι' ἡμᾶς ἀνδρωθέντος· διὰ δὲ τοῦ ἀετοῦ, ὡς χορηγοῦ τοῦ ζωοποιοῦ πνεύματος, τοῦ ἐπιπτάντος ἡμῖν ἄνωθεν.*

7) Bähr: Symbolik des mosaischen Cultus. B. I. S. 340—360. Hävernick: Commentar zum Ezechiel. S. 4. 5. Keil: Commentar z. den B. B. der Könige. S. 88. Scheiner: Artikel „Cherubim" im Freiburger Kirchenlexicon.

8) Papst: Adam und Christus. Zur Theorie der Ehe. S. 34. § 18: „Dem Systeme der Geschlechtsorgane tritt im Thiere das der Cerebral- oder Sinnenorgane

Gegensatz zur Sinnensphäre deutet der zeugungskräftige Stier an; der Löwe ist Träger der materiellen Kraft, und der Mensch offenbart die aus einer höhern Welt stammende Intelligenz, welche dem von Gott geschaffenen und mit der Natur zur Einheit organisch verbundenen Geiste angehört. Wenn also Gott der Herr von den Cherubim gepriesen und angebetet wird: so ist dieses ein großartiges und überaus sinnvolles Bild zur Veranschaulichung der Wahrheit, daß alle lebendige Geschöpflichkeit vom Menschen bis zur Molluske auf dem Meeresgrund des Schöpfers Majestät verkündet und lobsinget.[9]) Allein damit ist das Geheimniß der vier Wesen oder Lebendigen noch keineswegs erschöpft, sobald wir es im Geiste des neuen Testaments betrachten und auf die Schicksale der Kirche beziehen. Auch wenn man im Einklange mit der liturgischen Sprache der Kirche die Cherubim des alten Bundes für wirkliche Engel ansieht, muß doch zugestanden werden, daß die vier Lebendigen der Apokalypse geheimnißvoll symbolische Gestalten sind. Dürften wir nicht vielleicht die Cherubim des neuen Bundes auch auf die Hauptkräfte im Geistesleben der Gnade innerhalb der Kirche deuten? Alsdann ist der Löwe Sinnbild der weltbesiegenden Macht des Evangeliums, dessen Donnerstimme die Gottlosen erschüttert und verurtheilt; der Stier ist sowohl Symbol der geistigen Zeugungskraft, die sich in zahllosen, aus dem Glaubensleben sprossenden guten Werken ausgestaltet, als auch in der Eigenschaft eines Opferthieres hinweisend auf den Muth und die opferbereite Standhaftigkeit des christlichen Dulders, der auch den Tod für das Evangelium leidet; der Mensch, schon bei den vorchristlichen Cherubim Träger der Intelligenz, erscheint hier als Inhaber der Weisheit und heiligen Wissenschaft, womit das Gesetz

---

polar gegenüber, in welchem und mittelst welcher die Natur in ihrer höchsten Individualisation wirklich zu sich kommt, sich findet und weiß; und dieses System ist dergestalt das primäre und eigentlich constitutive der Animalität, daß die höheren Thiere in den ersten Momenten ihres Daseins beinahe nichts als Kopf und Auge sind.

9) Daß die Cherubim die Idee des geschöpflichen Lebens darstellen, ergiebt sich ebenfalls aus der Bezeichnung חַיּוֹת, die ihnen Ezechiel beilegt, was die LXX ganz richtig mit ζῶα übersetzen, übereinstimmend mit der Apokalypse. Durchaus zu verwerfen ist deshalb die deutsche Uebertragung der τέσσαρα ζῶα durch: „vier Thiere." Man sage: „die vier Wesen" (in welcher Bedeutung ζῶον von Plato gebraucht wird), oder „die vier Lebendigen." Ueber die Cherubim und die vier Lebendigen vgl. noch **Bochart**: Hierozoicon column. 769 sq.

Jesu Christi und der Glaube der Kirche gegen die Einwürfe der Ungläubigen und Irrgläubigen, wie gegen die Spottreden der Knechte des Fleisches verfochten und gerechtfertiget wird. Der Adler endlich erinnert an die Schwungkraft der contemplativen Christenseele, die mit hellem, gotterleuchtetem Auge die Nichtigkeit alles Weltgetreibes erkennt und hoch über die Stickluft des irdischen Dunstkreises emporschwebend das Licht des ewigen Logos trinkt und im Anschauen der göttlichen Liebe ruht und rastet. — Die von dem bekannten Visions-Bilde des Propheten Ezechiel entlehnten Augen auf den Flügeln der Cherubim weisen hin auf den Alles durchschauenden, Alles durchdringenden Geist Gottes, welcher die letzte Ursache alles geschöpflichen Lebens im Reiche der Natur und der Gnade ist, und auf die stete Wachsamkeit der Cherubim selbst, die als Vertreter der Lebensfülle in Natur und creatürlichem Geist dem Schlafe nicht unterworfen sind, sondern ohne Unterlaß die Herrlichkeit des Schöpfers verkünden. Ihre Stellung unter dem Throne und rings um den Thron ist in der Weise zu denken, daß bei einer viereckigen Gestalt des Thrones auf jeder Seite eines der vier Lebendigen sich befindet, oder, was mehr wahrscheinlich, bei einer halbkreisförmigen Rundung zwei auf den beiden Enden des Halbkreises, eines auf der Vorder- und das vierte auf der Rückseite waren. In den Lobgesang der Cherubim stimmen die Aeltesten ein: „so oft die vier Lebendigen Ruhm und Preis und Dank geben werden dem, der auf dem Throne sitzt, so werden die vier und zwanzig Aeltesten niederfallen und ihre Kronen vor dem Throne Gottes niederwerfen," d. h. von jetzt ab, da Christi Erlösungswerk zur siegreichen Vollendung fortschreitet, bis zu seinem Triumphe am Ende der Zeit und von da weiter in alle Ewigkeit wird alles creatürliche Leben der Natur sammt der in unverwelkliche Glorie aufgenommenen Kirche Gott Preis und Dank sagen, und zum Zeichen, daß dem allmächtigen Herrscher allein die Ehre gebührt und in Anbetracht der ewigen Freude das eigene Verdienst viel zu gering ist, werfen die Aeltesten ihre Kronen vor dem Gottesthrone nieder. — Die vom Allerhöchsten über seine Kirche verhängten Schicksale sind nach der Vision in einem Buche verzeichnet, wie die Tage des Menschen, wovon der Psalmist redet 139, 16: „und in dein Buch wurden alle eingezeichnet die Tage, die da bestimmt waren, bevor einer von ihnen war." Das Buch selbst aber

ist nur ein Symbol der Allwissenheit und des niemals trügenden göttlichen Gedächtnisses. Es war mit sieben Siegeln verschlossen, inwendig und auf der Rückseite beschrieben, es konnte also nichts mehr hinzukommen, was nicht bereits als Plan Gottes in Betreff seiner Kirche auf dieser Buchrolle verzeichnet stand; vgl. Ezech. 2, 9. 10: „und ich schaute und siehe, eine Hand war gegen mich ausgestreckt und siehe, in derselben war eine Buchrolle. Und er breitete sie aus vor mir, und sie war beschrieben inwendig und auf der Rückseite." Unrichtig erklären Primasius und Beda: die Rolle habe auswendig das alte, inwendig das neue Testament enthalten; vielmehr betrifft der Gesammtinhalt die Zukunft der Kirche. Jener Engel, welcher mit lauter Stimme fragte, wer da würdig sei, das Buch zu öffnen, wird ein mächtiger oder gewaltiger genannt nicht wegen der starken Stimme, sondern wegen des Vorranges vor andern Engeln. Johannes weinte, weil Niemand für würdig befunden ward, die Siegel zu lösen: er war tief bekümmert um seine Gemeinden und die Kirche insgesammt, da er nicht wußte, mit welchem Trost er die zwischen Furcht und Hoffnung schwebenden Gemüther aufrichten sollte, wenn das Buch der Zukunft verschlossen blieb. Allein bei Christo, der die Kirche gegründet, steht auch die Kenntniß ihrer Schicksale; wie er als Princip der Schöpfung zugleich Erlöser des Menschengeschlechts ist, so liegt die Zukunft aller Adamskinder in seiner Hand. Nachdem er sein Blut für die Sünden der Welt vergossen und sein Leben in den Tod dahingegeben, nachdem er über Hölle und Tod den Sieg errungen und in die Machtfülle und ewige Glorie wieder eingegangen, vermag er allein Aufschluß zu geben über die Leiden und Freuden, welche der Kirche bevorstehen: überwunden hat der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids. Der Löwe bezeichnet Christum als Sieger, als König und gewaltigen Heerführer nach 1 Mos. 49, 9: „ein junger Löwe ist Juda!"[10]) Die Wurzel Davids aber soll der Heiland nach Ansicht mancher Theologen deshalb heißen, weil er durch seine göttliche Natur Urheber des David und seiner Familie ist, weil David als der Baum mit allen seinen Aesten, Zweigen und Blättern aus dieser Wurzel, welche Christus ist, seinen Ursprung

10) S. Reinke: Die Weissagung Jacobs über das zukünftige glückliche Loos des Stammes Juda. Münster 1849.

genommen. Das ist auch die Meinung des heiligen Bernhard,[11]) die aber dem Gedankenzusammenhange in diesem Capitel und der Schriftanalogie widerstrebt, auch in ihrer vom h. Bernhard allerdings nicht gewollten Consequenz auf den Semipantheismus zurückführt, wonach der menschliche Geist als Emanation aus dem göttlichen Geiste erachtet wird, wie der Baum aus der Wurzel gleichsam emanirt oder richtiger sich evolvirt. Vielmehr bezeichnet der Ausdruck „Wurzel Davids" die menschliche Abkunft Jesu aus dem Geschlechte Davids, wobei die Wurzel metonymisch aufzufassen statt Wurzelspross, oder so, daß der Same als das Frühere gedacht wird, aus welchem die Wurzel oder der Sproß emporwächst. Die Stelle weiset übrigens zurück auf Jesaja 11, 1: „Dann geht auf ein Reis vom Stamme Isai, und ein Sproß aus seiner Wurzel bricht hervor." Jerem. 33, 15: „In selbigen Tagen und zu selbiger Zeit will ich von David einen gerechten Sproß sprossen lassen, der Recht und Gerechtigkeit übet im Lande." Vgl. Matth. 20, 30: „Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids!" 22, 42: „Was dünket euch von Christo? wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids." Römerbr. 1, 3: „auserlesen für das Evangelium Gottes — von seinem Sohne, welcher dem Fleische nach aus dem Samen Davids geboren." — Christus stand in der johanneischen Vision auf dem Krystallmeere vor dem Throne Gottes des Vaters, in Gestalt eines Lammes, wie ihn bereits der Prophet des alten Bundes Jes. 53, 7 weissagend vorausbenannte und der Täufer Johannes bezeichnete. Das Lamm erschien wie geschlachtet, nicht mehr wirklich geschlachtet; sondern Christus offenbart sich als das lebende, nur die Todeswunde an sich tragende Urbild der Sanftmuth und Unschuld. Die Hörner bedeuten seine Macht und die Zahl sieben ist die bekannte Signatur des Allumfassenden, Vollkommenen. Die sieben Augen, welche die in alle Lande ausgehenden sieben Geister Gottes genannt werden, bieten blos ein abwechselndes Symbol dar für das Kundwerden des heiligen Geistes, der im 1. Cap. V. 4 bereits erwähnt ist und 4, 5 unter den sieben Feuerfackeln dargestellt wird. So wie aber die animalen Augen zum Wesen des Thierleibes gehören,

---

11) Sermo I. in die Paschae: Non dicit David radix eius, sed ipse radix David, quia portat et non portatur. Merito, David sancte, filium tuum Dominum tuum vocas, quia tu non radicem portas, sed radix te.

so die geistigen Augen zum Wesen des himmlischen Lammes, Christus; oder mit andern Worten: die Wesenheit des heiligen Geistes ist auch die Wesenheit des Sohnes und die Wesenheit des in Persönlichkeit auch hier deutlich unterschiedenen Vaters; denn die sieben Augen, welche den heiligen Geist darstellen, sind zugleich Augen Gottes des Vaters nach 4, 5. Somit haben wir an dieser Stelle ein geheimnißvolles Bild der heiligsten Dreieinigkeit. — Das Ausgehen der Augen in alle Lande sinnbildet, wie der heilige Geist in die Kirche aller Zeiten und Länder ausströmt, Alles erleuchtet und heiliget, alles Sündhafte erspähet, jegliche Drangsal der Gottseligen wahrnimmt und solchergestalt die unversiegbare Trostquelle christlicher Hoffnung gewährt. — Als nun das Lamm die Buchrolle genommen, um nach und nach ihren Inhalt dem Geistesauge des Johannes zu entsiegeln, erschallt im Himmel, auf Erden und unter der Erde Preisgesang im Verein mit den anmuthigen Tönen der Lyra zu Ehren des Vaters, der aus unerfaßlicher Liebe für die sündige Welt seinen eingebornen Sohn dahingegeben, zu Ehren auch des Sohnes, der wegen unserer Versöhnung wie ein Osterlamm geblutet. Er allein als der König der zukünftigen Zeiten ist würdig und vermögend, allen mit seinem Blute Erkauften den Verlauf der kirchlichen Schicksale in großartigen Zügen zu enthüllen. Zugleich wird auf goldenen Schalen viel Rauchwerk dargebracht, welches sind die Gebete der Heiligen: der selig Vollendeten im Himmel und der noch streitenden Gläubigen auf Erden, welche der Sprachgebrauch des neuen Testamentes ebenfalls Heilige nennt. Mit Rauchwerk aber werden passend die Gebete verglichen, weil sie in Andachtsgluthen zu Gott emporsteigen wie der Weihrauch, und gleich diesem einen lieblichen Duft verbreiten.[12]) Ihr Inhalt ist die flehentliche Bitte um Bewältigung aller Hindernisse, die sich dem Siegeslaufe des Christenthums entgegenthürmen und den Ausbau des göttlichen Reiches verzögern. Das Loblied der Himmelsbürger heißt ein neues, weil es ein neues und wichtiges Ereigniß im Verlaufe der christlichen Heilsöconomie zum Gegenstande hat: nämlich

---

12) Vgl. Ps. 141, 2: Es komme mein Gebet als Rauchwerk vor dich, meiner Hände Erhebung als Abendopfer. Tob. 12, 12: Und nun, als du betetest zugleich mit Sara, deiner Schwiegertochter, brachte ich das Rauchopfer eures Gebetes vor das Angesicht des Heiligen.

Christo Dank zu sagen dafür, daß er nach dem welterlösenden Opfertode aufgenommen in den Vollgenuß göttlicher Majestät, den Schleier von der dunklen Zukunft der Kirche hinweggehoben und durch den Prophetenmund des Johannes der Christenheit die Rathschlüsse der Gottheit geoffenbart hat. Wenn in den herrlichen Lobgesang auf das Lamm Gottes auch die vier Lebendigen einstimmen, so wird die oben gegebene Erklärung derselben nicht umgestoßen; denn auch im 13. Verse werden alle Geschöpfe im Himmel, auf Erden und unter der Erde und im Meere aufgefordert, Gott den Vater und seinen eingebornen Sohn zu preisen, wie auch bereits der königliche Sänger David die gesammte Natur zur Verherrlichung des Allerhöchsten aufruft.[13]) Im neuen Bunde aber hat die Theilnahme auch des vernunftlosen lebendigen Geschöpfes an dem Lobgesange der Engel und Heiligen noch einen tiefern Sinn. Denn Jesu Opfertode allein verdankt die ganze Schöpfung, daß ihre Sehnsucht dereinst gestillt werden soll, worin sie seufzet nach Enthebung aus dem Zustande der Vergänglichkeit überzugehen in den Zustand der Verklärung und Theil zu haben an der Freiheit der Kinder Gottes, wie sie jetzt noch Theil hat an ihrer Knechtschaft in Folge des Sündenfalles. Was endlich den Inhalt des Hymnus selbst betrifft, so haben die Worte: würdig ist das Lamm, zu empfangen die Macht u. s. w. den nämlichen Sinn als wenn gesagt würde: würdig ist das Lamm, daß wir anerkennen seinen Vollbesitz der Macht, des Reichthums an Gnadenschätzen, der Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und des Ruhmes, daß der Mensch Jesus, der für die sündige Welt gelitten und gestorben, eben durch seinen liebenden und leidenden Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters die Knechtesgestalt abgestreift hat und in die ewige Theilnahme an der Himmelsglorie des mit ihm wesenhaft verbundenen Logos aufgenommen ist.

13) Ebrard deutet a. a. O. S. 227. 228 die vier Lebendigen als die persönlich vorgestellte zerstörende, ernährende, denkend-fürsorgende und bewahrend-verjüngende Kraft Gottes in der Natur. Aber abgesehen davon, daß die zweite, dritte und vierte bei dieser Auffassung wesentlich nur eine Kraft bilden, welche zur ersten in Gegensatz kommt: so liegt doch vom Ideengange der Vision abseit, auch die zerstörende Kraft in die himmlischen Festgesänge Gott lobpreisend einstimmen zu lassen, wie man denn überhaupt mit dem Gedanken sich schwer befreunden kann, daß Gott anstatt vom geschöpflichen Leben, welches seine Kräfte hervorgerufen, von diesen Kräften selbst angebetet wird.

Sechstes Capitel.

---

1. Und ich schaute, als das Lamm eines der sieben Siegel öffnete, und ich hörte eines der vier Lebendigen wie Donnerstimme sagen: Komm und siehe! 2. Und ich schaute und siehe, ein weißes Roß, und der darauf saß, hatte einen Bogen, und es wurde ihm ein Kranz gegeben, und er zog aus als Sieger und um zu siegen.

Zum Verständnisse der Vision, nach welcher beim Lösen eines jeden Siegels ein Abschnitt der zu offenbarenden Zukunft in symbolischer Hülle hervortritt, erinnere man sich an die Weise der Alten, Bücher zu schreiben. Sie schrieben nämlich zumeist auf lange Blätter von Pergament oder Papier, welche an einander geleimt wurden. In der Regel beschrieb man nur eine Seite, rollte den Streifen auf einen Stab, so daß die leer gebliebene Seite nach außen kam, wickelte eine Schnur darum und versiegelte dieselbe. Solche Papier- oder Pergamentstreifen in ziemlicher Anzahl über einen Stab gewunden bildeten eine Buchrolle. Die von Johannes in der Vision geschaute Rolle ist zu denken als zusammengesetzt aus sieben langen Blättern, die aber auf beiden Seiten beschrieben waren; eines erschien über das andere gerollt und jedes besonders gesiegelt. Bei der Lösung eines Siegels wird jedesmal ein Streif der Buchrolle lesbar und sogleich tritt der Inhalt, der die zukünftigen Schicksale der Kirche betrifft, dem Apostel entgegen, aber nicht in Worten kund gethan, sondern in einem entsprechenden Bilde verkörpert. — Bei Eröffnung des ersten Siegels erscheint nun ein Reiter auf weißem Roß, mit einem Bogen und Siegerkranz. Viele Ausleger denken hierbei an Christus selbst, welcher im geistigen Sinne jenen alttestamentlichen Typus in Psalm 45, 4. 5. 6. zur Wahrheit erhoben: „Gürte dein Schwert um die Hüfte, Held, deine Zierde und deinen Schmuck! Ja deinen Schmuck — fahre hin siegreich um Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit, und dich lehre deine Rechte erstaunliche Thaten. Deine scharfen Pfeile — Völker sinken zu deinen Füßen — in das Herz der Feinde des Königs." Allerdings hat jener Psalm im nächsten und geschichtlichen Sinne Bezug auf den König

Salomo,[1]) gilt aber doch bereits im jüdischen Alterthume und im Hebräerbriefe für einen Typus auf den Messias, weshalb in der herausgehobenen Stelle die siegreichen Waffen des Königs in übertragener Bedeutung und symbolischer Anwendung von der unüberwindlichen Kraft des Evangeliums zu deuten wären und von dem Schwerte des Wortes Gottes, welches hindurchdringt bis in das Tiefinnerste des Menschen, bis dahin, wo die Leibseele mit dem Geiste zusammengefügt ist. Daß der Reiter auf weißem Roß Christum darstelle, könnte man auch vermuthen nach Offenb. 19, 11. 12. 13: „und ich sah den Himmel aufgethan und siehe, ein weißes Roß und der darauf saß, heißt der Treue und Wahrhafte, und mit Gerechtigkeit richtet und streitet er. Seine Augen aber waren wie Feuerflamme und auf seinem Haupte viele Diademe, und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als er selbst, und er war angethan mit einem in Blut getauchten Kleide, und sein Name heißt Logos Gottes." Demungeachtet mangelt doch bei der vorliegenden Stelle jede genauere Bezeichnung, woraus sich der Streiter als der Gottessohn selbst erkennen ließe; auch ist derselbe noch als todtwundes Lamm dem Apostel visionär vorschwebend, während sich im 19. Capitel die Scene längst geändert und bereits die Eröffnung des siebenten Siegels solche Ereignisse vorgebildet hat, die einen Wechsel in der Erscheinung Christi begründen. Demnach ist der erste Reiter für das personificirte Christenthum zu halten. Es wird ihm ein Siegerkranz gegeben (vgl. 1 Kor. 9, 25. 1 Pet. 5, 4), weil es damals schon einen Sieg — über die Juden nämlich nach dem Sturze Jerusalems — errungen und als hoffnungsreicher Sieger auszieht zur weiteren Ueberwindung der Welt, zunächst zum Triumphe über das blutdürstende und mit Verfolgung wüthende Heidenthum. Die weiße Farbe des Rosses deutet auf die zuverlässig in Aussicht stehende Siegesfreude der Kirche; denn siegreiche Feldherrn pflegten im Alterthum auf weißen Rossen zu triumphiren.[2]) In der ganzen Geschichte der Kirche hat Europa auf dem

---

1) Aus Gründen, deren Auseinandersetzung über die Aufgabe dieses Commentars hinausliegt, halte ich die Annahme, daß der im 45. Psalme erwähnte König Salomo sei, für zuverlässiger, als die andern Meinungen von Ahab oder einem Perserkönig oder dem phönizischen Hiram.

2) S. Virgil. Aen. III. v. 537 sq.:

christlichen Erdkreise die am meisten hervorragende Stellung. Mit Bezug auf Europa ist die Sonne des Heils im Orient aufgegangen; deshalb erscheint das Christenthum als morgenländischer Krieger mit Bogen und Pfeil. Die am meisten gefürchteten, unbesiegten Feinde des politischen Römerthums waren die Parther auf schnellem Roß, mit weithin treffendem, sicherem Pfeil; das heidnische Rom hat seinen unbesiegten Todfeind am Christenthum. Sieggewöhnt und muthvoll in Siegeshoffnung zieht es aus — ein Parther im geistigen Sinn — gegen das Römerreich, den mächtigsten Schirmvogt der Abgötterei, und mit jugendlicher Schwungkraft entsendet es die geistigen Pfeile des Evangeliums in die Herzen der Heidenvölker. Auf das Ergebniß dieser ersten Siegellösung wird Johannes aufmerksam gemacht durch das erste der vier Lebendigen. Es war die Cherubgestalt mit dem Löwenangesichte; denn der Löwe sinnbildet die allbezwingende Kraft des Evangeliums, welches aus dem Munde des „Löwen vom Stamme Juda" in der Wüste dieses Lebens mächtig ertönt. — Aber nach seinem eigenen Ausspruche war Christus nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert: freilich wohl den Seelenfrieden, aber nicht den Frieden mit der gotthassenden und gottverhaßten Welt. Gleichwie nun die weltlichen Eroberungen Thränenbäche und Blutströme im Gefolge haben, so konnte auch das Christenthum auf der Wahlstatt des göttlichen Evangeliums keine reiche Ernte an Menschenseelen halten, ohne eine thränen- und angstreiche Bluttaufe seiner Bekenner. Es galt das Wort: wenn du Frieden willst, so rüste dich zum Kriege! Auf! ihr christlichen Streiter. Das Heidenthum dürstet nach eurem Blute, waget den Kampf! Wem sollte also die Vision der zweiten Siegellösung unverständlich sein? 3. Und als es das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebendige sagen: Komm und siehe! 4. Und es ging hervor ein anderes Roß, feuerroth, und dem, der darauf saß, wurde verliehen, den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß sie einander schlachteten, und ihm ward ein

---

Quatuor hic primum omen equos in gramine vidi
Tondentes campum late candore nivali.

Dazu bemerkt ein Scholion des Servius: hoc ad victoriae omen pertinet. — Bei allen Ovationen und Triumphzügen bediente man sich nur der weißen Rosse.

großes Schwert gegeben. Diese Vision hat offenbar zum Inhalte die blutigen Christenverfolgungen, wie sie zunächst unter den römischen Kaisern stattgefunden, wie sie auch später noch von einzelnen Weltmächten sind verhängt worden und auch in der Zukunft nicht ausbleiben werden; nicht minder deutet das Symbol auf die weltlichen Kriege, worin die Völker, die gegen den Gesalbten des Herrn toben, einander selbst erwürgen. Der Reiter also mit dem Schwerte auf feuerrothem Roß, der den Frieden von der Erde hinwegnimmt, ist Personification jeder nach Christenblut dürstenden Weltmacht, zunächst des römischen Kaiserthums, welches in dem entsetzlichen Blutvergießen seiner auswärtigen und seiner Bürgerkriege die Strafe für das unschuldige Blut der Märtyrer zum Theil an sich selbst vollzog. Das Wesen, welches die Oeffnung dieses zweiten Siegels ankündigt, ist die Cherubgestalt mit dem Stiergesicht; denn der Opferstier weiset hin auf das Schicksal der Gläubigen, welche nach dem Vorgange ihres Meisters, des am Kreuze geschlachteten neutestamentlichen Osterlammes in der Welt geachtet sein würden wie Schlachtthiere. Die feuerrothe Farbe des Rosses erklärt sich leicht im Hinblick auf die Grausamkeit der blutigen Verfolgung, worin die Christen die Läuterung wie durch Feuer erfahren. 5. Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebendige sagen: Komm und siehe! und ich schaute und siehe, ein schwarzes Roß, und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. 6. Und ich hörte eine Stimme in Mitte der vier Lebendigen sagen: Ein Maaß Waizen um einen Denar und ein Maaß Gerste um einen Denar, aber dem Oele und dem Weine sollst du nicht schaden! Hier ist wohl aber kein langes Nachdenken erforderlich, um den Sinn dieser Vision zu errathen? Hier ist ganz augenscheinlich eine Theuerung der Lebensmittel vorgebildet, eine Hungersnoth symbolisch geweissagt. Das scheint so für die oberflächliche Betrachtung, mit der sich bei dieser Stelle auch Exegeten begnügen, die sonst tiefer schauen.[3]) Allein bei

---

3) So Hengstenberg Comment. I. S. 337: Es ist hier nicht von einem einmaligen göttlichen Gerichte die Rede, so daß in der Geschichte eine einzelne Theuerung aufzusuchen wäre, in der die Erfüllung des hier Geweissagten sich darstellte, sondern die Weissagung geht auf eine ganze Gattung göttlicher Ge-

sorgfältigem Nachforschen wird sich ergeben, daß an Theuerung oder Hungersnoth im eigentlichen Sinne nicht zu denken sei. Beachten wir zunächst den Preis des Waizens und der Gerste. Die griechische Choinix, überhaupt ein Maaß für trockene Gegenstände, umfaßte so viel Mehl, daß davon die eintägige Brotnahrung für einen Mann bereitet werden konnte[4]) und entsprach etwa dem Dritttheil einer preußischen Metze. Für den Ankauf dieses Maaßes voll Waizen (=Mehl) soll ein Denar aufgewendet werden, nach Matth. 20, 2 der Tagelohn eines Arbeiters, nach unserem Gelde ungefähr sieben Silbergroschen und acht Pfennige. Gerste dagegen soll zu einem dreimal geringeren Preise zu haben sein, drei Choinix nämlich für einen Denar: allerdings eine Theuerung, aber keine außerordentlich empfindliche; denn das Verhältniß ist das nämliche, als wenn bei uns der mittlere Getreidepreis ziemlich fruchtbarer Jahre auf das Doppelte stiege; am allerwenigsten dürfte eine Hungersnoth eintreten, zumal die Aermeren sich ausschließlich der Gerste bedienen könnten und der Ausfall an Brotnahrung durch die im palästinensischen Haushalt so wichtigen und wohlgerathenen Producte des Oeles und Weines gedeckt wird, welche jener unheimliche Reiter nicht beschädigen darf. Aber die Wage, sagen die Vertheidiger des Wortverstandes, ist doch ein Sinnbild der materiellen Theuerung, indem das Brot bei dem angegebenen hohen Preise des Waizens und der Gerste nach dem Gewichte verkauft werden soll, wie es im Leviticus 26, 26 und bei Ezechiel 4, 16 heißt: „Siehe, ich breche die Stütze Brotes zu Jerusalem, so daß sie Brot essen nach dem Gewichte.“ Demungeachtet ist es schwer zu begreifen, daß eine noch erträgliche Theuerung, also keineswegs eine Hungersnoth, wie dergleichen Christus vorhergesagt als Merkzeichen der zum Abschluß nei-

---

richte, und die Erfüllung ist eine durch die ganze Geschichte fortgehende. Wir haben hier ja das Vorspiel der Erfüllung von Matth. 24, 7: „Es werden Hungersnöthe sein hin und wieder. Mißwachs und Theuerung ist eine der Geißeln in der Hand Gottes, womit er durch den ganzen Lauf der Jahrhunderte den Unglauben und die Feindschaft gegen Christum und seine Kirche heimsucht, und den Trotz der abtrünnigen und empörerischen Welt straft und bricht, der Herrschaft Christi den Weg bereitet.“

4) Hom. Odyss. 19, 28. Herod. 7, 231. Diod. Sic. 19, 49. Diog. Laert. 8, 18. Suidas s. v. = ἡμερήσιος τροφή.

genden Weltgeschichte, und eine Theuerung zumal, die blos auf Waizen und Gerste sich erstreckt und durch die wohlgediehene Frucht des Oelbaumes und Rebstockes gemäßigt und gemildert erscheint, in der so geistig sinnvollen Offenbarung ein besonderes Blatt und ein besonderes Siegel der Buchrolle erfordern sollte, die unter so ergreifender, glanzvoller und tief bedeutsamer Symbolik enträthselt wird. Schon in den früheren christlichen Jahrhunderten ist man deshalb über den buchstäblichen Sinn hinausgegangen und insbesondere haben Tichonius, Primasius und Beda, denen sich Haymo, Ansbert, Abt Joachim und Ribera anschließen, das tiefere Verständniß zu erforschen gestrebt, wobei allerdings auch gänzlich verfehlte Allegorien mit unterlaufen, die einen Mangel an exegetischem Takt verrathen. Trotz vielfacher Abweichung von einander stimmen sie darin überein, daß die Vision des dritten Siegels auf die Irrlehre Bezug habe. So ist es. Der Reiter auf schwarzem Pferde ist die persönlich dargestellte Irrlehre, womit Satan, weil er den Siegeslauf des Christenthums mit dem Schwerte nicht hemmen kann, dem Kreuze des Erlösers Schmach anthun und den reinen Glauben der Kirche bis zur Unkenntlichkeit entstellen will. Das dritte Lebendige mit dem Menschenangesichte ruft den Johannes zum Anschauen des Bildes: ein Hinweis auf die Pflicht der Kirche, den Irrglauben, der aus Trugschlüssen menschlicher Vernunft sich aufgebaut, nach der Richtschnur der unverfälscht überlieferten und in der Kirche aufbewahrten Lehre durch Geistesschärfe und heilige Wissenschaft, welche in der menschenähnlichen Cherubgestalt ihr Symbol hat, zu widerlegen und nieder zu stürzen. Die schwarze Farbe des Rosses bedeutet die Trauer der Kirche über die Verunstaltung des reinen Glaubens und über den Verlust irregeführter Seelen, sie bedeutet, daß die Häresie nicht entstammt sei den lichten Höhen des Himmels, sondern unter dem Einfluß des finstern Reiches stehe; die schwarze Farbe bezeichnet endlich die Treulosigkeit,[5]) deren sich die Irrlehre an der Mutterkirche schuldig macht. Die Wage[6]) erinnert offenbar an eine Theuerung, aber an eine spiri-

5) Dem treulosen Charakter gaben die Alten das Prädicat „schwarz." Man denke an den bekannten Vers des Horaz: Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto. Von einem „schwarzen" Undanke redet fast jede Sprache.

6) ζύγον für ζυγόσταθμος LXX. Proverb. 16, 11 bezeichnet eigentlich nur

tuelle, sofern die Irrlehre den Glauben, den Samen des Evangeliums, mit den trüglichen Gewichtsteinen des menschlichen Aberwitzes spärlich zumißt, denn sie hat blos Bruchtheile der Wahrheit. Weil nun unter dem schädlichen Einflusse der Häresie nur wenig guter Same emporwächst und vom Unkraut überwuchert wird: daher die Theuerung des Waizens und der Gerste. Mit dem Waizen nämlich vergleicht Christus schon in seinen Gleichnißreden die Auserwählten im Gegensatze zum Unkraute; der Waizen an unserer Stelle bedeutet also die im Glauben befestigten und im gottseligen Wandel ausdauernden Christen. Ihre Anzahl wird bei dem Fortschritt der Irrlehre nicht groß sein. Die Gerste, als die geringere Getreideart, sinnbildet die dreimal größere Menge solcher Christen, die zwar die Reinheit des Glaubens bewahren und in guten Werken zu Tage geben, bei denen aber die Flamme der Liebe Jesu Christi noch nicht das ganze Herz entzündet hat. Gäbe es kein häretisches Unkraut, so müßte die Menge dieser nach Heiligkeit mit gutem Willen strebenden ungleich größer sein. Aber so viel Gewalt wird der Irrlehre von Gott nicht zugestanden, daß sie auch dem Oele und dem Weine zu schaden vermöchte, daß sie die Grundpfeiler der Kirche, Priesteramt und Lehramt, wankend machen könnte. Das Oel wird gebraucht, um den Speisen einen angenehmen Geschmack zu geben, es wurde den Opferkuchen beigemischt, es dient zum Brennen in den Lampen, zum Salben des Körpers und als Arzneimittel. In der geistigen Sprache der Kirche ist das Oel zunächst ein Sinnbild der guten Werke, wie in dem Gleichnisse von den fünf weisen und fünf thörichten Jungfrauen, überhaupt deutet das Oel auf die christliche Liebe, welche Körper- und Seelenschmerzen lindert; im Oele liegt aber auch eine symbolische Hindeutung auf Priester und Bischöfe als die Gesalbten und Salbenden, auf die Heilkraft der sacramentalen Gnaden, welche der in Mörderhände gefallenen Menschheit, die hilflos wie jener Samaritan am Wege nach Jericho liegt, aus Christi Verdienst gespendet werden, wodurch jeder matt gewordene Kämpfer Christi Kraft gewinnt. — Der Wein wird von Primasius als ein „Wein, welcher Jungfrauen erzeugt," auf das „kostbare Blut" und somit auf das Opfer des neuen Bundes bezogen,

---

den Querbalken der Wage, an dessen Enden die Wagschalen an Schnüren herabhängen. Der Theil steht für das Ganze.

kann aber auch, weil das priesterliche Element der Kirche schon in der Symbolik des Oeles seinen Ausdruck gefunden, als ein stärkendes und aufheiterndes Getränk auf die unverfälschte, trotz aller Irrlehre rein erhaltene katholische Glaubenswahrheit übertragen werden. Sie vertreibt wie edler Wein die düstern Schatten, die den Geist umlagern, kräftiget auf der mühevollen Wanderschaft durch dieses von dämonischen Mächten beunruhigte Leben, sie verwandelt als die Quelle der Gottesfurcht die Tage des Christen in ein beständiges Freudenmahl, macht überschwenglich jubeln des Menschen Herz durch die Hoffnung der ewigen Güter, der unverwelklichen Siegerkrone, so daß er heiter strahlenden Angesichts die Opfer der Selbstüberwindung darbringt. Mag also immerhin die Anzahl der ausgezeichnet guten Christen gering sein, gering auch im Verhältnisse der gesammten Erdbewohner die Anzahl der Gläubigen, die erst den Weg zur Vollkommenheit angetreten haben: der Glaube selbst und die Gnadenspende in den Heilsgeheimnissen soll nicht vertheuert werden; Priesteramt und Lehramt, eng verbunden und verschwistert im Presbyterat und Episcopat, sorgen unter Obhut des heiligen Geistes bis an das Ende der Tage, daß kein Pesthauch der Hölle die Gesundheit des Kirchenglaubens verletze und daß die Sacramente aus dem Erlösungsverdienste des Gottsohnes fort und fort ihre Kraft äußern. — 7. Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Lebendige sagen: Komm und siehe! 8. Und ich schaute und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, hieß Tod; und die Unterwelt folgte ihm nach, und ihm ward Macht gegeben über den vierten Theil der Erde, zu tödten durch Schwert und Hunger und Pest und wilde Thiere der Erde. — Die Irrlehre wendet sich zwar von der Reinheit und Vollständigkeit des Glaubens hochmüthig ab, besitzt aber gleichwohl noch ein gewisses Maaß von Glauben, hat noch mehr oder weniger Antheil an Christo. Anders verhält es sich mit dem Unglauben und dem entschiedenen Abfall von der Kirche. Wer den Tod des Glaubens gestorben, in wem jeder Keim einer christlichen Lebensfrucht ertödtet ist, wer von dem Heerlager Jesu Christi zum Judenthum oder zum Götzendienst oder zu einem Gemisch von beiden zurückkehrt, wer zu einer Lebensanschauung übergeht, die von keiner Religion wissen will, wer an die Welt dahingegeben und in die Materie versunken

neben der Selbstsucht keinen Gott anerkennt und verehrt, wem der Grabstein der Todtengebeine auch der Grabstein des Geistes ist, weil dieser nichts anderes sei als die aufsprossende, hinwelkende und absterbende Blüthe der Natur — alle diese Abtrünnigen haben an Christo keinen Theil, hängen mit der Kirche in keiner Weise mehr zusammen. Dieser Glaubensabfall ist durch den Reiter auf fahlem Roß persönlich dargestellt. Fahl ist die Farbe des verwelkten Grases, des vom Leben verlassenen Fleisches, es ist die Leichenfarbe, ein passendes Symbol für die, welche Christo abgestorben. Die Unterwelt folgt dem Reiter. An dieser Stelle wie an den meisten übrigen der Offenbarung und auch sonst in den neutestamentlichen Schriften, bezeichnet der Hades diejenige Abtheilung der Unterwelt, welche zum Aufenthalte der unseligen, dem zweiten oder geistigen Tode verfallenen Sünder dient: die Hölle; sie folgt dem geistigen Tode auf dem Fuße, ist bereit, die Todesopfer der Apostasie zu verschlingen; der Hölle kann eine Seele nicht entrinnen, die absichtlich dem heiligen Geiste widerstrebt und dem Fürsten der Finsterniß huldigt.[7]) Die Waffen,

7) Schon Hieronymus geht über den Wortsinn dieser Vision hinaus und findet in der fahlen Farbe des Pferdes, wie der Zusammenhang seiner Rede ergiebt, eine Beziehung auf eine dämonische Potenz. Mit allegorischer (aber hier nicht zulässiger) Deutung vom 39. Capitel des Hiob verknüpft er nämlich als Parallele die vorliegende Vision des vierten Siegels der Apokalypse und sagt: Numquid praebebis equo fortitudinem, aut circumdabis collo eius hinnitum? Hunc equum adversariam potestatem arbitror posse intelligi, qui sit pallidus, ut in Apocalypsi scribitur, quem sequitur mors et infernus. Primasius, welcher beim zweiten, dritten und vierten Siegel das Wortverständniß von Krieg, Theuerung und in pestartigen Krankheiten schnell hinraffendem Tode mit der spirituellen Deutung verbindet, aber dieser den Vorzug giebt, sagt im Commentare zur joh. Offenbarung lib. 2: Et cum aperuisset signum quartum, audivi quartum animal dicens: Veni et vide. Et vidi equum pallidum, et qui sedebat super eum, nomen ei erat Mors, et infernus sequebatur eum, et data est ei potestas super quartam partem terrae, ut interficeret gladio, fame et morte et bestiis eos, qui sunt in terra. Duae partes sunt in mundo, una Dei et altera diaboli. Sed diaboli in tres subdividitur partes, intus ac foris, id est, gentilitas, falsi fratres, et aperto errore vel schismate separati. Tres sunt itaque partes, quae contra unam militant. In qua nunc quartam dari praedixit potestatem. Hanc dicit Ecclesiam, qua ex parte consistit malorum gladiis exercendam. Quod etiam in numero cognoscendum est angelorum, ut contra unum eumdemque bonum tres ex adverso malos opponeret. Cum gladio rufum, secundum cum statera nigrum,

womit der grausige Reiter die Seelen mordet, sind das Schwert = die blutige Verfolgung, deren Schrecknisse in den ersten drei Jahrhunderten manche Gläubige zum Abfalle verleitet haben, viele unter dem Blutbanner des Islam, und gar viele verleiten werden unter der Herrschaft des Antichrist; ferner der Hunger, welcher im eigentlichen Sinne erst in den Tagen, wann „der Mensch der Sünde" wüthet, eine wirksame Versuchung zum Treubruch am Christenthum abgeben wird; im übertragenen Verstande aber als Mangel an Seelennahrung aufzufassen ist. Auch der Pest liegt eine figürliche Bedeutung unter: Bezugnahme auf die Irrlehrer und Fleischesapostel, die von der Apostasie in Dienst genommen werden; viertens soll ein Mittel zum Abfall werden eine Plage, durch wilde Thiere der Erde herbeigeführt, durch Sendboten der höllischen Weisheit, die gleich brüllenden Löwen auf Seelenmord ausgehen; wollte aber Jemand die nächstliegende Wortbedeutung festhalten, so müßte er auch diese wilden Thiere für die antichristliche Verfolgung aufgespart denken, es sei denn jene Löwen und Leoparden, Hyänen und Bären kämen in Erinnerung, welche in den Zeiten der Römerherrschaft die Christen ihrem Glauben abtrünnig machen sollten. Es erübrigt noch die Frage, welche Beziehung wohl der vierte Cherub, der die Vision des vierten Siegels dem Apostel ankündigt, zu dem Inhalte derselben habe. Ohne Zweifel wird

---

tertium vero mortis signo pallentem, gladio bellum, nigro famem, pallente denuntians mortem. Et cum singulis plagas deputaret, insuper et ipso tertio, vel per ipsum omnia numerando praedicit futura plagarum, adiecto nomine bestiarum. Et quia etiam sic latere possit, utrum simplex sit an figurata locutio, eo quod gladius et corpori visibilis et animae soleat spiritalis inferri: sic etiam de fame, utrum verbi Domini an corporis memoretur, sed etiam de morte, utrum animabus aeterna, an corporum momentanea hic minetur, claret tamen illam quartam bonam, cui tres e contrario malos opponit, his omnibus visibilibus temporaliter persecutionibus exerceri. Nam si qui secundum propositum voluntatis Dei vocati sunt, in electorum plenitudine permanebunt, praesertim circa quos illaesa servari voluit vini et olei sacramenta, dicendo: Vinum et oleum ne laeseris: in vino pretium redemptionis, oleo significans chrisma baptismatis. Hordei quinetiam et tritici facta mentione demonstrat Ecclesiam usque ad finem saeculi nulla posse malorum persecutione perire, in eo quod easdem species non ignobiliter, sed cum sacrato numero et pretii numerat quantitate. Quod denique illi ad suam malevole poenam exercent, Deus summe bonus ad suorum redigens utilitatem, opportunitatem nobis praebet spiritualium triumphorum.

darauf hingewiesen, daß die Kirche in den Zeiten zahlreichen Abfalles die Adlerschwingen des Gebetes zu den friedlichen Höhen des Himmels zu erheben und im Glanze der himmlischen Sonne, Jesus Christus, sich zu erheitern habe. — Nachdem Johannes in der Entzückung bildlicher Weise und blos im Umrisse die Kämpfe geschaut, welche der Kirche, ehe sie den Sieg vollständig erringt, bevorstehen: den Kampf gegen die blutdürstige Zwingherrschaft weltlicher Macht, gegen den Irrglauben und den vollendeten Abfall vom Glauben, ist nunmehr die Vision dem Ende der Zeiten nahe gerückt. Die Seelen der Blutzeugen, welche in den abgelaufenen Jahrhunderten um Jesu willen gestorben sind, rufen unter dem Altare nach gerechter Vergeltung. — 9. Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altare die Seelen derer, die geschlachtet waren um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen, das sie festhielten. 10. Und sie riefen mit lauter Stimme und sagten: Wie lange, o Herrscher, du Heiliger und Gerechter, richtest und rächest du nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde? 11. Und ihnen ward ein weißes Kleid gegeben, und ihnen gesagt, daß sie ruhen möchten noch eine Zeit, bis vollbracht hätten auch ihre Mitknechte und Mitbrüder, die getödtet werden sollten wie auch sie. Am Fuße des Brandopferaltares wurde das Blut der Opferthiere ausgegossen zum Zeichen, daß ihr Leben, welches im Blute ist, zur Stellvertretung für den Tod des Menschen, den die Sünde verdient, Gott dargebracht sei: so versammelt die Vision die Seelen der Märtyrer unter das himmlische Abbild des irdischen Altares, um in ihrer Trennung vom Leibe den für Christi Bekenntniß erlittenen Tod anzuzeigen; aber in anderer Weise als wie das Blut des erschlagenen Abel zum Himmel um Rache schrie und jener Liebe gemäß, welche im neuen Testamente gelehrt wird, rufen die Blutzeugenseelen: „Wie lange, o Herrscher, du Heiliger und Gerechter, richtest und rächest du nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde?“ Es ist nämlich kein der Christenliebe widerstrebender Rachegeist, den wir klagen hören, sondern das unbefriedigte Gefühl der Gerechtigkeit, womit die Seelen wünschen und sehnsüchtig verlangen, Gott möge doch seiner heiligen Sache den endlichen Sieg verleihen, er möge den kampfesmuthigen

Helden des Evangeliums, welche das Zeugniß Jesu noch unter Qual und bitterem Tode festgehalten, den verheißenen Lohn austheilen, aber an den verstockten, unverbesserlichen Feinden seines Namens durch völlige Zerstörung der Sündenmacht seine Gerechtigkeit offenbaren.[8]) Diese Seelen der Märtyrer reden als selbstbewußte, persönliche

---

8) Augustin. de sermone Domini in monte lib. I. c. 22. n. 76. 77: Sed quid agimus de his, contra quos oratum a sanctis accepimus, non ut corrigerentur, nam hoc modo potius pro ipsis oratum est, sed ad illam ultimam damnationem: non sicut contra Domini traditorem per prophetam; nam illa, ut dictum est, praedictio futurorum, non optatio supplicii fuit, nec sicut ab Apostolo contra Alexandrum; nam et inde iam satis dictum est: sed sicut in Apocalypsi Ioannis legimus martyres orare, ut vindicentur; cum ille primus martyr, ut lapidatoribus suis ignosceretur, oraverit. Sed hinc non oportet moveri. Quis enim audeat affirmare, cum illi sancti candidati se vindicari petierint, utrum contra ipsos homines, an contra regnum peccati petierint. Nam ipsa est sincera et plena iustitiae et misericordiae vindicta martyrum, ut evertatur regnum peccati, quo regnante tanta perpessi sunt. — — Destruitur autem et evertitur peccati regnum partim correctione hominum, ut caro spiritui subiiciatur, partim damnatione perseverantium in peccato, ut ita iustitia ordinentur, ut iustis cum Christo regnantibus molesti esse non possint. Quaestt. evang. lib. II. c. 45: Si autem movet, cur electi Dei se vindicari deprecentur, quod etiam in Apocalypsi Ioannis de martyribus dicitur, cum apertissime moneamur, ut pro nostris inimicis et persecutoribus oremus: intelligendum est eam vindictam esse iustorum, ut omnes mali pereant; pereunt autem duobus modis: aut conversione ad iustitiam, aut amissa per supplicium potestate, qua nunc adversus bonos, quamdiu hoc ipsum bonis expedit, vel temporaliter aliquid valent. Itaque etiamsi omnes homines converterentur ad Deum, inter quos sunt etiam inimici, pro quibus iubemur orare, diabolus tamen, qui operatur in filiis diffidentiae, remaneret in saeculi fine damnandus, quem finem iusti cum venire desiderant, quamvis pro inimicis suis orent, tamen non absurde vindictam desiderare dicuntur. Anonymi serm. CCXXI. in natali sanctorum Innocentium (in append. opp. S. Augustini): Oritur quaestio in hoc loco, cur sancti iam cum Domino manentes vindictam de inimicis expetant, cum Dominus in Evangelio dicat: Diligite inimicos vestros et orate pro persequentibus et calumniantibus vos. Sed sciendum quia illi sancti iam in conspectu Creatoris sui consistentes vident voluntatem illius, et inde ab eo ipso accipiunt, quod eum velle facere noverunt, et de ipso bibunt, quod de ipso sitiunt. Petunt autem vindictam de inimicis duobus modis, et hoc causa charitatis: ut scilicet qui ad vitam aeternam praedestinati sunt, convertantur a malo ad bonum; qui vero praesciente Deo damnandi sunt, moriantur et peccare desistant; ut per hoc minorem poenam in inferno habeant, ubi unusquisque secundum qualitatem operum sustinebit magnitudinem poenarum. Petunt autem de reprobis vindictam, quia optant venire diem extremi iudicii et re-

Wesen; es wird ihnen Geduld anempfohlen und das weiße Gewand der Rechtfertigung gegeben: ein Beweis, daß wir keineswegs an die Leibseele denken sollen, die nach hebräischer Anschauung materiell im Blute sich manifestirt, die mit dem Tode in die Natursubstanz zurückgeht und bei der Auferstehung aus der Natursubstanz wieder hergestellt und verklärt dem Geiste ein vollkommenes Organ seiner Thätigkeit bilden wird; sondern es sind die Geistseelen, die Geister der Blutzeugen, welche nach Vergeltung rufen; doch der Ausdruck „Seele," der überhaupt in der heiligen Schrift wechselt mit „Geist," scheint absichtlich an dieser Stelle der Offenbarung gewählt zu sein, um die Ursache mehr ins Licht zu stellen, warum die Geister der hingeschlachteten Christen, geborgen unter dem Himmels-Altare, als Gerechtfertigte ihres ewigen Heiles versichert werden: weil sie nämlich aus treuer Liebe zum Lamme Gottes ihre Leibseele zum Opfer gebracht haben. — Aber noch ist der letzte Tag nicht gekommen. Sie werden vertröstet bis auf die Zeit, wann die Anzahl der Blutzeugen vollständig sein wird; sie möchten ruhen, in Freude über das weiße Gewand der Rechtfertigung sich noch gedulden, bis vollbracht hätten ihre Mitknechte und Mitbrüder, die getödtet werden sollten, wie auch sie.* Es steht noch eine

---

surrectionem suorum corporum praestolantur. — — * Tali modo loquitur Deus omnipotens sanctis, veluti quilibet paterfamilias habens multos filios singulisque de agro revertentibus et rogantibus, ut cibum sibi tribuat, respondet: Refectio quidem vestra parata est, sed exspectate fratres vestros, ut cum in unum positi fueritis, omnes in commune comedatis et epulemini gaudentes. Primasius comment. in Apoc. lib. II. c. 6: Usquequo, Domine sanctus et verus, non iudicas et non vindicas sanguinem nostrum de his, qui in terris habitant? Quod non carnali sensu credendum est, animositate eos ultionis accendi, cum ab eis hic positis per affluentiam charitatis inimicos quoque diligi noverimus, sed eos manifestum est contra peccati regnum orasse, et talia illius regni desiderio postulasse, de quo dicimus: Adveniat regnum tuum. Et hoc eis divinae sapientiae praesentia intelligimus revelatum, quod et impii aeterna sint inevitabiliter poena plectendi, et usque in finem saeculi fonte coelestis gratiae profluente multi sunt adhuc sanctorum martyrum consortio sociandi. Quo isti accepto responso inenarrabili laetitia cumulantur, quam stolis albis recte credimus figuratam. Acceperunt ergo singuli stolas albas, id est, ut per charitatis perfectionem, quae per Spiritum sanctum infunditur in corda credentium, hac consolatione contenti ipsi mallent pro caeterorum numero fratrum supplendo differri. Quod enim per benevolentiam votis gerunt divinitus inspirati, interpellantes dicuntur responso protinus informari, nec fas est eos

Verfolgung bevor, diejenige nämlich, welche der Antichrist erregen
wird. An Furchtbarkeit übertrifft sie alle übrigen: blutige Tyrannei,
Krieg, Hunger, Pest, falsches Prophetenthum, Irrlehre, Abfall vom
Glauben und entsetzliche Empörung gegen Gott — all dieses bringt
eine Trübsal über die Menschen, wie noch keine zuvor gewesen, so daß
verführt würden, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten.
Demzufolge haben viele Ausleger die erschütternden Bilder, welche nach
Oeffnung des sechsten Siegels vor die Anschauung des Propheten
treten, nicht wörtlich von dem Weltuntergange verstanden, sondern
symbolisch von den antichristlichen Drangsalen. 12. Und ich
schaute, als es das sechste Siegel öffnete, und ein großes
Erdbeben entstand, und die Sonne ward schwarz wie ein
härener Sack, und der ganze Mond ward wie Blut;
13. und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde,
wie ein Feigenbaum seine unreifen Frühfeigen abwirft,
vom starken Winde bewegt; 14. und der Himmel entwich
wie ein zusammengerolltes Buch, und alle Berge und
Inseln wurden aus ihren Stellen gerückt; 15. und die
Könige der Erde und die Großen und die Obersten
und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte
und alle Freie verbargen sich in die Höhlen und in die
Felsen der Berge, 16. und sprachen zu den Bergen und
zu den Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns vor
dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und
vor dem Zorne des Lammes! 17. Denn gekommen ist
der große Tag seines Zornes, und wer kann bestehen?
Erdbeben nämlich bedeuten in figürlicher Bibelsprache Umwälzungen
in Kirche und Staat, und wirklich wird der Widerchrist darauf aus-

---

credere contra Dei nutum quidquam cupere, cum eorum desideria ex eius pendeant voluntate. Andreas in comment. *εἰ δέ τις ὡς μελλόντων πρόῤῥησιν ταῦτα ἐκλάβῃ κατὰ τοὺς διδασκάλους τῆς ἐκκλησίας, τοῖς διὰ Χριστὸν σφαγιασθεῖσι τὴν τοιαύτην πρέπειν κατὰ τῶν διωκτῶν οἰήσεται καταβόησιν, ἐφ᾽ ᾧ τοὺς ἐν αὐτῇ ἀξίους ἐπιστρέψαι· τῶν δὲ ἀπειθῶν τῇ παγκοσμίῳ συντελείᾳ ἐκκόψαι τὴν ἀσέβειαν· ὅπως ἂν μὴ ἐκτείνωσιν οἱ δίκαιοι ἐν ἀνομίαις χεῖρας αὐτῶν. εἰ γὰρ καὶ ἤδη τότε, καθῶς εἴρηται, οἱ δυσσεβεῖς θείας ὀργῆς ἐπειράσθησαν, ἀλλ᾽ οὐδὲν ἧττον τὰ τούτων λείψανα ἐπιστρεπτικῶν ἢ κολαστικῶν μαστίγων ἐδέοντο.*

gehen, das Christenthum zu vernichten, alle Kirchengewalt zu zerbrechen und jede weltliche Macht an seinen Thron zu fesseln. Daß die Sonne schwarz wird wie ein aus schwarzen Ziegenhaaren gewebtes Bußkleid, kann man so erklären, als ob die Sonne über den Jammer der Menschen trauere und, wie es beim Tode Jesu geschehen, vor Schmerz ihr Angesicht verhülle, weil die Kirche zu sterben drohe; daß ferner die Sonne, wie sie bei der Kreuzigung des Erlösers den unerhörten Frevel der Gottlosen nicht bescheinen wollte, nunmehr auch bei dem Wüthen des Antichrist ihr Licht über die Sündengräuel der verderbten Welt nicht ausgießen möge. Der Mond wird roth wie Blut; auch er muß erröthen über die Schandthaten, welche unter dem Banner des Antichrist gegen die Kirche verübt werden. Will man aber gemäß der übertragenen Sprache der Offenbarung die Sonne und den Mond bildlich auffassen, jene in geistiger Bedeutung von Christus verstehen, diesen von der Kirche, so ist zu sagen: in den Drangsalen der antichristlichen Zeit wird es scheinen, als habe sich Christus verborgen und sei mit seiner Hülfe fern, und die Kirche, dargestellt durch den Mond, der sein Licht von der Sonne empfängt, werde anstatt das von der himmlischen Sonne Jesus Christus empfangene Licht wiederzustrahlen, vom Blute der Märtyrer geröthet sein. Die vom Himmel wie unreife Frühfeigen fallenden Sterne sind alsdann nach biblischer Symbolik jene Hirten und Lehrer der Kirche, welche den Sturm der Verfolgung nicht aushalten, sondern wegen Mangel an fester Begründung in den drei göttlichen Tugenden von Christus abfallen und zu dem Menschen der Sünde übergehen. Der wie ein zusammengerolltes und deshalb nicht mehr lesbares Buch entweichende Himmel wird im nämlichen Geiste dieses symbolischen Verständnisses auf das Entschwinden alles Trostes und aller christlichen Hoffnung, die aus ihren Stellen gerückten Berge und Inseln aber werden auf den Umsturz aller kirchlichen und weltlichen Ordnung bezogen. — Diese der Symbolik des Buches entsprechende Auffassung verschränkt jedoch keineswegs die andere Annahme, daß Johannes wirklich die allernächsten Vorboten des Weltunterganges schildere, die Gräuel der antichristlichen Zeit hier noch übergehe und zu mehr ausführlicher Weissagung aufspare. Ja die aus dem alten Testamente entlehnten Bilder lassen nur an die furchtbaren Naturereignisse denken, womit der weltrichterliche Entscheid über ewiges Leben und ewigen Tod eingeleitet

werden soll. Man erinnere sich an folgende Stellen: Jesaja 50, 3: „Ich kleide den Himmel in Dunkel und mache Sacktuch zu seiner Umhüllung." Joel 3, 4: „Die Sonne wandelt sich in Dunkel und der Mond in Blut, ehe der Tag Jehova's kommt, der große und schreckliche." Jesaja 34, 4: „Und es zerrinnt das ganze Himmelsheer, und es rollen sich wie ein Buch die Himmel, und all ihr Heer fällt ab, wie Blätter abwelken vom Weinstock und wie das Welke vom Feigenbaum."[9]) Aus dem neuen Testamente gehören hierher die weissagenden Worte Christi Matth. 24, 7. 29: „Und es werden Erdbeben sein an allen Orten —— alsdann aber nach der Drangsal selbiger Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und das Heer des Himmels wird erschüttert werden." Vgl. Lukas 21, 11. 25. — Wer sind aber die wehklagenden und in die Felsenklüfte vor dem Zorne des Lammes fliehenden Könige und Großen und Obersten und Reichen und Gewaltigen, alle Knechte und Freie? Bezeichnen diese Ausdrücke die Gesammtheit aller bei Christi zweiter Ankunft noch lebenden Menschen: der gläubigen und ungläubigen, der guten und bösen, welche bei dem Herannahen des Weltgerichtes, umgeben von den Schrecknissen der Naturgewalten, die im wilden Chaos durch einander stürmend der Verklärung und Enthebung in die Freiheit der Kinder Gottes entgegen sehen, ein Klagegeschrei erheben und im Bewußtsein ihrer Schuld — weil auch der Heilige nicht ganz rein in Gottes Augen — lieber von den Bergtrümmern sich möchten bedecken lassen, als in das Angesicht des strengen Richters zu schauen? Doch diese Erklärung dürfte schwerlich die richtige sein. Denn obgleich auch die Auserwählten bei der bevorstehenden Auflösung der geschöpflichen Welt einigen Schauer empfinden werden, so sind sie doch vor allem Unheil des Leibes und der Seele geborgen. Ohne Schmerz wird die Umwandlung ihres Körpers zur Verklärung vor sich gehen und ihr Geist schauet bereits

9) Die ὄλυνθοι der Offenbarung sind diejenigen Frühfeigen, welche vor der Reife, die im Juni eintritt, bei starkem Winde leicht abfallen. Außer der Frühfeige giebt es noch Sommerfeigen, die im August reifen, und Winterfeigen, die zur Reife kommen, wann der Baum schon entlaubt ist, und bei mildem Wetter über den Winter hängen bleiben. — Sinnvoll ist der entschwindende Himmel mit einem zusammengerollten Buche verglichen; wie nämlich dieses nicht mehr lesbar ist, so entschwinden auch dem Auge die Schriftzüge der göttlichen Allmacht: die Sternenpracht am Himmelsgezelt.

freudenvoll auf die Siegerkrone. Sie haben keine Ursache, vor dem Richter zu erschrecken, ihnen droht kein Zorn des Lammes, sie dürfen nicht wünschen, unter den zusammenstürzenden Felsen begraben zu werden: sondern froher Zuversicht voll, heben sie ihre Häupter auf, denn ihre Erlösung ist nahe. Von Sündenschuld werden die Auserwählten nicht gepeinigt, denn sie haben dieselbe mit dem Blute Jesu Christi mittels der kirchlichen Heilsgnade hinweggewaschen, und die Sündenstrafen haben sie in dem Jammer und dem unsäglichen Elende der eben vorangegangenen Wüthezeit des Antichrist abgebüßt. Auch ist durch die Besiegelung der Heiligen, wovon der nächste Abschnitt redet, ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß sie an dem Loose der Gottvergessenen keinen Theil haben und von den Schrecknissen des Zeitenabschlusses kein Leid erdulden werden. Jene Könige und Gewalthaber, Mächtige und Große, Knechte und Freie sind demnach als Gesammtbegriff aller Ungläubigen und Unbußfertigen zu erachten, welche bei der Neige dieser Zeitlichkeit noch leben und unter den Qualen des bösen Gewissens vergeblich sich abmühen werden, dem Strafgerichte des göttlichen Zornes zu entfliehen. Endlich läßt sich zur Stütze dieser Auffassung noch bemerken, daß auch die prophetischen Stellen des alten Bundes, worauf sich Johannes, wie auch der Heiland bei Lukas 23, 28. 29. 30 zurückbezieht, nur die Ungläubigen und übermüthigen Verächter des göttlichen Gesetzes angehen, nämlich Jesaja 2, 10: „Kriech in die Felsen, verbirg dich in die Erde vor dem Schrecken Jehova's.“ Hosea 10, 8: „Und sie rufen zu den Bergen: bedecket uns, und zu den Hügeln: fallet über uns!“

Siebentes Capitel.

---

1. Und nach diesem sah ich vier Engel stehen an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind blies über die Erde, noch über das Meer, noch über irgend einen Baum. 2. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von Sonnenaufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes,

und rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen verliehen ward zu beschädigen Erde und Meer, indem er sagte: 3. Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir besiegelt haben die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. 4. Und ich hörte die Zahl der Besiegelten: Hundert und vier und vierzigtausend Besiegelte aus allen Stämmen der Söhne Israels: 5. aus dem Stamme Juda zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Besiegelte; aus dem Stamme Gad zwölftausend Besiegelte; 6. aus dem Stamme Aser zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Naphthali zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Manasse zwölftausend Besiegelte; 7. aus dem Stamme Simeon zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Levi zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Issaschar zwölftausend Besiegelte; 8. aus dem Stamme Sebulon zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Besiegelte, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Besiegelte. — 9. Nach diesem schauete ich, und siehe, eine große Menge, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Geschlechtern und Nationen und Sprachen standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen; 10. und sie riefen mit lauter Stimme: das Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzet, und dem Lamme! 11. Und alle Engel standen rings um den Thron und die Aeltesten und die vier Lebendigen, und fielen nieder auf ihre Angesichter, und beteten Gott an, indem sie sagten: 12. Amen. Das Lob und die Herrlichkeit und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit! Amen. 13. Und es hob einer von den Aeltesten an und sagte zu mir: Diese, die mit weißen Kleidern angethan sind, wer sind sie, und woher sind sie gekommen? 14. Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die aus

der großen Trübsal kommen, und ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes. 15. Darum sind sie vor dem Throne Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzet, wird über ihnen wohnen. 16. Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten, noch wird auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Gluth; 17. denn das Lamm in Mitte des Thrones wird sie weiden und sie leiten zu lebendigen Wasserquellen, und Gott wird abtrocknen jede Thräne von ihren Augen.

Gleichwie, nachdem ein Gewitter sich zusammengezogen, bisweilen eine tiefe Stille in der Natur eintritt, bevor die elektrische Kraft ihre Bahn eröffnet: so wird nunmehr in überaus erhabener Schilderung eine allgemeine Ruhe über den Erdkreis hereingeführt: wodurch die Schrecken des Gerichtstages einen Aufschub erleiden und die Besiegelung der Auserwählten in ihrer großartigen Feierlichkeit hervortritt. Die Winde von den vier Weltgegenden werden im Zügel gehalten von vier Engeln, denen Gott Gewalt über die Naturkräfte und Herrschaft über die Erde verliehen. Ein anderer Engel, nicht Christus, wie manche Ausleger annehmen, sondern einer von den Erzengeln, die bei wichtigen Wendepunkten in der christlichen Heilsveranstaltung im göttlichen Auftrage thätig sind, erhebt sich vom Aufgange der Sonne her, also im Hinblick auf Patmos und die vorzugsweise christlichen Länder von dort, wo das Licht des Evangeliums zuerst aufgeleuchtet. In seiner Hand hält er das Siegel des lebendigen Gottes. Nach Aehnlichkeit einer morgenländischen Sitte, gemäß welcher die Könige in ihrem Ringe ein Siegel führen mit der Namensinschrift, womit sie ihre Verordnungen beglaubigen und zum Vollzuge gültig machen, wird auch Gott, dem allerhöchsten Könige ein Siegel zugetheilt, worauf sein Name steht, der Name des einzig wahren Gottes, der da ist und lebt von Ewigkeit in alle Ewigkeit. Nur wer mit diesem Siegel bezeichnet ist, hat Gültigkeit im Reiche Gottes und wird vor dem Throne des Weltrichters als Erbe des ewigen Lebens anerkannt. An der Stirn aber geschieht die Besiegelung, damit sie aller Welt in die Augen falle, damit die Frommen nicht mehr ungesehen und ungekannt unter den Gottlosen sich verlieren, sondern ausgeschieden zu einer Genossenschaft der Heiligen als Theilnehmer an der Herrlichkeit

Jesu Christi offenkundig werden.[1]) Mit lauter Stimme ruft dieser Engel den andern Engeln zu, welche an den vier Enden der Erde stehen: sie sollten nicht beschädigen die Erde, das Meer und die Bäume dadurch nämlich, daß sie den Stürmen zu brausen gebieten, damit nicht bei dem Toben der Meereswogen, bei dem Beben der Erde und dem Krachen der zerbrechenden Bäume die Menschen voll Angst in die Felsenklüfte flüchten und so das Geschäft der Besiegelung gestört werde. Diese hat einen doppelten Zweck. Zunächst sollen die Auserwählten eben als solche bezeichnet werden und als Gott Geweihete, wie der Hohepriester des alten Bundes jenes „Heilig dem Herrn“ an seiner Stirn trug; sodann aber ist das Siegel zugleich ein Erkennungszeichen für die Engel, welche nach dem Sturze des Antichrist, nach der Auferstehung der Todten und dem Weltuntergange jene Besiegelten nicht als Spreu in das höllische Feuer werfen, sondern als köstlichen Waizen in die Scheuern des Himmels eintragen sollen. In vorbildlicher Weise wurden schon zu den Zeiten des Ezechiel die frommen Israeliten, welche den Götzengräuel der übrigen Bewohnerschaft von Jerusalem verabscheuten, in symbolischer Handlung an der Stirn bezeichnet, damit sie dem bevorstehenden Verderben enthoben wären.[2]) Ueber diese im siebenten Capitel der Apokalypse erwähnten Besiegelten entsteht nun die Frage: sind es die Heiligen, die für das Reich Gottes im Himmel Auserlesenen aller Zeiten, oder gehören sie ganz oder theilweise zur letzten kirchlichen Periode? ferner, sind unter den 144000

---

1) Bähr: Symbolik des mosaischen Cultus I. S. 143: „Im ganzen Alterthum und besonders im Oriente pflegte man von alten Zeiten her bis jetzt auf der Stirne charakteristische Kennzeichen, vorzüglich die höchsten und wichtigsten, die religiösen zu tragen, um dadurch, weil die Stirn der freieste Theil des Hauptes ist, und am meisten sogleich vor das Auge tritt, anzudeuten, welcher Gottheit man diene, zu welcher Religion man sich bekenne.“

2) Jene Stelle beim Propheten Ezechiel (9, 4 ff.) enthält zugleich einen sinnvollen Typus. Der in Linnen gekleidete Mann nämlich, ein Engel des Herrn, empfängt den Auftrag, ein hebräisches Thau, also nach alter Schreibweise ein Kreuzzeichen, auf die Stirn des zu Beschützenden zu machen: ein im Lichte des neuen Bundes klarer Hinweis, daß auch das alttestamentliche Israel vom Strafgerichte nicht verschont bleiben konnte, außer durch Fürsorge des Erlösers, des damals noch verhüllten Logos; um so mehr ist das Kreuzzeichen die Signatur des göttlichen Schutzes vor ewigem Verderbniß im neuen Bunde. Mit Rücksicht auf diesen Typus läßt sich auch vermuthen, jenes visionäre Siegel des lebendigen Gottes habe, wenn nicht den Namen des Allerhöchsten, vielleicht das Kreuz als Zeichen der Erlösung enthalten.

Besiegelten die aus dem Judenthume gläubig gewordenen Auserwählten, unter der zahllosen Menge aber, von welcher im 9. Verse Rede ist, die aus dem Heidenthume bekehrten Heiligen zu verstehen? Zur Erledigung der ersten Frage richten wir zunächst unsere Aufmerksamkeit auf die 144000 Besiegelten. Sie befinden sich noch auf Erden; denn die Besiegelung geht auf irdischem Schauplatze vor sich, sie werden nochmals genannt in der Vision der fünften Posaune und es wird hervorgehoben, daß nur die nicht Besiegelten von den dämonischen Heuschrecken zu leiden haben werden. Unverkennbar steht außerdem das Siegel der Heiligen im Gegensatze zu dem Malzeichen der Anhänger des Antichrist. Demnach ist ermittelt, daß unter der Zahl 144000 Auserwählte der antichristlichen Zeit vorgestellt sind, die noch einen schweren Kampf zu bestehen haben, aber unter dem Schutze des allmächtigen Gottes gegenüber dem stürmischen Andringen der Hölle wegen ihres Seelenheils nicht in Angst sein dürfen. — Jene unzählbare Menge aber, gesammelt aus allen Völkern der Erde, befaßt ohne Zweifel sämmtliche Heilige aller Zeiten und Nationen — darauf deutet schon die hyperbolische unbestimmte Zahl — sie werden auch nicht mehr auf Erden gedacht, sondern singen Loblieder vor dem Throne Gottes, halten schon die Siegespalmen in den Händen, weil sie die große Trübsal überstanden und der seligen Gemeinschaft mit ihrem Heilande entgegen jubeln. Hier also versetzt uns der heilige Prophet nach Beendigung des antichristlichen Wüthens an den Eingang der seligen Ewigkeit und höchst angemessen folgt diese Vision der Besiegelung der 144000, damit die noch dem Kampfe Preisgegebenen im Hinblick auf die Freuden des Sieges, auf die Glorie der Heiligen, unter welche aufgenommen zu werden auch sie feste Hoffnung haben, sich ermuthigt und entflammt fühlen möchten, den Tücken unseres Erbfeindes mannhaft Trotz zu bieten. In jene zahllose Menge also sind alsdann diese Besiegelten als nunmehr Gekrönte und mit Siegespalmen Geschmückte mit aufgenommen zu denken. Hieraus beantwortet sich leicht die zweite Frage. Dem Anscheine nach läßt die Erwähnung der zwölf Stämme vermuthen, es seien blos Judenchristen gemeint. Aber warum sollen die Heidenchristen von der göttlichen Obhut bei den bevorstehenden Drangsalen ausgeschlossen bleiben? Wer liefert den Nachweis, daß sonst in der Offenbarung des Johannes auch nur eine schwache Andeutung über den Gegensatz von Juden- und Heidenchristen vor-

komme? Endlich müßte nicht exegetische Consequenz behaupten, daß auch in das himmlische Jerusalem blos Judenchristen Aufnahme fänden, weil dessen Thore mit den Namen der zwölf Stämme Israels bezeichnet sind? Das wird Niemandem einfallen. Vielmehr umfaßt der Apostel im Bilde des himmlischen Jerusalem die gesammte triumphirende Kirche als das geistige Israel, die Genossenschaft der geistigen Gotteskämpfer. Also sinnbilden auch die zwölf Stämme das wahre Israel, die gläubigen Kinder Gottes, wie der Heiland selbst bei Matthäus 19, 28 in ähnlicher Weise sich vernehmen läßt: „Bei der Wiederherstellung der Dinge werdet ihr sitzen auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels;" und wie Paulus an die Galater schreibt 6, 15. 16: „Denn in Christo Jesu ist weder Beschneidung etwas, noch Vorhaut, sondern eine neue Schöpfung. Und die nach dieser Richtschnur wandeln, über die kommt Heil und Gnade und über das Israel Gottes," nämlich über das wahre Israel, über die Gesammtheit der Juden und Heiden, so viele von denselben „in Christo der wahre Saame Abrahams, die wahren Gotteskämpfer geworden sind."[3]) Die Reihenfolge der Stämme, die übrigens schon im alten Testamente verschieden war, ist, abgesehen von der Wichtigkeit der Dreizahl, auf eine tiefere Symbolik nicht zurückzuführen; daß aber eine gleiche Anzahl aus jedem Stamme ausgewählt wird, scheint auf den gleichen Länderantheil hinzudeuten, den die Stämme nach Eroberung von Palästina erhielten. Hierbei durfte der Stamm Levi nicht ausbleiben, weil es sich nicht mehr um einen irdischen Erbantheil, sondern kraft der Besiegelung um einen himmlischen handelt. Daß ferner der Stamm Joseph für den Halbstamm Ephraim eintritt, hat in der geschichtlichen Wichtigkeit des letztern seinen Grund, zumal anzunehmen ist, daß die beiden von Joseph abgezweigten Stämme den Ehrennamen „Stamm Joseph" eine Zeit lang außer ihrem eigenen Namen beibehielten; aber weshalb ist der Stamm Dan ausgelassen? Die meisten Ausleger besonders neuerer Zeit sind der Ansicht, dieser Stamm habe sich frühzeitig zur Abgötterei gewendet und sei, ohnedieß von wenig bedeutendem Umfange, bald erloschen; so erkläre sich auch die Auslassung der Danitischen Geschlechter 1 Chron. 2—7.[4]) Allein die Kirchenväter und älteren Theo-

3) S. Windischmann: Comment. über den Galaterbrief S. 169.

4) Franciscus Iunius in Apoc. 7: Danis vero nomen reticetur, quia Danitae iam olim omisso Dei cultu a sorte populi Dei ad sortem gentium trans-

logen geben einstimmig als Grund an, warum der keineswegs ganz ausgestorbene Stamm Dan nicht genannt sei, weil aus demselben der Antichrist hervorgehen werde.[5]) Irenäus schreibt im 5. Buche seines Werkes gegen die Irrlehren Cap. 3 über die Stelle im Jeremia 8, 16: „Jeremias aber hat nicht blos seine (des Antichrist) plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm angezeigt, aus welchem er kommen wird, indem er sagt: Von Dan her wird gehört das Schnauben ihrer Rosse; vom Wiehern ihrer Hengste bebet das ganze Land; und sie kommen und verzehren das Land und was darin ist, Städte und ihre Bewohner. Und deshalb wird dieser Stamm hier in der Offenbarung nicht mit denen genannt, welche zum Heile gelangen.“ Hippolytus sagt im 14. Capitel seiner Schrift über den Antichrist: „Denn so wie Christus aus dem Stamme Juda geboren worden, so wird der Antichrist aus dem Stamme Dan geboren werden. Daß aber die Sache sich so verhält, sagt Jacob: Dan ist eine Schlange am Wege, ein Cerast am Pfade, der da beißet die Fersen des Pferdes, daß sein Reiter rückwärts stürzet. Wer ist also die Schlange, wenn nicht der Antichrist, der Verführer, von dem auch schon die Genesis sagt, daß er die Eva verführt und den Adam gestürzt habe.“ Theodoretus sagt zum 49. Capitel der Genesis: „Was den Dan betrifft, so hat der Patriarch nach der Meinung Einiger vorhergesagt, was Simson gethan; denn er war aus diesem Stamme und wird unter die Richter gezählt. Deshalb, sagt er, wird Dan mein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Ich aber glaube, daß der heilige Geist durch den Patriarchen geweissagt, was unsern Erlöser betrifft, und in derselben Prophetie auch ausgesprochen habe, was den Antichrist angeht. Denn auf ihn paßt trefflich, was geschrieben steht. Denn gleichwie er sagt: unser Erlöser und Herr, aus dem Stamme Juda entsprossen, wird den Erdkreis erretten: so wird eine verderbliche Schlange vom Stamme Dan ausgehen. Er läßt sich nämlich also vernehmen: Dan ist eine Schlange am Wege, ein Cerast am Pfade, der da beißet die Ferse des Pferdes, und sein

---

ierant, quod malum ante multa saecula Iacob praeviderat Genes. 49, 18. Quam ob rem etiam nulla habetur eius recensio priore libro chronicorum.

5) Peirerius disput. X. de 7. cap. Apoc. Ad hanc quaestionem communis et concors omnium libri huius interpretum responsio est: istam fuisse consulto hic a beato Ioanne praetermissam in odium et detestationem Antichristi, qui futurus est Iudaeus et ex tribu Dan nasciturus.

Reiter wird rückwärts stürzen, hoffend auf das Heil des Herrn. Darum weil er durch allerlei Blendwerk die Getäuschten versuchen wird ins Verderben zu stürzen, vergleicht er ihn mit einer Schlange, die am Wege verborgen ist und die Vorübergehenden tödtet." Zum 3. Capitel des Buches Numeri sagt derselbe Kirchenvater: „Es ist euch aber gesagt in dem Segen Jakobs, daß der Verführer aus dem Stamme Dan geboren werden soll, welcher sich Christus nennen, aber das Gegentheil von dem, was der Name besagt, ausüben und sich anmaßen wird, was ihm nicht zukommt." Anastasius, Eremit vom Sinai, äußert sich in der 10. Homilie über das Sechstagewerk: „Es erübrigt noch, daß wir auch aus den Weissagungen des Jakob den angemessenen Nachweis liefern: aus dem Stamme Dan werde der Antichrist hervorgehen und er sei jene Schlange, welche das Pferd in die Ferse beißt." Im Commentare des Bischof Andreas von Cäsarea über die Offenbarung liest man: „Es ist auch zu bemerken, daß der Stamm Dan mit den übrigen Stämmen hier nicht genannt wird, weil aus ihm der Antichrist geboren werden soll." Aehnlich Arethas, Bischof von Kappadocien, im Commentare zur Offenbarung: „Es ist anzumerken, daß der Stamm Dan deshalb nicht mit den übrigen Stämmen angeführt, sondern an seine Stelle der Stamm Levi gesetzt wird, weil der Antichrist aus ihm geboren werden soll. — Es ist auch zu glauben, daß der Antichrist aus den östlichen Gegenden von Persien hervorgehen werde zugleich mit den übrigen Königen, weil dort der hebräische Stamm Dan sich aufhält." Jacob von Edessa, welcher der Mitte des 7. Jahrhunderts angehört, schrieb eine Abhandlung über die Weissagung des Patriarchen Jakob und sagt darin vom Stamme Dan in Bezug auf den Antichrist:[6]) „Dan wird sein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Obgleich dieses nach dem geschichtlichen Sinne auf den Dan, den Sohn des Patriarchen, Bezug hat, so kann es gleichwohl sehr angemessen auf den Antichrist angewendet werden, wenn man das mystische Verständniß ins Auge faßt. Er wird richten, sagt er, sein Volk, nämlich die gottlosen Menschen, so viele ihm gehorchen und seiner Herrschaft sich unterwerfen werden. Und solches wird er in der nämlichen Machtvollkommenheit ausüben, in welcher die Fürsten gewöhnt sind, den unterworfenen Völkern Gesetze vorzu-

6) In den syrisch geschriebenen Werken des h. Ephräm I. S. 191 unter der Ueberschrift: S. Ephraem Syri quaestiones in Genesin.

schreiben. So wie einer von den Stämmen Israels. Einen Stamm Israels nennt er die an Christum glaubenden Völker, welche Söhne des Israel sind dem Geiste nach. Der Sinn ist also, daß die dem Antichrist botmäßigen Völker, die von dieser todbringenden Schlange verführt worden sind, nach seinen Einrichtungen und Gesetzen leben werden in derjenigen Regierungsform, nach welcher die Gläubigen von der Oberleitung der Bischöfe in der Kirche Christi sich lenken lassen und ihrer Gerichtsbarkeit Gehorsam leisten. Dan wird sein eine Schlange am Wege, ein Cerast am Pfade. Das Sinnbild der Schlange ist alt und dem Antichrist eigenthümlich; denn so bezeichnet ihn Jesaja: An jenem Tage, spricht er, wird der Herr das Schwert führen, das schwere und große und gewaltige, über den Drachen, über die flüchtige Schlange, über die gewundene Schlange, und den Drachen tödten an jenem Tage (27, 1).[7] Was auch der Apostel andeutet, indem er schreibt: Und wann jener Ruchlose offenbar werden wird, welchen der Herr Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes (2 Theff. 2, 8). Auf dem Wege, d. i. so wie die Schlange im verrätherischen Hinterhalte sich lagert, von wo sie auf die Vorübergehenden unvorhergesehen losspringt und sie tödtet, so wird der Antichrist, beständig nach dem Verderben der Menschen lüstern, die von den Menschen viel besuchten Wege belagern, um die daselbst Vorübergehenden nach Gefallen umzubringen. Einen Cerast am Pfade nennt er ihn, um die ungemeine Bosheit des Antichrist zu bezeichnen; denn diese Gattung Schlangen soll von allen kriechenden Thieren der Erde das gefährlichste sein, aber nicht an öffentlichen Wegen, sondern an engeren Pfaden, in unzugänglichen sumpfigen und grasreichen Orten sich unbeweglich verborgen halten, und von dort den Vorübergehenden nachstellen. Es giebt auch noch eine andere Ursache, weshalb der Antichrist einer Schlange und einem Cerast ähnlich genannt wird: weil er nämlich bei dem Wahrnehmen jeglicher Gelegenheit, den Menschen zu schaden und Verderben zu bringen, all ihrem öffentlichen und geheimen Thun und Treiben, ihren Winken und Bewegungen beständig auflauern wird. Der das Pferd in die Ferse beißt, so daß es den Reiter nach rückwärts abwirft. Eine sehr dunkle Stelle. So viel aber ist

7) Ist im geschichtlichen und nächsten Sinne auf Aegypten und nur als Typus auf den Antichrist zu beziehen.

klar, daß mit dieser räthselhaften Sprache das Geheimniß der Bosheit umschrieben wird. Da nun die Sinnbilder des Pferdes und des Reiters Anzeichen einer Macht sind, so frägt es sich, was für eine Macht diese sei, und was für einen Reiter die Schlange stürzen mache und umbringe. Ich glaube aber, es sei die nämliche Macht, von welcher ein von Gott belehrter Mann aus dem Chore der Heiligen gesagt hat: „Ich sah ein Weib, welches ganz von Golde umgeben war; sie saß auf einem scharlachrothen Thiere, welches voll war von Namen der Lästerung, sieben Häupter hatte und zehn Hörner; und sie hatte einen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Hurerei, und auf ihrer Stirn war ein Geheimniß geschrieben: Babylon, die große, die Mutter der Gräuel der Erde. Und ich sah jenes Weib trunken vom Blute der Märtyrer Jesu." Dieses Weib, d. i. ein Herrschervolk, welche auf dem Thiere sitzt, d. i. welches die Macht über den Erdkreis inne hat, wird die Schlange, der Antichrist, angreifen, verführen und zu Grunde richten. Daß nun diese Macht Bezug habe auf die Lateiner,[8]) hat der in den heiligen Männern wohnende Geist an den Tag gegeben und durch den Bischof und Blutzeugen Hippolytus gelehrt in dem Buche, worin er die Offenbarung des Johannes, des Theologen, erklärt. Wohlan, dorther wollen wir Licht schöpfen. Die Schlange, der Antichrist, wird von einer Danitischen Mutter geboren werden und einem lateinischen Vater, welcher heimlich, in ungesetzlicher Liebe, wie eine schlüpfrige Schlange zum Beilager dieses Weibes sich hinschleichen wird. Empfangen in dieser ruchlosen Zusammenkunft wird jener Sohn der Sünde zu seiner Zeit an das Licht kommen, um zum allgemeinen Verderben und zur Verschlechterung der Menschen zu leben, welche die Lüge der Wahrheit vorziehen. Erkenne in dem Großvater Dan den Typus des kommenden Enkels: dieser nämlich ist von einem freien Vater geboren worden und von einer Mutter, die Sclavin war, von der Bilha, der Magd der Rachel, welche von Jakob zum Weibe genommen, indem die Herrin aus Eifersucht und Neid diese Hochzeit veranlaßte, ihrem Gatten keineswegs die Treue bewahrte, ja vom Teufel verführt, mit ihrem Stiefsohne Ruben Blutschande trieb, so

---

8) Ueber die Ansicht der Väter, daß der Widerchrist das Reich der Römer zerstören werde, wird die Erklärung des 13. und 17. Capitels Genaueres mittheilen.

daß sie, wenn es ihr freigestanden, den ersten Samen des hebräischen Volkes durch ruchlosen Beischlaf verdorben hätte. Der Antichrist also wird seine Abkunft herleiten von zwei der größten und berühmtesten Völker: die mütterliche, wie ich gesagt habe, von den Hebräern, von den Römern die väterliche. Erwachsen wird er losspringen auf das Pferd und seinen Reiter, d. i. er wird das römische Volk und Reich angreifen, in Besitz nehmen und verderben. Das bezeichnet jenes Rückwärtsstürzen des Reiters; er wird es anfallen, sage ich, mit Bissen, d. i. mit Trug und Fallstricken. An der Ferse d. i. im letzten Zeitalter des römischen Reichs und der Welt. Auf den danitischen Stamm paßt somit, weil der Antichrist aus ihm geboren werden soll, jene Weissagung des Propheten: Vom Norden her wird sich jeglich Uebel ausbreiten über alle Bewohner der Erde (Jerem. 1, 14). So wie mit gleichem Rechte auf den Stamm Juda, sofern daraus Christus geboren worden, jene Worte eines andern Propheten Bezug haben können: Der Herr wird von Mittag kommen (Habak. 3, 3). Man muß nämlich den Länderantheil beider Stämme ins Auge fassen. Die Daniten haben bei Vertheilung des verheißenen Landes einen nördlichen, der Stamm Juda einen südlichen Theil erhalten. Als Jakob nun diese Zukunft vorherschaute und die schreckliche Verdorbenheit der danitischen Schlange, und die Niederlage bei sich erwog, welche der ganze Erdkreis durch dieselbe erleiden würde, brach er, getrieben vom heiligen Geiste, in die Worte aus, welche voll sind von Frömmigkeit und Gottvertrauen: „auf dein Heil hoffe ich, o Herr." — Photius schreibt in der 260sten an den Amphilochius gerichteten Abhandlung:[9]) „Ich aber glaube, daß der heilige Geist in dieser Weissagung (im Segen Jakobs) so wie das unsern Erlöser Betreffende, so auch das den Antichrist Angehende kund mache. Dan nämlich, sagt er, wird sein Volk richten wie einer von den Stämmen Israels. So wie vom Stamme Juda der Erlöser hervorgehen und die Welt erretten sollte, so wird aus dem Stamme Dan die unheilvolle Schlange hervorspringen. Das be-

---

9) Bei Angelo Mai: scriptorum veterum nova collectio I. p. 355, höchst wahrscheinlich ein Auszng aus den exegetischen Bemerkungen des Theodoret von Cyrus zur Genesis Cap. 49: *ἐγὼ δὲ οἶμαι, τὸ θεῖον πνεῦμα τὸ κατὰ τὸν σωτῆρα τὸν ἡμέτερον διὰ τοῦ πατριάρχου προθεσπίσαν, καὶ τὰ κατὰ τὸν ἀντίχριστον διὰ ταύτης εἰπεῖν τῆς προῤῥήσεως. σφόδρα δὲ αὐτῷ καὶ τὰ γεγραμμένα ἁρμόττει. Δᾶν γάρ φησι κρινεῖ τὸν ἑαυτοῦ λαὸν κ. τ. λ.*

deuten die Worte: Dan wird sein eine Schlange am Wege, ein Cerast am Pfade."

Von den Lateinern kann ebenfalls eine lange Reihe Zeugen für die eben vorgelegte Erklärung namhaft gemacht werden. Nur einige mögen auftreten. Ambrosius schreibt im 7. Capitel des Buches vom Segen der Patriarchen: „Dan wird sein Volk richten wie einer der Stämme Israels. Und Dan ist eine Schlange am Wege, lauernd am Pfade; sie beißt das Pferd in die Ferse und der Reiter wird rückwärts fallen, erwartend Hülfe vom Herrn. Der einfache Sinn ist dieser, daß auch der Stamm Dan Israel einen Richter liefern werde. Denn nach Josua waren aus verschiedenen Stämmen Richter über Israel; auch Simson war aus dem Stamme Dan und richtete Israel zwanzig Jahre. Aber diesen bezeichnet die Weissagung nicht, sondern den Antichrist, der aus dem Stamme Dan hervorgehen und als der wilde Richter und grausame Tyrann sein Volk richten wird; wie eine Schlange am Wege, lauernd am Pfade wird er versuchen diejenigen, welche den Weg der Wahrheit wandeln, um die Wahrheit zu betrügen, so daß das Pferd vergiftet und verwundet vom Zahne der Schlange hinten ausschlägt." Zu Psalm 40 bemerkt Ambrosius über die Stelle: ampliavit super me supplantationem: „Wir lesen zwar, daß Simson als Richter in Israel aus dem Stamme Dan hervorgehen werde; jedoch ein anderer Zukünftiger wird hier bezeichnet, der aus diesem Stamme hervorgehen und das Volk mit den Peinigungen gottesräuberischer Ruchlosigkeit quälen wird, jener Antichrist, der im Tempel Gottes sitzen wird, als ob er Gott sei." Augustinus sagt im 6. Buche der Fragen über den Heptateuch 22: „Doch als Jakob seine Söhne segnete, sagte er solche Dinge von Dan, daß man dafür hält, es werde aus diesem Stamme der Antichrist hervorgehen." Gregorius der Große schreibt im 31. Buche seiner moralischen Erklärung von Hiob 39, 19: „Einige nämlich sagen: es werde aus dem Stamme Dan der Antichrist kommen, weil an dieser Stelle Dan eine beißende Schlange genannt ist, —— von welchem auch der Prophet sagt: von Dan ist gehört worden das Schnauben seiner Rosse. Nicht blos Schlange, sondern auch Cerast wird er genannt; das griechische κέρατα nämlich bedeutet Hörner, und es ist von einer gehörnten Schlange Rede, womit passend die Ankunft des Antichrist bezeichnet wird, weil er gegen das Leben der Gläubigen mit dem Biß verpestender Lehre auch noch bewaffnet wird mit Hörnern der Macht. —— Und

weil der Antichrist dem letzten Zeitalter der Welt angehört, so heißt es, er werde das Pferd in die Hufe beißen; denn dieses in die Hufe Beißen bedeutet das Hinanreichen an den letzten Zeitabschnitt der Welt. — — Und weil Judäa, in seinen Fallstricken der Bethörung gefangen, anstatt Christi den Antichrist erwartet, sagt Jakob: auf dein Heil hoffe ich, o Herr, d. i. nicht wie die Ungläubigen auf den Antichrist, sondern im festen Glauben auf Christum." — Obgleich nun zwar die Schrifterklärung unserer Zeit Einzelnes an dieser Exegese der berühmten Stelle im Segen Jakobs verbessern würde, worauf einzugehen hier nicht der Ort ist: so ist doch unbezweifelt so viel festgestellt, daß die Väter der griechischen und lateinischen Kirche übereinstimmend glauben, der Patriarch Jakob habe in dem Segen über seine Söhne nicht blos in prophetischer Fernsicht die geschichtliche Stellung der Daniten unter den übrigen Stämmen bezeichnet, sondern auch typologisch auf den Antichrist hingewiesen, und deshalb sei in der Offenbarung des Johannes bei Besiegelung der Auserwählten der Stamm Dan weggelassen, weil aus ihm der Antichrist hervorgehen werde.[10]) — Einen kräftigen Trost in

10) Vgl. noch Primasius in Apoc. lib. III. c. 11: — — usque ad revelationem bestiae, quae ascensura est de abysso, id est, ex latebris nequitiae cordis Iudaeorum. De tribu enim Dan Antichristus traditur nasciturus. IV. 16: — sic in malo Iudaeos ex gentibus sectatores credendum est habituros, qui Antichristum, qui de tribu Dan dicitur nasciturus, suscipiendo atque sequendo eorum noientur esse complices in nota criminis, quorum participes erunt in poena sempiterna damnationis. Paulinus Diaconus Mediolanensis de benedictionibus patriarcharum c. 6. n. 2: Praefigurat autem Dan iste Antichristum, qui futurus est velut coluber in via et cerastes in semita: qui in via et semita mandatorum Dei ambulantibus, quantum in se est, obicem se praefert duplici armatus contra eos ingenio: in serpente namque calliditas illius praefiguratur, quia decipere astute quaerit viam Domini gressu operum tenentes. In cornibus autem demonstatur furor illius, quo usurus est contra eos, quos callida machinatione decipere nequiverit. Cerata namque graece, latine cornua dicuntur; atque ideo serpens iste cornutus describitur. Cum ergo Antichristus veniens ante oculos spectantium signa magna fecerit, ignem de sublimi deposuerit, serpens in via est. Cum autem se ad poenas et tormenta sibi non credentibus infligenda verterit, cerastes in semita fit; quia per angustam Domini semitam gradientes cornibus potestatis sibi subigere nititur. Qui dum extollitur super omne quod dicitur Deus aut quod colitur, ungulas equi mordet, ut cadat ascensor eius retro: quia mundialem gloriam ad hoc sibi non acquiescentibus aufert, ut amore bonorum praesentium illecti ibi cadant, ubi non vi-

Mitte der Drangsale, welche über den Erdkreis kommen sollen, und eine belebende Aufmunterung, in dem Kampfe für den Glauben und

---

dent. Retrorsum enim cadere est et hic desperaliter et inverecunde, ubi non videas, ruere et post in exteriores tenebras devenire. Qui enim in faciem cadit, de retro actis erubescit; qui autem retro decidit, ut iam praefati sumus, impoenitenti corde sibi iram in die irae nutrit. Ne quis porro pro miraculorum tanta sublimitate Antichristum pro Deo putaret colendum, addidit: Salutare tuum exspectabo, Domine; quasi diceret: licet Antichristus multis miraculorum fulgeat insignibus, mihi tamen salutare tuum quod hebraice dicitur Iesus exspectandus est, ut veniens huius potentiam aeterna proterat animadversione et me inter fideles suos reperiens beata donet mansione. Beda explanat. apocalyps. lib. I. c. 7: — et Dan praetermisit, ex quo dicitur Antichristus esse nasciturus, sicut scriptum est: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, mordens ungulas equi, ut cadat ascensor eius. Taio Episcopus Caesaraugustanus sentent. lib. V. c. 26: Nonnulli de tribu Dan venire Antichristum ferunt, sicut per Iacob patriarcham dicitur: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, et mordens ungulas equi, ut cadat ascensor eius retro. Hoc in loco Dan et coluber asseritur et mordens. Unde non immerito dum Israeliticus populus terras in castrorum partitione susciperet, primus Dan ad aquilonem castrametatus est, illum scilicet signans, qui in corde suo dixerat: Sedebo in monte testamenti, in lateribus aquilonis; ascendam super altitudinem nubium, similis ero Altissimo. De quo et per prophetam dicitur: a Dan auditus est fremitus equorum eius. Antichristus scilicet non solum coluber, sed etiam cerastes vocatur. Kerata enim graece cornua dicitur, serpensque hic cornutus esse perhibetur, per quem digne eiusdem Antichristi adventus asseritur, quia contra vitam fidelium cum morsu pestiferae praedicationis armatur etiam cornibus potestatis. Quis nesciat semitam angustiorem esse quam viam? Fit ergo Dan coluber in via, quia in praesentis vitae latitudine eos ambulare provocat, quibus quasi parcendo blanditur; sed in via mordet, quia eos, quibus libertatem tribuit, erroris sui veneno consumit. Fit cerastes in semita, quia quos fideles reperit et sese ad praecepti coelestis angusta itinera constringentes non solum nequitia callidae persuasionis impetit, sed etiam terrore potestatis premit et in persecutionis angore post beneficia fictae dulcedinis exercet cornua potestatis. Equus iste, cuius ungulas cerastes mordere dicitur, hunc mundum insinuat, qui per elationem suam in cursu labentium temporum spumat. Et quia Antichristus extrema mundi apprehendi nititur, cerastes iste equi ungulas mordere perhibetur. Ungulas quippe equi mordere est extrema saeculi feriendo contingere. Ut cadat ascensor eius retro. Plebs infidelis Iudaea erroris sui laqueis capta pro Christo Antichristum exspectat. Bene Jacob eodem loco repente in electorum voce conversus est dicens: Salutare tuum exspectabo, Domine, id est, non sicut infideles Antichristum, sed eum, qui in redemptionem nostram venturus est, verum credo fideliter Christum. Dieselbe, fast wörtlich von Gregor dem Großen entlehnte Stelle findet sich bei Isidor. Hisp. quaestt. in Vet. Test. c. XXXI. u. Ambrosius Ausbertus lib. V. in Apoc. Adso monachus de Antichristo: Sed iam de exordio Antichristi videamus. Non autem, quod dico,

das glaubensgetreue Leben nicht zu wanken, gewährt das Hinschauen an jene unzählbare Menge der selig Vollendeten, die dem Apostel in prophetischer Vision gezeigt werden. Sie sind mit weißen Gewändern bekleidet als die Gerechtfertigten, sie tragen Palmen in den Händen als Zeichen des Sieges im großen irdischen Kampfspiele, wo das göttliche Gesetz ringt mit den Lüsten des Fleisches und das Bekenntniß der Lehre Jesu wider gottlose Gewalthaber, gegen die falsche Weisheit der Welt und gegen die Mächte der Hölle streitet. Da jene 144 Tausend Besiegelte nicht auf die Judenchristen zu beschränken sind, so kann man unter der zahllosen Menge aus allen Völkern, Sprachen und Nationen auch nicht die Heidenchristen allein verstehen, sondern muß die aus dem Judenthum gläubig gewordenen hinzunehmen. Das ist nämlich der einzige Unterschied der hier genannten unzählbaren Menge von den Besiegelten, daß diese in der Vision noch am Leben gedacht werden, nach

ex proprio sensu fingo vel excogito, in libris authenticis diligenter relegendo haec omnia scripta invenio. Sicut ergo auctores nostri dicunt, Antichristus ex populo Iudaeorum nascetur de tribu Dan, secundum prophetam dicentem: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita. Sicut enim serpens in via sedebit et in semita erit, ut eos, qui per semitam iustitiae ambulant, feriat et veneno suae malitiae occidat. Thomas Aquinas de adventu et statu et vita Antichristi ed. F. Hyacinthus de Ferrari Romae 1840. p. 65: Circa statum Antichristi notanda sunt sex, primo de ortu eius, 2. de progressu eius, 3. de potestate eius, 4. de cultu et simulatione eius, 5. de conflictu et persecutione eius, 6. de morte et poena eius. Circa primum notantur quatuor: 1. Unde nascetur, 2. quomodo nascetur, 3. quomodo nutrietur in utero matris, 4. ubi nascetur. Circa primum sciendum est, quod nascetur de Iudaeis de tribu Dan Genes. ult. v. 17. fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, mordens ungulas equi, ut cadat ascensor eius retro. Wir werden im Verlaufe der Untersuchungen noch öfter auf diese erst in neuester Zeit bekannt gewordene Schrift des größten mittelalterlichen Theologen zurückkommen. Eine Menge anderer Zeugnisse brauchen nicht ausführlich mitgetheilt zu werden, weil sie wörtlich den Erklärungen älterer Väter, zumeist des Ambrosius und Gregor des Großen beistimmen. S. Rabbanus Maurus tract. de Antichristo. Radulphus Flaviacensis lib. 18. in Levit. c. 1. Haimo in II. Thess. c. 2. Anselmus in Elucidario. Rupertus Duitiensis lib. 9. in Genes. c. 32. Richardus a St. Victore lib. 2. in Apoc. c. 9. Otto Frisingensis lib. 8. Chron. c. 1. Hugo Eterianus de regressu animarum ab inferis c. 23. Petrus Comestor in Hist. Scholast. Gen. c. 108. Vicentius Bellovacensis specul. natural. lib. 32. c. 103. Lyranus in c. 7. Apoc. Ioannes Gerson in Summa lib. 6. de gaudiis paradisi. Diesen schließen sich an die älteren Commentatoren: Thomas Anglus, Tostato, Caietanus, Oleaster, Mercerus, Bellarminus, Suarez, Pererius, Serrarius, Marzilla, Alcasar, Acosta, Ribera, Viegas, Cornelius a Lapide. S. Malvenda: de Antichristo lib. 3. c. 7.

Offenbarung 9, 4 großer Kämpfe gewärtig; jene aber schon in die Ruhe himmlischer Vollendung eingegangen sind. — Und sie rufen mit lauter Stimme: „das Heil unserem Gott!“ Das Heil gehört unserem Gott, darum kann es nur von ihm allein gegeben werden, Psalm 3, 9. Der Engelchor, im Kreise umherstehend, beantwortet, wie 5, 11. 12 den Preisgesang der Seligen mit einem Lobliede: „Amen, der Preis und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke (kommt zu) unserem Gott.“ Vgl. 5, 13. 14. Zur Abwechselung in der prophetischen Sprache, ähnlich wie Sacharja 4, 4 ff. wird nunmehr auf kurze Zeit der erzählende Ton in den der Unterredung umgewandelt: „und es hob einer der Aeltesten an und sagte zu mir: diese, welche mit den weißen Kleidern angethan sind, wer sind sie, und woher kommen sie? Und ich sagte zu ihm: mein Herr, du weißt es“ = ich weiß es nicht. Die Rede der Aeltesten hat blos die Form der Frage, um in die Darstellung Leben zu bringen; denn er weiß es allerdings, wer jene selig Vollendeten sind und giebt selbst den Aufschluß V. 14: Diese sind es, die aus der großen Trübsal kommen, und ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes. Hierbei ist wohl zu beachten, daß die so eben geschilderte Vision der letzten Zeit der christlichen Kirche angehört, daß die im 6. Capitel, Vers 12 ff. vorläufig angedeutete, und im 14. Capitel, Vers 6 genauer beschriebene Drangsal in Rücksicht auf die Triumphirenden schon als vergangen zu denken ist und daß man sich in jene Zeit zu versetzen hat, wann die standhaften Gläubigen der letzten Periode, der schweren Trübsal endlich enthoben, in die ewige Ruhe eingegangen und mit jenen Blutzeugen aller verflossenen Jahrhunderte, die auf die Vollzahl der Auserwählten haben warten müssen, ja überhaupt mit allen heiligen Gotteskämpfern früherer Zeit vereinigt vor dem Throne des Allerhöchsten stehen. Es sind diejenigen, wird gesagt, welche ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes, welche der Früchte des Erlösungstodes Jesu Christi theilhaft geworden dadurch, daß sie sich von der Sündenschuld im Wasser der geistigen Wiedergeburt gereinigt oder auch noch im Thränenbade der Buße Rechtfertigung erlangt haben, überhaupt alle Gerechten des alten und neuen Bundes, welche kraft des kostbaren Blutes, das am Kreuze für das Heil der Welt ist vergossen worden, das ewige Heil ihrer Seele gefunden haben. Deshalb sind sie vor dem Throne Gottes und

dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, sie verwalten gleichsam ein himmlisches Priesterthum, ihrem Gott ohne Unterlaß Lob- und Dankopfer spendend. Und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen, wird sie mit seiner Macht beschützen 3 Mos. 26, 11. Jesaja 4, 5. Ezech. 37, 27. Alles Irdische mit seinen Bedürfnissen, seinen Mängeln und seinem Elende berührt sie ferner nicht mehr; sie werden nicht mehr hungern noch dürsten, noch wird auf sie fallen die Sonne, noch eine Gluth: Erfüllung jener alttestamentlichen Weissagung bei Jesaja 49, 10: „sie sollen nicht hungern und nicht dürsten, und nicht soll sie treffen die Gluth der Sonne; denn ihr Erbarmer führet sie, und zu Wasserquellen geleitet er sie.“ Wer anders aber ist dieser Erbarmer, als der ewige Logos, der menschgewordene Gottessohn, der Vollender des alten, der Begründer des neuen Bundes, das Lamm Gottes, welches einmal geschlachtet zur Sühne unserer Sündenschuld, in alle Ewigkeit lebt? Es führet die Heiligen auf gute Weide und leitet sie zu lebendigen Wasserquellen: es befriediget ihren nach himmlischer Erkenntniß dürstenden Geist, indem es sie göttliche Geheimnisse schauen läßt; sättiget ihr nach ungetrübter Ruhe verlangendes Herz mit der Seligkeit, die da überreichlich strömet aus der Nähe Gottes, aus dem Umgange mit so vielen Gerechten aller Zeiten und Völker, und aus dem eigenen trostvollen Bewußtsein, den Kampf vollendet, den Glauben bewahrt zu haben. Und Gott wird abtrocknen jegliche Thräne von ihren Augen, wie gleichfalls der Prophet im alten Bunde geweissagt Jes. 25, 8: „er vernichtet den Tod auf ewig, und trocknet jegliche Thräne von ihren Augen.“

Achtes Capitel.

1. Und als es das siebente Siegel öffnete, entstand eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde. 2. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott standen, und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. 3. Und ein anderer Engel kam und trat vor den Altar, haltend ein goldenes Rauchfaß; und es ward ihm viel Rauchwerk gegeben, daß er es darbrächte für die Ge-

bete aller Heiligen auf dem goldenen Altare vor dem Throne. 4. Und es stieg auf der Rauch des Rauchwerkes für die Gebete der Heiligen von der Hand des Engels vor Gott. 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde; und es entstanden Donnerschläge und Blitze und Erdbeben.

Nach dem Inhalte der ersten sieben Hauptstücke zu urtheilen, hat der Apostel die Schicksale der Kirche vorerst im Umrisse geschaut: Siegeslauf des Christenthums, blutige Zwingherrschaft, Irrglaube, Abfall vom Glauben, Siegesfeier der Kirche. Deutlichere Kunde über dieselben Stadien der kirchlichen Zeitperioden, obgleich in sehr räthselhafter Hülle, giebt die Eröffnung des siebenten Siegels, welche die Vision der sieben Posaunen veranlaßt, von denen die letzte die speziellsten Weissagungen des geheimnißvollen Buches eröffnet. Die halbstündige Ruhe im Himmel ist nicht auf den kirchlichen Frieden unter Kaiser Constantin, noch weniger auf die Hemmnisse zu deuten, welche Julian der Abtrünnige dem Christenthume bereitete, sondern soll die Erwartung und die hohe Wichtigkeit der genaueren Visionsweissagungen ausdrücken. Die sieben posaunenden Engel sind keineswegs Irrlehrer, wie Holzhauser und Andere nach ihm sonderbarer Weise dafürhalten, sondern die sieben Erzengel, von denen auch der Apostel Paulus den letzten erwähnt, welcher zum Signal der allgemeinen Auferstehung die letzte Posaune ertönen läßt 1 Theff. 4, 16 und 1 Corinth. 15, 52. Zur Verkündigung der kommenden Ereignisse wird jedem der Erzengel eine Posaune gegeben, damit die Kunde laut und weithin vernehmbar erschalle. Dieses Instrument wurde zunächst bei freudenreichen Begebenheiten und Dankfesten gebraucht, wie bei der Passafeier Ps. 81, 4; bei der Einholung der Bundeslade 1 Chron. 15, 24; bei Einweihung des Tempels 2 Chron. 5, 12. 13. Der Beginn des großen Sabbatjahres wurde unter Posaunenschall angekündigt; Posaunenton begleitete den Einsturz der Mauern von Jericho, Josua 6, 20. — Aber auch das Herannahen großer Drangsal kündigt die Posaune, wie Joel 2, 1: „Blaset mit der Posaune zu Zion und tönet auf meinem heiligen Berge, erzittert alle Bewohner der Erde; denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe.“ So meldet denn auch in der Offenbarung des Apostel Johannes die Posaune solche Ereignisse, die

für die Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden höchst bedeutungsvoll sind, die zwar reich an Bitterkeit strafender Prüfung erscheinen, am Ende aber dennoch zum Heile der Kirche gedeihen. Wie jene Mauern des canaanitischen Jericho im alten Bunde nach siebenmaligem Umkreisen der Israeliten unter Posaunenschall zusammenbrachen: so wird auch die von Gott abgewandte und selbstgemachten Götzen fröhnende Weltmacht des neuen Bundes, nachdem sieben Perioden der kirchlichen Geschichte, eingeführt durch Posaunenton, ihren Umzug vollendet, zusammengestürzt sein; das wahre geistige Israel wird vom himmlischen Canaan der neutestamentlichen Verheißung Besitz ergreifen und in die Ruhe des großen Weltsabbats eingehen, der durch den siebenten Posaunenschall vorbereitet wird. Die sechste Posaune schon hat Bezug auf die Schrecknisse der antichristlichen Periode und die fünf andern scheiden gleichfalls den Verlauf der christlichen Kirchengeschichte in gewisse Zeiträume, die durch staatlich bedeutungsvolle Ereignisse, viel mehr aber noch durch Störungen und Anfeindungen der gesunden Lehre Jesu Christi gekennzeichnet sind. — Um sich von der Vision des Rauchopfers eine richtige Vorstellung zu machen, hat man zu beachten, daß der himmlische Tempel dem irdischen entspricht und auch der Brandopferaltar wegen der symbolischen Beziehung zu den Blutzeugenseelen beibehalten ist. Von diesem nahm der Priester im irdischen Tempel die Kohlen, ging damit vor den Rauchopferaltar im Heiligen des Tempels und unterbreitete sie den Spezereien, die ein anderer Priester herbeigetragen. Diesem Ritus entsprechend bringt in der himmlischen Vision ein Engel die glühenden Kohlen auf goldener Schaale vom Brandopferaltar, empfängt das Rauchwerk von einem andern Engel und schüttet es auf dem Räucheraltar über die Kohlen. Das Opfer soll dargebracht werden für die Gebete aller Heiligen, den Gebeten der Heiligen gelten, gleichsam flehend zu Gott emporsteigen, daß er ihre Gebete erhöre, daß er durch den aufsteigenden Rauch gleichsam gemahnt werde, dem Hülferuf aller Heiligen, also der im Himmel triumphirenden und der auf Erden noch streitenden in Gnaden Gehör zu schenken. Das Liebliche des Rauchopfers, der angenehme Duft der Spezereien sinnbildet, wie angenehm Gott die Gebete der Frommen. Der Rauchopferaltar stand unmittelbar vor dem Vorhange, welcher das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Hier haben wir uns anstatt der Bundeslade in einiger Erhöhung den Thron

Gottes zu denken. Doch bedingt der Wechsel in den Visionen auch eine Veränderung des Schauplatzes; denn 15, 5 erscheint der himmlische Tempel ohne den Thron mit der Lade des neuen Bundes, über welcher die Manifestation des Allerhöchsten geschieht. — Der Herr hat das Rauchopfer angenommen; die Gebete der Heiligen um Ausbreitung und Befestigung des Reiches Jesu Christi bleiben nicht fruchtlos. Damit aber der Sieg der Gläubigen ruhmwürdig sei, darf der Kampf nicht leicht werden; Heimsuchung vielfacher Trübsal wartet auf den Gerechten, ein Läuterungsfeuer auf die Unbefestigten und Lauen, ein furchtbares Strafgericht auf die Verstockten. Die Kirche muß noch einige Zeitalter der tiefen Bekümmerniß durchkämpfen, bevor sie als makellose Braut ihrem himmlischen Bräutigam entgegen gehen kann. Der Engel also, welcher das Rauchopfer dargebracht, nimmt Feuer vom Brandopferaltare, füllt damit die Rauchpfanne und wirft sie zusammt dem Feuer auf die Erde, welches, im Gegensatze zu den Gluthen der Andacht in den Gebeten der Heiligen, das Straffeuer des göttlichen Zornes und das Läuterungsfeuer andeutet, welches der Herr durch die Hand des Engels vom Himmel herabsendet, gleichwie Christus gesagt: ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und ich wünsche, es brennte schon: nämlich nicht blos das Feuer des heiligen Geistes, sondern auch das Feuer der Verfolgungen, der Glaubensanfeindungen, wodurch die Herzen der Getreuen wie im Gluthofen sollen geläutert und als reines Gold erprobt werden. Eine ähnliche Vision, welche Plagen andeutete, hatte Ezechiel 10, 2: „Und Jehova sprach zu dem Manne, der in Linnen gekleidet war: gehe hinein zwischen die Räder unterhalb der Cherubim, und fülle deine Hände mit Feuerkohlen, welche zwischen den Cherubim sind, und streue sie über die Stadt.“ Die Blitze, die Donnerschläge und das Erdbeben sind symbolische Bilder bedeutungsreicher Vorgänge innerhalb der Kirche Christi und in rascher Aufeinanderfolge bringen die ersten sechs Posaunen den aegyptischen ähnliche Plagen über die Erde als Vorläufer der beim Ende der Weltgeschichte eintreffenden schreckenvollen Ereignisse. Dem Blasen der siebenten Posaune geht, wie dem Eröffnen des siebenten Siegels, eine längere Zwischenhandlung voraus.

6. Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich, zu posaunen.

7. Und der erste Engel posaunete, und es entstand

Hagel und Feuer, mit Blut gemischt, und ward auf die Erde geworfen. Und der dritte Theil der Erde verbrannte, und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Der mit Feuer gemischte Hagel hat sein Vorbild in der aegyptischen Plage, welche im 2. Buche Mos. 9, 23. 24. 25 geschildert wird: „Und Mose streckte seinen Stab aus gen Himmel, und Jehova ließ donnern und hageln, und es fuhr Feuer zur Erde, und Jehova ließ Hagel regnen auf das Land Aegypten. Und es war Hagel und Feuerklumpen mitten im Hagel, sehr schwer, desgleichen nicht gewesen im ganzen Lande Aegypten, seit es ein Volk geworden. Und der Hagel schlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war, vom Menschen bis zum Vieh, und alles Kraut des Feldes schlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er." Auch durch den Mund des Propheten Joel droht der Allmächtige 3, 3: „und ich gebe Zeichen am Himmel und auf Erden: Blut und Feuer und Rauchsäulen." Ist nun diese im ersten Posaunenton der Apokalypse angedrohte Plage ebenfalls wörtlich und im eigentlichen Sinne zu verstehen? Ribera und Cornelius a Lapide neigen sich zu dieser Ansicht und glauben, es werde in der antichristlichen Zeitnähe ein entsetzlicher Hagel und Feuerregen die Wohnplätze der Gottlosen verwüsten. Allein dagegen ist einzuwenden, daß die Offenbarung bei den mit sieben Posaunen anzukündigenden Schicksalen der Kirche zum Zwecke mehr spezieller Schilderung auf das erste Zeitalter der Kirche wiederum zurückgeht und bis zum Weltende fortschreitet, wie sie denselben Gang schon bei den sieben Siegeln inne gehalten, vorläufig aber bloß im Umrisse die Zukunft vorbildend. Da ferner die Gottlosen nicht abgesondert von den Frommen wohnen, wie es der Fall war bei der Landschaft Gosen und bei Aegypten, sondern mitten unter ihnen, so würde die Plage ebenso die Frommen treffen und gerade sie noch viel empfindlicher berühren, weil die Gottlosen zumal der antichristlichen Zeit bei ihren irdischen Schätzen die durch Saatenverwüstung veranlaßte Hungersnoth leichter ertragen können. Daß auch hier unter der Umhüllung der Worte ein tieferer Sinn verborgen sei, haben schon die Väter erkannt, welche von der betreffenden Stelle reden, und fast alle älteren Exegeten, wie auch manche der neuern und neuesten Zeit, aber in der Deutung selbst weichen sie vielfältig ab. Pannonius, Ansbertus und der h. Bernhard verstehen unter dem zu verbrennenden Theile der

Erde die an irdischem Besitzthum Haftenden, unter den Bäumen die Hoffärtigen, unter dem grünen Grase die, welche der Ueppigkeit des Fleisches in Wollust fröhnen. Das Verbrennen soll auf das ewige Feuer hindeuten und die Beschränkung der Erde und der Bäume soll versinnbilden, wie zwar von den ersten beiden Classen der Sünder noch viele gerettet werden könnten, während aus den Schlingen der wollüstigen Fleischesüppigkeit zu entkommen fast unmöglich sei. Holzhauser u. A. denken sich unter dem ersten posaunenden Engel den Arius und halten die erste Plage für die Häresie desselben; noch Andere erinnern an die Verheerungszüge der Hunnen, Gothen, Alanen, Vandalen u. s. w. Auch Hengstenberg findet in der Vision der ersten wie auch der folgenden Posaunen blos Personificationen von weltlichen Kriegen und staatlichen Umwälzungen, nicht aber Drangsale der Kirche, von Irrlehrern veranlaßt: eine Deutung, die selbstredend allen von der Kirche Getrennten unbequem sein muß.[1]) Gemäß der von der heiligen Schrift selbst empfohlenen Symbolik fassen wir zunächst die Erde auf, insoweit sie von Christen bewohnt ist, als den christlichen Erdkreis. Mit Bäumen vergleicht die Schrift Fürsten und Könige, wie im Buche Daniel Cap. 4 Antiochus Epiphanes unter dem visionären Bilde eines hohen Baumes eingeführt wird, wie der Apostel Judas in seinem Briefe die sittlich verdorbenen Irrlehrer als spätherbstliche, fruchtleere und zweifach erstorbene und entwurzelte Bäume bezeichnet. Auf das kirchliche Gebiet übertragen bedeuten demzufolge die Bäume Bischöfe und Priester der Kirche; unter dem grünen Grase — ein in der Schrift häufig angewandtes Bild des Menschen — sind die übrigen Gläubigen zu verstehen. Hagel, Feuer und Blutregen erinnern an die entsetzlichen Verfolgungen, welche das Christenthum in den ersten Jahrhunderten von der Bosheit der Juden und der Grausamkeit der Heiden zu bestehen hatte. Wer dürfte bezweifeln, daß die Schwerter und Scheiterhaufen, die glühenden Roste und die Zähne der wilden Thiere, um es kurz zu sagen, daß die Flammenhitze der Verfolgung den dritten Theil

---

1) Ebrard (S. 582) deutet die Visionen der vier ersten Posaunen auf Entziehung von irdischen Lebensgütern und geistlichen Segnungen. Unter letzteren meint er das reformatorische Licht, welches Italien, Spanien und Frankreich von sich gestoßen, und die evangelische Milch, woran die erwähnten Nationen Mangel haben, weil man sie nicht auf frische Weide führt, sondern zu Dornen und Disteln. Anders sehe es in England und Schottland aus! — —

des christlichen Erdkreises verödet, den dritten Theil der Bäume, der Bischöfe nämlich und Priester, verbrannt und dahingerafft, und alles grüne Gras, alle Gläubigen des Drittheils der Christenheit vertilgt habe? Wann ist jemals ein so anhaltender und starker Blutregen zur Erde geströmt, als in den ersten Jahrhunderten, wann ist das Ackerland des Evangeliums jemals so durchfeuchtet worden, wie von den Quellen, welche aus den Wunden der Blutzeugen hervorbrachen? Zweitens enthält die Vision der ersten Posaune auch einen Hinweis auf die Irrlehren, welche im ersten Zeitraume, den wir auf Grund der nächstfolgenden Vision mit dem Untergange des weströmischen Reiches zu begrenzen haben, die reine Lehre verunstalteten. Wie feurige Schlangen und blutsaugende Unholde haben die Häresien den jungen Leib der Kirche umstrickt, ihre Lebenssäfte aufzuzehren oder zu vergiften. Welche dämonische Kräfte besitzt die Häresie! Sie löschet aus in den Herzen der unbefestigten Gläubigen das reine Feuer heiliger Liebe zu Jesus Christus und entzündet ein anderes Feuer wilder Zwietracht, ungesättigten Hochmuthes und lüsterner Begier nach den Freuden der Sinnenwelt; sie erkältet die Lebensluft des Evangeliums, so daß die Wasser des ewigen Lebens, die Gnadenströme, welche der heilige Geist auf die Christenheit herabsendet, zu Eis erstarren und als verderbenbringender Hagel die Saatfelder der Kirche niederschlagen. Man erinnere sich aus der Kirchengeschichte an die Unbilden und Plagen und schmerzhaften Wunden, die dem katholischen Glauben und Leben schon im ersten Zeitalter der Kirche von der Häresie sind geschlagen worden, an die vergiftenden und das hoffnungsreiche Grün des aufblühenden Christenthums zum Theil versengenden Irrlehren der Ebioniten und Nazaräer, der Cerinthianer und Gnostiker, der Montanisten und Manichäer, der Antitrinitarier und Arianer. — Außer der Bedeutsamkeit dieser Vision für die christliche Kirche liegt endlich darin auch ein Hinweis auf die verheerende Wuth und das Blutvergießen weltlicher Kriege, welche das römische Reich, gewiß ein Drittheil der damals bewohnten Erde, zum schmachvollen Untergange vorbereiteten.

8. Und der zweite Engel posaunete; und wie ein großer mit Feuer brennender Berg stürzte ins Meer, und der dritte Theil des Meeres ward Blut; 9. und es starb der dritte Theil der lebendigen Geschöpfe im Meere, und der dritte Theil der Schiffe ward verderbet.

Daß auch dieses Strafgericht, in der Symbolik jener aegyptischen, das Nilwasser in Blut umwandelnden Plage entsprechend, im übertragenen Sinne zu erklären sei, liegt schon im Wörtchen „wie" angedeutet, indem gesagt wird: wie ein großer, mit Feuer brennender Berg stürzte ins Meer. Die älteren Exegeten, welche den Berg für den Teufel halten, verfehlen hier das richtige Verständniß. Berge sind schon im alten Testamente ein Bild mächtiger Reiche, wie Ps. 76, 5: „Herrlicher bist du (Israel), als die Berge des Raubes;" und beim Propheten Sacharja 4, 7, wo der große Berg vor Serubabel das persische Reich vorstellt, welches sich dem Tempelbau entgegenthürmt. Das Feuer, womit der Berg brennt, ist das Feuer wilder Zwietracht, der Kriegs- und Eroberungslust, wie man aus einer ähnlichen Weissagung des Jeremia schließen kann, die er über das chaldäische Weltreich ausgesprochen: „Siehe, ich will an dich, du schädlicher Berg, der du alle Welt verdirbst, spricht der Herr; ich will meine Hand über dich ausstrecken, und dich von den Felsen herabwerfen, und will einen verbrannten Berg aus dir machen." Das Meer ist diese Zeitlichkeit oder die Welt, die lebendigen Geschöpfe sind die darin lebenden Menschen, die Schiffe bedeuten zuvörderst kleine Staaten, und sodann auch christliche Gemeinden, wie schon allbekannt im Gleichnisse vom wunderbaren Fischzuge Petri die ganze Kirche als ein Schiff vorgebildet wird. Demzufolge kündet die zweite Posaune den Sturz des gewaltigen Römerreiches,[2]) welches einen durch Jahrtausende brennenden Feuerheerd grauenhafter Zerwürfniß und Kriegswuth in sich barg. Es wird von wilden Nationen aufgelöst, im Meere erlischt sein Brand, aber noch im Untergange stiftet es ringsum Verderben durch die ungezügelten Horden, welche über seine Schlacken hinwegtobend den Erdkreis verwüsten, durch die Gothen, Vandalen, Hunnen und welchen Namen sie sonst führen mögen. Viele kleine Staaten werden in das Unglück des Römerreiches mit hineingezogen und, wenn das kirchliche Symbol der Schiffe in Betracht kommt, auch viele christliche Gemeinden erliegen dem Verderbniß durch die Feuerbrände des Arianismus, weil jene das alte Römerthum ins Grab

2) Anders Ebrard, die dritte Posaune mit der zweiten verbindend: „Ein Vulkan fällt ins Meer! Die vulkanische, titanische, unruhige, unzufriedene, umwälzende Energie des habsüchtigen Egoismus vergiftet den Verkehr der Menschen (den geistigen wie zunächst den öconomischen)."

stürzenden Völker von dieser Häresie angesteckt waren. Die Stadt Rom jedoch bleibt für ein eigenthümliches Schicksal aufgespart.

10. Und der dritte Engel posaunete, und es fiel vom Himmel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel, und fiel auf den dritten Theil der Ströme und auf die Wasserquellen. 11. Und der Name des Sternes heißt „Wermuth," und der dritte Theil der Wasser ward zu Wermuth; und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie bitter geworden.

Die Sterne haben, wie schon früher bemerkt wurde, im biblischen Bilderkreise eine mehrfache Bedeutung. Sie sind Könige oder Königreiche, wie in jener dem Könige von Babel geltenden Weissagung des Jesaja 14, 12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, Glanzstern, Sohn der Morgenröthe, zu Boden geschmettert, der du die Völker niederstrecktest!" oder bei Daniel 8, 10, wo jenes Ziegenbockes gewaltiges Horn, das die andern Mächte überwältigte, mit den Worten abgeschildert wird: „und es ward groß bis an das Heer des Himmels, und es warf einige von demselben Heere, nämlich von den Sternen, zur Erde nieder und zertrat sie." Die Wasserquellen und Ströme sind ein Symbol des Wohlstandes und Völkerglückes 4 Mos. 24, 6. 7: „Gleich Thälern breiten sich (die Zelte Jakobs) aus, gleich Gärten am Strome, gleich Aloebäumen, die Jehova gepflanzt, gleich Cedern am Gewässer. Es strömet Wasser aus seinem Eimer, und sein Same in großen Wassern;" und Ps. 107, 33—35: Er wandelte Ströme in Wüstenei und zog Wasserquellen in durstiges Land, fruchtbares Land (wandelte er) in Salzsteppe ob der Bosheit seiner Bewohner. Er wandelte die Wüste in einen Wasser-See, und dürres Land in Wasserquellen." Endlich erinnert die vom dritten Posaunenschall angedrohte Plage an 2 Mos. 15, 23—26: „Da kamen sie gen Mara, und sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war bitter. Deshalb nannte man den Ort Mara. Und Mose schrie zu dem Herrn, und der Herr zeigte ihm ein Holz, und er warf es ins Wasser, und das Wasser ward süß." Also dürfte vielleicht die Auslegung der obschwebenden Vision dahin lauten: Wie Gott in den Tagen des Mose für die Israeliten voll gnädigen Erbarmens das bittere Wasser süß machte: so wird er den christusfeindlichen Weltkindern in seinem Zorne das süße Wasser verbittern durch das Herabstürzen eines Sternes, welcher zweck-

mäßig den symbolischen Namen Wermuth trägt; er wird, ohne Symbol zu reden, den Wohlstand vieler Völker zerrütten durch den Sturz eines Reiches, welches bis dahin wie ein Stern am staatlichen Himmel geglänzt hatte. Dabei wäre jedoch des römischen Reiches nicht mehr zu gedenken, sondern eines späteren, dem dritten christlichen Zeitalter angehörigen, weil das römische ohne Widerrede schon unter dem Bilde des feurigen Berges aufzufassen ist. Allein wenn eben die unmittelbar vorhergehende Vision ein mächtiges Reich als Berg erscheinen läßt, so wird schwerlich unter dem Symbol des Sternes wiederum ein großes Reich zu verstehen sein, zumal uns die Geschichte keines namhaft macht, dessen Untergang in einem Zeitalter, welches dem Tode des weströmischen Adlers nachfolgte, für die christliche Kirche von hoher Bedeutung gewesen. Prüfen wir deshalb eine andere Erklärung. Weil Sterne auch Vorsteher und hochangesehene Lehrer der Kirche bedeuten und die Bischöfe der sieben kleinasiatischen Gemeinden von der Offenbarung selbst als Sterne, die Christus in seiner Rechten hält, bezeichnet werden, haben schon ältere Ausleger die von der dritten Posaune angekündigte Plage auf Irrlehren bezogen und den vom Himmel oder von der kirchlichen Höhe herabstürzenden Stern bald für den Arius, bald für Pelagius oder seinen Mithelfer Coelestin gehalten; im letzten Falle soll der dritte Posaunenengel, wie auch Holzhauser annimmt, den Pelagius darstellen, der zweite aber den Macedonius, was jedoch der nüchternen Exegese aus der schon oft angeführten Ursache nicht zusagt, weil die sieben posaunenden Engel keine Häretiker sind, sondern Erzengel. Hinweise auf Irrlehren sind dagegen kaum zu verkennen. Auf den Arius zuvörderst dürfte der herabfallende Stern wohl passen; denn er war, wenn auch kein Bischof, doch ein vielbegabter Priester und ein Licht der Kirche; aber Hochmuth und eitler Wissensdünkel stürzten ihn vom kirchlichen Himmel; flammend im Hasse gegen den katholischen Glauben und giftgeschwollen an Bitterkeit gegen die Kirche verbitterte und verdarb er die Ströme der gesunden Lehre. Hat indeß schon die vorige Vision auf den Untergang des weströmischen Kaiserthums und auf den Arianismus hingedeutet, so scheint es mehr angemessen, auf diejenigen Glaubensverbitterungen aufmerksam zu machen, welche der arianischen Irrlehre nachfolgten. Dabei ist aber nicht erforderlich, unter dem herabfallenden Sterne ein Haupt der Irrlehrer selbst zu vermuthen, etwa den Pelagius oder Coelestin, sondern der Umstand tritt in

den Vordergrund der Betrachtung, daß nach christlicher Anschauung überhaupt und nach der symbolischen Redeweise der Apokalypse insbesondere die Häresie unter dem Einfluß der infernalen Mächte steht; daß Satan es für seinen herrlichsten Triumph erachtet, wenn er die Kirche als die reine Braut Christi mit Flecken und Brandmalen falscher Lehre beschimpft und verunstaltet sehen könnte. Nun ist ferner zur Deutung dieser dritten Vision die fünfte von besonderer Wichtigkeit. In jener stürzt abermals ein Stern vom Himmel und öffnet den Schlund der Hölle. Dieser ist ohne Zweifel ein Engel, der zum Teufel geworden und von Gott die Erlaubniß erhält, die Mächte der Hölle zu entfesseln, damit die Gläubigen eine zeitlang geprüft, die Gottlosen gezüchtiget würden. Auch im Buche Henoch, welches im Briefe des Apostel Judas angeführt wird und überhaupt im christlichen Alterthum hohes Ansehen genoß, werden abtrünnige Engel, die Gott verstoßen hat, unter dem Bilde von Sternen vorgestellt, die vom Himmel herabstürzen, aber nicht als ob der Verfasser die wirklichen Sterne für gefallene Engel ausgegeben hätte, welche einfältige Ansicht ihm von manchen Gelehrten untergeschoben wird. Demzufolge ist der Sinn der dritten, mit Posaunenschall angemeldeten Bedrängniß dieser: unter dem Einflusse eines früher angelischen, nun aber dämonischen Geistes wird eine dritte christliche Zeitperiode von solchen Irrlehren Heimsuchung erfahren, wodurch die Quellen und Strömungen der Gnade innerhalb der Kirche bitter und ungenießbar gemacht werden, wodurch die Lebenswasser der Heilslehre Jesu Christi, statt die Gesundheit der Seelen zu unterhalten, ob der bittern Beimischung der Irrlehre geistige Krankheit und Glaubenstod eines großen Theiles der Menschheit veranlassen. Pelagius leugnete geradezu in falscher Auffassung der menschlichen Freiheit die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade zum Vollbringen des Guten, stellte die Erbschuld des Menschengeschlechts, somit auch das Erlösungsverdienst Christi als den Hauptquell der Gnade in Abrede; Nestorius, Eutyches und die Anhänger des Monotheletismus beeinträchtigten das Geheimniß der Menschwerdung des Logos und fälschten die Lehre von der hypostatischen Einigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, worauf doch die Erlösung beruht und mittelbar auch alle Heilsgnade. Viele Menschen tran-

ken und trinken im Morgenlande noch jetzt von diesem Wasser des Evangeliums, welches jene Irrlehrer verbittert haben, und sind dem Glaubenstode anheimgefallen. Den genannten Häresien können aber noch alle übrigen beigefügt werden, welche bis zur Ausbreitung des Muhammedanismus und der Lösung der griechischen Kirche von der lateinischen auftauchten, denn diese beiden Ereignisse schildert uns die nächste Vision, deren Tragweite ein viertes und, obschon mit abgeschwächter Kraft, ein fünftes christliches Zeitalter umfaßt.

12. Und der vierte Engel posaunete, und es ward geschlagen der dritte Theil der Sonne und der dritte Theil des Mondes und der dritte Theil der Sterne, damit der dritte Theil derselben verfinstert würde, und der Tag nicht schiene den dritten Theil desselben, und die Nacht gleicherweise.

Nach dem Wortverstande müßte diese Vision dahin gedeutet werden, daß Gott durch eine überaus seltsame Himmelserscheinung, die seinen Zorn androht, die Erdbewohner zur bußfertigen Umkehr vom bösen Wandel anregen werde, aber in einer Zeit, welche den Tagen des Antichrist und dem Weltende etwas fern liegt. Denn noch wird nicht die ganze Sonne finster, sondern nur ein Drittheil; nicht die volle Mondscheibe wird verdunkelt, sondern blos ein Drittheil, und ebenso erbleicht nur der dritte Theil der Sterne. Auch hätte man anzunehmen, daß dieses theilweise Dunkelwerden der Himmelslichter an einem heiteren Tage und in einer sternenhellen Nacht vor sich gehe, denn sonst möchte Jemand einwenden: ein Regentag sei eben so düster, als wenn blos ein Drittel Sonne leuchtete, der Mond scheine oft gar nicht und wie selten erblicke man den Himmel sternenhell. Ferner dürfte auch an keine Verminderung der Lichtstärke gedacht werden, so daß etwa bei dem Finsterwerden von einem Drittheil Sonne die Tageshelle um ein Drittheil geschwächt würde; sondern dem Wortsinne gemäß soll nur ein Drittel von dem Zeitraume hell sein, der zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang inne liegt, so daß die andern zwei Drittel zur Nacht zu rechnen sind. In gleicher Weise soll der Mond und das Sternenheer nicht etwa um ein Drittheil schwächer leuchten, sondern zwei Drittel des Mondes und der Sterne sollen finster bleiben. Endlich darf zur Erklärung dieser seltsamen Vorgänge nicht eine Sonnen- und Mondfinsterniß zu Hülfe genommen werden; weil diese ohne bei völ-

liger Umkehr des Laufes der Gestirne höchstens in einer Viertelstunde vorübergehen und anstatt die Sterne in ihre Verfinsterung hineinzuziehen, dieselben vielmehr würde sichtbar werden lassen.[3]) — Allein wenn schon bei den früheren Visionen die wörtliche Erklärung ungenügend war, so befriediget sie hier durchaus nicht, ist unstatthaft und, soll dem Texte nicht allerlei Zwang angethan und Ungereimtes behauptet werden, geradezu unmöglich. Wir werden gleichsam hingedrängt zur geistigen Auffassung. Die Sonne ist Christus oder die christliche Lehre; der Mond ist die Kirche, erleuchtet von Christus oder vom Evangelium; die Sterne sind die großen Lehrer und Bischöfe der Kirche. Es wird also im Sinne der Vision eine Zeit kommen, wann die Sonne der Glaubenswahrheit sich theilweise in Dunkel hüllen und die Kirche das von Christus empfangene Glaubenslicht nicht auf ihrem ganzen Gebiete wird ausstrahlen können; wann eine Menge Lichter am kirchlichen Himmel, Lehrer und Bischöfe erbleichen werden. Ein Rückblick auf die Schicksale der Kirche früherer Zeit erinnert uns an die Herrschaft des Muhammedanismus und an die Lostrennung der griechischen Kirche von der römischen. Wo hat die Lehre des Islam Wurzel gefaßt und ihre weit verzweigten Ranken üppig fortgetrieben — nicht in jenen Gegenden, wo einst der katholische Glaube geleuchtet und gewärmt? Dort ist es finster geworden; die Sonne der christlichen Wahrheit scheint dort nicht mehr, die Kirche oder der symbolische Mond erleuchtet dort nicht mehr die Nacht des Irrsals, worin die bethörten Völker begraben liegen. Viele Sterne jener Länder, wo die volle Mondscheibe der katholischen Kirche abgenommen hat bis zum Halbmonde, ja bis zum letzten Viertel und Neumonde, sind erbleicht = sind von ihren bischöflichen Sitzen vertrieben worden. Wir lesen nicht, daß sie den Glauben eidbrüchig verlassen hätten, sonst würde es heißen: sie fielen vom Himmel; sondern die Vision nennt blos ein Verdunkeltwerden und deutet damit hin auf das Erlöschen vieler Bischofsitze und auf ihre Verpflanzung an andere Orte, so daß ein großer Theil des kirchlichen Himmels, der früher sternenhell gewesen, nunmehr finster ist. — Betrachten wir sodann die Lostrennung der griechischen von der römischen Kirche. Die Griechen haben die Sonne der

---

3) So deutet diesen 12. Vers De Wette: Kurze Erklärung der Offenbarung Johannis. S. 97.

katholischen Wahrheit um ein Drittheil verdunkelt, ein Drittheil des Christenthums gleichsam in Schatten gestellt, indem sie das Grunddogma von der Dreieinigkeit durch Fälschung der Lehre vom heiligen Geiste beeinträchtigten. Sie haben die allgemeine Kirche verlassen, obwohl nicht in jeder Beziehung; denn in allen übrigen Glaubenssätzen, abgesehen von der Lehre über den heiligen Geist und über das kirchliche Oberhoheitsrecht des Papstes stehen sie mit der Mutterkirche im Zusammenhange. Darum leuchten ihnen noch zwei Drittel Sonne und Mond; aber weil die Erleuchtung mangelhaft geworden, hat auch die Wärme abgenommen, und wirklich ist die griechische Kirche seit der Trennung von der lateinischen bis auf den heutigen Tag sowohl im Gebiete der christlichen Glaubenserkenntniß wie der werkthätigen Liebe wenig fruchtbar gewesen; ihre Bischöfe oder Sterne sind erbleicht, sie empfangen kein Licht von der Centralsonne, von der Mutterkirche, und weil sie selbst ihre Augen den Strahlen der vollen Wahrheit verschließen, kann es auch in den Herzen ihrer Gläubigen nicht hell werden. — Mehr sagt der heilige Prophet über den Islam und die griechische Sonder-Kirche nicht. Wann aber werden die Leiden aufhören, welche durch beide über die katholische Kirche gekommen? Sie werden höchst wahrscheinlich noch bis zum Ende des fünften Zeitraumes dauern und alsdann viel schlimmeren Uebeln Platz machen.

13. Und ich schauete und hörte einen Adler, der durch die Mitte des Himmels flog, und rief mit lauter Stimme: wehe! wehe den Bewohnern der Erde wegen der übrigen Posaunenstimmen der Engel, die noch posaunen werden!

Gleichwie jene sieben Siegel nach der Zahl vier und drei abgetheilt wurden und die letzten drei, von den andern durch eine Zwischenhandlung geschieden, Ereignisse von gesteigerter Furchtbarkeit umschlossen, so verhält es sich auch mit den sieben Posaunen; denn bereits im fünften christlichen Zeitraume treten die unholden Mächte der Finsterniß zahlreicher und mehr Gefahr drohend auf. Deshalb wird ein dreifaches Wehe gerufen, weil die jetzt folgenden Drangsale, angekündigt durch die drei letzten Posaunen, an Furchtbarkeit die vorhergehenden überbieten werden. Unter dem Adler, welcher durch die Mitte des Himmels fliegt und das Wehklagen erhebt, ist nicht die Kirche oder das Evangelium, sondern wahrscheinlich nach 14, 6 ein symbolisch-

adlergestalteter Engel zu verstehen; auf keinen Fall aber darf eine verständige Exegese diesen Adler für den Apostel Johannes selbst ausgeben, welcher ja den Visionsbildern schauend gegenübersteht.

Neuntes Capitel.

1. Und der fünfte Engel posaunete; und ich sah
einen Stern, der vom Himmel gefallen war auf die
Erde, und ihm ward der Schlüssel gegeben zum
Brunnen des Abgrundes. 2. Und er öffnete den
Brunnen des Abgrundes. Und es stieg auf ein Rauch
aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens,
und die Sonne und die Luft wurden verfinstert vom
Rauche des Schlundes. 3. Und aus dem Rauche ka-
men Heuschrecken auf die Erde, und ihnen ward Macht
gegeben, wie die Scorpionen der Erde Macht haben;
4. und es ward ihnen gesagt, daß sie nicht das Gras
der Erde beschädigten, noch irgend etwas Grünes,
noch irgend einen Baum; sondern die Menschen, die
nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirnen. 5.
Und es ward ihnen verliehen, daß sie dieselben nicht
tödteten, sondern daß sie gepeiniget würden fünf
Monde lang. Und ihre Pein ist wie die Pein des Scor-
pions, wenn er einen Menschen gestochen. 6. Und in
selbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen
und ihn nicht finden; und werden begehren zu sterben,
und der Tod wird vor ihnen fliehen. 7. Und die Heu-
schrecken waren gleich Rossen, die zum Kriege gerü-
stet sind, und auf ihren Häuptern wie goldene Kro-
nen, und ihre Angesichter wie Menschen-Angesichter,
8. und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne
wie Löwenzähne, 9. und hatten Panzer wie eiserne Pan-
zer, und das Geräusch ihrer Flügel wie das Geräusch
vieler Wagen mit Rossen, die zum Streite rennen.

10. Und sie haben Schwänze ähnlich den Scorpionen und Stacheln in ihren Schwänzen; und ihre Macht ist die Menschen zu beschädigen fünf Monde lang.
11. Und sie haben über sich einen König, den Engel des Abgrundes; sein Name auf hebräisch Abaddon, und im Griechischen hat er den Namen Apollyon. 12. Das eine Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach diesem.

Ein von Gott abtrünnig gewordener und aus dem Lichtreiche gestürzter Engel erhält von Christus, welcher nach 1, 18 die Schlüssel der Unterwelt besitzt, die Erlaubniß, den höllischen Schlund zu öffnen und dämonische Gewalten zu entfesseln. Der Brunnen des Abgrundes ist nämlich der Eingang zum Straforte der Verdammten und in der symbolischen Vision einem morgenländischen Brunnen nachgestaltet. Die Brunnen der Orientalen liefern selten lebendiges Wasser, sondern sind für gewöhnlich nur Cisternen, in den Erdboden oder in Felsen kegelförmig gehauene Behälter zum Auffangen und Aufbewahren des Regenwassers. Seitenwände und Boden sind mit Steinen ausgelegt; die obere Oeffnung, die viel kleiner ist als die Grundfläche, wird mit einem Steine zugedeckt oder mittelst einer Thür verschlossen. Enthalten solche Cisternen kein Wasser, alsdann benützt man sie häufig zu Gefängnissen, woraus wegen der kegelförmigen Gestalt des Gewahrsams das Entkommen mit eigener Hülfe unmöglich ist 1 Mos. 37, 24. Jerem. 38, 6. Mit einem solchen Cisternenkerker wird in biblischen Büchern zuweilen diejenige Abtheilung der Unterwelt verglichen, welche für die Gottlosen bestimmt ist Jes. 14, 15. 24, 22; in der vorliegenden apokalyptischen Stelle aber schweben die Bilder eines Cisternengefängnisses und eines wirklichen Brunnens in einander, so zwar, daß „der Brunnen des Abgrundes" keine lebendige Quelle Wassers enthält, sondern einen Feuer- und Schwefelpfuhl, und daß auch seiner Oeffnung oben kein Wasser entströmt, sondern Rauch und Dampf der tief unten verborgenen Höllengluth. Aus dem Rauche, welcher die Sonne verfinstert, erhebt sich ein Schwarm Heuschrecken, die an jene aegyptische Plage 2 Mos. 10, 12—15 und an das von Joel erzählte Strafgericht erinnern. Doch es sind keine natürlichen Heuschrecken, wie im Exodus und in den Weissagungen des genannten Propheten. Sie kommen nicht mit dem Gluthwinde des Südens, sondern aus der Tiefe der

Unterwelt; sie entbehren der gewöhnlichen Nahrung, denn sie dürfen weder das Gras noch einen Baum der Erde beschädigen; statt der Beißzange haben sie einen Scorpionenstachel; ihr Angesicht ist ein menschenähnliches und deutet somit hin auf einen selbstbewußten und freien, also persönlichen und intelligenten Geist; die gewöhnlichen Heuschrecken ziehen ohne König, gleichsam in republicanischer Staatsverfassung wohlgeordnet einher Sprüchw. 30, 27: aber die hier geschilderten sind einem Könige untergeordnet, der sie leitet, dem satanischen Engel, der den Brunnen des Abgrundes geöffnet hat und Abaddon heißt oder Apollyon d. i. Verderber. Es scheint deshalb nahe zu liegen, kriegerische Völker unter diesen Heuschrecken vorgebildet zu finden. Sie kommen in Vergleich mit Rossen, die zum Kriege gerüstet sind, und wirklich hat der Kopf der Heuschrecke Aehnlichkeit mit einem Pferdekopfe; die Krone, Sinnbild der über die Menschen auszuübenden Herrschaft, soll nach De Wette a. a. O. S. 101 an den Kamm des Thorax erinnern, der namentlich bei gryllus cristatus sehr ausgebildet ist. Langes Haar zu tragen, war Sitte wilder Kriegerhorden des Orients; der Panzer erscheint nachgebildet dem harten Brustschilde der Heuschrecken und den rauschenden Flügelschlag derselben vergleicht schon der Prophet Joel mit dem Getöse der Kriegswagen; dazu kommt, daß auch sonst in der heiligen Schrift zur Strafe über Israel hereinbrechende heidnische Völkerschaften unter dem Bilde von Insecten, z. B. von Fliegen= und Bienenschwärmen vorgestellt werden, wie Jesaja 7, 18: „Und es geschieht am selbigen Tage, da wird Jehova herbeilocken die Fliegen am Ende der Ströme Aegyptens und die Bienen im Lande Assur. Und sie kommen und lagern sich allzumal in den abschüssigen Thälern und in den Felsklüften und in allen Dornbüschen und auf allen Triften.“ Sehr viele Aus= und Einleger haben deshalb die apokalyptischen Heuschrecken auf Kriegsvölker bezogen: auf die Gothen, Vandalen und Alanen, auf die Hunnen mit ihrer Gottesgeißel, dem Könige Attila, auf die Perser, Araber, Mongolen — bis herab auf die Franzosen unter Napoleon. Diejenigen, welche die Abfassung des Buches irriger Weise vor die Zerstörung Jerusalems setzen und eine genaue Vorherschilderung, oder, wenn es später geschrieben worden, eine Erzählung aller Einzelnheiten des jüdischen Krieges darin finden, wie Grotius, Herder und Eichhorn, deuten die Heuschrecken auf das römische Heer unter Cestius, oder auf

die zelotischen Rottenführer unter den Juden kurz vor dem Untergange der Stadt. Den herabfallenden Stern, welcher den Brunnen des Abgrundes öffnet, halten Nikolaus von Lyra und Holzhauser für den Kaiser Valens, Grotius für den zur Zeit des jüdischen Krieges lebenden Hohenpriester Eleazar; Herder versteht darunter den Menahem ben Juda und unter dem Abgrunde die Festung Masada u. s. w.! Ganz sonderbar und keinen Augenblick zu halten ist die Erklärung des Alcasar: als sei der herabfallende Stern das mosaische Gesetz, welches nach Röm. 7, 7 durch die Begierden, gesinnbildet von den Heuschrecken, den Juden Verderben gebracht habe. Manche Protestanten sahen in dem Engel des Abgrundes den Papst schlechthin, oder speziell Bonifacius III., in den Heuschrecken die Franciscaner und Dominicaner oder die verdorbene römische Geistlichkeit. Dagegen zweifelten viele Katholiken, ob unter dem herabfallenden Sterne ein Anderer gemeint sein könne, als Martin Luther, obschon Alcasar gesagt: es hieße diesem Manne zu viel Ehre anthun mit der Annahme, der Apostel Johannes habe seiner Person ganz besonders gedacht. — Im Allgemeinen ist nun zwar die Erklärung der Heuschrecken als kriegerischer Nationen von einigem Gewicht, wenn man nur den gegen die Juden von den Römern geführten Krieg und die Meuterei unter den Juden selbst von der Heuschreckenplage abseit liegen läßt und lieber mit Ribera, dem unfreiwillig auch Hengstenberg gefolgt ist, die Ansicht vertheidigt, daß in einem fünften christlichen Zeitalter die gottentfremdete Welt unter dämonischem Einflusse von großer Kriegsdrangsal werde heimgesucht werden. Allein es dürfte doch nur mit großer Einschränkung zu behaupten sein, daß die blos weltlichen Kriege einer dämonischen Ursache anheimfallen; denn eigenthümliche Verhältnisse im Völkerleben selbst: unzureichender Länderraum wegen zu hoch angewachsener Bewohnerzahl, kriegerische Naturanlage, Ehrgeiz und Herrschsucht einzelner Könige sind nach Aussage der Geschichte die natürliche Ursache von Kriegsnöthen. Gott, der die Herzen der Könige und Völker lenket wie Wasserbäche, verwendet solche Störungen im Gleichgewichte des staatlichen Lebens zu höchstweisen Zwecken, zur Strafe für sündhaftes Leben und zur Prüfung der Gerechten. Die Heuschrecken der johanneischen Offenbarung aber lassen unschwer einen dämonischen Charakter erkennen. Ihr König ist ein satanischer Geist, der im schroffsten Gegensatze zu Jesus, dem Heilande, den Namen Ver-

nichtung, Verderben[1]) oder Verderber führt; ihre ganze Zurüstung, zumal der Scorpionenstachel, ist weltlichen Kriegsleuten wenig angemessen. Es sind dämonisch angeregte Häretiker, falsche Propheten, trügerische Apostel, aberwitzige, mit Unrecht so genannte Weltweise, Evangelisten der Fleischeszügellosigkeit. Auf Häretiker beziehen diese Heuschrecken schon Andreas und Arethas, Primasius, Beda, Ansbertus, Haymo, Viegas und Bossuet, der sich jedoch mit Unrecht auf die Antitrinitarier der älteren Zeit beschränkt, da wir über jene Periode längst hinausgeschritten sind und im fünften christlichen Zeitalter stehen, welches mit Bezug auf die vierte Posaune zu begrenzen ist einerseits von der Obmacht des Islam und der völligen Lostrennung der griechischen von der römischen Kirche und andererseits von den Zurüstungen infernaler Streitkräfte, welche dem Auftreten des Antichrist vorausgehen und den sechsten Zeitraum kennzeichnen. Wir selbst gehören dem fünften Zeitraume an, dessen Ende aber das gegenwärtige Geschlecht wohl nicht erleben wird. — Wie nun liefert die Vision der grauenhaften Heuschrecken ein Abbild der falschen Lehrer? Ein von Gott aus dem Himmel gestoßener Engel öffnet die Unterwelt, führt die Heuschrecken herauf und gebietet ihnen als König — das bedeutet: nach Gottes Zulassung sind die Irrlehrer, weil sie hochmüthig sich von der Wahrheit abgewendet, der Macht eines Höllengeistes anheimgefallen. Aus dem Schlunde stieg ein Rauch auf, welcher die Sonne verfinsterte — das will sagen: die Lehre der Häretiker verdunkelt Christum, die Sonne, und verfinstert die Lebensluft des katholischen Glaubens. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken auf die Erde: — Irrlehrer als Heuschrecken zu bezeichnen, finden schon Tertullian und Hieronymus sehr angemessen. Der Letztere sagt im 13. Capitel seiner Erklärung des Propheten Hosea: „Deswegen ist der Ruhm solcher, welche verloren gehen, in Vergleich gestellt mit — einer Heuschrecke — weil die Heuschrecke schädlich ist und den Sterblichen so feindlich, daß sie Hunger verursacht und die Saatfelder verwüstet, ja daß sie auch die Bäume und Weinstöcke abschält. — Und

1) אֲבַדּוֹן Untergang, Verderben, Abgrund = Unterwelt, synonym mit שְׁאוֹל Hiob 26, 6. 28, 22. 31, 12 und nach Sprüchw. 15, 11 diejenige Abtheilung der Unterwelt bezeichnend, wo die Verworfenen sich befinden, die Hölle. An unserer Stelle ist das Abstractum oder die Ortsbezeichnung zum Personen-Namen geworden.

mit dieser Heuschrecke — werden die Irrlehrer verglichen."[2]) Alcuin: „Mit Recht werden durch die Heuschrecken Irrlehrer bezeichnet. Wie nämlich jene weder vollkommen fliegen, wie die Vögel, noch schrittweise einhergehen, sondern springend die Saaten der Erde abnagen: so haben diese weder den Flug vollendeter Wissenschaft, noch den Schritt vollendeten Wirkens, sondern blos in Sprüngen des Hochmuthes sich fortbewegend lehren sie Unerhörtes und tödten die Seelen der Schlechten."[3]) Bossuet: „Die Irrlehrer erheben sich nicht wie die Vögel, haben keinen sichern Gang wie die Thiere der Erde, sie hüpfen von einer Streitfrage zur andern und verheeren die Ernte der Kirche."[4]) Mit der Heuschreckennatur dieser Unholde verbindet sich aber auch das Grauenhafte der Scorpionen: im übertragenen Sinne wiederum ein deutliches Kennzeichen der Häretiker, wie schon Tertullian mit scharfem Sarkasmus in der Schrift ausgeführt hat, welche er gegen die vergiftende Lehre der Gnostiker geschrieben unter dem Titel: Gegengift gegen den Scorpionenstich. Sehr belehrend ist schon jene Stelle im 1. Capitel: „Sodann läßt der Scorpion, hat er eine hinreichend große Wunde gemacht, sein Gift hineinfließen und es dringt schleunig in die Eingeweide; sofort werden die Sinne betäubt, das Blutleben erstarrt zu Eis, der Geist verwächst mit dem Fleische (d. i. wird von der Materie überwuchert), der Eckel des (christlichen) Namens nimmt zu, ja der Verstand selber möchte im Erbrechen von dannen gehen. So haucht das einmal angestochene schwache Leben den verwundeten Glauben aus entweder in die Irrlehre oder in die Verweltlichung."[5]) Mit andern

2) Vers. 3: Respondendum est ei, quod ideo vapori locustae sive aurae tenuissimae periturorum gloria comparata sit: quia locusta noxia est et sic inimica mortalibus, ut famem faciat et segetum culta populetur, intantum ut arbores quoque et vineas decorticet, quod plenius in Ioel propheta legimus. Et huic locustae — — haeretici comparantur.

3) Comment. in Apocalyps. lib. IV. ed. Migne t. I. p. 1139 und bei Mai: Scriptt. vett. nova collect. t. 9. p. 257: Digne per locustas haeretici designantur. Sicut enim illae nec perfecte ut aves volantes nec gradatim passibus pergentes, sed saltus dantes terrae sata videntur corrodere: sic istae nec plenae scientiae volatum nec perfectae operationis gressum habentes, sed solis elationum saltibus moti inaudita praedicando pravorum animos necant.

4) L'Apocalypse traduite avec une explication. Paris 1690.

5) Caeterum si plagam satiaverit, intimat virus et properat in viscera; statim omnes pristini sensus retorpescunt, sanguis animi gelascit, carne spiritus exolescit, nausea nominis inaccrescit. Iam et ipsa mens sibi quo vomat

Worten: die Wirkung des Giftes der Häresie ist ähnlich der Wirkung des Scorpionengiftes. Dieses durchdringt schnell die Eingeweide, macht das Blut stocken; es erfolgt Anschwellung und Entzündung des verwundeten Gliedes, der Kopf schwindelt, feste Nahrung wird nicht mehr verdaut, man fühlt Eckel und Neigung zum Erbrechen: so wird auch der von der Häresie Vergiftete an seiner gesunden Menschenvernunft verfinstert und sein Glaube leuchtet nicht mehr in heller und reiner Flamme, sondern allmählig ersterbend entsendet er übelriechenden Dampf gleich dem verglimmenden Docht; aufgebläht und geschwollen vom falschen Wissensdünkel verliert er die lebenskräftige milde Wärme der Christusliebe und verfällt abwechselnd bald in Erstarrung, bald in die Fieberhitze des tollen Zelotismus; er verliert allen Geschmack an der Wahrheit und kann die kräftige feste Nahrung des unverfälschten Evangeliums nicht mehr vertragen. Hat er durchaus kein Gegenmittel angewendet und das Häresiengift bis in seine letzte Consequenz wirken lassen, so geräth er in ein so erbärmliches geistiges und leibliches Miserere, daß er, wie Tertullian sich derb ausdrückt, den Verstand selber ausbrechen möchte. Es giebt aber kein besseres Mittel gegen den Scorpionenstich, als den Feind sogleich auf der Wunde zu zerquetschen: so muß man auch die Irrlehre alsbald auf der Wunde zerdrücken.[6]) Da ferner die wirklichen Scorpionen einen großen Theil des Jahres hindurch gefährlich sind, nämlich vom April bis September, so geben die zwölf Monate des Jahres dem heiligen Propheten einen Typus für die ganze Zeitdauer der christlichen Kirche, welche gemäß der eben vorliegenden Weissagung beinahe während der halben Zeit ihres Bestehens, gleichgestellt ihrer fünften Periode, von solchen Irrlehrern wird zu leiden haben, wie sie von den scorpiongestalteten Heuschrecken symbolisch dargestellt sind. Aber nicht die im Glauben standhaften und gottesfürchtigen Mitglieder der lehrenden und lernenden Kirche wird das Gift der Häretiker bis zum Tode ver-

---

quaerit. Atque ita semel infirmitas quae percussa est, sauciatam fidem vel in haeresim vel in saeculum exspirat. Hieron. epist. 130. n. 16: Cumque (haeretici) hoc quasi scorpionis ictu simplices quousque percusserint et fistulato vulnere locum sibi fecerint, venena diffundunt.

6) Tertullian. l. l. Nobis fides praesidium, si non et ipsa percutitur diffidentia signandi statim et adiuvandi et urgendi bestiae calcem: hoc denique modo etiam ethnicis saepe subvenimus donati a Deo ea potestate, quam Apostolus dedicavit, cum morsum viperae sprevit.

wunden, sondern blos die böswilligen Feinde Christi, die Widersacher des frommen Wandels, die mit dem Kreuze des Heilandes zur Erbschaft des ewigen Lebens nicht bezeichnet sein wollen, sondern das Heerlager des Teufels vorziehen und der Weltlust verknechtet in allerlei Lüsten schwelgen. Doch schrecklich wird sie die Pein der Scorpion-Heuschrecken quälen; sie werden lieber sterben wollen, als leben, und doch wird der Tod vor ihnen fliehen. Wie verstehe ich das? Ja weil ihnen der Glaube zu Eis erstarrt, die Hoffnung erstickt und an der Stelle der Gottes- und Menschenliebe eine selbstsüchtige wilde Begier nach den Wollüsten des Lebens ist eingeimpft worden, von denen sie aber, je häufiger und erschöpfender der Genuß, immer weniger befriediget werden: so fallen sie einem gräßlichen innern Zerwürfniß anheim; in dämonischer Wuth gegen Gott, gegen die Welt und sich selbst werden sie den Tod herbei wünschen, aber ganz in Weichlichkeit aufgelöst, an das Irdische mit starken Ketten angeschmiedet, in die Fleischlichkeit mit dem Geiste durchaus verwachsen, haben sie keinen Muth zu sterben — der Tod wird vor ihnen fliehen. Die Aehnlichkeit der Irrlehrer mit den Heuschrecken-Scorpionen läßt sich noch weiter verfolgen. Sie sind verglichen mit Rossen, die zum Kriege gerüstet: eine Hindeutung auf die bekannte Streitsucht der Häretiker. Auf ihren Häuptern wie goldene Kronen; es waren keine wirklich goldene Kronen, sondern sie hatten blos den Anschein des Goldes, um zu sinnbilden, wie die Irrlehrer sich allezeit eine Herrschaft über die Rechtgläubigen angemaßt; aber es war doch nur eine Schein-Herrschaft; immer glaubten sie aus dem Kampfe mit der Kirche die Siegeskrone davongetragen zu haben, so oft sie auch schmachvolle Niederlage erlitten. Ihre Angesichter wie Menschen-Angesichter: anzudeuten, daß unter der Heuschrecken-Hülle denkende Geister verborgen sind; weil aber die Häresie, obgleich sie viel mit Humanität sich brüstet, gleichwohl die reine Menschlichkeit verunzieret und Thierisches, Menschliches und Dämonisches verschmilzt, deshalb ist gesagt: wie Menschen-Angesichter. Und sie hatten Haare wie Weiberhaare: Symbol der Weichlichkeit und üppigen Lust des Fleisches; denn viele Irrlehren sind von ungeordneter Liebe zu Weibern veranlaßt, fast alle von Weibern in Schutz genommen und ausgebreitet worden, anzufangen von jener Helena, Mithelferin des Simon Magus, des Erzvaters aller Häretiker, bis herab zu den Bacchantinen jüngster Zeit, die mit Ronge und seinem

Anhange den Kelch der Teufel getrunken und mit ihren verbuhlten Augen dem Propheten von Laurahütte Anbeter gewonnen haben. Ihre beste Kraft hat die Irrlehre fast immer aus der Sinnlichkeit gezogen und konnte sie diese mit Beihülfe des verlockenden Geschlechts in Dienst nehmen, allezeit Fortschritte gemacht.[7]) — Die Löwenzähne der Heuschrecken beziehen sich auf das unbezähmbare Lästermaul der Häretiker, die Panzer gleich eisernen Panzern auf die Härte der Herzen, von welchen alle Belehrung und Ermahnung zurückprallt; das Geräusch ihrer Flügel wie das Geräusch vieler Wagen mit Rossen, die zum Streite rennen, bedeutet kaum etwas anderes, als das hochfahrende Wesen der Irrlehrer, die immer das große Wort führen, mit ihren Streitfragen und Zankschriften viel Aufsehen machen, was sie dem Credo wegnehmen, dem Gloria hinzufügen, nicht aber dem Gloria in excelsis Deo, sondern ihrer eigenen Vergötterung, welche wie jene wahnsinnigen Titanen der alten Mythe die Berge des hochmüthigen Dünkels einer unwahren Wissenschaft auf einander thürmend in den Himmel Sturm laufen und Gott mit seinen Engeln und Heiligen hinaustreiben möchten. Wie ferner die Scorpionen den Stachel verborgen haben in dem letzten Ausläufer ihres Körpers, in den Schwänzen, so trägt die Irrlehre den Stachel in den Consequenzen; durch den hohlen Stachel des Scorpions fließt das Gift in die Wunde und auch durch den Stachel

---

7) Hieronym. epist. 133. n. 4: Cum haec ita se habeant, quid volunt miserae mulierculae, oneratae peccatis, quae circumferuntur omni vento doctrinae, semper discentes et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes; et caeteri mulierculaum socii, prurientes auribus et ignorantes quid audiant, quid loquantur, qui vetustissimum coenum quasi novam suscipiunt temperaturam. — Simon Magus haeresim condidit, Helenae meretricis adiutus auxilio. Nicolaus Antiochenus, omnium immunditiarum repertor (?), choros duxit foemineos. Marcion Romam praemisit mulierem, quae decipiendos sibi animos praepararet. Apelles Philumenem suarum comitem habuit doctrinarum. Montanus, immundi spiritus praedicator, multas ecclesias per Priscam et Maximillam, nobiles et opulentas feminas, primum auro corrupit, deinde haeresi polluit. — — Arius, ut orbem deciperet, sororem principis ante decepit. Donatus per Africam, ut infelices quosque foetentibus pollueret aquis, Lucillae opibus adiutus est. In Hispania Agape Elpidium, mulier virum caecum caeca duxit in foveam, successoremque qui Priscillianum habuit, Zoroastris magi studiosissimum, et ex mago episcopum, cui iuncta Galla non gente, sed nomine, germanam huc illucque currentem alterius et vicinae haereseos reliquit haeredem.

der häretischen Consequenz fließt das Gift in die Seele des Gestochenen und macht sie so krank und erbärmlich elend, daß er fürder zum Leben keine Lust mehr hat und zum Sterben keinen Muth. Die Heuschrecken-Scorpionen stehen endlich unter der Anführung eines Obersten der Dämonen, des Abaddon; denn ihre gegen die Kirche gerichteten Streitkräfte dürfen sich nicht zersplittern, sondern müssen wohlgeordnet in geschlossener Phalanx vorrücken. So war es von jeher. Bei der größten Uneinigkeit und Zerklüftung der Irrlehrer unter sich selbst machten sie doch, von dämonischer Macht zusammengehalten gegen die Kirche Chorus; sie können, um an Stelle der Scorpion-Heuschrecken ein anderes Bild zu gebrauchen, mit den Schakalen des Simson verglichen werden, welche an den Schwänzen zusammengebunden mit ihren Köpfen nach allen Richtungen aus einander strebten: so widerstreben sich auch die Häretiker mit den Köpfen, wo die religiösen Sondermeinungen sitzen, aber an den Schweifen tragen sie als Bindemittel der Einigkeit den Feuerbrand glühenden Hasses gegen die katholische Kirche. Will aber Jemand genauer wissen, welche Feinde der Kirche in dieser Vision der fünften Posaune vorgebildet seien, so befrage er hierüber die Geschichte des Reiches Christi, mit Rücksicht auf den Endpunkt des vierten Zeitalters anzufangen von den Katharern, Albigensern und Waldensern bis zu den Pantheisten unserer Tage und weil die fünfte Periode noch nicht abgeschlossen ist, lasse er in Gedanken die Trauerbilder sich fortsetzen bis zu jener Zeit, wann die in allen Bildungen ausgestaltete Irrlehre im Bündnisse mit dem modernen Heidenthume und einer glaubenslosen, in gröbster Sinnlichkeit versunkenen, gegen das Christenthum mit teuflischem Hohne wüthenden Fraction des Judenthums die Herrschaft des Antichrist vorbereiten wird.[8])

13. Und der sechste Engel posaunete, und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Rauchopferaltares von Gott her, 14. die sagte zum sechsten

8) Ebrard deutet die Heuschrecken der Apokalypse auf die Jesuiten, doch weniger nach ihrer bisherigen, als nach ihrer bevorstehenden Wirksamkeit. In den Kronen der Heuschrecken findet er die kirchliche Kopfbedeckung der Priester (Jesuiten). — — Wir überlassen es ruhig der Zeit, zur Offenbarung zu bringen, ob der heillose Lästerungs-Geifer, welchen dieser in Speier predigende Consistorialrath im 2. Theile seines Commentars über die katholische Kirche ausgießt, aus der Milch des reinen, lautern Evangeliums sich erzeugt habe, oder aus dem Scorpionengifte der Irrlehre. —

Engel, der die Posaune hatte: löse die vier Engel, die gebunden sind am großen Strome Euphrat. 15. Und es wurden die vier Engel gelöset, die bereit waren auf Stunde und Monat und Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menschen. 16. Und die Zahl der Schaaren der Reiterei war zwei Myriaden mal Myriaden; ich hörte ihre Zahl. 17. Und also sah ich die Rosse im Gesicht und die darauf saßen, sie hatten feurige und hyacinthfarbige und schwefelichte Panzer, und die Häupter der Rosse wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde geht Feuer und Rauch und Schwefel. 18. Von diesen dreien ward der dritte Theil der Menschen getödtet, vom Feuer und Rauche und Schwefel, die aus ihrem Munde gingen. 19. Nämlich die Macht der Rosse ist in ihrem Munde und in ihren Schweifen; denn ihre Schweife sind gleich Schlangen und haben Häupter, und mit ihnen thun sie Schaden. 20. Aber die übrigen der Menschen, die nicht getödtet wurden durch diese Plagen, bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Abgötter und die Götzenbilder von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz, die weder sehen können, noch hören, noch wandeln; 21. auch bekehrten sie sich nicht von ihren Mordthaten, noch ihren Zaubereien, noch ihrer Hurerei, noch ihren Diebereien.

In einiger Erhöhung hinter dem Rauchopferaltare ist der göttliche Thron zu denken, von wo der Herr befiehlt, die vier am Euphrat gebundenen Engel zu lösen. Obschon die Mehrzahl neuerer Ausleger diese Engel für gute erachtet nach 7, 1; so hat man sich dennoch für das Gegentheil zu entscheiden; denn sie verhindern eine Plage nicht blos nicht, wie jene im 7. Capitel erwähnten Engel, sondern führen im Gegentheile ein furchtbares Schrecknis herbei und sind außerdem noch gebunden, d. i. Gott hat ihre Macht, den Menschen zu schaden, bis zu dem Zeitpunkte gehemmt, den er sich in seinem Rathschlusse vorbehalten. Der Euphrat, den schon das alte Testament als den „großen Strom" bezeichnet, bildete die Ostgrenze, von wo die heidnischen Feinde Israels, die Assyrier und Chaldäer, wiederholt nach Pa-

lästina einfielen. Weil nun auch der Euphrat eine asiatische Grenze des Römerreiches ausmachte, jenseit welcher die allgefürchteten Parther wohnten, so hat man in der Vision der sechsten Posaune vornehmlich an diese gedacht. Ihre ganze Streitmacht bestand in Reiterei, die selbst auf der Flucht noch Tod und Verderben entsendete, indem sie auf den Pferden rückwärts gewendet die untrüglichen Geschosse handhabten. Darauf wird insbesondere die Stelle bezogen: „Die Macht der Rosse ist in ihrem Munde und in ihren Schweifen. Denn ihre Schweife sind gleich Schlangen und haben Häupter, und mit ihnen thun sie Schaden." Diese Erklärung ist jedoch zu verlassen; ebenso eine andere, nach welcher auf das römische Heer verwiesen wird, welches unter Vespasian gegen die Juden heranrückte. Wir sind vielmehr durch die obschwebende Vision in die vorletzte Periode der christlichen Zeit versetzt, wie Victorin und Alcuin richtig bemerken, in den Anfang der letzten Verfolgung, kurz vor dem Auftreten des Antichrist. Wie gegen die Israeliten des alten Bundes die am meisten gefürchteten Feinde vom Euphrat kamen, die Assyrer und Chaldäer: so wird in ähnlicher Weise, indem der Euphrat die figürliche Grenze für das neutestamentliche oder geistige Israel, für die katholische Kirche abgiebt, die Streitmacht der in den Sündendienst getretenen, abgöttischem und irrgläubigem Wesen huldigenden Welt gegen die gesammte katholische Kirche heranrücken und unter Anreizung und Beihülfe dämonischer Geister furchtbare Kriegsverheerungen ausführen. Für diese symbolische Grenze, welche die Kirche von ihren Feinden trennt, ist aber auch deshalb der Name Euphrat gewählt worden, weil die von allen vier Weltgegenden gesammelten Völkerschaften zum Theil aus den asiatischen Hochländern stammen werden. Gott wartet, bis das Maaß der Sünden voll ist. Alsdann trifft die Strafe ein auf Jahr, Tag und Stunde, die er in seinem Rathe sich vorbehalten. Doch so langmüthig ist der Herr und von großer Barmherzigkeit, daß er selbst die Zuchtruthe des Zornes ein Mittel werden läßt, die Sünder dem ewigen Verderben zu entreißen. Die Unbußfertigen aber, die entweder mit dem Glauben an Christum auch ein Leben in Christo verabscheuen, oder den Glauben zwar mit dem Munde bekennen, aber durch lasterhaften Wandel schänden, sie lassen sich auch durch die bittersten Drangsale nicht erweichen. — Die Zahl der Reiterei wird auf zwei Myriaden mal Myriaden, also auf zwei Hundert Millionen angegeben, sinnbild-

lich für eine erstaunlich große Menge (vgl. Ps. 68, 18), mit Hindeutung auf die Furchtbarkeit und weite Ausdehnung der Schrecknisse, die auf dem kirchlichen und staatlichen Kampfplatze jenes Zeitalters sich zutragen werden. Die Rosse mit den Löwenköpfen und schlangenähnlichen Schweifen sind theils heidnische, theils irrgläubige Kriegsvölker, welche die Macht des Schwertes verbinden mit der Hinterlist der Ueberredung zum Abfall von Christus und seiner Kirche. All ihre Wirksamkeit steht unter dem Einflusse finsterer Gewalten, angedeutet durch Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihrem Rachen kommen; angedeutet durch die anspornenden Reiter. Es sind infernale Geister; die Rüstung bezeichnet ihr Herkommen. Die Feuer- und Schwefelfarbe der Panzer entspricht dem Feuer und Schwefel, den die Rosse aushauchen; die Hyacinthfarbe, sei es die dunkelblaue der Hyacinthblume, oder die mattblaue, auch bräunlich-rothe und in das Orange spielende Farbe des Hyacinthsteines der Alten, kennzeichnet den Rauch des höllischen Gluthofens. Die Leiden jener Tage werden allerdings ein Läuterungsfeuer für die katholische Kirche sein; bevor jedoch der Antichrist die Völker seiner Herrschaft unterworfen und die Streitkräfte gesammelt haben wird, sollen auch die nichtchristlichen und der Kirche abholden Völker durch Aufruhr und Rotten und Kriegsgetümmel, durch irdische Naturgewalten und dämonische Mächte große Bedrängniß erfahren, damit sie in Angst und Rathlosigkeit ihrer Seele von den falschen Göttern und dem Irrglauben sich abwenden und zu dem einzig wahren Erretter fliehen und zu seiner Kirche sich hindrängen. Allein gemäß der Weissagung des heiligen Propheten wird der Zorn Gottes alsdann noch keine Bekehrung wirken. Noch werden die Heiden anhangen ihren Götzen von Gold und Silber und Erz und Stein und Holz — unentschuldbar; denn die letzte Zeit wird nicht anbrechen, bevor zu allen Heidenvölkern das Evangelium gedrungen — und auch solche, die wegen ihres religiösen Bekenntnisses dem wahren Gott dienen sollten, aber mit ihrem erdhaften Geiste in die Materie versunken, als Götzendiener im weiteren Sinne nach Coloss. 3, 5, und an die weltlichen Lüste verkauft sind, werden von keiner Buße hören wollen.

Zehntes Capitel.

1. Und ich sah einen andern mächtigen Engel vom Himmel herabsteigen, angethan mit einer Wolke, und der Regenbogen auf seinem Haupte, und sein Angesicht wie die Sonne, und seine Füße wie Feuersäulen.
2. Und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde, 3. und schrie mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen, redeten die sieben Donner mit ihren Stimmen. 4. Und als die sieben Donner geredet, wollte ich schreiben; ich hörte aber eine Stimme vom Himmel sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet und schreibe solches nicht! 5. Und der Engel, den ich stehen sah auf dem Meere und der Erde, hob seine rechte Hand gen Himmel 6. und schwur bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit, der den Himmel schuf, und was darin ist, und die Erde, und was darauf ist, und das Meer, und was darin ist, daß keine Frist mehr sein soll; 7. sondern zur Zeit der Stimme des siebenten Engels, wann er posaunen wird, so ist vollbracht das Geheimniß Gottes, wie er es verheißen seinen Knechten, den Propheten. — 8. Und die Stimme, die ich vom Himmel gehört, redete abermals mit mir und sagte: Geh, nimm das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meere und der Erde steht. 9. Und ich ging zu dem Engel und sagte zu ihm: er solle mir das Büchlein geben. Und er sagt zu mir: Nimm und iß es; und es wird deinen Bauch durchbittern, aber in deinem Munde süß sein wie Honig. 10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels, und aß es; und es war in meinem Munde wie Honig so süß; da ich es aber gegessen, ward mein Bauch durchbittert. 11. Und er sagt zu mir: Du sollst wiederum weissagen über viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige.

Die Bedeutsamkeit des letzten Zeitraumes in der Entwickelung des

göttlichen Reiches auf Erden wird dadurch besonders hervorgehoben, daß Johannes über Alles, was die Herrschaft des Antichrist und seinen Untergang betrifft, eine besondere Offenbarung erhält und zwar in der Vision vom Verschlingen der Buchrolle, in welcher die Weissagungen über den Antichrist eingezeichnet zu denken sind. Die Frage, ob der mächtige Engel Christus selbst sei, erledigt sich durch V. 6, demzufolge der Engel schwört bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit. Christus aber schwört bei sich selbst; denn er ist ja selbst der ewig Lebende, das Princip der Schöpfung. Es ist also ein bevorzugter Engel, ein Mitgenosse der höher gestellten himmlischen Geisterchöre. Die Wolke, mit welcher er angethan ist, sinnbildet die Trübung des Himmels in der letzten drangsalvollen Zeit, wann es scheinen wird, als habe sich Gott den Menschen entzogen, wann das Wasser der Trübsal aus der Umdüsterung des Firmaments herniederfallen wird und sich die hellen Freudentage der Kirche in Trauertage wandeln. Doch getrost — das Angesicht des Engels ist wie die Sonne. Der Wolkenschleier zertheilt sich und der Strahlenschimmer des angelischen Angesichts, ein Abglanz des Lichtes vom Lichte, gestaltet — was die Gesetze der Physik zu Gunsten der religiösen Allegorie wohl erlauben — gebrochen in den Regentropfen der Trübsalswolke einen Regenbogen, der das Haupt des Engels umgiebt als liebliches Gedenkzeichen des himmlischen Friedens und der Gnade, die Gott seiner Kirche erweisen will dadurch, daß er in den Tagen des Antichrist den Heiden und Juden noch einmal das Evangelium verkündigen läßt vom H e n o ch, dem Vertreter des ungeschriebenen, der Menschenseele vom Logos eingepflanzten Gesetzes, und vom E l i a s, dem Vertreter des übernatürlich geoffenbarten, durch die Hand des Moses dem auserwählten Volke gegebenen Gesetzes; das Gedenkzeichen einer Gnade ferner, die Gott, nachdem er den Antichrist wird niedergeworfen haben, im Vollmaaß über seine zur Vollendung herangereifte Kirche ausgießt. — Die mit Feuersäulen verglichenen Füße des Engels bedeuten, was den ersten Theil des symbolischen Wortes anlangt, das Feuer der strengen Läuterung der Kirche in der letzten Zeit, wann offenbar wird, ob Jemand auf den Grund der Lehre Jesu Gold und Silber, oder Heu und Stoppeln aufgebaut, und sodann die unerschütterliche Festigkeit, womit die Kirche dastehen und mit ihren probehaltigen Gläubigen bei der Fahne Christi ausdauern wird. Das Büchlein in der Hand des Engels, welches

Johannes zum Verschlingen erhält, ist geöffnet, weil die Schicksale der Kirche während der Herrschaft des Antichrist kein Geheimniß mehr bleiben, sondern durch den Mund des Apostels aller Welt kund werden sollen, auf daß Niemand sich mit Unwissenheit entschuldige. — Den rechten Fuß setzt der Engel auf das Meer, den linken auf die Erde, nicht um von Meer und Erde Besitz zu nehmen, sondern weil seine Kunde den gesammten Erdbewohnern gilt. Das Meer, aus welchem später die Vision den Antichrist aufsteigen läßt, ist in der Apokalypse ein Bild der gottlosen, die Erde ein Bild der gottgetreuen Welt oder der Kirche,[1]) versteht sich blos an solchen Stellen, wo Meer und Erde im Gegensatze dem Symbole dienen. Der rechte Fuß des Engels also tritt auf das Meer, weil der rechte Fuß mehr Kraft hat als der linke, das will sagen: nachdrücklicher kündet Gott durch seinen Engel die antichristliche Verführung und Teufelsbosheit denen, die ungläubig und sündhaft leben, damit sie noch bei Zeiten zum Heerlager des Schlangentreters ihre Zuflucht nehmen; die glaubensstarken und tugendeifrigen Christen aber bedürfen weniger des Hinweises auf die Tücken der Hölle. Der Donner ist Androhung göttlicher Strafgerichte; die Siebenzahl unterliegt keiner kabbalistischen Deutung, sondern hat Bezug auf den 29. Psalm, worin der Donner als Stimme Gottes in sieben Versen wiederkehrt. Die Rede der sieben Donner, welche Johannes nicht bekannt machen darf, umfaßt, aus dem Zusammenhange zu urtheilen, ganz genaue Aufschlüsse über den Untergang der gottwiderstrebenden Weltmächte, vielleicht auch die Angabe des Zeitpunktes, wann der Antichrist sein Reich antreten werde. Gleichwie aber jenes Buch mit sieben Siegeln später entsiegelt wurde: so giebt auch der Apostel in den folgenden Visionen den allgemeinen, wenn auch nicht den speciellen Inhalt der Donnerrede, weil für jetzt dergleichen ganz genaue Kenntnisse den Menschen nicht zuträglich sind und es der Zukunft überlassen bleibt, den Schleier von den geheimnißvollen Rathschlüssen des Allerhöchsten vollkommen hinwegzuheben. — V. 5. 6. 7 sind zu vergleichen mit Daniel 12, 5 ff.: „Und ich Daniel schauete und siehe, zwei andere standen da (Engel in Männergestalt), einer diesseit des Ufers des Stromes und einer jenseit des Ufers des Stromes;

---

1) Prosper Aquitan. expos. ps. 103. 5. Mystico intellectu accepimus terram Ecclesiam.

und der Eine sprach zu dem in Linnen gekleideten Manne, welcher über dem Wasser des Stromes stand: bis wann verzieht sich das Ende der schrecklichen Dinge? Und ich hörte den in Linnen gekleideten Mann, welcher über dem Wasser des Stromes stand, wie er seine Rechte und seine Linke gen Himmel hob und schwur beim ewig Lebenden, daß bis zu einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben, und wann zu Ende sein würde die Zerstreuung eines Theils des heiligen Volkes, all dieses vollendet sein werde." Nach der buchstäblichen und geschichtlichen Auslegung hat Daniel bei dieser Vision die messianische Zeit in Aussicht, welche nach den viertehalb Schreckensjahren der Regierung des Antiochus Epiphanes und nach Rückkehr der noch in der Zerstreuung lebenden Juden herannahen soll. Allein wenn auch der Satz: in der heiligen Schrift liegt im wörtlichen Sinne überall ein übertragener und mystischer verborgen, in dieser Allgemeinheit nicht gelten kann, weil er eben wegen dieser Allgemeinheit die Grundregel der Interpretation beeinträchtigt: so darf doch nicht geleugnet werden, daß sehr oft in den geschichtlichen, viel mehr noch in den prophetischen Büchern des alten Bundes der Wortsinn den Träger einer tiefern geistigen Bedeutung bildet, daß der Wortlaut einen Typus umhülle auf den Messias und sein Werk, überhaupt auf die weltgeschichtliche Entwickelung der christlichen Zeit. Geführt von den Regeln der Hermeneutik werden wir mittels der Parallelstellen, im Lichte des neuen Testamentes, im klaren Verständnisse des Zusammenhanges der Heilsöconomie ohne Mühe entscheiden, ob der Wortsinn festzuhalten oder über denselben hinauszugehen sei. Bei Erklärung der Apokalypse drängt uns die Hermeneutik mit einem Machtgebot, fast durchgängig dem höhern Sinne Rechnung zu tragen. Wenn nun Johannes selbst ausdrücklich versichert, daß die Weissagung des mächtigen Engels mit dem übereinstimme, was durch die Propheten ist vorherverkündigt worden: ist wohl der Zweifel erlaubt, ob Daniel, wie schon Hippolyt und viele andere Kirchenväter annehmen, in der angeführten Stelle zugleich typologisch hinweise auf die Herrschaft des Antichrist und das nachher folgende Ende der Weltgeschichte? daß Antiochus Epiphanes ein Typus des Antichrist sei, die drei- und einhalbjährige Knechtung der Juden Vorbild der drei- und einhalbjährigen Tyrannei des Antichrist, der vom Antiochus im Tempel zu Jerusalem aufgerichtete Götzendienst, als Gräuel der Verwüstung bezeichnet, ein Typus erstens auf

den Untergang des Tempels durch die Römer und sodann auf den Frevel an heiliger Stätte, den der Antichrist verüben wird, wann „er sich setzt in den Tempel Gottes und sich ausweisen will, daß er Gott sei?" — Auch das Verschlingen der Buchrolle hat Analogie im alttestamentlichen Prophetismus; vgl. Ezech. 2, 9. 10. 3, 1—3: „Und ich schauete und siehe, eine Hand war gegen mich ausgestreckt und siehe, in derselben war eine Buchrolle. Und er breitete sie aus vor mir, und sie war beschrieben inwendig und auf der Rückseite. Und es waren darauf geschrieben Klagelieder und Seufzer und Jammer. Und er sprach zu mir: Menschensohn, was du vor dir findest, iß; iß diese Rolle, und gehe hin und rede zu den Söhnen Israels. Da that ich meinen Mund auf und er gab mir diese Rolle zu essen. Und er sprach zu mir: Menschensohn, deinen Bauch speise und deinen Leib fülle mit dieser Rolle, welche ich dir gebe. Und ich aß sie. Und sie war mir im Munde wie Honig an Süßigkeit." Nach Aehnlichkeit dieser Stelle möchte man vermuthen, auch jene Schriftrolle, welche zum Sinnbilde, daß ihr Inhalt dem Geiste tief einzuprägen sei, dem Johannes zum Verschlingen gegeben wird, habe Seufzer und Klagelieder wegen der bevorstehenden Drangsale enthalten; es liegt aber die Annahme näher, daß sämmtliche vom 11. Capitel bis zu Ende der Apokalypse mitgetheilten Weissagungen in der Schriftrolle gestanden. Im Munde des Propheten Ezechiel war die Rolle süß, weil er damit eine Offenbarung der Zukunft erhielt: so ist auch das Büchlein süß im Munde des Johannes, weil es über die späteste Zukunft der Kirche Gottes bis zu ihrer glorreichen Vollendung den ersehnten Aufschluß gewährt und weil mit dieser dem Apostel verliehenen Fernsicht das neutestamentliche Prophetenamt in glanzvoller Erhabenheit hervortritt. Mit Bitterkeit jedoch und (nach Hiob 27, 2. LXX) zugleich schmerzhaft durchdringt die Rolle die Eingeweide, weil Johannes nach Erforschung des prophetischen Inhalts ersehen, welch großer Jammer noch über die Erdbewohner kommen müsse und wie viel sogar die getreuen Bekenner des Glaubens werden zu leiden haben. — Der letzte Vers dieses Capitels hat in Verbindung mit Joh. 21, 22. 23 schon bei einigen alten Kirchenschriftstellern die sonderbare Meinung veranlaßt, Johannes sei nicht wirklich gestorben, er lebe noch dem Grabe, aus welchem alljährlich Manna hervorquelle, wunderbar enthoben, und komme in den

Tagen des Antichrist wieder, um mit Henoch und Elias abermals zu weissagen.[2])

Elftes Capitel.

---

1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, ähnlich einem Maaßstabe, indem man sprach: Mache dich auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die bei ihm anbeten; 2. aber den äußern Vorhof des Tempels laß weg und miß ihn nicht; denn er ist den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden sie treten zwei und vierzig Monde. 3. Und ich werde meinen zwei Zeugen geben, daß sie weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage, angethan mit Sacktuch. 4. Das sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. 5. Und so Jemand ihnen etwas zu Leide thun will, so gehet Feuer aus

---

2) Ephraem von Antiochia bei Photius cod. 229: *ὅτι δὲ περίεστιν ὁ παρθένος Ἰωάννης, ὥσπερ τὸν Ἐνὼχ καὶ τὸν Ἡλίαν παράδοσις μαρτυρεῖ, οὕτω καὶ τοῦτον. καὶ τὸ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις δὲ εἰρημένον εἰς τὸν αὐτὸν ἡμᾶς νοῦν ἕλκει — — οὐ γάρ τις ἀθάνατον αὐτὸν εἶναί φησιν, ἀλλὰ διαμένειν μετὰ Ἐνὼχ καὶ Ἡλία μεχρὶ τῆς δευτέρας τοῦ Δεσπότου παρουσίας.* Ephraem von Theopolis bei Photius cod. 226 über die assumtio Ioannis: *ταύτῃ μὲν δόξῃ συνᾴδουσι καὶ αἱ πράξεις τοῦ ἠγαπημένου Ἰωάννου καὶ ὁ βίος, ἃ οὐκ ὀλίγοι προφέρουσι. Κατατεθεὶς γάρ, φασι, κατὰ τὴν αὐτοῦ ἐκείνου προτροπὴν ἔν τινι τόπῳ ζιτηθεὶς αἰφνίδιον οὐκ εὑρίσκετο, ἀλλὰ μόνον τὸ ἁγίασμα βρύον ἐξ αὐτοῦ τοῦ τόπου, ἐν ᾧ πρὸς βραχεῖαν ῥοπὴν ἐτέθη. Ἀφ᾽ οὗ πάντες ὡς ἁγιασμοῦ πηγὴν τὸ ἅγιον ἐκείνου μύρον ἀρυόμεθα.* Mellitus de sepulcro Ioannis: Postea vero inventa est fovea illa plena nihil aliud in se habens nisi manna, quam usque hodie gignit locus iste et fiunt virtutes orationum eius meritis, cum omnibus infirmitatibus et periculis liberantur et precum suarum consequuntur effectum. In einem alten dem Hieronymus zugeschriebenen Martyrologium (im Anhange seiner Werke zu finden) wird gesagt: VI. Kal. Ianuarii. Ordinatio episcopatus S. Iacobi apostoli fratris Domini, qui ab apostolis primus ex Iudaeis Hierosolymae est episcopus ordinatus. Et Assumptio S. Ioannis evangelistae apud Ephesum civitatem, cuius sepulcrum manna scaturit. Auch griechische Synaxarien und Menologien berichten von diesem Manna, es quelle jedes Jahr am 8. Mai aus dem Grabe des Apostel Johannes bei Ephesus hervor. Vgl. noch Niceph. hist. II. 42. Gregor. Turon. de gloria martyrum c. 30. Georgius Trapezunt. in opusculo de Ioanne Evangelista nondum mortuo. Zu Grunde liegen dieser Legende, wie Ephraem von Theopolis andeutet, die beiden apokryphischen Schriften über das Leben und die Thaten (*βίος καὶ πράξεις*) des Johannes.

ihrem Munde und verzehret ihre Feinde; und so Jemand ihnen etwas zu Leide thun will, so muß er also getödtet werden. 6. Sie haben Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung; und haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu wandeln, und die Erde zu schlagen, so oft sie wollen, mit allerlei Plage. 7. Und wenn sie ihr Zeugniß vollbracht haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrunde steigt, mit ihnen Krieg führen, und sie überwinden und sie tödten. 8. Und ihre Leichname liegen auf den Gassen der großen Stadt, welche bildlich Sodom und Aegypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt ist. 9. Und es sehen viele von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen und Nationen ihre Leichname drei Tage und einen halben, und werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. 10. Und die Bewohner der Erde freuen sich über sie, und werden frohlocken, und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde peinigten. 11. Und nach den drei und einem halben Tage kam in sie Lebensgeist aus Gott, und sie traten auf ihre Füße, und große Furcht fiel über die, welche sie sahen. 12. Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel, die zu ihnen sagte: Steiget auf hierher! Und sie stiegen gen Himmel in der Wolke, und es schaueten sie ihre Feinde. 13. Und zu selbiger Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt fiel, und es wurden im Erdbeben getödtet siebentausend Menschen. Und die übrigen fürchteten sich, und gaben dem Gott des Himmels Ehre. 14. Das andere Wehe ist vorüber: siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Nach einer sehr gangbaren Behauptung der Exegeten zumal neuerer Zeit soll in vorstehenden Versen mit Angabe vieler Einzelheiten des jüdischen Krieges die Zerstörung von Jerusalem unter Titus geweissagt sein. Wir haben jedoch zur Genüge dargethan, daß die Apokalypse nicht unter Nero, sondern unter Domitian geschrieben worden. Wird das Letztere angenommen, so hätten wir nach Maaßgabe der so

eben erwähnten Ansicht keine Weissagung, sondern ein vaticinium post eventum oder im besten Falle eine rückwärts schauende, in prophetische Form eingekleidete Beschreibung von dem Untergange der Stadt und dürften alsdann weder den prophetischen Charakter des ganzen Buches noch die Würde des Verfassers aufrecht erhalten. Angenommen aber, die Offenbarung gehöre in die Zeit des Nero und verkünde somit eine echte Weissagung über den Untergang Jerusalems, wozu eine Wiederholung der Prophetie, die schon vom Erlöser ausführlich ist gegeben worden? Was ist mit den beiden Zeugen anzufangen, welche mit Wunderkraft ausgerüstet weissagen, durch das Thier, welches dem Abgrunde entstiegen, umgebracht, aber von Gott zu neuem Leben erweckt in den Himmel aufgenommen werden? Mit Herder und andern Auslegern zwei von den Idumäern getödtete Hohepriester oder mit Ebrard das Gesetz und das Evangelium darunter zu verstehen, bezeichnet doch den traurigsten Grad exegetischer Hülflosigkeit. Wie kann von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 gelten das Einstürzen nur eines Zehntheils der Stadt, der Tod von nur zehntausend Menschen und die Bekehrung der Uebrigen? Nein — von Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus redet die Apokalypse mit keiner Sylbe. Einige andere verkehrt mystische und allegorische Deuteleien sind blos kurz zu erwähnen, weil sie hervorgegangen aus Verzweiflung, das rechte Verständniß zu finden, wenig oder gar keinen Werth haben. Nach Victorin soll mit dem Meßrohr das Gebot bezeichnet werden, Christum zu bekennen, mit dem Messen selbst aber das Evangelium, welches Johannes nach der Rückkehr von Patmos geschrieben. Abt Joachim hält den Tempel blos für die lateinische Kirche und läßt ihren Vorhof von den Griechen zertreten werden, anstatt von den Heiden. Alcasar ist der Ansicht, das Messen des Tempels habe Bezug auf die Erweiterung der Kirche durch die Christenverfolgungen von Seite der Juden. Die älteren Protestanten, die aus blinder Polemik gegen die katholische Kirche zu keiner vernünftigen Exegese gelangen konnten, haben die Messung des Tempels für die Wiederherstellung des Urchristenthums erklärt nach den Verunstaltungen, welche es durch die Papisten erfahren; das Meßrohr ist ihnen das reine Bekenntniß des reinen, lautern Evangeliums. — Erst von Ribera, Viegas und Bossuet sind die Grundlinien einer bessern Erklärung dieses Abschnittes gegeben worden, mit deren Hülfe der Sinn der Vision in folgender Weise sich eröffnet. Wie in

den apostolischen Briefen 2 Corinth. 6, 16. Ephes. 2, 21. 22. 1 Timoth. 3, 15 und in der Offenbarung selbst 3, 12 u. ö. der Tempel als Bild der Kirche betrachtet wird: so zunächst auch an vorliegender Stelle. Der eigentliche Tempel mit dem Allerheiligsten, wo Gott der Herr sich offenbart, und mit dem Heiligen, wo die Anbeter sich versammeln, bezeichnet alle in der Kirche Jesu Christi fest gewurzelten Christen, die sowohl im Glauben unerschütterlich aushalten, als auch im glaubensgemäßen Leben den Vorschriften des Evangeliums genügen: als lebendige Steine, wie der Apostel sagt, eingebaut in den Tempel Gottes. Der Vorhof, welcher alle Tempelgebäude außer dem Heiligen umfaßt, sinnbildet die nur äußerlich der Kirche Angehörigen, die Schwachen und Schwankenden, welche in den letzten Zeiten der antichristlichen Tyrannei unterliegen werden, indeß die eigentliche Kirche als Gesammtheit der Christen im wahren Sinne des Wortes nicht blos fortbesteht, sondern auch durch Heiden und Juden, die in Folge der Predigt der zwei Zeugen sich bekehren, noch erweitert wird und zur Vollzahl ihrer Mitglieder heranwächst. Ist der Tempel also die christliche Kirche, so ist der Altar nicht der im Vorhofe stehende Brandopferaltar, zumal das blutige Opferwesen im neuen Bunde abgeschafft worden, der auch im himmlischen Tempel blos wegen der Seelen der Blutzeugen eine symbolische Stelle hat, sondern der Rauchopferaltar, das Symbol des Gebetes, sofern die auf Erden kämpfenden guten Christen im Verein mit den Vollendeten durch unablässiges Flehen zu Gott zur Erhaltung seiner Kirche mitwirken. Was bedeutet aber die Messung? Die heilige Schrift selbst belehrt uns darüber. In der Prophetie des Sacharja nämlich 2, 5 f. wird Jerusalem gemessen, um seine künftig größere Ausdehnung vorherzubestimmen; auch bei Ezechiel 40, 5 ff. wird für den Tempel der messianischen Zeit, welcher an Großartigkeit des Prachtbaues die frühern überragen soll, das Maaß genommen. Deshalb werden wir in ähnlicher Weise die Messung, welche Johannes vornehmen soll, weissagend-symbolisch zu erklären haben. Der materielle Tempel nämlich, den Johannes in der Vision messen soll, ist zweitens auch ein Bild des ungläubigen Judenthums. Er muß zu Grunde gehen; ein geistiger Neubau steht bevor, ein Heiligthum für das geistige Israel, dem die Decke von den Augen gefallen, welches im Glauben an den Erlöser seinen Frieden gefunden hat. In diesem Heiligthum, welches die Kirche ist, verweilt Israel nicht mehr im

äußern Vorhof, durch die Priester auf dem Brandopferaltar blutige Opfer Gott zur Versöhnung anbietend, sondern nahe wird es seinem Heiland sein und selbst ein königliches Priesterthum, wenn es sich, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen, zur Kirche, die alsdann zur Vollendung herangereift ist, bekehrt haben wird. Wenn nun Johannes nicht den himmlischen Tempel mißt, sondern in der Vision an einen irdischen Tempel seine tief geheimnißvolle Weissagung anknüpft und Jerusalem vor Augen hat: so ist solches durchaus kein Beweis, daß die Apokalypse unter Nero geschrieben sei. Auch in den Tagen des Antichrist, in welche die gegenwärtige Prophetie uns versetzt, (denn nach dem Jerusalem der letzten Zeit soll Johannes im Fluge der Begeisterung sich aufmachen,) hat die heilige Stadt einen Tempel, von der Judenschaft wieder aufgebaut, die der Antichrist unter der Maske des wahren Messias aus allen Ländern nach Palästina locken wird. — Die endliche Bekehrung des Restes von Israel steht im genauen Zusammenhange mit der weissagenden Predigt der beiden Zeugen. Wer sind diese? Jedenfalls zwei bestimmte Persönlichkeiten, die der Apostel als bekannt voraussetzt, muthmaßlich zurückweisend auf einen schon vorausgegangenen mündlichen Unterricht der Gläubigen, wie auch der Apostel Paulus die Thessalonicher an dasjenige erinnert, was er über den Antichrist und seine Zeit schon mündlich vorgetragen. Die zwei Zeugen reden nicht aus sich selbst, sondern Auftrag und Geist der Weissagung kommt ihnen von Gott, der ihnen „giebt" oder lehrt, was sie sagen sollen. Sie werden ferner genannt die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen, d. i. vor Gott: eine Anspielung auf Sacharja 4, 2. 11—14: „Und ein Engel sprach zu mir: was schauest du? Und ich sprach: ich schaue und siehe, ein Leuchter, ganz von Gold, und sein Oelbehälter oben daran — und zwei Oelbäume neben demselben, einen zur Rechten des Oelbehälters und einen zur Linken. — — Und ich antwortete und sprach zu ihm: Was sind jene zwei Oelbäume zur Rechten des Oelbehälters und zu seiner Linken? und ich hob an zum zweiten Male und sprach zu ihm: was sind die zwei Oelzweige in den zwei goldenen Röhren, welche das Gold des Oeles von sich ausgießen? Und er sprach zu mir: weißt du nicht, was diese sind? Und ich sprach: nein, mein Herr. Und er sprach: das sind die zwei Söhne des Oels, welche stehen beim Herrn der ganzen Erde." Ein Sohn des Oeles aber bedeutet einen Gesalbten und nach dem

Zusammenhange der alttestamentlichen Vision sind Serubabel und Josua gemeint, die nach dem babylonischen Exil den Aufbau des Tempels eifrig betrieben. Serubabel war aus dem königlichen Geschlechte des David und Josua war Hoherpriester, deshalb werden sie Söhne des Oeles, Gesalbte genannt. So heißen auch die in letzter Zeit auftretenden beiden Propheten Leuchter und Oelbäume, Träger des Lichtes und des Oeles, vom göttlichen Geiste erleuchtete und mit himmlischer Weihekraft oder Salbung ausgestattete Männer; denn auch die Propheten wurden sehr oft gesalbt 1 Kön. 19, 16. So wie ferner Serubabel und Josua für den Wiederaufbau der Stadt und des Tempels thätig waren: so werden auch diese zwei Zeugen die Hoffnung der Völker auf den geistigen Tempel der Kirche und auf das himmlische Jerusalem hinlenken, sie werden an dem Ausbau der Kirche arbeiten dadurch, daß sie noch Viele bekehren und als lebendige Steine in das mystische Heiligthum Jesu Christi einfügen. Mit Sacktuch, mit dem aus schwarzen Ziegenhaaren gewebten Bußkleide sind sie angethan aus Trauer wegen der bevorstehenden Drangsale, um zur Buße anzuregen und um Gottes Barmherzigkeit zu erflehen. Ihre göttliche Sendung beweisen sie durch Wunder. Das Verschließen des Himmels, so daß es nicht regnet, erinnert an Elias 1 Kön. 17, 1. Sirach 48, 2. Brief des heil. Jakobus 5, 17. Auch die Macht, ihre Feinde durch Feuer zu tödten, ist die gesteigerte Wunderkraft des Elias 2 Kön. 1, 10 f. Das Verwandeln des Wassers in Blut und das Schlagen der Erde mit allerlei Plagen erinnert zwar an 2 Mos. 7, 19 f. und hat einzelne Väter veranlaßt, unter dem einen der Zeugen den Moses zu denken. Doch entscheidend ist der siebente Vers. Beide Männer nämlich haben bis zu ihrer zweiten prophetischen Wirksamkeit den Tod noch nicht verkostet, sind lebendigen Leibes von Gott entrückt worden und werden auf wunderbare, für uns nicht vorstellige Weise an dem Orte, den Schrift und Väter das Paradies nennen, bis in die Tage des Antichrist von Gott aufbewahrt. Moses aber ist gestorben, nur sein Grab ward nicht gefunden. Wir dürfen deshalb keine anderen Männer unter den zwei Zeugen verstehen, als den Henoch und Elias. — Henoch, der Sohn des Hared, der Vater des Methusalem, erhält von der Genesis 5, 22. 24. das Zeugniß eines tadellosen und gottesfürchtigen Wandels: ein Lob, worin auch andere heilige Bücher übereinstimmen, Sirach 44, 16. 49, 16. Hebr. 11, 5. Zum

Lohne seines lebendigen Glaubens (Hebr. 11, 5) wurde er im Alter von 365 Jahren von Gott hinweggenommen, so daß er den Tod nicht sah, um zugleich, wie Athanasius, Theodoret und Chrysostomus so schön hinzufügen: „der zagenden Menschheit das erste Morgenroth einer über die Verwesung siegenden Kraft, die Hoffnung einstiger Auferstehung vor Augen zu führen.“* Henoch wird aber wiederkommen und weil er dem vormosaischen Zeitalter angehörte als Prophet in lege naturae (Brief des heil. Judas 14), auch als Vertreter des natürlichen Gesetzes den Heiden predigen. — Ueber den Elias berichten 1 Kön. 17. 18. 19. 2 Kön. 1. 2. Er war gebürtig aus Thisbe, widmete sein Prophetenamt dem Reiche der zehn Stämme unter Ahab und Ahasja 918—896 v. Chr. und widerstand mit Feuereifer dem Culte des Baal. Oft verfolgt, zumal von der Jezabel und ihren Baalspriestern, floh er nach Gilead an den Bach Chrith, nach der phönizischen Stadt Sarepta, in die südlich von Palästina liegende Wüste und endlich auf den Berg Carmel. Seine Himmelfahrt wird von der Kirche nicht für eine Allegorie seines prophetischen Feuereifers gehalten, sondern immer dahin verstanden, daß er in und mit seinem Leibe von der Erde entrückt worden, daß er aber wie Henoch den Sündensold noch bezahlen müsse, d. h. von dem Gesetze des Todes nicht ausgeschlossen sei.[1]) Uebrigens ist nicht der Himmel im eigentlichen Sinne gemeint, denn Niemand von den alttestamentlichen Gerechten konnte in den Himmel kommen, ehe das Kreuz Jesu Christi ihn geöffnet; sondern Elias wurde an den nämlichen Ort versetzt, wo Henoch verweilt. Ueber die Art und Weise ihres Aufenthaltes sagt Theodoret in der 45. Untersuchung über die Genesis: man solle das in der Schrift Gegebene verehren, nach dem Verschwiegenen nicht neugierig fragen. Und Irenäus bemerkt: daß die Natur des Geschaffenen und die Schwäche des Fleisches nicht stärker sei als der göttliche Wille, dem Alles diene. — Nach der Weissagung des Malachias muß auch Elias vor der zweiten Ankunft Christi wiederkommen, um den Rest Israels in die Kirche einzuführen, um den Juden, so wie Henoch den Heiden, das Evangelium zu verkünden. Malachias sagt nämlich 4, 5: „Siehe, ich sende euch den Elias, den Propheten, ehe der Tag Jehova's kommt,

* Artikel Henoch im Freiburger Kirchenlexicon S. 98.

1) S. die Artikel Henoch und Elias von S. Mayer im Kirchenlexicon von Wetzer und Welte. B. 5. S. 97. 98. B. 3. S. 522 f.

der große und furchtbare." Diesem fügt Sirach weissagend hinzu 48, 9. 10: „der da aufgenommen ward im flammenden Wetter, im Wagen mit feurigen Rossen, der bezeichnet ist zur Zurechtweisung für künftige Zeiten, den Zorn zu stillen vor dem Strafgerichte, um des Vaters Herz zum Sohne zu wenden und die Stämme Jakobs herzustellen. Der Heiland selbst hat diese alten Weissagungen bestätigt Matth. 17, 10. 11. 12: „Und es fragten ihn seine Jünger und sagten: Warum nun sagen die Schriftgelehrten: Elias müsse zuvor kommen? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt freilich zuvor, und wird Alles wiederherstellen. Ich sage euch aber, daß Elias schon gekommen, und sie haben ihn nicht anerkannt, sondern mit ihm gethan, was ihnen gut dünkte." Der Heiland meint also: dem Geiste nach, in der Art und Weise seines Wirkens ist Elias bereits wiedergekommen — in Johannes dem Täufer; in Wirklichkeit aber wird er wiederkommen in der letzten Zeit, um Alles wiederherzustellen, um durch die großartige Kraft seiner Heilsverkündigung an die Juden, deren Verstocktheit so lange den Plan Gottes zu vereiteln schien, dennoch am Ende den göttlichen Rathschluß in Berufung der Juden verwirklichen zu helfen.[2]) Hätte Christus, wie irrthümlich von manchen

2) Iustin. dialog. cum Tryph. c. 49: *καὶ ὁ Τρυφών· ἐμοὶ μὲν δοκοῦσιν, εἶπεν, οἱ λέγοντες ἄνθρωπον γεγονέναι αὐτὸν καὶ καθ' ἐκλογὴν κεχρίσθαι καὶ Χριστὸν γεγονέναι πιθανώτερον ὑμῶν λέγειν, τῶν ταῦτα ἅπερ φῄς λεγόντων· καὶ γὰρ πάντες ἡμεῖς τὸν Χριστὸν ἄνθρωπον ἐξ ἀνθρώπων προσδοκῶμεν γενήσεσθαι, καὶ τὸν Ἠλίαν χρῖσαι αὐτὸν ἐλθόντα. Ἐὰν δὲ οὗτος φαίνηται ὢν ὁ Χριστὸς, ἄνθρωπον μὲν ἐξ ἀνθρώπων γενόμενον ἐκ παντὸς ἐπίστασθαι δεῖ· ἐκ δὲ τοῦ μηδὲ Ἠλίαν ἐληλυθέναι οὐδὲ τοῦτον ἀποφαίνομαι εἶναι. Κἀγὼ πάλιν ἐπυθόμην αὐτοῦ· Οὐχὶ Ἠλίαν φησὶν ὁ λόγος διὰ Ζαχαρίου* (memoriae lapsu pro *Μαλαχίου*) *ἐλεύσεσθαι πρὸ τῆς ἡμέρας τῆς μεγάλης καὶ φοβερᾶς ταύτης τοῦ κυρίου; Κἀκεῖνος ἀπεκρίνατο· Μάλιστα. Ἐὰν οὖν ὁ λόγος ἀναγκάζῃ ὁμολογεῖν, ὅτι δύο παρουσίαι τοῦ Χριστοῦ προεφητεύοντο γενησόμεναι, μία μὲν, ἐν ᾗ παθητὸς καὶ ἄτιμος καὶ ἀειδὴς φανήσεται, ἡ δὲ ἑτέρα, ἐν ᾗ καὶ ἔνδοξος καὶ κριτὴς ἁπάντων ἐλεύσεται, ὡς καὶ ἐν πολλοῖς τοῖς προλελεγμένοις ἀποδέδεικται, οὐχὶ τῆς φοβερᾶς καὶ μεγάλης ἡμέρας, τουτέστι τῆς δευτέρας παρουσίας αὐτοῦ, πρόοδον γενήσεσθαι τὸν Ἠλίαν νοήσομεν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ κεκηρυχέναι; Μάλιστα, ἀπεκρίνατο. Καὶ ὁ ἡμέτερος οὖν κύριος, ἔφην, τοῦτο αὐτὸ ἐν τοῖς διδάγμασιν αὐτοῦ παρέδωκε γενησόμενον, εἰπὼν καὶ Ἠλίαν ἐλεύσεσθαι· καὶ ἡμεῖς τοῦτο ἐπιστάμεθα γενησόμενον, ὅταν μέλλῃ ἐν δόξῃ ἐξ οὐρανῶν παραγίνεσθαι ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς, οὗ καὶ τῆς πρώτης φανερώσεως κῆρυξ προῆλθε τὸ ἐν Ἠλίᾳ γενόμενον πνεῦμα τοῦ θεοῦ, ἐν Ἰωάννῃ, τῷ γενομένῳ ἐν τῷ γένει ὑμῶν προ-*

Auslegern angenommen wird, der Ansicht der Schriftgelehrten widersprochen, so mußte er sagen: Nein, Elias kommt nicht mehr, er ist schon in Johannes erschienen. Damit würden aber, was nicht geschehen kann, die alttestamentlichen Weissagungen ihre Glaubwürdigkeit einbüßen. Im Einklange mit der Schrift steht die Ueberlieferung, von welcher die Kirchenväter Zeugniß geben. Irenäus schreibt im 5. Buche gegen die Irrlehren Cap. 5: „Was sollen wir von jenen sagen? Da ja doch Henoch, welcher Gott gefiel, in dem Körper, in welchem er gefiel, entrückt wurde und das Entrücktwerden der Gerechten vorbildete. Auch Elias ist in der Wesenheit seines Leibgebildes aufgenommen worden, weissagend die Aufnahme der geistig Gesinnten. Und der Leib hinderte sie nicht am Entrücktwerden und an der Aufnahme. Denn durch die nämlichen Hände, wodurch sie anfangs gebildet, sind sie entrückt und aufgenommen worden. Schon bei Adam waren die Hände Gottes gewöhnt, zu gestalten und zu halten und zu tragen ihr Gebild, und es hinwegzunehmen und zu versetzen, wohin sie wollten.

φήτῃ, μεθ' ὃν οὐδεὶς ἕτερος λοιπὸς παρ' ὑμῖν ἐφάνη προφήτης. Hieron. comment. in Evang. Matth. lib. III. c. 17. v. 11: At ille respondens ait illis: Elias quidem venturus est et restituet omnia. Dico autem vobis, quia Elias iam venit. Ipse qui venturus est in secundo Salvatoris adventu iuxta corporis fidem, nunc per Ioannem venit in virtute et spiritu. Augustin. in Ioann. Evang. tract. IV. c. 1. n. 5. 6. Quodam enim loco, cum dominus Iesus Christus in Evangelio quaedam diceret de se, responderunt illi discipuli: Quomodo ergo dicunt scribae, id est periti legis, quia Eliam oportet primum venire? Et ait Dominus: Elias iam venit, et fecerunt ei quae voluerunt; et si vultis scire, ipse est Ioannes Baptista. Dominus Iesus Christus dixit: Elias iam venit, et ipse est Ioannes Baptista: Ioannes autem interrogatus sic se confessus est Eliam non esse, quomodo nec Christum esse. Et utique sicut verum confessus est Christum se non esse, sic verum confessus est nec Eliam se esse. Quomodo ergo comparabimus dicta praeconis cum dictis iudicis? Absit ut praeco mentiatur: hoc enim loquitur, quod audit a iudice. Quare ergo ille: Non sum Elias, et dominus: Ipse est Elias? Quia in eo Dominus Iesus Christus praefigurare voluit futurum adventum suum et hoc dicere, quia in spiritu Eliae erat Ioannes. Et quod erat Ioannes ad primum adventum, hoc erit Elias ad secundum adventum. Quomodo duo adventus iudicis, sic duo praecones. Iudex quidem ipse, praecones autem duo: non duo iudices. Oportebat enim iudicem primo venire iudicandum. Misit ante se primum praeconem, vocavit illum Eliam, quia hoc erit in secundo adventu Elias, quod in primo Ioannes. — — Ipsa praefiguratione venit iste, qua proprietate venturus est Elias. Tunc Elias per proprietatem Elias erit, nunc per similitudinem Ioannes erat. Vgl. noch Chrysost. hom. 57. in Matth. c. 17. v. 10.

Wo also wurde der erste Mensch hingesetzt? Bekanntlich in das Paradies, wie die Schrift sagt: und Gott pflanzte einen Garten in Eden gen Osten und setzte dorthin den Menschen, den er gebildet. Und von da ward er hinausgestoßen in diese Welt, weil er nicht Gehorsam geleistet. Deshalb sagen die Presbyter, welche Schüler der Apostel sind, daß jene, welche entrückt wurden, eben dahin entrückt worden seien; (den gerechten und vom Geiste Gottes erfüllten Menschen nämlich ist das Paradies zubereitet, wohin auch der Apostel Paulus entzückt wurde und wo er für unsern dermaligen Zustand unaussprechliche Worte vernahm) und daß daselbst diejenigen, welche entrückt wurden, bis zur Vollendung der Dinge verbleiben, ein vorbedeutendes Abbild der Unvergänglichkeit."[3]) Hippolyt sagt in der Schrift über den Antichrist Cap. 43: „(Daniel) bezeichnete also eine letzte Jahrwoche, welche am Ende der ganzen Welt eintreffen wird. Die Hälfte dieser Woche werden zwei Propheten in Anspruch nehmen, Henoch und Elias. Diese werden nämlich predigen 1260 Tage, angethan mit Sacktuch, und dem Volke und allen Heiden Buße ansagen. Sie werden Christi bevorstehende Erscheinung vom Himmel verkündigen und Zeichen und Wunder thun, um auch in dieser Weise die Herzen der Menschen zu beugen und zur Buße hinzuwenden, wegen der allzugroßen Verruchtheit und Gottlosigkeit, woran sie leiden." Cap. 47: „Er wird sie besiegen und tödten, weil sie dem Antichrist die Ehre verweigert haben. Dieser nämlich ist das kleine aufwachsende Horn. Denn auf-

3) *Τί δὲ καὶ περὶ ἐκείνων λέγομεν; ὅπουγε Ἐνὼχ εὐαρεστήσας τῷ Θεῷ ἐν σώματι μετετέθη, τὴν μετάθεσιν τῶν δικαίων προμηνύων, καὶ Ἡλιας, ὡς ἦν ἐν τῇ τοῦ πλάσματος ὑποστάσει, ἀνελήφθη, τὴν ἀνάληψιν τῶν πνευματικῶν προφητεύων καὶ οὐδὲν ἐνεπόδισεν αὐτοῖς τὸ σῶμα πρὸς τὴν μετάθεσιν καὶ ἀνάληψιν. δι' ὧν γὰρ χειρῶν ἐπλάσθησαν τὴν ἀρχὴν, διὰ τούτων τὴν μετάθεσιν καὶ ἀνάληψιν ἐλάμβανον. εἰθισμέναι γὰρ ἦσαν ἐν τῷ Ἀδὰμ αἱ χεῖρες τοῦ Θεοῦ, ῥυθμίζειν καὶ κρατεῖν καὶ βαστάζειν τὸ ἴδιον πλάσμα καὶ φέρειν καὶ τιθέναι, ὅπου αὐταὶ βούλονται· ποῦ οὖν ἐτέθη ὁ πρῶτος ἄνθρωπος; ἐν τῷ παραδείσῳ δηλονότι, καθῶς γέγραπται· καὶ ἐφύτευσεν ὁ Θεὸς παράδεισον ἐν Ἐδὲμ κατ' ἀνατολὰς καὶ ἔθετο ἐκεῖ τὸν ἄνθρωπον, ὃν ἔπλασε. καὶ ἐκεῖθεν ἐξεβλήθη εἰς τόνδε τὸν κόσμον, παρακούσας. διὸ καὶ λέγουσιν οἱ πρεσβύτεροι, τῶν ἀποστόλων μαθηταὶ, τοὺς μετατεθέντας ἐκεῖσε μετατεθῆναι· (δικαίοις γὰρ ἀνθρώποις καὶ πνευματοφόροις ἡτοιμάσθη ὁ παράδεισος, ἐν ᾧ καὶ Παῦλος ἀπόστολος εἰσκομισθεὶς ἤκουσε ἄῤῥητα ῥήματα, ὡς πρὸς ἡμᾶς ἐν τῷ παρόντι) κἀκεῖ μένειν τοὺς μετατεθέντας ἕως συντελείας, προοιμιαζομένους τὴν ἀφθαρσίαν.*

geblüht im Herzen wird er anfangen sich stolz zu erheben und als Gott sich zu verherrlichen, die Heiligen verfolgend und Christum lästernd, wie Daniel sagt."[4]) In der Oster-Chronik, deren Verfasser vielleicht derselbe Hippolyt sein dürfte, heißt es von Henoch: „Dieser ist es, der zugleich mit dem Elias in den letzten Tagen dem Antichrist widerstehen und seine Verführung zu Schanden machen wird, gemäß der Ueberlieferung der Kirche."[5]) Tertullian eifert in dem Buche über die Seele gegen die Behauptung einer Seelenwanderung, als könne nämlich die Seele eines Gestorbenen in den Körper eines andern bei der Empfängniß einziehen. Die Irrlehrer beriefen sich auf den Elias, der als Johannes der Täufer wiedergekommen sei. Tertullian erklärt dagegen den betreffenden Ausspruch Christi durchaus richtig und zeigt, daß Johannes blos im Geist des Elias gewirkt, daß aber Elias bisher noch nicht gestorben sei, sondern den Tagen des Antichrist entgegensehe. Cap. 35: „Elias aber wird kommen, nicht nachdem er aus dem Leben geschieden, sondern entrückt worden; es ist auch nicht nothwendig, ihn dem Körper wiederzugeben, aus welchem er nicht geschieden ist, sondern der Welt blos muß er wiedergegeben werden, aus welcher er entrückt wurde; nicht um ins Leben wieder zurückzukehren, sondern um die Weissagung zu erfüllen, in seinem eigenen Namen und in seiner eigenen Person." Cap. 50: „Henoch und Elias wurden entrückt und man findet nicht, daß sie gestorben. Der Tod ist ihnen blos aufgespart. Uebrigens werden sie als solche, welche sterben werden, aufbewahrt, damit sie den Antichrist mit ihrem Blute austilgen."[6]) Lac-

4) Unam ergo annorum hebdomadam extremam significavit, quae in fine totius mundi futura sit, cuius hebdomadae dimidium sument duo Prophetae, Enoch et Elias. Hi enim praedicabunt dies mille ducentos sexaginta, amicti saccis; qui nimirum populo cunctisque gentibus poenitentiam indicant. Praedicabunt futuram Christi e coelis apparitionem facientque signa et prodigia, ut vel sic inflectant atque convertant hominum animas ad poenitentiam ob nimiam improbitatem ac impietatem, qua laborant. — Vincet illos et occidet illos, quod nimirum noluerunt dare gloriam Antichristo. Hoc enim est cornu illud parvum succrescens. Is namque iam elatus corde seipsum exaltare incipiet et ut Deum glorificare, persequens sanctos ac Christum blasphemans, quemadmodum ait Daniel.

5) P. 21. ed. Fabrit.: *Οὗτός ἐστιν ὁ ἅμα τῷ Ἡλίᾳ ἐν ἐσχάταις ἡμέραις ἀντικατιστάμενος τῷ Ἀντιχρίστῳ καὶ ἐλέγχων τὴν πλάνην αὐτοῦ κατὰ τὴν τῆς ἐκκλησίας παράδοσιν.*

6) Helias autem non ex decisione vitae, sed ex translatione venturus est,

tantius bemerkt im 2. Cap. seiner Schrift über den Tod der Christenverfolger: „Deshalb müssen wir glauben, so wie daß zwei Propheten lebendig bis zu den letzten Zeiten sind entrückt worden und bis zum Anfange (der Herrschaft) Christi, der heiligen und ewigen, wann sie nach Verkündigung der Sibyllen vom Himmel herabkommen wird — —".[7]) Hilarius lehrt bestimmt, daß ein Theil der Juden vor der zweiten Ankunft des Herrn durch den Elias zum christlichen Glauben gelangen werde. In Betreff des Henoch schwankt er aber, und scheint sich für den Moses zu erklären.[8]) — Hieronymus schreibt im 59. (an die Marcella) gerichteten Briefe: „Drittens hattest du eine Frage gestellt über den Ausspruch des Apostels, es würden bei der Ankunft des Herrn Erlösers Einige ihm lebend in den Wolken entgegengerückt werden, so daß die, welche in Christo entschlafen, ihnen nicht zuvorkämen: und du willst wissen, ob sie in ihren Körpern ihm entgegengehen und nicht zuvor sterben werden, da auch unser Herr gestorben und Enoch und Elias nach der Offenbarung des Johannes sterben werden; damit Niemand sei, der den Tod nicht verkostet."[9]) — Dieselbe Lehre finden wir beim heil. Augustin: „Warum also hätten Adam und Eva, falls sie gerecht lebend in Keuschheit Kinder gezeugt,

nec corpori restituendus, de quo non est exemptus, sed mundo reddendus, de quo est translatus; non ex postliminio vitae, sed ex supplemento prophetiae; idem et ipse et sui nominis et sui hominis. — Translatus est Enoch et Helias nec mors eorum reperta est, dilata scilicet: caeterum morituri reservantur, ut Antichristum sanguine suo exstinguant.

7) Itaque fas est credere, sicut duos prophetas vivos esse translatos in ultima tempora atque initium Christi sanctum et sempiternum, cum descendere coeperit, quod Sibyllae pronuntiant — —

8) Comment. in Matth. c. 26. n. 5: Sed quia pars Iudaeorum, ut per Apostolos credidit, ita per Eliam est creditura et iustificanda per fidem: ideo una per eandem fidem boni operis apprehendetur, alia vero in infructuoso legis opere relinquetur, molens in cassum et non factura coelestis cibi panem. c. 21. n. 10: Et hos quidem eosdem prophetas duos praevenientes adventum eius esse intelligimus, quos Apocalypsis Iohannis ab Antichristo perimendos esse dicit: licet variae vel de Enoch vel de Ieremia plurimorum exstiterint opiniones, quod alterum eorum sicut Eliam mori oporteat.

9) Tertio interrogaveras, quod dicit Apostolus in adventu Domini Salvatoris rapi quosdam viventes obviam in nubibus, ita ut non praeveniantur ab his, qui in Christo dormierunt: visque nosse, utrum sic occurrant in corporibus et non ante moriantur, cum et Dominus noster et Enoch atque Elias secundum Apocalypsim Ioannis morituri esse dicantur, ne scilicet ullus sit, qui non gustaverit mortem.

diesen als ihren Nachfolgern nicht den Platz räumen können durch Entrückung, nicht durch den Tod? Denn wenn Enoch und Elias, in Adam todt und des Todes Schößling in ihrem Fleische tragend, wie wir glauben, diese Schuld bezahlen und deshalb in dieses Leben zurückkehrend den Tod erleiden müssen, der so lange aufgeschoben worden — wenn diese jetzt gleichwohl in einem andern Leben sind, wo sie weder von Krankheit noch vom Alter zu leiden haben, vor der Auferstehung des Fleisches, bevor der seelische Körper in einen geistigen umgewandelt wird: mit wie viel mehr Fug und Recht hätte jenen ersten Menschen gestattet werden können, daß sie ohne eigene und ohne Erbsünde lebend nach Erzeugung von Kindern in einen bessern Zustand übergingen, von wo sie am Ende der Zeit mit der ganzen Nachkommenschaft der Heiligen in die Gestalt der Engel nicht durch den Tod des Fleisches, sondern durch Gottes Kraft viel glücklicher umgewandelt werden könnten?"[10]) — Vom Elias sagt Theodor von Mopsuestia

10) De genesi ad litt. lib. 9. c. 6: Cur ergo et Adam et Eva si iuste viventes caste filios procreassent, non eis possent translatione, non morte, succedentibus cedere? Nam si Enoch et Elias in Adam mortui mortisque propaginem in carne gestantes, quod debitum ut solvant, creduntur etiam redituri ad hanc vitam et, quod tam diu dilatum est, morituri, nunc tamen in alia vita sunt, ubi ante resurrectionem carnis, antequam animale corpus in spirituale mutetur, nec morbo nec senectute deficiunt: quanto iustius atque probabilius primis illis hominibus praestaretur, sine ullo suo parentumve peccato viventibus, ut in meliorem aliquem statum filiis genitis cederent, unde saeculo finito cum omni posteritate sanctorum in angelicam formam non per carnis mortem, sed per Dei virtutem multo felicius mutarentur? Vgl. noch de peccat. merit. et remiss. I. 3: Neque enim Enoch et Elias per tam longam aetatem senectute marcuerunt. Nec tamen credo eos iam in illam spiritualem qualitatem corporis commutatos, qualis in resurrectione promittitur, quae in Domino prima praecessit: nisi quia isti fortasse nec his cibis egent, qui sui consumptione reficiunt; sed ex quo translati sunt, ita vivunt, ut similem habeant satietatem illis quadraginta diebus, quibus Elias ex calice aquae et ex collyride panis sine cibo vixit: aut si et his sustentaculis opus est, ita in paradiso fortasse pascuntur, sicut Adam priusquam propter peccatum exinde exire meruisset. De pecc. orig. c. 23: — vel cum quaeritur, ubi sit nunc Elias vel Enoch — quos tamen non dubitamus in quibus nati sunt corporibus vivere. Opus imperf. cont. Iulian. VI. 30: A qua necessitate (moriendi) translati sunt Enoch et Elias: in his enim terris erant, ubi lignum vitae non erat, et ideo eos ad huius vitae finem communis omnibus necessitas mortis urgebat. Nam quo eos credendum est fuisse translatos, nisi ubi est ipsum vitae lignum, unde illis sit potestas vivendi nec ulla moriendi necessitas, sicut esset in paradiso homini-

im Commentare zum Propheten Malachias 4, 4: „Aber weil ihr selbst bei seiner Ankunft euch als Ungläubige erweisen werdet, soll der selige Elias vor der zweiten Ankunft Christi, die vom Himmel herab stattfinden wird, zu euch gesandt werden, damit er diejenigen, welche über die Religion unter sich streiten, mit einander versöhne und die Väter in Betreff religiöser Erkenntniß mit den Söhnen in Einklang bringe, welche

---

bus, in quibus nulla peccandi oriretur voluntas, quae illos ibi esse non sineret, ubi nulla aequitas mori cogeret? Quapropter exempla Enoch et Eliae nos potius quam vos adiuvant. Deus quippe in his duobus ostendit, quid etiam illis, quos dimisit de paradiso, praestaturus esset, si peccare noluissent: inde namque eiecti sunt isti, quo traiecti sunt illi. Ubi etiam hoc eis Dei gratia credimus esse collatum, ne haberent unde dicerent: Dimitte nobis debita nostra. — — Qui sane creduntur ad exiguum temporis redituri in has terras, ut etiam ipsi cum morte confligant et quod primi hominis propagini debetur, exsolvant. — Epist. 193 (ad Mercatorem) c. 3: Illud vero, quod in litteris tuis commemorasti, obiicere nobis Enoch et Eliam quod mortui non fuerint, sed cum suis corporibus ex ista hominum conversatione translati, quid eos ad hoc, unde agitur, adiuvet, non intelligo. Ut enim omittam, quod ipsi quoque morituri postea perhibentur, sicut plerique exponunt Apocalypsim Ioannis de duobus illis prophetis, de quibus tacitis eorum nominibus loquitur, quod isti duo sancti cum suis tunc corporibus apparebunt, in quibus nunc vivunt, ut etiam ipsi quemadmodum caeteri martyres pro Christi veritate moriantur. Ueber den Elias und seine Predigt an die Juden vor der zweiten Ankunft Christi s. insbesondere de civit. dei XX. c. 29. c. 30. n. 5. Serm. CCXCIX. contra Pelagianor. haer. n. 10. 11 (von Migne zuerst herausgegeben): Enoch translatus est et Elias translatus est et vivunt. Iustitia ipsorum meruit hoc? an Dei gratia et Dei beneficium et speciale concessum? Ut Creator ostendat in omnibus potestatem, commendavit nobis quid possit. Frustra ergo isti, qui dicunt non de peccato nos mori, quantum pertinet ad corporis mortem, sed naturae esse quod morimur, et moriturum fuisse Adam, etiamsi non peccasset, frustra nobis istos opponunt, Enoch et Eliam. Valde inconsiderate loquuntur et, si attendant, contra se loquuntur. Quid enim dicunt? Si peccati est mors, quare non mortui sunt Enoch et Elias? Non vides, qui hoc loqueris, quia naturae dicis esse mortem, qui negas esse peccati. Tu dicis: naturae; ego dico: peccati; est naturae quidem, sed iam vitiosae, iam isto supplicio condemnatae. Proinde tu naturae dicis, ego peccati dico esse mortem corporis. Et interrogas me: Si peccati est, quare Enoch et Elias non sunt mortui? Et ego respondeo: Imo si naturae est, quare Enoch et Elias non sunt mortui? Vivunt Enoch et Elias; translati sunt, ubicunque sint, vivunt. Et si non fallitur quaedam ex scriptura Dei coniectura fidei, morituri sunt. Commemorat enim Apocalypsis quosdam duos mirabiles prophetas eosdemque morituros et in conspectu hominum resurrecturos ad Dominum: et intelliguntur ipsi Enoch et Elias, quamvis illic nomina eorum taceantur.

früher der Religion wegen in Streit waren, und damit er alle Menschen, um es kurz zu sagen, in die nämliche Gemeinschaft bringe dadurch, daß er die zur Erkenntniß der Wahrheit zurückrufe und der Genossenschaft der Frommen einverleibe, welche vorher mit Gottlosigkeit sich abgaben. Und das wird Gott veranstalten, der Sorge trägt für das Heil Aller, auf daß sie nicht verharren in ihren Frevelthaten und seine Ankunft erfahren als eine solche, die furchtbar sein wird wegen der Bösen, die dem ewigen Verderben müssen übergeben werden.[11]) Gregor von Nyssa: „Der Prophet Malachias sagt: Siehe, ich sende euch den Propheten Elias, bevor jener große und glorreiche Tag des Herrn kommt; er wird die Herzen der Väter zu den Söhnen wenden und des Menschen Herz gegen seinen Nächsten, damit ich nicht bei meiner Ankunft die Erde gänzlich schlagen und verderben muß.“[12]) Ephräm der Syrer: „Doch bevor dieses geschieht, wird der barmherzige Gott den Thesbiten Elias und den Henoch schicken, damit sie

---

11) Theodori Antiocheni Mopsuestiae episcopi quae supersunt omnia edidit Victor a Wegnern vol. I. Berolini 1834. Comment. in Malach. 4, 4. p. 715 sq. (schon 1832 bekannt gemacht von Angelo Mai scriptor. veter. nov. collect. tom. VI. p. 278—298.): *Ἐπειδὴ δὲ καὶ ἐπὶ τῆς ἐκείνου δείξεως τὴν ἀγνωμοσύνην ἐπιδείξετε τὴν οἰκείαν, Ἡλίας ἀποσταλήσεται πρὸς ὑμᾶς ὁ μακάριος πρὸ τῆς δευτέρας τοῦ Χριστοῦ παρουσίας, ἣν ἀπ᾽ οὐρανοῦ ποιήσεται, ὥστε τοὺς διὰ τὴν εὐσέβειαν πρὸς ἀλλήλους διῃρημένους συνάψαι καὶ δὴ καὶ πατέρας διὰ τῆς κατὰ τὴν εὐσέβειαν ἐπιγνώσεως εἰς τὴν τῶν τέκνων ἀπάγειν ὁμονοίαν διῃρημένους πρότερον ἐκ τῆς κατὰ τὴν εὐσέβειαν αἰτίας, πάντας τε ἀνθρώπους συντόμως εἰπεῖν εἰς μίαν καὶ τὴν αὐτὴν καταστῆναι συνάφειαν, τῶν ἐν ἀσεβείᾳ τότε καταλαμβανομένων, δεχομένων μὲν παρ᾽ αὐτοῦ τὴν τῆς ἀληθείας ἐπίγνωσιν, ἐχομένων δὲ καὶ τὴν ἐντεῦθεν πρὸς τοὺς εὐσεβεῖς κοινωνίαν. ταῦτα δὲ ποιήσεται τῆς ἁπάντων ἀνθρώπων φροντίζων σωτηρίας ὁ θεὸς, ὡς ἂν μὴ μένοντες ἐπὶ τῆς ἀσεβείας φοβερᾶς αὐτοῦ τῆς παρουσίας, πειραθῶσιν ἐπὶ ἀφανισμῷ παντελεῖ τῶν μοχθηρῶν γινομένης.*

12) Testimonium de adventu Domini in carne adversus Iudaeos (blos noch in der latein. Uebersetz. vorhanden): Malachias propheta dicit: Ecce ego mitto vobis Heliam prophetam, antequam veniat dies ille Domini magnus et illustris, qui restituet corda patrum in filios et cor hominis in proximum suum, ne, ubi venero, percutiam et perdam terram funditus. Vgl. über diese den Elias betreffende Weissagung des Malachias die treffliche Auslegung des Theodoret interpretat. Daniel. c. 12 und über die Predigt des Elias noch Chrysostomus in der 57. Homilie zum Matthäusevang. c. 17. v. 10. Ueber den Elias als Vorläufer des Messias die jüdischen Quellen: Siphra sect. 27. Pesikta Rabbathi fol. 62. Ialkuth Simeoni II. fol. 53. Talmud Babylon. Cod. Erubin. S. Lightfoot hor. talmud. in Matth. 17, 10.

dem Menschengeschlechte mit Freimuth Gottesfurcht predigen und Alle auffordern sollen, aus Furcht der Lüge nicht etwa Glauben zu schenken und ihr zu gehorchen; rufen sollen sie und sagen: ein Verführer ist dieser, o Menschen, Niemand glaube dem Ruchlosen; keiner von euch lasse sich schrecken; denn schnell geht er zu Grunde. Siehe, der heilige Herr kommt vom Himmel zu richten alle, welche den Zeichen des Antichrist geglaubt haben."[13]) — Gregor der Große: „Jene beiden ausgezeichneten Prediger sind entrückt und ihr Tod aufgeschoben worden, damit sie, um zu predigen, am Ende zurückgerufen würden. Von ihnen sagt Johannes: das sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die im Angesichte des Herrn der Erde stehen. Einen von diesen verheißt auch die Wahrheit im Evangelium, indem sie sagt: Elias wird kommen und Alles wiederherstellen." Und ferner: „Dann wird wie zu allerletzt der Mund des Propheten sich öffnen, wenn die Juden, die zum Glauben zurückkehren, bei der Predigt des Henoch und Elias zur Einsicht kommen werden, daß die Weissagung der heiligen Kunde von Christus gehandelt habe."[14]) Cassiodor: „(die Heiden) werden am Ende der Welt unter der Herrschaft des Antichrist im Blute der Märtyrer schwelgen. Es geschieht auch des Henoch und Elias Erwähnung, daß sie öffentlich drei Tage unbeerdigt liegen bleiben, bis sie plötzlich aufgerufen werden und man sie in den Himmel aufsteigen sieht."[15]) — Bischof Andreas: „Unter diesen beiden Zeugen haben

---

13) Opp. Graec. Lat. III. orat. in advent. Domini p. 141 sq.: *Πρινὶ δὲ ταῦτα γενέσθαι ἀποστέλλει ὁ Κύριος Ἡλίαν τὸν Θεσβίτην καὶ τὸν Ἐνὼχ ὡς εὔσπλαγχνος, ὅπως αὐτοὶ γνωρίσωσι εὐσέβειαν γένει βροτῶν κηρῦξαι παῤῥησίᾳ ἅπασι μὴ πιστεῦσαι καὶ πειθαρχεῖν φόβου ἕνεκεν τῷ ψεύδει, κράζοντες καὶ λέγοντες· πλάνος ἐστὶν, ὦ ἄνθρωποι, μηδεὶς αὐτῷ πιστεύσειεν τε σύνολον τῷ ἀσεβεῖ· μηδεὶς ὑμῶν φοβηθείη, ἐν τάχει γὰρ καταργεῖται. ὁ κύριος ὁ ἅγιος ἰδοὺ ἔρχεται ἐξ οὐρανοῦ κρίναι πάντας τοὺς πειθαρχοῦντας τοῖς σημείοις τοῦ ἀντιχρίστου.*

14) Expos. b. Iob. IX. n. 3: Duo illi eximii praedicatores dilata morte subtracti sunt, ut ad praedicationis usum in fine revocentur, de quibus per Ioannem dicitur: Hi sunt duae olivae et duo candelabra in conspectu Domini terrae astantes. Quorum unum in Evangelio per semetipsum Veritas pollicetur dicens: Elias venturus est et restituet omnia. — Homil. in Ezech. XII. n. 9: Tunc enim velut in extremo os prophetae aperitur, cum in praedicatione Enoch et Elias a Iudaeis ad fidem redeuntibus prophetia sacri eloquii de Christo fuisse cognoscitur.

15) Complex. in Apoc. XI. 14: Hi sunt, qui in finem saeculi per tres et

viele Lehrer den Henoch und Elias verstanden, welche von Gott am Ende der Zeit zum Weissagen drei und ein halbes Jahr erhalten werden, welche mit jenen 1260 Tagen berechnet sind. Und durch die Bekleidung mit dem Bußgewand sollen sie die Trauer und das Leid andeuten, welches sie empfinden ob derjenigen, welche sich haben täuschen lassen und von der Verführung des Antichrist fortgerissen werden. Typisch hat sie der Prophet Zacharias in der Vision der zwei Oelbäume und der zwei Leuchter vorgebildet, weil sie durch das Oel der Gott wohlgefälligen Werke dem Lichte der Erkenntniß Nahrung spenden werden."[16]) — Indem einige Zeugen untergeordneten Ranges noch in der Anmerkung aufgerufen werden,[17]) sei diese Angabe der Ueberlieferung,

---

semis annos Antichristo regnante in martyrum sanguinem bacchabuntur. Fit quoque Enoch et Eliae commemoratio, quod palam iacebunt et insepulti triduo, donec vocati subito ascendere videantur in coelum.

16) Comment. in Apoc. c. 30: *τούτους τοὺς δύο μάρτυρας Ἐνὼχ καὶ Ἡλίαν πολλοὶ τῶν διδασκάλων ἐνόησαν, καιρὸν θεόθεν τοῦ προφητεύειν ἐν τῇ συντελείᾳ ληψομένους ἐπὶ ἔτη τρία [καὶ ἥμισυ] ἀπὸ [χιλίων] τριακοσίων ἑξήκοντα ἡμερῶν ἀριθμουμένα· καὶ διὰ τῆς περιβολῆς τῶν σάκκων τὸ σκυθρωπὸν καὶ πένθους ἄξιον ἐπὶ τοῖς ἀπατωμένοις ἐμφαίνοντας καὶ τοὺς τότε εὑρισκομένους τῆς πλάνης τοῦ ἀντιχρίστου ἀπάγοντας· οὓς Ζαχαρίας ὁ προφήτης ἐν εἴδει τῶν δύο ἐλαιῶν καὶ τῶν δύο λυχνιῶν ᾐνίξατο, διὰ τὸ τὴν τροφὴν τοῦ φωτὸς τῆς γνώσεως τῷ ἐλαίῳ τῶν θεαρέστων πράξεων ἐπιφέρεσθαι.*

17) Commodian. carmen apologeticum v. 832—836:

Ergo quum Helias in Iudaea terra prophetat,
Et signat populum in nomine Christi; de quibus
Quam multi quoniam illi credere nolunt,
Supplicat iratus Altissimum, ne pluat: inde
Clausum erit coelum; ex eo nec rore madescet.

Pitra: spicileg. Solesmense I. p. 44. Der Verfasser des breviarium in psalmos 13 (unter den Werken des Hieronymus): Cum averterit Dominus captivitatem plebis suae. Iam redempti sumus de illa captivitate transgressionis, sed adhuc in captivitate vitae sumus. Et aliter: de parte Iudaeorum: quod ipsa avertatur de captivitate temporis Eliae et Enoch, ut Paulus dixit: Cum plenitudo gentium subintraverit, tunc omnis Israel salvus fiet. — Taio episc. Caesaraugust. sentent. lib. V. c. 26: Tunc contra Antichristum certamen iustitiae et novissimi electi habere narrantur et primi, quia scilicet et hi, qui in fine mundi electi reperientur, in morte carnis prosternendi sunt, et illi etiam, qui a prioribus mundi partibus processerunt, Enoch scilicet et Elias, ad medium revocabuntur et crudelitatis eius saevitiam in sua adhuc mortali carne passuri sunt. — Berengaudus monachus in apocal. expos. c. XI: Subito saltum facit ad Eliam atque Enoch, qui temporibus Antichristi venturi sunt — —

welche Arethas mit Recht eine von der Kirche einstimmig aufgenommene Ueberlieferung nennt, mit dem Zeugnisse des Thomas von

---

constat enim Iudaeos in fine mundi per praedicationem Eliae et Enoch ad fidem Christi esse reversuros. — Ambrosiaster in comment. ad Corinth. I: — — sicut passuri sunt Enoch et Elias, qui ultimo tempore futuri sunt apostoli. Mitti enim habent ante Christum ad praeparandum populum Dei et muniendas omnes Ecclesias, ad resistendum Antichristo, quos et persecutiones pati et occidi lectio Apocalypsis testatur. — In den mirabilibus sacrae scripturae, von einem englischen Geistlichen in der Mitte des siebenten Jahrhunderts verfaßt, heißt es c. 3 vom Henoch: Enoch vero sine morte per totius paene saeculi tempus remotus ab hominum conversatione custoditur, ut in eo, qualiter hominum homines, si non peccarent, generata prole commutarentur in vitam spiritualem sine morte, ostenderetur. Sed licet longo reservatus tempore adhuc vivat: mortis tamen debitum, quod omnes in Adam sumpsimus, vitare non potest. Und vom Elias wird c. 22 gesagt: Igitur his dictis iamiamque Elias igneo curru receptus velut in coelum considerante Elisaeo rapitur. Et hactenus ipse sicut et Enoch in testimonium novissimi temporis adhuc sine morte servatur, ut scilicet horum in ore duorum testium novissimi testimonii sermo consistat, in extremo tempore, paulo ante quam damnetur Satanas, qui humanum genus aperto bello deprimat. — Mose bar-Kepha, episc. in Beth-Raman (9. Jahrh.) de Paradiso (lateinisch von Masius Antverp. 1569.): Quinto, necessum est corporatum esse Paradisum, quando Enoch et Elias in eo manent, ut affirmat domnus Ephraim in eo opere, quo librum Geneseos, hoc est de rerum ortu interpretatur: et in iis etiam sermonibus, quos de Paradiso conscripsit. Illi enim viri, cum corporati sint, ut qui vitae huius vinculis adhuc sunt colligati, consentaneum est ut in corporalibus quoque locis maneant. — — Alcuin comment. in Apoc. lib. V: Et quia Hierusalem crudelior erit persecutio, ideo dicuntur ibi esse sanctorum martyria; ubi ostenditur quia Iudaei principaliter Antichristo adhaerebunt, quousque Elia et Enoch praedicante, qui salvandi fuerint, convertantur. — Adso monachus de Antichristo: Ante eius exortum duo prophetae mittentur in mundum, Enoch scilicet et Elias, qui contra impetum Antichristi fideles Dei divinis armis praemunient et instruent eos et confortabunt et praeparabunt electos ad bellum, docentes et praedicantes tribus annis et dimidio. Filios autem Israel, quicunque eo tempore fuerint inventi, hi duo maximi prophetae et doctores ad fidei gratiam convertent et a pressura tanti turbinis in parte electorum insuperabiles reddent. Tunc implebitur, quod Scriptura dicit: Si fuerit numerus filiorum Israel quasi arena maris, reliquiae salvae fient. Postquam autem per tres annos et dimidium praedicaverint, mox incipient excandescere Antichristi persecutiones et contra eos primum Antichristus sua arma arripiet eosque interficiet, sicut in Apocalypsi dicitur. Evang. Nicodemi ed. Fabric. cod. pseudepigr. I. c. 25. p. 291: Dominus autem tenens manum Adae tradidit Michaeli Archangelo et omnes Sancti sequebantur Michaelem Archangelum et introduxit in Paradiso gratia gloriosa

Aquino beendigt. An einigen Stellen seiner Summa, ausführlich aber in der Abhandlung über den Antichrist, die erst seit einem Jahrzehent bekannt ist, spricht der große Theolog vom Henoch und Elias und erörtert folgende neun Punkte: 1. Ueber die Predigt des Henoch und Elias. 2. Ueber ihre körperliche Erscheinung. 3. Ueber ihre geistigen Eigenschaften. 4. Ueber ihre Ausdauer. 5. Ueber ihre Macht. 6. Ueber ihren Tod. 7. Ueber ihre Auferstehung. 8. Ueber ihre Aufnahme in den Himmel. 9. Ueber die Plage, welche bei ihrer Aufnahme die Welt trifft.[18]) Daß der Tod beider Männer blos aufgeschoben worden, indem kein Nachkomme des Adam dem Gesetze der Sterblichkeit enthoben ist, lehrt Thomas in der 2. Lection zum 11. Capitel des Hebräerbriefes.[19])

Nachdem Henoch und Elias ihre Sendung vollbracht, tödtet sie der Antichrist: das Thier, welches aus dem Abgrunde steigt. In die-

---

et occurrerunt eis obviam duo viri vetusti dierum, interrogati autem a Sanctis: Qui estis vos, qui nobiscum apud inferos nondum fuistis et in Paradiso corpore collocati estis? Respondens unus ex eis dixit: Ego sum Enoch, qui Verbo (s. Targum Ionathan u. Hieros. zur Genesis 5, 24, wo diesem Verbum [Λόγος] מימרא entspricht) translatus sum. Hic iste, qui mecum est, Elias Thesbites est, qui curru igneo assumtus est. Hic et ego usque nunc non gustavimus mortem, sed in adventum Christi reversuri sumus divinis signis et prodigiis praecincti ad proeliandum cum eo et ab eo occidi in Ierusalem. Et post triduum et dimidium dierum vivi in nubibus assumendi.

18) S. Thomae Aquinatis tract. de adventu et statu et vita Antichristi prim. edid. F. Hyacinthus de Ferrari Rom. 1840. p. 41 sq.: Post haec sequitur praedicatio Eliae et Henoc, qui commendabiles reddentur a multis in novem: primo ab eorum praedicationis diuturnitate, scilicet quantum praedicabunt Apoc. 11. v. 3. dabo duobus testibus meis, et prophetabunt diebus mille ducentis sexaginta amicti saccis. 2. habitu corporis eorum ibi amicti saccis. 3. habitu mentis ibi v. 4. hi sunt duae olivae. 4. fiducia et constantia eorum ibi v. 6. hi habent potestatem. 6. de morte eorum ibi v. 7. cum finierint. 7. de resurrectione eorum ibi v. 11. et post tres dies etc. 8. de eorum assumptione in coelum ibi v. 12. et audierunt vocem magnam etc. 9. de plaga futura mundo in assumptione eorum ibi v. 13. et in illa hora factus est terrae motus etc. quae omnia continentur in Apoc. XI.

19) Nachdem er die allgemeine Nothwendigkeit des Sterbens nachgewiesen aus Ps. 88 (89), 49: „Wer ist der Mensch, der da lebt und den Tod nicht sehen wird, fährt Thomas fort: mors autem eorum dilata est, scilicet Enoch et Eliae, et ratio est, quia doctrina veteris testamenti ordinatur ad praemissa novi testamenti, in quo nobis spes vitae aeternae promittitur.

ser Bezeichnung ist der Unhold schon aus Daniel 7, 11 kenntlich und es bedarf deshalb keiner Vorausnahme von Offenb. 13, 1 ff. Die Leichname der Gemordeten liegen drei Tage und einen halben auf den Straßen der großen Stadt, wo der Herr gekreuzigt worden: also in Jerusalem. Mit Recht heißt sie die große Stadt, nicht sowohl wegen ihres frühern Umfanges, sondern wegen ihrer Erweiterung in der letzten Zeit in Folge des Anströmens der Judenschaft aller Länder und des Getümmels der Heidenvölker. Bildlich aber heißt die Stadt Jerusalem Sodom ob ihrer Sündenlast und Aegypten wegen ihres bis zum Auftreten der zwei Propheten so hartnäckig fortdauernden Unglaubens. (Vgl. Jesaja 3, 9: „— und von ihrer Sünde reden sie offen, wie Sodom, verhehlen sie nicht." Jeremia 23, 14: „— sie sind mir alle wie Sodom, und ihre Bewohner wie Gomorra.") Die heilige Stadt nennt sie Johannes nicht mehr, weil sie befleckt ist von eigener Sündenschuld und von dem Gräuel der Heiden, von denen sie zertreten wird; Daniel 8, 11. 13 und besonders Lukas 21, 24: „Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis daß die Zeit der Heiden voll ist." Aus Freude über den Tod der beiden Propheten, die jetzt durch verschiedene Plagen die Erdbewohner nicht mehr heimsuchen können, sendet man sich Geschenke, wie an Jubelfesten. S. Nehemia 8, 10. 12. Esther 9, 19. 22. Aber der Geist des Allmächtigen wird sie zur Auferstehung wecken und in den Himmel aufnehmen als die Erstlinge der auferstehenden Märtyrer, denen solche, die noch leben, bei der zweiten Ankunft Christi nicht zuvorkommen werden. Durch ein furchtbares Erdbeben, wobei siebentausend Menschen — symbolisch für eine große Zahl — umkommen, zeigt Gott dem frevelhaften Geschlecht, wie hoch bei ihm jene Blutzeugen stehen und wie gewaltig sein Zorn wegen des Mordes entbrannt sei. Die Uebriggebliebenen haben Angst vor ähnlichem Schicksal, bekehren sich und geben Gott die Ehre.

Das dritte Wehe, welches dem zweiten und schnell vorübergehenden Wehe nachfolgt, begreift in sich die nach dem siebenten Posaunenschall ausgegossenen sieben Zornschaalen. In ähnlicher Weise, wie nach Eröffnung des siebenten Siegels, wird auch jetzt die weitere zur Vollendung der Dinge fortschreitende Offenbarungsentwickelung im Himmel vorher angekündigt und die Macht und Herrlichkeit Gottes gepriesen, welche dabei sich kund giebt. 15. Und der siebente

Engel posaunete und es ließen sich laute Stimmen (von Engeln und Heiligen) hören im Himmel, welche sagten: Geworden ist das Reich der Welt unserem Herrn und seinem Gesalbten und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Der im Folgenden geschilderte siegreiche Kampf mit dem Satan, so wie die ganze Vollendung des Gottesreiches, ist in diesem Hymnus als erfolgt angenommen und vorausbezeichnet, indem Gott deshalb gepriesen wird, weil er nunmehr die gesammte Macht über die Welt wieder an sich genommen, die er zur Strafe der Sünde eine geraume Zeit den unheimlichen Gewalten der Finsterniß Preis gegeben. 16. Und die 24 Aeltesten, die vor Gott saßen auf ihren Thronen, fielen auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sagten: 17. Wir danken dir, o Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, und der da kommt, daß du ergriffen deine große Macht und dich als Herrscher gezeigt hast. 18. Die Völker waren ergrimmt (zumal aufgereizt und verführt vom Satan und Antichrist), und so kam dein Grimm und die Zeit der Todten, gerichtet zu werden und (es kam die Zeit) den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen (Bezeichnung der Gesammtheit der frommen Christenschaar, wie Apostelgesch. 8, 10. 26, 22), und zu verderben (dem Strafgericht zu übergeben) diejenigen, welche die Erde verderben (durch groben und feinen Götzendienst und alle Sündengräuel, welche daraus entspringen). — Das Ganze also ist Vorausfeier des nach der Auferstehung der Todten erfolgenden Weltgerichtes. 19. Und es ward aufgethan der Tempel Gottes im Himmel, und gesehen ward die Lade seines Bundes in seinem Tempel. Das Sichtbarwerden eines himmlischen Abbildes von der Bundeslade, die in den Urkunden der Offenbarung hier zum letzten Male erwähnt wird, enthält die symbolische Andeutung, daß nunmehr der Plan Gottes mit dem auserwählten Volke erfüllt worden, weil durch die Predigt jener Blutzeugen der „Rest von Israel" sich bekehrt hat, Brief an die Römer 11, 25—32. Und es geschahen Blitze und Donnerschläge und Erdbeben und großer Hagel — sinnbildende Zeichen der majestätischen Machtfülle Gottes, zugleich

auch Hindeutungen auf die Drangsal der letzten christlichen Entscheidungsperiode.

Zwölftes Capitel.

---

1. Und ein großes Zeichen erschien im Himmel: ein Weib, angethan mit der Sonne, den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. 2. Und sie war schwanger und schrie in Wehen und Geburtsschmerzen. 3. Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer feuerrother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Diademe. 4. Und sein Schweif raffte den dritten Theil der Sterne, und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wann sie geboren, er ihr Kind verschlänge. 5. Und sie gebar einen mannhaften Sohn, der alle Völker beherrschen wird mit eisernem Scepter; und das Kind ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron. 6. Und das Weib floh in die Wüste, woselbst sie einen von Gott bereiteten Ort hat, daß man sie daselbst ernähre tausend zweihundert und sechzig Tage. 7. Und es ward Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel. 8. Und er siegte nicht ob, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. 9. Und es ward geworfen der große Drache, die alte Schlange, genannt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführet; geworfen ward er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. 10. Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel, die sagte: Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unserem Gott und die Gewalt seinem Ge-

salbten zugefallen; denn niedergeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie vor Gott verklagte Tag und Nacht. 11. Und sie selbst haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses, und liebten ihr Leben nicht bis zum Tode. 12. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! Wehe der Erde und dem Meere! Denn der Satan ist zu euch hinabgestiegen, und hat großen Zorn, da er weiß, daß er wenig Zeit hat. 13. Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches den Mannhaften geboren hatte. 14. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel eines großen Adlers gegeben, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernähret wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, vor dem Angesichte der Schlange. 15. Und es schoß die Schlange aus ihrem Munde hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom, um sie durch den Strom fortzuschwemmen. 16. Aber die Erde half dem Weibe, und die Erde that ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde geschossen. 17. Und es war der Drache zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Geschlechts, die Gottes Gebote beobachten und das Zeugniß Jesu Christi festhalten.

Die bisher gangbaren Auslegungen dieser Vision sind folgende: 1. Das Weib soll die alttestamentliche Theokratie abbilden, aus welcher das Christenthum hervorgegangen.[1]) Diese Erklärung ist unstatthaft. Es läge alsdann in der Vision kein weissagendes Moment, sondern sie wäre blos eine Betrachtung, die in die Vergangenheit zurückschaut. Obgleich ferner das Christenthum durch den Hebraismus in

1) Auch der h. Augustin hält das Weib für die alttest. Theokratie, den Knaben aber für Christum selbst, nicht in Abstractheit für das Christenthum. Enarrat. in psalm. 142: Haec autem mulier antiqua est civitas Dei, de qua in psalmo dicitur: Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei. Haec civitas initium habet ab ipso Abel, sicut mala civitas a Cain. Antiqua ergo ista civitas Dei, semper tolerans terram, sperans coelum, quae etiam Ierusalem vocatur et Sion. Uti-

Patriarchen, Gesetz und Propheten vorbereitet worden, so ist es doch kein Erzeugniß des Judenthums, vielmehr, weil der Logos Mensch geworden, eine absolut neue Erscheinung in der Weltgeschichte; Christus ist nicht der Ausläufer einer weltgeschichtlichen Periode, sondern Mittelpunkt aller Weltgeschichte. Drittens widerstrebt der Text. Denn bedeutet das gebärende Weib die alttestamentliche Theokratie, wie kann man sagen, daß der Satan kurz vor der Geburt ihres Sohnes und nachher sie verfolgt habe? und hat Satan auch Krieg geführt mit den übrigen ihres Geschlechts? Das hieße doch zufolge dieser Auslegung: er habe Krieg geführt mit denen, die noch an der alttestamentlichen Theokratie festhielten: mit den Juden oder wenigstens mit den judaisirenden Christen. Gegen das erstere streiten die Worte: „die das Zeugniß Jesu Christi festhalten;" und das zweite wird von der Allgemeinheit des Satzes ausgeschlossen: „die das Zeugniß Jesu Christi festhalten;" es ist nämlich damit kein Unterschied, wie überhaupt in der ganzen Apokalypse nicht, zwischen Juden- und Heidenchristen erkennbar gemacht.[2]) 2. Unter dem Weibe, sagen Andere, ist die Genossenschaft der Judenchristen zu verstehen oder genauer die Stammgemeinde zu Jerusalem, aus welcher die übrigen, auch heidenchristlichen Gemeinden sich herausgebildet. Die Ernährung des Weibes in der Wüste während der $3\frac{1}{2}$ Zeiten habe man zu beziehen auf den Aufenthalt dieser judenchristlichen Gemeindeglieder in Pella, während Jerusalem von den Römern belagert wurde. Allein man kann nicht beweisen, daß alle andern Christengemeinden, auch die aus dem Heidenthume bekehrten, aus der judenchristlichen Stammgemeinde zu Jerusalem hervorgegangen. Zweitens muß nochmals betont werden, daß die

---

que de nato quodam in Sion et conditore ipsius Sion psalmus quidam dicit: Mater Sion, dicet homo. Quis homo? Et homo factus est in ea, et ipse fundavit eam Altissimus. (Ps. 86, 3. 5.) Denique ipse in Sion factus est homo, sed humilis factus est homo; et idem ipse Altissimus fundavit eam civitatem, in qua factus est homo. Itaque et illa mulier sole cooperiebatur, sole ipso iustitiae — — et gestabat in visceribus masculum paritura. Idem ipse erat condens Sion et nascens in Sion: et illa mulier civitas Dei, eius luce protegebatur, cuius carne gravidabatur.

2) Das Weib, welches $3\frac{1}{2}$ Zeiten in der Wüste ernährt wird, erklärt Ebrard als die über den Erdkreis zerstreute, im 1800jährigen Exil lebende Judenschaft. Aber die Christen als solche, die das Zeugniß Jesu Christi festhalten, werden sich feierlich dagegen verwahren, „des nämlichen Geschlechts" mit dieser Judenschaft sein zu sollen.

Offenbarung des Johannes überhaupt keinen Unterschied der Juden- und Heidenchristen andeutet. Drittens war die Flucht der Christen nach Pella ein zu geringfügiges Ereigniß für die großartig erhabene Schilderung der Vision des zwölften Capitels. Viertens wenn im V. 17 gesagt wird: „da ging der Drache hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Geschlechts;" so müßte dieser Ausspruch den andern judenchristlichen Gemeinden außerhalb Pella gelten. Aber der Satan hatte es ja auf die Christen überhaupt abgesehen; nicht blos auf solche, die aus dem Judenthume herübergekommen. Fünftens endlich wer ist denn jenes männliche Kind, wenn das Weib die christliche Stammgemeinde zu Jerusalem abbildet? Etwa Christus? Aber von ihm erst haben ja die Christengemeinden ihren Ursprung. — 3. Man glaubt, Johannes gehe auf die Anfänge des Christenthums zurück und schildere die Anfeindungen, welche der göttliche Knabe Jesus von Herodes erlitten. Das Weib ist alsdann die Jungfrau Maria, die Sonne deutet man auf die hohe Würde derselben, die zwölf Sterne entweder auf die zwölf Stämme Israels, deren Messiashoffnungen zu erfüllen Maria als Werkzeug auserkoren war, oder auf die zwölf Apostel als Repräsentanten aller Heiligen, unter welchen Maria ganz vorzüglich hervorstrahlt. Das männliche Kind ist Christus der Weltheiland, der nach Psalm 2, 9 alle Völker weiden (Sept. Vulg.) soll mit eisernem Scepter und alle seiner Herrschaft unterwerfen wird. Die Nachstellungen des Drachen versteht man zunächst vom Wüthen des Herodes, überhaupt aber von den Verfolgungen, die Jesus von der Krippe bis zum Kreuze zu erdulden gehabt. Der Knabe wird entrückt zu Gottes Thron d. i. er kommt unter den unmittelbaren Schutz Gottes. Die Flucht des Weibes ist die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, wo sie ungefähr zwei, höchstens drei Jahre sich aufgehalten. Endlich soll die von Jesu Tod und Auferstehung gebrochene Macht des Satan in dem Kampfe desselben mit dem Erzengel Michael dargestellt sein. Diese Auffassung ist bei den Katholiken sehr gebräuchlich und auch von Seiten des Protestantismus neuerdings durch Hengstenberg eifrig verfochten worden. Demungeachtet ist sie aufzugeben. Wir wollen eine Weissagung hören, kein symbolisches Wiederholen bekannter Thatsachen, welche schon das Evangelium mit klaren Worten berichtet hat. Es ist ferner, wenn auch kein Dogma, aber doch allgemeine Annahme der Christen, daß die Jungfrau Maria Jesum ohne Schmerzen geboren

und die Kirche weiß auch in der Andacht ad septem dolores Virginis nichts von einem „Schreien in Wehen und Geburtsschmerzen." Zwar will man diese Wehen und Geburtsschmerzen auf die sehnsuchtsvolle Erwartung des Messias beziehen und gleichsam auf das mühsame Sichlosringen des Christenthums aus dem Schooße des Judenthums, auf die von den Rabbinen sogenannten Messiaswehen (חבלי המשיח); allein das ist selbst eine mühselige, unter schmerzvollen Wehen erfolgte Gedankengeburt — und noch dazu Fehlgeburt. Man kann ferner kaum behaupten, daß zumal die seligste Jungfrau vom Satan wüthend sei verfolgt worden, nachdem das männliche Kind zu Gott entrückt war; möge man dieses Entrücktwerden auf den göttlichen Schutz des Knaben Jesus während seines Aufenthaltes in Aegypten beziehen oder auf sein gänzliches Loskommen von allen Widersachern und seine Theilnahme an der Herrlichkeit Gottes des Vaters nach der Himmelfahrt — wobei aber der Ausdruck: „der Knabe ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron" — etwas unbequem sein dürfte. Sodann ist von besonderer Wichtigkeit, daß wir nach kirchlicher Ansicht, wie später zu beleuchten, das tausendjährige Reich als den Zeitraum vom vollbrachten Erlösungswerke bis zum Antichrist zu nehmen haben. Während dessen ist Satan, der Oberste der Dämonen, in der Hölle gefesselt. Wie kann er selbst also, als Drache vorgestellt, auf Erden die Uebrigen von dem Geschlechte des Weibes verfolgen, nachdem ihr Sohn, voraussetzlich Christus, in den Himmel aufgenommen worden? Also — ist Maria dieses gebärende Weib, so müssen wir dem Chiliasmus huldigen. Wenn endlich den Christen an dem Siege des Michael über den Drachen, dem es nicht gelungen, den Sohn des Weibes zu verschlingen, ein Antheil zugeschrieben wird mit den Worten: „sie selbst haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes:" so ist doch augenscheinlich erwiesen, daß wir bei Erklärung dieser Vision nicht auf die ersten Anfänge des Christenthums zurückgehen können. Welches ist nun die richtige Erklärung? Die 1260 Tage, welche den drittehalb Zeiten entsprechen und die andere Hälfte der letzten Jahrwoche ausmachen, lassen uns die antichristliche Zeit nicht verkennen. Das Weib ist die Lehrkirche dieser Zeit.[3]) Ein großes Zeichen, eine wunderbare Erscheinung heißt sie mit vollem Recht, denn ihre Gründung, ihr

3) Hippolyt. de Antichristo c. 61.

Wachsthum, ihre Wirksamkeit im Völkerleben, ihre siegreich bestandenen und noch zu bestehenden Kämpfe, ihr endlicher Triumph: all dieses ist die wunderbare Wirkung der Gottesmacht ihres Stifters. Sie ist auch ein Zeichen in der Bedeutung eines Paniers, welches der Herr in der Welt aufgepflanzt, damit Alle, welche selig werden wollen, sich zu dieser Fahne halten. Sie ist das Zeichen, dem widersprochen wird im gleichen Sinne, wie Simeon von Christus geweissagt. Die Kirche erscheint im Himmel; denn himmlisch ist ihr Ursprung; auf Erden ist sie ein Fremdling; im Himmel ist auch ihr Ziel. Als Weib wird sie dargestellt, weil sie die Braut Jesu Christi ist. Die Kirche ist umgeben von der Sonne wie mit einem Strahlenkranze. Die Sonne ist Christus als Urquell der Wahrheit, die Licht und Wärme in die Kirche ausstrahlt, gegen die Macht der Finsterniß schützend nach außen, befruchtend nach innen. Unter den Füßen des Weibes der Mond: in der heiligen Schrift neben anderer Symbolik auch ein Bild des Wechsels und der Unbeständigkeit, beim Siraciden 27, 12: „Das Gespräch des Frommen ist allezeit Weisheit, der Thor aber wechselt wie der Mond." Also Sinn des Bildes: Erhabensein der Kirche über die Wechselgestalten dieser Welt, und eben deshalb standhafte Ausdauer in der Trübsal, welche die Wechselfälle des irdischen Geschickes über sie bringen. Treffend sagt hierüber Papst Gregor der Große: „Das Weib erschien mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen. In der Sonne nämlich finden wir angedeutet die Erleuchtung der Wahrheit, im Monde aber, welcher monatlich wächst und abnimmt, die Veränderlichkeit der Zeitlichkeit. Die heilige Kirche also wird gleichsam mit der Sonne bekleidet, weil sie durch den Glanz des Lichtes von oben beschirmt wird; weil sie aber alles Zeitliche verachtet, tritt sie mit den Füßen auf den Mond."[4]) — Die Krone von zwölf Sternen stellt die Apostel vor als die Mitbegründer der Kirche, zugleich aber, weil die Zwölf die Signatur des Vollständigen, in symbolischer Weise die Vertreter aller Heiligen. Das Schreien des Weibes in Wehen und Geburtsschmerzen bedeutet: in jener Zeit der größten

---

4) Moralia in Iob. lib. 34. c. 7: Apparuit mulier amicta sole et luna sub pedibus eius: in sole enim illustratio veritatis, in luna autem, quae menstruis suppletionibus deficit, mutabilitas temporalitatis accipitur. Sancta igitur Ecclesia, quia superni luminis splendore protegitur, quasi sole vestitur: quia vero cuncta temporalia despicit, lunam sub pedibus premit.

Drangsal, welche unter der Obmacht des Antichrist über den Erdkreis kommt, wird die Lehrkirche unter heftigen Schmerzen und bangen Wehen ihre geistigen Kinder gebären; sie wird ob der fluchwürdigen Arglist und Grausamkeit des „Menschen der Sünde" und wegen der Verführungskünste seines falschen Propheten alle Kraft aufbieten müssen, um aus Juden und Heiden Gläubige zu gewinnen und ihre Wiedergebornen im Bekenntnisse standhaft zu erhalten. Es wird der Kirche alsdann ergehen wie der Rachel 1 Mos. 35, 18., die mit dem Tode ringend einen Sohn gebar und ausrief: Benoni sollst du heißen, ein Sohn meines Schmerzes; der Vater aber nannte ihn Benjamin, Sohn der Rechten. Also werden auch die Menschen, welche von der Kirche in jenen Trauertagen die geistige Wiedergeburt empfangen, Kinder des Schmerzes heißen; Gott aber wird sie Kinder der Rechten nennen; denn mit seiner Rechten wird er gegen die satanischen Gewalten sie beschützen und zu seiner Rechten emporheben. — Der große feuerrothe Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern und sieben Diademen ist der Höllenfürst, der Satan oder die alte Schlange, die unsere Stammeltern verführt hat. Weil sie im Verlaufe der Offenbarung ihre Bosheit und Tücke immer mehr kund gegeben und in letzter Zeit das Vollmaaß grauenhafter Nichtswürdigkeit ausschütten wird: deshalb erscheint sie in der Vision herangewachsen zum großen Drachen. Feuerroth ist er als Bewohner des Ortes, wo ein ewiges Feuer brennt, oder auch blutfarben als Menschenmörder von Anbeginn Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 10. 11. 12. Die sieben Häupter bedeuten, wie weiter unten nachgewiesen wird, als Sinnbilder der Klugheit die Totalität der götzendienerischen Weltmächte, die unter satanischem Einflusse gestanden, noch stehen und stehen werden; die Diademe sind Kennzeichen der königlichen Herrschaft des Fürsten dieser Welt und die Hörner sind bekannte Symbole der Gewalt. Ueber die Zehnzahl ist später noch das Genauere zu verhandeln. Die Sterne, welche der Schweif des Drachen vom Himmel auf die Erde stürzt, sind solche Christen, die an Weisheit und Heiligkeit des Lebens hervorstrahlend am kirchlichen Himmel einen Ehrenplatz einnehmen; aber, weil sie keine Standhaftigkeit haben bis zum Tode und deshalb zu den Auserwählten nicht gehören, von den höllischen Mächten der antichristlichen Zeit verführt, von ihrer erhabenen Stellung in der Kirche herabgeworfen, aus dem himmlischen Wandel in das irdische Lasterleben versenkt werden. Das

Drittheil als Symbol einer ziemlich großen Menge läßt uns die Allgemeinheit und Furchtbarkeit der Verführung in jener letzten Zeit erkennen. Mit dem Schweife, d. i. mit dem letzten Theile des satanischen Leibes oder durch den letzten Ausläufer seiner dämonischen Kraft, welcher der Antichrist ist, wird Satan jene Sterne herabstürzen. — Unter dem männlichen Sohne, welcher vom Weibe geboren wird, haben wir die Neubekehrten zu denken, welche die Lehrkirche während des antichristlichen Tobens unter großen Schmerzen aus ihrem Mutterschooße entlassen wird, welche auch festhalten am Glauben und feststehen im gerechten Wandel. Mit ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Standhaftigkeit ist gesagt: und sie gebar einen männlichen (oder mannhaften) Sohn, anstatt: und sie gebar einen Sohn.[5]) Daß aber sämmtliche Neubekehrte unter der Symbolik eines Kindes erscheinen, darf nicht befremden, weil die ganze Lehrkirche als eine Gebärerin geschaut wird. Wozu aber gerade die Vision eines Kindes? Deshalb, weil die Neubekehrten im Christenthume heranwachsen können blos drei Jahre und ein halbes, so lange, als der Antichrist wüthet.[6]) Diese auserlesenen Glieder der Kirche haben die Bestimmung, die Völker d. i. die Heiden mit eisernem Scepter zu weiden, nämlich mit der unbeugsamen Macht des Evangeliums sie zu beherrschen und dem unbezwingbaren Joche Christi zu unterwerfen. Allein diese Gewalt ist keine mehr auf Erden auszuübende, sondern eine himmlische, eine von den Heiligen als Miterben Jesu Christi mittels fruchtreicher Gebete um Vollendung der Kirche zu offenbarende gemäß der Verheißung 2, 26. 27: „und wer da sieget und bewahret meine Werke, dem werde ich Macht geben über die Heiden. Mit eisernem Scepter wird er sie weiden." Haben wir ja doch das Entrücktwerden des Kindes zu Gott und zu seinem Throne nothwendig zu beziehen auf den Tod der Neubekehrten in der antichristlichen Verfolgung. So erklärt auch Ribera: „Weil nun Diejenigen, welche alsdann (von der Kirche als Kinder Jesu Christi) werden geboren werden, durch schmeichelhafte Ver-

5) Andreas episc. Caesar. in comment.: *ἄῤῥην δὲ υἱὸς, ὁ τῆς ἐκκλησίας λαὸς καὶ ταῖς ἡδοναῖς ἀθήλυντος.*

6) Ebenso nennt der h. Augustin alle Neugetauften Kinder, mögen sie auch erwachsen sein. Orat. 260: Infantes appellamini, quoniam regenerati estis et novam vitam ingressi estis et ad vitam aeternam renati estis.

sprechungen sowohl, wie durch jede Art von Martern versucht und zuletzt werden umgebracht oder erschöpft durch die Leiden und Drangsale sterben werden, sagt er mit Recht: und entrückt wurde ihr Sohn zu Gott, durch den Tod nämlich. Wenn er aber hinzufügt: und zu seinem Throne, so könnte Jemand glauben, dies passe allein auf Christum, der zur Rechten des Vaters sitzt, aber es kann auch mit Recht von allen Auserwählten gesagt werden, wenn wir uns an die Stelle des 3. Cap. V. 21 erinnern: Wer da sieget, ihm werde ich verleihen zu sitzen mit mir auf meinem Throne. Entrückt also zum Throne Gottes werden sie genannt, insofern sie den Qualen und Versuchungen wie dem Rachen der großen Schlange, die ihre Seele verschlingen wollte, entrissen und im Himmel aufgehoben sind, als Erben Gottes, als Miterben Christi, d. i. Theilnehmer derselben Herrlichkeit." Weiterhin bemerkt auch Ribera ganz richtig, daß 12, 5 nicht auf Christum bezogen werden dürfe, weil ja dieser bei seiner Himmelfahrt dem Satan nicht mehr brauchte entrissen zu werden, weil er dessen Macht allbereits durch den Tod am Kreuze und durch die Auferstehung gebrochen, wenn auch vorläufig nicht völlig vernichtet hatte. V. 6 ist Vorausnahme. Denn erst nachdem Satan vom Michael ist besiegt worden und auf Erden seine Macht auszuüben trachtete, floh das Weib in die Wüste nach V. 14: „und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernähret wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit." Der Kampf des Michael mit dem Satan ist nicht jene vor der Menschenschöpfung stattgehabte Störung im Geisterreiche, hervorgerufen durch den Abfall eines Theils der Engel, sondern zuverlässige Weissagung, daß der Satan seine Kraft noch einmal sammeln und mehr anstrengen werde vor der zweiten Ankunft Christi, als er sie angestrengt hat vor der Menschwerdung des Logos und während seines Wandels auf Erden: aber Satan wird gegen die Kirche nichts ausrichten; mag immerhin eine große Zahl ihrer Kinder getödtet werden und der Abfall zum Antichrist sogar auf solche sich erstrecken, die auf den Leuchter gestellt sind; es wird dennoch, bis der Herr kommt, an Bischöfen und Priestern nicht fehlen, die von Gott im Verborgenen beschützt, das Licht des Evangeliums brennend erhalten und die Gnaden der Sacramente spenden. Und selbst die Blutzeugen sind am Throne Gottes geborgen, denn keine durch Christi Blut erkaufte und im Glauben fest

begründete Seele kann von keiner Gewalt der Hölle Schaden leiden. Wie aber kommt Satan in den Himmel? Man hat gesagt: weil das Bild der Kirche im Himmel erscheine, wo ihr Haupt ist, Christus, und weil der Teufel die Kirche vernichten will: so habe der heilige Prophet, um die Furchtbarkeit des satanischen Wüthens auszudrücken, auch das Besiegtwerden des Drachen in den Himmel versetzt. Indeß dürften wohl durch diese rein symbolische Auffassung die betreffenden Textworte etwas abgeschwächt erscheinen. Es liegt vielmehr nahe zu glauben, daß der Fürst der verworfenen Geister nach Verlauf der figürlichen tausend Jahre, welche die Zeit vom Kreuzestode des Herrn bis zum Auftreten des Antichrist umfassen, seiner Fesseln nach Gottes Zulassung auf eine kleine Zeit ledig, bis auf den höchsten Grad ergrimmt in den Himmel hinauf stürmen werde, um Christum mit den heiligen Heerschaaren hinauszutreiben, die Kirche solchergestalt in ihrer Wurzel zu vernichten und sich selbst mit seinem Anhange der himmlischen Wohnungen zu bemächtigen. Doch Michael, der Schutzengel des alten Israel im Gesetze der Verheißung (Daniel 10, 13. 21. 12, 1), wird auch für das neutestamentliche geistige Israel im Gesetze der Erfüllung den Schild erheben. Satan und seine Dämonenrotte vermögen nicht obzusiegen, sie werden vom Himmel zur Erde hinabgestürzt. Triumphgesang der Engel und Aeltesten ertönt zum Preise der Allherrschaft Gottes, aus Entzücken darüber, daß nunmehr der Ankläger der streitenden Gläubigen auf Erden in seiner Ohnmacht offenbar geworden. Schon im Buche Hiob erscheint nämlich Satan als Ankläger der Menschen in Anbetracht ihrer sittlichen Gebrechen, nicht als ob er selbst die Sünde verabscheute — das ist einem abtrünnigen Geiste nicht möglich — sondern um von Gott Macht und Erlaubniß zu erhalten, die Menschen schwer zu peinigen, damit sie im Uebermaaß des Leidens an Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verzweifeln, der Sünde sich ganz hingeben und des himmlischen Erbtheiles verlustig gehen möchten. — An dem Siege der Engel über die höllischen Gewalten haben auch die standhaften Christen Theil: sie selbst, so jubeln die Himmelsbewohner, haben den Satan überwunden durch das Blut des Lammes, indem sie kraft der göttlichen Gnade, die aus dem Erlösungstode Christi strömt, und kraft des Wortes ihres Zeugnisses, des für das Evangelium abgelegten standhaften Bekenntnisses den Verlockungen zum Glaubensabfall kein Gehör gaben; indem sie endlich ihr Leben

nicht liebten bis zum Tode, sondern Blut und Leben für die heilige Sache zum Opfer brachten. „Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! — Wehe aber der Erde und dem Meere! Denn der Satan ist zu euch hinabgestiegen und hat großen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Vorläufig hat der Sieg über den Teufel nur Bedeutung für den Himmel; es ist entschieden, daß die Kirche, die vom Himmel stammt, deren Hoherpriester ewig im Himmel thront, die ihr Erbtheil im Himmel hat, nicht vertilgt werden kann. Gleichwohl haben die noch auf Erden kämpfenden Christen große Drangsal, weil Satan, im Antichrist wirksam, die kurze Zeit von drei und einem halben Jahre, die ihm bis zum Wiedererscheinen Christi noch vergönnt ist, wohl benützen wird, um sein finsteres Reich mit möglichst vielen Menschenseelen zu bevölkern. — Das Meer steht hier für die Inselbewohner und die auf Schiffen befindlichen, vgl. 7, 3. — Wann aber das Toben der Hölle den Höhepunkt erreicht haben wird, nach dem Hingange des Henoch und Elias in der letzten Hälfte der letzten Jahrwoche, entflieht das Weib, welche das männliche Kind geboren, mit Adlerschwingen in die Wüste[7]) und wird in Gottes Schutz vor den Verfolgungen geborgen, die der Satan wie Wasserströme ihr nachsendet. Denn eine Fluth gottloser Völker und infernaler Geister wird das Organ des Teufels, der Antichrist, gegen die noch lebenden Glieder des Lehrkörpers der Kirche heranbrausen lassen, um sie von der Erde hinwegzuschwemmen. Wasserströme sind ja in der Schrift ein bekanntes Bild großer Drangsal nach Ps. 124, 4. 5: „Dann hätte das Wasser uns überfluthet, ein Bach wäre gegangen über unsere Seele, dann wären gegangen über unsere Seele die stolzen Wasser;“ und Jerem. 47, 2 mit Bezug auf den Einfall der Chaldäer: „Siehe, Wasser kommen aus Norden und werden zum überfließenden Strom.“ Aber gleichwie die Rotte Korah's 4 Mos. 16, 31. 32. 33. 5 Mos. 11, 6. von der Erde verschlungen wurde, so verschlingt die Erde den Strom, den die Schlange

---

7) Das Fliehen des Weibes in die Wüste bezieht auch Hippolyt auf die Flucht der verfolgten Kirche in die Berghöhlen und Einöden in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche. Die beiden Adlerflügel deutet er sinnreich auf das glaubensfeste Vertrauen auf Jesum, der am Kreuze hängend gleichsam seine Arme als Flügel ausspannte, zu sich rufend Alle, die an ihn glauben, und wie eine Henne sie beschützend. S. Cap. 61 seiner Schrift über den Antichrist.

aus dem Munde geschossen = die Streitkräfte des Antichrist werden durch Erdbeben aufgerieben. Unterdeß weilt die Lehrkirche in Höhlen und Wüsteneien, wohin sie mit Adlerschwingen entflohen. Dieses Bild von den Adlerflügeln gewinnt Klarheit aus 2 Mos. 19, 4: „Ihr habt gesehen, was ich Aegypten gethan, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher gebracht zu mir" (in die Wüste, wo ihr gegen die Nachstellungen der Aegyptier gesichert seid); und aus 5 Mos. 32, 11: „gleichwie der Adler über seinen Jungen schwebt und sie trägt auf seinen Schwingen, so leitet Jehova sein Volk." In ähnlicher Weise wird die Lehrkirche den Widersachern entfliehen und zwar schnell; denn ein Bild der Schnelligkeit ist der Adler, und nicht aus Furcht, sondern wie die Apostel und Märtyrer sich bisweilen dem Wüthen der Feinde entzogen haben, damit der christliche Name nicht ausgetilgt werde und die Vermittler der kirchlichen Heilsgnade bis zum letzten Tage nicht aussterben möchten. Darum erhält die Kirche, wie Ribera treffend erklärt, nicht die Flügel der schüchternen Taube nach Psalm 54, (55) 7: „Wer giebt mir Taubenflügel, damit ich davonfliege und einen Ruheplatz finde?!" sondern Adlerflügel, weil sie nicht aus Furcht davon fliegt, sondern aus Liebe zu Gott und Gott immerdar anschaut und gleichsam wie ein geistiger Adler in der Nähe der göttlichen Sonne verweilt. Mit einem Flügel aber, fährt Ribera fort, kann selbst ein starker Adler sich nicht erheben: so vermögen auch die Auserwählten, die einen irdischen, von der bösen Begierlichkeit zur Erde niedergezogenen Leib haben, sich nicht zu erheben und den Verfolgungen nicht glücklich zu entgehen, wenn sie nicht zwei Adlerflügel haben: das Streben nach unbeflecktem Lebenswandel und die Sehnsucht nach dem Ruhme Gottes." — Da nun der Höllenfürst weder dem Weibe noch dem Kinde schaden kann, so geht er hin Krieg zu führen mit den Uebrigen ihres Geschlechts, die Gottes Gebote beobachten und das Zeugniß Jesu festhalten. Das will sagen: die Lehrkirche ist im Schutze Gottes geborgen und die Neubekehrten sind durch Blutzeugenschaft siegreich geworden; deshalb wendet sich nunmehr die alte Schlange zu den Uebrigen von des Weibes Samen, zu ihren andern Kindern: zu solchen Mitgliedern der Kirche, die bereits Gläubige sind, bevor die antichristliche Verfolgung anhebt und welche, weil nicht neubekehrt, unter die Symbolik des männlichen Kindes nicht mitbefaßt werden konnten. — Welche Tücken nun

Satan in das Werk setzen wird, um durch den Antichrist und seinen falschen Propheten die Menschheit zu betrügen, davon berichtet in geheimnißvoller Weissagung der nächste Abschnitt.

18. Und ich stand auf dem Sande des Meeres.

Dreizehntes Capitel.

---

1. Und ich sah aus dem Meere ein Thier aufsteigen,
das hatte zehn Hörner und sieben Häupter, und auf
seinen Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Häup-
tern Namen der Lästerung. 2. Und das Thier, das ich
sah, war einem Parder ähnlich, und seine Füße wie
eines Bären, und sein Mund wie eines Löwen Mund.
Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron
und große Gewalt. 3. Und eines seiner Häupter sah
ich wie verwundet zum Tode, aber die Todeswunde
war heil, und bewunderud folgte die ganze Erde dem
Thiere nach. 4. Und sie beteten den Drachen an, weil
er dem Thiere die Macht gegeben, und beteten das
Thier an, indem sie sagten: Wer ist dem Thiere gleich?
und wer vermag mit ihm zu streiten? 5. Und ihm ward
ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen
redete; und ihm ward Macht gegeben zu wirken zwei
und vierzig Monde. 6. Und es that seinen Mund auf
zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen
und seine Wohnung und die im Himmel wohnen.
7. Und es ward ihm verliehen Krieg zu führen mit den
Heiligen und sie zu überwinden; und es ward ihm
Gewalt gegeben über alle Geschlechter und Völker
und Sprachen und Nationen. 8. Und es werden ihn an-
beten alle Bewohner der Erde, deren Namen nicht ge-
schrieben ist im Lebensbuche des Lammes, das ge-

schlachtet ist, seit Gründung der Welt. 9. So Jemand Ohren hat, der höre! 10. So Jemand Gefangene führt, der geht selbst in Gefangenschaft; so Jemand mit dem Schwerte tödtet, der muß selbst mit dem Schwerte getödtet werden. Hier zeigt sich die Standhaftigkeit und die Treue der Heiligen.

Es ist nunmehr an der Zeit, zum Verständnisse dieser Vision in gedrängter Kürze das Nothwendigste aus der Kirchenlehre über den Antichrist voranzuschicken. Das Wort ἀντίχριστος bezeichnet in dem Sinne von ψευδόχριστος zuvörderst einen Menschen, der sich trüglicher Weise für Christum ausgiebt, ἀντὶ Χριστοῦ, wie denn auch die Geschichte von etwa sechzig Betrügern zu erzählen weiß, welche die Würde des Messias in Anspruch nahmen und die Juden eine Zeit lang am Narrenseil führten. Ἀντίχριστος heißt ferner ein Gegner Christi, ein Widersacher seiner Lehre, insbesondere, wie Johannes in seinen Briefen sagt, ein Leugner der Gottheit des Erlösers. Die neuere theologische Sprache pflegt auch vom Antichrist zu reden nicht als von einer Persönlichkeit, sondern als von einem christusfeindlichen Princip, welches über das kirchliche in der Weltgeschichte den Sieg zu erkämpfen strebt. So denken sich viele Protestanten und selbst auch Katholiken[1]) den Antichrist als dieses dem Evangelium widerstrebende Princip, welches doch endlich am Schluß der Zeiten von der christlichen Wahrheit wird überwunden werden. Diese Ansicht ist aber unrichtig. Der Antichrist muß für eine bestimmte Persönlichkeit gehalten werden, wie zu entnehmen aus einigen Aeußerungen des Herrn, aus einer Stelle im 2. Briefe Pauli an die Thessalonicher, aus dem 1. Briefe des Apostel Johannes und seiner Offenbarung, sodann aus den Werken der Kirchenväter, von den ältesten anzufangen bis auf Thomas von Aquino. Zu den Aussprüchen Christi über den Antichrist und seine Zeit gehören Joh. 5, 43: „Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, aber ihr nehmet mich nicht an; käme aber ein Anderer in seinem Namen, diesen werdet ihr annehmen.“[2]) Matth. 24, 24: „Es

1) Auch Staudenmayer schwankt, ob er den Antichrist für eine Person halten solle. S. dessen Artikel „Antichrist“ im Freiburger Kirchenlexicon.

2) Hieron. epist. ad Algasiam 122: Rursumque de Antichristo loquitur ad Iudaeos: Ego veni in nomine Patris mei, et non credidistis mihi. Si alius

werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, um zu verführen, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten." Ueberhaupt verbindet der Heiland mit der Weissagung vom Untergange Jerusalems die Schilderung der antichristlichen Drangsal und der bald nachfolgenden zweiten Ankunft des Menschensohnes, was von neueren Exegeten viel zu wenig beachtet wird, indem sie fast Alles auf die Zerstörung Jerusalems unter Titus beziehen, was von der antichristlichen Zeit gesagt ist. Weiter unten wird sich Gelegenheit darbieten, diesen Gegenstand genauer zu erörtern. Vgl. ferner 1 Joh. 2, 18: „Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommen wird, so sind nun viele Antichriste aufgestanden, woraus wir erkennen, daß die letzte Stunde ist." 4, 3: „Und das ist der Geist des Antichrist, von dem ihr gehört, daß er kommen wird, und der schon jetzt in der Welt ist." Wie dem Apostel Paulus noch heute von unweisen Exegeten die Meinung untergeschoben wird, er habe die zweite Ankunft Christi in seine Zeitnähe gerückt, während er doch im Römerbriefe die Bekehrung der Juden verheißt, nachdem die Fülle der Heiden in das Reich der Gnade eingegangen, also offenbar einen langen Zeitraum bis zum Weltabschluß verlaufen läßt: so mußte sich schon damals der Apostel selbst gegen den Vorwurf vertheidigen, als lehre er, der Tag des Herrn sei bereits vor der Thür. Er äußert sich deshalb zugleich mit denkwürdiger Belehrung über den Antichrist im 2. Thessalonicher-Briefe 2, 3 ff. in folgender Art: „Lasset euch von Niemand täuschen auf keine Art; denn wenn nicht zuvor der Abfall kommt und sich offenbart der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich auflehnt wider Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt, so daß er sich selbst in den Tempel Gottes

---

venerit in nomine suo, illum suscipietis. Augustin. serm. 130. c. 6: De Antichristo dictum est et omnes sic intelligunt, quod ait Dominus: Ego veni in nomine Patris mei, et non suscepistis me: si alius venerit in suo, hunc suscipietis. Hilar. de trin. IX. 22 über die Stelle: „wenn aber ein Anderer kommt in seinem Namen" ꝛc: Deinde accipiendus est alius in nomine eodem veniens. Sed hic homo est, a quo sibi honorem homines sperabunt et cui honorem reddent vicissim; cum tamen se idem in nomine Patris venisse fallet. Et hic quidem antichristum significari non obscurum est, mendacio paterni nominis gloriantem. Et cum hunc honorabunt atque ab eo honorabuntur (hunc enim spiritum erroris excipient), honorem eius, qui est solus Deus, non quaerent.

setzt und sich darstellen will, als sei er Gott — — (eher kommt nicht das Ende). Erinnert ihr euch nicht, daß ich, als ich noch bei euch war, solches euch sagte? Und nun, was ihn aufhält, wisset ihr, daß er sich offenbare zu seiner Zeit. Denn schon wirket die geheime Gottlosigkeit, bis nur erst der, so noch aufhält, aus dem Wege ist. Und dann wird der Gottlose sich offenbaren, welchen der Herr Jesus auflösen wird mit dem Hauche seines Mundes und zu Schanden machen durch die herrliche Erscheinung seiner Ankunft — ihn, dessen Zukunft vermöge der Wirksamkeit des Satan geschieht mit allerlei mächtigen Thaten und Wundern der Lüge und mit allerlei Trug und Ruchlosigkeit unter den Verlornen dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung. Und um deswillen wird ihnen Gott wirksame Kraft der Verführung senden, daß sie der Lüge glauben; damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht glaubten, sondern ihr Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit."[3]) — Nach paulinischer Lehre ist also der Antichrist eine auf den Schauplatz der Weltgeschichte in letzter Zeit tretende Persönlichkeit und zwar eine menschliche, die aber ganz unter dem Einfluß des Satan steht, mit dessen Hülfe der Antichrist große Zeichen und Wunder thun und seelenumstrickende Künste der Verführung üben wird an solchen, die verloren gehen. Obgleich nun zwar die Erscheinung dieses grauenhaften Unholdes der Zeit kurz vor der zweiten Ankunft des Herrn angehört, so

3) Das sicherste Kennzeichen der herannahenden zweiten Ankunft des Herrn ist also die *ἀποστασία* oder discessio, der allgemeine Abfall vom Christenthum (Cyrill von Jerus.) unter der Aegide des Antichrist, des *κατ᾽ ἐξοχὴν ἀποστάτης* oder refuga genannten, welch' letzteres Wort alte latein. Uebersetzungen geradezu anstatt *ἀποστασία* aufnahmen. Ueber das oder den, welches oder welcher den Antichrist noch aufhält, und nach dessen Gewichensein der Mensch der Sünde auftritt, konnte schon das Alterthum keine bestimmte Auskunft geben, weil sich Paulus auf einen mündlichen, schriftlich später nicht wiederholten Vortrag zurückbezieht. Manche Väter verstehen darunter das römische Kaiserthum und „den römischen Kaiser" in abstracto, andere, wie Eusebius von Cäsarea in den prophet. Eclogen, Cyrill von Jerusalem in den Katechesen und Hilarius nach den von Pitra mitgetheilten Fragmenten seines Commentars zum 2. Thess. Briefe, die Gnade des heiligen Geistes, Theodoret in der Erklärung des 2. Thess. Briefes den heidnischen Aberglauben, Justin (I. Apolog.) läßt überhaupt das Weltende noch hinausgeschoben werden ob „des Samens der Christen." Es ist zweifelsohne das in Rom und im römischen Staat aufgepflanzte Kreuz des Weltheilandes. Ist dieses dort hinweggeschafft, so erscheint der Antichrist. S. w. u.

behauptet doch Paulus schon von seiner Zeit, das Geheimniß der Bosheit wirke bereits; wie auch Johannes im ersten Briefe sagt: „der Antichrist, von dem ihr gehört, daß er kommen wird, ist schon jetzt in der Welt;" weil nämlich Satan, die in dem Antichrist und durch ihn wirkende Macht, schon früher dagewesen und alles der himmlischen Herrschaft Jesu Christi Widerstrebende außer der gemißbrauchten menschlichen Willensfreiheit den dämonischen Mächten Schuld gegeben wird. Denken wir uns aber den Vater der Lüge mit einer Menschennatur so dynamisch verbunden, wie es bisher noch bei keinem Besessenen der Fall gewesen, so haben wir den Antichrist der Zukunft, der alle Verruchtheit in Vollzug setzen und mit höllischer Bosheit jeden in seinem Netze fangen und festhalten wird, „der die Liebe zur (christlichen) Wahrheit nicht angenommen." Doch prüfen wir noch genauer die Meinungen über die Person des Antichrist. Es sind deren drei: 1. wird angenommen, der Antichrist sei Satan in einem menschlichen Scheinkörper. 2. Er ist eine Incarnation des Satan = der Höllenfürst ist wesenhaft mit der menschlichen Natur geeinigt, gleichsam als infernales Gegenbild des menschgewordenen Logos. 3. Der Antichrist ist ein wirklicher Mensch, der mit freiem Willen sich ganz dem Teufel zu eigen gegeben und von diesem in allen physischen und geistigen Lebensrichtungen beherrscht wird. — Welche Ansicht verträgt sich nun mit dem richtigen Denken über die menschliche Natur und den Satan, welche steht mit der Kirchenlehre im Einklange? Die erste Erklärung findet sich in der Schrift über den Untergang der Welt unter den Werken des Hippolyt: „Zuerst müssen wir seine (des Antichrist) Geburt auseinander setzen und sein Heranwachsen; darauf ist zu erläutern, auf welche Weise er, in Allem ein Satan und ein Sohn der Ruchlosigkeit, sich unserem Heilande gleichstellen werde. Als der Erlöser der Welt das Menschengeschlecht zu retten beschlossen hatte, wurde er von der unbefleckten Jungfrau Maria geboren und in Gestalt des Fleisches trat er den Feind nieder, durch eigene Macht seiner Gottheit. Auf dieselbe Weise wird auch der Teufel aus einem unreinen Weibe hervorgehen auf die Erde, aber fälschlich von einer Jungfrau geboren werden. Denn unser Gott ist unter uns in einem Fleische gewandelt, welches dem unsrigen nicht unähnlich war, welches er selbst dem Adam geschaffen und allen seinen Nachkommen, ohne Sünde. Aber sollte auch der Teufel Fleisch annehmen, so ist das nur scheinbar. Wie sollte

er doch Fleisch an sich tragen, das er selbst nicht geschaffen, sondern alltäglich bestürmt? Ich glaube, Geliebte, daß er eine Truggestalt von Fleischessubstanz annimmt anstatt eines Werkzeuges. Deshalb wird er aus einer Jungfrau herausgehen wie ein Geist, der den Uebrigen als Fleisch erscheinen wird. Denn wir wissen, daß nur die heiligste Jungfrau geboren habe, welche in Wahrheit den Erlöser, der Fleisch an sich getragen, zur Welt brachte. Saget doch Moses: alles Männliche, welches den Mutterschooß eröffnet, soll dem Herrn heilig sein; dieser aber keineswegs; denn wie der Feind den Mutterschooß nicht eröffnen wird, so wird er auch kein wirkliches Fleisch annehmen oder beschnitten werden, wie Christus beschnitten worden ist."[4]) Der nämlichen Ansicht war auch Julius Firmicus Maternus, welcher im 21. Capitel seines Buches über den Irrthum der heidnischen Götterculte sagt: „der Teufel hat also seine Gesalbten, und weil er selbst der Antichrist ist, führt er die elenden Menschen durch seine ruchlose Gesellschaft zur Schande seines Namens."[5]) Allein diese Meinung von der Person des Antichrist hat den Apostel Paulus gegen sich, welcher 2 Theff. 2, 5 denselben einen Menschen nennt, nämlich einen Menschen der Sünde, ganz hingegeben an die Sünde. Würde dies grauenvolle Wesen blos einen Scheinleib annehmen, so konnte es der Apostel nicht

---

4) Primo nativitas eius est exponenda atque incrementum, tum sermo deducendus ad explicandum, quo pacto per omnia diabolus et filius iniquitatis sit salvatori nostro se exaequaturus. Cum salvator mundi genus humanum salvare decrevisset, ex immaculata virgine Mariâ natus est et in figura carnis hostem conculcavit, suae divinitatis propria potentia. Ad eundem modum etiam diabolus ex impura muliere prodibit super terram, sed falso nascetur ex virgine. Etenim Deus noster in carne versatus est nobiscum nostrae non dispari, quam ipse fecit Adamo posterisque eius omnibus, absque peccato. Sed diabolus licet carnem assumat, hoc opinione tantum. Qui enim carnem ferret, quam ipse non condidit, sed oppugnat quotidie? Hanc opinor, dilecti, carnis suae substantiam phantasticam assumit organi vice. Propterea edetur ex virgine, veluti spiritus, qui quidem reliquis apparebit caro. Nam virginem peperisse solam sanctissimam novimus, quae carnigerum vere genuit salvatorem. Si quidem Moses ait: omne masculinum adaperiens vulvam sanctum Domino vocabitur. Hic autem nequaquam; sed quemadmodum hostis non aperiet vulvam: ita nec carnem veram assumet aut circumcidetur, ut circumcisus est Christus.

5) Habet ergo diabolus christos suos, et quia ipse est Antichristus, ad infamiam nominis sui miseros homines scelerata societate perducit.

als Menschen bezeichnen, die Schrift konnte nicht von seinem Tode reden als von einer Auflösung durch den Hauch des Mundes Christi und mit deutlicher Unterscheidung der Persönlichkeiten den Satan eben dahin gestürzt werden lassen, wo auch der Antichrist und der falsche Prophet sich befinden, in den Höllenpfuhl. Nicht minder wird die scheinleibliche Auffassung des Antichrist von der überwiegenden Mehrzahl der Väter angefochten. Schon Hieronymus entgegnet im 7. Capitel seiner Erklärung des Daniel: „Und siehe, Augen wie die eines Menschen waren an diesem Horn. Das ist deshalb gesagt, damit wir nicht glauben, der Antichrist werde nach der Ansicht Einiger der Teufel sein, sondern einer von den Menschen, in welchem Satan körperlich wohnen wird.“[6]) Noch weniger ist die kirchliche Beistimmung einer zweiten Annahme zu Theil geworden, als werde der Antichrist eine wesenhafte Einigung der menschlichen Natur mit der dämonischen darstellen: ein infernales Gegenbild der Menschwerdung Christi. Einmal ist die göttliche Natur mit der menschlichen in wesenhafte Verbindung getreten zur Erlösung der Welt, aber es läßt sich nicht denken, daß Gott, denn der Teufel hat dazu keine Macht, den dämonischen Geist auf wunderbare Weise sich hypostatisch werde einigen lassen mit einem Menschengeiste zur furchtbaren Prüfung der Kirche. Das würde mit der Idee Gottes vom reinen Geiste und vom Menschen als dem Vereinswesen von Geist und Natur schwer in Einklang zu bringen sein, nichts zu sagen von der Zurechnung mit Rücksicht auf den Menschen im antichristlichen Doppelwesen. Die Väterstellen, worauf man sich zur Stütze dieser Erklärung beruft, reden blos von einer Nachahmung der wesenhaften Verbindung göttlicher und menschlicher Natur in der Person Christi und wählten das Wort „Nachahmung,“ weil sie glaubten sich nicht stark genug ausdrücken zu können über das Vollmaaß satanischer Wirksamkeit, welche durch ein menschliches Organ, durch den Antichrist nämlich, zur Erscheinung kommen wird. So ist jedenfalls auch der Ausspruch des Hieronymus von einem körperlichen Wohnen des Satan im Antichrist nicht nach Aehnlichkeit der paulinischen Stelle über den Erlöser, „in welchem die Fülle der Gottheit

---

6) Et ecce quasi oculi hominis erant in cornu isto. Hoc propterea dictum est, ne putemus Antichristum iuxta quorundam opinionem diabolum esse futurum, sed unum de hominibus, in quo Satanas habitaturus est corporaliter.

körperlich wohnte," von einer hypostatischen Vereinigung des Satan mit einem Menschen zu erklären, sondern als Ausdruck einer so vollkommenen Besessenheit, wie sie bis zum Auftreten des Antichrist noch nicht dagewesen. So durchaus wird das gesammte geistige und leibliche Leben des Antichrist dem Dienste des Satan unterworfen sein, so schreckenvoll wird die Macht des Satan durch den Antichrist, den er besitzt, heraustreten und sich kund geben, daß man gleichsam den Antichrist für den menschgewordenen Teufel halten könnte und auch einzelne Väter, wie Ephräm der Syrer, geradezu vom Antichrist wie vom großen Drachen und der alten Schlange reden.[7]) Damit habe ich schon die

---

7) Theodoret. interpret. epist. II. ad Thess. c. 2: Discessionem seu defectionem ipsum vocavit Antichristum, a re ipsa ei nomine imposito: conatur enim omnes a veritate abducere. Ipsum autem hominem peccati appellavit, quoniam natura homo est, omnem in se operationem diaboli recipiens. Imitatur enim capitalis hominum hostis Dei et Servatoris nostri incarnationem: et sicut ille humana suscepta natura nostram procuravit salutem: ita iste hominem eligens, qui possit omnem eius operationem recipere, per eum omnes homines decipere conabitur, se ipsum Christum et Deum nominans et Deos qui vocantur falsitatis arguens, Dei autem templum appellavit ecclesias, in quibus primatum arripiet, se ipsum Deum conans ostendere. Auctor anonym. in Ambrosii opp. in II. Thess. 2: Novissimo enim tempore sciens diabolus imminere sibi interitum — subornabit sibi, in quo et per quem signa quaedam virtutis permissu iusti Dei faciens se commendet, ut adoretur quasi sit Deus. Imitabitur enim ut sicut Filius Dei divinitatem suam homo natus vel factus signis et virtutibus demonstravit: ita et Satanas in homine apparebit, ut virtutibus mendacii ostendat se Deum, sicut supra dictum est. Cyrill. Hieros. catech. 15. de articulo fidei: qui venturus est iudicare vivos et mortuos, cuius regni non erit finis c. XI. *Ἀλλ' ὥσπερ μέλλοντος αὐτοῦ πρότερον ἐνανθρωπεῖν καὶ ἐκ παρθένου γεννᾶσθαι προσδοκωμένου Θεοῦ προδιέβαλεν ὁ διάβολος τὸ πρᾶγμα, κακούργως ἐν εἰδωλολατρίᾳ θεοὺς ψευδεῖς, γεννῶντας καὶ γεννωμένους ὑπὸ γυναικῶν, ὡς ἐνόμιζεν, ἀπιστηθῇ καὶ τὸ ἀληθές· οὕτω μέλλοντος Χριστοῦ δεύτερον ἔρχεσθαι τοῦ ἀληθοῦς, ἐφόδιον λαμβάνων τὴν τῶν ἀκάκων προσδοκίαν ὁ Ἀντικείμενος καὶ μάλιστα τῶν ἐκ περιτομῆς ἄγει τινὰ ἄνθρωπον μάγον καὶ τῆς ἐν φαρμακείαις καὶ ἐπαοιδαῖς ἀπατηλῆς κακοτεχνίας ἐμπειρότατον· ἁρπάζοντα μὲν ἑαυτῷ τῆς Ῥωμαίων βασιλείας τὴν ἐξουσίαν* (s. Anm. 8), *ψευδῶς δὲ Χριστοῦ ἑαυτὸν ἀποκαλοῦντα· καὶ διὰ μὲν τῆς τοῦ Χριστοῦ προσηγορίας Ἰουδαίους τοὺς τὸν Ἠλειμμένον* (nach der Uebersetzung des Aquila = *Χριστὸν*) *προσδοκῶντας ἀπατῶντα· τοὺς ἐξ ἐθνῶν δὲ ταῖς μαγικαῖς φαντασίαις ὑπαγόμενον.* XII. — — *Τὰ πρῶτα μὲν ἐπιείκειαν, ὡσανεὶ λόγιός τις καὶ συνετὸς, σωφροσύνην τε καὶ φιλανθρωπίαν ὑποκρίνεται· σημείοις τε καὶ τέρασι, τοῖς ἐκ μαγικῆς ἀπάτης ψεύδεσιν, Ἰουδαίους ὡσανεὶ Χριστὸς ὁ*

allein richtige, auf das Ansehen der Apostel Paulus und Johannes von der Kirche angenommene Lehre bezeichnet: daß der Antichrist ein wirklicher Mensch sein werde, der mit freiem Willen sich dem Satan verknechtet, von demselben im geistigen und leiblichen Leben beherrscht wird, ein Mensch, von welchem der Teufel nach der Kraft seiner gottlosen Wirksamkeit — secundum energiam et operationem improbitalis et nequitiae — mehr Besitz nimmt, als je ein Dämon von irgend einem andern Menschen genommen hat: ein Mensch also, welcher das am meisten geeignete Werkzeug des Satan zu aller Frevelthat abgiebt. — Doch kehren wir zurück zur Erklärung des 13. Capitels. Aus dem Meere, dem Symbole der gottfeindlichen Welt, erhebt sich der Antichrist in Gestalt eines thierischen Ungethüms, in der Zusammensetzung von Parder, Löwe und Bär ausprägend die Grausamkeit gegen das Menschengeschlecht: insbesondere die Schnelligkeit, womit er die Beute erjagt, die Gewalt, mit welcher sie festgehalten wird, und das Schreckhafte und Entsetzliche seiner Stimme, die alles Heilige lästert. Auch in Daniels Vision 7, 4 ff. steigen aus dem Meere nach einander vier Thiere auf, welche vier große götzendienerische Reiche sinnbilden. Das erste war zu vergleichen einer Löwin und bezeichnete das Reich der Babylonier; das zweite glich einer Bärin und deutete auf das medische Reich; das dritte, ähnlich einem Parder, stellte vor die Herrschaft der Perser; das vierte, mit eisernen Zähnen Alles zer-

---

προσδοκώμενος, ἀπατήσας· παντοίοις ὕστερον ἀπανθρωπίας καὶ παρανομίας ἐπιγραφήσεται κακοῖς, ὡς πάντας ὑπερβαλέσθαι τοὺς πρὸ αὐτοῦ γενομένους ἀδίκους καὶ ἀσεβεῖς· φονικὴν καὶ ἀποτομωτάτην καὶ ἀνηλεῆ καὶ ποικίλην κατὰ πάντων μὲν, ἐξαιρέτως καὶ καθ᾽ ἡμῶν τῶν χριστιανῶν τὴν διάνοιαν ἔχων. — — XIII. ταῦτα δὲ διδάσκομεν οὐχ εὑρεσιλογοῦντες, ἀλλ᾽ ἐκ τῶν θείων ἐκκλησιαζομένων γραφῶν καὶ μάλιστα ἐκ τῆς ἀρτίως ἀναγνωσθείσης τοῦ Δανιὴλ προφητείας μεμαθηκότες. — — XIV. Καὶ τίς ἐστιν οὗτος, ἢ ἐκ ποίας ἐνεργίας; ἑρμήνευσον ὦ Παῦλε. Οὗ ἐστὶ, φησὶν, ἡ παρουσία κατ᾽ ἐνέργειαν τοῦ Σατανᾶ, ἐν πάσῃ δυνάμει καὶ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους. τοῦτο αἰνιττόμενος, ὅτι ὁ Σατανᾶς ὀργάνῳ κέχρηται ἐκείνῳ, αὐτοπροσώπως δι᾽ αὐτοῦ ἐνεργῶν, εἰδὼς γὰρ ὅτι οὐ μέλλει λοιπὸν ἄνεσις γίνεσθαι αὐτοῦ τῇ κρίσει, οὐκ ἔτι διὰ τῶν ὑπηρετῶν αὐτοῦ συνήθως, ἀλλὰ δι᾽ ἑαυτοῦ λοιπὸν πολεμεῖ φανερώτερον. Ἐν πᾶσι δὲ σημείοις καὶ τέρασι ψεύδους· ὁ γὰρ πατὴρ τοῦ ψεύδους τὰ τοῦ ψεύδους ἔργα φαντασιασκοπεῖ, ἵνα τὰ πλήθη νομίσῃ θεωρεῖν νεκρὸν ἐγειρόμενον, τὸν μὴ ἐγειρόμενον· καὶ χωλοὺς περιπατοῦντας καὶ τυφλοὺς ἀναβλέποντας, μὴ γενομένης τῆς ἰάσεως.

malmend und mit den Füßen zertretend, war zu beziehen auf das Reich der Macedonier mit den vielen kleinen durch zehn Hörner vorgestellten Herrschaften, in welche es sich auflöste.[8]) Unter diesen zehn Hörnern des vierten Thieres erhob sich ein kleines Horn, wuchs mächtig heran und entwurzelte drei von den vorigen Hörnern. Dieses kleine Horn mit Menschenaugen und einem Munde, der Lästerungen redete, ist Antiochus Epiphanes, zugleich nach Aussage der Väter ein Typus des Antichrist.[9]) So bedeuten nun auch die sieben Häupter des Antichrist eben so viele Weltherrschaften, in denen das christusfeindliche Princip einen Ausdruck gewonnen. Da wir aber nicht wie beim Satan selbst auf die vorchristliche Zeit zurückgehen und wieder an die Weltmonarchien der Assyrer ꝛc. erinnern dürfen, sondern den Antichrist auf die neutestamentliche Weltgeschichte zu beschränken haben: so ist das erste Haupt die Königsherrschaft der Römer und die nächstfolgenden, entsprechend dem zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten christlichen Zeitalter, sind ebenfalls symbolischer Ausdruck der mächtigsten dem Christenthum feindlichen Herrschaft in jedem der genannten

---

8) Diese von der Exegeten-Schule zu Antiochia und von Ephräm vertheidigte Erklärung eröffnet nicht blos ein richtiges Verständniß der Danielischen Weissagungen, sondern verbreitet auch Licht über die betreffende Vision der Apokalypse, wenn wir den typischen Charakter des Buches Daniel in Bezug auf die Prophetie des neuen Bundes ins Auge fassen. Die andere Deutung des vierten Thieres vom römischen Reiche, welche von Irenäus und Hippolyt, wie auch von manchen lateinischen Vätern gegeben wurde, aber schon an Porphyrius einen entschiedenen Gegner fand, läßt sich mit dem Texte nicht vereinbaren und liefert uns den Antichrist selbst anstatt seines Typus, des Antiochus Epiphanes. Auch ist diese verfehlte Erklärung des 7. Capitels im Daniel Ursache gewesen, weshalb man im christlichen Alterthume den Antichrist gleich nach Zerstörung des antik-römischen Reichs in Aussicht stellte: ein Glaube, den die Geschichte thatsächlich widerlegt hat und der sich mit der Echtheit der johanneischen Offenbarung nicht verträgt.

9) Hieron. comment. in Daniel. XI. 21: Sicut igitur Salvator habet et Salomonem et caeteros sanctos in typum adventus sui: sic et Antichristus pessimum regem Antiochum, qui sanctos persecutus est templumque violavit, recte typum sui habuisse credendus est. 29. 30: Haec autem sub Antiocho Epiphane in imagine praecesserunt, ut rex sceleratissimus, qui persecutus est populum Dei, praefiguret Antichristum, qui Christi populum persecuturus est. Euseb. Pamph. eclogae prophet. ed. Gaisford Oxon. 1842. in Daniel. c. XI: *ἀρχέτυπον δὲ τοῦ Ἀντιόχου ὁ ἀντίχριστος καὶ τοῦ ἀντιχρίστου εἰκὼν ὁ Ἀντίοχος.*

Zeitalter. Die zehn Hörner sind die kleinen Mächte, welche mit dem Antichrist zum Sturze der siebenten neutest. Weltherrschaft sich verbinden werden und weil er dann erst persönlich wirken und seine Gewalt offenbaren wird, während er früher blos nach seiner dämonischen Potenz dem Christenthum widerstrebte, darum trägt er die Diademe auf den Hörnern, nicht wie Satan Cap. 12, 3 auf den Häuptern. Wie ist aber die tödtlich aussehende, doch geheilte Wunde des einen der sieben Häupter zu erklären? Aeltere Theologen, wie Primasius, Beda, Ansbert, Haymo, Anselm, Richard von St. Victor und Thomas deuten diese Todeswunde so, als ob der Antichrist sich todt stellen und nachher betrüglich auferstehen werde, um auch dadurch ein Gegenbild Christi abzugeben. Entscheidend widerspricht aber dieser Auffassung der Umstand, daß nicht das ganze Thier, welches der Antichrist ist, die Todeswunde trägt, sondern nur das eine Haupt. Andere Ausleger denken an einen mächtigen König der letzten Zeit, welcher dem Antichrist einen empfindlichen Verlust beibringen, später aber von demselben wird überwunden werden. Allein die Offenbarung weiß davon nichts, daß irgend ein Machthaber der Erde gegen den Antichrist mit Glück kämpfen werde, vielmehr sammelt er alle irdische Gewalt in seine Hand und wird von Christus allein bezwungen.[10]) Holzhauser bezieht, freilich ohne exegetischen Grund, die geheilte Todeswunde auf den Sturz und die Wiederherstellung des muhammedanischen Reichs durch den Antichrist, indem er sagt: „Diese Worte enthalten einen verwickelten Sinn; 1) heißt es, einer seiner Köpfe sei tödtlich verwundet, weil es sich begeben wird, daß das muhammedanische und türkische Reich eine Niederlage und einen beinahe bis zum Untergange führenden Sturz erleiden werde — aber die tödtliche Wunde ist heil, d. i. der Antichrist wird das muhammedanische Reich wieder herstellen.“ — Nach einer dritten Ansicht, die vorzugsweise von Protestanten sowohl der negativen wie der vermittelnden Richtung, von Ewald, Lücke und ihren Meinungsgenossen eifrig verfochten wird, sollen wir uns das todtwunde Haupt als den Kaiser Nero vorstellen und die Heilung auf das fabelhafte Gerücht beziehen, es werde dieser Unhold vom Orient

---

10) Augustin. Enarrat. in ps. 9. zu den Worten: omnium inimicorum suorum dominabitur: Ita enim traditur, quod reges omnes superaturus sit et solus regnum obtenturus.

her wiederkommen, um an seinen Feinden Rache zu nehmen. Die Exegese von 17, 10 ff. wird Gelegenheit darbieten, diese Erklärung als eine verfehlte nachzuweisen. Die Todeswunde betrifft vielmehr das erste Haupt als das Sinnbild des römischen Reiches. Durch die Erlösung Jesu Christi, durch Gründung und Ausbreitung seiner heiligen Kirche ist dem Heidenthume in diesem mächtigsten aller Reiche beinahe eine Todeswunde geschlagen worden, weil ja der Götzendienst auch Ursache des politischen Verfalls gewesen; aber die Todeswunde erscheint als geheilt, insofern der Götzendienst theils in der alten Gestalt, theils in den vielfachen Formen des modernen Heidenthums aus dem Römerreiche in andere Weltherrschaften sich hinübergeflüchtet und bis zum persönlichen Auftreten des Antichrist, ja theilweise bis zur zweiten Ankunft des Herrn Bestand haben wird. — Wegen der außerordentlichen Thaten, die der Antichrist durch satanische Macht vollbringt, zollt alle Welt ihm Bewunderung. Es staunte, sagt Johannes, die Welt hinter dem Thiere her = staunend folgte die Welt dem Thiere. Der Ausdruck „Welt" ist im Sinne der heiligen Schrift zu fassen im Gegensatze zu den Gottesfürchtigen. Man wird den Satan anbeten, der seine Macht an den Widerchrist abgetreten, man wird den Widerchrist anbeten[11]) im Anschauen der dämonischen Werke. Gott wird zulassen, daß er abscheuliche Lästerungen gegen den Allerhöchsten ausstoße, gegen den Himmel und seine Bewohner und Alle, die Gottes Gesetz halten. So hat schon Daniel beim Antiochus Epiphanes typologisch den Antichrist als Gotteslästerer geschildert 7, 8. 20 und der heilige Paulus sagt dasselbe vom Antichrist 2 Thess. 2, 4: „Der sich auflehnt und erhebt wider Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt." Die Hälfte der letzten Jahrwoche hindurch[12]) dauert

---

11) Man beachte das αὐτὸν im Anfange des 8. Verses. Klar liegt zu Tage, daß Johannes unter dem Thiere nicht blos ein abstractes, gottfeindliches Princip versteht, sondern eine concrete, ganz bestimmte Persönlichkeit.

12) Hieron. comment. in Daniel. c. IX: — — tunc ab Elia, qui venturus est iuxta sermonem Salvatoris, ut restituat cor patrum ad filios, in ultima hebdomade aedificandam Ierusalem et templum per annos tres et semis: venturumque Antichristum et iuxta Apostolum sessurum in templo Dei et interficiendum spiritu Domini Salvatoris, postquam contra sanctos dimicaverit: atque ita fieri, ut media hebdomas confirmet testamentum Dei cum sanctis, et rursum media cessationem victimarum esse praenuntiet sub Antichristo, qui

die Macht des Grauenhaften. Alle weltliche Herrschaft wird er seinem Throne unterwerfen und gegen die Christen mit kaum erdenklicher

---

ponet abominationem desolationis, id est, idolum et statuam proprii Dei in templo, et erit extrema vastitas et condemnatio populi Iudaeorum, qui spreta veritate Christi receperunt Antichristi mendacium. Angelo Mai: Scriptorum veterum nova collectio I. sect. II. p. 221 (Commentarii variorum in Danielem): *Ἡμέραι ἀσπ. Ἀπολιναρίου. Τὸ τῶν τριῶν ἡμίσεως ἐτῶν ἑφερμηνεύει· οὐ γὰρ τοῦτον ἔλεγεν ἐσφραγισμένον λόγον· εἰσὶ δὲ αἱ τοῦ τοσούτου χρόνου ἡμέραι κατὰ τὸν σεληνιακὸν μῆνα τριακονθήμερον ἀριθμούμεναι μεθ' ἑνὸς ἐμβολίμου χίλιαι σπ· ἐπὶ δὲ ταύταις ἡ συνοικισθεῖσα ὑπ' Ἡλίου καὶ κραθεῖσα ὑπὸ τοῦ δυσσεβοῦς πόλις ἐρημωθήσεται.* Victor Episcopus Capuanus de arca Noe im Expositum des Ioannes Diaconus bei Pitra: Spicilegium Solesmense p. 288: Et haec quidem Scripturis sanctis demonstrasse sufficiat, id est, tribus annis expletis, Christum praedicasse. Quod ex contrario quoque licebit animadvertere: siquidem tantum temporis expleti spatium Antichristus suae praesumturus est sacrilegae pravitati; qui ut nomen iniqua sibi temeritate vindicabit, ita paris temporis quantitate ... seminabit errorem. Um diese Stellen genau verstehen zu können, muß man in das typische Verhältniß der siebenzig Jahrwochen des Daniel, zu der Zeit des antichristlichen Wirkens, Einsicht haben. 9, 24 wird gesagt: „Siebenzig Siebente sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, um einzuschließen den Abfall, zu versiegeln die Sünden und zu bedecken die Schuld und herbeizuführen ewige Gerechtigkeit und zu besiegeln Offenbarung und Prophet und zu salben ein Allerheiligstes.“ Der Zeitpunkt nun, von welchem die Rechnung anhebt, wird im Folgenden dahin bestimmt, daß man auszugehen habe von der Verkündigung, die Gott an Jeremia hat ergehen lassen in Betreff der Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft, also nach Jerem. 25, 1 vom Jahre 609. Der Endzeitpunkt ist eine Salbung des Allerheiligsten in der messianischen Zeit, welche Daniel nach dem Tode des Antiochus Epiphanes beginnen läßt. Diese 70 × 7 Jahrwochen = 490 Jahre theilen sich, wie der Verlauf der Weissagungen ergiebt, in 7 + 62 + 1 Jahrwoche, aber so, daß die 7 und die 62 Jahrwochen vom nämlichen Anfangspunkte ausgehen, vom Jahre 609. Denn 9, 25—27 wird ferner geweissagt: „Und so mögest du wissen und verstehen: vom Ausgange des Ausspruchs, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten, sind sieben Gesiebnete; und 62 Gesiebnete — so wird wiederhergestellt und gebauet die Straße; und zwar ist es bestimmt, aber im Druck der Zeiten. Und nach den 62 Gesiebneten wird ausgerottet werden ein Gesalbter und nicht ist vorhanden, der ihm angehöret, und die Stadt und das Heiligthum wird verwüsten Volk eines Fürsten, welcher kommt und in der Fluth sein Ende, und bis ans Ende Krieg und Beschluß der Verwüstungen, und es wird befestigen einen Bund den Vielen eine Woche, und die Hälfte der Woche wird er aufheben Schlachtopfer und Speiseopfer und über die Zinne des Greuels kommt der Verwüster; und zwar bis zur Vollendung und bis der Beschluß sich ergießen wird über den Verwüster.“ Der Sinn ist dieser: 7 Jahrwochen oder 49 Jahre von 609 in Abzug gebracht, führen uns zurück auf einen gesalbten Fürsten, den Per-

Grausamkeit wüthen. Aber wer wird ihm anhängen? Jeder, der nicht aufgeschrieben steht im Buche des Lebens, aufgeschrieben seit Gründung der Welt. Christus, das zur Sühne der Welt geschlachtete Lamm, hat das Buch des Lebens geschrieben, hat darin seit Gründung der Welt verzeichnet Alle, von denen er vorhergesehen, daß sein Erlösungstod bei ihnen nicht fruchtlos sein würde. Nur solche also, welche nicht als lebendige Rebzweige am Weinstocke Jesus Christus erfunden sind, deren Namen nicht eingezeichnet stehen zur Anwartschaft auf das ewige Leben, welches zu gewinnen ist durch das geschlachtete Lamm kraft des blutigen Kreuzesopfers, nur solche wird der Antichrist in sein Netz locken, nur bei solchen wird sich, um mit Paulus zu reden, die „wirksame Kraft der Verführung erweisen." — Bei der Drohung, daß wer in Gefangenschaft führt oder mit dem Schwerte tödtet, gleiches Schicksal erleiden solle, nimmt Johannes Rücksicht auf die Christenverfolgungen, namentlich aber der antichristlichen Zeit. Wer nur immer einen Christen aus dem Heerlager des Heilandes gebunden hinschleppt zum Throne des Widerchrist, wird selbst in die Banden der Finsterniß geschlagen werden, und wer einen Christen zum Märtyrer macht, wird vom Schwerte Christi, so aus seinem Munde geht, gerichtet werden. Bei solcher Bedrängniß, auf dem Höhepunkte der antichristlichen Gewalt gilt es Standhaftigkeit im Glauben und Treue im Bekenntniß des christlichen Namens.

11. Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme

---

serkönig Evilmerodach, der den Josia aus der Gefangenschaft zurückkehren ließ. Werden sodann 62 Jahrwochen oder 434 Jahre von denselben 609 Jahren abgerechnet, so kommen wir auf das Todesjahr des Seleukus IV. Philopator, welcher kinderlos starb, von Heliodor gemordet. Nach diesem regiert Antiochus Epiphanes, wüthet in der Hälfte dieser letzten Jahrwoche mit furchtbarer Grausamkeit gegen die gesetzeseifrigen Juden, geht damit um, den mosaischen Cult zu vernichten und entheiligt den Tempel durch Aufstellen von Götzenbildern an geweihter Stätte. Ueber das Jahr 163 hinaus, in welchem Antiochus Ephiphanes stirbt, fällt dem Propheten die messianische heilbringende Zeit. So wird nun auch der Antichrist, das Urbild des Antiochus, in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche christlicher Zeitrechnung seine dämonische Wirksamkeit entfalten und nach seinem Sturze beginnt gleichfalls das Urbild der irdischen Messiasherrschaft, der himmlische Triumph der Kirche bei ihrem Bräutigam Christus.

und redete wie ein Drache. 12. Und alle Macht des ersten Thieres übet es aus vor seinen Augen und macht, daß die Erde und ihre Bewohner anbeten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt war. 13. Und es thut große Zeichen und macht, daß Feuer vom Himmel fällt auf die Erde vor den Menschen. 14. Und es verführt die Bewohner der Erde durch die Zeichen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thiere, indem es die Bewohner der Erde heißt ein Bild vom Thiere machen, das die Wunde vom Schwerte hat und wieder aufgelebt ist. 15. Und es ward ihm verliehen, dem Bilde des Thieres Geist zu geben, damit das Bild des Thieres spräche, und machte, daß Alle, die das Bild des Thieres nicht anbeteten, getödtet wurden. 16. Und es macht, daß Allen, Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Knechten und Freien ein Malzeichen gemacht wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn; 17. und daß keiner kaufen oder verkaufen kann, es sei denn er habe das Malzeichen, den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens. 18. Hier gilt es Weisheit. Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Thieres: es ist nämlich eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666. —

Wie vor der zweiten Ankunft des Herrn die gottbegeisterten Propheten Henoch und Elias das Evangelium predigen und für das Reich Christi unter Heiden und Juden Anhänger werben: so führt ein dem Teufel verknechteter falscher Prophet die von Gott abgewandte Welt in die satanischen Tiefen und bemüht sich, auch unter den Gläubigen Anhänger des Antichrist in seinen Schlingen zu fangen und dessen Herrschaft zu unterwerfen. Auch dieses zweite Thier ist nämlich Werkzeug eines Dämon, der Waffenträger des Antichrist, und stellt in sich dar den falschen Prophetismus, den mit all seinem Zauber und seinen Wahrsagerkünsten die abgöttische Weltmacht in Dienst genommen. Er tritt aber nicht als Meerungethüm auf, in grauenerregender Gestalt, sondern wie ein Lamm. Er wird vorgeben, wahrhaft vom göttlichen Geiste erleuchtet und getragen zu sein — darum hat er Merk-

male des Lammes* — in der That aber ist er vom höllischen Lichte erleuchtet und vom höllischen Feuer durchglüht — darum hat er die listige, verführende Stimme des Drachen, der alten Schlange 1 Mos. 3, 1. Durch viele in dämonischer Kraft gewirkte Zeichen bethört er die Weltkinder und die unbefestigten Gläubigen und macht sie dem Antichrist unterwürfig, wie Christus selbst geweissagt: „und es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, auf daß verführt würden, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten." — Die alten Schriftsteller erzählen von redenden Götterbildern, wie Valerius Maximus von den Bildnissen der Juno Moneta und Philostratus im Leben des Apollonius von Tyana. In den meisten Fällen ist solches Reden auf Priesterbetrug zurückzuführen, aber es giebt auch so außerordentlich merkwürdige Berichte, daß an Täuschung von Seiten der Menschen füglich nicht gedacht werden kann, besonders im Leben des vorhin erwähnten Apollonius. Hier müssen wir die Wirksamkeit eines Dämon voraussetzen, wie denn überhaupt das heidnische Orakel- und Zauberwesen nach Lehre des Weltapostels unter dem Einflusse der bösen Geister stand. So wird nun auch der falsche Prophet dem Standbilde, welches man dem Antichrist errichtet hat, durch dämonischen Zauber Stimme geben; man wird die Christen zu dem Bilde hinschleppen und sie zwingen, ihm göttliche Ehre zu erweisen. Wer es nicht thun will, verfällt dem Tode ebenso, wie es den ersten Christen bei den Bildsäulen der Götter oder der vergötterten Kaiser, z. B. des Domitian, ergangen ist. Ja so arg ist die Verfolgung, daß Niemand kaufen und verkaufen, bürgerlichen Verkehr pflegen und überhaupt staatsrechtliches Bestehen haben kann, der nicht den Namenszug oder die Zahl des Namens des Antichrist an der Stirn oder an der rechten Hand trägt[13]) — im Gegensatze zum Zeichen des Kreu-

* Im Jahre 1729 ist zu Frankfurt a. O. ein gewisser Hein Doctor der Theologie geworden, der sich mit dem Beweise abgemüht, daß die beiden Hörner dieses Ungethüms auf die Franziskaner und Dominikaner zu beziehen. — Die betreffende Dissertation befindet sich auf der königl. Universitätsbibliothek zu Breslau.

13) In gleicher Weise wurden bei den Heiden die Tempelsclaven mit dem Namen der Gottheit bezeichnet, der sie gewidmet waren. S. Movers: die Phönizier B. 2. S. 197: „Die Tempelsclaven in Kanopus waren nach Herodot 2, 113 mit den στίγματα ἱερὰ bezeichnet, mit dem Namen des Serapis. Ein entlaufener syrischer Sclave wird in einem aegyptischen Papyrus (bei Ideler Hermapion p. 26)

zes, womit die Christen die rechte Hand gebrauchend, ihre Stirn bezeichnen.[14]) Wer dann einmal dem Belial verknechtet ist und mit seinem Namenszuge kenntlich gemacht, hat keinen Theil mehr an Christo. Das Malzeichen wird bestehen entweder in dem mit Buchstaben ausgeschrie-

charakterisirt als *ἐστιγμένος τὸν δέξιον καρπὸν γράμμασι βαρβαρικοῖς*. Vgl. Lucian de Syria Dea c. 59: *στίζονται δὲ πάντες οἱ μὲν εἰς καρποὶς, οἱ δὲ ἐς αὐχένας. καὶ ἀπὸ τοῦδε ἅπαντες Ἀσσύριοι στιγματηφορέουσι."* Vgl. Apok. 13, 16.

14) Auf Grund der heiligen Schrift und der Ueberlieferung schildert der heilige Ephraem sehr ergreifend die antichristliche Verfolgung. In Rücksicht auf die Leser, welche des Griechischen unkundig, habe ich die herrliche Rede übersetzt. Sie lautet:

„Wie werde ich Ephraem, der Geringste und ein Sünder und voll Uebelthat, zu erzählen im Stande sein, was meine Kräfte übersteigt. Doch weil unser Erlöser in seiner Güte die Ungelehrten Weisheit gelehrt und durch sie überall die Gläubigen erleuchtet und selbst auch unserer Zunge gern die Fertigkeit ertheilen wird, dasjenige in Vortrag zu bringen, was sowohl mir, dem Redenden, als auch den Zuhörern insgesammt zum Nutzen und zur Erbauung gereichen kann: so werde ich in Schmerzen reden und mit Seufzen sprechen von dem Untergange der jetzigen Welt und von dem ganz schamlosen und entsetzlichen Drachen (s. S. 318), welcher die ganze Erde in Unruhe versetzen, Furcht und Kleinmüthigkeit und schrecklichen Unglauben in die Herzen der Menschen bringen, Zeichen und Wunder und Grauenhaftes thun wird, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden, und welcher alle durch lügenhafte von ihm gewirkte Zeichen und Scheinwunder täuschen wird. Aus Zulassung des heiligen Gottes erhält er nämlich die Macht, die Welt zu täuschen, weil alsdann die Gottlosigkeit der Welt ihr Vollmaaß erreicht hat und überall abscheuliche Dinge begangen werden. Deshalb gestattet der makellose Herrscher, daß durch den Geist der Bethörung die Welt ob ihrer Gottlosigkeit versucht werde; denn also wollen es die Menschen: abfallen von Gott und dem Bösen anhangen. In jener Zeit, ihr Brüder, wird ein großer Kampf zu bestehen sein, zumal den Gläubigen, wann Zeichen und Wunder in großer Kraft von dem Drachen selbst werden vollbracht werden, wann er sich als Gott zeigen wird in furchtbaren Gestalten in der Luft fliegend, indem auch alle Dämonen wie die Engel gestaltet sich in Gegenwart des Wütherichs in die Luft erheben. Denn er läßt gewaltig seine Stimme ertönen und wechselt seine Erscheinung, um allen Menschen furchtbaren Schrecken beizubringen. Wer wird alsdann, Brüder, so fest gegründet und so voll Standhaftigkeit erfunden werden, daß er bei sich die Ueberzeugung haben sollte, es stehe schon die heilige Ankunft des Gottessohnes bevor, wann er jene unaussprechliche Trübsal gewahren wird, die über jede Seele kommt und alles Trostes und aller Ruhe sie beraubt zu Lande und zu Wasser, wenn er die ganze Welt in Aufregung sehen wird. — Denn alle werden zu den Bergen fliehen, um auf ihren Gipfeln sich zu verbergen, und wie die Einen vor Hunger sterben, die Andern vor starkem Durst wie Wachs zerschmelzen, und doch Niemand ist, der sich ihrer erbarmt; wann er sehen wird, daß ein jegliches Angesicht von Thränen naß, und daß man sehnsuchtsvoll wird Nachforschung halten, ob denn noch das Wort Gottes auf Erden zu finden sei, und man wird antworten: Nirgends! Wer wird denn jene Tage ertragen, wer wird die unaussthehliche Trübsal aushalten? wenn er

benen Namen des Antichrist oder in Zahlzeichen, deren Werth, in Buchstaben geschrieben, den Namen des Antichrist giebt. Hier ist Weis=

---

sieht das Zusammenströmen der Völker, welche von den Grenzen der Erde herbeikommen werden, den Tyrannen zu schauen, und wie die Menge vor dem Tyrannen sich niederwirft und mit Zittern ausruft: du bist unser Erretter! Das Meer tobt, die Erde verdorrt, der Himmel giebt keinen Regen, die Pflanzen verwelken, und alle Bewohner des Morgenlandes werden vom großen Schrecken aufgescheucht in das Abendland fliehen und umgekehrt, die das Abendland bewohnen, werden aus Schrecken die Flucht in das Morgenland ergreifen. Denn sobald jener Unverschämte die Macht an sich gerissen, wird er Dämonen an alle Grenzen der Erde ausschicken, welche öffentlich Allen kund machen sollen, es sei erschienen der große ruhmvolle König. Kommet und schauet ihn! Wer wird dann eine Seele haben wie Diamant so hart, daß er tapfer und unverzagt all diese Aergernisse ertrüge? Wer wird dann, sage ich, der Mensch sein, den alle Engel glücklich preisen könnten? Ich fürwahr, geliebte Brüder in Christo und Vollendete, werde schon durch die bloße Erinnerung an jenen Drachen bestürzt, wenn ich bei mir überdenke die Drangsal und Noth, welche zu jener Zeit über die Menschen kommen wird; wenn ich erwäge wie der ruchlose Drache dem Menschengeschlechte erscheinen und wie furchtbar und feindselig er den Heiligen Gottes sein wird, welche im Stande sind, sein trügerisches Wunder=Gaukelspiel zu Schanden zu machen. Es werden sich nämlich sehr Viele finden, die Gott wohlgefällig sind, die auf Bergen und in öden Gegenden unter vielem Gebet und unaussprechlichem Wehklagen gerettet werden sollen. Denn weil der heilige Gott sie in solch unaussprechlichem Wehklagen und in unverfälschtem Glauben gewahrt, erbarmt er sich ihrer wie ein liebender Vater und erhält sie dort, wo sie sich verborgen haben. Wird doch jener Grauenhafte nicht aufhören, alle Heiligen aufzuspüren zu Wasser und zu Lande, indem er in Betracht zieht, daß er doch fortan über die Erde herrschen und Alle unterwerfen werde; und der Elende wird glauben, er könne in jener furchtbaren Stunde Widerstand leisten, wann der Herr aus dem Himmel kommt; der Elende kennt seine eigene Ohnmacht und seinen Stolz nicht, durch den er stürzt. Gleichwohl beunruhigt er die Erde, erschreckt Alles in lügenhaften magischen Wunderzeichen. Es wird alsdann, sobald der Drache gekommen, keine Ruhe auf Erden sein, sondern große Trübsal, Unruhe und Verwirrung, Tod und Hungersnoth allenthalben; denn
[M]atth. 24. unser Herr selbst hat es mit seinem heiligen Munde gesagt: solche Bedrängniß sei
[M]ark. 13. nicht geschehen seit Anbeginn der Welt. Wir Sünder aber wie können wir ihre Maaßlosigkeit und Unaussprechlichkeit abschildern, da Gott sie uns also bezeichnet hat? Doch achten wir genau auf die heiligen Aussprüche unseres Herrn und Heilandes, erwägen wir, wie er in Anbetracht jener unerträglichen Drangsal in seiner Barmherzigkeit die Tage der Drangsal abkürzen wird, indem er uns also ermahnt
[M]atth. 24. und spricht: Bittet, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe oder am Sabbat.
[Lu]k. 21. Und wiederum: Wachet immerdar und betet inständig, damit ihr würdig seid, der Trübsal zu entgehen und vor Gott zu treten, denn die Zeit ist nahe. Aber unterdeß verbleiben wir in dieser Bosheit und glauben nicht. Beten wir also inständig mit Thränen und mit Flehen Tag und Nacht, werfen wir uns nieder vor Gott, daß wir

heit an der Stelle, hier gilt es Weisheit. Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Thieres, nämlich die Zahl des Namens des ersten Thie-

---

Sünder gerettet werden. Wenn Jemand Thränen hat und Zerknirschung, so soll er den Herrn bitten, daß wir der Trübsal entrissen werden, die über die Erde kommen wird, damit er jenes Thier nicht sehe und von seinen Schrecknissen nichts höre. Denn es werden hin und wieder Hungersnöthe in den Ländern sein und Erdbeben und verschiedene Arten des Hinsterbens. Erprobten Geistes muß der sein, der in Mitte so vieler Gelegenheiten zum Falle sein Leben behalten will. Denn wird jemand auch nur etwas nachlässig erfunden, so wird er durch die Zeichen des gottlosen und hinterlistigen Drachen leicht erobert und gefangen genommen; und ein solcher, der freiwillig dem Tyrannen Treue gelobt, wird am Tage des Gerichts als unwürdig erfunden. Viel Gebet fürwahr und viele Thränen haben wir nothwendig, Geliebte, um fest und standhaft in der Versuchung auszuhalten. Denn das Thier wird alsdann sehr viel Lug und Trug üben und als ein Widersacher Gottes Alles ins Verderben zu bringen trachten. Wann er aber am Ende der Jahrhunderte mit seinen Wunderzeichen kommen wird, um alle Welt zu täuschen, so wird er in folgender Weise verfahren. Er wird machen, daß Alle mit dem Malzeichen des Thieres müssen versehen sein und daß sie nur so im Stande sein können, sich Speise oder irgend Lebensbedarf zu verschaffen; und zur Ausführung dieses Gebotes wird er die Angesehensten des Volkes bestellen. Achtet, Brüder, auf den Stolz des Thieres und auf das Getriebe seiner Nichtswürdigkeit. Denn vom Bauche wird er anfangen. Ist Jemand vom Speisebedarf bedrängt, dann nöthigt man ihn, das Malzeichen desselben anzunehmen, und zwar nicht an einem beliebigen Körpergliede, sondern an die rechte Hand und auf die Stirn wird er dies gottlose Merkmal einzeichnen, damit der Mensch sich mittels der rechten Hand nicht mehr mit dem Kreuze bezeichnen und auf die Stirn weder den heiligen Namen Gottes, noch das ruhmwürdige und zu verehrende Kreuz Christi, des Erlösers, eindrücken könne. Denn jener Unselige weiß, es werde ihm durch Bezeichnung mit dem heiligen Kreuz alle Macht benommen; deshalb bezeichnet er die rechte Hand, weil wir mit derselben all unsere Glieder bezeichnen; und in ähnlicher Weise die Stirn, weil sie wie ein Candelaber die Leuchte des Lichtes, d. i. das Zeichen unseres Erlösers voranträgt. Es bleibt also, meine Brüder, allen Gläubigen, die Christum lieben, ein furchtbarer Kampf übrig, damit sie bis zur Todesstunde unverzagt bleiben und nicht in Lässigkeit ermatten, wann der Drache daran gehen wird, sein Malzeichen an die Stelle des Kreuzes des Erlösers zu setzen, damit zu seiner Zeit der Name des Herrn und Erlösers auf keine Art mehr genannt werde, und er wird es thun, seiner Schwäche bewußt, fürchtend und in Bangigkeit wegen der heiligen Kraft, die schon dem Namen des Erlösers inne wohnt. Wenn nämlich Jemand mit dem Malzeichen (des Antichrist) nicht bezeichnet ist, so wird er in seine Gaukelei nicht verstrickt werden; der Herr wird auch von ihm nicht weichen, sondern ihn erleuchten und zu sich ziehen. Wir müssen also, Geliebte, angelegentlichst die Trugbilder des Feindes kennen lernen und ihnen ausweichen, unser Herr aber wird im Frieden zu uns allen kommen, um unsertwegen den Betrug und die Tücken des Thieres unschädlich zu machen. Lasset uns also festhalten an dem reinen und zuverlässigen Glauben Christi und die unstäte

Matth. 24.

res, des Antichrist; denn sie ist eines Menschen Zahl, bedeutet, weil der Antichrist ein Mensch sein wird, einen menschlichen Namen, und

---

Kraft des Tyrannen zerstören, lassen wir unsern Geist standhaft werden, erfüllt von Frömmigkeit, und er wird seine Ohnmacht inne werden und beschämt von uns weichen. Ich, der Geringste von Allen, vermahne euch, meine Brüder, die ihr Christum liebet, erstarret nicht in Lässigkeit, sondern durch die Kraft des Kreuzes zeiget euch stark und fest. Der unvermeidliche Kampf steht bevor. So ergreifet den Schild des Glaubens und stehet alle bereit, wie treue Knechte, erwartet keinen Andern. Wann nämlich jener Dieb und schändlich wilde Feind zu seiner Zeit kommen wird in der Absicht, die auserlesene Heerde des wahren Hirten Christus zu rauben, zu schlachten und zu verderben, nimmt er die Gestalt des wahren Hirten an. Lernen wir, Freunde, in welcher Außenseite jene schamlose Schlange auf Erden erscheinen wird. Da der Erlöser, um das Menschengeschlecht zu befreien, von einer Jungfrau geboren worden ist und in Menschengestalt durch die heilige Kraft seiner Gottheit den Feind unter die Füße getreten hat: so wird der Hinterlistige mit sich zu Rathe gehen, um Behufs unserer Täuschung die Erscheinung des Herrn nachzuahmen. Denn unser Herr wird auf lichten Wolken, wie ein furchtbarer, strahlender Blitz zur Erde niedersteigen. Aber nicht also wird der Feind ankommen. Er wird der Abtrünnige sein. Das Werkzeug desselben wird aus einem unreinen Weibe geboren werden, aber so, daß keine Menschwerdung stattfindet. In solcher Gestalt wird der Ruchlose auftreten wie ein Dieb und um Alle zu täuschen, wird er sich anstellen, als sei er demüthig und gelassen, hassend die Ungerechtigkeit, verabscheuend das Götzenthum, ein großer Freund der Frömmigkeit, gütig, voll Liebe gegen die Armen, überaus leutselig, sehr sanftmüthig und freundlich gegen Alle; ganz besonders aber wird er das Volk der Juden in Ehren halten, weil diese am meisten auf seine Ankunft warten werden. Und bei dem allen wird er schreckbare Wunderzeichen ob seiner großen Macht an den Tag geben. In List und Verschlagenheit wird er versuchen Allen zu gefallen, damit er sich schnell die Liebe und die Gunst des Volkes erwerbe. Nach Geschenken wird er nicht trachten, nicht im Zorne reden, er wird nicht mürrisch erscheinen, sondern freundlich gegen Alle und während seiner Herrschaft die Welt mit dem Scheine der Religion täuschen. Sehen aber die Völker solche Großthaten und Wunderzeichen, so rufen sie ihn freudevoll und einstimmig zum Könige aus, indem sie zu einander sagen: kann wohl ein anderer so gediegener, so gütiger und gerechter Mann gefunden werden? Schnell aber kommt seine Herrschaft in die Höhe und in seinem Grimm wird er drei große und mächtige Könige schlagen. Dann wird der Drache übermäßig stolz und speiet seine ganze Bitterkeit aus. Er wird den Erdkreis in Aufruhr bringen, die äußersten Grenzen der Erde in Bewegung setzen, Alles mit Drangsal erfüllen, die Seelen beflecken und verunstalten; ferner nicht mehr fromm sein und religiös, sondern durchweg finster, hart, grausam, aufbrausend, wild, unstät, furchtbar, unbeugsam, verhaßt, grauenhaft, unnahbar, gottlos und unverschämt; das ganze Menschengeschlecht wird er in den Abgrund der Gottlosigkeit hinabzustürzen trachten. Die Wunderzeichen, trüglich gewirkt, wird er vermehren. Umgiebt ihn die große Menge der Völker und lobt ihn wegen der Trugbilder, so erhebt er ganz gewaltig seine Stimme, so daß der Ort er-

kann deshalb berechnet werden. Bei Bestimmung dieser Zahl 666, die gegen die andere Lesart 616 schon von Irenäus (5, 30) auf Grund

---

dröhnt, wo die Volksmassen ihn umringen, und spricht: Erkennet, alle Völker, die Größe meiner Macht! Berge wird er vor den Augen der Zuschauer versetzen, und Inseln aus dem Meere herbeibringen; aber alles wird durch Trug geschehen, nicht in Wirklichkeit. Doch die Welt wird er durch die augenfälligen Zaubereien täuschen. Viele werden daran glauben und wie einen starken Gott ihn verherrlichen. Dann wird jegliche Seele gar sehr trauern und seufzen; dann werden Alle hinschauen auf die unaussprechliche Bedrängniß, von welcher sie Tag und Nacht zu leiden haben, so daß sie nicht wissen, wo sie mit Speise ihren Hunger stillen können. Denn harte und grausame Vorgesetzte des Volkes wird man von Ort zu Ort anstellen, welche nur denjenigen ein klein wenig von der Speise, die alsdann noch vorfindlich ist, zu kaufen gestatten werden, welche das Malzeichen des Tyrannen an der Stirn oder an der rechten Hand tragen. Dann verschmachten die Kinder an der Mutterbrust, die Mütter sterben über den Kindern, Vater und Gattin und Kinder stürzen todt auf dem Markte nieder und Niemand begräbt sie oder setzt ein Denkmal. Wegen der Menge der auf die Straßen geworfenen Leichen plagt allenthalben entsetzlicher Gestank die Lebenden. Am Morgen spricht man insgesammt mit Schmerz und Seufzen: wann wird der Abend kommen, damit wir Ruhe haben? und kommt der Abend, so spricht man zu einander mit bittrem Weinen: wann wird es wohl Tag werden, damit wir der Noth und Drangsal entfliehen? Aber es wird kein Ort sein, wo sie hinfliehen und sich verbergen können. Alles ist ja in Unruhe, Meer und Festland. Deshalb hat uns der Herr also voraus gemahnt: Wachet und betet unablässig, auf daß ihr jener Drangsal entgehet. (Matth. 24. Mark. 13. Luk. 21.) Ein arger Gestank im Meere, Gestank auf dem Festlande, Pest und Erdbeben, Verwirrung im Meere, Verwirrung auf dem Festlande. Schrecken im Meere, Schrecken auf der Erde. Reichthum an Gold und Silber wird Niemandem in jener Noth etwas nützen, sondern alle Sterblichen preisen dann die Todten glücklich, die begraben sind, bevor eine so große Drangsal über die Erde gekommen. Gold und Silber wird auf den Straßen liegen und Niemand wird es anrühren. Man hat einen Eckel daran. Alle werden fliehen wollen und sich verbergen und doch keinen Zufluchtsort haben. Wegen der Pest, der Bedrängniß und Furcht fressen wilde Thiere und Schlangen das Fleisch der Menschen. Innen Furcht, außen Zittern, und Tag und Nacht liegen Leichen auf den Straßen. Auf den Straßen Gestank, in den Häusern Gestank. Auf den Straßen Hunger und Durst, in den Häusern Hunger und Durst. Auf den Straßen Geheul, in den Häusern Lärm. Man kommt einander entgegen mit Seufzen und Wehklagen: der Vater dem Sohne und der Sohn dem Vater, die Mutter der Tochter; Freunde umarmen sich auf den Straßen und sinken zusammen; Brüder von Brüdern umschlungen stürzen todt nieder. Es welkt die Schönheit von allem Fleisch und die Angesichter der Menschen werden wie abgestorben. Dann wird die Schönheit der Weiber zum Abscheu und Haß gereichen und alles Fleisch wird schwinden und die sinnliche Begier der Menschen. Alle aber, welche dem grausamen Thiere glauben und seinen gottlosen Namenszug als Merkmal annehmen, werden zu ihm strömen und in Bedrängniß und Schmerz sagen: Gieb uns zu essen und zu trinken;

alter Handschriften vertheidigt wird, ist nun Folgendes wohl zu beachten: 1. Es ist keine Zahl zu suchen als solche, sondern ein Name,

---

denn siehe, wir verschmachten vor Hunger. Treibe die giftigen Thiere von uns weg. Und da der Unreine doch nicht hat, was er ihnen geben könnte, wird er ihnen mit allem Ernst erwiedern: Wovon soll ich euch zu essen und zu trinken geben, o Menschen, da der Himmel der Erde den Regen versagt und die Erde deshalb nicht Frucht tragen kann? Da werden die Völker ob solcher Kunde seufzen und weinen, in solcher Bedrängniß gänzlich verlassen. Eine Angst folgt auf die andere, eine unbeschreibliche, weil sie so bereitwillig dem Tyrannen Glauben geschenkt. Da jener Unselige sich selbst nicht helfen kann, wie wird er sich ihrer erbarmen? In jenen Tagen wird große Noth sein wegen der Trübsal, die der Drache herbeiführt und wegen der Furcht und des Erdbebens und des Meergetoses, ob Hunger und Durst und dem Biß der wilden Thiere. Und wer nur immer das Malzeichen des Antichrist angenommen und ihn wie den guten Gott angebetet, wird keinen Theil haben am Reiche Christi, sondern mit dem Drachen in die Hölle geworfen werden. O der Glückliche, der dann heilig und getreu erfunden wird, voll zuverlässiger und fester Hoffnung auf den Herrn; denn leicht entgeht er all seinen Versuchungen, Peinigungen und Trugwundern. Uebrigens bevor solches geschieht, wird der barmherzige Gott den Thesbiten Elias senden und den Henoch, welche öffentlich dem Menschengeschlechte Gottesfurcht predigen und Alle abmahnen werden, dem Tyrannen nicht etwa aus Furcht zu glauben. Rufen werden sie und sagen: Das ist ein Verführer, o Menschen, Niemand glaube und gehorche dem Gottlosen, keiner von euch lasse sich einschüchtern, denn gar schnell wird er untergehen. Sehet! bald wird der heilige Herr vom Himmel herabkommen und alle richten, die dessen Wunderzeichen geglaubt haben. Freilich werden nur Wenige sein, die den Reden der beiden Propheten Gehör geben. Das Alles aber wird der Erlöser thun, Allen seine unbegrenzte Güte zu offenbaren; denn auch zu jener Zeit wird er dem Menschengeschlechte die Verkündigung der Wahrheit nicht entziehen, damit Alle am Tage des Gerichts unentschuldbar seien. Sehr viele Heilige ferner, welche alsdann bei Ankunft des Unreinen sich vorfinden werden, nehmen ihre Zuflucht mit Thränenströmen und Seufzen zu Gott dem Heiligen, daß er sie von dem Drachen befreie und eiligst werden sie in die Wüsten fliehen und von Furcht niedergeschlagen auf Bergen und in Höhlen sich verborgen halten, indem sie ihr Haupt mit Erde und Asche bestreuen und Tag und Nacht in größter Herzensdemuth beten. Und der heilige Gott wird ihr Gebet erhören und sie in seiner Gnade an die für sie bestimmten Orte führen und sie werden Rettung finden, verborgen in Höhlen und Gruben, so daß sie des Antichrist Zeichen und Schrecknisse nicht schauen. Denen, welche von Erkenntniß und Einsicht erleuchtet sind, wird sofort die Ankunft des Antichrist kund werden; deren Geist aber in das Irdische versenkt ist, die werden zwar davon hören, aber doch nicht glauben, sondern den, der davon spricht, verachten. Aus diesem Grunde werden die Heiligen, da sie alle weltliche Sorge abgeworfen, das Uebergewicht haben. Trauern wird dann die ganze Erde und das Meer, trauern wird die Luft mit den wilden Thieren und den Vögeln des Himmels. Trauern werden die Berge und Hügel mit den Bäumen des Feldes. Trauern werden auch die Himmelslichter über das Menschengeschlecht, weil

dessen Buchstaben als Zahlzeichen gebraucht und zusammengezählt 666 ausmachen. 2. Die als Zahlzeichen geltenden Buchstaben sind dem griechischen Alphabete zu entnehmen, nicht dem hebräischen; denn die Apokalypse ist für griechische Leser bestimmt; auch nicht dem lateinischen, denn die lateinischen Buchstaben werden für Zahlenwerthe nicht gesetzt. Schon Irenäus sagt ausdrücklich: die Zahl sei zu suchen secundum Graecorum computationem, nach Berechnung der Griechen. Es muß also wohl unter den griechischen Zahlzeichen auch ein griechisches Wort verborgen liegen. 3. Es braucht eben kein Eigenname zu sein, sondern überhaupt blos eine Bezeichnung des Antichrist; denn auch Christus trägt nach 19, 13. 16 auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte keinen Eigennamen, sondern das eine Mal als Prädicat *λόγος τοῦ θεοῦ* und das andere Mal *βασιλεὺς βασιλέων* und *κύριος κυρίων*, und doch ist gesagt: er trug auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte

---

Alle von dem heiligen Gott abgewichen und dem Verführer geglaubt haben, weil sie anstatt des lebenspendenden Kreuzes des Heilandes das Malzeichen des Unreinen und des Widersachers Gottes angenommen. Trauern wird die Erde und das Meer, weil Psalmengesang und Gebet plötzlich verstummt ist im Munde der Menschen. Trauern werden alle Kirchen Christi mit großer Trauer, weil Gott das himmlische und heilige Opfer ferner nicht mehr dargebracht wird. Nachdem also drei Zeiten und eine halbe von der Wirksamkeit jenes Lasterhaften vollendet sind und alle Aergernisse der ganzen Erde ihre Endschaft erreicht haben, wie der Herr vorhergesagt, wird unser Gott, der Heilige, Reine, Furchtbare und Herrliche, vom Himmel herabkommen wie ein strahlender Blitz mit unvergleichbarer Majestät und seiner Majestät werden vorangehen die Engel und Erzengel, Feuerflammen und ein Feuerstrom werden in furchtbarem Tosen hervorbrechen; auch die Cherubim, die ihr Angesicht niedersenken, und die fliegenden Seraphim, die mit feurigen Flügeln Angesicht und Füße bedecken, mit Zittern rufen sie: Stehet auf, ihr Entschlafenen! siehe, jetzt kommt der Bräutigam. Dann werden sich die Gräber öffnen und in einem Augenblicke werden alle Völker auferweckt werden und die heilige Schönheit des Bräutigams schauen; und tausend mal tausend und zehn tausend mal tausend Engel und Erzengel, zahllose Heerschaaren, werden sich freuen mit großer Freude; auch die Heiligen und Gerechten und so viele immer das Siegel des unreinen und gottlosen Drachen nicht angenommen haben. Der Tyrann aber wird gefesselt von den Engeln sammt allen Dämonen vor den Richterstuhl und alle werden mit ihm gefesselt hingeschleppt, so viele das Malzeichen angenommen, und alle Sünder und Ungerechte; und der König wird über sie das Urtheil der ewigen Verdammniß und des unauslöschlichen Feuers aussprechen. Die aber das Malzeichen des Thieres nicht angenommen und die sich verborgen gehalten in Höhlen, werden mit dem Bräutigam im himmlischen Brautgemach sammt allen Heiligen sich freuen in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

ein *ὄνομα*, einen Namen geschrieben. 4. Der Name darf als ein Erkennungszeichen der Anhänger des Antichrist unter einander selbst nichts Schimpfliches ausdrücken; denn welcher Machthaber wird seinen Knechten ein Malzeichen anbefehlen, worin er geschmäht wird? Im Gegentheile wird das geheime Wort auf die unumschränkte Herrschaft und überall siegreiche Gewalt des Antichrist Bezug haben. Nach diesen vorläufigen Bestimmungen wollen wir nun genauer auf die Sache eingehen. Die Schriftausleger aller Jahrhunderte haben ihren Scharfsinn bei Erforschung dieser Zahl aufgeboten. Die älteste Erklärung ist die des Irenäus 5, 30, wonach zu lesen wäre *Λατεῖνος*. Er sagt: „aber auch der Name *Λατεῖνος* giebt die Zahl 666, und es ist sehr wahrscheinlich, weil das letzte Reich diesen Namen führt; denn die Lateiner sind es, die jetzt herrschen. Aber auch auf diese Erklärung wollen wir nicht stolz sein.“ Dem Irenäus folgten Ribera, Bellarmin, Cornelius a Lapide, bei den Protestanten Eichhorn, Ewald, Bleek. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß der Antichrist gegen das Ende der Römerherrschaft auftreten, von väterlicher Seite selbst aus diesem Reiche stammen und durch seine Macht es zerstören werde. Allein diese Hypothese beruht auf einer unrichtigen Deutung einiger Stellen im Daniel, wie schon oben berührt worden, und sodann beeinträchtiget sie den prophetischen Charakter des Johannes, der wohl wissen mußte, ob der Antichrist gegen Ende des römischen Reichs oder in der letzten christlichen Zeit auftreten werde. Nun aber ist die Römerherrschaft gefallen und der Antichrist noch nicht erschienen, also — ist der Verfasser der Offenbarung kein wahrer Prophet: ein Resultat, dem wir, wie schon erwiesen, aus einer großen Anzahl gewichtvoller Gründe niemals beistimmen werden. Nur bei vorausgesetzter Unechtheit des Buches läßt sich diese Deutung halten, versteht sich, wenn man den Namen *Λατεῖνος* blos zu dem altheidnischen Rom in Beziehung setzt; wohl aber verträgt sich die Deutung des Irenäus mit der richtigen Ansicht über die Apokalypse bei jener Interpretation, die wir über das geheimnißvolle Babylon geben werden. Unrichtig sind ferner alle andern Meinungen, wonach irgend ein römischer Kaiser unter der Zahl 666 verborgen sein soll, z. B. *Οὔλπιος*, Ulpius Traianus nach Grotius, der abentheuerlich genug den lateinischen Namen erst in das Griechische umschreibt, sodann für das Endsigma ein Stigma setzt, und in diesem Stigma sowohl das Endsigma des Wortes Ulpius findet, als auch das T, den

Anfangsbuchstaben von Trajan. Dahin gehört ferner das von Bossuet vorgeschlagene

D I o C L e s a V g V s t V s (Kaiser Diocletian),
500.10.100.50. 2. 2. 2.

so wie die in neuerer Zeit aufgekommene und vielbeliebte Deutung der 666 durch נרון קסר Nero, Kaiser, wobei קסר defective geschrieben wird anstatt קיסר; denn auch diese von Fritzsche,[15]) Hitzig[16]) und andern namhaften protestantischen Theologen mit etwas Anspruch auf Bewunderung des Scharfsinnes verkündete Auflösung hätte mit dem Motto aus Irenäus begleitet werden sollen: „aber auch darauf wollen wir nicht stolz sein." Es giebt nämlich gar nicht unwichtige Gegengründe. 1. war die hebräische Schreibweise den griechischen Lesern der Offenbarung des Johannes unbekannt; 2. wurde der Name Kaiser oder Cäsar, wie aus der syrischen Uebersetzung der Apokalypse und aus geschichtlichen syrischen Werken entnommen werden kann, nicht defective geschrieben, sondern plene: קיסר; 3. müßte die Unechtheit der joh. Offenbarung vorausgesetzt werden. Ueber diesen letzten entscheidenden Gegengrund soll bei Erklärung des 17. Capitels noch ausführlicher Rede sein. Eine andere, von Züllig aus der hebräischen Sprache entlehnte und deshalb unhaltbare Auffassung ist בִּלְעָם בֶּן בְּעוֹר קֹסֵם Bileam, Sohn des Beor, Wahrsager. Abgesehen von dem sub 1 angeführten Gegengrunde würde diese Bezeichnung höchstens auf den falschen Propheten passen, aber was soll das בֶּן בְּעוֹר in dem anti-typischen und allegorischen Bezuge des alttestamentlichen Wahrsagers auf eine Persönlichkeit des letzten christlichen Zeitalters? Nicht minder endlich ist Hengstenberg nach dem Vorgange des Vitringa mit einer hebräischen Auslegung der merkwürdigen Zahl verunglückt. Weil in Esra 2, 13 ein Jude Adonikam genannt ist, der aus der Gefangenschaft mit 666 Nachkommen zurückkehrt, und die Bedeutung von Adonikam „der Herr erhebt sich" auf den Antichrist vortrefflich anwendbar sein soll, so nimmt er dieses Adonikam geradezu für den Namen des Antichrist.[17]) Doch darüber sind alle an-

15) Annalen der gesammten theol. Literatur und der christlichen Kirche. Jahrgang 3 (1831) Heft 1.

16) In den Oster- und Pfingst-Programmen von 1837 und in der Schrift über den Johannes Marcus.

17) Comment. B. 2. S. 65: „Unsere Aufgabe ist nach dem Bemerkten zuerst, den Namen des Thieres nachzuweisen, welchen die Zahl 666 ergibt. Wir dürfen hier

dern Exegeten einig, daß die Buchstaben des antichristlichen Namens in Zahlzeichen umgesetzt werden und 666 ausmachen müssen, Adonikam erreicht aber nach dem Zahlenwerthe noch lange nicht die Hälfte von 666. Was nun die griechischen Enträthselungen der Zahl betrifft, so deuten sie meistens hin auf das ruchlose Wesen und die Wirksamkeit des Antichrist und enthalten deshalb blos Schimpfliches; auch sind sie zum Theil sehr gesucht und allzu sonderbar: z. B. *κακὸς ὁδηγὸς*, schlechter Wegweiser, *παλαιβάσκανος*, Zauberer von Alters her, *ἀληθὴς βλαβερὸς*, wahrhaftiger Taugenichts, *ἄμνος ἄδικος*, ungerechtes Lamm, *λάμπετις*, ein Leuchtender: ein Wort, das freilich keine Schmähung enthält, aber höchst willkührlich gebildet ist. In den Commentaren des Bischof Andreas und Arethas liest man den Namen *Βενέδικτος*, der Gesegnete, was die älteren Ausleger *κατ' ἀντίφρασιν*, d. i. im Gegentheile auffaßten, nämlich in der Bedeutung: Verfluchter; aber Bengel hat im Gnomon des N. T. nachzuweisen unternommen, daß *Βενέδικτος* eine Interpolation sei, um den lasterhaften Papst Benedict den Neunten zu brandmarken. Eine bessere griechische Lösung, als die bisher genannten, glaubt in neuester Zeit der evang. protestantische Pfarrer Rink ermittelt zu haben, indem er das Wort *ἀντίδικος*, ein Widerwärtiger, vorschlägt. Weil aber die Buchstaben dieses Wortes, in Zahlenwerth umgesetzt, blos 665 ergeben, gibt Rink auch dem spiritus lenis den Zahlenwerth der Eins, jedoch rein willkührlich, da allbekannt die spiritus von den Griechen niemals zu Zahlzeichen gebraucht wurden.[18]) — Als Parole und Malzeichen empfiehlt sich noch am meisten das von Arethas[19]) erwähnte

---

nicht hin und herfahren mit unseren Gedanken. Der Seher der Offenbarung lebt ganz in der heiligen Schrift. Auf dem Gebiete dieser also ist die Lösung des heiligen Räthsels zu suchen. Und dort wird sie auch sofort mit Sicherheit gefunden. Es findet sich im ganzen A. T. nur ein Fall, wo die Zahl 666 in Verbindung mit einem Namen vorkommt. Es heißt in Esra 2, 13: die Söhne Adonikams 666. Der Name Adonikam also muß der Name des Thieres sein. Er ist dazu vortrefflich geeignet. Er heißt: der Herr erhebt sich. Er stimmt also vortrefflich überein mit dem Wahlspruche der Verehrer des Thieres: wer ist dem Thiere gleich und wer kann mit ihm kriegen?" Merkwürdigerweise scheint aber Hengstenberg auf S. 68 an aller Deutung des Namens überhaupt zu verzweifeln.

18) Apokalyptische Forschungen. Oder: Grundriß der Offenb. Johannis und Anleitung zu ihrem Verständniß. Zürich 1853.

19) Catena in epist. cath. accesserunt Oecumenii et Arethae commenta-

ὁ ν ι κ η τ ή ς
70. 50.10.20.8.300.8.200

666.

der Sieger.[20]) So kann füglich der Antichrist nach dem Inhalte der ihn betreffenden Weissagungen sich nennen; als den Sieger schlechthin, mit welchem Niemand zu streiten vermag (13, 4), der sich stolz erhebt über Alles, was Gott oder anbetungswürdig heißt (2 Theff. 2, 4), können wohl seine Anhänger ihn preisen, mit diesem Namen sich kennzeichen, denn alle irdische Macht wird er an seinen Thron fesseln.[21]) Höchst bemerkenswerth ist übrigens, wie der Apostel bei dieser Zahlensymbolik, die keineswegs blos eine Spielerei der Rabbinen genannt werden darf,[22]) in den drei Zahlzeichen selbst das dämonisch Unheimliche

---

rii in Apocalypsim ed. Cramer. Oxonii 1840. p. 384: προσηγορικὰ δὲ, ὁ νικητής. ἴσως γὰρ οὕτως ἑαυτὸν ὀνομάσει.

20) Nach mannigfachen und viel Zeit raubenden Versuchen mit verschiedenen Namen fand ich endlich das dem Charakter des Antichrist so entsprechende ὁ νικητής und konnte es in der Habilitationsdissertation de quaestionibus quibusdam ad S. Ioannis apocalypsin pertinentibus vom J. 1846 und im Freiburger Kirchenlexicon unter dem Artikel „Apokalypse" als meine Errungenschaft betrachten. Wie überrascht war ich bei Ausarbeitung des Commentars, in älteren Werken über die Apokalypse meine Erklärung schon vorzufinden und somit bestätigt zu sehen.

21) Vgl. Augustin. enarrat. in ps. 9, 23: Et omnium inimicorum suorum dominabitur. Ita enim traditur, quod reges omnes superaturus sit et solus regnum obtenturus; quando etiam secundum Apostolum, qui de illo praedicat, in templo Dei sedebit, extollens se super omne quod colitur et quod dicitur Deus.

22) Obgleich von den Juden ganz besonders geübt, ist doch die Zahlensymbolik der Eigennamen dem geheimnißliebenden Orient überhaupt eigenthümlich und von da zu den Griechen übergegangen. Vgl. die Deutung des Namens Jesu im Briefe des Barnabas c. 9 und im 1. Buche der Sibyllinen v. 324—331. Beide Schriftstücke gehören in das 2. Jahrhundert. Die erstere Stelle lautet: Μάθετε οὖν, τέκνα, περὶ πάντων πλουσίως, ὅτι Ἀβραάμ, ὁ πρῶτος περιτομὴν δοὺς ἐν πνεύματι, προβλέψας εἰς τὸν υἱὸν, περιέτεμε λαβὼν τριῶν γραμμάτων δόγματα· λέγει γάρ· καὶ περιέτεμεν Ἀβραὰμ ἐκ τοῦ οἴκου αὐτοῦ ἄνδρας δέκα καὶ ὀκτὼ καὶ τριακοσίους. Τίς οὖν ἡ δοθεῖσα τούτῳ γνῶσις; μάθετε τοὺς δεκαοκτὼ πρώτους, εἶτα τοὺς τριακοσίους· τὸ δὲ δέκα καὶ ὀκτὼ, ἰῶτα δέκα, ἦτα ὀκτώ· ἔχεις Ἰησοῦν. ὅτι δὲ σταυρὸς ἐν τῷ Τ ἔμελλεν ἔχειν τὴν χάριν, λέγει τοὺς τριακοσίους. δηλοῖ οὖν τὸν μὲν Ἰησοῦν ἐν τοῖς δυσὶ γράμμασι καὶ ἐν ἑνὶ τὸν σταυρόν. Die Sibylle aber läßt sich also vernehmen (nach Prof. Friedliebs Ausgabe S. 24):

des Antichrist und sein inniges Verhältniß zum Satan, der alten Schlange, gezeichnet hat; denn mag die Zahl 666 mit Uncial- oder Cursiv-Buchstaben ausgedrückt werden, so erinnern uns alle drei Zeichen ΧΞϚ oder χξς[23]) an die gewundene Schlange. — Der heilige Prophet hat nunmehr die Schreckgestalt des Antichrist heraufgeführt, die furchtbare Macht desselben und seine höllische Bosheit kenntlich gemacht. Damit aber die Christen im Hinblick auf die so trübsalvolle Zeit getröstet und zur standhaften Ausdauer ermuntert würden, zeigt er ihnen die Herrlichkeit siegreicher Vollendung der gottgetreuen jungfräulichen Glaubenshelden und verweiset auf das göttliche Strafgericht, welches über Babel, über die ungläubige, Gott widerstrebende und im Laster versunkene Weltmacht letzter Zeit verhängt ist.

Vierzehntes Capitel.

---

1. Und ich schauete und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Sion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die den Namen desselben und den Namen seines Vaters geschrieben trugen auf ihren Stir-

---

Δὴ τότε καὶ μεγάλοιο Θεοῦ παῖς ἀνθρώποισιν
Ἥξει σαρκοφόρος, θνητοῖς ὁμοιούμενος ἐν γῇ
Τέσσαρα φωνήεντα φέρων· τὰ δ᾽ ἄφωνα ἐν αὐτῷ
Δισσά τ᾽ ἀγγέλλω· ἀριθμὸν δ᾽ ὅλον ἐξονομήσω·
Ὀκτὼ γὰρ μονάδας, τόσσας δεκάδας δ᾽ ἐπὶ ταύταις
Ἠδ᾽ ἑκατοντάδας ὀκτὼ, ἀπιστοκόροις ἀνθρώποις
Οὔνομα δηλώσει· σὺ δ᾽ ἐνὶ φρεσὶ σῇσι νόησον
Ἀθανάτοιο Θεοῦ Χριστὸν παῖδ᾽ ὑψίστοιο.

23) Im Sinne des Apostel Paulus und dem in der joh. Offenbarung geschilderten Charakter entsprechend heißt der Antichrist bei vielen Kirchenvätern (s. Anmerk. 3 dieses Capitels) refuga, *ἀποστάτης*, der Abtrünnige, der den Abfall von Gott ebenso in der Menschenwelt an sich darstellt, wie Lucifer in der Welt der reinen Geister. Schriebe man nun dieses *ἀποστάτης* in der Mitte anstatt des *στ* mit einem Stigma, und ließe sich darthun, daß auch das Stigma ebenso wie das Vau ein Zahlzeichen gewesen und sechs gegolten habe, so wäre *ἀποϛάτης* im Sinne des Apostels der Name des Antichrist=666, aber nicht im Sinne seiner Anhänger. — Ueber den *Λατεῖνος* des Irenäus noch eine Bemerk. w. u.

nen. 2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie die Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war die von Lautenspielern, die auf ihren Lauten spielen. 3. Und sie singen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Lebendigen und vor den Aeltesten; und Niemand konnte das Lied lernen, als die hundert und vier- und vierzig Tausend, die erkauft sind von der Erde. 4. Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie: diese folgen dem Lamme, wohin es auch immer geht; diese wurden erkauft aus den Menschen als Erstlinge Gott und dem Lamme; 5. und in ihrem Munde war kein Trug erfunden, denn tadellos sind sie [vor dem Throne Gottes].

Weil die 144 Tausend Heiligen in ihrer himmlischen Verklärung erscheinen, ist Sion hier nicht der irdische, sondern himmlische Berg, auf welchem das Gezelt Gottes ruht Hebr. 12, 22.[1]) Welch scharf ausgeprägter Gegensatz! Dort das Drachenungethüm mit seinem dämonischen Gefährten, angebetet von glaubensabtrünnigen Lasterknechten — hier das Lamm Gottes umringt von der Schaar makelloser Heiligen! Dort das wilde, aber ohnmächtige Toben der Hölle — hier die Kraft des Blutes Christi, welches den ewigen Frieden als Siegerpreis errungen. — Aber wer sind die 144 Tausend Heiligen? Sind es dieselben, welche im 7. Capitel als die besiegelten Auserwählten aus den zwölf Stämmen genannt wurden? Ist die Jungfrauschaft wörtlich zu verstehen und wenn das, sind es blos Jungfräuliche des männlichen Geschlechts, weil gesagt wird: die sich mit Weibern nicht befleckt haben?

1) Arethas: Ἐπὶ τὸ ὄρος Σιών. Οὐ τῆς παλαιᾶς, ὅτι μηδὲ αὐτὴ ὑπήκοος τῷ ἀρνίῳ, ὅς ἐστιν ὁ Χριστὸς, ἀφ᾽ οὗ καὶ ἐλέχθη τοῖς ἀπειθοῦσι τὸ "ἰδου ἀφίεται ὑμῖν ὁ οἶκος ὑμῶν ἔρημος". οὐκ ἐπὶ τῆς παλαιᾶς οὖν Σιὼν ἡ στάσις τῷ ἀρνίῳ, αὐτὴ γὰρ ὑπὸ τῶν Ῥωμαϊκῶν κατέλυτο χειρῶν, καὶ ὁ ναὸς δὲ ἐνέπρηστο, ἁλούσης τῆς πόλεως ὑπὸ Τίτου τοῦ υἱοῦ Οὐεσπασιανοῦ· οὐκ ἐπὶ τῆς παλαιᾶς οὖν Σιὼν, ἀλλ᾽ ἐπὶ τῆς νέας, ἥτις ἐστὶ πόλις Θεοῦ ζῶντος, ἧς νῦν δείκνυται ἐπιβεβηκός τὸ ἀρνίον τὴν ἐπ᾽ ἐσχάτων ἐπιστροφὴν, παραδηλούσης τῆς ὀπτασίας τοῦ Ἰσραήλ. ἣν καὶ Παῦλος ὁ θεῖος ἠνίξατο δι᾽ ὧν φησιν, "ὅτε τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ, τότε πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται, οἰκειωθεὶς τῷ Χριστῷ."

Oder ist etwa die Jungfrauschaft bildlich aufzufassen als Makellosigkeit der Seele überhaupt und hat man in diesem Falle die Gesammtheit der Heiligen zu verstehen? Die erste Frage möge ein Ja zur Antwort haben; denn die Entgegnung, es fehle der bestimmte auf ein Früheres zurückweisende Artikel, fällt hinweg in Rücksicht auf die in gewisser Selbstständigkeit zu gruppirenden Scenen, wie Hengstenberg richtig urtheilt, und in Anbetracht des im 17. Cap. wieder erwähnten, aber doch nicht mit dem bestimmten Artikel eingeführten antichristlichen Ungeheuers. Für das Ja sprechen aber noch bedeutende positive Gründe. 1. Tragen die Auserwählten den Namen des Lammes und Gottes des Vaters auf ihren Stirnen, bekunden sich also dadurch als Besiegelte im Gegensatze zu denen, welche das Malzeichen des Antichrist tragen. 2. Spricht die Gleichheit der Zahl für die Einerleiheit der Personen. 3. Nach den Visionen des sechsten Siegels und der fünften Posaune gehörten die Besiegelten in die Zeitnähe des Antichrist und sollten durch die Besiegelung in den göttlichen Schutz gestellt werden, so daß ihr Seelenheil beim Wüthen der Hölle ungefährdet bliebe. Da nun in vorliegender Vision der Antichrist bereits auf der Wahlstatt des christlichen Entscheidungskampfes aufgetreten, werden dieselben Heiligen in ihrer siegreichen Vollendung vorgeführt zu dem Zwecke, die Christenheit, zumal die in letzter Zeit lebende, zur Ausdauer im Glauben und in Tugendheldenkraft zu ermuntern. — Die zweite Frage wird sich am leichtesten erledigen, wenn wir zuvor die Berechtigung der dritten untersuchen. Bietet wohl der Text ein Merkmal, ihn bildlich verstehen zu müssen? Nein, sondern ganz klar und bestimmt ist gesagt: „diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie.“ Allerdings wird im alten Testamente das Volk Israel im Verhältnisse zu Jehova seinem Herrn unter dem Bilde eines Ehebündnisses aufgefaßt und jede Abweichung vom reinen Glauben als eine Hurerei, als ein Ehebruch angesehen; deshalb könnte man in ähnlicher Weise in der vorliegenden Stelle der Offenbarung den Irrglauben und Unglauben und die nothwendig damit verbundene Sittenlosigkeit unter dem Symbol geschlechtlicher Befleckung dargestellt erachten. Allein daß nicht die Virginität für die ausschließliche und symbolische Bezeichnung heiligen Wandels zu halten sei, sondern für ein hervorragendes und eigenthümliches im Wortverstande aufzufassendes Merkmal dieser 144 Tausend Heiligen, das ergiebt sich ohne Widerrede aus den nachfolgenden

Worten: „und in ihrem Munde war kein Trug erfunden, denn tadellos sind sie vor dem Throne Gottes.“ Wir haben ferner bei Erklärung des siebenten Capitels nachgewiesen, daß die aus allen Stämmen Israels Besiegelten nicht blos dem gläubig gewordenen Judenthume angehören, sondern eine auserlesene Schaar aus dem neutestamentlichen Israel, aus der Christenheit überhaupt bilden, daß sie aber, noch großer irdischer Kämpfe gewärtig, in die nachher genannte unzählbare Menge der Heiligen aufgenommen zu denken sind, sobald das antichristliche Wüthen sein Ende erreicht hat. Jedenfalls aber sind sie von den übrigen Heiligen in gewisser Beziehung verschieden, wie denn auch das vorliegende Capitel sie als Erstlinge betrachtet, die von Gott und dem Lamme aus den Menschen erkauft wurden, die ein Lied singen, welches die andern Heiligen nicht erlernen können. Worin aber besteht der eigenthümliche Unterschied? Nicht blos in dem Sichenthalten von Unzucht, wie manche Ausleger glauben, denn auch andere Heilige dürfen sich dessen rühmen, sondern in der Jungfräulichkeit, die ganz vorzüglich in der Zeit des Antichrist, bevor jedoch das Elend den höchsten Grad erreicht hat, wegen der dämonischen Verlockungen zu den Sünden des Fleisches und wann selbst viele Säulen der Kirche, vom Unzuchtmoder zerfressen umstürzen werden, so selten sein und in den Augen Gottes so hohen Werth haben wird als die Erstlingsfrucht einer glaubensstarken, über das Fleisch mit Macht gebietenden, von der Welt abgelösten Seele. Uebrigens ist das andere Geschlecht keineswegs ausgeschlossen, denn der Ausdruck „sich mit Weibern nicht beflecken“ ist blos allgemeine biblische Bezeichnung für „geschlechtlichen Umganges sich enthalten,“ auch des ehelichen, weil in Folge der Erbsünde im physischen Vollzug der ehelichen Gemeinschaft der Wille von der bösen Begierlichkeit nicht ganz unberührt gelassen wird. Welches ist nun der auszeichnende Lohn der jungfräulichen Heiligen? Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe des Lammes, sie singen ein neues Lied, welches die übrigen Heiligen blos hören, aber nicht nachzusingen vermögen: ein Lied, welches sich auf die sieggekrönte Majestät des Gottessohnes in seinem allerinnigsten Liebesverhältniß zu den jungfräulichen Seelen bezieht; als solche endlich, die Christo im Leben in Allem nachgefolgt, auch in der Jungfrauschaft, folgen sie im himmlischen Chore dem Lamme, wohin es immer geht, d. h. wie der heilige Hieronymus erklärt: es wird ihnen kein Ort in den himmli-

schen Gefilden unzugänglich sein,[2]) es werden sie überschwengliche Freuden der Seligkeit erwarten als Vorzug vor den übrigen Heiligen, die zwar das befleckte Taufkleid mit dem Blute des Lammes und mit dem Salzwasser ihrer Bußthränen abgewaschen, aber es doch nicht so

---

2) Quod ita intelligendum puto: nullum eis locum in coelesti aura claudendum et cuncta eis divinarum mansionum habitacula reserenda. Adv. Iovinian. I. 40: Legamus Apocalypsim Ioannis et ibi reperiemus Agnum super montem Sion et cum eo centum quadraginta quatuor millia signatorum, habentium nomen eius et nomen Patris eius scriptum in frontibus suis, qui cantant canticum novum et nemo potest dicere canticum illud, nisi hi qui empti sunt de terra. Isti sunt, qui cum mulieribus se non coinquinaverunt, virgines enim permanserunt. Hi sequuntur Agnum, quocunque vadit: empti enim sunt ex hominibus primitiae Deo et Agno et in ore ipsorum non est inventum mendacium et sine macula sunt. De singulis tribubus, excepta tribu Dan, pro qua reponitur tribus Levi, duodecim millia virginum signatorum creditura dicuntur, qui cum mulieribus non sunt coinquinati. Ac ne putaremus de his dici, qui scorta non norunt, statim intulit: Virgines enim permanserunt. Ex quo ostendit, omnes, qui virgines non permanserunt, ad comparationem purissimae et angelicae castitatis et ipsius Domini nostri Iesu Christi esse pollutos. Hi sunt, qui cantant canticum novum, quod nemo potest canere, nisi qui virgo est. Hi sunt primitiae Dei et Agni et sine macula. Si virgines primitiae Dei sunt, ergo viduae et in matrimonio continentes erunt post primitias, id est in secundo et tertio gradu: nec prius perditus populus salvari poterit, nisi tales hostias castitatis Deo obtulerit et immaculatum Agnum purissimis victimis conciliaverit. Augustin. de sancta virginitate c. 29: Videbit vos (virgines) caetera multitudo fidelium, quae Agnum ad hoc sequi non valet; videbit nec invidebit et collaetando vobis, quod in se non habet, habebit in vobis. Nam et illud canticum novum proprium vestrum dicere non poterit, audire autem poterit et delectari vestro tam excellenti bono. Sed vos, qui et dicetis et audietis, quia et hoc, quod dicitis, a vobis audietis, felicius exsultabitis iucundiusque regnabitis. Gregor. Past. Par. 3. c. 29: Singulariter canticum Agno cantare est, cum eo in perpetuum prae cunctis fidelibus etiam de incorruptione carnis gaudere. Quod tamen electi caeteri canticum audire possunt, licet dicere nequeant; quia per charitatem quidem in illorum celsitudine laeti sunt, quamvis ad eorum praemia non assurgant. Cassian. coll. 22 de nocturnis illusionibus: Quique pro hac cordis et corporis puritate etiam illa praecipua ac singulari beatitudine perfruentur, ut illud canticum iugiter canant, quod nemo alius sanctorum canere potest, nisi isti soli, qui sequuntur agnum, quocumque vadit. Pannonius: O donum admirabile! O meritum fragilis vitae excellentissimum! cuius tanta est commendatio; sic nempe empti segregatique de terra Virgines, ut praecipuum sortirentur praemium et magis Angelis, quam hominibus aequarentur, Deo in primis accepti.

rein vor den Richter gebracht haben, wie die Jungfräulichen. Welche tief ergreifende und schwunghaft erhebende Aufmunterung für die jungfräulichen Gläubigen, welche im Priester= und Ordensstande das Gelübde der beständigen Keuschheit ablegen oder welche nur immer aus der Zahl der Laien freiwillig oder durch die Umstände veranlaßt, Christo das Opfer der Jungfrauschaft bringen, in diesem Gelübde oder Vorsatze trotz des wild sich empörenden Fleisches aushalten und mit gleichem Heldenmuthe auch die übrigen Tugenden erringen und behaupten; denn daß die Jungfräulichkeit allein die Siegerpalme nicht verleihe, sagt der heilige Prophet selbst mit den Worten: in ihrem Munde ward kein Trug erfunden (alle Sünde kommt auf die Lüge zurück); denn untadelig sind sie.[3])

---

3) Caesarius Arelatensis (?) serm. 228 (in append. opp. S. Augustini): In festivitate virginum de lectione Evangelica n. 34: Et revera, fratres charissimi, quid prodest viro vel feminae, clerico vel monacho vel sanctimoniali, si in corpore virginitas custoditur, quando per malas concupiscentias cordis integritas violatur? Quid prodest in uno membro praeferre castitatem, et in omnibus habere corruptionem? Nam et illi virgines, qui Agnum sequuntur, si diligenter attenditis, non propter hoc sequuntur Agnum, quia solam virginitatem corporis servaverunt: denique cum dixisset: Hi sunt, qui cum mulieribus se non coinquinaverunt, secutus adiunxit: Et non est inventum in ore eorum mendacium; sine macula sunt. Qui ergo de sola corporis virginitate gloriantur, diligenter attendant, quia si mendacium diligunt, cum illis sanctis virginibus Christum sequi non poterunt. Nulla ergo virgo de sola corporis virginitate praesumat; quia si inobediens fuerit aut linguosa, ab illo thalamo sponsi coelestis se noverit excludendam. Cum ergo virgo centesimum gradum teneat et mulier coniugata tricesimum, melior tamen est casta et humilis coniugata, quam virgo superba. Illa enim caste et humiliter marito serviens tricesimum gradum possidet, virgini superbae nec unus remanebit: et in utrisque impletur, quod ait Psalmista: Tu populum humilem salvum facies et oculos superborum humiliabis (Ps. 17, 28). Et quia totam Ecclesiam catholicam beatus Apostolus virginem vocavit, non solas in ea considerans corpore virgines, sed incorruptas omnium desiderans mentes, ita dicit: Aptavi vos uni viro, virginem castam exhibere Christo (II. Cor. 2, 2): non solum sanctimonialium, sed etiam omnium virorum vel mulierum animae si et castitatem in corpore et in illis supradictis quinque sensibus virginitatem servare voluerint, sponsas se Christi esse non dubitent. Non enim corporum, sed animarum sponsus intelligendus est Christus. Et ideo, fratres charissimi, tam viri quam feminae, tam pueri quam puellae si virginitatem usque ad nuptias servant et per istos quinque sensus, id est, visum, auditum, gustum, odoratum vel tactum, dum eis bene utuntur, suas animas non corrumpunt: in die iudicii

6. Und ich sah einen andern Engel durch die Mitte des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden den Bewohnern der Erde und über alle Völker und Geschlechter und Sprachen und Nationen. Im Unterschiede von dem Engel, welcher die siebente Posaune geblasen, erscheint dem Johannes ein anderer Engel durch die Mitte des Himmels fliegend, der ein ewiges Evangelium allen Erdbewohnern zu verkünden hat: ewig wird es genannt, weil es zur Offenbarung bringt, was Gott von Ewigkeit über das Menschengeschlecht beschlossen und was nicht vorübergehende, sondern beständige Geltung hat: ewige Seligkeit für die Heiligen, ewige Strafe für die verstockten Sünder; es ist ein Weckeruf zur Buße und zum Anschluß an den alleinigen Lebensspender. Damit nun der Engel überall vernommen werde, ruft er mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre — folget nicht dem Antichrist — denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen; und betet an Den, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen. Unter den besonders erwähnten Wasserquellen versteht Arethas die ganze unterirdische Schöpfung,[4] wie auch nach hebräischer Naturanschauung die Quellen aus einer großen

apertis ianuis ad aeternum sponsi thalamum feliciter merebuntur intrare. Illi vero, qui et corpora sua ante nuptias adulterina coniunctione corrumpunt et postea per totam vitam suam male vivendo, male audiendo, male loquendo, animas suas violare non desinunt, si eis dignae fructus poenitentiae non subvenerit, clausis ianuis sine causa clamabunt: Domine, Domine, aperi nobis: et audire merebuntur: Amen dico vobis, nescio vos unde sitis. (Matth. 25, 11. 12). Haec ergo, fratres, si et clerici et laici et monachi et sanctimoniales et in coniugiis positi, et diligenter attendimus, et cum castitate corporis etiam integritatem cordis auxiliante Domino custodiamus, non cum fatuis proiiciemur in tenebras exteriores, sed cum sapientibus ad spirituales nuptias intromissi audire merebimur: Euge, serve bone et fidelis, intra in gaudium Domini tui. Quod ipse praestare dignetur.

4) *Ἐνδίκως τὸ μὲν προσκυνεῖν, ὡς ποιητὴν οὐρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων. διὰ μὲν γὰρ τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς καὶ θαλάσσης ἡ ὁρωμένη δηλοῦται κτίσις, διὰ δὲ τῶν πηγῶν ἡ ὑποχθόνιος. ἄδηλον γὰρ ὁπόθεν ταῖς πηγαῖς ἡ ἀνάδοσις, ὥσπερ καὶ τὰ ὑπὸ γῆν. εἰ δὲ τούτῳ ἐπαξίας ὡς παραιτίῳ τούτων ἡ δουλικὴ ὑπόπτωσις ἐνδίκως ἂν καὶ τῷ ἀλιτηρίῳ διαβόλῳ ἡ ἀτιμία καὶ ἐξουδένωσις.*

Wassermenge unter der Erde kommen, ähnlich wie der Regen aus einer Wasserfülle über dem Firmament. Besser scheint aber die Erklärung des Thomas, der unter dem Bilde der Wasserquellen ganz vorzüglich die Güte Gottes dargestellt findet;[5]) denn die Wasserquellen, aus denen Bäche und Flüsse entstehen, sind eine nothwendige Lebensbedingung und zugleich Quellen des Wohlstandes der Völker. Fürchtet Gott, will also der Engel sagen, und gebet ihm allein die Ehre, der nicht blos den Leib tödten kann, wie der Antichrist, sondern Leib und Seele in das ewige Verderben zu stürzen vermag. Betet an den Schöpfer Himmels und der Erde, der euch erschaffen hat und der zur Erhaltung eures Lebens die Wasserquellen aus den Tiefen der Erde hervorsprudeln läßt. Ps. 104 (103) 10. 11. 8. **Und ein anderer Engel folgte und sagte: Gefallen, gefallen ist Babylon, die große! denn mit dem Gluthweine der Hurerei hat sie getränket alle Völker.** Der Sturz Babylons wird vorausverkündigt. Die genauere Schilderung enthalten erst die Capitel 17—19. Es ist im Rathe Gottes beschlossen und entschieden: Babylon muß und wird dem Untergange anheimfallen, darum redet der Engel von dem zuverlässig Eintreffenden so, als sei es schon geschehen. Gleichwie dem alttestamentlichen Israel ein götzendienerisches und unzüchtiges Babylon feindlich gegenüberstand: so hat das geistige Israel des neuen Bundes, die Kirche unsers Herrn Jesu Christi einen Widersacher in der alt- und neu-heidnischen, gegen das Evangelium sich mit dämonischer Wuth auflehnenden Weltmacht, dargestellt in dem symbolischen Babylon, welches theils mit den Umrissen des alten Rom, theils des alttestamentlichen Babylon gezeichnet ist. Es genügt uns für jetzt der Name Babylon; welche Stadt aber gemeint sei, wird die fernere Untersuchung ergeben. — Der Gluthwein, womit Babylon alle Völker der Erde getränkt hat, ist in anderem Sinne zu deuten, als der Gluthwein Gottes, der nach Vers 10 lauter gemischt ist im Kelche seines Zornes. Hier ist es nämlich der Gluthwein der Hurerei, stark gewürzter, gewaltig aufregender Wein, der in wollüstige Raserei versetzt und die Adern durchglühend in die Greuel der Unzucht stürzt. Von solchem Weine berauschte das alte Babel die Völker, wie Jeremia

5) Aquae per subterraneos meatus defluentes dulcorantur in hominum usus ac alimentum vitae humanae.

sagt 51, 7: „ein goldener Becher war Babel in der Hand Jehova's, berauschend die ganze Erde, von ihrem Weine tranken die Völker, und darum raseten die Völker." Solchen Gluthwein der Unzucht, die nach biblischem Sprachgebrauch auch alles abgöttische Wesen in sich befaßt, hat nach prophetischer Rede auch diese Stadt Babylon der Apokalypse den Nationen des Erdkreises gemischt und zugetrunken — doch Gott der Herr selbst wird ihr Bescheid thun mit seinem Gluthweine des Zornes und Strafgerichtes. Taumeln und stürzen soll sie von dem Weine des göttlichen Grimmes, den sie bis auf die Hefe trinken muß: einen Wein, der im Mischbecher mit starkem Gewürz gemengt, aber durchaus nicht mit Wasser ist abgeschwächt worden. Lauter ist er gemischt: das Vollmaaß der Strafe Gottes wird über Babylon ausgeschüttet und über Jeden, der den Antichrist anbetet oder sein Bild. Denn also wird weiter geoffenbart: 9. Und ein dritter Engel folgte ihnen, der sagte mit lauter Stimme: So Jemand das Thier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn und an seine Hand, 10. so wird er auch trinken von dem Gluthweine Gottes, der lauter gemischt ist im Becher seines Zornes, und wird gepeinigt werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme. 11. Und der Rauch ihrer Pein steigt auf in alle Ewigkeit (Jesaja 34, 10) und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht (Jesaja 66, 24), die das Thier anbeten und sein Bild, und wer annimmt das Malzeichen seines Namens. 12. Hier (bei dem Widerstande gegen das Antichristenthum) zeigt sich die Standhaftigkeit der Heiligen, so die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesum (12, 17). 13. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sagte: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihren Leiden, ihre Werke folgen ihnen nach.[6]) Von nun an gilt der Ausspruch,

---

6) Der griechische Text ist so abzutheilen: *μακάριοι οἱ νεκροὶ οἱ ἐν Κυρίῳ ἀποθνήσκοντες, ἀπ᾽ ἄρτι.* Der Codex Vaticanus und die Vulgata ziehen das *ἀπ᾽ ἄρτι* zum Folgenden: *ἀπ᾽ ἄρτι ναὶ λέγει τὸ πνεῦμα,* amodo iam dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis. Der Sinn ist nach beiden Abtheilungsarten

den der Geist, d. i. nach 2, 7 der heilige Geist gethan: Selig die Todten, die im Herrn sterben; denn als Belohnung ihrer guten Werke genießen sie fortan himmlische Ruhe, die durch kein Leiden mehr getrübt wird. Von welcher Zeit aber ist bei den Worten: „von nun an" ausgegangen? Antwort: von der antichristlichen Zeit. Hat ferner dieser Ausspruch nicht allgemeine Geltung von Allen, die im Herrn sterben? Antwort: nein; sondern schlechthin gilt er blos von den glaubensstarken Christen, welche der trübsalvollen Zeit des Widerchrist angehören: Denn obschon in den vorhergehenden Jahrhunderten sehr viele im Herrn gestorben, nämlich im Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes und Erlöser der Welt, in gläubiger Liebesgemeinschaft mit der wahren Kirche, ausgerüstet mit ihren Gnadenmitteln, in Begleitschaft der guten, vom lebendigen Glauben erzeugten Werke, in aufrichtiger Bußgesinnung ob der begangenen Sünden: obgleich sehr Viele durch solchen Tod in's ewige Leben hinübergegangen, so sind doch nicht Alle von diesen sofort selig geworden, sogleich in den Besitz himmlischer Ruhe gelangt, sondern die meisten haben durch eine längere oder kürzere Frist erst die Läuterungen des Ortes der Reinigung erdulden müssen; bei jenen Christen aber, welche der letzten Zeit angehören, wird eine größere Glaubenskraft und gediegnere Sittenstrenge nothwendig sein, als in den vorausgehenden Jahrhunderten, wenn sie mitten hingestellt in die Bosheit der Hölle und zahllose Verlockungen, wann Tausende zur Rechten und Zehntausende zur Linken von Christus abfallen, dennoch standhaft bleiben sollen. Die furchtbare geistige und leibliche Bedrängniß also, welche diese Heiligen auszuhalten haben, das Blut, welches sie im Kampfe mit den Mächten der Hölle für den Heiland freudig dahinopfern, es wird ihnen als Reinigungs- und Läuterungsfeuer angerechnet werden für die Schwachheiten und Mängel, die auch der heilige Mensch beklagt, sie werden sofort zum Genuß der Himmelsruhe und des ewigen Friedens gelangen, ihre Werke, geprüft im Feuerofen der Drangsal und vollwichtig erfunden, sichern ihnen Wohnung im himmlischen Vaterhause, während die Werke der Gottlosen, bei der Prüfung als Heu und Stoppeln erfunden in Rauch aufgehen. Wer dürfte hier die Rechtfertigung der katholischen Lehre von der Ver-

---

beinahe derselbe, falls nach der ersten Interpunction das ἀπ' ἄρτι nicht auf ἀποθνήσκοντες allein, sondern auf den ganzen Ausspruch bezogen wird.

dienstlichkeit, ja Nothwendigkeit der guten Werke verkennen, wer bei richtiger Auffassung des 13. Verses das an dieser Stelle indirect ausgesprochene Dogma über einen Läuterungszustand und Reinigungsort nach dem Tode in Zweifel ziehen? — Die nun folgenden zwei Visionen vom Ernten des Getreides, vom Abschneiden und Keltern der Trauben sind aus dem alten Testamente bekannte Sinnbilder göttlichen Strafgerichts, Joel 3, 18. 4, 13. Jesaja 17, 5. 63, 3. Vgl. auch Matth. 13, 30. Noch ist aber nicht das allgemeine Gericht über die Lebendigen und Todten gemeint, wovon das 20. Capitel redet, sondern die Züchtigung des gottentfremdeten Menschengeschlechts und die Ausgießung des göttlichen Zornes über das antichristliche Reich. 14. Und ich schauete und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß Einer, ähnlich einem Menschensohne, der hatte auf seinem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Das Maaß der Sünden ist auf Erden voll geworden, die Bosheit und Herzensverhärtung hat den höchsten Grad erreicht. Die Gerechtigkeit setzt Christi Barmherzigkeit eine Schranke. Nunmehr ist beschlossen, furchtbare Strafen über die gottlose Welt zu verhängen. Der Menschensohn erscheint auf einer weißen Wolke mit der Krone auf dem Haupte, dem Symbol der königlichen Herrschaft, und mit einer Sichel, hier ein Sinnbild der Strafgewalt. Wie jene Blutzeugen im 6. Capitel zu Gott emporriefen, er möge doch nicht länger zögern, über die Unverbesserlichen die verdiente Strafe zu schicken, so mahnt hier ein Engel den Herrn, die Sichel an die reifen Garben anzulegen und Ernte zu halten. Weil aber noch nicht Rede ist von der Trennung der Guten und Bösen nach der Auferstehung am Tage des Gerichts, sondern von dem Tage des Zornes, der über die tobenden Völker des antichristlichen Zeitalters kommt: so haben wir keinen Grund, das Bild von der Getreideernte auf die Seligen, das Bild von dem Keltern auf die Verdammten zu beziehen, sondern beide Visionen deuten hin auf eine zeitliche Strafe der arg bethörten Völker.[7]) 15. Und ein anderer Engel ging

---

7) Cassiodor. Complexiones in Apocalypsin 14, 13: Vidit etiam albam nubem, supra quam Filius hominis consedebat, cuius diversa effigies pro rerum qualitate formatur; ille enim sic veniet, sicut ab apostolis est revisus in coelum. Habuit ergo tunc in capite auream coronam, maiestatis suae splendi-

hervor aus dem Tempel, der schrie mit lauter Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Lege deine Sichel an und ernte! Denn die Stunde zu ernten ist dir gekommen, denn dürr ist die Ernte der Erde. 16. Und der auf der Wolke saß, schlug die Sichel an auf die Erde, und die Erde ward geerntet. 17. Und ein anderer Engel ging hervor aus dem Tempel im Himmel, der hatte auch eine scharfe Sichel (ein Winzermesser). 18. Und ein anderer Engel kam hervor vom Rauchopferaltar, der hatte Macht über das Feuer (Bezugnahme auf jene feurigen Kohlen, welche nach 5, 8 göttliche Strafgerichte andeutend auf die Erde geworfen wurden), und er rief mit lauter Stimme dem, der die scharfe Sichel hatte, und sagte: Lege an deine scharfe Sichel und herbste die Trauben des Weinstocks der Erde; denn seine Beeren sind reif geworden. 19. Und es schlug der Engel seine Sichel an auf die Erde, und herbstete den Weinstock der Erde, und warf (seine Trauben) in die große Kelter des Zornes Gottes. Die Kelter ist vorbildliches Werkzeug des göttlichen Zornes, das Keltern selbst oder das Zertreten und Zerstampfen der Trauben ist die Ausführung des Zornes Gottes, der die Ruchlosen durch Kriege und entsetzliches Blutvergießen unter einander aufreiben und hinraffen wird. Vgl. Jesaja 63, 1—6 über den Untergang Edoms: „Wer ist's, der da kommt von Edom, in rothen Kleidern von Bosra? er, prangend in seinem Gewande, stolz einhergehend ob seiner gewaltigen Kraft? Ich bin's, der da Heil verheißet, mächtig zu retten. Warum ist roth dein Gewand und deine Kleider wie die eines Keltertreters? Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war Niemand mit mir; und ich trat sie in meinem Zorne und zermalmte sie in meinem Grimme,

---

dissimam dignitatem; in manu acutissimam falcem, cuius imperio in fine saeculi generatio nefanda metenda est. Nam dicente angelo: Tempus est secandi messem, quae iam aruisse cognoscitur, falcem suam misit in terra hominesque impios summa celeritate desecavit. Item angelus falcem suam misit in terra botrosque eius quasi homines malitia praetumentes abscidit: qui in furoris Dei torcular immissi sanguine per mille sexcenta stadia maduerunt, quod ad mysticam significationem non est dubium pertinere.

daß ihr Saft an meine Kleider sprützte und all mein Gewand befleckte ich. Denn ein Rachetag war in meinem Sinne und das Jahr meiner Erlösten war gekommen. Und ich schaute umher, da war kein Helfer; und ich staunte, da war keine Stütze. Da half mir mein Arm, und mein Grimm, der unterstützte mich. Und ich zertrat Völker in meinem Zorn und zermalmte sie in meinem Grimm, daß zur Erde rann ihr Saft." 20. Und die Kelter ward getreten außerhalb der Stadt und Blut (der rothe Traubensaft ein Bild des Menschenblutes) floß aus der Kelter bis an das Gebiß der Pferde, sechzehnhundert Stadien weit. Vorausshindeutung auf Cap. 19, 13 bis zu Ende und Cap. 20, 7. 8. 9. Die Stadt, außerhalb welcher die Kelter getreten wird, ist Jerusalem, wohin sich die Christen geflüchtet, das Lager der Heiligen also, wie die Stadt 20, 9 genannt wird. Durch ganz Palästina wird sich die Niederlage der Feinde Christi erstrecken, denn 1600 Stadien = 40 Meilen sind reichlich gemessen etwa die Länge des gelobten Landes, wo nach Zerstörung von Babylon der letzte Entscheidungskampf zwischen Christ und Widerchrist stattfinden soll.

Fünfzehntes Capitel.

---

1. Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, groß und wunderbar: sieben Engel, die hatten die sieben letzten Plagen; denn durch sie ward vollbracht der Zorn Gottes. Die nun folgenden zwei Capitel schildern die Plagen, womit die Anhänger des Antichrist gezüchtigt werden, ob sie vielleicht noch, ehe der Tag des Gerichtes kommt, durch herbes Leid und furchtbares Elend zur Buße erweckt werden könnten, da sie der Verkündigung des Evangeliums kein Gehör gegeben. Die sieben Engel sind die sieben Erzengel. Die letzten werden die sieben Plagen genannt, weil mit ihnen der Zorn Gottes für das Diesseits ein Ende nimmt. 2. Und ich sah wie ein krystallenes Meer, ge-

mischt mit Feuer; und die Ueberwinder an dem Thiere und seinem Bilde und der Zahl seines Namens standen an dem krystallenen Meere und hatten Lauten Gottes. 3. Und sie singen das Lied des Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, indem sie sagen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Völker! 4. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig; denn alle Völker werden kommen und vor dir anbeten; denn deine Gerichte sind offenbar geworden. Das gleichsam krystallene Meer, gemischt mit Feuer, könnte in derselben Weise erklärt werden, wie 4, 6, wobei das Feuer zur Erhöhung des Glanzes dienen würde. Allein das von den Heiligen gesungene Lied des Moses erinnert zu lebhaft an den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, als daß wir nicht dieses Krystallmeer, gemischt mit Feuer, für ein himmlisches Abbild jenes rothen Meeres halten sollten. Ein ganz vorzüglich passendes Symbol der antichristlichen Drangsal! Wie tobende Meeresfluthen drohte sie die Christen zu verschlingen und das dem Wasser beigemischte Feuer sinnbildet die mancherlei Qualen und Prüfungen, in welchen der Glaube während dieser Zeit erprobt wird. Doch mit der Hülfe Gottes, unter Anführung des Lammes sind die Auserwählten durch das rothe Blutmeer der antichristlichen Trübsal und Verfolgung hindurchgeschritten, sie haben ihre Seelen gerettet und besingen nun im alten Liede des Moses und in dem Gesange, den das Lamm sie gelehrt, die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes, der wie dem Pharao mit seinen Kriegern, so dem Antichrist mit seinen Hülfstruppen den Untergang bereitet hat. Vgl. 2 Mos. 15, 1—20. Psalm 114, 5. Aehnliche Lobpreisungen: 5 Mos. 32, 4. Psalm 86, 9. 111, 2. 139, 14. 145, 17. Jerem. 10, 7. 5. Und nach diesem schaute ich und siehe, es ward aufgethan der Tempel des Zeltes des Zeugnisses im Himmel. 6. Und es gingen die sieben Engel, welche die sieben Plagen hatten, hervor aus dem Tempel, angethan mit reiner, lichter Leinwand, umgürtet um die Brust mit goldenen Gürteln. 7. Und eines von den vier Lebendigen gab den sieben Engeln sieben goldene Scha-

len, voll des Zornes Gottes, der da lebet in alle Ewigkeit. 8. Und der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und seiner Macht; und Niemand konnte eingehen in den Tempel, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollbracht waren. Das Zelt des Zeugnisses* ist das himmlische Abbild der Stiftshütte mit dem neutestamentlichen Gesetze der Gnade Christi. Die Erzengel erscheinen im priesterlichen Schmuck. Das weiße und reine Linnenkleid bedeutet die Heiligkeit; der goldene Gürtel, um die Brust gelegt, sinnbildet nach einigen Vätern die Liebe, womit die Engel für die auf Erden kämpfenden Christen Sorge tragen, nach andern die Lauterkeit, die auch dem bösen Gedanken nicht Raum läßt. Das die Zornschalen darreichende Lebendige ist wahrscheinlich die zuerst genannte Löwengestalt. Die Schalen, wobei zu vergleichen 2 Mos. 27, 3 und 38, 3 sind keine Mischgefäße, sondern enthalten den bereits im Mischbecher lauter gemischten Zornwein Gottes, der in sieben Schalen vertheilt worden. Der Rauch der Herrlichkeit Gottes erfüllte den Tempel, so auch in der Vision des Jesaja 6, 4 und gleichwie Moses nicht vermochte, der Herrlichkeit des sich offenbarenden Gottes nahe zu kommen, wie die Priester bei der Einweihung des salomonischen Tempels nicht hineingehen konnten, weil die göttliche Majestät ihn erfüllte, so kann auch Niemand in diesen himmlischen Tempel Einlaß erhalten, bis der unabwendbare Plan Gottes ausgeführt ist, — es kann die strafende Gerechtigkeit des Herrn beim Abschluß der Zeiten durch flehentlich bittweises Hintreten zu Gott nicht mehr gehemmt werden.

Sechszehntes Capitel.

1. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel, die sagte zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet die Schalen des Zornes Gottes aus auf die Erde! 2. Und es ging der erste hin und goß seine

* *ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου* nach den LXX für אֹהֶל מוֹעֵד, wobei מוֹעֵד von עוּד abzuleiten, anstatt יָעַד.

Schale aus auf die Erde; und es kam böses und giftiges Geschwür an die Menschen, die das Malzeichen des Thieres hatten und sein Bild anbeteten. Alle sieben Plagen, die an die ägyptischen erinnern,[1]) sind wörtlich zu verstehen, denn zur symbolischen Deutung liegt hier kein Grund vor. Vgl. 2 Mos. 9, 9 und 5 Mos. 28, 35. 3. Und der zweite Engel goß seine Schale aus in das Meer, und es entstand Blut wie eines Todten, und jegliches lebende Wesen starb im Meere. Vgl. 2 Mos. 7, 17. 4. Und der dritte Engel goß seine Schale aus auf die Ströme und Wasserquellen, und sie wurden Blut. 5. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Gerecht bist du, o Herr, der da ist, und der da war, du Heiliger, daß du so gerichtet hast! 6. Denn Blut von Heiligen und Propheten haben sie vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; sie sind es werth. 7. Und ich hörte vom Altare her* sagen: Ja, Herr, Gott, Allmächtiger! wahrhaft und gerecht sind deine Gerichte. Der Engel des Wassers ist der Schutzengel des Wassers. Er hätte zu Gott Klage erheben können über die Verwandlung in Blut, wodurch den Menschen eine Lebensquelle vergiftet ist; aber er bestätigt selbst die Gerechtigkeit der Strafe. Dasselbe thut eine vom Rauchopferaltare her tönende Stimme. 8. Und der vierte Engel goß seine Schale aus in die Sonne; und ihr ward verliehen, die Menschheit im Feuer zu glühen. 9. Und geglühet wurden die Menschen mit großer Gluth, und es lästerten die Menschen den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und bekehrten sich nicht, ihm Ehre zu geben. Die vierte Plage besteht in einer ungewöhnlichen Hitze; ist aber nicht vermögend, die verstockten Sünder zur Umkehr zu lenken. Anstatt im bittern Reue-

* Nach hinreichend gewichtvollen Auctoritäten ist ἐκ τοῦ θυσιαστηρίου zu lesen. Die Weglassung des ἐκ bildet zwar eine schwierigere Lesart, doch erscheint alsdann die Personification des Altars allzu kühn. Der Altar ist übrigens derselbe, unter welchem die Seelen der Blutzeugen geborgen sind.

1) Irenaeus adv. haer. 4, 50: Si quis autem diligentius intendat iis, quae a prophetis dicuntur de fine et quaecunque Ioannes discipulus Domini vidit in Apocalypsi, inveniet easdem plagas universaliter accipere gentes, quas tunc particulatim accepit Aegyptus.

schmerz Gott um Barmherzigkeit anzuflehen, damit er die Strafe aufhören lasse, lästern sie seinen heiligen Namen. 10. Und der fünfte Engel goß seine Schale aus auf den Thron des Thieres; und dessen Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerz, 11. und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und Geschwüre, und bekehrten sich nicht von ihren Werken. Diese Finsterniß ist unabhängig von der Sonne, deren Gluth so eben erst vermehrt worden, wie denn die frühern Plagen bei der zunächst eintretenden fortwirken. Noch immer keine Besserung.[2]) 12. Und der sechste Engel goß seine Schale aus auf den großen Strom Euphrat, und dessen Wasser vertrocknete, auf daß den Königen vom Aufgang der Sonne her der Weg bereitet würde. 13. Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Thieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister gehen wie Frösche. 14. Es sind nämlich Geister von Teufeln, die Wunder thun, welche ausgehen zu den Königen der ganzen Welt, um sie zu versammeln zum Streite jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen. 15. Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, der da wachet und seine Kleider bewahret, daß er nicht nacket wandle und man seine Schande sehe. 16. Und sie versammelten sich an dem Orte, der da heißet auf hebräisch: Harmagedon. — Bei der Einnahme von Babylon ließ Cyrus den Euphrat abgraben, wie Jeremia 51, 32. 36 im Einklange mit Herodot 1, 19 und Xenophon's Cyropädie 7, 5 erzählt. Was damals im eigentlichen Sinne geschah, wird auf symbolische Weise in den antichristlichen Tagen Statt haben: Gott wird nämlich alle Hindernisse der Natur beseitigen, so daß die Völker im fernen Osten, bethört durch die Verführungskünste dreier Teufelsgeister[3]) heranziehen und mit dem

---

2) Sehr passend gebraucht Hirscher in seinen Erörterungen über die großen religiösen Fragen der Gegenwart, in dem Abschnitte über die Ewigkeit der Höllenstrafen diese Schilderung der sieben Plagen in der Apokalypse zum Beweise gegen manche Zweifler, welche behaupten: es würde auch der verhärtete, ganz verstockte Sünder, vom Leiden überwältigt, sich bußfertig zeigen und um Gnade flehen.

3) Hier ein Beispiel der Exegese Luthers: Darnach im 15. und 16. Capitel

Antichrist sich verbinden zu dem Zwecke, damit zunächst die alsdann bestehende große Weltherrschaft, die im mystischen Babylon ihren Mittelpunkt hat, dem Antichrist unterworfen werde, was nur geschehen wird mittels Zerstörung der Stadt, und sodann daß alle Bekenner des christlichen Namens vom Erdboden hinwegschwinden möchten. Dieser Entscheidungskampf geht dem Ende aller irdischen Dinge kurz vorher. Deshalb ermahnt Christus die Gläubigen, zu wachen und die Kleider zu hüten, damit sie nicht, wann der Herr unvermuthet kommt, nacket erfunden werden d. i. sie sollen dafür sorgen, daß sie bedeckt seien mit dem Gewande der Gerechtigkeit; daß es ihnen nicht abhanden komme durch antichristliche Bethörung und sie vor dem Weltrichter mit Schande und Schmach bestehen müssen.[4]) Der Herr selbst wird mit seinen

kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen. Da nimmt das Evangelium zu und stürmet das Pabstthum an allen Enden durch viel Gelehrte, fromme Prediger, und wird des Thieres Stuhl. Des Pabstes Gewalt, finster, unselig und verachtet. Aber sie werden alle zornig und wehren sich getrost. Denn es gehen drei Frösche, drei unsaubere Geister aus des Thieres Maul, reizen damit die Könige und Fürsten wider das Evangelium. Aber es hilft nichts; ihr Streit geschieht doch zu Harmagedon. Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser u. s. w., die viel gecken wider das Evangelium und schaffen doch nichts und bleiben Frösche. Als Antwort hierauf: Eucherius episc. Lugd. im liber formularum spiritalis intelligentiae c. 5. In Apocalypsi: Et vidi de ore draconis spiritus tres immundos in modum ranarum. Sunt autem spiritus daemoniorum. Item ranae haeretici, qui in coeno vilissimorum sensuum commorantes vana garrulitate oblatrare non desinant.

4) Des Heilandes Weissagung über die Zeit des Antichrist ist verbunden mit dem Vorhersagen des Tempeluntergangs bei Matth. 24, 1—35. Markus 13, 1—31 und Lukas 21, 5—33. Die ersten 4 Verse des 24. Cap. Matth. haben Bezug auf die Zerstörung der heiligen Stadt unter Titus; die übrigen auf den Antichrist und das Weltende. „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch Niemand irre führe! Denn Viele werden kommen auf meinen Namen und sagen: ich bin der Christus, und werden viele irre führen. Ihr werdet aber hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Sehet zu; erschrecket nicht! denn es muß alles geschehen, aber noch ist das Ende nicht da. Denn es wird Volk wider Volk aufstehen und Reich gegen Reich; und es werden Hungersnöthe und Seuchen sein und Erdbeben aller Orten. Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen. Alsdann werden sie euch zur Drangsal überliefern und euch tödten, und ihr werdet gehaßet sein von allen Völkern um meines Namens willen. Und alsdann werden viele abtrünnig werden, und einander überliefern und einander hassen. Und viele falsche Propheten werden aufstehen und viele irre führen; und weil die Gottlosigkeit überhand genommen, wird die Liebe vieler erkalten. Und es wird dies Evangelium vom Reiche verkündiget werden auf dem ganzen Erdkreise zum Zeugniß für alle Völker; und alsdann wird das Ende

himmlischen Heerschaaren den Streit zum Siege hinausführen und zwar auf dem Schauplatze des gelobten Landes. Der Kriegszug des

---

kommen." Zacchaeus Christianus: consultationum lib. 3. c. 7. 8. Zacch.: Saeva in memoriam redigi cupis et ineluctabilem humani generis obtritionem supremorum narratione proferri, quae tam flebili exaggeratione dicenda sunt,
Dan. 12, 1. ut, sicut scriptum est, nec fuerint unquam nec futura sint talia. Sed haec fieri humanae fidei defectio et peccatorum immensitas maturabit: nec sunt quasi ex aliqua necessitate decreta, sed ex praescientia sunt praedicta, Scriptura
Gen. 15, 16. de Amorrhaeis prodente: Nondum, inquit, impleta sunt peccata Amorrhaeorum. Daniel perinde quia delictorum expletio sit futura, consummationem astruit secuturam. Unde et Dominus in Evangelio de abusione humani generis con-
Luc. 18, 8. querens ait: Cum venerit filius hominis, putas inveniet fidem super terram? Apostolus etiam horum temporum iniquitatem increpans ait: Erunt, inquit, in novissimis diebus tempora periculosa, homines se ipsos amantes, blasphemi,
2 Timoth. 3, 2. 3. superbi, parentibus non obedientes, insensati, incompositi, sine affectione, sine misericordia: qui cum iudicium Dei, id est, futurum iudicium, scirent,
Rom. 1, 32. non intellexerunt; quoniam qui talia agunt, digni sunt morte. Horum igitur merito venturum Antichristum fides certa est, immo diabolum sub persona hominis saeviturum; sed gentilitatem detestabitur et circumcisionem suadebit. Nec enim aliter Dei filius credi potest, nisi a se legis veteris reparationem exhibitam mentiretur; ac primum Iudaeos idem totius perfidiae caput ac fallaciae sibi subdet. Christum enim et venturum sciunt et sempiternum iudicem confitentur, sed ut atrocitatem illati a se facinoris excusent, in corpore quod interfecerunt venisse non credunt. Haereticis vero praedictus simulator Deum se quidem, sed minorem asseret Patre, ut eorum denique impietatem perditioni suae suscepturus admisceat et in utrisque illa ex Evangeliis sententia com-
Rom. 2, 8. pleatur: Credent, inquit, iniquitati, qui veritati credere noluerunt. Tum gentiles velut sensu rationabili carentia pecora phantasiarum admiratione capturus est, ut illaqueatis nationum paene omnium populis electi, si fieri possit, dolis talibus seducantur; et huius mali auctoritatem efficiet multitudo. Inde errorem mali veteris subintroducet et qui primum idolorum vestigia convulsurus est, in locis sanctis poni sibi statuas imperabit easque adorari atrociter cogens, quod se odisse simulaverat, subtiliter reparare nitetur. Nam, sicut dixi, ad huiusmodi facinus ignaros signis, praemiis inconstantes, sanctos suppliciis coarctabit infaustae abominationis imagines vultusque mortificos supplici adoratione venerari; nusquam secura cedentibus fuga nullaque, ut celet, in abditis latebra, cum et a proximis prodantur latentes et fugientes inedia consumantur. Ait enim in Evangelio Dominus, cum de malis illius lo-
Matth. 24, 10. queretur: Et tradet, inquit, homo proximum suum. Inopia vero fideles necandos Apocalypsis sic declarat: Faciet omnes pusillos et magnos, divites et pauperes, liberos et servos, ut dent ipsi sibi characteres in manu sua dextera vel in frontibus suis; ut nemo possit emere aut vendere, nisi qui habeat cha-
Apoc. 13, 16. 17. racterem vel nomen bestiae. Quem Daniel his sermonibus futurum praedixit:

Antichrist mit seinen Bundesgenossen gilt nämlich zuletzt dem Lande Palästina. Dort werden nach Cap. 11 Henoch und Elias vom Anti-

---

Exsurget rex improbus facie, intelligens propositionem, et fortis virtus eius; mirabilia corrumpet et diriget, et exterminabit fortes et populum sanctum; dolus in manu eius et in corde suo magnificabitur et abundantia corrumpet multos et ad interitum multorum stabit. Et iterum: Extolletur rex adversus omnem fortem et magnificabitur super omnem deum, et loquetur superba et diriget quoadusque perficiatur ira; in consummatione enim fiet, et omnem deum patrum suorum non intelliget et in cupiditatem mulierum non ibit. Itaque intelligis exsecrandi temporis regem prae omnibus aestimandum, qui eos, Dan. 11, 36. 37.
quos violentia ac fraude nequiverit corrumpere, nitetur illecebra carpere, nec in deos patrum suorum, id est, gentilium, intelligens, feralem in corpore enervato quasi purus praeferens castitatem, sanctum populum, id est, christianum crudeli internecione vastabit. Sed hunc mundi luctum tribulationemque iustorum irae coelestis stigmata subsequentur et rerum omnium finem, priusquam Domini dies magnus adveniat, malorum ineffabilium dolor praecedet, dum ante ultimam mundi solutionem humani generis reliquiis aut in sacrilegiis perpetuo pereundum sit, aut ob sacrilegia in saeculo non vivendum. — — — Unde Evangelii praedicatio propemodum iam impleta intelligitur: in Heliae tamen, qui tunc venturus est, sermone complebitur; tribus enim et semi annis primum Antichristum, deinde Christum adesse praedixit, qui quamlibet pari tempore regnaturus per Apocalypsin designetur, breviandos tamen eius dies in Evangelio Salvator insinuat, ne intolerabilibus malis per diuturnitatem caro victa succumbat: sic enim ait: Et nisi breviati fuissent dies illi, non esset salva Matth. 24, 22.
omnis caro. Non quod dierum ac noctium fixa ab initio constitutio sit mutanda aut currentium temporum horis spatia recidenda; sed sicut per Nathan denuntiata populi caedes pro tribus diebus tres tantum horas divina miseratione promeruit: ita exsecrandi temporis regnum non spatio credimus minuendum esse, sed numero, nec divinae ordinationi modum, sed furentis imperiis imponendum, ut in resurrectione post tanti certaminis pugnam et devotio fidelium et perfidia non lateat impiorum; dum et antiqui hostis brevis dominatio pellitur et Dei advenientis reverentia sanctorum confessionibus honoratur. „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von welchem Daniel, der Prophet, gesprochen, stehen sehet an heiliger Stätte (wer es lieset, der verstehe!). Alsdann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Gebirge; wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um zu holen, was in seinem Hause ist; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in selbigen Tagen!" Ammonius: *Καθολικὸν βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ὁ Ἀντίχριστος.* Hieron. comment. in Matth. 25, 3. 4: Sequitur deinde et iudicium adventus futuri, cum abominationem desolationis stantem in loco sancto videbunt, tunc claritatis reditum intelligendum. Et de hoc quidem beatissimo Daniele et Paulo praedicantibus, superfluum nos puto habere sermonem: de Antichristi enim temporibus haec locutus est. Abominatio ex eo dictus, quod adversus Deum

christ getödtet. Sein nächstes Werk wird sein, die alsdann außer ihm noch bestehende Weltherrschaft an sich zu reißen und da sie nur mit

---

veniens honorem sibi Dei vindicet: desolationis autem abominatio, quia bellis et caedibus terram cum piaculo desolaturus sit. Atque ob id a Iudaeis susceptus loco sanctificationis insistet, ut ubi sanctorum precibus Deus invocabitur, illic ab infidelibus receptus Dei honore venerabilis sit. Et quia proprie iste Iudaeorum erit error, ut qui veritatem respuerunt, suscipiant falsitatem: Iudaeam deseri monet et transfugere in montes, ne admixtione plebis illius Antichristo crediturae vis aut contagio afferatur; sed omnibus qui tunc fideles erunt, tutiora futura sint deserta montium, quam frequentia Iudaeae. In der *σημασία εἰς τὸν Ἰεζεχιήλ*, welche dem Gregor von Nazianz zugeschrieben wird, ist gesagt: *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ἑστὼς ἐν τόπῳ ἁγίῳ φασὶν, ὅτι ὁ ναὸς ὁ ἐν Ἱεροσολύμοις οἰκοδομηθήσεται ὕστερον, ὡς τοῦ Ἀντιχρίστου πιστευθησομένου ὑπὸ Ἰουδαίων Χριστοῦ εἶναι, καὶ καθεσθησομένου καὶ δόξοντος ὅλης τῆς οἰκουμένης εἶναι βασιλέως· ἥξει δὲ ἐπ᾽ ἐρημίᾳ τοῦ κόσμου· βδέλυγμα γάρ ἐστι τῆς ἐρημώσεως.* Eusebius: *Τούτων δέ φησι γινομένων ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ὃς ἂν ἔσται ἐπὶ τοῦ δώματος καὶ τὰ ἑξῆς· Σημαίνει δὲ διὰ τούτων τὸν κατὰ τῶν θεοσεβῶν ἐπενεχθησόμενον διωγμὸν ὑπὸ τοῦ υἱοῦ τῆς ἀπολείας. ἡμέραν δὲ ἐκείνην ὀνομάζει τὸν χρόνον τὸν πρὸ τῆς συντελείας ἐν ᾧ φησὶν, ὁ φεύγων μὴ ἐπιστρεφέτω μηδὲ μιμητὴς γινέσθω τῆς γυναικὸς Λὼτ ἥτις μετὰ τὸ φυγεῖν καὶ ἔξω γενέσθαι τῆς Σοδομιτῶν χώρας στραφεῖσα εἰς τὰ ὀπίσω ἀπενεκρώθη στήλη ἁλὸς γενομένη· ἀφειδεῖν γὰρ τότε προσήκει οὐχ ὑπαρχόντων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς ἑαυτῶν ζωῆς τε καὶ ψυχῆς τοὺς ἐν μέσῳ τῆς ἀποστασίας καταληφθησομένους, μήποτε βουληθέντες ἑαυτῶν περιποιήσασθαι ψυχὴν καὶ φείσασθαι τῆς ἑαυτῶν προσκαίρου ζωῆς, σὺν ταύτῃ καὶ τὴν αἰώνιον ζωὴν ἀπολέσειαν τῇ ἀποστασίᾳ ἑαυτοὺς παραδόντες.* „Betet, daß eure Flucht nicht geschehe des Winters, noch am Sabbath." Im Winter nämlich wird die Flucht äußerst beschwerlich ob der Ungunst der Witterung und der ungangbaren Wege. Aber weshalb ist noch der Sabbath besonders erwähnt? Die Ausleger sagen: weil den Juden das Reisen am Sabbath verboten ist und sie demnach durch die Flucht an diesem Tage gegen das mosaische Gesetz verstoßen würden. Allein die Weissagung mag auf die Zerstörung Jerusalems oder auf die antichristliche Zeit bezogen werden, in beiden Fällen der zwingenden Noth gilt das Wort des Heilandes: der Mensch ist nicht des Sabbaths wegen da, sondern der Sabbath des Menschen wegen; und zwar auch der christliche Sabbath. Es muß nothwendig eine andere Erklärung gesucht werden, zumal die Rede des Herrn, wie der Zusammenhang mit dem Folgenden lehrt, auf den Antichrist hinzielt. Meine unmaßgebliche Ansicht ist diese: Weil sonst die Gläubigen am Sonntage als dem christlichen Sabbath von allen Orten her ihre Schritte zum Gotteshause zu lenken pflegten: so werden die Sendboten des Widerchrist in der Hoffnung, gerade dann einen reichen Fang thun zu können, alle Wege und Stege belagern und den Christen auflauern. Diesen räth also der Heiland, in jener grauenvollen Zeit, wann sie wie die Gläubigen in den Jahrhunderten des Martyriums nur in nächtlicher Stille, in tiefster Verborgenheit die Religionsgeheimnisse werden feiern

Gewalt zu erobern ist, unter Beihülfe wilder Kriegshorden aus Asien die Metropole dieser Weltmacht, mystisch Babylon genannt, zu zer=

---

dürfen, selbst an jenem Tage, der dem Herrn geweiht, ihr Versteck ja nicht zu verlassen, am allerwenigsten dann die Flucht anzutreten. „Denn es wird alsdann große Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen von Anfang der Welt bis jetzt, noch ferner sein wird. Und würden selbige Tage nicht abgekürzt, so würde kein Mensch gerettet; doch um der Auserwählten willen werden selbige Tage abgekürzet werden." **Hippolytus:** *Ἔσται καιρὸς θλίψεως. Τότε γὰρ ἔσται θλίψις μεγάλη, οἵα οὐ γέγονε τοιαύτη ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, ἄλλων ἀλλαχῇ κατὰ πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν εἰς τὸ ἀναιρεῖσθαι τοὺς πιστοὺς πεμπομένων· καὶ τῶν ἁγίων ἀπὸ δύσεως εἰς ἀνατολὴν πορευομένων, καὶ τῶν δὲ ἀπὸ ἀνατολῶν εἰς μεσημβρίαν διωκομένων, ἄλλων δὲ ἐν τοῖς ὄρεσι καὶ σπηλαίοις κρυπτομένων· πανταχοῦ δὲ αὐτοὺς τοῦ βδελύγματος πολεμοῦντος, καὶ διὰ θαλάσσης καὶ διὰ ξηρᾶς, τούτους διὰ τοῦ προστάγματος ἀναιροῦντος, καὶ κατὰ πάντα τρόπον ἐκ τοῦ κόσμου ἐκθλίβοντος· μὴ δυναμένων αὐτῶν μηκέτι τῶν ἰδίων πωλῆσαι, μήτε ἀγοράσαι παρὰ τῶν ἀλλοτρίων χωρὶς ἐὰν μήτις τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου ἔχῃ καὶ περιφέρῃ, ἢ τὸ τούτου χάραγμα ἐπὶ μετώπου βαστάσῃ. πάντες γὰρ τότε ἐκ παντὸς τόπου ἐκδιωχθήσονται καὶ ἐν τῶν πόλεων ἐξελασθήσονται καὶ ἐκ τῶν οἰκείων κατασπασθήσονται, καὶ ἐν τῷ δημοσίῳ συρθήσονται καὶ πάσῃ κολάσει κολασθήσονται καὶ ἐκ παντὸς κόσμου ἐκβληθήσονται.* „Alsdann wenn Jemand zu euch spricht: Siehe, hier ist der Christus! oder: hier! so glaubet nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, um auch die Auserwählten, wenn es möglich, irre zu führen." **Euseb. Caesar.** comment. in Luc. c. 17. (Angelo Mai scriptt. vett. nov. collect. t. I.): *Καὶ ἐροῦσιν ὑμῖν ἰδοὺ ὧδε ἢ ἰδοὺ ἐκεῖ κ. τ. λ. Διδάσκει διὰ τούτων, μὴ δεῖν συναρτάζεσθαι, εἴποτε ἐπιστάντος τοῦ Ἀντιχρίστου διατρέχει φήμη περὶ αὐτοῦ, ὡς τοῦ Χριστοῦ φανέντος· διὸ φησί, ἐὰν λέγωσιν ὑμῖν, ἰδοὺ ὧδε ἢ ἰδοὺ ἐκεῖ, μὴ ἐξέλθητε μηδὲ διώξητε· ἀδύνατον γὰρ λοιπὸν τὸν ἅπαξ ἐπὶ γῆς φανέντα πάλιν ἐν γωνίαις τῆς γῆς τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι· εἰ οὖν τις ἔσται ὧδε ἢ ἐκεῖ θρυλλόμενος, μὴ ἐξέρχησθε ὑμεῖς, μὴ δὲ πιστεύητε τοῖς λεγομένοις· ἄλλος γὰρ ἔσται τις οὗτος καὶ οὐχ ὁ ἀληθὴς Χριστὸς ᾧ χρῆ μὴ προσέχειν· τὸ γὰρ μέγιστον σημεῖον τῆς δευτέρας τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρουσίας ὡς ἀστραπὴ ἔσται, οὐχ ὁμοία ταῖς πολλαῖς καὶ ἐν μέρει τοῦ παντὸς ἀεὶ φαινομέναις, ἀλλά τις ἰδιάζουσα καὶ ξένη, τὸν πάντα κόσμον ἀθρόως πληροῦσα. διὸ φησὶν, ἀστράπτουσα ἐκ τῆς ὑπ' οὐρανὸν εἰς τὴν ὑπ' οὐρανὸν λάμπει· οὕτως οὖν ἔσται φησὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ. —— Ταῦτα κατὰ μὲν τὸν Ματθαῖον ἐλέγετο περὶ τῆς ἐρημώσεως Ἱερουσαλήμ.. ἐνταῦθα δὲ περὶ τῶν καιρῶν τοῦ ἀντιχρίστου προλέγει ... οὐκέτι γὰρ ἐπὶ γῆς βαδίζων, οἷα τις καινὸς ἄνθρωπος ὀφθήσεται, ἀλλ' ἐκλάμψει ὅλος δι' ὅλου τὸ φῶς τῆς αὐτοῦ θεότητος τοῖς πᾶσι δεικνὺς, ἅτε αὐτὸς ὢν τὸ φῶς τὸ φωτίζον πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον· αἰνίττεται δὲ καὶ ἐν τούτοις τὴν τότε γενησομένην ἀποστασίαν εἰπών· πρῶτον δὲ δεῖ πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῆς γενεᾶς ταύτης, δηλονότι τῆς τῶν ἀνθρώπων. ἀποβληθῆναι*

stören. Alsdann ist er Alleinherrscher auf Erden und zieht mit seinen dienstbaren Dämonen und den vom Trug umgarnten Völkern nach

---

γὰρ καὶ ἀποδοκιμασθῆναι τὸν περὶ αὐτοῦ λόγον, πολλά τε παθεῖν τὸν αὐτοῦ λαὸν ἐθέσπισεν, εἴτε ἐν τοῖς μετὰ ταῦτα διωγμοῖς, καθ' οὓς μύρια πέπονθεν αὐτός τε βλασφημούμενος ὁ σωτὴρ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις, ἥ τε ἐκκλησία αὐτοῦ καὶ ὁ λόγος ἐλαυνόμενος καὶ πολεμούμενος· εἴτε πρὸς τῷ πάντων τέλει καθ' ὃ ἀποδοκιμασθήσεται πάμπαν ἀποβληθεὶς ἀπὸ τῆς τῶν ἀνθρώπων γενεᾶς. Hieron. comment. in Abacuc lib. I. c. 2. v. 5 sqq. — — Potest autem hoc ipsum et de Antichristo interpretari, qui intantum erit arrogans et superbus, ut in templo Dei sessurus sit, faciens se Deum. Et quasi infernus et mors tantos interficiet et ad se congregabit, ut, si fieri possit, decipiat etiam electos Dei. Congregabit quoque ad se omnes gentes et universos populos in suum ducet errorem. Qui cum postea interfectum illum spiritu oris Christi viderint, intelligent vera esse, quae de eo ante praedicta sunt, et dicent omnia quae sequuntur eadem intelligentia, qua exposuimus super diabolum. Quod autem dicit, exspoliabunt te omnes reliqui populi propter sanguinem hominum et impietatem terrae et civitatis et omnium habitantium in ea, reliquos populos sanctos intelligamus, qui Antichristo non servierunt, a quibus exspoliabitur impius propter impietatem, quam exercuit in universam terram, et vastationem civitatis Ecclesiae et persecutionem omnium, qui habitaverunt in ea. Tanta enim vastitas et tanta impietas in fine rerum Antichristo saeviente grassabitur in Ecclesiis et multiplicata iniquitate multorum intantum refrigescet charitas, ut Dominus, qui cordis arcana cognoscit et quod futurum est non ignorat, di-
uc. 18, 8. xerit: Putas, veniens Filius hominis inveniet fidem super terram? „Siehe, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie nun zu euch sprechen: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer! so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgange und leuchtet bis zum Niedergange, also wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein." Hieron. epist. ad Algasiam: — et tunc Antichristus veniet, quem Dominus Iesus interficiet spiritu oris sui; divina scilicet potestate et suae maiestatis imperio, cuius iussisse fecisse est; non in exercitus multitudine, non in robore militum, non in angelorum auxilio: sed statim ut ille advenerit, interficietur Antichristus. Et quomodo tenebrae solis fugantur adventu: sic illustratione adventus sui eum Dominus destruet atque delebit. Cuius opera Satanae sunt opera. Et sicut in
oloss. 2, 9. Christo plenitudo divinitatis fuit corporaliter, ita et in Antichristo omnes erunt fortitudines et signa et prodigia, sed universa mendacia. Quomodo enim signis Dei, quae operabatur per Moysen, Magi suis restitere mendaciis, et virga Moysis devoravit virgas eorum: ita mendacium Antichristi Christi veritas devorabit. Seducentur autem eius mendacio, qui perditioni sunt praeparati. Et quia tacita quaestio poterat commoveri, cur enim concessit Deus omnem eum habere virtutem, signa atque prodigia, per quae seducantur, si fieri potest, etiam electi Dei: solutione praevenit quaestionem et quod opponi poterat, antequam opponatur, absolvit. Faciet, inquit, haec omnia non sua virtute, sed

Jerusalem (20, 9), um die Christen zu vertilgen. Hier aber trifft und zermalmt ihn der Zorn Gottes. Den Ort des Strafgerichtes nennt Johannes Harmagedon, welches übersetzt werden kann mit „Berg von Megiddo“[5]) oder „Berg des Getümmels“[6]) oder „Untergang ihres Heerhaufens.“[7]) — 17. Und der siebente Engel goß seine Schale aus in die Luft, und eine Stimme kam aus dem

---

concessione Dei, propter Iudaeos, ut qui noluerunt caritatem recipere veritatis, hoc est, Spiritum Dei per Christum, quia caritas Dei diffusa est in corda credentium; et ipse dicit: Ego sum veritas: de quo in Psalmis scriptum est: Veritas de terra orta est. Qui ergo caritatem et veritatem non receperunt, ut Salvatore suscepto salvi fierent, mittet illis Deus non operatorem, sed ipsam operationem, id est, fontem erroris, ut credant mendacio. Test. XII Patriarch. Dan. 5: *Καὶ αὐτὸς (ὁ Κύριος) ποιήσει πρὸς τὸν Βελιὰρ πόλεμον καὶ τὴν ἐκδίκησιν τοῦ νίκους δώσει πέρασιν ὑμῶν. Καὶ τὴν αἰχμαλωσίαν λάβῃ ἀπὸ τοῦ Βελιὰρ ψυχὰς ἁγίων, καὶ ἐπιστρέψει καρδίας ἀπειθεῖς πρὸς Κύριον καὶ δώσει τοῖς ἐπικαλουμένοις αὐτὸν εἰρήνην αἰώνιον καὶ ἀναπαύσονται ἐν Ἐδὲμ ἅγιοι καὶ ἐπὶ τὰς νέας Ἰερουσαλὴμ εὐφρανθήσονται δίκαιοι, ἥτις ἔσται εἰς δόξασμα θεοῦ, ἕως τοῦ αἰῶνος.* Eusebius: *τοῦ γὰρ υἱοῦ τοῦ θεοῦ μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς ἐπιστησομένου καὶ τὴν ἄθεον καὶ μεγάλαυχον τυραννίδα τοῦ υἱοῦ τῆν ἀπωλείας καταργεῖν μέλλοντος τῇ ἐπιφανείᾳ τῆς παρουσίας αὐτοῦ, ἀναλίσκειν τε τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ, τῶν τε ἐπουρανίων πνευμάτων καὶ τῶν θείων καὶ ἀγγελικῶν λειτουργῶν τοῦ θεοῦ τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ δορυφορούντων καὶ σὺν αὐτῷ παρεσομένων, αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν σαλευθήσονται.* Den letzten Vers: „Denn wo das Aas ist, daselbst versammeln sich die Geier“ erklären die Ausleger, welche das ganze Capitel auf die Zerstörung Jerusalems beziehen, von den Adler-Feldzeichen der römischen Legionen. Doch auch diese sprüchwörtliche Redensart gilt nach dem Vorhergehenden und kurz Nachfolgenden der antichristlichen Zeit. Der Sinn ist: wo immer ein Abgestorbenes und Faulendes, da ist sogleich ein Hinwegtilgendes zur Stelle. Deshalb verstehen die meisten Väter unter dem Aase das mystische Babylon und unter den Adlern oder richtiger Geiern (da *ἀετὸς* in dem alexandrinischen Volksdialekt alle zum Geschlecht des vultur und aquila gehörigen Vögel mit befaßt) die Könige der Erde (vgl. Euseb. Caesar. comment. in Lucam. bei Angelo Mai: Scriptt. vett. nov. collect. t. I.), welche „die Hure“ wüste und bloß machen und ihr Fleisch fressen. Es läßt sich die Stelle aber auch anwenden auf Offenb. 19, 17—19.

5) הַר מְגִדּוֹ oder הַר מְגִדּוֹן. Megiddo (LXX *Μαγεδδώ*) war eine Stadt des Stammes Halbmanasse, zur Ebene Jezreel, dem berühmten Schlachtfelde, gehörig. 2 Kön. 9, 23. 30. 2 Chron. 35, 22.

6) Dieser Erklärung folgen Ewald und Züllig. Der zweite Bestandtheil des Wortes ist alsdann auf die Wurzel גָּדַד = גוד „drängen“ zurückzuführen.

7) Chaldäisch חֲרָמָא גְּדָדְהוֹן, excidium turmae eorum. Diese Deutung hat Drusius vorgeschlagen.

Tempel des Himmels vom Throne her, die sagte: es ist geschehen! Dieselbe Stimme, welche im 1. Verse dieses Abschnittes den Erzengeln befohlen, die sieben Schalen des göttlichen Zornes auszugießen, verkündet nunmehr, daß dem Auftrage Folge gegeben worden und es beschlossen sei im Rathe Gottes, die Feinde des christlichen Namens für immer unschädlich zu machen. 18. Und es geschahen Blitze und Donnerschläge und ein großes Erdbeben geschah, desgleichen nicht geschehen seit Menschen gewesen auf Erden, so groß war das Erdbeben. 19. Und es zerfiel die große Stadt in drei Theile, und die Städte der Völker fielen, und der großen Babel ward gedacht vor Gott, ihr zu reichen den Kelch des Gluthweines seines Zornes. 20. Und jegliche Insel floh, und Berge wurden nicht mehr gefunden. Die große in drei Theile zerfallende Stadt ist Jerusalem (11, 8)[8]) und das Erdbeben, in Folge dessen Inseln und Berge verschwinden, im eigentlichen Sinne zu nehmen. 21. Und ein großer Hagel von der Schwere eines Talentes[9]) fiel vom Himmel herab auf die Menschen, und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, weil dessen Plage sehr groß war. Schrecklich war der Hagelschlag, der über Aegypten kam 2 Mos. 9, 24. 25: „Und es war Hagel und Feuerklumpen waren mitten im Hagel, sehr schwer, dergleichen nicht gewesen im Lande Aegypten, seit es ein Volk geworden. Und der Hagel schlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war, vom Men=

---

8) Ribera: Hanc urbem Arethas Ierusalem esse credit, quod verissimum est: nam et c. 11. civitas magna dicta est, et tunc magna erit. Et corpora eorum iacebunt in plateis civitatis magnae etc. Et quamvis de Roma hoc dictum accipi posse videbatur, quae civitas magna dici solet: nequaquam accipiendum est, quoniam Roma cum haec fient nulla erit, ante initium enim regni Antichristi exscindenda est a decem regibus, ut aperte praedictum est ab Apostolo infra c. 17.... Ierusalem autem Antichristi potentia atque opibus aucta maxima tunc erit atque opulentissima urbs.

9) *Ταλαντιαῖοι πέτροι* werden als Schleudersteine der Kriegsmaschinen bei Josephus bell. Iud. 5, 6. 3. erwähnt, und ein *χάλαζα μνααῖα* ein Hagel, dessen Körner je 2 Pfund schwer, kommt bei Diodor von Sizilien vor 19, 15. De Wette a. a. O. S. 161.

schen bis zum Vieh, und alles Kraut des Feldes zerschlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er.“ Aber weit furchtbarer noch wird der Hagel sein, den die siebente Zornschale verursacht: jedes Hagelkorn ein Talent schwer, nach alexandrinischem Gewicht etwa 125 Pfund. Doch auch diese Strafe macht auf die verstockten Herzen keinen Eindruck; denn härter sind sie und kälter als die Hagelsteine.

Siebenzehntes Capitel.

1. Und es kam einer der sieben Engel, welche die
sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sagte:
Komm! Ich will dir das große Gericht der großen
Hure zeigen, die auf den vielen Wassern sitzet, 2. mit
welcher hureten die Könige der Erde, und vom Weine
ihrer Hurerei wurden trunken die Bewohner der Erde.
3. Und er führte mich in die Wüste in der Entzückung.
Und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachrothen
Thiere, das voll war von Namen der Lästerung, und
hatte sieben Häupter und zehn Hörner. 4. Und das
Weib war angethan mit Purpur und Scharlach, und
übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen, und
hatte einen goldenen Kelch in der Hand, voll Gräuel
und Unreinigkeiten ihrer Hurerei. 5. Und auf ihrer
Stirne stand ein Name geschrieben, ein Geheimniß:
Babylon, die große, die Mutter der Huren und der
Gräuel der Erde. 6. Und ich sah das Weib trunken
vom Blute der Heiligen und vom Blute der Zeugen
Jesu. Und ich verwunderte mich, da ich sie sah, mit
großer Verwunderung. 7. Und der Engel sprach zu
mir: Warum hast du dich verwundert? Ich will dir das
Geheimniß des Weibes sagen und des Thieres, das
sie trägt, welches die sieben Häupter und zehn Hörner hat. 8. Das Thier, das du sahest, war und ist
nicht und wird heraufsteigen aus dem Abgrunde und

ins Verderben gehen; und es werden sich verwundern die Bewohner der Erde, deren Namen nicht geschrieben sind im Buche des Lebens seit Gründung der Welt, wenn sie das Thier sehen, daß es war, und nicht ist, und da sein wird. 9. Hier zeigt sich der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, wo das Weib sitzet; 10. und sind sieben Könige. Die fünf sind gefallen, der eine ist; der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er gekommen ist, darf er nur eine kleine Weile bleiben. 11. Und das Thier, das war, und nicht ist, ist selbst der achte, und ist von den sieben und geht ins Verderben. 12. Und die zehn Hörner, die du sahest, sind zehn Könige, die noch kein Reich empfangen haben; aber Macht wie Könige werden sie eine Stunde lang empfangen mit dem Thiere. 13. Diese haben Einen Sinn und geben ihre Macht und ihre Gewalt dem Thiere. 14. Diese werden mit dem Lamme streiten, aber das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige; und die mit ihm sind, Berufene und Erwählte und Getreue, werden sie überwinden. 15. Und er sagte zu mir: die Wasser, die du sahest, wo die Hure sitzet, sind Völker und Mengen und Nationen und Sprachen. 16. Und die zehn Hörner, die du sahest, diese werden die Hure hassen, und sie wüste und bloß machen, und ihr Fleisch fressen, und sie verbrennen mit Feuer; 17. denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Willen zu vollbringen, und ihr Reich dem Thiere zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden. 18. Und das Weib, das du sahest, ist die große Stadt, die das Königthum hat über die Könige der Erde.

Die Propheten des alten Bundes sind gewöhnt, das Verhältniß eines Volkes zu Gott in Bezug auf den wahren Glauben im Bilde des Braut- oder Ehestandes und jedes Abweichen von der Reinheit des Glaubens als Untreue, als Hurerei zu betrachten, um so mehr, als die Hinneigung zu falschen Göttern auch jedesmal Lasterhaftigkeit des Wandels und ganz besonders Gräuel der Unzucht veranlaßt. Darum

schildern die Propheten götzendienerische Reiche im Gegensatze zu Israel, welches dem wahren Gott huldigt, unter dem Bilde einer Hure; deshalb erheben sie auch gegen ihr eigenes Volk, so oft es von Gott abgewichen, den Vorwurf der Hurerei. Hosea 2. Nahum 3, 4. Jesaja 23, 16. 17. Cap. 47. Jerem. 3. Ezechiel 16. In ganz ähnlicher Weise wird nun dem neutestamentlichen Propheten Johannes eine Stadt, Centralpunkt einer Weltmacht in antichristlicher Zeit, als ein buhlerisches Weib vorgebildet, die auf vielen Wassern sitzt. Einmal deutet damit die Vision auf die Aehnlichkeit dieses geheimnißvollen Babylon, so lautet der Name der Hure, mit jenem alten, welches am großen Strome Euphrat gelegen war (s. Jerem. 51, 13); sodann aber sind die Wasser nach V. 15 allegorisch von den vielen Völkern und Nationen zu verstehen, über welche die abgöttische Weltstadt die Obergewalt ausübt. Wie ferner jenes alte Babylon mit seinem Götzendienste und seiner Unsittlichkeit viele Könige und Völker angesteckt und verführt, wie das heidnische Rom beinahe den ganzen bewohnten Erdkreis in sein sittliches Elend verflochten hat, wie noch in spätern Jahrhunderten einzelne Weltmächte zu Beschützern des Unglaubens und des frevelhaften Lebens sich aufgeworfen: so wird in den letzten Zeiten der Gott widerstrebende Geist, die gegen die Heilsanstalt Christi sich empörende Wuth, das Evangelium des Fleisches mit allen Lüsten der entfesselten Begier seinen Ausdruck finden, Schutz erlangen und zur Geltung kommen in einer großen Weltmacht und Weltstadt, geheimnißvoll Babylon genannt, welche in sich bergend die grauenhafte Erbschaft der Blutschuld längst vergangener Jahrhunderte und das satanische Wesen nunmehr am Schluß der Weltgeschichte ausgestaltend die Strafe für all das Fluchwürdige leiden soll, was jemals gegen den wahren Gott und seine Veranstaltungen zum Beseligen des Menschengeschlechts ist unternommen worden. — Johannes schaut in der Entzückung (vgl. 1, 10) die abgöttische Stadt in einer Wüste, wodurch im Voraus die Verwüstung bezeichnet wird, die im Folgenden zur Sprache kommt, wie auch in allegorischer Weise das nichtige, öde und fruchtlose Treiben der gottentfremdeten Kinder dieser Welt. Die scharlachrothe Farbe des Thieres, worauf das Weib sitzt, bedeutet das Blutvergießen; weil es im Hasse gegen das Kreuz die getreuen Anhänger des Glaubens bis aufs Blut verfolgte. Es ist auch seinem Charakter entsprechend voll Namen der Lästerung gegen Gott und alles Heilige. Das Weib selbst trägt die

Farbe der Buhldirnenkleidung und den Stoff der königlichen Gewande, Purpur und Scharlach; ist bedeckt mit Gold und Edelsteinen, denn sie steht im engsten Bezug zum Fürsten dieser Welt und ist durch die Mächte der Finsterniß bereichert worden, zugleich Allen, die ihre Herrschaft anerkennen, den reichen Besitz von Gütern dieser Erde verheißend und den Becher der Wollust zutrinkend. Doch es ist an der Zeit, sorgfältig nachzuforschen, wer dieses Weib sei, oder welches die Bedeutung des mystischen Babylon. Die meisten Ausleger der Apokalypse und viele Kirchenväter sind der Ansicht, daß im 17. und folgenden Capitel der Untergang des heidnischen Rom geweissagt werde. Für diese Erklärung scheint der Text selbst triftige Gründe zu liefern. Die Stadt trägt den geheimnißvollen Namen Babylon 17, 5: „Und auf ihrer Stirne stand ein Name geschrieben, ein Geheimniß, Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde.“ Schon die Juden pflegten das ihnen so verhaßte Rom Babel zu nennen;[1]) daß auch die Christen denselben Namen gebraucht, kann wohl nur aus der Apokalypse gefolgert werden, weshalb man den Abfassungsort des ersten Briefes Petri, welcher 5, 13 Babylon heißt, auf Rom beziehen will, obgleich sonst keine gewichtvollen Gründe gegen die Annahme vorliegen, daß Petrus vom wirklichen Babylon aus geschrieben, wo bei der großen Anzahl Juden ohne Zweifel auch eine judenchristliche Gemeinde bestand. Wir werden auf diesen Gegenstand später zurückkommen. Daß die heidnische Roma ferner eine Mutter der Huren und der Gräuel der Erde heißen könne, wer dürfte es in Abrede stellen im Hinblick auf den entsetzlichen Sittenverfall des römischen Reiches in der apostolischen Zeit! Als der Apostel die Offenbarung schrieb, waren auch bereits zwei blutige Christenverfolgungen von Rom aus verhängt worden, unter Nero und Domitian, weshalb mit Recht gesagt werden kann: „und ich sah das Weib trunken vom Blute der Heiligen und vom Blute der Zeugen Jesu.“ Für Rom sprechen außerdem die sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt und die uns sofort an das siebenhügelige Rom denken lassen. Diese sieben Berge sind aber zugleich sieben Könige, und hier häufen sich die Schwierigkeiten und Differenzen der

---

1) Schoettgen: Horae hebr. et talmud. p. 1050. 1125. Eisenmenger: entdecktes Judenthum I. S. 800 ff.

Ausleger. Der Zeitpunkt, von welchem bei Zählung der Könige auszugehen ist, wird durch den sechsten König näher bestimmt, von dem es heißt: „der eine ist" — im Unterschiede nämlich von den voraus angeführten fünf gefallenen Königen. Der eine, welcher ist, muß also, sagt man, eben an der Regierung gewesen sein, als Johannes die Offenbarung schaute. Nach der unumstößlichen Tradition der Kirche ist erwiesen, daß Johannes unter Domitian die Vision gehabt. Der sechste König oder Kaiser wäre also Domitian. Fünf vor ihm sind gefallen oder gestorben: Titus, Vespasian, Vitellius, Otho und Galba. Aber warum steht Nero, der erste grimmige Christenfeind nicht in der Reihe? Hat vielleicht der Verfasser einen der drei Regenten: Otho, Galba und Vitellius wegen zu kurzer Regierungszeit ausgelassen? Möglich. Er müßte aber alsdann lieber alle drei weggelassen haben, denn sie haben zusammen nur ein Jahr, von 68—69, regiert. In diesem Falle stünde die Reihe vor Domitian: Titus, Vespasian, Nero, Claudius, Caligula. Doch es wäre augenscheinliche Willkühr, drei Männer aus der Kaiserreihe zu streichen aus dem Grunde, weil sie nicht lange regiert haben; es ist auch offenbar eben so große Willkühr, gerade vom Caligula die Reihe nach rückwärts zu eröffnen. — Ist Domitian der sechste Kaiser, so ist Nerva, der nur kurze Zeit geherrscht, der siebente. Er hat wirklich nur zwei Jahre regiert, aber Titus auch nicht länger. Wozu also die besondere Bemerkung: er werde nur kurze Zeit bleiben? Nach dem Tode des Nerva aber müßte sich Johannes den Sturz des römischen Reiches eingebildet haben; denn nach dem siebenten Kaiser kommt das Thier selbst zur Herrschaft, welches bisher blos seiner Potenz nach in den römischen Kaisern das Christenthum befeindet hat und erst nach dem Tode des Nerva persönlich auftreten und dem römischen Reiche das Ende bereiten soll. Allein die Geschichte weiß von einem so frühzeitigen Ende der Römerherrschaft nichts, und so wäre denn die Offenbarung des Johannes, zum wenigsten Cap. 17 und 18 eine verunglückte Weissagung. — Die Kirchenväter haben sich außer Victorin, der von Galba bis Nerva zählt, mit der Bestimmung der sieben Könige nicht abgegeben. Sie reden nur von dem Auftreten des Antichrist nach der Auflösung des römischen Reichs in zehn Königsherrschaften und beziehen meist jene schwierige Stelle im 2. Briefe Pauli an die Thessalonicher 2, 3. 5 auf das noch bestehende

römische Reich.[2]) Wenn nun gleichwohl die Väter älterer Zeit der zweiten Ankunft Christi das Auftreten des Antichrist vorausgehen lassen, auch ganz richtig den Tod des Henoch und Elias in dieselbe Periode der antichristlichen Herrschaft versetzen, so müssen sie die zweite Ankunft des Herrn mit dem Untergange der antik-heidnischen Roma in Verbindung gebracht haben: eine Ansicht, die bei ihnen gelten mag, weil sie dem vermeintlich geweissagten Ende des antik-heidnischen Römerthums noch etwas fern standen, die von uns aber als apostolische Prophetie nicht betrachtet werden kann, da uns der geschichtliche Erfolg anders belehrt hat. — Noch andere Ausleger, denen auch Maßl folgt, denken bei der näheren Bestimmung des sechsten Kaisers: „der da ist" an die Zeit, in welcher von dem römischen Reiche als einem gewesenen Rede sein konnte, als es seine Macht schon verloren hatte. Dieser Eine soll nun Licinius sein; die fünf vorhergehenden: Diocletian, Maximian, Galerius, Maximus Thrax und Maxentius. Der andere Kaiser, der noch nicht gekommen, wäre Julian, welcher ohnmächtige Versuche machte, das Heidenthum wieder herzustellen, und blos zwei Jahre regierte. Allein auch diese Art zu rechnen ist nicht probehaltig. Warum, wenn von Licinius vorwärts und rückwärts zu zählen ist, eben nur sieben Kaiser, und darunter blos zwei Christenverfolger, Diocletian und Galerius? Sodann regierte ja Licinius nicht allein, sondern mit Constantin, der ihn überlebte. Auf den Licinius endlich, oder wie richtiger gesagt werden sollte, auf den Constantin folgten seine drei Söhne, aber nicht Julian, es sei denn, die Vision gedenke blos der heidnischen Kaiser. — Eben so wenig befriediget die Auskunft, welche neuerdings Rink (a. a. O. S. 62) zu geben versucht, indem er sagt: „Der

2) Tertull. de resurrectione carnis c. 24: quis (significatur) nisi Romanus status? Cuius abscessio in decem reges dispersa Antichristum superducet. C. 25: Etiam in Apocalypsi Ioannis ordo temporum sternitur, quem martyrum quoque animae sub altari ultionem et iudicium flagitantes sustinere didicerunt, ut prius et orbis de pateris angelorum plagas ebibat et prostituta illa civitas a decem regibus dignos exitus referat et bestia Antichristus cum suo pseudopropheta certamen ecclesiae Dei inferat. Lactant. institt. 7, 18. 19. Hieron. in Daniel. c. 11. Auctor anonym. in Ambros. opp. comment. ad epist. II. Thess. c. 2: sed ut locum aut occasionem fallendi, quam se putat habere, non habeat impudentissimus Satanas, tempus et signa adventus Domini designavit, quia non prius veniet Dominus, quam regni Romani defectio fiat et appareat Antichristus.

Lebenslauf des Thieres soll 13, 5 drei und ein halb Jahr sein, d. h. die Zeit seit dem Bestehen der christlichen Kirche bis zu ihrem Siege. (Welche Willkühr der Deutung!) Wir dürfen daher die Reihe der hier in Betracht kommenden römischen Kaiser erst mit demjenigen eröffnen, von welchem an die römische Weltmacht der christlichen Kirche gegenüberstand, d. i. mit Caligula. Außer diesem zählen wir weiter: Claudius, Nero, Vespasian und Titus, der jetzige (zur Zeit der Off.) ist Domitian, der siebente (zukünftige) ist Nerva (regierte kurze Zeit, 1 Jahr und 3 Monate) und dieser gilt zugleich als ein prophetisches und unbestimmtes Eins für die folgenden Kaiser bis zum Untergange des römischen Reichs. (Abermals welche unerhörte Willkühr! Läßt sich die heilige Schrift wie eine Nase von Wachs jedem Gesichte gerecht machen?) Wenn man den Kaiser Domitian, in welchem das Thier damals verkörpert war (aber es hat ja sieben Hörner und jedes soll einen Kaiser bedeuten), ohne Rücksicht auf das Bestehen der christlichen Kirche nimmt (mit welchem Rechte?), so ist das Thier auch selbst der achte (insofern man die beiden Kaiser Augustus und Tiberius mitzählt), und ist von den sieben (nämlich von Caligula bis Nerva gerechnet) 17, 11. (Aber versteht Jemand diese Rechnung?) Nach dieser Deutung fallen aber zwischen Nero und Vespasian die Kaiser Galba, Otho und Vitellius aus; doch auch diese sind nicht vergessen, — sondern als eine Wunde bezeichnet (merkwürdig, drei Kaiser als eine Wunde zu bezeichnen!). Nach 13, 3 nämlich ist einer von den Köpfen wie geschlachtet zum Tode, und seine Todeswunde ward geheilt. (Aber stecken alle drei Kaiser in dem einen Kopfe?) Ohne Zweifel in demselben Sinne wird 17, 8. 11 von dem Thier gesagt, es sei gewesen, und sei nicht, und steige wieder aus dem Abgrund, aber fahre hin in die Verdammniß. Er redet von dem bedenklichen Zustand des damaligen römischen Reichs, da der Thron wankte, Galba in Iberien, Vitellius in Deutschland und Otho zu Rom die Herrschaft an sich riß, von denen der Erste und Zweite in Rom hingerichtet wurden und der Dritte sich selbst entleibte, bis Vespasian die Zügel der Regierung ergriff und das tödtlich verwundete Reich wieder zusammenhielt. Da ist das Thier nochmals aus dem Abgrunde hervorgekommen und hat sich aufgerafft." — Wir brauchen uns bei dieser Deutung nicht länger aufzuhalten, da sie exegetisch nicht im geringsten begründet ist und durch das bei Cap. 13 Gesagte hinlänglich widerlegt wird. — Noch ist einer Ansicht neuerer

Exegeten zu gedenken, welche von den kirchlichen Nachrichten über die Abfassungszeit der Apokalypse gänzlich Umgang nehmen und Cap. 17, 10—12 als den einzigen Anhaltepunkt für die Zeitbestimmung des Buches betrachten. Entweder geht man bei der Königsreihe, die blos auf die Cäsarenherrschaft bezogen wird, von Augustus aus oder von Julius Cäsar, mit welchem Sueton seine Lebensbeschreibung der Kaiser beginnt und den auch Flavius Josephus als ersten Kaiser anführt. Im ersten Falle ergiebt sich folgende Reihe: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero. Diese fünf sind gefallen. Der sechste ist an der Regierung, Galba. Unter ihm — so schließen die betreffenden Interpreten — ist die Apokalypse geschrieben. Der andere, welcher noch nicht gekommen, und nur eine kleine Weile bleiben darf, ist Otho. Dann kommt das Thier selbst, welches war und nicht ist, als der achte Kaiser, der schon unter den sieben gewesen: Nero nämlich, der todt geglaubte, aber als Antichrist wieder erscheinende. So Lücke (a. a. O. S. 840 ff.) und die Verehrer seiner Auctorität. Die zweite Reihe gestaltet sich in dieser Weise: Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius. Diese fünf sind gefallen. Der sechste, Nero, ist am Ruder; unter ihm muß Johannes verbannt worden sein, so behauptet man. Dann kommt der nur eine kurze Zeit bleibende Otho, und als der achte der schon dagewesene, als Antichrist wieder auftretende Nero. Es hatte sich nämlich nach dem Tode dieses Tyrannen nicht blos in Rom und ganz Italien, sondern auch in Asien und Nordafrika das Gerücht verbreitet: er sei nicht gestorben, sondern blos verwundet worden, lebe irgendwo im Verborgenen und werde vom Orient her wiederkommen, um als zweiter Antiochus Epiphanes oder im neutestamentlichen Sinne als der Antichrist die Schreckensherrschaft fortzusetzen und an seinen Feinden Rache zu nehmen. Er werde das Reich Jesu Christi aufs Neue bekämpfen, aber dabei sein Ende finden. Dieses Gerede jedoch vom Wiederkommen des Nero ist eitel Fabelei, Erdichtung eines müßigen Kopfes, ein leeres Gerücht, von dem schon Tacitus sagt: es seien dadurch Asien und Achaja betrüglicher Weise aufgeschreckt worden; ferner erzählt Sueton in ganz bestimmten Worten von dem Leichenbegängniß und dem Grabmal des Nero, Lactantius bemerkt: nur Wahnsinnige hätten dem Gerüchte Glauben geschenkt und Augustin bezeichnet die Annahme einer Wiederkunft des Nero in der Eigenschaft des Antichrist als eine sehr wunderliche und unbegründete —

und doch wird sie heute noch von so gediegenen Gelehrten, wie Lücke, für ein herrliches Beweismittel der Abfassungszeit der Apokalypse gehalten.[3]) Ist nun aber die Offenbarung ein Werk des Apostel Johannes, so frägt der gesunde Menschenverstand: wie kann ein Apostel, ein gottbegeisterter Prophet des neuen Bundes ein so einfältiges Gerücht und Altweibermährchen zum Ausgangspunkte einer Weissagung machen? Das Unmögliche eines solchen Hergangs scheinen die Exegeten selbst zu fühlen, welche im Nero den Antichrist finden. Sie schreiben auch dem Apostel Johannes die Apokalypse nicht zu, sondern einem Andern dieses Namens, etwa dem Presbyter Johannes. Aber sogar diesen Mann möchte ich alsdann für zu erhaben und lieber einen selbstbetrogenen Judenchristen des zweiten Jahrhunderts als Verfasser erachten. Wie dann aber die Stellung des Buches im Canon zu rechtfertigen und sein canonischer Werth noch zu halten sei, mögen diese

3) Tacit. Annal. 2, 8: sub idem tempus Achaia atque Asia falso exterritae, velut Nero adventaret, vario super exitu eius rumore eoque pluribus vivere eum fingentibus credentibusque. Sueton. Nero c. 57. Dio Cassius 64, 9. Lactant. de morte persecut. c. 2: Deiectus itaque fastigio imperii ac devolutus a summo tyrannus impotens nusquam repente comparuit, ut ne sepulturae quidem locus in terra tam malae bestiae appareret (?). Unde illum quidam deliri credunt esse translatum ac vivum reservatum, Sibylla dicente: matricidam profugum a finibus esse venturum, ut quia primus persecutus est, idem etiam novissimus persequatur et Antichristi praecedat adventum." Oracula Sibyll. lib. V. v. 363—366 ed. Friedlieb. p. 118:

Ἥξει δ' ἐκ περάτων γαίης μητροκτόνος ἀνὴρ,
Φεύγων, ἠδὲ νόῳ ὀξύστομα μερμηρίζων,
Ὃς πᾶσαν γαῖαν καθελεῖ καὶ πάντα κρατήσει.

lib. VIII. v. 70—73 p. 144:

. . . . ἵν' ὅταν γ' ἐπανέλθῃ
Ἐκ περάτων γαίης ὁ φυγὰς μητροκτόνος ἐλθὼν,
Ταῦτ' ἅπασι διδοὺς, πλοῦτον μέγαν Ἀσσίδι θήσει.

Sueton. Vit. Caes. 6, 50: Funeratus est impensa ducentorum millium, stragulis albis auro intectis, quibus usus Kalendis Ianuarii fuerat. Reliquias Aegloge et Alexandria nutrices cum Acte concubina gentili Domitiorum monumento condiderunt, quod prospicitur e campo Martio impositum colle hortorum. In eo monumento solium porphyretici marmoris superstanti Lunensis ara circumseptum est lapide Thasio. Augustin. de civit. Dei 20, 19: Nonnulli ipsum (Neronem) resurrecturum et futurum Antichristum, alii vero nec eum occisum putant, sed subtractum potius, ut putaretur occisus, sed vivum occultari in vigore ipsius aetatis, in quo fuit, cum crederetur exstinctus, donec suo tempore reveletur et restituatur in regnum. Sed multum mira haec opinantium praesumptio.

Kritiker selbst ausmitteln. Das steht ohne Widerrede fest: ist die Apokalypse das Erzeugniß eines einfältigen Judenchristen nach Art vieler Sibyllinen oder der Himmelfahrt des Jesaja oder der Apokalypse des Petrus — dann suche man darin die Faseleien des neronianischen Antichrist und andere Albernheiten; hat sich aber die Kirche auch bei diesem Buche nicht geirrt, sondern es trotz aller Widersprüche für ein heiliges, vom göttlichen Geiste eingegebenes gehalten, ist der Apostel Johannes, wenn man nicht über alle Geschichte und geschichtlichen Zeugnisse die Nebelkappe ziehen will, Verfasser des geheimnißvollen Buches: dann muß man keine verfehlte Weissagung, keine zigeunermäßige Wahrsagerei herausspintisiren, sondern den exegetischen Verstand etwas mehr anstrengen, fleißiger nachforschen und Gott um Erleuchtung bitten, und gewiß man wird Gold und Edelstein aus den Tiefen der Schrift zu Tage fördern; geht man aber mit hochmüthigem Dünkel ans Werk in dem Wahne, allein die Wissenschaft in Pacht genommen zu haben, so wird nicht viel mehr als Sand und taubes Gestein zur Oberfläche gebracht werden. — Die einfältige Meinung, daß der achte König der als Antichrist wiederkehrende Nero sei, ist aber auch dem Texte entschieden ungünstig. Denn bedeuten die sieben Köpfe des Thieres sieben Könige, und ist einer von den sieben Königen der Nero: so wird er doch jedenfalls blos einen Kopf in Anspruch nehmen; nun soll aber das ganze (siebenköpfige) Thier selbst als der achte König oder Kaiser kommen, natürlich, wenn es Nero ist, wieder blos mit einem Kopfe; oder stecken alsdann etwa die andern Kaiser in ihm vermöge einer wunderlichen Einkörperung von vielen Geistern in eine einzige Person, so daß er mit sieben Köpfen vorgebildet werden müßte, richtiger aber mit achten? — Nein, die Deutung des Antichrist als des Nero ist abgeschmackt und für immer zu beseitigen. Es ist nur die Frage, ob wir dieses Babylon auf das altheidnische Rom überhaupt beziehen dürfen. Dann ist es jedenfalls unstatthaft, die Kaiserreihe mit Cäsar oder Augustus zu eröffnen; höchstens wäre die Zeit des sinkenden Römerthums zu berücksichtigen und die Siebenzahl der Häupter des Thieres auf die letzten heidnischen Kaiser zu deuten, mit Einschluß des Julian. Allein dann müßte, weil doch der Antichrist bis jetzt noch nicht erschienen ist und mit dem Babylon der Offenbarung in unablösbarem Zusammenhange steht, eine doppelte Ankunft desselben geglaubt werden: einmal die unpersönliche mit nur potentiell-dämoni-

schem Wirken beim Sturze Roms, das andere Mal die persönliche in den Tagen der Predigt des Henoch und Elias. Dieser Auffassung widerstrebt jedoch der Text ganz und gar. Denn das siebenzehnte Capitel giebt sonnenklar zu verstehen: der Antichrist werde persönlich, im Verein mit zehn durch die Hörner des Thieres gesinnbildeten Königen dem Babylon ein Ende machen; bald darauf wird ihn Christus überwinden und der Verdammniß übergeben. Da nun das alte heidnische Römerreich gefallen, der Antichrist aber noch nicht erschienen ist, so kann das buhlerische Weib nicht Rom sein, ausschließlich unter der Cäsarenherrschaft. Obgleich ferner das antike Römerthum dahingeschwunden, so ist doch der Stadt Rom kein solches Loos begegnet, wie es nach der Apokalypse an Babylon in Erfüllung gehen soll. Rom ist nicht gänzlich verbrannt und vom Erdboden hinweggetilgt worden. Die Völker, welche zu Zeiten verheerend in das römische Reich einbrachen, zeigten sich mit alleiniger Ausnahme der Hunnen dem Christenthum geneigt, gingen später von der Irrlehre des Arius zur katholischen Kirche über, kämpften also nicht geradezu im Dienste des Antichrist gegen Christus und wurden auch von ihm nicht vertilgt. — Gegen eine zweite Behauptung, daß Babylon im eigentlichen Sinne zu nehmen sei als die am Euphrat gelegene Hauptstadt des babylonischen Reiches, spricht der längst erfolgte Untergang dieser Metropole des alten Asiens; zwar wurde sie wieder aufgebaut und trug den früheren Namen bis zur Chalifenherrschaft, hat aber auf die neutestamentliche Geschichtsentwicklung durchaus keinen Einfluß geübt, und kein Zug der apokalyptischen Schilderung paßt auf diese Stadt.[4]) — Nach dem Vorgange des heiligen Augustin (de civit. Dei) halten andere Theologen, worunter Ambrosius, Tychonius, Arethas, Beda, Ansbertus, Haymo, Anselm und Thomas der Aquinat, Babylon für gleichbedeutend mit „Welt" im biblischen Sinne oder mit „Genossenschaft der Gottentfremdeten," der Gottlosen. Aber auch dazu stimmt der Text keineswegs. Soll nämlich dies Babylon der Apokalypse die civitas diaboli sein, die Stadt des Satans im Gegensatze zur Stadt Gottes, die gottfremdliche Welt oder die Genossenschaft der Gottlosen, so begreift man nicht, wie von ihr gesagt werden könne „von dem

4) Diese unhaltbare Ansicht wird vertreten in der seltenen und sonst manch Gediegenes darbietenden Schrift des Fr. Lucas Fernandez de Ayala: Historia de la perversa vida y horrenda muerte del Antechristo. En Madrid 1649. p. 185 sqq.

Weine ihrer Hurerei tranken alle Völker." Mußten ja doch die von Hurerei angesteckten und berauschten Völker unter die Genossenschaft der Gottlosen mit befaßt werden. Das nämliche gilt von dem Ausspruche: „mit ihr hureten die Könige der Erde und von dem Weine ihrer Unzucht wurden trunken die Bewohner der Erde." Freilich entgegnet Beda: die Völker habe man gewissermaßen als Glieder an dem mystischen Körper der Gottlosen, an der gesammten Teufelsgenossenschaft anzusehen, welche von derselben mit dem Weine der Unzucht durchtränkt und berauscht werden. Aber dagegen spricht entschieden die über Babylon allein und nicht über die Völker ausgesprochene Strafandrohung: „siehe, an einem Tage werden kommen ihre Plagen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird man sie verbrennen;" und die Klage der Könige und Kaufleute und Seefahrer und anderer Bewohner der Erde über das furchtbare Schicksal des apokalyptischen Babylon giebt sonnenklar zu erkennen, daß diese selbst von der Strafe nicht mitbetroffen sind. Was sollen wir endlich bei dieser Auffassung mit jenen Völkern anfangen, die 20, 9 nach dem Sturze Babylons gegen das Lager der Heiligen heranziehen? Es erübrigt also blos die Annahme: Babylon sei wirklich die Stadt Rom, aber nicht allein nach der alt-heidnischen, sondern auch nach der neu-heidnischen Weltgeschichts-Bedeutung. Lange schon hatte die stolze Roma verdient, wegen ihrer Götzengräuel und fluchwürdigen Lasterhaftigkeit den Zornbecher Gottes zu trinken, wie ihn Babylon und Ninive und Jerusalem getrunken, aber das, was ihren Ruin noch aufhält und die Ankunft des Antichrist verschiebt, ist das Kreuz, das Bekenntniß des christlichen Glaubens. So lange Rom das Christenthum bewahrt, in frommer Liebe um seinen Oberhirten vereinigt, so lange vergißt Gott, menschlich zu reden, der alten Sündenschuld. Aber in den letzten Zeiten der neutestamentlichen Weltgeschichte werden gar viele Bewohner des römischen Gebietes — und traurige Zeichen der Zeit deuten schon jetzt darauf hin — ihren heiligen katholischen Glauben verlassen, den auf religiösem und staatlichem Gebiet Obmacht übenden Umsturzmännern aller Länder die Hand reichen, ja die maaßlose Schlechtigkeit und Verruchtheit wird geradezu in Rom ihren Thron aufschlagen, nachdem der

heilige Vater mit seinen getreuen Bischöfen und Priestern und den frommen Gläubigen in die Einöde ist verjagt worden. Nachdem also die Stadt Rom, welche doch das Heil aus der Erfahrung von Jahrtausenden gekannt, mit größerer Schuld die Sünden der Altväter nachgeahmt, übertroffen und zum Vollmaß aufgehäuft, wird sie dem göttlichen Strafgericht verfallen, — trotzdem daß Petri und Pauli Gebeine und so vieler anderer Heiligen Ueberreste in ihrem Boden ruhen, wie auch Jerusalem den Zornbecher bis auf die Hefe hat trinken müssen, ohngeachtet in seinen Mauern Christus der Herr gewandelt. Feierlichst verwahren wir uns bei dieser Interpretation gegen den Verdacht, irgendwie den Lästerungen Roms von Seiten vieler Nichtkatholiken auch nur den mattesten Schimmer eines exegetischen Rechts zu leihen. Nochmals wiederholen wir: der alten Roma wohlverdiente Strafe ist blos hinausgeschoben worden wegen des Kreuzes, das vom Grabe der Apostelfürsten mit dem Glanze untrüglicher Wahrheit den Erdkreis erleuchtet: aber es scheint so geordnet, daß der Hohn gegen das Christenthum, die Sünde gegen den heiligen Geist, der schwärzeste Undank, welcher im vollendeten Abfall von der katholischen Wahrheit sich kund giebt, das freche Niedertreten aller gerechten Gesetzlichkeit gerade in Rom bestraft werde — wegen der Götzengräuel und Blutschuld der heidnischen Altväter — bestraft sonderbar genug durch den Antichrist, welcher doch selber gegen Gott sich auflehnt, der aber im Beginn seines infernalen Wirkens in satanischer Verstellung (s. die oben angeführte Rede des heil. Ephraem) die Kraftfülle edler Herrschertugend offenbaren will, und eben deshalb zuerst gegen jene Weltmacht losbricht, wo nach Bewältigung aller gesetzmäßigen Herrschaften die Rotte des religiösen und politischen Umsturzes ihre blutige Geißel schwingt und Allen, die es mit ihr halten, den Taumelbecher zutrinkt. — Den todten

Mauern gilt kein Strafurtheil. Es ist für den Glauben unerheblich, wo der heilige Vater weilt. Die guten Christen sind überall in Gottes Hand. Es wäre an sich auch gleichgültig, wo die Frevlerbande gezüchtigt wird; aber weil sie gerade die glühend gehaßte katholische Kirche mit der Wurzel auszurotten getrachtet und deshalb Rom zu ihrem Sitze auserkoren: — soll sie ebendaselbst auch ins Verderben sinken und mit der neuheidnischen Sündenschuld auch die altheidnische bezahlen.[5]) — Gehen wir nun zur Erklärung des Einzel-

5) Ribera: Comment. in Apoc. c. 14. §. 32: At magna quaestio est et a patronis nostrae sententiae non explicata, cur Iohannes tot mala praedicat huic urbi, quae licet tunc caput idololatriae esset, nunc caput est sanctitatis et catholicae fidei praesidium: et cum Ecclesia cum suo capite usque in finem saeculi duratura sit locusque capitis proprius Roma sit, eo ipso tempore, quo Ecclesiam vastabit Antichristus, nulla urbs, ut apparet, Deo gratior futura est? Praeterea Iohannes describit urbem potentissimam et locupletissimam et orbis reginam: Roma autem nec talis nunc est neque extremis temporibus futura videtur, ut illi conveniat prophetia. [Antequam ad haec respondeam, quae perdifficilia sunt, et nisi explicentur, totam de Babylone prophetiam ignorari necesse est, offensionem pio lectori amovere volo, cui forte molesta et ingrata erit haec explicatio, quod haereticorum maledicentiae favere videatur, qui Romam iniuriae causa Babylonem appellant, quasi tyrannice ecclesiis imperantem, et hinc multa in Romanum pontificem convicia proferunt. Quin et Magdeburgenses ob hoc maxime Apocalypsin recipiunt, quod multa in ea adversus Romam sub Babylonis nomine dicantur. Cui hoc primum responsum volo, haereses cum haeresibus pugnare: ita si Babylonem Romam esse negamus, Udalrico Veleno et aliis haereticis favere videbimur, qui, ut Petrum Apostolum nunquam Romae fuisse confirment, pugnacissime contendunt in Babylone Romam non intelligi, neque in Apocalypsi neque in priori Petri Epistola, in qua legimus: Salutat vos Ecclesia, quae est in Babylone collecta. Quibus quoniam eruditissime a nostro Bellarmino responsum est, nos quod huius loci postulat explanatio dicere satis erit. Nego me aut his aut illis favere, sed pugnare potius cum utrisque, ut par est, et veritatem simpliciter tueri. Ego non levibus argumentis, ut spero, confeci Babylonis nomine Romam indicari in Epistola Petri et in Apocalypsi: itaque illis certe contradico, qui Babylonem aliter interpretabantur, ne Romae principem Apostolorum aliquando vixisse fateri cogerentur. Illis vero, qui Babylonis nomen in Romae iniuriam detorquent, adeo non faveo aut assentior, ut non tam veram intelligentiam Scripturarum in eis, quam sensum commu-

nen. Das Thier mit den sieben Häuptern und zehn Hörnern, welches die Hure trägt, ist die diabolische Weltmacht oder der Antichrist nach

---

nem requiram. Etenim Iohannes adversus illam civitatem vaticinaturus, quae tunc gentium regina et caput idololatriae et persecutrix Christianorum erat, recte eam et Babylonem et meretricem et matrem fornicationum et abominationum terrae appellat, non enim tunc meliori nomine digna fuit. At posteaquam scriptam in fronte blasphemiam Christi confessione delevit, ut dixit Hieronymus, Babylon non appellatur: nam neque infidelis est, sed fidei magistra, nec Christianos persequitur, sed ut pia mater protegit et fovet, nec fornicationum mater est, sed pietatis et religionis. Si quando haec eadem fecerit quae Iohannis tempore faciebat, iterum Babylon vocabitur. Sic Ierusalem cum pietatem colit, civitas fidelis dicitur, cum adorat idola, meretrix appellatur. Quomodo, inquit, facta est meretrix civitas fidelis (Ies. I)? — — Mutatis ergo moribus mutantur vocabula, et sicut Israel, qui olim erat filius dum fidelis fuit, nunc inimicus est, ita Roma, quae olim erat Babylon, ubi in Christum credidit, Babylon esse desiit et per Petri sedem mater religionis effecta est. Quae ergo haec aut insania aut stultitia est, quae de Roma idolorum cultrice dicuntur, ea ad Romam Christianam et sanctam, sive ad Ecclesiam Romanam, aut ad Apostolicam sedem dignitatemque transferre? At ne putet haereticus se ingeniose argumentari, si dicat, quo tempore haec Iohannes scripsit, sedem Apostolicam Romae iam fuisse collocatam atque in ea Clementem martyrem sedisse; ut testatur Eusebius in Chronicis, ac propterea Romam vocatam esse Babylonem: hanc etiam eius temeritatem coerceamus. Quis, nisi vel sensu vel oculis etiam careat, urbem ab Episcopatu secernere nesciat? Si civitas Salamanticensis Babylon propter scelera appellaretur, num Episcopatus eius Babylon etiam appellabitur? Petrus ergo cum Romam Babylonem vocavit, Ecclesiam Romanam, cui praeerat, et pontificiam dignitatem, quam ad salutem orbis terrae ab ipso Christo acceperat, irrisit et summa iniuria affecit atque illam tyrannidem quandam esse sensit seque ipsum tyrannum confessus est. Quis haec sanus dicere audeat? Fuerit sane vetus illa Roma Babylon, Ecclesia Romana aut sedes Apostolica quid habet cum Babylone commune? Potuit illa in alia urbe collocari, nisi Christus eam Romae collocari maluisset. — — Pono ergo, quod verissimum est, in omnibus, quae de Babylone, id est, de Roma, ab Apostolo nostro dicta sunt, nihil non solum de Ecclesia Romana aut sede Apostolica dictum esse, verum neque de ipsa civitate, qualis sub Apostolica sede ante plurimos annos fuit et nunc est et qualis Romano Pontifice Domino ac moderatore semper est futura. Babylon, quae casura praedicitur, Babylon meretrix purpurata, Ba-

seinem dämonischen Factor, nach seiner in weltlichen Herrschaften zu Tage tretenden, der wahren Religion widerstrebenden Potenz. Die

bylon mater fornicationum et abominationum terrae, quae vino irae fornicationis suae potavit omnes gentes, Roma quidem est, at non Roma Christiana, non Romano Pontifici obtemperans, non sedem Petri Apostoli in se retinens et servans (haec enim non mater abominationum aut fornicationum est, sed mater pietatis, columen fidei catholicae, magistra sanctitatis), sed Roma illa superstitionum et impietatum auctor et conservatrix, idololatriae princeps, scelerum omnium sentina, Christiani nominis hostis teterrima, sanctorum persecutrix atque interfectrix: qualis sub ethnicis imperatoribus olim fuit, et qualis postquam a Romano Pontifice defecerit, in fine saeculi futura est. Divinare me dicet quispiam, sed hunc ego orabo ut praeiudicium deponat, rem totam apud se maturo iudicio examinet nec plus mihi credat, quam ratio et veritas persuaserint. Dieser Ansicht stimmen bei Caspar Melus in Apoc. 14. Viegas in Apoc. 17. sect. 3. in cap. 18. sect. 4. Bellarmin. lib. 4. de Roman. Pontif. (Neque obstat, quod tempore Antichristi Roma desolanda et cremanda videatur, ut deducitur ex cap. 17. Apocalypsis. Nam hoc non fiet, nisi in fine mundi: et praeterea tunc etiam summus Pontifex Romanus Pontifex dicetur et erit, licet Romae non habitet, sicut accidit tempore Totilae regis Gothorum). Thomas Bozius de signis Ecclesiae lib. 24. c. 6: (Iam cum Roma plerumque aut etiam semper ex magna parte, quoties Imperatores arma in Pontificem Romanum moverunt, adversus hunc pro illo pugnarit et in ipsa urbe innumeri verae pietatis cultores sint interempti: tunc divinitus fiet, ut quemadmodum Roma est incendio Neronis, qui primus in Ecclesiam bella movit, absumpta et succedentibus temporibus, quoties haec accidebant, ingentes passa est calamitates et clades: sic velut adultera ex antiquo tempore, priorum scelerum illorumque, quorum tunc erit rea, poenas dabit et una cum Romani imperii dignitate ac potestate ab Antichristo et eius copiis funditus evertetur. Quod docemur e cap. 17. Apocalypsis). Henriquez de fine hominis c. 23: (Roma dum tempore Pauli et postea tempore Antichristi serviet idololatriae, dicitur Babylon). Ferrerius lib. I. de Antichristo cap. 33. Cornel. a Lapide in Comment. in 2. Thess. 2: (Tertio Roma sub finem mundi ad pristinam imperii dignitatem aeque ac scelera, et a Christianismo ad ethnicismum redibit Pontificemque suum expellet et fideles et adhaerentes persequetur: uti fecit tempore Neronis, Decii aliorumque imperatorum gentilium. Unde in Apocalypsi cap. 17. vers. 18. et seq. Roma sub finem mundi futura vocatur Babylon, meretrix magna, sedens super septem montes, ebria sanguine sanctorum et martyrum Iesu: quae vino irae fornicationis suae potavit omnes gentes. Id est, supplicia suae idololatriae [haec enim a Prophetis vocatur fornicatio] aliorum scelerum consequentium derivavit in omnes gentes, hoc ipso, quo eas ad suam idololatriam aliaque scelera imitanda compulit). Malvenda de Antichristo lib. 5. c. 8: Verum hic opportune monemus, si ea recentiorum opinio

sieben Häupter bedeuten zunächst sieben Berge, wo das Weib sitzt = auf denen die Stadt Rom erbaut ist. Diese sieben Hügel sind bekannt=

---

de Romae apostasia vera utcumque esset, extremis illis mundi temporibus quamvis Roma ad ethnicismum et priscum imperium redeat suumque Pontificem exigat: Ecclesiam tamen Christi cum suo legitimo Pastore Romano et oecumenico Episcopo inter eas procellas et turbines etsi afflictam, eiectam, profugam, nihilominus constantem et inviolabilem in fide et religione Christiana et orthodoxa mansuram: siquidem nunquam adversus eam portae inferi praevalebunt. Tunc autem Romanus Pontifex Roma exactus alio commigrabit vel ob persecutionem in deserta se condet et latitabit. Forsan in Orientem ac Terram Sanctam eo tempore secedet: nam quum veniet Antichristus, futuros plures Christianos in Palaestina libro 6. capite 40. docebimus. Bifariam autem intelligi potest, Romani Pontificis sedem et thronum a Rôma posse transferri aut mutari. Primo, manente semper Pontifice ipso re et nomine Episcopo urbis Romae, quamvis alibi et non Romae habitet: quod aliquando iam contigisse constat: nimirum illis septuaginta annis, quibus Romani aliquot Pontifices vixerunt in Galliis, Avenione Apostolica Sede collocata a Clemente V. anno 1305. usque ad 1376., quo Gregorius XI. Sedem Romae restituit. Secundo, si propter haereses aut pěstem aut clades vel alia exorientia mala seu propter Romanorum civium ab Ecclesia et Religione Christiana defectionem vel aliis gravissimis de causis, Summus totius Ecclesiae Pontifex maturo et prudenti consilio ac decreto thronum Apostolicum omnium supremum a Roma in aliam urbem aut Ecclesiam transferret: ut ea ratione supremus universalis Ecclesiae Antistes, successor Petri, Christi Vicarius iam non amplius esset nec diceretur Romanus Episcopus, sed peculiariter illius urbis seu Ecclesiae, in qua translatam a Roma sedem fixisset: simulque universe totius Ecclesiae Catholicae per totum orbem diffusae Oecumenicus Patriarcha. Vel si nullibi locorum peculiaris Episcopatus sedem constituisset, universalis totius orbis Episcopus, Christianorum Pontifex Maximus et Christi in terris verus et legitimus Vicarius Petrique successor permaneret. Atqui utroque modo et primo illo et secundo posse sedem Apostolicam Romani Pontificis a Roma transferri, concedunt insignes theologi, Thomas Valdensis lib. 2. doctrinalis Fidei, cap. 41. Dominicus Sotus in 4. sententiarum, distinct. 24. quaest. 2. artic. 5. in fine, Gaspar Casalius Conimbricensis Episcopus lib. 2. Axiomatum Christianorum, art. 3. cap. 8. Antonius Cordubensis lib. 4. quaest. 1. propositione 8. dubio 2. Gilbertus Genebrardus lib. 4. Chronographiae, p. 707. Rob. Bellarminus lib. 4. de Rom. Pontifice, cap. 4. Suarez tomo 2. in 3. part. disp. 56. sect. 2. Alfonsus Mendoza in Quodlibetis, quaest. 4. scholastica, num. 7. et alii. — Et vero iuxta recentiorum de Romae a fide Christi in fine saeculi defectione opinionem utroque modo Apostolicam Romani Pontificis Sedem extremo illo mundi tempore posse ab urbe Roma alio dimoveri atque transferri, facile quisque poterit aestimare. — — Insuper illud annotamus, si illa recentiorum sententia de Romae in fine saeculi impietate et pristino imperio recupe-

lich der Palatin, Quirinal, Cölius, Viminal, Aventin, Esquilin und Janiculus. Alsdann haben wir die sieben Häupter zu beziehen auf sieben Könige oder Königsherrschaften oder geschichtlich vielbedeutende und weltmächtig gebietende Dynastien, in denen seit alter Zeit das diabolische Wesen Gestalt gewonnen und dem Logos, dem von Anbeginn der Geschichte für das Heil des Menschengeschlechts thätigen Erlöser, durch das Heidenthum entgegengearbeitet hat und in den antichristlichen Tagen in neuen Formen des alten Götzenwesens entgegenarbeiten wird.[6]) Die Reihefolge ist also diese: 1. der Assyrer.[7]) 2. der Babylonier. 3. der Meder. 4. der Perser. 5. der Macedonier. Diese fünf sind gefallen, als Johannes die Offenbarung schauete. Der 6. ist an der Regierung: der römische Kaiser. Dieses Haupt trägt auch die Todeswunde, welche vom Christenthum geschlagen worden. Der 7. ist noch nicht gekommen, es ist die neu-heidnische Macht, welche im letzten christlichen Zeitalter von Rom aus — aber nur kurze Zeit — die Völker nach Umsturz vieler Königsthrone höchst wahrscheinlich in social-republicanischer Form beherrschen und den entschiedenen Abfall vom

---

rato vera esset: quamvis aperte cernamus, Romam nostro hoc aevo multum abesse ab antiqua illa maiestate et magnitudine terreni imperii, quam olim sub monarchis habuit nec ullam patescere aut sterni viam ad ingens illud priscum fastigium redeundi: at nemo non novit, quam brevi momento vertantur res humanae, quam subito quaedam corruant imperia aliaque consurgant, ut sunt omnia casibus, vicissitudinibus et inconstantiae obnoxia: ac plane nihil esse instabilius iis, quae tantopere ut aeterna miramur.

6) Daß man diese Könige nicht singulär, sondern auch collectiv auffassen dürfe, gestattet der Sprachgebrauch mit Rücksicht auf Jeremia 25, 11: „Und es soll dieses ganze Land zu Trümmern, zur Wüste werden, und diese Völker sollen dem Könige von Babel dienen siebenzig Jahre." Die Juden waren aber in Gefangenschaft nicht blos unter dem einem Könige Nebucadnezar, sondern auch unter seinem Sohne und Enkel. Ganz ebenso collectiv erklärt Theodor von Mopsueste jene vier Hörner des Thieres der Danielischen Vision Comment. in Zacharj. bei Angelo Mai Scriptt. vet. nov. coll. I. Abtheil. II. p. 51: *εἰ μὲν γὰρ τὸν Ἀσσύριον καὶ Βαβυλώνιον καὶ Μῆδον καὶ Πέρσην σημαίνει διὰ τῶν τεσσάρων κεράτων, ὡς ὁ ἐνίων βούλεται λόγος.*

7) Daß unter den sieben Herrschaften nicht auch Aegypten oder noch ein anderes heidnisches Reich mit zu zählen, hat darin seinen Grund, daß der Apostel sich an die Weissagung Daniels anschließt und dieselbe weiter führt; sodann wollte der heilige Prophet auch zunächst nur jene götzendienerischen Reiche andeuten, deren Machtfülle in gerader Linie endlich auf Rom übergegangen.

christlichen Glauben in Schutz nehmen wird. Selbige Macht verschlingt der Antichrist. Denn sein dämonischer Factor, welcher in den vorhergehenden alt- und neu-heidnischen Weltherrschaften wirksam gewesen, wird mit einem Menschen in der Form vollendeter Besitznahme geeinigt persönlich auftreten als achter König.[8]) Weil nun der Antichrist nach seinem diabolischen Charakter gleichsam aus den sieben Weltmächten hervortaucht, so ist gesagt: er sei von den sieben, oder aus den sieben, er ist als ihr Princip in geistiger Weise thätig gewesen, tritt nunmehr aber auch sichtbar als Feind Christi dem Heerlager der Gläubigen gegenüber, in enger Verbindung mit einer menschlichen Natur.[9]) Von dem Thiere wird ferner behauptet: es war, es ist nicht, und wird doch als der achte König wieder kommen und in's Verderben gehen. Es war wirksam in den alten götzendienerischen Weltmonarchien bis hinein in die Römerherrschaft der Cäsaren; da erhielt es durch das Christenthum die Todeswunde — es ist nicht — aber die Todeswunde wird geheilt: das Heidenthum schleppt sich mit all seinen dämonischen Greueln fort und gewinnt, aufgefüttert von der Glaubenslosigkeit und Sittenfäulniß auch christlicher Jahrhunderte nochmals kraftvolle Gestalt in der letzten Zeit weltgeschichtlicher Entwickelung. Das Thier taucht also wieder aus dem Abgrunde hervor, in welchen es der Schlangentreter hinabgestoßen, und alle Welt läuft dem Thiere nach voll Verwunderung, daß es früher dagewesen und eine Zeit lang den Blicken entzogen war, und nun wiederum da ist. Die Weltherrschaft

8) Das Thier 17, 3 ist also das nämliche wie 13, 1 = der Antichrist. Dort wird es mit Diademen auf den zehn Hörnern vorgebildet, weil es die Vision schon in seiner infernalen Wirksamkeit und Ausübung der Weltherrschaft betrachtet, die es mit Hülfe der zehn Hörner erlangt hat. Im 17. Capitel aber schaut Johannes die Stadt Babylon noch in ihrem Bestehen, auch ist sie (vgl. V. 10 am Ende) noch nicht in der Gewalt der neu-heidnischen Dynastie, noch haben die zehn Hörner ihre Macht dem Thiere nicht abgetreten, darum keine Andeutung von Diademen. Daß übrigens die Häupter des Thieres an dieser Stelle in etwas anderer Weise gedeutet werden, als im 13. Capitel, hat darin seinen Grund: weil der Antichrist im 17. Capitel vorzugsweise in seiner satanischen Potenz gedacht ist, welche die abgöttische Weltmacht vorchristlicher Zeit auf die Römerherrschaft hat übertragen helfen.

9) Deshalb ist ἐκ τῶν ἑπτά ἐστιν nicht zu übersetzen mit: „er ist einer von den sieben," sondern „er ist von den sieben" oder „aus den sieben." Auch der neutestamentliche Sprachgebrauch könnte nach ersterer Uebersetzung das Zahlwort εἷς schwerlich entbehren. Vgl. Bretschneider lex. manual. graeco-lat. novi test. s. v. εἷς.

der letzten Periode aber soll nach Lehre der Offenbarung nicht freiwillig an den Antichrist abgetreten werden, sondern er überwindet jenes Babylon mit Hülfe der zehn Hörner, nämlich unterstützt von zehn, wohl figürlich statt ziemlich vielen kleineren Reichen, die noch zu keiner selbstständigen Machtfülle gelangt sind, aber aus eifersüchtigem Haß gegen das allgewaltige Babylon dem Antichrist beitreten und was sie an Streitkraft besitzen, in seine Hände legen. Mit diesen verbündet besiegt Antichrist den Centralpunkt der alsdann obmächtigen Herrschaft, das abgöttisch gewordene Rom und zerstört es bis auf den Grund, als verdienstloses Werkzeug der Strafe in Gottes Hand.[10]) Cap. 18 schildert nun mit den Farben alttestamentlicher Weissagung den schaudervollen Untergang Babylons und das Wehklagen Aller, die mit ihm in freundschaftlichem Verkehr gestanden; der Anfang des 19. Capitels aber beschreibt in Jubel- und Preisgesängen die Freude der Heiligen darüber, daß Gott ein gerechtes Urtheil an den Ruchlosen in Vollzug gebracht.

Achtzehntes Capitel.

1. Und nach diesem sah ich einen Engel vom Himmel herabsteigen, der hatte große Gewalt, und die Erde ward erleuchtet von seinem Glanze. Um die Größe des göttlichen Zornes und die Furchtbarkeit des Strafverhängnisses anzudeuten, welches Babylon getroffen, wird ein gewaltiger Engel herabgesandt, dessen Glanz weithin strahlet und dessen mächtige Stimme die aller Welt klar werdende Gerechtigkeit Gottes verkündet. 2. Und er rief mit lauter Stimme und sagte: Gefallen, gefallen ist die große Babylon, und eine Wohnung der Teufel geworden, und ein Gefängniß aller unreinen Geister, und ein Gefängniß aller unreinen und verhaßten Vögel. Die Dämonen, zerrissenen und verödeten Geistes

10) Der aufmerksame Leser wird leicht ermessen, daß auf Grund dieser eben vorgetragenen Erklärung des apokalyptischen Babylon die Behauptung der Väter: der Antichrist werde nach dem Sturze römischer Herrschaft den Höhepunkt seiner ruchlosen Macht erreichen, sich rechtfertigen lasse; wie denn auch der von Irenäus vorgeschlagene Name Λατεῖνος insofern probehaltig erscheint, als der Antichrist nach Aussage der Väter von einer jüdischen Mutter aus dem Stamme Dan und von einem heidnischen (nach unserem Dafürhalten im pantheistischen Sinne der Neuzeit), dem Römerthume angehörigen Vater herstammen soll. —

hausen in Gegenden, die ihren Zustand abspiegeln, in Wüsteneien und Trümmerhaufen,[1]) Jesaja 13, 22. Baruch 4, 35. Lukas 11, 24. Unter die nach mosaischem Gesetze unreinen Vögel, die in verlassenen, wilden Gegenden wohnen, gehört der Strauß, der Reiher, die Eule, der Rabe, der Pelikan. Die neutestamentliche Vision scheint jedoch weniger das Merkmal gesetzlicher Unreinheit zu betonen, sondern zumeist solche Vögel zu meinen, deren äußere Erscheinung den Menschen widerlich berührt und in deren unheimliche Form sich dämonische Geister bisweilen magisch zu hüllen pflegen, wie der heilige Athanasius und der Antiochenische Patriarch Severus[2]) im Leben des Einsiedler Antonius erzählen. Vgl. übrigens Jesaja 13, 21: „Es lagern sich daselbst (in der verödeten Babel) Steppenthiere und Uhu's füllen ihre Häuser, es wohnen daselbst Strauße und Waldteufel tanzen daselbst." 34, 11 ff.: „Und in Besitz nehmen (das verwüstete Edom) Pelikan und Igel, und Reiher und Rabe bewohnen es." 13. „Es schießen in seinen Palästen Dornen auf, Nesseln und Disteln in seinen Vesten; und es wird eine Wohnung der Schakale, ein Gehöfte für die Strauße. Da treffen sich Steppenthiere mit Schakalen, und ein Waldteufel begegnet dem andern; blos rastet daselbst das Nachtgespenst und findet seine Ruhestatt. Daselbst nistet die Pfeilschlange und legt Eier, und sie brütet und sitzt über ihren Jungen in ihrem Schatten; nur Geier sammeln sich daselbst, einer zum andern." Zephanja 2, 14 vom zerstörten Ninive: „und es lagern in ihr Heerden, alle Rottenthiere, auch Pelikan und Igel herbergen auf ihren Knäufen." — 3. **Denn vom Weine ihrer Hurerei tranken alle Völker, und die Könige der Erde hureten mit ihr, und die Kaufleute der Erde wurden reich von der Macht ihrer Ueppigkeit und ihrer gar großen Schwelgerei.** Vgl. die Erklärung von 14, 8. 4. **Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel sagen: Gehet aus von ihr, mein Volk, auf daß ihr nicht theilhaft werdet ihrer Sünden und von ihren Plagen nichts empfanget.** Wie der Engel des Herrn den Lot und die Seinigen ermahnte, Sodom zu verlassen, damit er nicht ebenfalls von

1) Andere, aber nicht durchweg einleuchtende Gründe bei Ribera im Commentare zu dieser Stelle.

2) S. Görres christl. Mystik B. 3. S. 433 f. Angelo Mai: scriptor. vet. nova collectio tom. IX. p. 742—750.

der Strafe der frevelhaften Stadt betroffen werde, wie nach des Eusebius Kirchengeschichte 3, 5 ein göttlicher Ruf an die Christengemeinde zu Jerusalem erging, nach dem jenseit des Jordan gelegenen Pella zu entfliehen, um von der Heimsuchung des verstockten Israel verschont zu bleiben: so ertönet des Gottsohnes himmlische Stimme an die frommen Gläubigen, die in letzter Zeit in Rom sich noch vorfinden werden: sie möchten hinwegziehen aus dem Bereiche Babylons, damit sie nicht auch theilhaft würden ihrer Sünden, (sofern man annimmt, wie Jesaja 5, 18 und 40, 2 sei metonymisch die Ursache für die Wirkung gesetzt) oder damit sie nicht in die Stricke der Verführung fallen und solchergestalt theilhaftig der Sünden, auch die Strafe mit der Stadt zu theilen haben. 5. Denn ihre Sünden reichten bis zum Himmel — nicht sowohl das Rachegeschrei über ihre Sünden, wie 1 Mos. 18, 20. 21. Jerem. 51, 9. Jonas 1, 2, sondern hyperbolisch von der Menge der Sünden, die Gott so lange er Schonung übte, gleichsam nicht sah, nun aber, da sie bis zu seinem Throne dringen, nicht mehr ungestraft lassen kann —[3]) und Gott hat gedacht ihrer Ungerechtigkeiten. Bei all dem grauenhaften Götzendienste und der entsetzlichen Sittenlosigkeit und der himmelschreienden Blutschuld hätte der barmherzige Gott die Stadt verschont, wenn sie den christlichen Glauben, dessen Leuchtthurm sie durch viele Jahrhunderte gewesen, bis zu Ende bewahrt hätte; aber sie ist abgefallen zum Unglauben und zur Verhöhnung aller christlichen Sitte und einem Hunde gleich geworden, der zurückkehrt zu seinem Gespei — darum gedenkt der gerechte Gott der alten Ungerechtigkeiten und züchtiget dieselben mit sammt den neuen Sünden. Ein Aufruf erfolgt an die Vollstrecker des Strafgerichts, daß sie Leid und Trübsal über sie bringen sollen nicht doppelt so viel, als sie verdient hat, sondern doppelt so viel, als sie den Bekennern des christlichen Namens angethan. 6. Vergeltet ihr, so wie auch sie vergalt und verdoppelt ihr doppelt nach ihren Thaten; im Kelche, worin sie mischte, mischet ihr doppelt. 7. Wie sie in Herrlichkeit und Ueppigkeit gelebt hat, so viel gebet ihr Pein und Jammer. Denn in ihrem Herzen sprach sie: Ich throne als Königin,

3) Ambrosius: Iniquitates Babylonis omnipotens Deus semper intuetur, sed cum vindictam non exerit, videtur non videre quod videt.

und Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen. Ich bin nicht ohne Mann, denn die Könige der Erde buhlen mit mir; ich bin auch nicht kinderlos, bin keine entvölkerte Stadt, sondern überreich an Bewohnern. — 8. Darum an Einem Tage werden ihre Plagen kommen, Tod und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn mächtig ist Gott, der sie gerichtet hat. Hier und im Folgenden ein Nachbild von dem Spottliede auf Babel bei Jesaja 47, 8 ff. und auf Tyrus bei Ezechiel 26. 9. Und weinen werden und klagen über sie die Könige der Erde, die mit ihr hureten und schwelgten, wann sie sehen den Rauch ihres Brandes, 10. von ferne stehend, aus Furcht vor ihrer Pein, und sagend: Wehe, wehe! du große Stadt Babylon, du mächtige Stadt! in Einer Stunde ist gekommen dein Gericht. 11. Und die Kaufleute der Erde werden weinen und klagen über sie; denn ihre Waaren kauft Niemand mehr: 12. Waaren in Gold und Silber und Edelsteinen und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und alles Thyiaholz[4]) und Elfenbeingeräthe und alles Geräthe von köstlichem Holz und Erze und Eisen und Marmor, 13. und Zimmet und Amomum[5]) und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Oel und Weißmehl und Waizen und Lastvieh und Schafe und Rosse und Wagen und Sklaven und Leibeigene.[6]) 14. Und das Obst der Lust deiner Seele ist von dir gewichen, und alles Leckere und Köstliche ist dir verloren, und nie mehr wirst du es finden. 15. Die Kaufleute dieser Waaren, die von ihr reich geworden, werden

4) θυΐα oder θύα (wovon ξύλον θύϊνον) ist nicht, wie gewöhnlich übersetzt wird, der Citronenbaum, citrus, sondern ein anderer afrikanischer, der Cypresse ähnlicher immergrüner Baum, dessen äußerst geschätztes Holz zu kostbaren Geräthen verarbeitet wurde, thyia articulata Linnaei nach Sprengel's Botanik. Vgl. 1 Kön. 10, 11. 12. Odyss. 4, 59. Athenaeus 5. p. 207. S. Hengstenberg a. a. O. B. 2. S. 294.

5) Ein indisches Gewürz.

6) ψυχαὶ ἀνθρώπων = σώματα δοῦλα bei den LXX 1 Mos. 36, 6 und bei Tobias 10, 11 für „Sklaven." Vgl. Ezech. 27, 13. De Wette a. a. O. S. 174.

von Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Pein, weinend und trauernd und sagend: 16. Wehe, wehe! die große Stadt, angethan mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach, und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen; 17. in Einer Stunde ist all dieser Reichthum verwüstet! Und alle Steuerleute und Alle, die nach einem Orte schiffen,[7]) und Schiffleute und Alle, die das Meer bearbeiten,[8]) standen von ferne, 18. und schrieen, da sie sahen den Rauch ihres Brandes, und sagten: wer war gleich der großen Stadt? 19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, und schrieen weinend und trauernd und sagten: Wehe, wehe! die große Stadt, in welcher Alle, die Schiffe im Meere haben, sich bereicherten von ihrer Köstlichkeit, in Einer Stunde ist sie verwüstet! 20. Freue dich über sie, Himmel, und ihr Heiligen, Apostel und Propheten! denn Gott hat Rache für euch an ihr genommen. Gleichwie Jerusalem anstatt des gesammten Volkes Israel vom Heilande für den Mord der Propheten verantwortlich gemacht wird, obgleich nicht alle diese gottgesandten Männer in Jerusalem selbst umgekommen: so soll Babylon Strafe leiden wegen des Mordes der Heiligen und Apostel und Propheten erstens darum, weil von Rom die Mord- und Marterbefehle ins ganze Reich ausgegangen und in letzter christlicher Zeit das nämliche Wüthen gegen die Anhänger des Kreuzes sich wiederholen wird; sodann aber, weil in Rom das Vollmaaß[9]) von jener Gottlosigkeit, von jenem grimmigen Hasse gegen den Dienst des wahren Gottes

7) Im Unterschiede von den Steuerleuten und Matrosen wird auch der Mitreisenden gedacht als solcher, die zur See nach einem bestimmten Orte hinstreben. Hippolyt, der sonst diese Stelle wörtlich anführt, sagt hier erklärend καὶ πᾶς ἐπὶ τῶν πλοίων ὁ ὅμιλος, „und die ganze Schiffsgesellschaft."

8) Zu vergleichen mit dem mare exercere der Classiker. Das Meer wird als Ackerland betrachtet und wie von den Landbauern der Boden, so ist hier das Wasser von den Schiffleuten als Quelle des gewinnreichen Ertrags behandelt.

9) S. Leo Magn. Sermo I. in Natal. SS. Apost. Pet. et Paul. cap. 2. Haec autem civitas ignorans suae provectionis auctorem, cum paene omnibus dominaretur gentibus, omnium gentium serviebat erroribus et magnam sibi videbatur suscepisse religionem, quia nullam respueret falsitatem. — c. 3. Hic conculcandae philosophiae opiniones, hic dissolvendae erant terrenae sapientiae va-

und gegen die Religion Jesu Christi zu finden ist, der die Verfolgung aller heiligen Männer hervorgerufen. Babylon vertritt das Ländergebiet der alten und neuen Abgötterei, ist die Freistatt des schmachvollsten Frohndienstes der Materie und wird deshalb gezüchtiget für allen Frevel, der gegen Gott und seine Heiligen von jeher ist begangen worden. Hinweggetilgt soll sie werden vom Erdboden, hinabsinken in die Nacht der Vergessenheit, wie ein Mühlenstein ins Meer geschleudert in beschleunigtem Sturz dem Anblick der Menschen entschwindet und nimmer emporkommt. Kein Freudenlaut, ja kein Lebenszeichen soll ferner Kunde geben von dem Dasein der gewaltigen Stadt. **21. Und es hob ein mächtiger Engel einen Stein, wie ein Mühlstein groß, und warf ihn ins Meer und sprach: Also im Sturze soll niedergeworfen werden Babylon, die große Stadt, und nicht mehr sein. 22. Und der Laut der Citherspieler und Sänger und der Flötenspieler und Drommetenbläser soll nicht gehört werden in dir, und kein Künstler irgend einer Kunst soll mehr gefunden werden in dir und der Laut der Mühle soll nicht mehr gehört werden in dir; 23. und das Licht der Lampe soll nicht mehr scheinen in dir, und die Stimme des Bräutigams und der Braut nicht mehr gehört werden in dir; denn deine Käufer waren die Großen der Erde, denn durch deine Zauberei wurden alle Völker verführt; 24. und in ihr ist das Blut der Propheten und Heiligen[10]) gefunden und Aller, die geschlachtet wurden auf Erden.[11])**

---

nitates, hic confutandus daemonum cultus, hic omnium sacrificiorum impietas destruenda, ubi diligentissima superstitione habebatur collectum, quidquid usquam fuerat variis erroribus institutum.

10) Leo serm. 82. in Natali SS. Apost. Petri et Pauli, c. 5.: Non minuitur persecutionibus Ecclesia, sed augetur; et semper Dominicus ager segete ditiore vestitur, dum grana, quae singula cadunt, multiplicata nascuntur. Unde duo ista praeclara divini seminis germina in quantam sobolem pullularint, beatorum millia martyrum protestantur, quae apostolicorum aemula triumphorum urbem nostram purpuratis et longe lateque rutilantibus populis ambierunt, et quasi ex multarum honore gemmarum conserto uno diademate coronarunt.

11) Vgl. Jesaja 47, 6 ff. (vom Untergange Babels): „Ich zürnte auf mein Volk,

Nachdem die Erdbewohner zur Anerkennung der göttlichen Strafgerechtigkeit sind aufgefordert worden, ertönen auch im Himmel Lob-

---

entweihete mein Besitzthum, und gab sie in deine Hand; du bewiesest ihnen kein Mitleid, auf den Greis legtest du dein Joch gar schwer. Und du sprachest: Ewig werde ich Herrin sein, so daß du dir solches nicht zu Gemüthe führtest, nicht dachtest an den Ausgang. Nun aber höre dieses, Ueppige, die da sorglos sitzet, die da spricht in ihrem Herzen: Ich bin's, und keine sonst; nie werde ich Wittwe sein, noch Kinderlosigkeit erfahren: — ja kommen wird über dich dieses Beides, plötzlich, an Einem Tage, Kinderlosigkeit und Wittwenthum; in vollem Maaße trifft es dich trotz deiner vielen Beschwörungen, trotz der gewaltigen Menge deiner Zaubersprüche. Du trautest auf deine Bosheit, sprachest: Niemand siehet mich! Deine Weisheit und Klugheit sie führten dich irre, und du sprachest in deinem Herzen: Ich bin's, und keine sonst. Und so kommt über dich Unheil, das du nicht verstehest wegzuzaubern; und es stürzt über dich Unglück, das du nicht sühnen kannst; und plötzlich kommt Verderben über dich, ehe du es vermuthest." Ezech. 26, 13 ff. (über Tyrus): „Und ich mache ein Ende dem Getöne deines Gesanges, und der Klang deiner Lauten soll nicht mehr gehört werden. — — Und es steigen von ihren Thronen herab alle Fürsten des Meeres, und werfen ihre Mäntel ab, und ihre bunt gewirkten Kleider ziehen sie aus; in Schrecken kleiden sie sich; auf der Erde sitzen sie und erschrecken jeden Augenblick und entsetzen sich über dich. Und sie erheben über dich ein Klagelied und sprechen zu dir: Wie bist du untergegangen, Bewohnte vom Meere her, Stadt, die gepriesen war, die mächtig war auf dem Meere, sie und ihre Bewohner, welche ihr Schrecken verbreiteten auf all ihre Anwohner! Nun erbeben die Inseln am Tage deines Falles, und bestürzt sind die Inseln im Meere ob deinem Ausgange. Denn so spricht der Herr Jehova: Wann ich dich mache zu einer verwüsteten Stadt, den Städten gleich, die nicht mehr bewohnt werden, wann ich die Fluth über dich steigen lasse, daß dich die vielen Wasser bedecken: so stoße ich dich hinunter zu den in die Grube Gesunkenen, zu dem Volke der Vorzeit, und gebe dir deine Wohnung im Lande der Unterwelt, unter den Trümmern der Vorzeit, bei den in die Grube Gesunkenen, auf daß du nicht mehr bewohnt werdest; doch schaffe ich Herrliches im Lande der Lebendigen. Zum Schreckbilde der Vernichtung mache ich dich, und du bist dahin; man wird dich suchen, aber nicht mehr finden in Ewigkeit, spricht der Herr Jehova." Jeremia 25, 8 ff. (von dem Strafgerichte über Israel): „Deshalb spricht also Jehova der Heerschaaren: Darum daß ihr meine Worte nicht gehört, siehe, so sende ich hin und hole alle Völkerstämme des Nordens, spricht Jehova, und zu Nebukadnezar, dem Könige von Babel, meinem Knechte, und lasse sie kommen über dieses Land und über seine Bewohner und über all diese Völker ringsum, und verbanne sie und mache sie zum Entsetzen und zum Spott und zu ewigen Trümmern, und vertilge aus ihnen die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Laut der Mühle und das Licht der Lampe." — Vgl. auch das ganze 51. Capitel des Jeremia gegen Babel und in Betreff der symbolischen Handlung des Hinabwerfens eines Steines in das Wasser V. 63. 64: „Und wenn du diese Schriftrolle ausgelesen, so binde daran einen Stein und wirf sie in den Euphrat und sprich:

gesänge auf den gerechten Vergelter des Guten und Bösen, und mit abermaligem Hinweis auf die Strafe Babylons werden alle glückselig gepriesen, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind.

So soll Babel versinken und nicht mehr emporkommen vor dem Unglücke, welches ich über sie bringen will; und sie sollen ermattet liegen." — Als Beweis, daß die apokalyptische Weissagung über Babylon schon in frühen christlichen Jahrhunderten auf Rom gedeutet worden, mögen außer den schon oben angeführten Stellen bei Justin, Irenäus, Lactanz ꝛc. noch einige Verse aus den Sibyllinen nachgelesen werden. Buch 2 (setzt die Kenntniß der Apokalypse voraus und ist wahrscheinlich am Ende des 2. Jahrh. abgefaßt) V. 15—20:

Δὴ τότε καὶ γενεὴ δεκάτη μετὰ ταῦτα φανεῖται
Ἀνθρώπων, ὁπόταν σεισίχθων ἀστεροπητὴς
Εἰδώλων ζῆλον θραύσει λαόν τε τινάξει
Ῥώμης ἑπταλόφοιο, μέγας δέ τε πλοῦτος ὀλεῖται
Δαιόμενος πυρὶ πολλῷ ὑπὸ φλογὸς Ἡφαίστοιο.

Buch 8. V. 37—42: (aus der 2. Hälfte des 2. Jahrh.)

Ἥξει σοί ποτ᾽ ἄνωθεν ἴση, ὑψαύχενε Ῥώμη,
Οὐράνιος πληγὴ, καὶ κάμψεις αὐχένα πρώνη,
Κἀξεδαφισθήσῃ, καὶ πῦρ σε ὅλην δαπανήσει
Κεκλιμένην ἐδάφεσσιν ἑοῖς, καὶ πλοῦτος ὀλεῖται,
Καὶ σὰ θέμεθλα λύκοι καὶ ἀλώπεκες οἰκήσουσι·
Καὶ τότ᾽ ἔσῃ πανέρημος ὅλως, ὡς μὴ γεγονυῖα.

V. 88—106:

Πυρφόρος ὥστε δράκων ὁπόταν ἐπὶ κύμασιν ἔλθῃ,
Γαστέρι πλῆθος ἔχων, καὶ θρέψῃ σοῖο τὰ τέκνα,
Ἐσσομένου λιμοῦ τε καὶ ἐμφυλίου πολέμοιο,
Ἐγγὺς μὲν κόσμου τὸ τέλος καὶ ἔσχατον ἦμαρ,
Καὶ δοκίμοις κλητοῖς κρίσις ἀθανάτοιο Θεοῖο.
Πρῶτα δὲ Ῥωμαίων ἀπαραίτητος χόλος ἔσται·
Αἱμοπότης καιρὸς καὶ δύστηνος βίος ἥξει.
Αἴ αἴ σοι, Ἰταλὴ χώρη, μέγα βάρβαρον ἔθνος,
Οὐκ ἐνόησας, ὅθεν γυμνὴ καὶ ἀνάξιος ἦλθες
Πρὸς φάος ἠελίοιο, ἵν᾽ εἰς αὐτὸν πάλι χῶρον
Γυμνὴ χωρήσῃς, καὶ ὕστερον εἰς κρίσιν ἔλθῃς,
Ὡς ἀδίκως κρίνουσα . . . .
Χερσὶ γιγαντείῃσι μόνη κατὰ κόσμον ἅπαντα
Ἐξ ὕψους ἐλθοῦσα κατοικήσεις ὑπὸ γαῖαν.
Νάφθᾳ κ᾽ ἀσφάλτῳ καὶ θείῳ καὶ πυρὶ πολλῷ
Ἐξαφαντισθήσῃ καὶ ἔσῃ κόνις αἰώνεσσιν
Αἰθομένη· καὶ πᾶς ὁ βλέπων μυκηθμὸν ἀκούσει
Πένθιμον ἐξ ἀΐδαο μέγαν καὶ βρυγμὸν ὀδόντων,
Καὶ ταῖς σαῖς παλάμαις ἄθεα στήθη παταγοῦσαν.

Neunzehntes Capitel.

1. Und nach diesem hörte ich eine laute Stimme vielen Volkes im Himmel, die sprach: Hallelujah! das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht gebührt dem Herrn unserem Gott; 2. denn wahrhaft und gerecht sind seine Gerichte, denn er hat gerichtet die große Hure, welche die Erde verderbte durch ihre Hurerei, und hat gerächt an ihr das Blut seiner Knechte. 3. Und wiederum sprachen sie: Hallelujah! ihr Rauch steigt empor in alle Ewigkeit.

Von der Betrachtung über das zerstörte Babylon, dessen Rauch aufsteigt als ein Gedenkzeichen der vollzogenen Strafe, scheint die Vision zu dem Schicksale derer sich hinzuwenden, welche unter dem Bilde der Stadt vorgestellt sind, zu den unbußfertigen Glaubensabtrünnigen und Gottlosen, deren Pein nach 14, 11 eine ewige ist, eine Pein, deren Rauch aufsteigt in alle Ewigkeit. Alsdann wäre, was von dem vorgestellten Gegenstande gilt, auf das vorstellende Bild übertragen worden. Minder wahrscheinlich dürfte in der Stelle eine Zurückbeziehung auf Jesaja 34, 10 enthalten sein, so daß der in Ewigkeit aufsteigende Rauch hyperbolisch blos auf die Furchtbarkeit des Strafgerichts hindeuten solle. In ähnlicher Weise nämlich weissagt der Prophet über Edom: „und es wandeln sich seine Flüsse in Pech und sein Boden in Schwefel, und es wird sein Land zu brennendem Pech, Tag und Nacht erlischt es nicht, ewig steigt sein Rauch empor.“ — 4. Und es fielen die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Lebendigen nieder und beteten an vor Gott, der auf dem Throne saß, sprechend: Amen, Hallelujah! 5. Und eine Stimme kam vom Throne her, die sagte: Lobet unsern Gott alle seine Knechte, die ihn fürchten, Klein und Groß. 6. Und ich hörte wie eine Stimme vielen Volkes und wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sagten: Hallelujah! der Herrscher hat sich gezeigt, der Herr unser Gott, der Allmächtige! 7. Lasset uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre

geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Nachdem die Kirche als die Braut Jesu Christi in vieler Drangsal mit treuer Liebe ausgedauert und ihres Bräutigams gewartet, soll sie mit den Tugenden des gottseligen Lebens geschmückt jetzt dem Herrn entgegengehen und nicht mehr als streitende, sondern als triumphirende Kirche die Hochzeit des Lammes oder die mystische Vereinigung mit ihrem Lebensquell und himmlischen Oberhaupte feiern. 8. Und es ward ihr verliehen, sich zu kleiden in lichten und reinen Byssus: der Byssus nämlich, das sind die Tugenden der Heiligen. Es darf Niemand an dem Hochzeitmahle des Lammes Theil nehmen, außer mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, welches sind die Tugenden einer unschuldigen oder durch Bußthränen und göttliche Vergebung rein gewaschenen Seele; weil aber zu einem in der Tugend beständigen, wie zu einem bußfertigen Wandel die Gnade Gottes gehört, darum ist gesagt: es ward der Braut des Lammes, der Kirche verliehen, sich in lichten und reinen Byssus zu kleiden; und eben deshalb hat Christus den siebenarmigen Quell seiner Heilsgnade in die Kirche ausströmen lassen, damit Niemand sich entschuldige oder beklage, es sei ihm unmöglich gewesen, die Seele für die himmlische Hochzeit mit den Tugenden des heiligmäßigen Lebens würdevoll auszuschmücken 9. Und er sagt zu mir: Schreibe, selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind; und er sagt zu mir: das sind die wahrhaftigen Worte Gottes. Der Engel redet hier nicht von der allgemeinen Berufung aller Menschen zum ewigen Heile, sondern von der besondern Berufung der Auserwählten, wie der Apostel Paulus im 8. Capitel des Römerbriefes. Nicht blos die gewöhnliche Hauptmahlzeit, sondern auch das feierliche Hochzeitgelag wurde bei Griechen und Römern, wie im Morgenlande, des Abends gehalten. Also wird auch die Kirche an ihrem Feierabend, nachdem sie in den Bedrängnissen des Kampfes mit der Welt die Last und Hitze des Tages getragen, mit Christo im Reiche seines Vaters zu Tische sitzen. — 10. Und ich fiel nieder zu seinen Füßen, ihm zu huldigen. Und er sagt zu mir: Thue es nicht! Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern, die das Zeugniß Jesu festhalten. Gott bringe Huldigung dar. Denn

das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Ueberwältigt von Entzücken über diese freudenvolle Verkündigung, deren Wahrheit, weil auf der Zusage des untrüglichen Gottes beruhend, noch besonders betont wird, fällt Johannes dem Engel zu Füßen, nicht um ihn anzubeten, wie man Gott anbetet, sondern ihm nach Weise der Orientalen zu huldigen, wie Lot vor jenen drei Engeln sich zur Erde geworfen und wie es David gethan, als der Prophet Nathan vor ihm erschien. Der Engel aber hält diese Ehrenbezeigung für zu hoch, indem er die Würde des Menschen bedenkt, dessen Natur ja Christus angenommen, indem er insbesondere die hohe Stellung des apostolischen Evangelisten und neutestamentlichen Propheten Johannes in Betracht zieht. Thue das nicht, spricht er, Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern, die das Zeugniß Jesu festhalten. Ich stehe wie du und deine Brüder im Dienste des Unerschaffenen, habe dieselbe Pflicht ihn zu verherrlichen, seine Geheimnisse zu verkünden und sein Reich auszubreiten. Gott bringe solche Huldigung dar; denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung = diese entzückenden Aufschlüsse über die Zukunft der Kirche werden dir zu Theil nicht ganz ohne eigenes Verdienst; die Gabe der Weissagung ist für dich eine Belohnung, weil du das Zeugniß Jesu hast, den festen Glauben an Jesum bewahrest und aller Welt davon Zeugniß ablegst. — 11. Und ich sah den Himmel aufgethan, und siehe, ein weißes Roß, und der darauf saß, heißt der Treue und Wahrhaftige, und mit Gerechtigkeit richtet und streitet er. Nachdem der Antichrist mit Hülfe der Könige, die Alles, was sie an Herrschaft etwa noch inne gehabt, ihm abgetreten, die letzte weltliche Macht überwunden und vernichtet hat, führt er im Bunde mit den Völkern von den Enden der Erde, zumal des fernen Nordens und Ostens, mit Gog und Magog, seine Streitkräfte gegen das Lager der Heiligen oder die Kirche des Herrn, um sie vom Erdboden hinwegzutilgen. Aber Christus wird ihn zu Schanden machen. Der Sieg ist im Voraus angedeutet durch das weiße Roß; denn auf weißen Rossen pflegten die triumphirenden Feldherrn des Alterthums einherzuziehen. Zuverlässig auch ist der Sieg, weil der Herr ihn vorausverkündigt, der ausschließlich Treue und Wahrhafte, in dessen Munde kein Trug ist erfunden worden. 12. Seine Augen waren wie Feuerflamme: Symbol der Allwissenheit des Gottsohnes. Seinem

alldurchdringenden Auge bleibt keine Uebelthat verborgen; darum ist er gerade zum Richter alles Unheiligen ermächtiget. Und auf seinem Haupte viele Diademe. Christus trägt nicht blos eine Krone, denn er ist kein einfacher König, sondern viele Kronen als König der Könige und Herr der Herren. Und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als er selbst. Dieser Name hat entweder Bezug auf das innige Verhältniß des Gottsohnes zum Vater und heißt Logos, wie später gesagt wird: ein Name, der allerdings in seiner wahren Bedeutung von dem Menschen- und Engelgeiste nicht ganz erkannt und allseitig erfaßt werden kann; oder der unbekannte Name drückt das Ergebniß des gesammten Erlösungswerkes aus, welches mit der zweiten Ankunft des Heilandes vollendet wird. 13. Und er war angethan mit einem in Blut getauchten Kleide. Gleichwie das weiße Roß Vorausandeutung des Sieges auf Seite der Gotteskinder: so das blutbespritzte Kleid Vorausandeutung der Feindes-Niederlage. Vgl. Jesaja 63, 1 ff. in der Prophetie über Edom: „Wer ist es, der da kommt von Edom, in rothen Kleidern von Bosra, und prangend in seinem Gewande, stolz einhergehend ob seiner gewaltigen Kraft? Ich bin's, der da Heil verspricht, mächtig zu retten. Warum ist roth dein Gewand und deine Kleider wie die des Keltertreters? Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war Niemand mit mir; und ich trat sie in meinem Zorn, und zermalmte sie in meinem Grimm, daß ihr Saft an meine Kleider sprützte.“ Man könnte auch sagen: Christus erscheine deshalb im blutbefleckten Gewande, um den Feinden das vergossene Blut der Märtyrer ins Andenken zu rufen, sie mit Entsetzen zu erfüllen und die Gerechtigkeit der strafenden Vergeltung anzudeuten. Und sein Name heißt das Wort Gottes = Logos, im Sinne des vierten Evangeliums und der paulinischen Lehre. 14. Und die himmlischen Heere folgten ihm nach auf weißen Rossen, bekleidet mit lichtem und reinem Byssus, 15. und aus seinem Munde geht ein scharfes* Schwert, daß er damit die Völker schlage. Das scharfe aus Christi Munde gehende Schwert ist bildlicher Ausdruck des von Christus über die ruchlosen Völker zu fällenden Todesurtheils; vgl. Jesaja 11, 4: „er schlägt das Land mit seines

* *δίστομος* ist nach der Mehrzahl der beachtenswerthen kritischen Auctoritäten wegzulassen.

Mundes Geißel, und mit seiner Lippen Zornhauch tödtet er den Frevler." Und er wird sie weiden mit eisernem Scepter = sie die ganze Strenge seiner Herrschaft fühlen lassen, und er tritt die Kelter des Gluthweines des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Die Völker werden gleichsam als Weintrauben in die große Kelter des göttlichen Zornes geworfen und zerstampft. Der ausgepreßte Saft ist aber kein edler und Fröhlichkeit schaffender Wein, sondern betäubende Gluth erzeugender Gifttrank; denn es waren verdorbene Trauben, von Sünde aufgeschwollene Menschen, die zerstampft worden. Das Bild des Keltertretens 14, 19. 20 ist also augenscheinlich mit dem Bilde des Gluthweins im Zornbecher Gottes 14, 10 verschmolzen. 16. Und er trägt auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige, Herr der Herren. Es liegt vom Gedankenzusammenhange völlig abseits, wenn neuere Ausleger mit Wettstein, Eichhorn und Ewald hier an die Sitte erinnern, auf die Bildsäulen den Namen des Künstlers zu schreiben oder dessen, der sie hat anfertigen lassen. Der Vers enthält vielmehr einen tief mystischen Sinn. Das blutbefleckte Gewand ruft die Märtyrer ins Gedächtniß, um derentwillen ganz besonders Christus seine strafende Gerechtigkeit an den Lasterknechten offenbart. Die Märtyrer werden im Himmel die Königswürde Christi theilen, denn er selbst ist ihr König und Herr. Deshalb steht der Name „König der Könige, Herr der Herren" zunächst auf dem blutigen Kleide. Insofern aber die Hüfte schon im alten Bunde für ein Symbol der Fruchtbarkeit und zwar der körperlichen gilt 1 Mos. 24, 2. 2 Mos. 1, 5 und die Heiligen insgesammt als solche betrachtet werden, die Christus geistiger Weise gezeugt hat: so erhalten sie eben als seine Kinder, auch wenn sie nicht Blutzeugen geworden, ihren Antheil an der königlichen Herrschaft des Erlösers und darum trägt auch die Hüfte denselben Namen wie das blutige Gewand. — Nunmehr wird der Sieg als erkämpft, das Heer des Antichrist als niedergeworfen betrachtet. Es geziemet sich, daß auch die Botschaft so herrlichen Sieges glanzvoll verkündigt werde. 17. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der rief mit lauter Stimme allen Vögeln zu, die in der Mitte des Himmels fliegen: kommt, versammelt euch zum großen Mahle Gottes, 18. daß ihr fresset das Fleisch der Könige und das Fleisch

der Obersten und das Fleisch der Gewaltigen, und das Fleisch der Rosse und der auf ihnen Sitzenden, und das Fleisch aller Freien und Knechte und Kleinen und Großen. — Im schaudervollen Gegensatze zu dem Hochzeitmahle des Lammes, bei welchem die Auserwählten frohlocken, wird den Vögeln des Himmels, den Raben und Geiern, aus den Leichnamen der vom Zornhauche Christi, vom Feuer des Himmels getödteten Heerhaufen des Antichrist ein Fraß bereitet. Der Streit zu Harmagedon 16, 16 ist zum Heile der Kirche ausgefallen; das Lager der Heiligen ist seiner Bedrängniß enthoben 20, 8. 9. Uebrigens erinnert die vorliegende Schilderung lebhaft an Ezechiel 39, 17—20: „Du aber, Menschensohn, sprich zu den Vögeln, allem Geflügel, und zu allen Thieren des Feldes: versammelt euch und kommt, strömet herbei ringsher zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, einem großen Schlachtopfer auf den Bergen Israels, und fresset Fleisch und saufet Blut; Fleisch von Helden sollt ihr fressen, und Blut von Fürsten der Erde saufen. — — Und ihr sollt euch sättigen von meinem Tische mit Rossen und Reitern, mit Helden und allerlei Kriegsleuten, spricht der Herr Jehova." — 19. Und ich sah das Thier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Rosse saß, und mit seinem Heere. 20. Aber es ward ergriffen das Thier und der falsche Prophet mit ihm, der die Zeichen vor ihm that, durch die er verführte diejenigen, welche das Malzeichen des Thieres angenommen und sein Bild anbeteten. Lebendig wurden die zwei geworfen in den Feuerpfuhl, der mit Schwefel brennt. 21. Und die Uebrigen wurden getödtet vom Schwerte dessen, der auf dem Rosse saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleische. — Da der Antichrist, wie oben nachgewiesen worden, nach ausdrücklicher Lehre des Apostel Paulus ein wirklicher Mensch sein wird, ein „Mensch der Sünde," dem Teufel in freier Willensrichtung gänzlich ergeben: so dürfen wir seine Strafe nicht so verstehen, als solle er vom Gesetze des leiblichen Todes unberührt bleiben und mit dem irdischen Leibe unter den Verdammten wohnen; sondern wir haben anzunehmen, daß Christus mit dem Hauche seines Mundes ihn zwar

lebendig zur Hölle hinabstoßen, eben dadurch aber seinen Körper im Tode auflösen und alsbald die Natursubstanz des irdischen Leibes mit den Bedingungen der Unverweslichkeit im ewigen, jedoch unseligen Leben übereinstimmend machen werde. Also geht der mit dem Antichrist verbrüdert gewesene Teufel in die Hölle und der menschliche Geist des Antichrist, mit dem unverweslichen Körper eines Verdammten umkleidet, wird vor das allgemeine Gericht gestellt. Auf solche Weise erklärt sich der Unterschied der Todesart des Antichrist von dem Tode seiner Hülfsvölker, die noch auf Erden durch Gottes Zorn dahingerafft werden; so erläutert sich auch der eigenthümliche Ausdruck im 2 Theff. Br. 2, 8: „und dann wird der Gottlose sich offenbaren, welchen der Herr Jesus auflösen wird (ἀναλώσει) mit dem Hauche seines Mundes, und zu Schanden machen (καταργήσει) durch seine herrliche Ankunft.“ Was aber vom Antichrist gesagt ist, gilt auch vom falschen Propheten. —

Am Beschluß der Enthüllungen, welche die Apokalypse über den Antichrist giebt, sei noch ein zusammenhängender Aufsatz über diesen Gegenstand zu mehr allgemeiner Kenntniß gebracht, den auf Bitten der Gerberga, Gemahlin des fränkischen Königs Ludovicus Ultramarinus, der Mönch Adso geschrieben.

De Antichristo scire volentes primo notabitis, quare sic vocatus sit: ideo scilicet, quia Christo in cunctis contrarius existet et Christo contraria faciet. Christus venit humilis, ille veniet superbus. Christus venit humiles erigere, peccatores iustificare: ille contra humiles deiiciet, peccatores magnificabit, impios exaltabit semperque vitia, quae sunt contraria virtutibus, docebit, legem evangelicam dissipabit, daemonum culturam in mundo renovabit, gloriam propriam quaerens omnipotentem Deum se nominabit.[1]) Hic

1) In wie fern aber der Antichrist als Christi diabolisches Gegenbild eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Herrn haben wird, sagt Hippolyt a. a. O. Cap. 6. ed. Fabric. p. 7: *Τοῦ μὲν οὖν Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ διὰ τὸ βασιλικὸν καὶ ἔνδοξον ὡς λέοντος προκεκηρυγμένου· τῷ αὐτῷ τρόπῳ καὶ τὸν Ἀντίχριστον λέοντα προανηγόρευσαν αἱ γραφαὶ διὰ τὸ τυραννικὸν αὐτοῦ καὶ βίαιον. Κατὰ πάντα γὰρ ἐξομοιοῦσθαι βούλεται ὁ πλάνος τῷ υἱῷ τοῦ Θεοῦ. λέων μὲν ὁ Χριστὸς, καὶ λέων ὁ Ἀντίχριστος. βασιλεὺς ὁ Χριστὸς, καὶ βασιλεὺς ὁ Ἀντίχριστος. ἐδείχθη ὁ σωτὴρ ὡς ἀρνίον, καὶ αὐτὸς ὁμοίως φανήσεται ὡς ἀρνίον, ἔνδοθεν λύκος ὤν· ἐν περιτομῇ ὁ σωτὴρ ἦλθεν εἰς τὸν κόσμον, καὶ αὐτὸς ὁμοίως ἐλεύσεται· ἀπέστειλεν ὁ Κύριος ἀποστόλους εἰς*

itaque Antichristus multos habet suae malignitatis ministros, ex quibus multi in mundo iam praecesserunt, qualis fuit Antiochus, Nero, Domitianus: nunc quoque nostro tempore antichristos multos esse novimus. Quicunque enim sive laicus sive canonicus sive monachus contra iustitiam vivit et ordinis sui regulam impugnat et quod bonum est blasphemat, antichristus est et minister satanae. Sed iam de exordio Antichristi videamus. Non autem, quod dico, ex proprio sensu fingo vel excogito, in libris authenticis diligenter relegendo haec omnia scripta invenio. Sicut ergo auctores nostri dicunt, Antichristus ex populo Iudaeorum nascetur de tribu Dan secundum prophetam dicentem: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita. Gen. 49, 17.
Sicut enim serpens in via sedebit et in semita erit, ut eos, qui per semitam iustitiae ambulant, feriat et veneno suae malitiae occidat. Nascetur autem ex copulatione patris et matris, sicut alii homines, non ut aliqui fabulantur, ex sola virgine; sed tamen totus in peccato concipietur, in peccato generabitur et in peccato nascetur. In ipso vero conceptionis eius initio diabolus simul introibit in uterum matris eius et ex virtute diaboli confovebitur et contutabitur in ventre matris et virtus diaboli semper cum illo erit. Et sicut in matrem Domini nostri Spiritus sanctus venit et eam virtute sua obumbravit et divinitate replevit, ut de sancto Spiritu conciperet et quod nasceretur divinum esset et sanctum: ita quoque diabolus in matrem Antichristi descendet et totam eam replebit, totam circumdabit, totam tenebit et totam interius exteriusque possidebit, ut diabolo per hominem cooperante concipiat et quod natum fuerit, totum sit iniquum, totum perditum.[2]) Unde et ille homo filius perdi-

---

πάντα τὰ ἔθνη, καὶ αὐτὸς ὁμοίως πέμψει ψευδαποστόλους· συνήγαγε τὰ διεσκορπισμένα πρόβατα ὁ σωτὴρ, καὶ αὐτὸς ὁμοίως ἐπισυνάξει τὸν διεσκορπισμένον λαόν· ἔδωκεν ὁ κύριος σφραγῖδα τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύουσι, καὶ αὐτὸς δώσει ὁμοίως· ἐν σχήματι ἀνθρώπου ἐφάνη ὁ σωτὴρ, καὶ αὐτὸς ἐν σχήματι ἀνθρώπου ἐλεύσεται· ἀνέστησεν ὁ σωτὴρ καὶ ἔδειξε τὴν ἁγίαν σάρκα ὡς ναὸν, καὶ αὐτὸς ἀναστήσει ἐν Ἰεροσολύμοις τὸν λίθινον ναόν.

2) Hilarius comment. in 2. Thess. cap. 2. — quando apparuerit Antichristus, in quo daemon cuncta ad nutum, quasi invento ad omnem explendam malitiam organo, operabitur, homine quodammodo utens, sicuti in illo homine, qui pro nostra salute assumtus est, Deus Verbum omnia perfecit. Pitra: Spicilegium Solesmense p. 135.

2 Thess. 2, 3. tionis appellatur, quia in quantum poterit genus humanum perdet et ipse in novissimo perdetur. Ecce audistis qualiter nascatur; audite iam locum, ubi nasci debeat. Nam sicut Dominus ac Redemtor noster Bethlehem sibi providit, ubi pro nobis humanitatem assumeret et nasci dignaretur: sic diabolus illi homini perdito, qui Antichristus dicitur, locum novit aptum, unde radix omnium malorum oriri debeat, scilicet civitatem Babyloniae. In hac enim civitate, quae quondam inclyta et gloria urbs gentilium et caput regni Persarum erat,[3]) Antichristus nascetur et in civitatibus Bethsaida et Corazaim nutriri et conversari dicitur. Quibus civitatibus Dominus in Evangelio improperat dicens: Vae tibi Bethsaida, vae tibi
Luc. 10, 13. Corazaim! Habebit autem Antichristus magos maleficos, divinos, incantatores, qui eum diabolo inspirante nutrient et docebunt et imbuent omni iniquitate et falsitate et nefaria arte, et maligni spiritus erunt duces eius et socii semper et comites indivisi. Deinde Ierosolymam veniens omnes Christianos, quos ad se non poterit convertere, per varia tormenta iugulabit et suam sedem in templo sancto ponet. Templum etiam destructum, quod Salomon Deo paravit, tunc aedificabit,[4]) in statu suo restaurabit et circumcidet se et filium Dei omnipotentis se esse mentietur. Reges autem et principes et praesides primum ad se convertet, deinde per illos caeteros populos. Loca vero, per quae Christus Dominus ambulavit, prius destruet, deinde per universum mundum nuntios et praedicatores suos mittet. Praedicatio autem eius et potestas tenebit a mari usque

---

3) In welcher Stadt der Antichrist zur Welt kommen wird, sagt die Offenbarung nicht. Wahrscheinlich in Babylon, aber nicht im wirklichen, in der Hauptstadt des gleichnamigen Reiches, sondern nach der frühern Untersuchung in dem mystischen Babylon. Auch die Annahme, der Antichrist werde in Corazaim und Bethsaida aufwachsen, ermangelt der exegetischen Begründung; denn der Weheruf Christi bezieht sich auf den Unglauben der Bewohner dieser Städte in damaliger Zeit.

4) Euseb. Caesar. comment. in Matth. — *καὶ δεικνὺς (ὁ Χριστὸς), ὅτι οὔτε ἀναστήσεται λοιπὸν ὁ ναὸς οὔτε εἰς τὴν προτέραν ἐπανήξουσιν Ἰουδαῖοι πολιτείαν, προστίθησι ταῖς αὐτοῦ προῤῥήσεσι χρόνον ὁρίζων, μέχρι τίνος ἔσται Ἱερουσαλὴμ πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν· λέγει δ' οὖν· ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν· οὕτω σημάνας τὴν τοῦ βίου (=αἰῶνος) συντέλειαν καὶ τὸν μέχρι συντέλειαν λέγων χρόνον.*

ad mare, ab Oriente usque ad Occidentem, ab Aquilone usque ad Septentrionem. Faciet quoque signa multa, magna mirabilia et inaudita: faciet ignem de coelo venire, arbores subito florere et arescere, mare turbari et subito tranquillari, naturas in diversas figuras mutari, aquae cursus et ordinem converti, aëra ventis et multimodis commotionibus agitari et caetera innumerabilia et stupenda, mortuos etiam in conspectu hominum suscitari, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi.[5]) Nam quando tanta ac talia signa viderint, etiam illi, qui perfecti et electi Dei sunt, dubitabunt Matth. 24, 24. utrum ipse sit Christus, qui in fine mundi venturus est secundum Scripturas, annon. Haec autem omnia miracula omnibus modis falsa erunt per incantationes diabolicas, sed peccatoribus et incredulis videbuntur esse vera. Excitabit vero persecutionem sub omni coelo super Christianos et omnes electos. Eriget itaque se contra fideles tribus modis, hoc est: terrore, muneribus et miraculis. Dabit credentibus in se abundantiam auri et argenti; tempore enim suo census et thesauri revelabuntur; quos vero non poterit decipere muneribus, superabit terrore; et quos terrore non poterit vincere, signis et miraculis tentabit seducere. Quos autem nec signis poterit illudere, in conspectu omnium miserabili morte tentabit necare. Tunc erit tribulatio, qualis non fuit ex tempore, quo gentes coeperunt, usque ad tempus illud. Tunc qui in agro sunt, fugiant in montibus, et qui supra tectum, non descendant in domum, ut tollant aliquid ex ea. Tunc omnis Christianus, qui inventus fuerit, aut

---

5) Hilarius comment. in Matth. 14, 14. Prima enim vigilia fuit legis, secunda prophetarum, tertia corporalis adventus, quarta autem in reditu claritatis. Sed inveniet fessam et Antichristi spiritu et totius saeculi motibus circumactam. Veniet enim maxime anxiis atque vexatis. Et quia de Antichristi consuetudine ad omnem tentationum novitatem solliciti erunt: etiam ad Domini adventum expavescent, falsas rerum imagines et subrepentia oculis figmenta metuentes. Sed bonus Dominus statim loquetur timoremque apellet dicetque: Ego sum, adventus sui fide metum naufragii imminentis apellens. In cap. 26, 2. Ramus igitur ficus Antichristus esse intelligitur, diaboli filius, peccati portio, legis assertor. Qui cum tenerescere coeperit atque frondescere, tunc proxima esse aestas, id est, dies iudicii sentietur. Frondescere autem quadam peccatorum exsultantium viriditate noscetur: erit enim tum flos criminosorum et honor facinorosorum et gratia profanorum, quibus tamen aestas, id est, calor aeterni ignis in proximo est.

Deum negabit aut sive per ferrum, sive per ignem fornacis, sive per serpentes sive per bestias, sive per aliud quodlibet genus tormenti interire iubebit, si in fide permanserint. Haec autem tam terribilis et timenda tribulatio tribus annis manebit in toto mundo et dimidium.[6] Tunc breviabuntur dies illi propter electos; nam nisi Dominus breviasset dies, non fieret salva omnis caro. — — Et tunc quidem revelabitur homo peccati, Antichristus videlicet, qui licet sit homo, fons tamen erit omnium peccatorum: et filius perditionis, hoc est, filius diaboli, non per naturam, sed per imitationem; quia per omnia adimplebit voluntatem suam, quia plenitudo diabolicae potestatis et totius maligni corporaliter habitabit in illo, in quo erunt omnes thesauri malitiae et iniquitatis absconditi: qui adversatur, id est, contrarius est Christo omnibusque membris eius: et extollitur, id est, in superbiam erigitur: super omne quod
2 Thess. 2, 4. dicitur deus, id est, super omnes deos gentilium, Apollinem, Iovem, Mercurium, quos pagani deos existimant. Super omnes istos Deos extollitur Antichristus, quia maiorem et fortiorem se faciet illis omnibus. Et non solum supra illos, sed etiam supra omne quod colitur, id est, supra sanctam Trinitatem, quae sola colenda et adoranda est ab omni creatura, ita se extollet, ut in templo sedeat, ostendens se tanquam sit Deus. Nam, sicut supra diximus, in civitate Babyloniae natus, Ierosolymam veniens circumcidet se dicens Iudaeis: Ego sum Christus vobis repromissus, qui ad salutem vestram veni, ut qui dispersi estis, congregem et defendam. Tunc confluent ad eum omnes Iudaei existimantes Deum suscipere, sed suscipient diabolum. Sive etiam in templo Dei sedebit Antichristus, id est, in sancta Ecclesia, omnes Christianos cupiens facere martyres: et elevabitur et magnificabitur, quia in ipso erit caput omnium malorum diabolus, qui est rex super omnes filios superbiae. Sed ne subito et improvise Antichristus veniat et totum simul hu-

---

6) Victor episc. Capuanus in libello, qui est de arca Noe: Et haec quidem Scripturis sanctis demonstrasse sufficiat, id est, tribus annis expletis, Christum praedicasse. Quod ex contrario quoque licebit animadvertere: siquidem tantum temporis expleti spatium Antichristus suae praesumturus est sacrilegae pravitati; qui, ut nomen iniqua sibi temeritate vindicabit, ita paris temporis quantitate („per tempus et tempora et dimidium temporis") seminabit errorem. Pitra: Spicileg. Solesm. p. 288.

manum genus suo errore decipiat et perdat, ante eius exortum duo prophetae mittentur in mundum, Enoch scilicet et Elias, qui contra impetum Antichristi fideles Dei divinis armis praemunient et instruent eos et confortabunt et praeparabunt electos ad bellum, docentes et praedicantes tribus annis et dimidium. Filios autem Israel, quicunque eo tempore fuerint inventi, hi duo maximi prophetae et doctores ad fidei gratiam convertent et a pressura tanti turbinis in parte electorum insuperabiles reddent. Tunc implebitur quod Scriptura dicit: Si fuerit numerus filiorum Israel quasi arena maris, reliquiae salvae fient. Postquam autem per tres annos et dimidium Rom. 9, 27.
praedicaverint, mox incipient excandescere Antichristi persecutiones et contra eos primum Antichristus sua arma arripiet eosque interficiet, sicut in Apocalypsi dicitur: Et cum finierint, inquit, testimonium suum, bestia descendet de abysso et faciet adversus eos bellum et interficiet illos. Postquam ergo isti duo interfecti fuerint, Apoc. 11, 7.
inde caeteros fideles persequens aut martyres gloriosos faciet aut apostatas reddet. Et quicunque in eum crediderint, signum characteris eius in fronte accipient. Sed quia de principio eius diximus, quem finem habebit dicamus. Hic itaque Antichristus, diaboli filius, totius malitiae artifex pessimus, cum per tres annos et dimidium, sicut praedictum est, magna persecutione totum mundum vexaverit et omnem populum Dei variis poenis cruciaverit, postquam Eliam et Enoch interfecerit et caeteros martyres in fide permanentes martyrio coronaverit: ad ultimum veniet ira Dei super illum, sicut beatus Paulus scripsit dicens: Quem Dominus Iesus Christus interficiet spiritu oris sui; sive Dominus Iesus potentia suae visionis 2 Thess. 2, 8.
illum sive archangelus Michael per virtutem Domini nostri Iesu Christi occidet, non per virtutem cuiuslibet angeli vel archangeli. Tradunt autem doctores, quod in monte Oliveti occidetur Antichristus, unde Dominus ascendit ad coelos.

Zwanzigstes Capitel.

---

1. Und ich sah einen Engel herabsteigen vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand. 2. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, und band ihn auf tausend Jahre, 3. und warf ihn in den Abgrund, und verschloß denselben, und versiegelte über ihm, auf daß er nicht mehr verführe die Völker, bis die tausend Jahre vollbracht sind. Nach diesem muß er gelöset werden eine kleine Zeit. 4. Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward verliehen Gericht zu halten, und die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet das Thier und sein Bild, und nicht genommen das Malzeichen an ihre Stirne und an ihre Hand; und sie wurden lebendig und herrschten mit Christo die tausend Jahre. 5. Die übrigen Todten aber wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollbracht wären. Das ist die erste Auferstehung. 6. Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung! Ueber diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm herrschen tausend Jahre. 7. Und wenn die tausend Jahre vollbracht sind, so wird der Satan gelöset werden aus seinem Gefängniß, 8. und wird ausgehen, zu verführen die Völker an den vier Ecken der Erde, den Gog und den Magog, sie zu versammeln zum Kriege, deren Zahl ist wie der Sand des Meeres. 9. Und sie zogen heran auf die Breite der Erde, und umschlossen das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt; aber es fiel Feuer aus dem Himmel von Gott, und verzehrete sie. 10. Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wo das

Thier und der falsche Prophet ist; und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.

Ueber das tausendjährige Reich giebt es drei Meinungen. Nach der ersten wird gesagt: Ist der Antichrist durch den Herrn überwältigt und mit dem falschen Propheten in die Hölle gestürzt, dann bleibt Christus noch tausend Jahre auf Erden, richtet eine weltliche Herrschaft auf, an welcher die Heiligen Theil nehmen, und spendet eine Fülle sinnlicher Freuden. Während dieser Zeit ist auf Erden vollkommener Friede, es waltet die Wonne des Paradieses, die Seligkeit des goldenen Zeitalters, weil Satan, in der Hölle gefesselt, binnen der tausend Jahre keine Macht besitzt, die Menschen zu verführen oder etwelches Leid über sie zu bringen. Nach dem Verlaufe der tausend Jahre aber wird der Erbwidersacher des Menschengeschlechts nochmals gelöst, er verführt und stachelt die heidnischen Völker auf, welche an den Enden der Erde wohnen, und ziehet kampfgerüstet gegen das Heerlager der Heiligen. Doch Feuer vom Himmel vertilgt seine Kriegshorden, er selbst wird der ewigen Verdammniß übergeben. Diese Ansicht ist aus der mündlichen, später in der Mischna fixirten Ueberlieferung der Juden abzuleiten, kam alsdann zu den Judenchristen, welche die getäuschten sinnlichen Erwartungen von der ersten Ankunft des Messias auf die zweite übertrugen und wurde, so glaubt man wenigstens allgemein, von einigen sonst angesehenen Vätern und Kirchenschriftstellern mit vielem Eifer verfochten: von Papias, Justin, Irenäus, Tertullian, Apollinarius, Methodius, Bischof von Tyrus, Victor von Petabio und Lactantius.[1]) So soll Papias nach Aussage des Irenäus etwa Folgendes gelehrt haben: „Wie die Presbyter sagen, werden alsdann Diejenigen, welche des Aufenthaltes im Himmel würdig sind dorthin gehen; Andere werden die Ergötzlichkeiten des Paradieses verkosten; Andere werden die Herrlichkeit der Stadt (Jerusalem) besitzen; denn überall wird der Heiland sich sehen lassen, je nach der Würdigkeit der

1) Hieron. de vir. illust. c. 18 (de Papia): Hic dicitur mille annorum Iudaicam edidisse *δευτέρωσιν*, quam secuti sunt Irenaeus et Apollinarius et caeteri, qui post resurrectionem aiunt in carne cum sanctis Dominum regnaturum. Tertullianus quoque in libro de spe fidelium et Victorinus Petaboniensis et Lactantius hac opinione ducuntur. Epiphan. haer. XVI. XXXIII. 9: *αἱ γὰρ παραδόσεις τῶν πρεσβυτέρων δευτερώσεις παρὰ τῶν Ἰουδαίων λέγονται.* (*δευτέρωσις* = מִשְׁנָה, Wiederholung, von שָׁנָה.

ihn Sehenden. Das ist der Abstand des Aufenthaltes derer, die hundertfältige Frucht getragen, von denen, die sechzig- und dreißigfältige Frucht getragen: von denen die Einen in den Himmel kommen, die Andern im Paradiese verweilen, noch Andere in der Stadt wohnen werden. Deshalb habe der Herr gesagt: in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Denn Alles gehört Gott, der Allen die geeignete Wohnung bereitet, wie sein Logos gesagt hat: es sei vom Vater Allen zugetheilt, je nachdem Jeglicher würdig ist oder sein wird. Und das ist das Gastmahl, bei welchem speisend zu Tische sitzen werden, die zur Hochzeit berufen sind. Das sei nach Aussage der Presbyter, der Apostelschüler, die Ordnung und Eintheilung derer, welche selig werden, und in solcher Stufenfolge schritten sie fort: durch den Geist stiegen sie auf zum Sohne, durch den Sohn zum Vater, indem dann der Sohn dem Vater sein Amt übergiebt, wie es vom Apostel gesagt worden: er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt. Als letzter Feind aber wird vernichtet der Tod. Denn in den Zeiten des Reiches wird der gerechte Mensch auf Erden zu sterben vergessen." — — „Er bezeugt auch, es sei noch Anderes durch blos mündliche Ueberlieferung zu ihm gelangt, neue Gleichnisse und Reden des Herrn und einiges Andere, was etwas fabelhaft ist, indem er sagt: es würden nach der Auferstehung der Todten tausend Jahre verfließen, binnen welchen das Reich Christi in sinnlicher Weise auf dieser Erde bestehen werde." — — „Wie die Presbyter erwähnen, welche den Johannes, den Schüler des Herrn, gesehen haben, sie hätten von ihm gehört, wie der Herr über jene Zeiten gelehrt und vorgetragen: Es werden Tage kommen, in welchen Weinstöcke wachsen, von denen jeder zehntausend Reben hat, und an einer Rebe sind zehntausend Aestlein, und an jedem Aestlein sind zehntausend Stiele, und an jedem Stiele sind zehntausend Trauben, und in jeder Traube sind zehntausend Beeren, und jede Beere giebt ausgepreßt fünf und zwanzig Metreten (etwa 826 Quart) Wein. Und wenn einer von den Heiligen eine Traube ergreift, so wird eine andere rufen: ich bin eine bessere Traube, ergreife mich und preise durch mich den Herrn. In ähnlicher Weise würde ein Waizenkorn zehntausend Aehren erzeugen, und jede Aehre würde zehntausend Körner haben, und jedes Korn zehn Pfund feinen reinen Waizenmehles; und auch die übrigen Früchte und Sämereien und Kräuter würden damit im Verhältnisse stehen; und alle Thiere würden nur solche Speisen

genießen, die von der Erde erzeugt werden, und würden friedlich sein und mit einander verträglich und dem Menschen gehorsam in völliger Unterwerfung."[2]) — Mit Recht ohne Zweifel hätte sich Papias das

---

2) Irenaeus adv. haer. V. 36. ex quarto libro Papiae explanationum sermonum Domini (*λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις*): — *Ὡς οἱ Πρεσβύτεροι λέγουσι, τότε καὶ οἱ μὲν καταξιωθέντες τῆς ἐν οὐρανῷ διατριβῆς ἐκεῖσε χωρήσουσι, οἱ δὲ τῆς τοῦ παραδείσου τρυφῆς ἀπολαύνουσιν, οἱ δὲ τὴν λαμπρότητα τῆς πόλεως κατέξουσι, πανταχοῦ γὰρ ὁ Σωτὴρ ὁρασθήσεται, καθὼς ἄξιοι ἔσονται οἱ ὁρῶντες αὐτόν. Εἶναι δὲ τὴν διαστολὴν ταύτην τῆς οἰκήσεως τῶν τὰ ἑκατὸν καρποφορούντων καὶ τῶν τὰ ἑξήκοντα καὶ τῶν τὰ τριάκοντα, ὧν οἱ μὲν εἰς τοὺς οὐρανοὺς ἀναληφθήσονται, οἱ δὲ ἐν τῷ παραδείσῳ διατρίψουσιν, οἱ δὲ τὴν πόλιν κατοικήσουσιν. καὶ διὰ τοῦτο εἰρηκέναι τὸν Κύριον· ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου μονὰς εἶναι πολλάς. τὰ πάντα γὰρ τοῦ Θεοῦ, ὃς τοῖς πᾶσι τὴν ἁρμόζουσαν οἴκησιν παρέχει*: quedmadmodum Verbum eius ait, omnibus divisum esse a Patre secundum quod quis est dignus aut erit. Et hoc est triclinium, in quo re- Matth. 22, 2.
cumbent ii, qui epulantur vocati ad nuptias. Hanc esse adornationem et dispositionem eorum, qui salvantur, dicunt Presbyteri et Apostolorum discipuli, et per huiusmodi gradus proficere, et per Spiritum quidem ad Filium, per Filium autem ascendere ad Patrem, Filio deinceps cedente Patri opus suum, quemadmodum ab Apostolo dictum est: Quoniam oportet regnare eum, quoadusque ponat omnes inimicos sub pedibus eius. Novissima inimica destruetur 1 Cor. 15, 25. 26.
mors. In temporibus enim Regni iustus homo super terram existens obliviscetur mori iam. Cap. XXXIII: Praedicta itaque benedictio (Iacob patriarchae Gen. 27, 28 sq.) ad tempora Regni sine contradictione pertinet, quando regnabunt iusti surgentes a mortuis, quando et creatura renovata et liberata multitudinem fructificabit universae escae, ex rore coeli et ex fertilitate terrae: quemadmodum Presbyteri meminerunt, qui Ioannem discipulum Domini viderunt, audisse ab eo, quemadmodum de temporibus illis docebat Dominus et dicebat: Venient dies, in quibus vineae nascentur, singulae decem millia palmitum habentes, et in uno palmite dena millia brachiorum, et in uno vero brachio dena millia flagellorum et in unoquoque flagello dena millia botruum et in unoquoque botro dena millia acinorum et unumquodque acinum expressum dabit viginti quinque metretas vini. Et cum eorum apprehenderit aliquis sanctorum botrum, alius clamabit: Botrus ego melior sum, me sume, per me Dominum benedic. Similiter et granum tritici decem millia spicarum generaturum, et unamquamque spicam habituram decem millia granorum, et unumquodque granum quinque bilibres similae clarae mundae: et reliqua autem poma et semina et herbam secundum congruentiam iis consequentem: et omnia animalia iis cibis utentia, quae a terra accipiuntur, pacifica et consentanea invicem fieri, subiecta hominibus cum omni subiectione. Nach der lateinischen von P. Gabriel Aivazuski dem armenischen Texte beigefügten Uebersetzung lautet die vielbesprochene Stelle: Quum creatura haec liberata fuerit et renovata, multitudinem escarum cuiuscumque speciei germinabit de rore coeli et de pinguedine

Mißfallen der spätern Kirchenlehrer zugezogen, wenn er die Reden der Apostelschüler, ja des Johannes selbst, anstatt den geheimnißvollen Sinn zu erfassen, gar so wörtlich verstanden und den unechten Ueberlieferungen gleichen Werth wie den echten zugeschrieben.[3]) Allein es ist nicht schwer, nachdem der gelehrte Benedictiner P. Pitra bisher unbekannte Schätze patristischer Literatur uns geöffnet hat, den Papias vollständig zu rechtfertigen und den Vorwurf chiliastischer Albernheit lediglich aus einem Mißverständnisse des Eusebius herzuleiten, der den crassen Chiliasmus der Häretiker dem Papias aufgebürdet, ohne zu bedenken, in welchen Widerspruch er mit sich selbst gerathe, wenn er einmal den Schüler des Johannes, den Zuhörer der Apostelschüler, den Freund des Polykarp, den heldenmüthigen Blutzeugen Bischof Papias als einen sehr vernünftigen und schriftkundigen Mann bezeichnet, und ihm das andere Mal den Tadel großer Schwachsinnigkeit aufheftet. Im ersten Bande des Spicilegium Solesmense theilt nämlich Pitra eine Probe mit aus der bis jetzt unbekannten Schrift des hochberühmten Bischof Melito von Sardes, welche betitelt ist: „der Schlüs-

terrae; quemadmodum senes meminerunt, qui Iohannem discipulum Domini viderunt, audivisse se ab eo de temporibus illis, de quibus docebat Dominus et dicebat: Venient dies, in quibus vites germinabunt, singulae decem millia palmitum habentes; atque in singulis palmitibus decem millia brachiorum; *) et in quovis brachio decem millia ramusculorum**) et in unoquoque ramusculo decem millia racemorum, et in unoquoque racemo decem millia acinorum. Quilibet acinus expressus dabit viginti quinque cyathos vini. Si quis autem apprehenderit botrum sanctum, †) alius racemus clamabit: Ego sum melior, me accipe, et per me Domino benedic. Similiter et granum frumenti decem millia germinabit spicarum; et unaquaeque spica decem millia habebit granorum; quodlibet autem granum quinque modia similae mundae; ††) et omnes aliae arbores fructiferae et semina et herbae iuxta suam ipsorum ex ordine rationem. Et quaecumque animalia, iis pasta cibis qui e terra sumuntur, ad invicem pacifica erunt et concordia et mitia, subiecta homini in omni obedientia. *Ταῦτα δὲ καὶ Παπίας, Ἰωάννου μὲν ἀκουστὴς, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος γεγονὼς, ἀρχαῖος ἀνὴρ, ἐγγράφως ἐπιμαρτυρεῖ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν αὐτοῦ βιβλίων. ἔστι γὰρ αὐτῷ πέντε βιβλία συντεταγμένα.*

3) Euseb. h. e. 3. c. ult. — *καὶ ἄλλα δὲ ὁ αὐτὸς συγγραφεὺς ὡς ἐκ παραδόσεως ἀγράφου εἰς αὐτὸν ἥκοντα παρατέθειται, ξένας δέ τινας παραβολὰς τοῦ Σωτῆρος καὶ διδασκαλίας αὐτοῦ καί τινα ἄλλα μυθικώτερα, ἐν οἷς καὶ χι-*

*) *ἕλικες* **) *ἀκρέμονες*. †) Im griech. Texte muß aber *ἁγίων* statt *ἅγιον* gestanden haben = si quis autem sanctorum apprehenderit botrum. ††) *παιπάλη* = pollen.

sel" d. h. Erklärung des übertragenen und mystischen Sinnes der in der heiligen Schrift vorkommenden bildlichen Ausdrücke. In diesem Probeabschnitt — die ganze Schrift soll im zweiten Bande erscheinen — giebt uns nun Pitra nach Melito die metaphorische Deutung solcher Bilder, wie sie Papias in der vielbesprochenen Stelle gebraucht: des Weinstocks, der Rebzweige, der Traube, des Weines, der Aehren, der Fruchtkörner, des Waizens u. s. w. und behauptet mit vollem Recht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Papias im Sinne der Presbyter auf die siegreiche Vollendung der Kirche habe hindeuten wollen, wann sie nach Befreiung der Natur vom Gesetze der Vergänglichkeit ihre durch Christi Blut erlangte Fruchtfülle an heiligen Dienern und Dienerinnen Gottes offenbaren wird.[4]) Eine genauere Ausführung dieses interessan-

---

λιάδα τινὰ φησὶν ἐτῶν ἔσεσθαι μετὰ τὴν ἐκ νεκρῶν ἀνάστασιν σωματικῶς τῆς τοῦ Χριστοῦ βασιλείας ἐπὶ ταυτησὶ τῆς γῆς ὑποστησομένης. Der nämliche Eusebius, welcher dem Papias das Lob eines sehr verständigen und in der Schrift bewanderten Mannes ertheilt (*λογιώτατος καὶ τῆς γραφῆς εἰδήμων*), nennt ihn an einer andern Stelle seiner K. G. mit Rücksicht auf den Chiliasmus *σφόδρα σμικρὸς τὸν νοῦν*, schwachsinnig! — Vgl. noch Steph. Gobara Tritheita bei Photius cod. 232, wo er gesteht, daß er nicht billige *Παπίαν, τὸν Ἱεραπόλεως ἐπίσκοπον καὶ μάρτυρα, οὐδὲ Εἰρήναιον, τὸν ὅσιον ἐπίσκοπον Λουγδούνων, ἐν οἷς λέγουσιν, αἰσθητῶν τινῶν βρωμάτων ἀπόλαυσιν εἶναι τὴν τῶν οὐρανῶν βασιλείαν.* Maximus in comment. ad Dionysii cap. 7. de eccl. hierarchia: *ὁ Παπίας ἐν τῷ τετάρτῳ αὐτοῦ βιβλίῳ τῶν κυριακῶν ἐξηγήσεων τὰς διὰ βρωμάτων εἶπεν ἐν τῇ ἀναστάσει ἀπολαύσεις.*

4) Spicilegium Solesmense I. Prolegom. p. V. n. VII. VIII: Ex paucis superstitibus fragmentis, ea quae nova versione armeniaca damus adornata, quadam celebritate circumferuntur: quibus nimirum in Papiam Eusebius Chiliastarum somnia conflavit: „Quae ego, inquit, illum accepisse existimo, male interpretantem narrationes apostolicas, nec penetrantem quae ab illis mystice per similitudinem dicta sunt." Ab Eusebio vero inolevit opinio, Papiam non solum insulsa Millenariorum deliria somniasse, sed „ob magnam sui existimationem, complures summos viros in profligatam haeresim induxisse." Sic habet gravissimus Baronius. Non defuere tamen qui eadem mitiorem in sensum ducerent, ipsumque Eusebium, sancti viri primum accusatorem et praecipuum, suis scilicet verbis redarguerent, quasi male interpretantem Papianas parabolas, „nec penetrantem quae ab illo mystice per similitudinem dicta sunt." Obiter tantum dicere est, totam quaestionem pendere a vero sensu nonnullis adscribendo dictionibus, quales sunt: vinea, palmes, botrus, vinum, triticum, spica, granum, quibus pene tota haec pagina retexitur.

At vix alia sunt quae sive in sacris libris, sive in Veterum scriptis frequentius allegorico sensu usurpantur: testes si appellaveris, praesto aderunt

ten Gegenstandes mag bis nach vollständigem Bekanntwerden des Melitonischen „Schlüssels" verschoben werden: so viel aber bleibt schon für jetzt

---

non tantum libri bene multi, sed et monumentorum omnis generis agmina, tota, pene dicam, priscae Ecclesiae supellex. Quae ut paucis perstringam, unum adducam virum apostolicum et coaevum, Melitonem nempe Sardensem, quem Polycrates Ephesinus suppar praeclaro celebrat encomio: *τὸν ἐν Ἁγίῳ Πνεύματι πάντα πολιτευσάμενον.* Haec porro sunt quae de praemissis verbis Melito habet, eo magis e re nostra, quod hactenus inedita, postmodum Spicilegio nostro, si Deus dederit, inserenda sunt. In libro qui Clavis inscribitur, sic diserte et simpliciter habet, quasi obvia relegens et ab omnibus accepta:

Vinea, Ecclesia, in Cantico canticorum: Vinea fuit pacifico, tradidit eam custodibus, hoc est Apostolis.

Vinea, plebs iudaica, in Psalmo: Vineam de Aegypto transtulisti.

Vinea, fidelium plebes; in Salomone: Capite nobis vulpes pusillas, exterminantes vineas.

Botrus, Ecclesia, sive corpus Domini, in Numeris, eo quod botrum de terra repromissionis in phalange crucis Israelitici speculatores reportassent.

Vitis, Christus, in Evangelio: Ego sum vitis.

Palmites, Sancti, ubi supra: Vos palmites.

Vinum, gratia Spiritus sancti, in Evangelio: Vinum novum in utres novos mitti debet.

Vinum, sanguis Christi, in Evangelio: Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem.

Spicae, initia fidei, vel inchoatio bonorum operum, sicut in Iob de haereticis dicitur: Et esurientibus tulerunt spicas.

Granum frumenti, Christus, in Evangelio: Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet.

Frumentum, praedicationis sermo, in Salomone: Qui abscondunt frumenta, maledicentur in populis.

Horreum, regnum coelorum, in Evangelio: Congregabit triticum in horreum.

Triticum, Sancti, vel electi Dei, in Evangelio, ubi supra.

Haec quisquis prae oculis habens, Papiae parabolam attente repetet, in magnam, aut ego fallor, suspicionem veniet sanctissimum virum, inter vagientis Ecclesiae cunas, quasi aestu abreptum prophetico, regnum quidem Christi futurum cecinisse; at ubertate Ecclesiae in millia millium crescente, non autem diffluente commissationum redundantia; et albescente ad messem totius mundi agro, non emortua palea sub caducis ingravescente spicis; atque horreo coelesti per effusam Sanctorum mensuram oppleto, non manipulis ab avaro divite congestis fatiscente; ac demum cella non putribus referta cibis, sed purissimi frumenti adipe, et vini suaveolente fragrantia: vinum enim sanguis Christi est; botrus, Ecclesia, sive corpus eius; et granum frumenti, Christus.

unbestritten, daß wenn Melito, so wie Papias dem Johannes bekannt und Bischof einer Kirchenprovinz, welche der Diöcese von Hierapolis so nahe gelegen, den bildlichen Sprachgebrauch der Schrift und des mündlichen Lehrvortrags des Johannes und der Apostelschüler richtig aufzufassen verstand, dies auch bei Papias anzunehmen sei, dem sogar sein Widersacher Eusebius das Zeugniß eines sehr einsichtsvollen und schriftkundigen Mannes nicht vorenthalten konnte. — Auch den Irenäus darf man keineswegs unter die Anhänger des grobsinnlichen Chiliasmus rechnen. Er glaubt allerdings, daß nicht alle heiligen Menschen, sondern blos die Blutzeugen[5]) nach dem Tode sofort zur Anschauung Gottes gelangen, die andern müssen an einem uns unbekannten Orte[6]) der Auferstehung warten. Er unterscheidet der Zeit nach eine Auferstehung der Gerechten[7]) und eine Auferstehung der Gottlosen, hält dafür, daß einige dieser Gerechten nach verklärender

---

5) 4, 33. § 9: Quapropter ecclesia omni in loco ob eam, quam habet erga Deum dilectionem, multitudinem martyrum in omni tempore praemittit ad Patrem.

6) 5, 31. § 2: Quum enim Dominus in medio umbrae mortis abierit, ubi animae mortuorum erant; post deinde corporaliter resurrexit, et post resurrectionem assumtus est: manifestum est, quia discipulorum eius, propter quos et haec operatus est Dominus, animae abibunt in invisibilem locum, definitum eum a Deo, et ibi usque ad resurrectionem commorabuntur, sustinentes resurrectionem; post recipientes corpora et perfecte resurgentes, hoc est, corporaliter, quemadmodum et Dominus resurrexit, sic venient ad conspectum Dei.

7) Adv. haeres. V. 36: Diligenter ergo Ioannes praevidit primam iustorum resurrectionem et in Regno terrae haereditatem: consonanter autem et Prophetae prophetarunt de ea. Haec enim et Dominus docuit, mixtionem calicis novam in Regno cum discipulis habiturum se pollicitus. Et Apostolus au- Matth. 26, 29.
tem liberam futuram creaturam a servitute corruptelae in libertatem gloriae Rom. 8, 21.
filiorum Dei confessus est. Et in omnibus et per omnia idem Deus Pater ostenditur, qui plasmavit hominem et haereditatem terrae promisit patribus, qui eduxit illam (creaturam a servitute) in resurrectione iustorum et repromissiones adimplet in Filii sui Regno: postea praestans illa paternaliter, quae neque oculus vidit neque auris audivit neque in cor hominis ascendit. Etenim unus Filius, qui voluntatem Patris perfecit et unum genus humanum, in quo perficiuntur mysteria Dei, quem (quae?) concupisunt Angeli videre, et non praeva- 1 Pet. 1, 12.
lent investigare sapientiam Dei, per quam plasma eius conformatum et concorporatum filio perficitur: ut progenies eius, primogenitus Verbum, descendat in facturam, hoc est, in plasma, et capiatur ab eo; et factura iterum capiat Verbum et ascendat ad eum, supergrediens Angelos et fiet secundum imaginem et similitudinem Dei.

Umbildung der Natursubstanz auf der erneuten Erde, sei es im Paradiese oder im neuen Jerusalem wohnen, andere in den Himmel aufsteigen werden, indem jedoch Alle Gott schauen, nur in der Weise, die dem jedesmaligen Grade der Heiligkeit entspricht. Allein es findet sich nirgends eine Andeutung, daß Irenäus die Zeitdauer dieses „Reiches" oder der Herrschaft Christi mit den Heiligen auf Erden mit tausend Jahren abschließe, vielmehr ist die Bezeichnung desselben: „der siebente Tag" in übertragener Weise von dem großen Weltsabbat zu verstehen, der auf die sechstausendjährige Dauer der alten Erde nach mancher Kirchenväter Ansicht folgt. Sodann ist wohl zu beachten, daß Irenäus, obgleich er die Heiligen sinnliche Freuden genießen läßt, die verklärende Neugestaltung der Erde alsdann für schon erfolgt annimmt; mithin können diese Freuden nicht grob sinnlicher Natur sein, sondern müssen dem in die Verklärung und Unvergänglichkeit übersetzten Naturleben entsprechen, wogegen der katholische Glaube nichts zu erinnern hat. Auch jene Lehre vermag keinen Schatten auf den Ruhm des Irenäus zu werfen, daß die Grade der Anschauung Gottes verschieden sein werden, daß einige der Seligen auf der erneuten Erde, andere im neuen Jerusalem, andere im Paradiese, andere im Himmel wohnen sollen. Es sind dies ja abwechselnde Namen für die himmlischen Wohnungen überhaupt; neues Jerusalem, Paradies, neue Erde u. s. w. und daß in der That die Belohnungen der Gerechten je nach ihren Verdiensten eigenthümlich ausfallen, und daß diese in diesem, jene in einem andern Lichte leuchten werden, welcher Katholik stellt solches in Frage? Nur in dem einen Punkte erregt Irenäus das katholische Bedenken: in der Annahme, nach dem Tode gelangten blos die Märtyrer zur Anschauung Gottes, die übrigen Heiligen müßten sich bis nach der Auferstehung gedulden. Er wurde dazu verleitet durch unrichtiges Verständniß von Offenb. 6, 9 u. 20, 4, sowie durch das Eifern gegen die Valentinianer, welche nach dem Tode sofort über alle Himmel und über den Demiurg hinweg in das Pleroma einzudringen hofften. Erwägt man aber, daß die Frage, ob die Seelen der Gerechten schon vor der Auferstehung zur Anschauung Gottes gelangten, noch im 14. Jahrhundert eine offene war und erst vom Papst Benedict XII. am 4. Febr. 1336 in dem Decrete „Benedictus Deus" kraft der apostolischen Auctorität dahin erklärt worden ist: daß die gerechten Seelen, die keine Sünde mehr abzubüßen hätten, gleich nach dem Tode zur unmittelba-

ren Anschauung gelangten, d. h. zu dem Glücke, Gott von Angesicht zu Angesicht in seiner Wesenheit zu schauen;[8]) zieht man endlich in Betracht, daß ohne Zweifel die Seligkeit des mit dem verklärten Leibe der Idee Gottes gemäß wieder vereinigten Menschengeistes vollkommener sein wird, als vor der Auferstehung, wie auch die berühmtesten Väter behaupten:[9]) so dürfte wohl Möhlers Urtheil über des Irenäus Ansicht von den letzten Dingen bedeutend einzuschränken sein, wenn er sagt (Patrologie S. 393): „Daß hier Irenäus den orthodoxen Glauben bei Seite gelassen, läßt sich weder verkennen, noch rechtfertigen." — Was aber vom Irenäus gesagt ist, gilt auch von Hippolyt,[10]) mit dem sich der Kreis der uns näher bekannt gewordenen mittelbaren Johannesjünger schließt. — Dagegen soll der Märtyrer Justin, wie alle Patrologen dafür halten, ein entschiedener Chiliast gewesen sein, wenn auch weit entfernt von dem groben Materialismus des Cerinth. Justin behauptet, daß die Seelen der Gerechten nicht alsbald nach dem Tode Gott anschauen, sondern zunächst auf die erste Auferstehung warten müssen, die nach dem Sturze des Antichrist erfolgt und die tausendjährige Herrschaft Christi mit seinen Aus-

---

8) Bulla: Benedictus Deus: Hac in perpetuum valitura constitutione auctoritate apostolica definimus, quod ... animae sanctorum omnium ... ante iudicium generale ... vident divinam essentiam visione intuitiva et etiam faciali. S. Abbé Christophe: Geschichte des Papstthums während des 14. Jahrhunderts, übersetzt von Prof. Dr. Ign. Ritter. Band 2. S. 20—24. 40. 41.

9) Augustin. orat. 66. (de natale sanctae Victoriae) n. 3: Et haec quidem vita, quam nunc beati martyres habent, quamvis iam nullis possit saeculi huius felicitatibus comparari, parva particula promissionis est, immo solacium dilationis. Veniet autem retributionis dies, ubi in corpore totus homo recipiat quod meretur: ubi illius membra divitis, quae quondam temporali purpura decorabantur, aeterno igne torreantur; et caro pauperis ulcerosi mutata inter angelos fulgeat. Quamvis etiam nunc et ille guttam ex digito apud inferos sitiat, et ille in sinu iusti deliciose requiescat; tamen sicut plurimum distat inter laetitias miseriasve somniantium et vigilantium, ita multum interest inter tormenta vel gaudia mortuorum et resurgentium; non quod spiritus defunctorum sicut dormientium necesse sit falli, sed quod alia est animarum sine ullis corporibus requies, alia cum corporibus caelestibus claritas et felicitas angelorum, quibus aequabitur fidelium resurgentium multitudo, in qua gloriosissimi martyres praecipua honoris sui luce fulgebunt; ipsaque corpora in quibus indigne tormenta perpessi sunt, eis digna in ornamenta vertentur. Novae bibliothecae Patrum. ed. Angelus Maius. Romae 1852. I. p. 133.

10) Vgl. Döllinger: Hippolytus und Kallistus S. 356 f.

erwählten auf dieser Erde im wiederaufgebauten Jerusalem einleitet. Während dieser Zeit genießen sie im Zustande der Schmerzlosigkeit, der Unvergänglichkeit und vollkommenen Ruhe den beseligenden Umgang mit dem Heilande, ohne jedoch zur definitiven Vollendung in Gott, zur himmlisch klaren Anschauung seines Wesens zu gelangen. Dies geschieht erst nach Ablauf der tausend Jahre, nachdem die allgemeine Auferstehung, das Gericht und der Weltbrand vorüber. Seine Lehre stützt Justin auf alttestamentliche Weissagung, insbesondere des Jesaja und Ezechiel, und auf die Apokalypse, die er zumeist im strengen Wortverstande, wie er der oberflächlichen Lesung sich darbietet, aufgefaßt und deren allegorisch verhüllte Geheimnisse ihm in der Entfernung von der mündlichen Interpretation der Johannisschüler theilweise verschleiert geblieben. Uebrigens will Justin seine Annahme nicht als Dogma aufstellen, sondern gesteht offen, daß andere rechtgläubige Christen ihm nicht beistimmten. Auch bleibt er sich keineswegs consequent, wie leicht zu ersehen ist, wenn man das Gespräch mit Tryphon und die beiden Apologien neben einander hält.[11]) — Tertullian sagt im

11) Dial. c. Tryph. c. 80: *Καὶ ὁ Τρυφὼν πρὸς ταῦτα ἔφη· Εἶπον πρός σε, ὦ ἄνθρωπε, ὅτι ἀσφαλὴς ἐν πᾶσι σπουδάζεις εἶναι ταῖς γραφαῖς προσπλεκόμενος. Εἰπὲ δέ μοι, ἀληθῶς ὑμεῖς ἀνοικοδομηθῆναι τὸν τόπον Ἱερουσαλὴμ τοῦτον ὁμολογεῖτε, καὶ συναχθήσεσθαι τὸν λαὸν ὑμῶν καὶ εὐφρανθῆναι σὺν τῷ Χριστῷ, ἅμα τοῖς πατριάρχαις καὶ τοῖς προφήταις καὶ τοῖς ἀπὸ τοῦ ἡμετέρου γένους ἢ καὶ τῶν προσηλύτων γενομένων πρὶν ἐλθεῖν ὑμῶν τὸν Χριστὸν, προσδοκᾶτε, ἢ, ἵνα δόξῃς περικρατεῖν ἡμῶν ἐν ταῖς ζητήσεσι πρὸς τὸ ταῦτα ὁμολογεῖν ἐχώρησας; κἀγὼ εἶπον· Οὐχ οὕτω τάλας ἐγὼ, ὦ Τρυφὼν, ὡς ἕτερα λέγειν παρ᾽ ἃ φρονῶ. Ὡμολόγησα οὖν σοι καὶ πρότερον ὅτι ἐγὼ μὲν καὶ ἄλλοι πολλοὶ ταῦτα φρονοῦμεν, ὡς καὶ πάντως ἐπίστασθε τοῦτο γενησόμενον· πολλοὺς δ᾽ αὖ καὶ τῶν τῆς καθαρᾶς καὶ εὐσεβοῦς ὄντων Χριστιανῶν γνώμης τοῦτο μὴ γνωρίζειν ἐσήμανά σοι . . . . Ἐγὼ δὲ, καὶ εἴ τινές εἰσιν ὀρθογνώμονες κατὰ πάντα Χριστιανοὶ, καὶ σαρκὸς ἀνάστασιν γενήσεσθαι ἐπιστάμεθα καὶ χίλια ἔτη ἐν Ἱερουσαλὴμ οἰκοδομηθείσῃ καὶ κοσμηθείσῃ καὶ πλατυνθείσῃ, ὡς οἱ προφῆται Ἰεζεκιὴλ καὶ Ἠσαΐας καὶ οἱ ἄλλοι ὁμολογοῦσιν.*

c. 81: *Οὕτως γὰρ Ἠσαΐας περὶ τῆς χιλιονταετηρίδος ταύτης εἶπεν· Ἔσται γὰρ ὁ οὐρανὸς καινὸς καὶ ἡ γῆ καινή κ. τ. λ. . . . . . . Καὶ ἔπειτα καὶ παρ᾽ ἡμῖν ἀνήρ τις, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ χίλια ἔτη ποιήσειν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοὺς τῷ ἡμετέρῳ Χριστῷ πιστεύσαντας προεφήτευσε, καὶ μετὰ ταῦτα τὴν καθολικὴν καὶ, συνελόντι φάναι, αἰωνίαν ὁμοθυμαδὸν ἅμα πάντων ἀνάστασιν γενήσεσθαι καὶ κρίσιν. Ὅπερ καὶ ὁ κύριος ἡμῶν εἶπεν, ὅτι Οὔτε γαμήσουσιν οὔτε γαμηθήσονται, ἀλλὰ ἰσάγγελοι ἔσονται, τέκνα τοῦ θεοῦ τῆς ἀνα-*

3. Buche der Streitschrift gegen Marcion: „Wir bekennen auch, daß uns auf Erden ein Reich verheißen sei; aber vor dem Himmel, aber in

---

στάσεως ὄντες. c. 113: .. οὕτως καὶ Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς τὴν διασπορὰν τοῦ λαοῦ ἐπιστρέψει, καὶ διαμερεῖ τὴν ἀγαθὴν γῆν ἑκάστῳ, οὐκέτι δὲ κατὰ ταὐτά ...... ὁ δὲ μετὰ τὴν ἁγίαν ἀνάστασιν αἰώνιον ἡμῖν τὴν κατάσχεσιν δώσει .... Οὗτός ἐστιν, ἀφ᾽ οὗ καὶ τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ δι᾽ οὗ ὁ πατὴρ μέλλει καινουργεῖν· οὗτός ἐστιν, ὁ ἐν Ἱερουσαλὴμ αἰώνιον φῶς λάμπειν μέλλων· οὗτός ἐστιν, ὁ κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδὲκ βασιλεὺς Σαλὲμ καὶ αἰώνιος ἱερεὺς ὑψίστου ὑπάρχων. — c. 139: .. ὁ Χριστὸς κατὰ τὴν τοῦ παντοκράτορος πατρὸς δύναμιν δοθεῖσαν αὐτῷ παρεγένετο, εἰς φιλίαν καὶ εὐλογίαν καὶ μετάνοιαν καὶ συνοικίαν καλῶν, τὴν ἐν τῇ αὐτῇ γῇ τῶν ἁγίων πάντων μέλλουσαν γίνεσθαι, ὡς προαποδέδεικται, διακατάσχεσιν ἐπήγγελται. Ὅθεν οἱ πάντοθεν ἄνθρωποι εἴτε δοῦλοι εἴτε ἐλεύθεροι, πιστεύοντες ἐπὶ τὸν Χριστὸν καὶ ἐγνωκότες τὴν ἐν τοῖς λόγοις αὐτοῦ καὶ τῶν προφητῶν αὐτοῦ ἀλήθειαν, ἐπίστανται ἅμα αὐτῷ ἐν τῇ γῇ ἐκείνῃ γενησόμενοι καὶ τὰ αἰώνια καὶ ἄφθαρτα κληρονομήσειν. — c. 51: — καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι, καὶ πάλιν παραγενήσεσθαι ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ τότε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ συμπιεῖν πάλιν καὶ συμφαγεῖν. — c. 121: ἐκ παντὸς τρόπου ἐν τῇ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ καταλύσει πάντας τοὺς μισήσαντας αὐτὸν καὶ τοὺς αὐτοῦ ἀδίκως ἀποστάντας· τοὺς δὲ ἰδίους ἀναπαύσει, ἀποδιδοὺς αὐτοῖς τὰ προσδοκώμενα πάντα. — c. 138: .. ὥστε οὐ τῇ γῇ φαίνεται εἰρηκώς, ἀλλὰ τῷ λαῷ τῷ πειθομένῳ αὐτῷ, ᾧ καὶ ἀνάπαυσιν προητοίμασεν ἐν Ἱερουσαλήμ, ὡς προαποδέδεικται διὰ πάντων τῶν ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ συμβόλων. — Apolog. II. 7: Ὅθεν καὶ ἐπιμένει ὁ θεὸς τὴν σύγχυσιν καὶ κατάλυσιν τοῦ παντὸς κόσμου μὴ ποιῆσαι, ἵνα καὶ οἱ φαῦλοι ἄγγελοι καὶ δαίμονες καὶ ἄνθρωποι μηκέτι ὦσι, διὰ τῶν σπέρμα τῶν Χριστιανῶν, ὃ γινώσκει ἐν τῇ φύσει ὅτι αἴτιόν ἐστι. Ἐπεὶ εἰ μὴ τοῦτο ἦν, οὐκ ἂν οὐδὲ ὑμῖν ταῦτα ἔτι ποιεῖν καὶ ἐνεργεῖσθαι ὑπὸ τῶν φαύλων δαιμόνων δυνατὸν ἦν, ἀλλὰ τὸ πῦρ τὸ τῆς κρίσεως καθελθὸν ἀνέδην πάντα διέκρινεν, ὡς καὶ πρότερον ὁ κατακλυσμὸς μηδένα λιπών.. Οὕτω γὰρ ἡμεῖς τὴν ἐκπύρωσίν φαμεν γενήσεσθαι ... Apolog. I. 52: Δύο γὰρ αὐτοῦ παρουσίας προεκήρυξαν οἱ προφῆται· μίαν μέν, τὴν ἤδη γενομένην, ὡς ἀτίμου καὶ παθητοῦ ἀνθρώπου, τὴν δὲ δευτέραν, ὅταν μετὰ δόξης ἐξ οὐρανῶν μετὰ τῆς ἀγγελικῆς αὐτοῦ στρατιᾶς παραγενήσεσθαι κεκήρυκται, ὅτε καὶ τὰ σώματα ἀνεγερεῖ πάντων τῶν γενομένων ἀνθρώπων, καὶ τῶν μὲν ἀξίων ἐνδύσει ἀφθαρσίαν, τῶν δ᾽ ἀδίκων ἐν αἰσθήσει αἰωνίᾳ μετὰ τῶν φαύλων δαιμόνων εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ πέμψει. Bei aufmerksamer Lesung der eben angeführten Stellen entdeckt man Widersprüche, die sich im Systeme des gewöhnlichen Chiliasmus nicht auflösen. In der ersten Apologie nämlich redet Justin mit keiner Sylbe vom tausendjährigen Reiche, sondern setzt die allgemeine Auferstehung mit der zweiten Ankunft Christi in die genaueste Verbindung. Im Gespräche mit Tryphon bekennt zwar der Märtyrer eine tausendjährige Herrschaft Christi mit den Heiligen auf dieser Erde, begründet aber seine Ansicht durch eine Stelle aus Jesaja, die einen

einem andern Zustande: nämlich nach der Auferstehung während tausend Jahren, in der Stadt Jerusalem, die von Gott geschaffen auf die Erde herniederkommt, die auch der Apostel unsere Mutter in der Höhe nennt, die er als unsern Wohnort, als unser Freigut im Himmel in Aussicht stellt und zu einem himmlischen Staate rechnet. Diese (Stadt) kennt auch Ezechiel und der Apostel Johannes hat sie geschaut und die bei uns glaubhafte Rede der neuen Weissagung bezeugt es, wie er auch das Bild der Stadt vor ihrer Darstellung, wie sie künftig sein werde, im Symbole vorgeführt habe."[12]) — Weit ab vom Pfade der Wahrheit irrt Lactantius, er will sogar das Heirathen im tausendjährigen Reiche fortgesetzt wissen, trägt im vollen Ernst und in strengster Wörtlichkeit sowohl die alttestamentliche Prophetie, als auch die Schilderungen heidnischer Dichter vom goldenen Zeitalter des Saturnus auf die christlichen Hoffnungen jenseit des irdischen Lebens hin-

---

neuen Himmel und eine neue Erde verheißt; also muß sich Justin das tausendjährige Reich auf der neu gewordenen Erde gedacht haben, nach dem Weltbrande, der das „Zerstörbare" an der Natur vernichtet, aber die Natursubstanz bestehen läßt, die Gott verklärend umwandelt. (Ganz unrichtig läßt Semisch in seiner Monographie über Justin denselben die Meinung vortragen, als würde die jetzige Welt total oder substantiell vernichtet werden.) Justin lehrt ferner, das auserwählte an Christus glaubende Israel werde die Erde zum ewigen Besitze erhalten, Christus werde im neuen Jerusalem als ein ewiges Licht leuchten, als ein ewiger Hoherpriester in Salem herrschen; er glaubt, daß eine ewige Ruhe und Glückseligkeit nach Ueberwindung aller Feinde des Herrn den Bewohnern des neuen Jerusalem in Aussicht stehe: alles Merkmale genug, die gegen die Behauptung der Patrologen immer noch die Annahme frei lassen, auch Justin könne wohl die erste Auferstehung, die tausend Jahre und das neue Jerusalem nicht streng wörtlich, sondern in allegorischer, durch den „Schlüssel" des Melito verständlich zu machender Weise aufgefaßt haben.

12) c. 24: Nam et confitemur in terra nobis regnum repromissum, sed ante coelum, sed alio statu, utpote post resurrectionem in mille annos, in civitate divini operis Hierusalem coelo delata, quam et Apostolus matrem nostram sursum designat et politeuma nostrum, id est, municipatum nostrum in coelis esse pronuntians, alicui utique coelesti civitati eum deputat. Hanc et Ezechiel novit et apostolus Ioannes vidit, et qui apud fidem nostram est, novae prophetiae sermo testatur, ut etiam effigiem civitatis ante repraesentationem eius conspectu futurum in signum praedicarit. Also auch bei Tertullian keine Spur der ebionitischen und cerinthischen Ansicht über das tausendjährige Reich, obgleich er dasselbe nur als Vorstufe zum Himmel im himmlischen Jerusalem aufgerichtet sein läßt.

über und verliert sich bisweilen in jüdische Träumereien oder in ungeläuterte Elemente der Sibyllinen.[13]) Auch Victor von Petabio

---

13) Divin. institt. VII. de vita beata c. 24. Verum ille cum deleverit iniustitiam iudiciumque maximum fecerit ac iustos, qui a principio fuerunt, ad vitam restauraverit, mille annis inter homines versabitur eosque iustissimo imperio reget. Quod alibi Sibylla vaticinans furensque proclamat:

Κλῦτε δή μου, μέροπες, βασιλεὺς αἰώνιος ἄρχει.

Tum qui erunt in corporibus vivi, non morientur, sed per eosdem mille annos infinitam multitudinem generabunt; et erit soboles eorum sancta et Deo cara. Qui autem ab inferis suscitabuntur, ii praeerunt viventibus velut iudices. Gentes vero non extiguentur omnino, sed quaedam relinquentur in victoriam, ut triumphentur a iustis ac subiugentur perpetuae servituti. Sub idem tempus etiam princeps daemonum, qui est machinator omnium malorum, catenis vincietur et erit in custodia mille annis coelestis imperii, quo iustitia in orbe regnabit, ne quod malum adversus populum Dei moliatur. Post cuius adventum congregabuntur iusti ex omni terra peractoque iudicio civitas sancta constituetur in medio terrae, in qua ipse conditor Deus cum iustis dominantibus commoretur. Quam civitatem Sibylla designat, cum dicit:

Καὶ πόλιν, ἣν ἐποίησε θεός, αὐτὴν ἐποίησε
Λαμπροτέραν ἄστρων καὶ ἡλίου ἠδὲ σελήνης.

Tunc auferentur a mundo tenebrae illae, quibus offunditur atque obcaecatur coelum, et luna claritudinem solis accipiet nec minuetur ulterius. Sol autem septies tanto, quam nunc est, clarior fiet. Terra vero aperiet foecunditatem suam et uberrimas fruges sua sponte generabit; rupes montium melle sudabunt, per rivos vina decurrent et flumina lacte inundabunt. Mundus denique ipse gaudebit et omnis rerum natura laetabitur, erepta et liberata dominio mali et impietatis et sceleris et erroris. Non bestiae per hoc tempus sanguine alentur, non aves praeda, sed quieta et placida erunt omnia. Leones et vituli ad praesepe simul stabunt, lupus ovem non rapiet, canis non venabitur, accipitres et aquilae non nocebunt, infans cum serpentibus ludet. Denique tunc fient illa, quae poetae aureis temporibus facta esse iam Saturno regnante dixerunt. Quorum error hinc exortus est, quod prophetae futurorum pleraque sic proferunt et enuntiant, quasi iam peracta. Visiones enim divino spiritu offerebantur oculis eorum et videbant illa in conspectu suo quasi fieri et terminari. Quae vaticinia eorum cum paulatim fama vulgasset, quoniam profani a sacramento ignorabant quatenus dicerentur, completa iam esse veteribus saeculis illa omnia putaverunt, quae utique fieri complerique non poterant homine regnante. Cum vero deletis religionibus impiis et scelere compresso subiecta erit Deo terra,

Cedet et ipse mari vector nec nautica pinus
Mutabit merces, omnis feret omnia tellus.
Non rastros patietur humus, non vinea falcem.
Robustus quoque iam tauris iuga solvet arator.

soll nach Aussage des Hieronymus jüdische Fabeln über das tausendjährige Reich vorgetragen haben, aber sowohl der noch vorhandene Commentar wie die Scholien zur Apokalypse zeigen keine Spur des Chiliasmus. Die betreffenden Stellen sind nämlich von einem Späteren eben nicht mit großem Geschick überarbeitet und umgeändert worden.[14]) Unendlich hoch aber stehen die chiliastischen Erwartungen der

---

Tunc etiam molli flavescit campus arista
Incultisque rubens pendebit sentibus uva,
Et durae quercus sudabunt roscida mella,
Nec varios discet mentiri lana colores.
Ipse sed in pratis aries iam suave rubenti
Murice, iam croceo mutabit vellera luto.
Sponte sua sandyx pascentes vestiet agnos.
Ipsae lacte domum referent distenta capellae
Ubera, nec magnos metuent armenta leones.

Quae poeta secundum Cumeae Sibyllae carmina prolocutus est. Erythraea vero sic ait:

Οἱ δὲ λύκοι σὺν ἄρνεσσ᾽ ἐν οὔρεσιν ἀμιλλοῦνται·
Χόρτον γὰρ λύκες τ᾽ ἐρίφοισιν ἅμα βόσκονται,
Ἄρκτοι σὺν μόσχοισι ὁμοῦ καὶ πᾶσι βροτοῖσι·
Σαρκοβόρος τε λέων φάγετ᾽ ἄχυρον παρὰ φάτναις
Σὺν βρέφεσίν τε δράκοντες ἀμάτορσι κοιμήσονται.

Et alio loco de ubertate rerum:

Καὶ τότε δὴ χάρμην μεγάλην Θεὸς ἀνδράσι δώσει·
Καὶ γὰρ γῆ καὶ δένδρα καὶ ἄσπετα θρέμματα γαίης
Δώσουσι καρπὸν τὸν ἀληθινὸν ἀνθρώποισι
Οἴνου καὶ μέλιτος γλυκεροῦ, λευκοῦ τε γάλακτος,
Καὶ σίτου, ὅπερ ἐστὶ βροτοῖς κάλλιστον ἁπάντων.

Et alia eodem modo:

Εὐσεβέων δὲ μόνων ἁγία χθὼν πάντα τάδ᾽ οἴσει
Νᾶμα μέλιτος ἀπὸ πέτρης ἠδ᾽ ἀπὸ πηγῆς,
Καὶ γάλα τ᾽ ἀμβροσίης ῥεύσει πάντεσσι δικαίοις.

Vivent itaque homines tranquillissimam vitam et copiosissimam et regnabunt cum Deo pariter; et reges gentium venient a finibus terrae cum donis et muneribus, ut adorent et honorificent Regem magnum, cuius nomen erit praeclarum ac venerabile universis nationibus, quae sub coelo erunt, et regibus, qui dominabuntur in terra.

14) Hieron. comment. in Ezech. c. 36: Neque enim iuxta iudaicas fabulas, quas illi *δευτερώσεις* appellant, gemmatam et auream de coelo exspectamus Hierusalem, nec rursum passuri circumcisionis iniuriam, nec oblaturi taurorum et arietum victimas, nec sabbati otio dormiemus. Quod et multi nostrorum et praecipue Tertulliani liber, qui inscribitur de spe fidelium, et

angeführten Männer über dem Fabelgespinnst der Ebioniten, der Nazaräer und des Cerinth, die auf beschränktem jüdischen Standpunkte sich bewegen und den Mährchen vom Schlaraffenlande vorgearbeitet haben.[15]) Hieronymus eifert blos gegen diese grob sinnlichen, den Lü-

---

Lactantii institutionum volumen septimum pollicetur, et Victorini Petaboniensis episcopi crebrae expositiones . . . comment. in Iesaj. X. c. 30. v. 26: — Quae qui recipiunt, mille quoque annorum fabulam et terrenum Salvatoris imperium Iudaico errore suscipient, non intelligentes: Apocalypsim Ioannis in superficie litterae medullata Ecclesiae sacramenta contexere.

15) Wem daran liegt, den crassesten Chiliasmus aus Judenschriften kennen zu lernen, lese die Geschichte des Chiliasmus von Corrodi, welche reiches Material über diesen Gegenstand darbietet, aber mit Vorsicht zu gebrauchen ist; denn es durchweht sie ein Geist, der gegen das positive Christenthum sich überaus feindlich stellt, und insbesondere bezweckt sie den indirecten Nachweis von der Unechtheit der Apokalypse. Uns liegt der apostolische Ursprung des Buches außer Zweifel; deshalb weisen wir entrüstet die Annahme zurück, als hätten die Visionen der johanneischen Offenbarung Verwandtschaft mit jüdischen Fabeln des Thalmud, die mindestens ein Jahrhundert später in Umlauf kamen, als der Apostel sein Werk bekannt gemacht, die entstanden sind aus elend verunstalteter Prophetie des alten Bundes und auch möglicher Weise aus verzerrter wörtlicher Auffassung des von christlichen Lehrern über die letzten Dinge in allegorischem Gewande Vorgetragenen, die endlich von allen gesetzeskundigen und einsichtsvollen Juden selbst verlacht werden. Vgl. des Beispiels wegen Thalmud Hieros. tract. Taanith: Die Körner des Waizens werden sich einander reiben und das Mehl wird zur Erde fallen. Der Waizen wird so groß wachsen wie eine Palme. Zur Fortschaffung einer einzigen Weinbeere wird man einen Schiebkarren oder ein Schiff gebrauchen. Jede Beere giebt dreißig Fässer Wein. Tract. Chetuboth: Kein Weinstock wird sein, dessen Trauben nicht zu ihrer Kelterung einer Kelter bedürfen so groß wie eine Stadt. Vielleicht wirst du sagen: der Wein wird nicht gut sein. Aber der Gaumen, der ihn kostet, wird sagen: mehr her! mehr her! Targum Ionathan zu Levit. 26, 44: Nach dem Kriege Gog und Magog werden alle Todten in Israel leben und von dem Behemoth essen, der ihnen von Anfang an ist zubereitet worden. — Auch den eingepökelten Leviathan und einen erschrecklich großen Auerhahn, genannt Ziz-Sadai oder Bar-Juchne, bekommen die Kinder Israels im tausendjährigen messianischen Reiche aufgetischt. Im Büchlein Othioth Akiba, welches mit Unrecht dem berühmten Rabbi Akiba zugeschrieben wird, ist gesagt: Zu derselben Stunde (wann der Messias mit den Gerechten im Paradiese verkehren wird) werden die Gottlosen vor das Thor des Paradieses kommen und daselbst stehen, das Glück der Gerechten anzuschauen. Sie werden alle Gerechten sehen, einen jeden in seiner Herrlichkeit, mit einem königlichen Kleide angethan, mit einem königlichen Kopfschmuck von Perlen, sitzend auf einem goldenen Throne, gleich einem König, vor einen jeden einen Tisch mit Perlen hingesetzt, in jedes Hand einen Becher mit Edelsteinen und Perlen verziert, voll Gewürz des Lebens; vor ihnen alle Ergötzlichkeiten des Paradieses auf dem Tisch, und vor

sten des Bauches fröhnenden Elemente des Chiliasmus; mit Ausscheidung dieser will er die Lehre selbst nicht verdammen, weil so viele fromme und gelehrte Männer sie vorgetragen; Augustinus gesteht, der Chiliasmus sei nicht so widersinnig, wenn nur auch geistige Freuden im tausendjährigen Reiche geglaubt würden, ja er habe früher selbst der betreffenden Lehre beigestimmt; und wenn Dionysius von Alexandria so heftig gegen den Chiliasmus zu Felde zog, das Buch des arsinoitischen Bischofs Nepos „Widerlegung der Allegoriker" mit Erfolg bekämpfend: so war der Hauptgrund die Beimischung grob materieller Ansichten in die geläuterte Interpretation des tausendjährigen Reiches, welches man aus Belegstellen der Schrift zu stützen suchte und wobei über die alleinige Berechtigung der grammatischen oder der allegorischen Exegese erbittert gestritten wurde, ohne jedoch den richtigen Standpunkt zu gewinnen. Seit dem fünften Jahrhundert hat zumeist die augustinische Theologie den Chiliasmus verdrängt und erst gegen das Jahr 1000 soll er wieder Geltung erlangt haben. Das ist aber unrichtig; vielmehr beruhen die Besorgnisse wegen des nahe bevorstehenden Weltendes, die vor dem Jahre 1000 die ganze Christenheit durchbebten, gerade auf jener wörtlichen Berechnung der 1000 Jahre, die Augustinus angestellt, nicht auf dem Chiliasmus. Dagegen wird derselbe wiederum vorgetragen in den Weissagungen der heiligen Hildegardis († 1179), welche zwar vom heiligen Bernhard anerkannt und auf einer Synode zu Trier vom Papst Eugen III. gutgeheißen wurden — ob aber nach ihrem jetzigen Umfange, möchte bescheidenem Zweifel unterliegen. In demselben und im nächsten Jahrhundert erhoben sich als Verfechter des Chiliasmus

einem Jeden drei dienstbare Engel stehen, die sie bedienen. Von ihren Häuptern werden Strahlen der Majestät ausgehen. Alsdann werden Gewitter und Blitze aus ihrem Munde fahren und der Glanz ihrer Angesichter wird gleich dem Glanze der Sonne von einem Ende der Welt bis zum andern gehen. Der Himmel und aller Himmel Himmel werden ihre Pforten öffnen und über sie einen Thau von Gewürz und köstlichem Balsam herabträufeln lassen, dessen Duft von einem Ende der Welt bis zum andern gehen wird. Tausendmal tausend dienstbare Engel werden vor ihnen stehen und Pfeifen, Geigen und Cymbeln und allerlei musikalische Instrumente halten und bei der Mahlzeit vor ihnen aufspielen. Die Sonne, der Mond und die Sterne werden zur Rechten und zur Linken Gottes tanzen. Nach Midrasch Tillin zu Ps. 48 wird das neue Jerusalem enthalten 1867 Paläste, 1496 Schlösser, ebensoviele Fischteiche und 144 Pforten; nach Baba Batra auch 180,000 Märkte, wo man Saucen und Gewürze verkauft! — Corrodi a. a. O. I. S. 337. 369 ff.

Abt Joachim, Peter de Oliva und die Stifter des Apostelordens: Segarelli und Fra Dolcino. In der Zeit der Glaubensspaltung haben die Wiedertäufer für das tausendjährige Reich in seiner sinnlichsten Gestalt geschwärmt und es wird lebhaft in Schutz genommen von den pietistischen Secten des Protestantismus, von Weigel, Spener und Bengel anzufangen bis zu den Mormonen und Irvinghianern der Gegenwart. Auch in der katholischen Kirche, die zu keiner Zeit dem Chiliasmus ihre Gunst zugewendet, haben neuerdings vereinzelte Stimmen sich für diese Lehrmeinung ausgesprochen, allerdings nur soweit sie spirituell sich behandeln läßt, ohne ungeläutert sinnliches, grob materielles Beiwerk.[16]) — Welches sind denn aber die Gründe, womit die Chiliasten ihre Sache vertheidigen? Es gezieme sich, wird zunächst gesagt, daß die Gerechten in demselben Zustande, worin sie einst gerungen, gelitten und die Todesqual bestanden haben, wiederbelebt von der Knechtschaft zur Herrlichkeit übergehen, damit auch dem Leibe noch hier auf Erden der ihm gebührende und entsprechende Genuß der Seligkeit zu Theil werde (vgl. Irenäus 5, 32. 1). Diesem Vernunftgrunde aber genügt die katholische Lehre vollständig, wenn sie behauptet: der Leib werde am jüngsten Tage auferstehen, substantiell der nämliche wie im irdischen Dasein, nach der Wahrheit seiner Natur gestaltet, aber unverweslich und, hat er dem Geiste eines Gerechten zum Werkzeuge gedient, auch in Aehnlichkeit mit dem verklärten Leibe des Herrn. Indem also der Körper an der Seligkeit des Geistes Theil nimmt und die Wonne genießt, welche die verklärte, ihrer Knechtschaft und Vergänglichkeit enthobene, in die Freiheit der Kinder Gottes versetzte Natur spendet: so wird offenbar der Heilige, der bis zum schmerzvollen Tode ausdauernde Bekenner des Namens Jesu vollkommen entschädigt, ohne daß wir nöthig haben, eine irdische Herrschaft Christi mit seinen Heiligen anzunehmen. Das tausendjährige Reich soll ferner sein die Wiederkehr des ursprünglichen paradiesischen Zustandes auf Erden in Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin die Menschen Kinder zeugend bis zum Uebergange in das angelisch-himmlische Leben fortgedauert hätten, wenn Adam und Eva nicht gesündigt; es soll sein der Vollgenuß der vom Heilande uns erworbenen Erlösung, indem die

16) Kirchsteiger, Stadtpfarrer und Dom-Dechant in Linz: Prophezeiungen über die Zukunft des Antichrist und der nachfolgenden Zeit. 2. Aufl. 1850.

Erde von aller dämonischen Herrschaft befreit wird dadurch, daß der Satan während der tausend Jahre im Abgrunde gefesselt bleibt, indem ferner wegen der Ausgießung des heiligen Geistes auch über alles Fleisch der Kampf zwischen Geist und Fleisch bei den alsdann noch lebenden Gerechten aufhört, und endlich die verstorbenen Frommen mit ihren Leibern wieder verbunden in Gemeinschaft mit den noch lebenden Heiligen in einen engelgleichen Zustand versetzt werden. — Darauf ist zu entgegnen: nach katholischem Glauben gelangt der Mensch kraft der Erlösung mittels Glaube und sacramentaler Gnadenspende wiederum zu der verlorenen Heiligkeit und Gerechtigkeit und vermag mit der Gnade wirkend auch das Fleisch zu bezähmen, dessen Widerspruch gegen den Geist in diesem irdischen Leben deshalb nicht schwindet, damit ein Kampf bestehe und das Himmelreich nicht ohne Verdienst auf Seite des Menschen errungen werde; dessen Widerspruch ferner auch der Prophet Joel durch die geweissagte Herabkunft des heiligen Geistes in der messianischen Zeit nicht aufgehoben denkt, weil der biblische Ausdruck „alles Fleisch" das nämliche bedeutet wie „alle Menschen," aber in dieser Fassung keineswegs den Kampf zwischen Leib und Geist betont. Doch dauere immerhin die böse Begierlichkeit des Fleisches ob des Kampfes, sei aus derselben Ursache den bösen Engeln Raum gelassen, bis der Herr kommt, herrsche Krankheit und Tod, bis die Zahl der Adamskinder voll geworden: so bleibt desungeachtet die vollkommene Wiederherstellung des Urstandes im Paradiese nicht aus. Der verklärte Leib des Auferstandenen streitet nicht mehr gegen den Geist; ewige Ketten der Finsterniß binden alsdann den Satan. Will man aber all diese segensreichen Früchte der Erlösung in einem tausendjährigen Reiche auf Erden erwarten, so muß man die Verklärung der Natur, damit sie dem verklärten Menschenleibe die entsprechenden Freuden darbieten könne, schon im tausendjährigen Reiche vor sich gehen lassen, was der Text der Offenbarung verbietet, die erst im 22. Capitel, nach der allgemeinen Auferstehung und nach dem Weltgericht von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde Verheißung giebt; es wäre auch nothwendig, damit der selige Friede der Bürger des tausendjährigen Reiches vollkommen sei, den Satan auf ewig gefesselt zu denken; nun aber würde noch immer Bangigkeit vor seinem Wiederauftreten die Freude verbittern, weil nach dem Wortlaut der Apokalypse der Satan nach Verlauf der tausend Jahre die Heiligen aber-

mals beunruhigen und die Völker des Gog und Magog gegen sie anführen wird. — Die Chiliasten behaupten ferner: nur bei der Annahme eines tausendjährigen Reiches könne man jene alttestamentlichen Weissagungen recht verstehen, wonach Gott verspricht, die unter alle Völker zerstreuten Kinder Israels in ihr Land zurückzuführen, sie daselbst in Sicherheit und üppiger Fruchtfülle unter dem Scepter des Messias wohnen zu lassen, alle Völker ihnen zu unterwerfen, Erkenntniß und Verehrung des allein wahren Gottes allgemein zu machen. Ja auch die an Abraham geschehene Verheißung und der von Isaak unwissentlich dem Jacob ertheilte Erstgeburtssegen sei bis heute nicht erfüllt: daß nämlich der Same Abrahams, die Kinder Jacobs, das gelobte Land für immer besitzen und über alle Völker Oberhoheit üben sollen. Um mit den zuletzt angedeuteten Stellen anzufangen, so lauten sie im 1. Buche Mos. also: 13, 15: „Denn das ganze Land (spricht der Herr zu Abraham), welches du siehest, will ich dir geben in Ewigkeit." 15, 18: „An demselben Tage schloß Jehova mit Abram einen Bund und sprach: Deinem Samen gebe ich dieses Land vom Strome Aegyptens bis zum großen Strome, dem Strome Phrath." 27, 28. 29: „Es gebe dir Gott (spricht Isaak zu Jacob, den er für Esau hält) vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Fülle von Korn und Most. Es müssen Völker dir dienen und Stämme vor dir sich beugen. Sei Herr über deine Brüder, und beugen sollen sich vor dir die Söhne deiner Mutter." Es ist doch augenscheinlich, daß keine der drei Stellen zu Gunsten des Chiliasmus redet. Gott hat wirklich den Nachkommen des Abraham das verheißene Land gegeben und zwar in den spätern Jahren des David und in der Glanzperiode der salomonischen Herrschaft in derselben Ausdehnung, vom Bache Aegyptens bis zum Euphrat. Zwar soll der Besitz des Landes ein ewiger sein, aber dieses „ewig" kann hier wie an andern Stellen nicht in der metaphysischen Strenge des Begriffs genommen werden, sondern dient zum Ausdruck einer langen Zeitdauer. Für ewig im eigentlichen Sinne hielten die Hebräer die Erde nicht, sondern behaupteten ihre Vergänglichkeit im Gegensatze zu Gott dem Unvergänglichen. Es ist aber der göttlichen Zusage vollkommen Genüge geschehen. Denn in der That haben die Israeliten Palästina sehr lange bewohnt und säßen allgesammt noch darin, hätten sie den Messias nicht ans Kreuz gebracht. Will man demungeachtet das „ewig" im strengen

Wortverstande nehmen und den Besitz von Canaan dem Judenvolke oder richtiger dem alsdann gläubigen, wahren Israel noch zuweisen auf der neuen Erde, unter dem neuen Himmel, nachdem die ganze Natur zur Theilnahme an der Herrlichkeit der Kinder Gottes ist erhoben worden: so mag solches geschehen, aber dann paßt die betreffende Stelle wieder nicht auf die tausend Jahre, die doch von den Chiliasten selbst für begrenzt angesehen und nicht als gleichbedeutend mit Ewigkeit erklärt werden; davon zu geschweigen, daß wo die Offenbarung von den tausend Jahren redet, die Umwandlung der Natur aus dem Gesetze des Vergänglichen in das Unvergängliche noch nicht erfolgt ist. — Beachten wir sodann die Weissagungen der Propheten, zumal des Jesaja, Jeremia und Ezechiel, welche die Rückkehr der Gefangenen aus den Reichen Israel und Juda und die messianische Zeit betreffen, so kann sie nur eine befangene Schrifterklärung für die judenchristliche Ansicht vom tausendjährigen Reiche geltend machen; ja sie enthalten, wenn man den Zusammenhang ins Auge faßt und nicht blos einzelne Stellen willkührlich heraushebt, Merkmale genug, die der Schilderung des tausendjährigen Reiches geradezu widerstreiten. Gott hat wirklich sein Versprechen gehalten, hat die Verbannten zurückgeführt, natürlich mit Ausnahme solcher, denen die Fremde lieber geworden als das Vaterland, wie es bei den meisten Bewohnern des Zehnstämmenreiches der Fall gewesen. Gott hat wirklich die beiden Reiche Juda und Israel vereinigt, Jerusalem ist mit dem Tempel wieder aufgebaut worden. Der Messias ist erschienen, mit ihm Friede, Freude und Seligkeit. Wer ihm nachfolgt, genießt eine Segensfülle, welche die kühnsten Erwartungen der alten Propheten übersteigt. Freilich hat Christus keine weltliche Macht begründet, die Juden nicht zum Herrschervolke des Erdkreises gemacht; er hat im Gegentheil selbst behauptet, sein Reich sei nicht von dieser Welt; er hat durch den Aufbau seiner Kirche thatsächlich erwiesen, daß die Erwartungen der Propheten und des jüdischen Volkes überhaupt, soweit sie noch sinnlich waren, hinter dem Geiste des Evangeliums weit zurückgeblieben sind. In den Augen Gottes gilt weder Jude noch Heide, sondern blos der, welcher an den Erlöser glaubt und nach dem Willen des Erlösers lebt; das Christenthum kennt eine ganz andere Herrschaft der Heiligen, als Völker zu unterjochen, in ihrem Blute die Hände zu waschen, Sklavenketten zu schmieden und dann gemächlich unter dem Weinstock und Feigenbaum

zu essen und zu trinken. Die engherzige jüdische Befangenheit ist von dem Universalismus des Christenthums längst überwunden und jeder Versuch mißglückt, sie wieder herauf zu beschwören. Wenn die Propheten aussagen, daß auch in der messianischen Zeit die Menschen sterben werden, aber nicht als Kinder, sondern nachdem sie das naturgemäße Alter erreicht haben; wenn sie zwar behaupten, es werde Niemand Sünde thun auf Gottes heiligem Berge, an einer andern Stelle aber sagen: es solle alsdann der Frevler allein die Strafe leiden und Gott werde die Missethat nicht züchtigen bis ins dritte und vierte Glied: wie stimmt das zusammen mit dem Bilde, welches uns die Chiliasten vom Paradieses-Zustande des tausendjährigen Reiches entwerfen? Man überzeuge sich selbst aus den unten angeführten Stellen der Propheten und insbesondere aus den gesperrt gedruckten Worten.[17]) Was end-

---

17) Jesaja 11, 6 ff. Dann weilet der Wolf beim Lamme und der Parder lagert sich beim Böcklein, Kalb und Jung-Leu und Mastkalb allzumal — ein kleiner Knabe führet sie. Und Kuh und Bärin weiden, ihre Jungen lagern zusammen, und der Löwe wie das Rind frißt Stroh. Und es spielet der Säugling an der Natter Kluft, und nach des Basilisken Höhle streckt das entwöhnte Knäblein seine Hand. Nichts Böses und nichts Verderbliches thun sie auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll ist das Land von Erkenntniß Jehova's, wie die Wasser das Meer bedecken. Und es geschieht zu selbiger Zeit, der Sproß Isai's, der dastehet als Panier für die Völker, zu ihm wenden sich die Nationen und seine Wohnung ist Herrlichkeit. Und es geschieht an selbigem Tage, da wird der Herr zum zweiten Male seine Hand ausstrecken, um loszukaufen den Rest seines Volkes, der übrig ist aus Assyrien und aus Aegypten und aus Patros, und aus Aethiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamath und von den Inseln des Meeres. Und er errichtet ein Panier den Völkern und sammelt die Vertriebenen Israels und die Zerstreuten Juda's bringt er zusammen von den vier Säumen der Erde. 30, 25—27 von der mess. Zeit nach Erlösung aus der assyr. Gefangenschaft: Und es geschieht, auf jeglichem hohen Berge und auf jeglichem emporragenden Hügel sind Bäche, Wasserströme, am Tage der großen Schlacht, wann gefallen die Thürme. Dann ist das Licht des Mondes gleich dem Sonnenlicht, und das Sonnenlicht scheint siebenfach, wenn Jehova die Schäden seines Volkes verbindet und die Wunden heilt, die ihm geschlagen worden. 32 im Anfange, nachdem der Prophet den Fall des assyr. Reiches geweissagt: Siehe, dann herrschet nach Recht der König und die Obern werden nach Gerechtigkeit walten. Und ein Jeglicher ist wie Zuflucht vor dem Winde und Schirm im Wetter, wie Wasserbäche in der Dürre, wie eines großen Felsens Schatten einem lechzenden Lande. Und nicht mehr verblendet sind die Augen der Sehenden, und die Ohren der Hörenden merken auf. Und das Herz der Unbesonnenen versteht zu erkennen, und die Zunge der Stammler ist fertig, deutlich zu reden. Nicht mehr wird der Gottlose ein Edler genannt, und der Arglistige nicht großmüthig geheißen. 54, 11 ff. von Israels Wie-

lich der alte Bund in Betreff der Naturseite von dem überaus glücklichen Leben unter der Herrschaft des Messias in Aussicht stellt, wird es

---

derherstellung: Arme, vom Sturm Umhergeworfene, Trostlose! Siehe, ich lege in Bleiglanz deine Steine und gründe dich mit Sapphiren. Ich mache von Rubin deine Zinnen und deine Thore von Carneol, und deinen ganzen Umfang von köstlichen Steinen. All deine Söhne sollen Jünger Jehova's sein und groß deiner Söhne Glück. Durch Gerechtigkeit sollst du befestiget werden; sei fern von Angst, denn du darfst nicht Furcht haben, und von Schrecken, denn er nahet dir nicht. 65, 17 ff.: Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und nicht wird des Vorigen gedacht und es kommt nicht mehr in den Sinn. Sondern ihr sollt euch freuen und frohlocken bis in Ewigkeit über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich schaffe Jerusalem in Frohlocken und sein Volk zur Wonne. Und ich frohlocke über Jerusalem und freue mich meines Volkes, und nicht wird ferner darin gehört die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagegeschreies. Nicht wird ferner von dannen sein ein Kind weniger Tage und ein Greis, der nicht seine Lebenstage vollendete. Denn der Jüngling wird hundert Jahre alt sterben, und der Sünder hundert Jahre alt vom Fluch getroffen werden. Und sie werden Häuser bauen und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Nicht sollen sie bauen, und ein Anderer bewohnen; nicht pflanzen, und ein Anderer essen; denn wie das Alter der Bäume soll das Alter meines Volkes sein, und ihrer Hände Werk sollen meine Auserwählten verbrauchen. Nicht vergebens sollen sie sich abmühen und nicht zeugen für plötzlichen Tod; denn ein Same Gott-Gesegneter sind sie und ihre Sprößlinge bleiben ihnen. Und es geschieht, ehe sie rufen, werde ich antworten; noch reden sie, und ich erhöre. Wolf und Lamm weiden zusammen und der Löwe frißt Stroh wie das Rind, und die Schlange — Staub ist ihre Speise. Nichts Böses und nichts Verderbliches thun sie auf meinem ganzen heiligen Berge. Jerem. 23, 5—9: Siehe, es kommen Tage, da ich aufkommen lasse von David einen gerechten Sproß, der als König regieret mit Weisheit und Gerechtigkeit übet im Lande. Zu seiner Zeit wird Juda beglückt werden und Israel sicher wohnen, und dies ist der Name, mit dem man ihn nennen wird, Jehova unser Heil. Darum siehe, es kommen Tage, spricht Jehova, da man nicht mehr spricht: beim Leben Jehova's, der die Söhne Israels heraufgeführt aus dem Lande Aegypten, sondern: beim Leben Jehova's, welcher den Samen des Hauses Israel heraufgeführt und herbeigebracht aus dem Lande im Norden und aus all den Ländern, wohin ich sie getrieben; und sie sollen in ihrem Lande wohnen. 30, 3. 8. 18. 19. Denn siehe, es kommen Tage, spricht Jehova, da ich die Gefangenen meines Volkes Israel und Juda zurückführe, spricht Jehova, und sie zurückführe in das Land, welches ich ihren Vätern gegeben, daß sie es besitzen. Und es geschieht an selbigem Tage, spricht Jehova der Heerschaaren, ich will dein Joch zerbrechen von deinem Halse und deine Bande zerreißen, und nicht mehr werden Feinde dich dienstbar machen; sondern sie werden dienen Jehova, ihrem Gott, und David, ihrem Könige, welchen ich ihnen bestellen werde. — Siehe, ich führe die Gefangenen der Zelte Jacobs zurück und seiner Wohnungen erbarme ich mich; und erbauet wird wieder die Stadt auf ihrem Hügel

nicht in ungleich höherem Sinne nach Wiederherstellung der ursprünglichen Harmonie zwischen Geist und Natur zur Wirklichkeit werden?

---

und der Palast nach seiner Weise bewohnt. Und daraus erschallen Danklieder und die Stimmen der Spielenden, und ich mehre sie, daß ihrer nicht wenig, und verherrliche sie, daß sie nicht gering seien. — 31, 4 ff: Fürder will ich dich erbauen, daß du gebaut bleibest, Jungfrau Israel! Fürder wirst du dich schmücken mit deinen Pauken und hervorgehen im Reigen der Tanzenden. Fürder wirst du Weinberge pflanzen auf den Bergen Samariens; es pflanzen sie die Pflanzer und benützen sie. Denn es ist ein Tag, da die Wächter rufen auf den Bergen Ephraims: Auf! lasset uns hinaufziehen nach Zion, zu Jehova unserem Gott. Denn so spricht Jehova: Jubelt über Jacob mit Freuden und jauchzet über das Haupt der Völker! Verkündet, rühmet und sprechet: Beglücke, Jehova, dein Volk, den Rest von Israel! Siehe, ich bringe sie aus dem Lande des Nordens und sammle sie vom Aeußersten der Erde; unter ihnen sind Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärerinnen allzumal; in großer Schaar kehren sie hieher zurück. Mit Weinen kommen sie und mit Flehen bringe ich sie; ich führe sie zu Wasserbächen auf geradem Wege, auf dem sie nicht fallen; denn ich bin Israel ein Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborner. Höret das Wort Jehova's, Völker, und verkündet auf den Inseln von ferne und sprechet: der Israel zerstreuete, sammelte und bewahrte es, wie ein Hirt seine Heerde. Denn Jehova löste Jacob und befreite es aus der Hand des Uebermächtigen. Und sie kommen und jubeln auf der Höhe Zions und freuen sich über den Segen Jehova's, über Getreide und über Most und über Oel und über Schafe und über Rinder, und ihre Seele ist wie ein wasserreicher Garten, und sie werden sich ferner nicht kümmern. Dann freuet sich die Jungfrau im Reigen und Jünglinge und Greise allzumal, und ich wandle ihre Trauer in Wonne und tröste sie und erfreue sie nach ihrem Kummer. Und ich labe die Priester mit Fett, und mein Volk ersättiget sich an meinem Segen. — — Fürder wird man also sprechen im Lande Juda und in dessen Städten, wenn ich ihre Gefangenen zurückgebracht: dich segnet Jehova, Wohnung der Gerechtigkeit, heiliger Berg! Und es wohnet darin Juda und all seine Städte insgesammt, die Ackerleute und die mit Heerden ziehen. Denn ich labe die Verschmachtenden und labe alle Bekümmerten. — Siehe, es kommen Tage, spricht Jehova, da ich das Haus Israel und das Haus Juda besäe mit Saat von Menschen und Saat von Vieh. Und wie ich über sie gewacht, um auszurotten und zu zertrümmern und zu zerstören und Leid zu verhängen: also will ich über sie wachen, um aufzubauen und zu pflanzen, spricht Jehova. Zu selbiger Zeit wird man nicht mehr sagen: die Väter haben unreife Trauben gegessen, und den Söhnen werden die Zähne stumpf, sondern ein Jeglicher soll für seine Vergehung sterben, und jeglichem Menschen, der unreife Trauben ißt, sollen die Zähne stumpf werden. Siehe, es kommen Tage, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israels und mit dem Hause Juda's einen neuen Bund schließe, nicht wie der Bund, den ich geschlossen mit ihren Vätern zur Zeit, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus dem Lande Aegypten, welche meinen Bund brachen, da ich doch ihr Herr war, spricht Jehova: ich lege mein

Wozu bedürfen wir eines tausendjährigen Reiches? — Um jetzt vom alten Bunde auf den neuen überzugehen, so entgegnen uns die Anhänger des tausendjährigen Reiches: aber der Herr hat doch ausdrücklich davon geredet, daß er bei der zweiten Ankunft ein irdisches Reich aufrichten und die Gerechten zu Bürgern desselben machen wolle. Er sagt nämlich: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Land besitzen. Matth. 5, 5. Doch gerade diese Stelle ist der irdischen Erwartung von einer Herrschaft Christi mit den Heiligen entgegen. Denn der Sanftmüthige oder dem griechischen Ausdruck mehr entsprechend, der demüthige Dulder ist weit entfernt, nach irdischer Macht und irdischem Besitzthum zu streben; seine Seele verlangt nach ewigen Gütern. Deshalb kann auch das Besitzthum, welches Christus dem herzensdemüthigen Dulder verheißt, kein irdisches sein, sondern es muß auf die himmlische Mitherrschaft mit dem Erlöser Bezug haben nach Aehnlichkeit der übrigen Ausdrücke, womit in der Bergpredigt die Seligkeit umschrieben ist. Das „Land" durfte immerhin abwechseln mit „Himmel," denn ohne Zweifel ist die nach Verklärung der Natursubstanz neu

---

Gesetz in ihr Inneres, und in ihr Herz schreibe ich es, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr einer seinen Nächsten und einer seinen Bruder lehren, sprechend: Lernet Jehova kennen! Denn Alle werden mich kennen, so Klein wie Groß, spricht Jehova; denn ich werde ihre Vergehung vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. So spricht Jehova, der die Sonne gemacht zum Lichte bei Tage, und die Satzungen des Mondes und der Sterne zum Lichte bei Nacht, der das Meer aufregt, daß seine Wogen toben, Jehova der Heerscharen ist sein Name. Wenn diese Satzungen von mir weichen, spricht Jehova, so soll auch der Same Israels aufhören, ein Volk vor mir zu sein alle Zeit. So spricht Jehova: Wenn der Himmel gemessen wird oben und erforschet die Grundveste der Erde unten, so will ich auch allen Samen Israels verschmähen wegen all dessen, was sie gethan. (Auch diese Weissagung wird sich erfüllen ohne das tausendjährige Reich; denn nachdem die Fülle der Heiden in das Christenthum eingegangen, wird auch der Rest von Israel sich bekehren und von Gott zu Gnaden angenommen werden.) Siehe, es kommen Tage, spricht Jehova, da die Stadt gebaut wird zu Ehren Jehova's vom Thurme Hananeels bis zum Eckthore, und die Meßschnur wird weiter fortgehen gegenüber bis zum Hügel Gareb und sich wenden nach Goath. Und das ganze Thal der Leichen und der Asche und das Gefilde bis an den Bach Kidron, bis an die Ecke des Roßthores gegen Aufgang, soll Jehova heilig sein; es soll nicht mehr ausgerottet noch verwüstet werden in Ewigkeit (unter der voraussetzlichen Bedingung, daß Israel nicht verstockt das messianische Heil von sich stößt).

gewordene Erde gemeint, die zu den Wohnungen des Himmels gehört. Vgl. Römerbrief 5, 17 und in geistiger Auffassung Ps. 37, 11. Eben so verhält es sich mit Matth. 20, 20 ff.: „Alsdann trat zu ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus sammt ihren Söhnen, und fiel nieder und that eine Bitte an ihn. Er sprach zu ihr: was willst du? Sie sagt zu ihm: sprich, daß diese meine Söhne sitzen einer zu deiner Rechten und einer zur Linken in deinem Reiche. Jesus aber antwortete und sprach: ihr wisset nicht, was ihr erbittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde? Sie sagen zu ihm: wir können es. Und er sagt zu ihnen: meinen Kelch zwar sollt ihr trinken, und mit der Taufe, womit ich getauft werde, getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken steht nicht bei mir zu verleihen, sondern denen (wird es verliehen), welchen es bestimmt ist von meinem Vater.“ Mit dieser Rede vernichtet ja Christus den Wahn, als sei er gekommen, seinen Anhängern weltliche Macht zu übertragen, Scepter und Kronen auszutheilen. Nur wenn die Söhne des Zebedäus mit ihm den Kelch der Leiden ausgetrunken und bis aufs Blut gekämpft, würden sie an seiner Herrlichkeit Theil haben. Doch dieses Sitzen zur Rechten und Linken des Welterlösers zu verleihen, stehe beim Vater, nicht beim Sohne, weil dieser eben als Menschensohn zuvor leiden und sterben muß, ehe er selbst zur Glorie eingeht, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war. Bedeutet also selbstredend das Bild vom Sitzen zur Rechten oder Linken Christi die Theilnahme an seiner Himmelsseligkeit: wie kann man es auf eine irdische Gewalt im tausendjährigen Reiche beziehen? Oder ist das Reich Christi verschieden vom Reiche des himmlischen Vaters, von welchem der Meister an andern Stellen redet, wie Matth. 26, 29: „Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr trinken werde von diesem Gewächse des Weinstocks bis zu jenem Tage, wann ich es neu mit euch trinke im Reiche meines Vaters?“ Keinen andern Sinn verhüllt dieser merkwürdige Ausspruch des Herrn, als daß im Reiche seines Vaters, also im Himmel, die Seligkeit des Geistes mit den Freuden der verklärten Leiblichkeit verbunden sein werde. Wird ja doch das Genießen von der Frucht des Weinstocks nicht ein wiederholtes genannt, sondern die Frucht selbst als eine neue oder erneuete bezeichnet im klaren Hinweise auf die dereinstige Verklärung des Wesens der Natur. — Aber redet nicht Matthäus ganz deut-

lich von einer doppelten Ankunft Christi: nämlich 24, 26—34 von der Ankunft zum Sturze des Antichrist, wobei er die Auserwählten allein durch die Engel versammeln läßt; 25, 3 ff. aber von der Ankunft zum allgemeinen Weltgericht; und sprechen nicht auch Johannes und Paulus von einer doppelten Auferstehung? Prüft man jedoch aufmerksam jene beiden Stellen im Evangelium des Matthäus, so findet man, daß der Verfasser nur von einem einzigen Weltgericht Kunde hat, worin das Loos der Gerechten und Ungerechten zur Entscheidung kommt, daß er ein tausendjähriges Reich Christi auf Erden im Unterschiede von seiner ewigen Herrschaft nicht kennt. Daß der Auserwählten bei der Auferstehung aber zuerst gedacht wird, beruht lediglich auf der auch anderwärts im neuen Testament vorgetragenen Wahrheit: es werde bei den Auferstehenden eine Rangordnung Statt finden und die Guten den Bösen vorausgehen. Vgl. Luk. 14, 13. 14: „Sondern, wenn du ein Gastmahl giebst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde; und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten." 1 Corinth. 15, 22. 23: „Denn gleichwie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christo Alle belebt werden. Ein Jeglicher aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus, sodann die, welche Christo angehören bei seiner Erscheinung." Eben so wenig kann bei Joh. 5, 25. 28 ein Unterschied der ersten Auferstehung von der zweiten im Sinne der Chiliasten gefunden werden. Mit den Worten nämlich: „es kommt die Stunde, und sie ist schon jetzt, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört, werden leben," soll Christus nach Meinung der Chiliasten auf die erste Auferstehung, auf die sogenannte Auferstehung der Gerechten sich beziehen; im 28. Verse aber rede Christus von der allgemeinen Auferstehung: „Verwundert euch nicht, denn es kommt die Stunde, da Alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden." Allein indem der Heiland behauptet, derjenige werde leben, der seine Stimme vernommen, so macht er offenbar keinen Unterschied zwischen Gerechten und Gottlosen, sondern will sagen: Niemand gelange zur Auferstehung, er sei denn von der todtenerweckenden Stimme des Gottessohnes berührt, und weil nach V. 28 die Auferstehung eine allgemeine sein soll, so muß eben die Kraft dieser todtenerweckenden Stimme von Allen erfahren werden. Daß aber Christus in V. 25 nicht allgemein, sondern scheinbar beschränkend geredet, hat darin seinen Grund, daß er die

Stunde der Todtenerweckung schon gegenwärtig annimmt, weil nämlich schon damals, als er solches lehrte, seine dem Tode gebietende Gottesmacht in so vielen Todtenerweckungen sich äußerte. Auch wenn der 25. Vers nach der Erklärung des A. Maier in seinem Comm. zum Joh. Ev. auf die in geistiger Beziehung Leben weckende Stimme Christi bezogen wird, redet die Stelle keineswegs zu Gunsten der Chiliasten, weil sie ja selber die erste Auferstehung durchaus nicht im geistigen Sinne, sondern wörtlich gedeutet wissen wollen. Und ist nicht endlich der 29. Vers, wonach die Guten zum Lohne, die Bösen zur Strafe aus den Gräbern hervorgehen werden, ein klarer Beweis, daß im V. 25 nicht die besondere Auferstehung der Gerechten nach Ansicht der Chiliasten gemeint sein kann?

Spricht demnach die Mehrzahl der von den Chiliasten angezogenen Bibelstellen zu ihren Ungunsten, lassen andere, welche scheinbar der Lehre vom tausendjährigen Reiche Vorschub leisten, ungezwungen auch eine spirituelle Erklärung zu; ist ferner der Lehrgehalt des neuen Testamentes in Betreff der letzten Dinge überhaupt für den Glauben beweiskräftig, daß die zweite Ankunft Christi mit dem allgemeinen Weltgericht im engsten Verbande stehe, nicht getrennt durch eine tausendjährige irdische Herrschaft des Heilandes mit den Gerechten; sind die berühmtesten Väter der Kirche: Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Hilarius, Leo der Große, Basilius, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Ephraem, Chrysostomus, Gregor der Große bis herab auf Bonaventura und Thomas von Aquin sammt den berühmtesten Dogmatikern und Exegeten späterer Zeit dem Chiliasmus nicht gewogen,[18]) hat er in dem allgemeinen dogmatischen Bewußtsein der Kirche keinen Anhalt: so ist er zu verlassen und auch in der spirituellen Auffassung füglich nicht zu vertheidigen, wonach angenommen wird, daß die Kirche während jener tausend Jahre die Glanzperiode ihres Sieges hier auf Erden feiern werde, indem die auferstandenen Heiligen in ihrem verklärten Leibe mit Christus hienieden tausend Jahre in überschwenglicher Freude und Seligkeit zubringen.

Nach der kirchlichen Ansicht über das 20. Capitel, welche sich auf

---

18) Die Behauptung des Ammonius (Comment. variorum in Daniel. Scriptt. vett. nov. collect. t. I.): *εὐθὺς γὰρ μετὰ τὸν Ἀντίχριστον τὸ τέλος* unterschreiben alle diese Väter.

die Auctorität ihrer berühmtesten Lehrer stützt, gestaltet sich die Deutung der betreffenden Vision in folgender Weise. Durch den welterlösenden Tod unsers Herrn Jesu Christi ist die Macht des Satan, wenn auch nicht gänzlich zerstört, aber doch gebrochen worden. Diese Wahrheit wird vorgestellt in dem Bilde von dem Fesseln des Satan durch den Erzengel Michael und seinem Verschluß in dem Abgrunde der Hölle. Deshalb ist das vollbrachte Erlösungswerk auf Golgatha, oder wie Andere dafürhalten, die Himmelfahrt Christi, der Anfang der tausend Jahre, welche alsdann nicht genau wörtlich, sondern als Ausdruck langer Zeitdauer zu deuten und bis zur zweiten Ankunft des Weltheilandes auszudehnen sind. Entgegnet man, daß doch auch während des Bestandes der christlichen Kirche noch Beweise genug von der Wirksamkeit des Satan vorliegen; wenn wir hinschauen auf die wüthenden Verfolgungen der Christen, auf die dämonischen Umtriebe der Irrlehrer, auf das Ueberhandnehmen der Lasterhaftigkeit in einzelnen Zeitaltern, auf die Verführung so vieler Seelen, überhaupt auf die Trübsal und den Jammer, worin die Kirche schmachtet und seufzet, bis der Herr zum Gericht erscheint: so erledigt sich dieser gewichtvolle Einwand durch die Thatsache, daß dem Obersten der Teufel, dem Satan selbst, mag er auch während der ganzen Lebensdauer der streitenden Kirche in der Hölle gefesselt sein, Einfluß auf das gewaltige Heer seiner Dämonen gestattet und diesen zumal noch Freiheit vergönnt ist, so daß Petri Mahnwort zur Wachsamkeit einen guten Grund hat, wenn er sagt: der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinge; und ähnlich Paulus: „denn wir haben nicht den Kampf zu bestehen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Beherrscher dieser Finsterniß, gegen die Geister der Bosheit im Luftkreise.“ Aber ganze Völker von der wahren Gotteserkenntniß in die Nacht des Wahnes und der Abgötterei zu stürzen, gelingt, seit das Kreuz über den Erdkreis hinstrahlt, dem Satan nicht mehr; er ist nicht im Stande, „die Völker ferner zu verführen — bis die tausend Jahre vollbracht sind,“ nämlich bis zum Ausgange des letzten christlichen Zeitalters. „Alsdann wird er gelöset eine kleine Zeit,“ und wohl wissend, daß nun Christi Reich seiner Vollendung nahe ist, faßt er all seine höllische Macht zusammen, stürmt aus seinem Gewahrsam hinauf in den Himmel, um die Engel zu besiegen und von den Wohnungen ihrer Seligkeit Besitz zu nehmen, aber er wird mit

seinem dämonischen Anhange vom Erzengel Michael zur Erde geworfen, wo nun vom Satan selber angeregt die antichristliche Verfolgung beginnt und die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche dauert. Am Schluß derselben, nachdem Gott durch den Antichrist Babylon gezüchtigt, nachdem alle Erdenmacht an den „Menschen der Sünde" übergegangen, versammelt Satan durch den Antichrist von den Enden der Erde die Völker des äußersten Ostens und Nordens, Südens und Westens,[19])

---

19) Da wenig darauf ankommt, die Namen dieser Völkerschaften zu wissen, so hat sie Johannes in der aus dem alten Testamente bekannten Collectivbezeichnung Gog und Magog zusammengefaßt. Ezechiel läßt nämlich gegen das wiederhergestellte Israel zu einem ohnmächtigen Versuche der Unterjochung den König Gog des Landes Magog heranziehen: scythische und cimmerische Völkerschaften im Verbande mit Armeniern und Persern, südlichen Aethiopen und anderen afrikanischen Nationen. In der Uebersetzung der Siebenzig, welcher Johannes gefolgt, ist zwar der Landesname Magog zugleich als Name eines Volkes gebraucht; doch war solches statthaft mit Rücksicht auf die Genesis, deren Völkertafel c. 10 Magog als Land und Volk unter den Japhetiten nebst Gomer und Madai, d. i. nebst den Cimmeriern und Medern aufführt. Vgl. Chronicon Paschale (dem Hippolyt zugeschrieben) ed. Fabric. p. 50. sect. III. divisio terrae de tribus filiis Noe. — Magog, de quo Celtae et Galatae. Ebed Jesu: canonum apostolicorum epitome. Dispositio regionum, quarum quaelibet accepit manum sacerdotii sanctorum Apostolorum: — — Accepit manum sacerdotalem apostolorum Persis tota, et regiones Assyriorum, et Armeniorum, et Medorum, et regiones quae circa Babylonem sunt, et regio Huxitarum, et Getarum usque ad terminum Indorum, et usque ad Bet-Gog et Magog, et regiones rursus aliae quae undique, ab Aggaeo sericum conficiente, disciplulo Adaei apostoli. Angeli Maii: Scriptorum veterum nova collectio. t. X. p. 8. Der Collectivname würde demnach die über den Kaukasus und Medien hinaus wohnenden Völkerschaften bezeichnen, Hieron. comment. in Ezech. 38, 2. 39, 6: Magog esse gentes Scythicas immanes et innumerabiles, quae trans Caucasum montem et Maeotidem paludem et prope Caspium mare ad Indiam usque tenduntur. Auf ähnliche Weise brauchen die Syrer im 9. bis 15. Jahrh. die Namen Gog und Magog von den nördlich über Indien hinaus liegenden, an China grenzenden Ländern, insbesondere von der Tartarei. Die arabischen Geographen verstehen ebenfalls unter ياجوج وماجوج die Völker des asiatischen Nordens und Ostens, bisweilen mit Einschluß der Chinesen. Die Vision scheint jedoch, weil von vier Enden der Erde Rede ist, auch die Nationen des äußersten Westens und Südens mitinbegriffen zu haben. Die Etymologie beider Worte läßt sich nicht ermitteln. Des Hieronymus (comment. in Ezech. 38) und des Augustin (de civit. Dei XX. 19) Erklärung mit tectum und de tecto nebst der hieraus abgeleiteten allegorischen Betrachtung bietet zur Annahme durchaus keinen haltbaren Grund. Das Ma in Magog dürfte vielleicht mit dem arischen mah oder maha, „groß" zusammenhängen.

die der Kunde des Evangeliums, obgleich sie zu ihnen gelangt, kein Gehör gegeben, und ziehet kampfgerüstet über die Breite der Erde (Habak. 1, 6) gegen das Lager der Heiligen, gegen die geliebte Stadt Jerusalem. Doch Feuer des Himmels tödtet die wilden Horden und Satan sammt den helfenden Dämonen wird der ewigen Verdammniß in der Hölle überliefert, wohin schon die von Gott zerschmetterten satanischen Werkzeuge: der Antichrist und der falsche Prophet sind vorausgesandt worden.

Was sagt aber nun die kirchliche Schrifterklärung von denen, welche sich auf Throne setzten und welchen verliehen ward, Gericht zu halten; wie haben wir die erste Auferstehung der Blutzeugen zu verstehen und Aller, welche dem Antichrist nicht gehuldigt, „die nicht angebetet das Thier und sein Bild und sein Malzeichen nicht genommen an ihre Stirn und an ihre Hand", und wie verhält es sich mit dem Herrschen Christi zusammt den Heiligen während der tausend Jahre? Viele Kirchenväter deuten das Wiederaufleben auf das geistige Leben, wenn der Mensch dem Lichte des Evangeliums sich zuwendet und in diesem Lichte wandelt, nachdem er die Irrpfade des Unglaubens und falschen Glaubens und die Wege der Sünde verlassen hat. Die erste Auferstehung gilt ihnen somit für das Aufstehen des Menschen aus dem Schlafe der Sünde zum werkthätigen Leben gemäß dem christlichen Glauben nach dem Rufe des Apostels: „Stehe auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten!" Allein das ist nicht die erste Auferstehung, von welcher die Apokalypse redet. Denn haben die Märtyrer das geistige Leben nicht schon gehabt, ehe sie für das Evangelium ihr Blut vergossen? Konnten sie als geistig Todte, ohne in der Gnade zu stehen, für den Heiland sterben? Und alle die Andern, so viele nur immer der antichristlichen Verlockung muthig Stand gehalten: — haben sie nicht ebendeshalb den Sieg errungen, weil sie bereits im Glauben fest begründet und im Befolgen der christlichen Lebensgrundsätze unerschütterlich waren? Also kann jenes Wiederaufleben oder die erste Auferstehung keineswegs als das sich Losreißen von der Sünde erklärt werden im Sinne von Luk. 15, 24. 32. Ephes. 5, 14. — So ist es vielleicht gleichbedeutend dem Auferstehen aus dem Grabe mit unverweslichem Körper? Dann hätten wir wenigstens dem spirituellen Chiliasmus zu huldigen, was die an-

geführten Gegengründe nicht gestatten. Auch der Text des nächstfolgenden Abschnittes ist dieser Ansicht ungünstig. Dort ist von der allgemeinen Auferstehung aller Menschen die Rede, alle Todten kommen zur Verbindung mit ihrem Leibe und treten vor den göttlichen Richterstuhl; hätte also Johannes die erste Auferstehung eben so verstanden wissen wollen, als die zweite, so konnte er nicht in dieser Allgemeinheit sprechen, sondern mußte die Gerechten, die im Sinne der Chiliasten schon vor tausend Jahren auferstanden waren, in Abzug bringen. Somit bleibt nur übrig, das Wiederaufleben der Gerechten zu erklären für die Besitznahme des intensiven, kraftvollen Geisteslebens in der vertrautesten Gemeinschaft mit Christus.[20]) Es hatte nämlich den Anschein, als ob die Heiligen nach ihrem Tode für das Reich Gottes auf Erden nicht mehr vorhanden wären, als ob mit ihrem letzten Athemzuge die hohe Bedeutsamkeit ihres gottgefälligen Lebens für den Ausbau der Kirche erloschen sei. Gott behüte! Sie haben im Gegentheil viel mehr Einfluß, viel größere Gewalt, viel reichere Lebensfülle erlangt, um den Sieg, den sie bereits für sich erfochten, auch für die Mitglieder der noch streitenden Kirche durch ihre verdienstvolle Fürbitte erkämpfen zu helfen. Die andern Todten aber, nämlich die Ungerechten, die Gottlosen, sind zwar auch unsterblich, aber dennoch lebten sie nach ihrem Tode nicht auf, sie gelangten nicht zu dem wahren Geistesleben und zu dem segenvollen Einwirken auf die Schicksale der Kirche; denn als losgetrennte Reben von dem Weinstocke Christus tragen sie auch im Jenseits keine Frucht, vermögen als geistig Todte nichts durch Den, welcher das Leben selber ist. Welch herrliche Lichtblicke in die Glaubenslehre der katholischen Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen! — Unter denen aber, welche sich auf die Stühle setzten, um Gericht zu halten, meint der Apostel die vier und zwanzig Aeltesten, die hervorragend in der Schaar der Heiligen als deren Vertreter in geistiger Mitregierung der streitenden Kirche auf

20) ἀναζάω findet sich in der Bedeutung vigere incipio, ich gewinne ein kraftvolles Leben, auch im Römerbriefe 7, 9. Außerdem beachte man die Gegensätze: erster Tod = Tod des Leibes; zweiter Tod = Tod des Geistes. Erste Auferstehung = wahres, kraftvolles Geistesleben; zweite Auferstehung = wahres kraftvolles Leibesleben.

Erden von Christus bevorzugt werden. An jene Theilnahme an der Herrschaft des Gottsohnes aber, von welcher Paulus redet, und welche der Heiland bei Matth. 19, 27. 28 seinen Aposteln verheißt, ist deshalb hier noch nicht zu denken, weil sie auf Grund der angeführten Stelle erst bei der Palingenesie eintreten soll, nachdem die Substanz der Natur mit Verklärungsherrlichkeit in den paradiesischen Zustand wird zurückgeführt sein. Endlich erübrigt noch, einen gar nicht gehaltlosen Zweifel zu entfernen, der von den Chiliasten gegen die eben vorgetragene kirchliche Erklärung des tausendjährigen Reichs erhoben werden kann. Alle diejenigen nämlich, welche enthauptet waren, das ist überhaupt, welche um des Zeugnisses Jesu willen den Tod gelitten, lebten wieder auf, und auch Alle, welche das Malzeichen des Thieres nicht angenommen. Hieraus sollte doch wohl der klare Beweis sich ergeben, daß die tausend Jahre erst nach dem Sturze des Antichrist ihren Anfang nehmen? Wir antworten: nur scheinbar. Denkt ja doch der Apostel an alle Blutzeugen der christlichen Jahrhunderte, an alle Heiligen, welche im Heerlager des Herrn gestritten haben; demzufolge dürfen wir auch die gegen das antichristliche Wesen Siegreichen nicht auf die Zeit des persönlich wirksamen Antichrist beschränken, sondern müssen auch die Heiligen der vorausgegangenen Jahrhunderte, so viele nur immer gegen die Gewalten der Hölle für das Reich Christi gerungen haben, unter den Wiederauflebenden und mit Christus Herrschenden zugleich mitbefassen, weil der Antichrist, wie bei der Erklärung seiner sieben Köpfe ist erläutert worden, schon vor dem persönlichen Auftreten in seiner dämonischen Potenz wirksam gewesen. Was aber in dem Ausdrucke „die tausend Jahre“ den Accusativ der Zeitdauer betrifft, so entspringt daraus noch keineswegs die nothwendige Folgerung, jedem Heiligen die vollen tausend Jahre der Herrschaft beilegen zu müssen; vielmehr sind diese tausend Jahre nur collectiv als der Gesammtzeitraum von des Heilandes vollendetem Erlösungswerk bis zum letzten erfolglosen Wüthen des Satan bezeichnet, binnen welchem die Herrschaft der Heiligen in Bezug auf die annoch streitende Kirche in Ausübung kommt. —

Nachdem Satan in den Feuerpfuhl der ewigen Pein gestürzt worden, endet die jetzige Weltordnung, die Todten gehen aus den Gräbern und das allgemeine Gericht entscheidet über Himmelsseligkeit oder Höllenqual. Unter dem Bilde des neuen Jerusalem schildert die Offen-

barung den Himmel und seine Wonne mit den prachtvollsten und lieblichsten Farben.

11. Und ich sah einen großen, weißen Thron, und Den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel floh, und es ward keine Stätte für sie gefunden. Groß ist der Thron, auf den sich Christus zum Weltgerichte niedersetzt, um die Erhabenheit des Richters und das furchtbar Großartige der weltrichterlichen Entscheidung anzudeuten. Die weiße Farbe aber sinnbildet den himmlischen Glanz, der die zweite Ankunft Christi begleitet, so wie die makellose Heiligkeit und Gerechtigkeit. Das Entschwinden des Himmels und der Erde, so daß keine Stätte für sie gefunden wird, ist Erfüllung dessen, was der Erlöser vorausgesagt: „Himmel und Erde werden vergehen," und worüber Petrus schreibt II. 3, 7. 10. 11. 12: „Der Himmel und die Erde, die jetzt sind, werden durch sein Wort bewahrt, aufgespart für das Feuer auf den Tag des Gerichts und der Verdammniß der gottlosen Menschen. Es wird aber wie ein Dieb zur Nachtzeit der Tag des Herrn kommen, an welchem die Himmel mit großem Geräusche vergehen, die Grundstoffe sich lösen und die Erde und die Werke auf ihr verbrennen werden. Da nun diesem Allen eine Auflösung bevorsteht, wie sehr sollt ihr eines heiligen Wandels und eines gottseligen Lebens euch befleißen, erwartend und erharrend die Ankunft des Herrn, um derentwillen die Himmel durch Feuer zergehen und die Grundstoffe im Brande schmelzen." Wie also in der Zeit des Noe das Wasser für unsere Erde ein Zerstörungsmittel gewesen, so wird am Ende der Geschichte die jetzt bestehende materielle Welt, die Erde mit dem übrigen Sternenhimmel sammt den Naturerzeugnissen und Allem, was Menschenhände hervorgebracht, im Feuer zu Grunde gehen, ja die Grundstoffe der Dinge werden aus ihren Verbindungen treten. Aber nur die zahllos mannigfachen Formen und Evolutionen der Natursubstanz schwinden, die Substanz selbst dauert fort und wird qualitativ erneuert oder verklärt in durchaus neuen, dem ewigen Leben entsprechenden Gestaltungen sich ausprägen: wie schon Jesaja geweissagt: „Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und des Vorigen wird nicht mehr gedacht;" wie Petrus in jener Stelle fortfährt: „einen neuen Himmel aber und eine neue Erde erwarten wir nach seiner Verheißung, worin die Gerechtigkeit wohnt;" wie endlich die Offenbarung versichert

21, 1: „und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“[21]) — 12. Und ich sah die Todten, Kleine und Große, stehen vor dem Throne, und Bücher wurden geöffnet, und ein anderes Buch ward geöffnet, welches das Buch des Lebens war. Die Unterscheidung der Todten in Kleine und Große soll nicht, wie Augustin erklärt, auf die Verschiedenheit der Tugendverdienste hinweisen, sondern ist Ausdruck der Gesammtheit. Alle werden auferstehen, mag die körperliche Entwickelung bei ihrem Tode vollendet gewesen sein oder nicht. Damit ist noch keineswegs behauptet, daß unter den Auferstandenen auch Kinder sein werden; vielmehr neigt sich die Mehrzahl der Väter und anderer ausgezeichneter Theologen zu der Meinung, daß die Größe des verklärten Körpers dem Vollaltar Christi entsprechen und im Verhältnisse stehen werde zu der Reife, welche auch die Geister der verstorbenen Kinder bis zum Tage der Auferstehung werden erlangt haben. Doch die Kirche hat hierüber keinen Entscheid gegeben und Jedem steht seine Ansicht frei. — In den zuerst genannten Büchern sind die Tugenden und Sünden der Menschen verzeichnet, das einzelne, nachher erwähnte Buch umfaßt die Namen der Auserwählten. Die Bücher überhaupt, wie schon Hieronymus und Augustinus bemerken, gelten für ein Symbol des untrüglichen Gedächtnisses Gottes. Und es wurden die Todten gerichtet nach dem, was geschrieben war in den Büchern, gemäß ihren Werken.

---

21) Schon das alte Testament lehrt die Wahrheit, daß Gott bei Umwandlung der Natur ihre Substanz bestehen lasse und blos die Formen wechsele; denn Ps. 102, 26. 27. wird gesagt: „Vor Zeiten hast du die Erde gegründet, und deiner Hände Werk sind die Himmel. Dieselben vergehen, doch du bestehest; sie alle altern wie ein Kleid, wie ein Gewand wechselst du sie und sie wechseln.“ Wenn dagegen eine andere Psalmenstelle dem Himmel und der Erde ewige Dauer zuspricht, so ist das „ewig“ entweder nicht nach metaphysischer Schärfe zu interpretiren, oder man hat an das niemals Untergehen der einmal ins Dasein gerufenen Natursubstanz zu denken. Epist. Barnab. c. 15: *ἐλθὼν ὁ υἱὸς αὐτοῦ καὶ καταργήσει τὸν καιρὸν ἀνομίας καὶ κρινεῖ τοὺς ἀσεβεῖς καὶ ἀλλάξει τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην καὶ τοὺς ἀστέρας.* Ambros. in psalm. 49: Fugiet autem terra et coelum, id est, species terrae et coeli, quia per ignem a sua specie commutabuntur, ut possint in aliam reformari multo et pulchriorem et meliorem. Augustin. de civit. Dei 20, 14: mutatione namque rerum, non omnino interitu, transibit hic mundus. Cyrill. Hieros. catech. XV.: *εἱλίσσει δὲ τοὺς οὐρανοὺς ὁ Κύριος, οὐχ ἵνα ἀπολέσῃ τούτους, ἀλλ᾽ ἵνα αὐτοὺς πάλιν καλλίονας ἐγείρῃ.*

Je nachdem ein Mensch in seinem Leben Gutes gethan oder Böses, wird er Lohn oder Strafe empfangen gemäß dem Ausspruche des Heilandes: „die Gutes gethan haben, werden auferstehen zum ewigen Leben, die aber Böses gethan, zur ewigen Verdammniß." Das Werk ist die Frucht des Glaubens und nach der Frucht beurtheilt man den Baum. Der Glaube, welcher sich in Werken der Liebe nicht verkörpert, das bloße kalte Fürwahrannehmen des Inhaltes der Offenbarung ohne sittliches Neugestalten des Lebens eröffnet keine Aussicht auf ewige Seligkeit, denn Christus sagt: „Nicht Alle, die zu mir sprechen: Herr, Herr! werden in das Himmelreich eingehen, sondern die den Willen meines Vaters thun, der im Himmel ist." Deshalb ist der Glaube nicht überflüssig; im Gegentheile — er ist zur Seligkeit unerläßlich. Denn im wahren Sinne des Wortes kann gute Werke nur Derjenige üben, welcher den wahren Glauben besitzt, und wer diesen nicht hat mit seiner Schuld, „der ist schon gerichtet." Maaßstab des allgemeinen Gerichts ist nach Röm. 2, 16 das Evangelium Jesu Christi. — Damit aber Niemand an der Auferstehung aller Todten zweifle, fährt Johannes fort: 13. Und das Meer gab die Todten, die in ihm waren, und der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet ein jeder gemäß seinen Werken. Den Ungläubigen war die Lehre von der Auferstehung allezeit zum Anstoß. Wer im Meere versinkt und von den Fischen verzehrt wird, die wieder den Menschen zur Speise dienen, wie kann er auferstehen?[22]) Dennoch wird es ge-

22) (Pseudo-Iustini) Quaest. gentil. ad christian. XI. (15.) Corp. Apolog. ed. Otto t. V. p. 341: *Ἀποκρίσεις περὶ ἀναστάσεως πρὸς τὰς προῤῥηθείσας ἐρωτήσεις περὶ αὐτῆς. τὸ τὸν ἄνθρωπον εἶναι ἢ γενέσθαι ἰχθυόβρωτον καὶ τὸν ἰχθὺν ἀνθρωπόβρωτον οὔτε τὸν ἄνθρωπον εἰς ἰχθὺν ἀναλύει οὔτε τὸν ἰχθὺν εἰς ἄνθρωπον, ἀλλ' ἑκατέρου ἡ ἀνάλυσις γίνεται εἰς τὰ στοιχεῖα ἐξ ὧν τὴν ἀρχὴν συνετέθησαν. Εἰ καὶ ὁ τρόπος τῆς μέρων ἀναλύσεως γίνεται διὰ τῆς ὑπ' ἀλλήλων βρώσεως, ἀλλὰ πάσης ἀναλύσεως τῆς καθ' οἱονδήποτε τρόπον γινομένης τὸ τέλος ἐστὶ τὸ εἰς τὰ στοιχεῖα χωρεῖν τὰ ἀναλυόμενα. Οὐ χρὴ οὖν διὰ τὴν ὑπ' ἀλλήλων βρῶσιν ἀνθρώπου καὶ ἰχθύος σεσοφισμένην κατασκευάζειν ἀπορίαν ἀναιρετικὴν ἀναστάσεως, ἀλλὰ πρὸς τὴν δύναμιν ἀφορᾶν τοῦ θεοῦ, τοῦ μὴ μόνον ἐπαγγελλομένου ποιεῖν τῶν νεκρῶν τὴν ἀνάστασιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἤδη ἠργμένης ἀναστάσεως τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Χριστοῦ βεβαίαν παρεσχηκότος ἡμῖν ταύτης τὴν πίστιν. Ἀλλ' εἰ τὰ στοιχεῖα ὑπόκειται εἰς τὴν κτίσιν τῶν γινομένων καὶ εἰς ἀνάκτισιν τῶν φθαρέντων, πῶς, εἰ*

schehen, denn die Vision der Offenbarung sagt: und das Meer gab die Todten wieder, die in ihm waren. Da die Elementartheile des Körpers aus dem Weltganzen nicht verschwinden und bei der Auferstehung aus demselben zurückgenommen werden, was dem allmächtigen Gott doch wohl eben so leicht ist, als sie aus dem Nichtsein ins Dasein zu rufen: so kommt es überhaupt nicht an auf das Begrabenwerden oder Nichtbegrabenwerden: der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet nach ihren Werken. Mag also Jemand verbrannt und seine Asche in den Wind gestreut worden sein, mögen wilde Thiere oder Kannibalen sein Fleisch verzehrt haben, er wird gleichwohl auferstehen, in der Wesenheit seines Leibes wieder hergestellt. 14. Und der Tod und die Unterwelt wurden geworfen in den Feuerpfuhl, das ist der zweite Tod. 15. Und so Jemand nicht gefunden ward im Buche des Lebens geschrieben, so ward er geworfen in den Feuerpfuhl. Tod und Todtenreich betrachtet die Vision in poetisch anschaulicher Weise als persönliche Feinde des Menschengeschlechts, die zuletzt überwunden werden: Jesaja 25, 8: „Der Herr Jehova vernichtet den Tod auf ewig und trocknet die Thränen von jeglichem Angesicht." 1 Corinth. 15, 26. 55: „Als letzter Feind wird vernichtet der Tod." „Wo ist, o Tod, dein Stachel? wo ist, o Unterwelt, dein Sieg?"

Einundzwanzigstes Capitel.

1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer war nicht mehr. 2. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusa-

---

ἄπιστον καὶ ἀδύνατον ἡγεῖται ὃν τὴν ἀνάκτισιν τῶν φθαρέντων, οὐκ ἄπιστος καὶ ἀδύνατος ἔσται καὶ ἡ κτίσις τῶν γινομένων τὴν ἀρχήν; Ὅπερ ἐστὶν ἄτοπον.

lem, herabsteigen aus dem Himmel von Gott, zube-
reitet wie eine Braut, die geschmückt ist für ihren Bräu-
tigam. 3. Und ich hörte eine laute Stimme vom Him-
mel, die sagte: Siehe, die Wohnung Gottes ist bei
den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie
werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen
sein, als ihr Gott; 4. und Gott wird abtrocknen jeg-
liche Thräne von ihren Augen; und der Tod wird nicht
mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz
wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5. Und
der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache Alles
neu. Und er sagt zu mir: Schreibe! denn diese Worte
sind wahrhaft und gewiß. 6. Und er sprach zu mir:
Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega,
der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden
geben von der Quelle des Lebenswassers umsonst. 7.
Wer siegt, wird dieses erben, und ich werde ihm Gott
sein, und er wird mir Sohn sein. 8. Den Feigen aber
und Ungläubigen und Gräuelhaften und Mördern und
Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen
Lügnern — ihr Theil wird sein in dem Pfuhle, der mit
Feuer und Schwefel brennt, der zweite Tod. 9. Und es
kam einer der sieben Engel, welche die sieben Schalen
hatten, voll der letzten Plagen, und redete mit mir
und sagte: Komm, ich will dir zeigen das Weib, die
Braut des Lammes. 10. Und er führte mich in der Ent-
zückung auf einen großen und hohen Berg, und zeigte
mir die heilige Stadt Jerusalem, die aus dem Him-
mel von Gott herabsteigt, 11. welche die Herrlichkeit
Gottes hat; — ihr Licht gleich dem kostbarsten Edel-
steine, wie durchsichtiger Jaspis; 12. und sie hat eine
große und hohe Mauer, hat zwölf Thore, und auf den
Thoren zwölf Engel, und eingegrabene Namen, wel-
ches sind die der zwölf Stämme der Söhne Israels.
13. Nach dem Aufgange drei Thore, und nach Mitter-
nacht drei Thore, und nach Mittag drei Thore, und
nach dem Untergange drei Thore. 14. Und die Mauer

der Stadt hat zwölf Grundsteine, und auf ihnen die
Namen der zwölf Apostel des Lammes. 15. Und der mit
mir redete, hatte ein Maaß, ein goldenes Rohr, auf
daß er die Stadt und ihre Thore und Mauer mäße.
16. Und die Stadt liegt ins Geviert, und ihre Länge
ist so groß wie auch ihre Breite. Und er maß die Stadt
mit dem Rohre, zwölftausend Stadien (nach jeder Seite):
die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind
gleich. 17. Und er maß die Mauer, hundert und vier
und vierzig Ellen hoch, mit Menschenmaaß, welches das
eines Engels ist. 18. Und das Bauwerk ihrer Mauer
war Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich einem
Krystall. 19. Und die Grundsteine der Mauer waren
mit allerlei Edelsteinen geschmückt: der erste Grund-
stein ein Jaspis, der zweite ein Sapphir, der dritte
ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, 20. der fünfte
ein Sardonyx, der sechste ein Sarder, der siebente
ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein
Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hya-
cinth, der zwölfte ein Amethyst. 21. Und die zwölf
Thore zwölf Perlen, jegliches Thor bestand aus einer
Perle; und die Straßen der Stadt reines Gold, wie
durchsichtiger Krystall. 22. Und einen Tempel sah ich
nicht in ihr; denn Gott der Herr, der Allmächtige, ist
ihr Tempel und das Lamm. 23. Und die Stadt bedarf
nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen;
denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und
ihre Leuchte ist das Lamm. 24. Und die Völker der Er-
retteten werden in ihrem Lichte wandeln, und die Kö-
nige der Erde ihre Herrlichkeit in sie bringen. 25. Und
ihre Thore werden am Tage nicht geschlossen werden;
denn Nacht wird daselbst nicht sein. 26. Und die Herr-
lichkeit und Kostbarkeit der Völker wird man in sie
bringen. 27. Und in sie wird nichts Gemeines ein-
gehen, noch was Gräuel thut und Lüge; nur die im
Lebensbuche des Lammes geschrieben sind.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

---

1. Und er zeigte mir einen reinen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Krystall, der floß vom Throne Gottes und des Lammes. 2. In ihren Straßen, auf beiden Seiten des Stromes, der Baum des Lebens, der zwölf Mal Früchte trägt, jeglichen Monat seine Frucht spendend; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. 3. Und kein Verbanntes wird mehr sein, und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen 4. und sein Angesicht schauen, und sein Name wird an ihren Stirnen sein. 5. Und Nacht wird nicht mehr sein, und kein Bedarf einer Leuchte, noch des Lichtes der Sonne; denn Gott, der Herr, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.

Geist, Natur und wesenhafte Verbindung von Geist und Natur im Menschen sind die drei Bestandtheile des Weltganzen als Contraposition des dreieinigen Gottes. Die vom Schöpfer gesetzte Natursubstanz, sich differenzirend in Naturdenken und Materialität, geht in überaus zahlreichen Formen und Bildungen auseinander, nach bestimmten im Naturdenken wurzelnden Gesetzen sich ausgestaltend in Grundstoffe und Elementarkräfte und mittelst dieser ein Mineralreich erzeugend, ein Pflanzenreich und Thierreich. Aber die Natur vermag nicht zum Grunde ihrer Erscheinungen vorzudringen, blos die Erscheinungen selbst vermag sie im lebendigen Thierleibe zu erfassen. Im beseelten Thierleibe hat sie ihren Höhepunkt erreicht. Wohl hat das Thier feine und scharfe Sinne, willkührliche Bewegung, Gedächtniß und Einbildungskraft, vermöge welcher es die Gestalten der Erscheinungswelt, mit denen es in Berührung kommt, in bestimmte Schemata oder Formulare einzutragen im Stande ist, allein es hat kein Selbstbewußtsein, kein vernünftiges Denken, keinen freien persönlichen Geist, der sich als den Grund seiner Erscheinungen in sich selber zurücknimmt, es muß mit Nothwendigkeit thun und leiden, wie das Natur-

gesetz gebietet. Indem solchergestalt das innerste Wesen der Natur, obgleich in Millionen verschiedener Bildungen auseinander gehend selbst in der höchsten Production des beseelten Thierleibes nicht zum Selbstbewußtsein kommt trotz alles Strebens und Ringens, fehlt ihr der Ruhepunkt und die Harmonie. Diese sollte ihr zu Theil werden durch Verbindung mit dem Geiste und solche Verbindung hat Gott in der Schöpfung des Menschen bewerkstelligt. So lange nun der Mensch in Heiligkeit und Gerechtigkeit verblieb, so lange das harmonische Verhältniß zwischen seinem Geiste und dem Geiste Gottes bestand: so lange dauerte der Einklang zwischen Menschengeist und Natur. Der Leib stritt nicht gegen den Geist, war gesichert vor Krankheit, Schmerz und Tod; ja die ganze Natur, die durch den Menschengeist zur Ruhe und Befriedigung gelangt und in ihm die Verklärung feierte, trug das Festgewand des kraftvollen schmerzlosen Lebens, und nicht das Trauerkleid des Todes. Denn wie redet Gott zu dem ersten Menschenpaare im Paradiese? „Siehe, ich gebe euch alles Samen tragende Kraut, das auf der ganzen Erde ist, und alle Bäume, auf welchen Samen tragende Baumfrucht, euch sollen sie sein zur Speise; und allen Thieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und Allem, was sich reget auf der Erde, worin eine lebendige Seele, gebe ich alles Grüne des Krautes zur Speise." Also kein Zerreißen des einen Thieres vom andern, kein Erjagen und Schlachten des Thieres vom Menschen. Der Tod ist der Idee Gottes zuwider und eine Folge der Sünde. Denn als die Stammeltern das heilige Liebesverhältniß mit dem göttlichen Geiste aufgelöst hatten, wurde nothwendig auch der Friede zwischen dem menschlichen Geiste und der Natur getrübt und zerstört und fortan machten wilde Gegensätze in der Natur sich geltend, die nicht dagewesen, so lange der Mensch Gott gehorsam war. So ist es gekommen, daß der Leib des Menschen einem schmerzvollen Elende und dem Tode als Beute zufiel, und daß in der gesammten Natur Tod und Verwesung ihren Thron aufschlugen; wie eine Welle die andere niederkämpft, so ein Naturgebilde das andere, unbarmherzig tödtet der Mensch das Thierleben und wiederum wüthet das wilde Thier gegen den Menschen, ja die ganze Natur stellt sich feindlich gegen ihn, denn vom Geiste freigelassen folgt sie ihren eigenen Gesetzen. Aber weil in der unfreien Creatur die Harmonie entschwunden, ist sie der Eitelkeit und Vergänglichkeit unterworfen, Schmerz durchzuckt, Wehklagen

durchtönt die Schöpfung, welches der nachdenkende Mensch nicht mehr überhören kann, nachdem der große Geist des heiligen Paulus es zuerst vernommen und in dem unvergleichlich tiefen Gedanken geschildert hat (Römerbrief 8, 18—22): „Ich halte dafür, daß die Leiden der gegenwärtigen Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, die künftig an uns geoffenbaret wird. Denn das Harren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn der Hinfälligkeit ward die Schöpfung unterworfen (nicht freiwillig, sondern um deswillen, der sie unterwarf) auf Hoffnung, daß auch sie, die Schöpfung, wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit und versetzt in die Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung insgesammt seufzet und in Geburtswehen liegt bis jetzt. Und nicht allein sie, sondern auch wir, die wir die Erstlinge des Geistes empfangen haben, auch wir selber seufzen in unserem Herzen, erwartend die Kindschaft, die Erlösung unseres Leibes."[1]) Welche Erlösung? Die Erlösung des Leibes vom Gesetze des Todes. Sie kommt beim Schluß der Geschichte, am Auferstehungstage; und ist der Menschenleib, als die Blüthenkrone der Natur oder auch als ihre herrlichste Frucht dem unvergänglichen Leben zurückgegeben, so wird der gesammte Naturorganismus nachfolgen und zu nie verwelkender Jugendblüthe und unzerstörbarer Kraftfülle sich erheben.* Und ich sah einen neuen Himmel. „Das zahllose Heer der Gestirne, deren Organisation freilich eine andere ist als die unserer Erde, die aber doch mit der Erde organisch verbunden sind als formelle Gestaltungen der

* Wenn das 4. Concil im Lateran can. 27 anordnet: Venationem et aucupationem universis clericis interdicimus: so fühlen sich die Väter der Kirche von der tiefen und herrlichen Idee durchdrungen, daß zumal die Priester nicht durch Blutvergießen das „Seufzen der Creatur" vermehren, sondern ihr Enthobenwerden in den Paradieses-Zustand sollen beschleunigen helfen.

---

1) Im Sinne des heil. Paulus besingt Fr. v. Schlegel die Wehmuth der Natur in folgenden schönen Versen:

Noch deckt ein trüber Wittwenschleier
Der künftigen Vollendung Feier
Und Trauer hüllt die Schöpfung ein;
Bis einst der Schleier wird gehoben,
Muß ewig Klaggesang erhoben
Von Allem, was da athmet, sein.

Es geht ein allgemeines Weinen,
So weit die stillen Sterne scheinen,
Durch alle Adern der Natur;
Es ringt und seufzt nach der Verklärung,
Entgegen schmachtend der Gewährung,
In Liebesangst die Creatur.

einen Natursubstanz und deshalb auch in die Verderbniß der Erde mitverflochten sind, werden durch Feuer gereinigt und geläutert den materiellen Himmel in ganz anderer, uns nicht vorstellbarer Weise darstellen, als er jetzt ist." Und eine neue Erde. „Auch die Erde, geglühet und geschmolzen im Läuterungsfeuer, hat alsdann ihr Trauergewand, welches sie seit dem Sündenfalle getragen, abgestreift, und prangt im festlichen Schmucke, um auch ihrerseits würdig die ewige Hochzeit der Kirche mit Christus mitzufeiern."[2]) — Nach Umwandlung der unfreien Schöpfung in den Zustand, welcher den Verhältnissen des ewigen Lebens entspricht, besteht ferner zwischen Himmel und Erde kein Gegensatz, sondern der neue Himmel und die neue Erde sind gleichbedeutende Namen anstatt der erneuten Schöpfung überhaupt.[3]) Keine Wolken trüben mehr den Himmel, den der helle und reine Glanz der Gottheit durchstrahlt; darum ist auch die Geburtsstätte der regenbringenden Wolken, das Meer, nicht mehr nothwendig; es bedarf auch der Seefahrten nicht mehr zum Handelsverkehr und zur Bereicherung der Völker. In dieser neuen Schöpfung ist kein Wechsel von Tag und Nacht, darum braucht die Erde weder das Licht der Sonne noch des Mondes; denn das Lamm Gottes erleuchtet sie. Jesaja 60, 19: „Nicht dienet dir ferner die Sonne zum Lichte bei Tage, noch zum Scheine leuchtet dir der Mond, sondern Jehova dienet dir zum ewigen Lichte und dein Gott zu deiner Pracht." Das vom Himmel herabsteigende neue Jerusalem, die heilige Stadt, ist die triumphirende Kirche.[4]) Sie ist die treue und liebende Braut, mit der sich Christus in ewiger Gegenliebe

2) Worte aus der gediegenen Schrift von Dr. Joh. Bapt. Kraus: Die Apokatastasis der unfreien Creatur auf katholischem Standpunkte. Regensb. 1850. S. 55.

3) Thomas Aquin. in suppl. ad P. III. Summ. theol. quaest. 93. art. 1. (bei Kraus a. a. O.): Ad visionem intuitivam essentiae divinae oculus carnis attingere non poterit, et ideo, ut ei etiam solatium congruens de visione Divinitatis praebeatur, inspicit Divinitatem in suis effectibus corporalibus, in quibus manifesta indicia divinae maiestatis apparebunt, et praecipue in carne Christi et post hoc in corporibus Sanctorum et deinceps in omnibus aliis corporibus, et ideo oportebat, ut etiam alia corpora maiorem influentiam a divina bonitate suscipiant, quam nunc ... et haec erit mundi innovatio, unde simul mundus innovabitur et homo glorificabitur.

4) Auch bei Matth. 5, 14 und im Hebräerbr. 11, 10. 12, 22 wird die Kirche unter dem Bilde einer Stadt vorgestellt.

vereinigt; sie geht ihm entgegen, geschmückt mit den Tugenden der Heiligen. Jesus wohnt in Ewigkeit im neuen Jerusalem, inmitten der triumphirenden Kirche. Wie er schon im alten Bunde im Gezelte der Stiftshütte seinem Volke als verhüllter Logos sich geoffenbart, wie er den Tempel zu Jerusalem als die Stätte seiner herrlichen Kundgebung sich ausersehen, wie der fleischgewordene Gottessohn unter uns gewandelt, wie der Heiland auf den Altären der katholischen Kirche, so lange sie noch eine streitende ist, in sacramentaler Gestalt den Gnadenthron einnimmt: also wird er, nachdem die Heiligen in die Himmelsfreude eingegangen, aufs Innigste mit ihnen verkehren, aber nicht mehr in Verhüllung, sondern von Angesicht zu Angesicht. Da ist ferner keine Scheidung in Völker und Sprachen und Nationen, sondern alle Himmelsbürger sind eine Familie unter Christus, ihrem Haupte. Da ist kein Tod und kein Schmerz, weder Trauer noch Klage, sondern überschwenglich seliges Leben als Gnade von Gott Allen verliehen, die in Sehnsucht danach dürsten[5]) und im harten Kampfe dieses Lebens ausharren bis ans Ende. Die Feigen aber, die nicht überwinden wollen, die im Bekenntnisse des Kreuzes keine Standhaftigkeit haben, die in der Zeit der Prüfung den Herrn verlassen und zum Heerlager des Teufels entlaufen, die Ungläubigen und Gräuelhaften, welche mit Götzendienst, mit unnatürlicher Unzucht und andern dämonischen Lastern befleckt sind, die Mörder, Hurer und Zauberer und alle Lügner, welche der Wahrheit des Evangeliums hartnäckig widerstreben und das Christenthum Lüge schelten, während sie ihre eigene Teufelsphilosophie als die einzige völkerbeglückende Wahrheit rühmen, Alle, die ein des göttlichen Bannfluches würdiges Verbrechen verübt und keine Buße gewirkt — ihr Antheil ist im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod. — Betrachten wir jetzt die Symbolik der heiligen Stadt. Die große und hohe Mauer soll andeuten, daß die Seligen ihre Himmelsfreuden in Ruhe und friedenvoller Sicherheit genießen, gegen alle feindlichen Anfälle verwahrt. Die zwölf Engel auf den Thoren der Stadt dienen als Wächter nach Aehnlichkeit der levitischen

5) Vgl. Psalm 23, 2. 42, 2. 3. Offenb. 7, 17 und das Gespräch Christi mit der Samariterin am Jacobsbrunnen Joh. 4, 5 ff.

Tempelwache. Die zwölf Stämme, deren Namen in die Mauer eingegraben sind, umfassen, wie schon früher erklärt wurde, die Gesammtheit aller Auserwählten, die von allen vier Weltgegenden zu den Thoren der heiligen Stadt eingehen. Die unerschütterliche Lage der Stadt ist angezeigt durch ihre Grundveste, die von zwölf mit den Apostelnamen bezeichneten Edelsteinen gebildet wird. Der Haupt-Grund- und Eckstein ist sonst nach biblischer Lehre Christus 1 Cor. 3, 11, an diesen lehnen sich als andere Grundsteine die Apostel, deren sich Christus bediente, um die Kirche aufzubauen und zu gestalten, Ephes. 2, 20. Auf den Aposteln ruhen die übrigen Gläubigen, als lebendige Steine in den geistigen Tempel eingebaut 1 Petr. 2, 5. Doch ist dieses Bild in der Apokalypse nicht ausgeführt, indem Christus nicht unter dem Symbol des Ecksteins erscheint, sondern als Lamm Gottes, unter den Seinigen wandelnd. In der Zwölfzahl der Apostel, deren Namen nach Sitte der Alten: den Namen des Baumeisters in den Grundstein des Bauwerkes einzugraben, ebenfalls auf den Grundsteinen der Mauer des himmlischen Jerusalem eingezeichnet sind, liegt durchaus kein Grund, dem Verfasser der Apokalypse die Apostelwürde abzusprechen. Er ist allerdings in dieser Zwölfzahl mit inbegriffen, zumal er zu den Säulen der Kirche und zu den berühmtesten Aposteln gehört, die zuerst das Evangelium des Herrn verkündet. Diese Zwölf, von Jesus selbst gesendet, waren Zeugen des Lebens Jesu „von der Taufe des Johannes anzufangen bis zu dem Augenblicke, als der Herr vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen wurde.“ Paulus konnte eine solche Zeugenschaft über Jesum nicht gewähren, so großartig auch sein Wirken für das Seelenheil der Menschen gewesen und so Vieles er mit der göttlichen Gnade zum Aufbau der Kirche beigetragen. Eben wegen des Mangels der Zeugenschaft gehört Paulus nicht zu den eigentlichen Aposteln im strengen Sinne des Wortes. Dagegen ist Matthias an die Stelle des Judas Ischarioth gekommen, weil auch er nach Apostelgesch. 1, 21 ff. zu den Männern gehörte, die mit den Aposteln zusammengekommen während der Zeit, als der Herr bei ihnen ein- und ausging, und ein Augen- und Ohrenzeugniß über Jesu Wunderthaten und Lehrvorträge abgeben konnte. — Das Messen deutet auf den großen Umfang der Stadt; das Meßrohr, der Kalamos, diente zum Maaßstabe beträchtlicher Dimensionen. Seine Länge ergiebt sich, wenn man zu der sechsfachen Länge des Vorderarms bei einem erwachsenen Manne, vom

Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers gerechnet, noch eine Handbreite hinzufügt (Ezech. 40). Alle Einzelnheiten der Vision sind übrigens im geistigen Sinne zu erklären.[6]) Die Länge der heiligen Stadt, welche die triumphirende Kirche vorstellt, bezeichnet die ewige Dauer der Himmelsfreuden; die Breite hat Bezug auf die unendliche Fülle der Heilserkenntniß, die den selig Vollendeten im Himmel aufgeschlossen wird, und sofern alle vier Seiten der Stadt die nämliche Breite haben, soll ausgedrückt werden, daß dem Verdienste gemäß die Belohnung ausfällt, von welcher Himmelsgegend auch immer die gottseligen Erdenpilger in das Reich des Herrn eingehen. Die Höhe sinnbildet die Intensität der ewigen Seligkeit und die ungeahnte Ueberschwenglichkeit der Anschauung Gottes. Die Zahl Tausend ist Ausdruck einer sehr großen Menge, und noch vermehrt mit der Zwölf als der Signatur des Vollständigen, deutet sie auf die Ewigkeit. Wenn ferner gesagt wird: die Länge und Breite und Höhe sei gleich, so bezieht sich die Höhe auf die Höhe der Stadt, also der Häuser oder Thürme und ist ebenfalls zu 12000 Stadien anzusetzen: im geistigen Sinne aufgefaßt bedeutet die gleiche Länge, Breite und Höhe der himmlischen Wohnungen, daß die Seligkeit eben so unendlich sei der Dauer nach, wie unerschöpflich nach der Fülle und unermeßlich nach der Tiefe und Höhe ihrer Freuden. Die Höhe der Mauer dagegen beträgt blos 144 Ellen, wobei allerdings kein rechtes Verhältniß zur Stadthöhe herauskommt, aber man beachte wohl, daß ja die Stadt durch die kraftvolle Majestät des innewohnenden Gottes geschützt und gesichert ist, demnach also die Mauer diesen Zweck nicht zu erfüllen braucht, sondern blos zur Abgrenzung und Verschönerung dient und die ungleich höher hinausragende Stadt überall hin sichtbar werden läßt. Auch der Maaßstab ist verschieden. Bei der Stadt wird nach der ganzen Länge des Kalamos gemessen = 6 Ellen und eine Handbreite, bei der Mauer aber blos nach Menschenmaaß, dessen sich

---

6) Hieron. comment. in Aggaeum c. 2. v. 17 sqq. Neque enim putandum est secundum Iudaicas fabulas et inepta figmenta Deum auro et gemmis aedificaturum Ierusalem, et non vivis lapidibus, qui nunc volvuntur super terram et iuxta naturas lapidum vel igniti fide sunt, ut carbunculus; vel toti coelestes et in thronum Dei redacti, ut sapphirus; vel innocentia et bonorum operum simplicitate lucentes, ut crystallus.

der Engel bedient, nämlich mit der gewöhnlichen Elle, gerechnet vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers. — Den Aufbau der Mauer bildet Jaspis, nicht der trübe und braun gefleckte, sondern der durchscheinende, in liebliches Grün schimmernde, krystallhelle (4, 2), von festem Bruch: andeutend die zuverlässige Sicherheit des ewigen Friedens, die nimmer matt werdende Jugendfrische der Himmelsseligkeit und das gegenseitige Durchschauen derselben. Die Gebäude der Stadt sind aus dem edelsten Metalle, dem Golde, welches durch den Zusatz „krystallhell" gleichsam als ein veredeltes oder verklärtes Gold erscheint. Das Gold ist überaus kostbar, den Menschen ein Gegenstand hastigen Strebens; es ist von langer Dauer, rostet nicht, behält seinen Glanz — also die Freuden des Himmels. Dem reinen Golde sind keine Schlacken beigemischt, nichts Unlauteres und Erdhaftes — also die Seligkeit im Himmel ohne Trauer und Schmerz. Und wie das Gold im Feuer geprüft und geläutert wird — also die Tugend der Heiligen im Feuerofen der Trübsal, bis sie würdig befunden werden, in die Wohnungen des Friedens einzugehen. Darin endlich, daß die Stadt aus krystallhellem Golde aufgebaut ist, liegt die Wahrheit verborgen: daß jeder Himmelsbürger den Ursprung, den Umfang und die Dauer seiner Seligkeit einsehen, und daß sich in dieser Erkenntniß auch die Seligkeit der Mitverklärten spiegeln wird. Welches ist sodann der tiefere Sinn der Grundsteine, welche mit Edelsteinen verziert zugleich selbst Edelsteine sind, mit den Apostelnamen beschrieben? Nach Deutung der Väter und älterer Exegeten sinnbildet die Edelstein-Natur jedes Grundsteines die Haupttugend des auf diesem Steine genannten Apostels, doch mangelten bei dem Hervorglänzen dieser einen Tugend keineswegs die übrigen.[7]) Mit kritischer Schärfe freilich läßt sich der sinnvolle Vergleich nicht durchführen, weil wir das innere Leben der Apostel zu wenig kennen und über die Natur der Edelsteine, welche die Alten mit den in der Apokalypse vorkommen-

7) Appendix opp. S. August. serm. 122 n. 3: Isti (Apostoli) sunt lapides pretiosi, quos in fundamento coelestis aedificii positos Ioannes in Apocalypsi sua describit; quia praedicatio eorum Ecclesiae fundamenta locavit. Unde et Paulus ait: Vos estis cives sanctorum et domestici Dei, superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum. Isti sunt duodecim portae Ierusalem novae, quae de coelo descendit; quia per ipsos ianuam fidei primum intravimus et inter cives sanctorum annumerati sumus.

den Namen bezeichneten, bisweilen im Ungewissen schweben; doch wollen wir nach Vorgang der Bischöfe Andreas und Arethas und des Exegeten Ribera der frommen Gemüthlichkeit zu Liebe die durch Edelsteine ausgedrückten Symbole der apostolischen Haupttugenden betrachten. Mit Ausgleichung der Evangelien unter einander und mit der Apostelgeschichte ordnet sich die Reihe der Apostel in folgender Weise: 1. Petrus. 2. Andreas. 3. Jacobus, Sohn des Zebedäus. 4. Johannes. 5. Philippus. 6. Bartholomäus. 7. Matthäus. 8. Thomas. 9. Jacobus, Sohn des Alphäus. 10. Judas Thaddäus. 11. Simon. 12. Matthias. — Der Fels, auf welchen Christus die Kirche gebaut, ist Petrus; darum ist der Grundstein, welcher seinen Namen trägt, der nämliche Edelstein, aus welchem die Mauer der Stadt besteht: der feste krystallhelle Jaspis, hinweisend auf des Petrus festen, aufrichtigen und durchsichtigen Charakter, dessen muthvolle Glaubensfreudigkeit zumal nach Herabkunft des heiligen Geistes am Pfingstfeste nimmer wankte.[8]) — Der Sapphir der Alten, welcher dem Propheten Ezechiel ein Bild des Firmamentes abgiebt, ist blau, ins Purpurrothe spielend, mit goldenen Punkten, ungefähr dem lapis lazuli zu vergleichen Plin. h. n. 37, 39. Theophrast. de lapid. c. 23. 37. Dieser Edelstein sinnbildet den heiligen Andreas, welcher in seiner dem Himmel stets zugewandten Seele das Bild des golden leuchtenden Morgensternes, Jesu Christi, trug im Leben wie im Tode, und weiter nach nichts verlangte, als nach seinem Erlöser und nach dem Kreuz. Auch ist der Sapphir ein sehr harter Stein, der sich mit großer Mühe schleifen läßt, und so deutet er auf die Festigkeit des gegen alles Toben der gottlosen Welt und der Hölle standhaften Geistes.[9]) — Der Chalcedon ist halbdurchsichtig, himmelblau mit

---

8) Augustin. serm. (52) in natale S. Petri. Novae biblioth. Patrum ed. Angelus Maius tom. I. p. 103: Fratres karissimi, aut erroris (reus) est aut delicti, qui Petro apostolo, hoc est ecclesiae fundamento aliquid infidelitatis adscribit; sicut temerarium est, dilectissimi, eum incredulitatis arguere, cui solvendorum et ligandorum criminum potestas est pro meritis divinitus adtributa. Sophronius in comm. liturg. p. 35: *Κορυφὴ τοῦ δωδεκαλίθου ὁ ἀπόστολος Πέτρος.*

9) Amati episcopi (?) tractatus de duodecim lapidibus, de quibus Apoc. 21, 19. 20: Sapphirus — aerei coloris, sanctos significat, qui adhuc in terra positi coelestia mente petunt et cuncta terrena despiciunt, quasi non sint in

Schattirung anderer Farben. Nach Isidor von Sevilla etym. 16, 13 leuchtet und glänzt er blos unter freiem Himmel, nicht im Zimmer. Dieser Stein stellt uns den Zebedaiden Jacobus dar, der in Liebe erglühte und draußen unter den Ungläubigen leuchtete. Zu Hause schien er nicht viel Glanz zu haben, da er ein Fischer war und später beim Herrn nach dem ersten Platze im Messiasreiche verlangte, aber als er zur Predigt des Evangeliums ausging, hat er köstliches Licht in der Welt verbreitet, zuerst durch seine Lehre, hernach durch sein Blut, welches er zuerst von den Aposteln für den Meister vergossen. — Das Augen und Herz erfreuende Grün des Smaragds, dessen Glanz im Anfange der apokalyptischen Visionen den Thron Gottes umgab und so mit der göttlichen Majestät in Berührung kam, wird mit Recht auf den heiligen Johannes bezogen, der an Sittenreinheit und Liebesgluth Christo ähnlich war, der über die göttliche Natur des Logos so

---

terra. Isti vero possunt dicere cum Apostolo: Nostra conversatio in coelis est. Die mannhafte Festigkeit des Apostels liegt schon im Namen Andreas (ἀνδρεῖος) angedeutet. Augustin. serm. (58.) in natale S. Andreae apost. bei Mai a. a. O. S. 117: Andreas graecum est, latine virilis dicitur, eo quod robustus in praedicatione sive ad persecutiones pro iustitia tolerandas fuit, et Scythis praedicavit. Damasi Papae hymn. in Andream Apostolum:

Decus sacrati nominis
Vitamque nomine exprimens,
Hoc te decorum praedicat
Crucis beatae gloriae.
Andrea, Christi apostole,
Hoc ipso iam vocabulo
Signaris isto nomine
Decorus idem mystice.
Quem crux ad alta provehit,
Crux quem beata diligit,
Cui crux amara praeparat
Lucis futura gaudia.
In te crevit mysterium
Cluit gemello stigmate,
Dum probra vincis per crucem
Crucisque pandis sanguinem.
Iam nos foveto languidos
Curamque nostri suscipe,
Qui per crucis victoriam
Coeli petamus patriam.

tief und erschöpfend geschrieben, der so wunderbar die Geister der Einsichtsvollen erquickt, daß sie desto mehr Hunger empfinden, je mehr sie von seiner geistigen Speise genossen; gleichwie der Smaragd immer lieblicher erscheint, je länger man ihn ansieht.[10]) — Der Sardonyx ist eine natürliche Zusammenfügung von Onyx und Carneol. Der Onyx hat die Farbe des Fingernagels, der Carneol oder Sarderstein der Alten ist fleischfarben; also hat der Sardonyx, wie schon Plinius 37, 6 angiebt, das Aussehen des Fingernagels, durch welchen das Fleisch roth durchscheint. Man rühmt am Apostel Philippus die Aufrichtigkeit der Seele, den candor animi, der aber durch eine gewisse Traurigkeit getrübt gewesen, und erst durch jene todesmuthige Liebe zum Erlöser, die mit dem heiligen Geiste auf ihn herniederkam, und deren symbo-

---

10) Augustin. orat. (69.) de sancto Ioanne Evangelista bei Angelo Mai a. a. O. S. 381: „Hic est discipulus, qui testimonium perhibet de his, et scripsit haec:" Hic manifeste beatus Iohannes suam personam designat ex officio, quam designare vitat ex vocabulo. Perhibuit quippe testimonium verbum Dei praedicando, perhibet etiam nunc pandendo. Siquidem a tempore dominicae passionis, resurrectionis, et ascensionis in coelum, usque ad ultima Domitiani principis tempora, per annos circiter sexaginta et quinque, absque ullo adminiculo scribendi, verbum praedicabat. At ubi a Domitiano, qui secundus post Neronem Christianorum persecutor extitit, exilio missus est, irrumpentes in ecclesiam haeretici, quasi in destituta a pastore ovilia lupi, Marcion, Cerinthus, et Ebion, ceterique Antichristi, qui Christum ante Mariam fuisse negabant, simplicitatem fidei evangelicae perversa maculavere doctrina. Sed cum ipse post occisionem Domitiani, permittente pio principe Nerva, rediret Ephesum, compulsus ab omnibus paene tunc Asiae episcopis, et multarum ecclesiarum legationibus de coaeterna patri divinitate Christi altius sermonem facere, eo quod in trium aliorum evangelistarum scriptis de humanitate eius sufficientem sibi viderentur habere testimonia. Quod ille se non aliter facturum respondit, nisi indicto ieiunio omnes in commune Dominum precarentur, ut illo digna scribere possit. Et hoc ita patrato, instructius revelatione Spiritus sancti gratia debriatus, omnes haereticorum tenebras patefacta subito veritatis luce dispulit. In principio, inquiens, erat Verbum, et Verbum erat apud Deum; et Deus erat Verbum. Similemque initiis totum sui sermonis cursum faciens, Dominum nostrum Iesum Christum sicut verum hominem vere ex homine temporaliter factum, ita etiam verum Deum, vere ex Deo patre aeternaliter natum, vere cum patre et Spiritu sancto existentem semper, clarissima assertione perdocuit: immo omnia divinae veritatis, et verae divinitatis, quantum alteri mortalium nulli licuit, arcana reseravit. Et hoc virgini privilegium recte servabatur, ut ad scrutanda Verbi incorruptibilis sacramenta, incorrupto ipse non solum corde sed et corpore proderet. De cuius dictorum veritate quam sit nemini ambigendum, ipse quoque curavit ostendere.

lische Farbe die rothe ist, zum hellen Glanze kam.[11]) — Der Sardis hat die Farbe des Blutes und ist unser Carneol. Die bis zu den grausamsten Qualen des Körpers aushaltende Treue im Bekenntnisse des Herrn, wie sie der lebendig geschundene heilige Bartholomäus bewiesen, hat in diesem Edelstein ein treffendes Sinnbild. — Der Chrysolith ist nach Plinius 37, 9 und Isidor 16, 14 meergrün und spielt in das Goldgelbe. Durch diesen wird der Apostel Matthäus angezeigt, der einst die Farbe des Meeres hatte, d. i. die Farbe der bösen Welt, für welche das Meer in der Apokalypse bildlich gesetzt wird; als er nämlich noch ein Zöllner und Sünder war. Nachher aber von Christus berufen, wurde er dem Glanze des Goldes ähnlich, in Liebe leuchtend und das lautere Evangelium verkündend mit Mund und Schrift, und wie Gold im Feuerofen des Martyriums erprobt. — Der achte Grund- und Edelstein ist der Beryll, welcher blos in Ostindien vorkommt und die Farbe des blaßgrünen, in das Blaue schillernden Meerwassers hat. Er sinnbildet den heiligen Thomas, der bei der Auferstehung des Heilandes im Glauben noch schwankend gleich den Meereswogen, erst in Ostindien als ein glanzvoller Edelstein erfunden ward, woselbst er die Friedensbotschaft der Erlösung verkündigte und den Tod der Blutzeugenschaft gestorben ist.[12]) — Der goldgelbe Topas wird auf des jüngern Jacobus tugendreiches

---

11) Ribera: Sardonyx gemma est translucida colore unguem hominis referens carnibus impositum, ut auctor est Plinius trigesimo septimo, capite sexto: atque idcirco a Sarda — et ab ungue, qui graece dicitur Onyx, sive a gemma, quae ob unguis similitudinem dicitur Onyx, nomen accepit, cuius in eodem capite meminit Plinius. Nam ex Onyche candorem, ex Sardio ruborem trahens, ab utroque nomen Sardonychis accepit ut ait Beda. Isidorus libro decimo sexto Etymologiarum, cap. 8. constare eum dicit tribus coloribus, inferius nigro, medio candido, superius minio, id est, colore minii. Philippus Sardonyche signatur candore animi insignis et caritate, quae rubro colore significari solet. Et quoniam Sardonyx colorem habet sanguineum, ut ait Arethas, sive minii, ut Isidorus, animum eius cupidum fundendi sanguinem pro Christo declarat. Niger color interius indicat inferioris animae partis tristitiam caritate compressam atque superatam.

12) Arethas: *Ὁ ὄγδοος, βηρύλλιος. Θωμᾶς εἰκάζεται τούτῳ, θαλασσοειδεῖ τῇ χροᾷ καὶ ὑακινθούσῃ, τό τε πρὸς πίστιν αὐτοῦ ἀστάθμητον ὑπογράφοντι, καὶ μάλιστα τὸ μακροδαπὲς τῆς ἀποστολῆς μέχρις Ἰνδῶν καὶ διὰ θαλάσσης ἐκτελεσθείσης.*

Leben gedeutet, welches ebenfalls im Gluthofen des Martyriums die Feuerprobe bestanden. — Der Chrysopras, den die Alten als saftgrün schildern und mit goldgelben Punkten geschmückt, wird bezogen auf den Apostel Judas Thaddäus und seinen hoffnungsreichen und im Golde guter Werke glänzenden Glauben.[13]) — Der elfte Edelstein hat Name und Farbe von der Hyacinthblume, behält nach der Aussage des Plinius und Isidor keinen gleichmäßigen Glanz, sondern wechselt mit der Farbe des Himmels: klar und anmuthig strahlt er bei heiterem Horizont, matt und unscheinlich bei bewölktem. Diesem Hyacinth gleicht nach dem Ausspruche des Andreas[14]) und Arethas[15]) der Apostel Simon. Die Strahlen des Evangeliums zurückgebend glänzte er nur, als er selbst von dem hellen Lichte desselben unter Einfluß des heiligen Geistes beschienen wurde; unscheinlich vor den Ungläubigen und Weltkindern, war er Edelstein blos in den Augen Solcher, die das Evangelium begriffen hatten. — Der zwölfte endlich, der violettblaue, leicht zu glättende und zu mancherlei Künstlerarbeit verwendete Amethyst ist ein Bild der Bescheidenheit und Demuth des Apostel Matthias, dessen dem Himmel zugewandte und gleichsam das himmlische Blau wiederstrahlende Seele den Eindrücken des heiligen Geistes bildsam offen stand.[16]) — Was nun die Perlen-

---

13) Arethas: Ὁ δέκατος, χρυσόπρασος. Τούτῳ Θαδδαῖος ἀνάκειται, ὁ τῷ Αὐγάρῳ βασιλεῖ Ἐδέσης τὴν τοῦ Χριστοῦ πίστιν εὐαγγελισάμενος, ἥτις χρυσὸς χρηματίζουσα τὴν ἰδέαν, καὶ ταύτῃ τὸ τίμιον ἑαυτῇ μνημένη, οὐδὲ τοῦ πρασίου ἀμοιρεῖ, εἴτουν τὴν πρὸς τὰ ἐμπαθῆ νέκρωσιν τῆς κατὰ Χριστὸν πίστεως αἰνιττομένης τῆς Ἀποκαλύψεως, εἴτε καὶ τὸ ἀείζωον διὰ τῆς ἀειθαλίας τοῦ πρασίου χρώματος.

14) Διὰ τοῦ ὑακίνθου, τὴν ἰδέαν κυανίζοντος, ἤγουν ἀερίζοντος, τὸν Σίμωνα ὡς ζηλωτὴν τῶν τοῦ Χριστοῦ χαρισμάτων καὶ οὐράνιον ἔχοντα φρόνημα, εἰκὸς σημαίνεσθαι.

15) Ὁ ἑνδέκατος, ὑάκινθος. Τούτῳ κυανίζοντι τὴν χρόαν, ἤγουν ἀερίζοντι, ὁ Σίμων ὁ Ζηλωτὴς ἀπεικάζεται, τοῦ μὲν τῶν Ζηλωτῶν ἀειπλανοῦς στίφους χρηματίζων, (διὸ καὶ ὡς ἀερίζων καὶ ἐξηνεμώμενος τὸ φρόνημα) ἀλλ' οὖν τῇ ἐπιγνώσει τῆς ἀληθείας, εἰ καὶ ὄψε, τὸν ζῆλον ἐπὶ τὸ βέλτιστον μεθαρμοσάμενος.

16) Hieron. in Isaiam lib. XV. c. 54. v. 11. 12: — quod ipse veniat, ipse descendat et aedificet in terris coelestem Ierusalem, quae in Apocalypsi Ioannis vocatur sponsa et uxor Agni, habens lumen simile lapidis pretiosi, sicut iaspidis et crystalli, et murum magnum et portas duodecim inscriptas nominibus tribuum Israel; quarum tres erant ab Oriente et tres ab Aquilone et tres

thore betrifft, so haben sie mystischen Bezug auf die Heilsbotschaft des Evangeliums. Sie ist die Thür, durch welche der Mensch in das

---

ab Austro et tres ab Occasu solis: murusque fultus duodecim fundamentis, cuius omnis aedificatio ex lapide iaspide et singula fundamenta murorum habebant singulos lapides, primum iaspidem, secundum sapphirum, tertium chalcedonium, quartum smaragdum, quintum sardonicem, sextum sardium, septimum chrysolithum, octavum beryllum, nonum topazium, decimum chrysopra-
Rom. 11, 33. sum; quod legentes exclamamus illud et dicimus: O profundum sapientiae et
34. scientiae Dei, quam inscrutabilia iudicia eius et investigabiles viae eius! Quis enim cognovit sensum Domini, aut quis consiliarius eius fuit? Et iterum:
Osee 14, 10. Quis sapiens, et intelliget haec: intelligens, et cognoscet ea? Respondeant amatores tantum occidentis litterae et in mille annis exquisitos cibos gulae
Philipp. 3, 19. ac luxuriae praeparantes, quorum Deus venter est et gloria in confusione eorum; qui post secundum in gloria Salvatoris adventum sperant nuptias et parvulos centum annorum et circumcisionis iniuriam et victimarum sanguinem et perpetuum sabbatum: qui dicunt cum Israel in perversum modum: Manducemus et bibamus, cras enim regnabimus: quae sit ista coelestis Ierusalem, cui nunc dicitur: Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos: sive iuxta LXX: Ecce ego praeparo tibi carbunculum, lapidem tuum: ut tota civitas sit plena carbunculis et habeat fundamenta sapphirina et propugnacula iaspidem sive chalcedonium et portas crystallinas sive anaglyphas et murum in circuitu pretiosorum lapidum: omnesque filii eius non habeant magistros homines, sed Deum, et appellentur discipuli Dei; et sit in ea pax perpetua et aedificatio iustitiae. Ex quo perspicuum est, sub occasione iustitiae, quod virtutis est nomen, etiam caeteras virtutes in aedificationem Ecclesiae debere nos quaerere, nec Iudaica deliramenta sectari. Exponant enim, quid sit illud, quod in Pro-
Prov. 3, 25. verbiis de sapientia dicitur: Pretiosior est cunctis lapidibus. Si enim Christus
1 Cor. 1. 24. Dei virtus et Dei sapientia est, stultum est Christum insensibilibus lapidibus
Ps. 18, 10. 11. comparari. Rursumque de iudiciis Dei legimus: Iudicia Domini recta: iustificata in semetipsa, desiderabilia super aurum et lapidem pretiosum multum. Ex quo palam est, illud lapidem caeteris lapidibus comparari, de quo supra in hoc eodem Propheta ex persona Dei dicitur: Ecce immittam in fundamenta
Ies. 28, 16. Sion lapidem angularem, lapidem electum, pretiosum: et qui crediderit in eo,
Ps. 117, 22. non confundetur. Hunc lapidem reprobaverunt aedificantes, Scribae videlicet
Matth. 21, 42. et Pharisaei et principes Iudaeorum, qui factus est in caput anguli. De quo et Apostolus Petrus disputans ait: Nobis ergo honor, qui credimus angulari et
1 Pet. 2, 7. 8. pretioso electoque lapidi. Incredulis autem est lapis offensionis et petra scandali. Qui et in Actibus Apostolorum ad principes loquitur sacerdotum: Iste est lapis electus, quem vos despexistis reprobantes, qui factus est in caput anguli
Act. 4, 18. et duos populos continet, gentium et Israel; qui aedificavit civitatem cuius artifex et conditor Deus est, de qua et Apostolus scribit Corinthiis: Dei aedificatio estis. Et: Quasi architectus sapiens fundamentum posui, alius super-
1 Cor. 3, 9. 10. aedificat. Unusquisque autem videat, quomodo aedificet. Fundamentum enim

Gottesreich eingeht. Da nun die Lehre vom Kreuze den Völkern aller Weltgegenden durch den Mund der Apostel zugegangen, wird sie zugleich in Rücksicht auf die zwölf Stämme, welche das gesammte geistige Israel darstellen, in zwölf Thoren angedeutet und mit der Perle verglichen, wie auch der Heiland selbst in der bekannten Parabel sagt: „Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der nach guten Perlen suchte; als er nun eine kostbare Perle gefunden, ging er hin, verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte sie." — Das neue Jerusalem, die triumphirende Kirche, bedarf ferner keines Tempels, wo die Seele im gläubigen Aufschwunge zu Gott sich sammele und das Opfer des Kreuzes unblutig erneuert und fortgesetzt werde; denn hier geht der Glaube über in das Schauen, hier ist durch das tägliche Opfer des Altares keine läßliche Sünde mehr zu sühnen und Nichts zu erflehen, sondern in vollendeter Heiligkeit genießen die Seligen, „die Völker der Erretteten," um das Lamm Gottes geschaart, ihre ewige Siegesfreude. In das himmlische Jerusalem bringen die Könige mit ihren Völkern alle Schätze und Kostbarkeiten, damit in idealer Weise das Wort des Propheten erfüllt werde: „Beständig stehen offen deine Thore, um dir zu bringen die Schätze der Völker und ihre Könige mit Gefolge." Jesaja 60, 11. vgl. Psalm 72, 10. Sind dies etwa irdische Schätze, welche in der heiligen Stadt dem Preise des Allerhöchsten zum Opfer gebracht werden? Keineswegs; denn sie folgen dem Menschen nicht über das Grab, und sind zumal durch den vorausgegangenen Weltbrand zerstört. Wir müssen das geistige Verständniß suchen. Es sind jene durch göttliche Gnade und glaubensgetreue Mitwirkung errungenen

---

aliud nemo potest ponere praeter eum, qui positus est, Iesum Christum. Si quis autem super fundamentum hoc aedificat aurum et lapides pretiosos, ligna, foenum, stipulam: uniuscuiusque opus manifestum erit. De hoc fundamento et in epistola altera loquitur: Aedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso angulari lapide, Iesu Christo; et iterum: In quibus omnes Eph. 2, 20.
aedificamini lapides viventes in sacerdotium sanctum, offerre spirituales hostias. 1 Pet. 2, 5.
De his lapidibus mystice dicitur: Lapides sancti volvuntur super terram, quibus aedificat Christus Ecclesiam super petram, dicens in Evangelio: Super Zach. 9, 16.
hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. Quam civitatem qui meruerit intrare, Matth. 16, 18
gaudens loquitur Domino: Sicut audivimus, ita vidimus in civitate Domini virtutum, in civitate Dei nostri. Deus fundavit eam in aeternum. Super con- Ps. 47, 9.
ditore huius civitatis et in alio loco dicitur: Hic aedificabit civitatem meam Ies. 45, 13.
et reducet captivitatem populi mei.

Schätze guter Werke, welche in der triumphirenden Kirche niedergelegt werden von den Königen, die in gerechter Regierung ihre Völker beglückt und auch im Purpur nicht verlernt haben, Knechte Christi zu sein, und niedergelegt von den Völkern, welche gehorsam der Obrigkeit in aller Zucht und ehrbarer Sitte dem himmlischen Vaterhause entgegen gewandelt. Solche Reichthümer raubt kein Dieb, darum benöthigt es nicht, die Thore zu schließen. — Den Visionen vom Strome des Lebenswassers, welcher vom Throne Gottes des Vaters und des Lammes ausgeht, und von den Lebensbäumen, die zu beiden Seiten des Stromes gepflanzt zwölfmal im Jahre Früchte tragen: den Völkern zur Heilung, liegen die Schilderungen vom irdischen Paradiese 1 Mos. 2 und von jener Wasserquelle zu Grunde, die Ezechiel 47, 1. 12 aus dem neu zu erbauenden Tempel hervorbrechen läßt, indem er sagt: „Und an seinem Bache werden, an seinem Ufer, von dieser und jener Seite allerlei Fruchtbäume wachsen; es welken nicht ihre Blätter und es gehen ihre Früchte nicht aus, alle Monate zeitigen sie; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligthume hervor. Und ihre Früchte dienen zur Speise und ihre Blätter zur Arznei." Der Strom bedeutet die von Gott ausgehende Gnadenfülle der Seligkeit und die Lebensfrucht, welche im Paradiese dem Leibe der Ureltern die Unsterblichkeit vermitteln sollte, zielt auf die Unvergänglichkeit der aus dem Verbande des ewig beglückten Menschengeistes mit der verklärten Natur entsprießenden Himmelsfreuden, bei deren Vollgenuß jegliches Leid, so die Heiligen hienieden getragen, in Vergessenheit kommt: bildlich ausgedrückt in den Worten: „und seine Blätter dienen den Völkern zur Heilung." Doch all die schönen Symbole vermögen nicht, uns vorstellbar zu machen, was, um mit Paulus zu reden, kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gedrungen ist: von Gott denen zubereitet, die ihn lieben.[17])

---

17) Vgl. zum Beschluß den prachtvollen Hymnus des Peter Damiani (1002 — 1072) auf die Wonne des Paradieses:

Ad perennis vitae fontem mens sitivit arida,
Claustra carnis praesto frangi clausa quaerit anima,
Gliscit, ambit, eluctatur exsul frui patria,
Dum pressuris ac aerumnis se gemit obnoxiam,
Quam amisit, dum deliquit, contemplatur gloriam,
Praesens malum auget boni perditi memoriam.

Die im geheimnißvollen Bilderkreise nunmehr vollendete Weissagung wird bekräftiget zunächst durch den Engel, welcher dem Johannes

---

Nam quis promat, summae pacis quanta sit laetitia?
Ubi vivis margaritis surgunt aedificia,
Auro celsa micant tecta, radiant triclinia,
Solis gemmis pretiosis haec structura nectitur,
Auro mundo, tanquam vitro urbis via sternitur.
Abest limus, deest fimus, lues nulla cernitur.

Hiems horrens, aestas torrens illic nunquam saeviunt.
Flos purpureus rosarum ver agit perpetuum,
Candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum,
Virent prata, vernant sata, rivi mellis influunt,
Pigmentorum spirat odor, liquor et aromatum,
Pendent poma floridorum non lapsura nemorum.

Non alternat luna vices, sol, vel cursus siderum:
Agnus est felicis urbis lumen inocciduum.
Nox et tempus desunt ei, diem fert continuum:
Nam et sancti quique velut sol praeclarus rutilant,
Post triumphum coronati mutuo coniubilant,
Et prostrati pugnas hostis iam securi numerant.

Omni labe defaecati, carnis bella nesciunt.
Caro facta spiritalis et mens unum sentiunt.
Pace multa perfruentes, scandala non perferunt.
Mutabilibus exuti, repetunt originem,
Et praesentem veritatis contemplantur speciem.
Hinc vitalem vivi fontis hauriunt dulcedinem.

Inde statum semper iidem existendi capiunt,
Clari, vividi, iucundi, nullis patent casibus.
Absunt morbi semper sanis, senectus iuvenibus.
Hinc perenne tenent esse; nam transire transiit.
Inde virent, vigent, florent; corruptela corruit,
Immortalitatis vigor mortis ius absorbuit.

Qui scientem cuncta sciunt, quid nescire nequeunt,
Nam et pectoris arcana penetrant alterutrum,
Unum volunt, unum nolunt, unitas est mentium.
Licet cuique sit diversum pro labore meritum,
Charitas haec suum facit, quod amat in altero.
Proprium sic singulorum commune fit omnium.

die Vision auslegt, und sodann von Christus selbst. 6. Und er (der Engel) sprach zu mir: diese Worte sind treu und wahr-

---

Ubi corpus, illuc iure congregantur aquilae,
Quo cum Angelis et sanctae recreentur animae,
Uno pane vivunt cives utriusque patriae.
Avidi et semper pleni, quod habent, desiderant.
Non satietas fastidit neque fames cruciat;
Inhiantes semper edunt et edentes inhiant.

Novas semper harmonias vox meloda concrepat,
Et in iubilum prolata mulcent aures organa,
Digna, per quem sunt victores, regi dant praeconia.
Felix coeli quae praesentem regem cernit anima,
Et sub sede spectat alta orbis volvi machinam;
Solem, lunam et globosa cum planetis sidera.

Christe, palma bellatorum, hoc in municipium
Introduc me post solutum militare cingulum;
Fac consortem donativi beatorum civium;
Praebe vires inexhausto laboranti praelio:
Et quietem post praecinctum debeas emerito,
Teque merear potiri sine fine praemio.

Deutsch von Silbert, mit Aenderungen von Schlosser in dessen Liedern der Kirche durch alle Jahrhunderte B. 1. S. 131 ff.

Nach der ew'gen Lebensquelle lechzend in der Wüste Sand,
Glüht die Seele, in der Celle ihres Leibes fern verbannt:
Seufzend ringt sie nach der Helle in dem süßen Vaterland.
Ach bedrängt von Last und Mühen schaut zum Himmel sie empor:
Wo in ew'gen Wonnen blühen Die, so Gott zum Licht erkor:
Und vor Harm will sie zerglühen, daß durch Schuld sie ihn verlor.

Wann, o wann wird sie erscheinen, jenes Friedens Lieblichkeit:
In der Stadt, der ewig reinen, durch die Gottheit selbst erfreut:
Wo sich aus lebend'gen Steinen strahlend jede Wohnung reiht?
Nur von Perlen und Juwelen glänzt der Bau an diesem Ort:
Gold, befreit von allen Fehlen, deckt, wie Glas, die Straßen dort:
Nie ein Schatten trübt die Seelen, Schmerz und Harm sind ewig fort.

Sommersgluth und Winterstosen dringt nicht in des Himmels Thor:
Purpurn glühen dort die Rosen stets im Frühlingslicht empor:
Lilien glänzen, unbegossen glüht der Himmelsblüthen-Flor.
Wiesen grünen, Saaten blinken, süße Balsamdüfte wehn:
Und aus Honigbächen trinken Palmen, die am Ufer stehn:
Mild aus grünen Hainen winken güldne Früchte in den Höhn.

haft, und Gott, der Herr der Geister der Propheten (welcher den prophetischen Geist verleiht), hat seinen Engel ge-

---

Nimmer folgt der Sterne Flimmer hier der Sonne noch dem Mond:
Lichtvoll hellt des Lammes Schimmer jene Stadt, die oben thront:
Nacht, im ew'gen Tag, ist nimmer, da hier keine Zeit mehr wohnt.
Sonnen ähnlich strahlen alle Heiligen im Himmelssaal:
Und in lautem Jubelschalle, sieggekrönt beim ew'gen Mahl,
Feiern froh in Gottes Halle nun sie ihrer Siege Zahl.

Alle Schuld ist längst vergeben, ferne ist des Fleisches Streit:
Einen Sinn, Ein himmlisch Streben fühlt es mit dem Geist erneut:
Ewig schweben sie, umgeben von des Friedens Lieblichkeit.
Und vom Pilgerkleid befreiet, wandelnd in des Ursprungs Zier,
Schaun, zur Wahrheit sie geweihet, Alle froh sie mit Begier:
O wie labet und erfreuet sie der Quell des Lebens hier!

Unverändert diese Freuden wünschen alle ewiglich:
Klar, lebendig, jauchzend kleiden sie in stete Jugend sich:
Da das Alter und das Leiden und die Krankheit ferne wich.
Ewig gleich verfließt ihr Leben, denn Vergänglichkeit verging:
Und unsterblich blühend schweben sie im unermeßnen Ring:
Da des Todes Recht im Leben längst zertrümmert unterging.

Wo die Weisheit selber schaltet, was ist dorten unbewußt:
Wo das Tiefste sich entfaltet Jedem in des Andern Brust?
Nur ein einz'ger Wille waltet in der Eintracht höchster Lust.
Glänzen Kronen auch verschieden nach der Kämpfer Sieg und Muth:
Doch liebt jeder, höchst zufrieden, Alle in der Liebe Gluth:
So als eigen wird beschieden Jedem aller Andern Gut.

Was der Seele Trost gewähret, dahin sehnt die Seele sich:
Heil'gen Seelen hier bescheeret mit den Engeln ewiglich
Wird das Brod, das stärkt und nähret, und sie Gott eint inniglich.
Satt und gierig immerwährend wünschen sie, was Gott verlieh:
Sättigung wird nie beschwerend, und der Hunger quälet nie.
Stets begehrend, stets sich nährend, wünschen und genießen sie.

Ewig neue Harmonien singt der Sänger sel'ger Chor:
Und in Wonne-Melodien wallet Preis zu Gott empor;
Der in Huld den Kampf verliehen, und zu Siegern sie erkor.
Heil der Seele, die auf immer klar des Himmels König sieht!
Hoch und fern vom Erdgewimmer schaut sie, wie der Erdball flieht:
Wie hier Schimmer, dort Geflimmer tiefer Sterne wogt und glüht.

sandt, seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen soll. (Die Rede des Engels geht in die Rede Christi über.) 7. Und siehe, ich komme bald. Selig, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt! 8. Und ich Johannes bin es, der solches hörte und sah. Und als ich gehört und gesehen, fiel ich nieder zu huldigen vor den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. 9. Er aber sagte zu mir: Thue es nicht! Mitknecht bin ich von dir und von deinen Brüdern; den Propheten und denen, welche die Worte dieses Buches bewahren. Gott bringe Huldigung dar! (Vgl. 19, 10 und seine Erklärung.) 10. Und er sagt zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches. Die Zeit ist nahe. (Halte den Inhalt dieser Visionen nicht verborgen. Daniel 8, 26. 12, 4. 26.) 11. Wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht, und wer unrein ist, sei ferner unrein, und wer gerecht ist, der übe ferner Gerechtigkeit, und wer heilig ist, der heilige sich ferner. Nicht vor Gott, dem Tausend Jahre wie ein Tag, aber nach menschlicher Berechnung wird es noch eine Zeitlang dauern, ehe alle Prophetie des Buches sich erfüllt. Unterdessen liegen ja die zwei Lebenswege offen: der eine zur lichten Himmelshöhe, der andere zu den Schatten der ewigen Todesnacht. Ob seiner Willensfreiheit hat der Mensch zu wählen. Nicht daß Gott Jemanden auffordere, in der Schlechtigkeit fortzufahren — solches behaupten ist Sünde gegen den heiligen Geist — sondern um anzudeuten: Gott zwinge Niemanden zum Gutes- oder Bösesthun, ist gesagt: wer Unrecht thut, thue ferner Unrecht. Vgl. auch Daniel 12, 10: „Viele werden sich reinigen, säubern und läutern, und die Frevler werden freveln, und alle Frevler werden nicht darauf achten, aber die Verständigen

---

Christus, deiner Sieger Krone! führe mich in dieses Schloß:
Gieb von deinem Gnadenthrone, bin ich einst des Kampfes los,
Daß zum Lohne dort ich wohne, deiner Heiligen Genoß.
Willst du, daß mein Kampf noch währe, o so gieb mir Kraft im Streit:
Doch dem Sieger dann gewähre Ruhe in der Seligkeit:
Und bescheere, dir zur Ehre, mir dich selbst in Ewigkeit!

---

werden darauf achten.“ 12. Siehe, ich komme schnell, und mein Lohn mit mir, um zu geben einem Jeglichen, wie sein Werk sein wird. 13. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, Anfang und Ende. 14. Selig, die seine Gebote thun, auf daß sie Macht erhalten über den Baum des Lebens und eingehen durch die Thore in die Stadt. 15. Draußen aber sind die Hunde (die Unreinen nach Matth. 7, 6: Gebet das Heilige nicht den Hunden, und Philipp. 3, 2: „Hütet euch vor den Hunden rc.) und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und Jeglicher, der Lüge liebt und übt. 16. Ich Jesus sandte meinen Engel, euch dieses kund zu thun in den Gemeinden. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids (5, 5), der glänzende Morgenstern (der den neuen Tag des Heils heraufführt 2, 28); 17. und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, spreche: Komm! Und wer dürstet, komme; und wer will, nehme Wasser des Lebens umsonst. Der aus dem weissagenden Apostel redende heilige Geist, der die Kirche durchleuchtet und durchheiliget, hat Sehnsucht nach der weltrichterlichen Ankunft des menschgewordenen Logos, damit die so hartem Kampfe ausgesetzte Kirche endlich ihren Triumph feiern könne; und dies sehnsüchtige Verlangen theilt die streitende Kirche selbst im Verein mit der leidenden und der zum Theil schon siegreichen, mit der Braut des Herrn. — Zum Lebenswasser vgl. 22, 1 und Joh. 4, 10. 14. — Unter dem Androhen der in der Apokalypse geschilderten sieben Plagen enthält das Schlußwort die nachdrückliche Warnung, die Prophetie des Buches ja nicht zu verfälschen, weder durch Zusatz, noch durch Wegnahme. 18. Ich bezeuge (betheuere) Jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: So Jemand zu ihnen hinzuthut, dem wird Gott anthun die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind; 19. und so Jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung hinwegnimmt, dem wird Gott seinen Antheil hinwegnehmen vom Baume des Lebens und von der heiligen Stadt, wovon in diesem Buche geschrieben steht. Diese Drohung

setzt eine volle Zuversicht und ein volles Ueberzeugtsein von dem göttlichen Ursprunge des in der Apokalypse Geweissagten voraus und wäre eine unerträgliche Anmaßung in dem Munde eines nicht-apostolischen Verfassers. 20. Der dieses bezeuget, spricht: Ja ich komme schnell. Amen. Komm, Herr Jesu! (Bitte des Johannes.) 21. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit allen Heiligen! Amen. —

Verbesserungen.

52. 8. v. u. δὲ γε st. δὲ γε. 89. 8. v. u. ܡܰܟܬܒܐ st. ܡܟܬܒܐ. 101. 3. v. u. Brightman. 121. 11. sammt. 188. 14. חֵפֶץ st. חֵפֶץ. 190. i. d. Mitte مُرْ st. مُرُّ. 198. 19. st. d. Punktes ein ? 202. 9. יְשֻׁפֶּה st. יְשֻׁפֶּה. 244. 2. auf. 288. 1. aufgebläht. 323. 1. v. u. tilge d. W. zurück. 355. 16. Stuhl, des. 361. 2. חֲרְמָא.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

 12900
Stern
Commentar über die offenbarung ...

BS 3826 S8 12900

